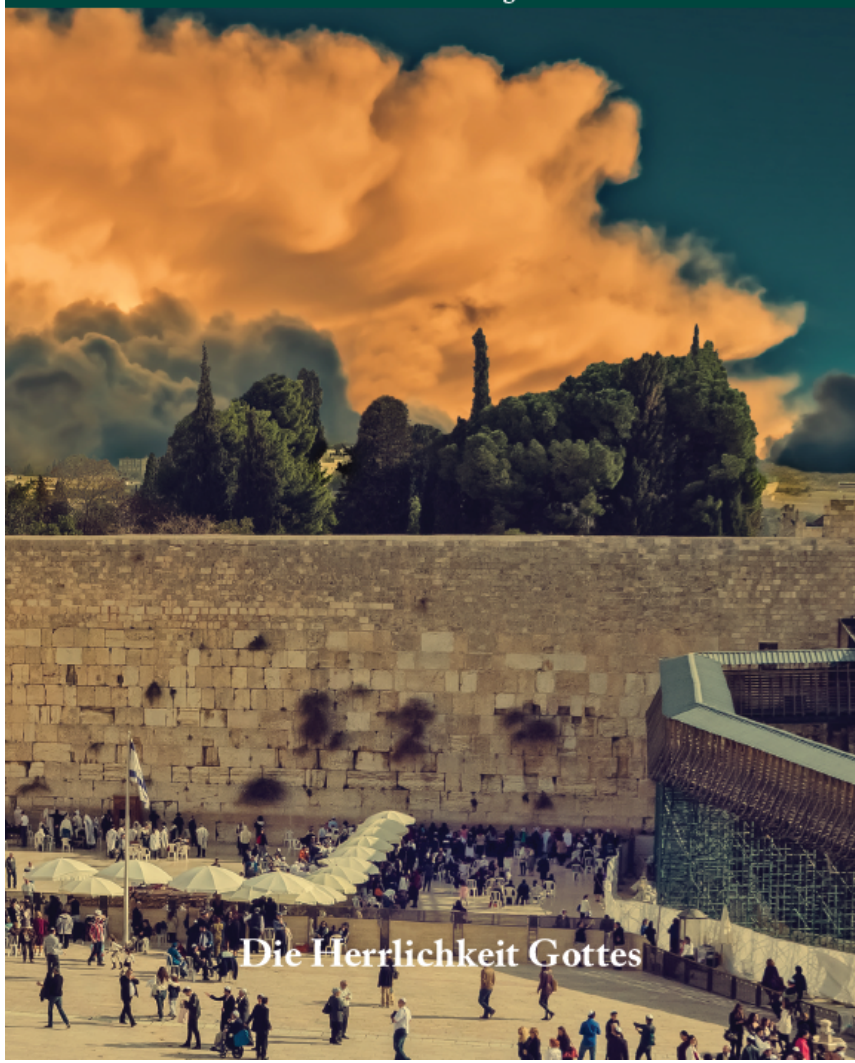
Hesekiel
Ausgelegt & Angewandt 26

Ger de Koning



Die Herrlichkeit Gottes

Das Buch Hesekiel

Ausgelegt & angewandt

Das Buch Hesekiel

Ausgelegt & angewandt

Die Herrlichkeit Gottes

Ger de Koning

© Ger de Koning 2021

Lektorat: Stephan Thelen/Michael Krüger/Helmut Pfau

Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Inhalt

Abkürzungen der Bibelbücher **14**

Das Alte Testament 14
Das Neue Testament 15

Das Buch Hesekiel **16**

Einleitung 16

Hesekiel 1 **22**

Hes 1,1–3 | Der Himmel öffnet sich 22
Hes 1,4–14 | Die lebendigen Wesen 25
Hes 1,15–21 | Die Räder und ihre Bewegung 31
Hes 1,22–25 | Unter der Ausdehnung 34
Hes 1,26–28 | Oberhalb der Ausdehnung 36

Hesekiel 2 **39**

Hes 2,1–7 | Die Berufung Hesekiels 39
Hes 2,8–10 | Die Schriftrolle 42

Hesekiel 3 **44**

Hes 3,1–9 | Hesekiel isst die Rolle 44
Hes 3,10–15 | Hesekiel kommt zu den Weggeführten 46
Hes 3,16–21 | Wächter für das Haus Israel 48
Hes 3,22–27 | Der HERR erscheint erneut 51

Hesekiel 4 **54**

Einleitung 54
Hes 4,1–3 | Die Belagerung Jerusalems bildhaft dargestellt 54
Hes 4,4–8 | Die Jahre der Ungerechtigkeit 56
Hes 4,9–17 | Hesekiels Essen und Trinken 58

Hesekiel 5 **61**

Hes 5,1–4 | Haare scheren und teilen 61
Hes 5,5–10 | Die Sünden Jerusalems 62
Hes 5,11–17 | Bedeutung des Haarteilens 63

Hesekiel 6 **67**

Hes 6,1–7 | Gericht über die Berge Israels 67
Hes 6,8–10 | Ein Überrest 69
Hes 6,11–14 | Gericht durch Schwert, Hunger und Pest 70

Hesekiel 7 **72**

Hes 7,1–4 | Das Gericht ist allumfassend 72
Hes 7,5–9 | Das Gericht ist nahe 73
Hes 7,10–13 | Das Verhängnis wächst hervor 74
Hes 7,14–27 | Antwort auf das Gericht 75

Hesekiel 8 **80**

Einleitung 80
Hes 8,1–6 | Das Götzenbild der Eifersucht 80
Hes 8,7–13 | Götzendienst durch die Ältesten 83
Hes 8,14.15 | Anbetung des Tammus durch Frauen 85
Hes 8,16 | Anbetung der Sonne 85
Hes 8,17.18 | Das Gericht des HERRN 86

Hesekiel 9 **88**

Hes 9,1–4 | Der Mann mit dem Schreibzeug 88
Hes 9,5–7 | Das Gericht fängt beim Haus Gottes an 90
Hes 9,8–11 | Hesekiels Reaktion – Antwort des HERRN 91

Hesekiel 10 **94**

Einleitung 94
Hes 10,1–7 | Der Mann in Leinen muss Feuer ausstreuen 94
Hes 10,8–17 | Die Cherubim 96
Hes 10,18–22 | Die Herrlichkeit des HERRN geht weg 98

Hesekiel 11 **101**

Hes 11,1–4 | Die Fürsten sinnen Unheil 101
Hes 11,5–13 | Die Fürsten bestraft 102
Hes 11,14.15 | Die Brüder des Propheten 104
Hes 11,16–21 | Verheißung der Wiederherstellung 106
Hes 11,22.23 | Der Wegzug der Herrlichkeit 108
Hes 11,24.25 | Hesekiel zurück bei den Weggeführten 109

Hesekiel 12 **110**

Einleitung 110
Hes 12,1–7 | Die Wegführung bildlich dargestellt 110
Hes 12,8–16 | Die Wegführung des Königs 112
Hes 12,17–20 | Essen und Trinken in Furcht 114
Hes 12,21–28 | Verachtung der wahren Prophetie 114

Hesekiel 13 **117**

Einleitung 117
Hes 13,1–16 | Gericht über die falschen Propheten 117
Hes 13,17–23 | Gericht über die falschen Prophetinnen 121

Hesekiel 14 **125**

Hes 14,1–11 | Gericht über die Götzendiener 125
Hes 14,12–23 | Vier böse Gerichte und drei Gerechte 128

Hesekiel 15 **133**

Einleitung 133
Hes 15,1–5 | Das nutzlose Holz des Weinstocks 134
Hes 15,6–8 | Die Anwendung des Gleichnisses 135

Hesekiel 16 **137**

Einleitung 137
Hes 16,1–7 | Der Ursprung Jerusalems 137
Hes 16,8–14 | Der Aufstieg Jerusalems 139
Hes 16,15–22 | Der Verfall Jerusalems 141
Hes 16,23–29 | Jerusalem sündigt weiter 143
Hes 16,30–34 | Jerusalem, eine besondere Hure 145
Hes 16,35–43 | Jerusalem wird von seinen Liebhabern gerichtet 146
Hes 16,44–52 | Jerusalem im Vergleich zu ihren „Schwestern“ 149
Hes 16,53–59 | Verheißung der Wiederherstellung 151
Hes 16,60–63 | Der neue Bund mit Jerusalem 153

Hesekiel 17 **156**

Einleitung 156
Hes 17,1–10 | Gleichnis von den zwei Adlern 156
Hes 17,11–21 | Die Erläuterung des Gleichnisses 158
Hes 17,22–24 | Der Zweig des HERRN 161

Hesekiel 18 **163**

Einleitung 163
Hes 18,1–20 | Verantwortlichkeit jeder Generation 163
Hes 18,21–32 | Verantwortlichkeit und Umkehr 170

Hesekiel 19 **175**

Einleitung 175
Hes 19,1–9 | Die Löwin 175
Hes 19,10–14 | Der verdorrte Weinstock 176

Hesekiel 20 **179**

Einleitung 179
Hes 20,1–3 | Die Ältesten kommen, um den HERRN zu befragen 179
Hes 20,4–9 | Israels Abgötterei in Ägypten 180
Hes 20,10–17 | Israels Abgötterei in der Wüste 182
Hes 20,18–26 | Abgötterei der Kinder in der Wüste 184
Hes 20,27–29 | Israels Abgötterei im verheißenen Land 186
Hes 20,30–32 | Das Urteil 187
Hes 20,33–44 | Rechten und Wiederherstellung in der Zukunft 188

Hesekiel 21 **192**

Hes 21,1–5 | Das Feuer des Gerichts im Süden 192
Hes 21,6–12 | Das Volk wird ausgerottet 193
Hes 21,13–22 | Das Lied vom Schwert 195
Hes 21,23–28 | Das Orakel Nebukadnezars 197
Hes 21,29–32 | Der letzte König 199
Hes 21,33–37 | Gericht über Ammon 200

Hesekiel 22 **202**

Einleitung 202
Hes 22,1–16 | Die Stadt der Blutschuld 202
Hes 22,17–22 | Der Schmelzofen 205
Hes 22,23–29 | Das verdorbene Land 206
Hes 22,30.31 | Keiner tritt in den Riss 208

Hesekiel 23 **210**

Einleitung 210
Hes 23,1–4 | Ohola und Oholiba 210

Hes 23,5–10 | Die Sünde Oholas und das Gericht über sie 211
Hes 23,11–21 | Die Sünde der Oholiba 213
Hes 23,22–35 | Gericht über Oholiba 215
Hes 23,36–49 | Das Ende von Ohola und Oholiba 218

Hesekiel 24 **222**

Einleitung 222
Hes 24,1–14 | Gleichnis vom siedenden Topf 222
Hes 24,15–18 | Tod der Frau Hesekiels 225
Hes 24,19–24 | Bedeutung des Todes der Frau Hesekiels 227
Hes 24,25–27 | Der Tag der Zerstörung des Tempels 228

Hesekiel 25 **230**

Einleitung 230
Hes 25,1–7 | Gericht über Ammon 231
Hes 25,8–11 | Gericht über Moab 232
Hes 25,12–14 | Gericht über Edom 233
Hes 25,15–17 | Gericht über die Philister 234

Hesekiel 26 **236**

Einleitung 236
Hes 26,1–14 | Gericht über Tyrus 236
Hes 26,15–21 | Reaktion auf den Fall von Tyrus 239

Hesekiel 27 **242**

Einleitung 242
Hes 27,1–3 | Der Hochmut von Tyrus 242
Hes 27,4–11 | Beschreibung des Schiffes 242
Hes 27,12–25 | Die Handelsbeziehungen 244
Hes 27,26–36 | Der Schiffbruch 245

Hesekiel 28 **248**

Einleitung 248
Hes 28,1–5 | Der Stolz des Fürsten von Tyrus 248
Hes 28,6–10 | Gericht über den Fürsten von Tyrus 249
Hes 28,11–19 | Klagelied über den König von Tyrus 250
Hes 28,20–24 | Gericht über Sidon 253
Hes 28,25.26 | Verheißung der Wiederherstellung für Israel 254

Hesekiel 29 **256**

Einleitung 256
Hes 29,1–12 | Das Gericht über Ägypten 256
Hes 29,13–16 | Wiederherstellung eines Überrestes von Ägypten 259
Hes 29,17–21 | Ägypten als Belohnung für Nebukadnezar 260

Hesekiel 30 **262**

Einleitung 262
Hes 30,1–12 | Der Tag des Gerichts über Ägypten 262
Hes 30,13–19 | Gericht über die Städte Ägyptens 264
Hes 30,20–26 | Gericht über Pharao 266

Hesekiel 31 **268**

Einleitung 268
Hes 31,1–18 | Assyrien als warnendes Beispiel 268

Hesekiel 32 **273**

Hes 32,1–16 | Klage über Pharao 273
Hes 32,17–32 | Wehklage über Ägypten 276

Hesekiel 33 **280**

Einleitung 280
Hes 33,1–9 | Die Aufgabe des Wächters 280
Hes 33,10–20 | Aufruf zur Umkehr 282
Hes 33,21.22 | Botschaft vom Fall Jerusalems 285
Hes 33,23–29 | Anmaßung des Überrestes 285
Hes 33,30–33 | Hören, aber nicht tun 287

Hesekiel 34 **289**

Einleitung 289
Hes 34,1–10 | „Wehe“ über die falschen Hirten 289
Hes 34,11–16 | Der HERR selbst weidet seine Schafe 292
Hes 34,17–22 | Der HERR richtet 294
Hes 34,23–31 | Verheißung des einen Hirten 295

Hesekiel 35 **298**

Einleitung 298
Hes 35,1–15 | Weissagung gegen das Gebirge Seir 298

Hesekiel 36 **302**

Einleitung 302
Hes 36,1–7 | Die Eindringlinge werden vertrieben 302
Hes 36,8–15 | Israel trägt Frucht und wird bevölkert 304
Hes 36,16–21 | Verschont wegen seines heiligen Namens 305
Hes 36,22–32 | Ein neues Herz und ein neuer Geist 306
Hes 36,33–38 | Der einzige Zweck: die Herrlichkeit des HERRN 309

Hesekiel 37 **311**

Einleitung 311
Hes 37,1–10 | Die Vision der Gebeine 311
Hes 37,11–14 | Erläuterung der Vision 314
Hes 37,15–28 | Gott wird Juda und Israel wiedervereinen 315

Hesekiel 38 **319**

Einleitung 319
Hes 38,1–9 | Weissagung gegen Gog 320
Hes 38,10–13 | Überlegungen von Gog 322
Hes 38,14–16 | Gog und seine Verbündeten 323
Hes 38,17–23 | Gog wird vom HERRN gerichtet 324

Hesekiel 39 **329**

Einleitung 329
Hes 39,1–16 | Gog als Beute für Israel 329
Hes 39,17–24 | Das Gericht über Gog verherrlicht den HERRN 332
Hes 39,25–29 | Israel wieder in sein Land gebracht 334

Hesekiel 40 **336**

Einleitung 336
Hes 40,1–4 | Hesekiel in einem Gesicht nach Israel gebracht 340
Hes 40,5 | Die Mauer außerhalb des Hauses 343
Hes 40,6–16 | Das äußere Osttor 344
Hes 40,17–19 | Steinpflaster und 30 Zellen 348
Hes 40,20–23 | Das äußere Nordtor 350
Hes 40,24–27 | Das äußere Südtor 350
Hes 40,28–31 | Das innere Südtor 351
Hes 40,32–34 | Das innere Osttor 352
Hes 40,35–37 | Das innere Nordtor 352

Hes 40,38–43 | Gegenstände für den Opferdienst 352
Hes 40,44–47 | Zellen für die Sänger und die Priester 354
Hes 40,48.49 | Die Halle 355

Hesekiel 41 **356**

Einleitung 356
Hes 41,1–4 | Das Heilige und das Allerheiligste 356
Hes 41,5–11 | Die Seitenzimmer 357
Hes 41,12 | Das Gebäude westlich des Tempelhauses 360
Hes 41,13–21 | Größen, Materialien und Dekoration 360
Hes 41,22 | Der Altar im Tempel 363
Hes 41,23–26 | Die Türen 365

Hesekiel 42 **367**

Einleitung 367
Hes 42,1–12 | Die Priesterzellen 367
Hes 42,13.14 | Wozu die Priesterzellen da sind 369
Hes 42,15–20 | Das heilige Gebiet rings um das Tempelgelände 371

Hesekiel 43 **373**

Einleitung 373
Hes 43,1–5 | Die Herrlichkeit des HERRN kehrt zurück 373
Hes 43,6–12 | Der HERR inmitten seines Volkes 375
Hes 43,13–17 | Der Altar 380
Hes 43,18–27 | Die Einweihung des Altars 382

Hesekiel 44 **386**

Einleitung 386
Hes 44,1–3 | Das verschlossene Osttor 386
Hes 44,4–9 | Das Heiligtum wird nicht wieder entweiht 387
Hes 44,10–16 | Untreue und treue Leviten 389
Hes 44,17–27 | Die Heiligkeit der Söhne Zadoks 392
Hes 44,28–31 | Das Erbteil der Söhne Zadoks 396

Hesekiel 45 **398**

Einleitung 398
Hes 45,1–8 | Das Land, das für den HERRN ist 398
Hes 45,9–12 | Gerechte Gewichte und Maße 400

Hes 45,13–17 | Das Hebopfer für den Fürsten 401
Hes 45,18–20 | Opfergabe zu Neujahr 403
Hes 45,21–25 | Die großen jährlichen Feste 404

Hesekiel 46 **407**

Einleitung 407
Hes 46,1–15 | Das Opfer des Fürsten 407
Hes 46,16–18 | Erbteil des Fürsten 412
Hes 46,19–24 | Die Kochhäuser des Tempels 414

Hesekiel 47 **417**

Einleitung 417
Hes 47,1–12 | Das Wasser aus dem neuen Tempel 417
Hes 47,13–20 | Die Grenzen des Landes 423
Hes 47,21–23 | Erbteil des Fremden 424

Hesekiel 48 **426**

Einleitung 426
Hes 48,1–7 | Neue Aufteilung des Nordens 426
Hes 48,8–14 | Das Hebopfer für den HERRN 427
Hes 48,15–19 | Die Stadt und ihr Gebiet 428
Hes 48,20–22 | Das heilige Hebopfer 429
Hes 48,23–29 | Neue Aufteilung des Südens 430
Hes 48,30–34 | Die Tore der Stadt 431
Hes 48,35 | Der Name der Stadt 432

Deutsche Publikationen **434**

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora
1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose
Historische Bücher
Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther
Poetische Bücher
Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied
Prophetische Bücher
Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel
Amos – Der Prophet Amos
Obad – Der Prophet Obadja

Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das Buch Hesekiel

Einleitung

Das Buch Hesekiel gibt auf besondere Weise Einblick in die Herrlichkeit des Gottes Israels. Hesekiel fällt beim Anblick dieser Herrlichkeit mehrere Male auf sein Gesicht nieder. Das ist auch die Wirkung bei uns, wenn wir uns dem Wirken von Gottes Geist öffnen, während wir dieses Buch lesen.

Das meiste, was in diesem Kommentar an den Leser weitergegeben wird, ist nicht original. Ich habe dankbar verwendet, was andere vom Herrn an Einsichten über dieses Buch erhalten haben. Ich habe dadurch viele neue Entdeckungen gemacht und bin dadurch noch mehr von dem Reichtum des Wortes Gottes beeindruckt worden.

Es ist nicht meine Gewohnheit, die Namen derer zu nennen, von denen ich Hilfe – in schriftlicher oder mündlicher Form – beim Schreiben eines Kommentars erhalten habe. Es scheint mir klar zu sein, dass es nicht möglich ist, einen Kommentar ohne Hilfe von anderen zu schreiben. Es kann jemand sein, der eine umfassende Erklärung gegeben hat, es kann auch jemand sein, der auf ein Detail mit einem Verbesserungsvorschlag hingewiesen hat. Der Herr hat es in der Gemeinde so eingerichtet, dass die Glieder einander brauchen, um die Aufgabe zu erfüllen, die Er jedem Mitglied gegeben hat. Er wird jeden, der zu diesem Buch beigetragen hat, dafür belohnen. Ich könnte einfach jemanden vergessen, aber Er vergisst niemanden.

Ich will jetzt eine Ausnahme machen und erwähnen, dass ich dem Herrn besonders dankbar bin für die Hilfe, die ich von Ron Vellekoop aus Zoetermeer erhalten habe. Es handelt sich hierbei um eine spezielle Form der Zusammenarbeit an diesem Buch. Wir haben uns bei vielen Passagen intensiv beraten. Sein Beitrag hat zu zahlreichen inhaltlichen und sprachlichen Verbesserungen geführt.

In einem seiner ersten Beiträge schrieb er: „Ich bin tief beeindruckt, dass Er, der auf dem Thron sitzt, herabgestiegen ist und in einer Krippe lag. Eingewickelt in Tücher. Und dass Er, der dort gelegen hat, nun wieder auf

diesem Thron sitzt. Mit den Zeichen des Leidens und des Todes in seinen Händen und in seiner Seite …“

Das ist es, was wir uns für den Leser wünschen: tief beeindruckt zu sein von dem Herrn Jesus Christus. Seine Herrlichkeit ist das, worum es im Buch Hesekiel und in diesem Kommentar geht.

Ger de Koning

Middelburg, September 2017, übersetzt Juli 2021

Die Person Hesekiel

Von Hesekiels persönlicher Geschichte wissen wir nur, was wir in diesem Buch von ihm finden und was über die Zeit, in der er lebte, bekannt ist. Einige Dinge, die wir über ihn wissen:

1. Sein Name (Hes 1,3). Hesekiel bedeutet „Gott macht stark“ oder „Gott ist stark“.

2. Während der Regierung Jojakins wurde er in die Gefangenschaft geführt (Hes 1,2).

3. Im fünften Jahr der Gefangenschaft wird er zum Propheten berufen (Hesekiel 1–3).

4. Der Name seines Vaters und seine Zugehörigkeit zu einer priesterlichen Familie angehört (Hes 1,3).

5. Er ist verheiratet gewesen. Seine Frau stirbt während seines Dienstes, aber Gott verbietet ihm ausdrücklich zu trauern (Hes 24,16–18).

6. Er hat ein eigenes Haus (Hes 8,1). Die Ältesten Israels kommen dort zu ihm, um seinen Rat zu suchen.

7. Er war etwa 22 Jahre lang als Prophet tätig, von 593 v. Chr. bis 571 v. Chr. (Hes 1,2; 29,17).

Chronologie

Wir können die Zeit, in der er lebt, am besten durch einen Rückblick auf einige frühere Ereignisse verstehen:

1. Die zehn Stämme wurden im Jahr 722 v. Chr. von den Assyrern weggeführt.

2. Danach erleben die beiden Stämme eine Erweckung. Diese Erweckung findet unter Josia statt, der von 640/639–609 v. Chr. König über Juda ist (2. Könige 21,24–23,30; 2. Chronika 33,25–35,27). Die Erweckung ist jedoch nur vorübergehend.

3. Josia wird von seinem Sohn Joahas, auch Sallum genannt, abgelöst. Joahas ist nur drei Monate lang König im Jahr 609 v. Chr. (2Kön 23,30–34; 2Chr 36,1–4).

4. Dann kommt ein anderer Sohn Josias auf den Thron, Jojakim, auch Eljakim genannt (2Kön 23,34–37; 24,1–6; 2Chr 36,4–8; Jer 36,1–31; Dan 1,1.2). Er regiert von 609–598 v. Chr. Während seiner Regierung, um das Jahr 606 v. Chr., kommt Nebukadnezar nach Jerusalem und belagert die Stadt. Der HERR gibt Jojakim und einen Teil der Tempelgeräte in seine Hand (2Chr 36,5–8; Dan 1,1.2). Außerdem werden auf Nebukadrezars Befehl „von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Geschlecht als auch von den Vornehmen“ nach Babel weggeführt, darunter „waren von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja“ (Dan 1,1–6). Damit erfüllt sich Jesajas Prophezeiung an Hiskia (Jes 39,5–7; 2Kön 20,16–18).

5. Nach dem Tod Jojakims kommt Jojakims Sohn, Jojakin (Jekonja, Konja), ein Enkel Josias, auf den Thron (2Kön 24,6–17; 2Chr 36,9.10). Er regiert vom 7. Dezember 598 bis zum 16. März 597 v. Chr., das sind nur drei Monate und zehn Tage (2Chr 36,9). Als Nebukadrezar 597 v. Chr. Jerusalem belagert, gehen Jojakin und einige andere aus der Stadt zum König von Babel hinaus, der sie daraufhin gefangen nimmt (2Kön 24,12). Hesekiel ist ein Teil dieser weggeführten Gruppe (2Kön 24,14–16; Hes 1,1.2). Er ist fünfundzwanzig Jahre alt.

6. Zedekia (Mattanja), ein dritter Sohn von Josia, ist der letzte König von Juda (2Kön 24,17–20; 25,1–7; 2Chr 36,10–14). Er wird von Nebukadrezar anstelle von Jojakin eingesetzt und regiert von 597-587 v. Chr.

7. Zedekia findet sein Ende, weil er sich gegen Nebukadrezar auflehnt. Nebukadrezar zieht nach Jerusalem hinauf, zerstört die Stadt 586 v. Chr. und führt wieder einen Teil der Bevölkerung in die Gefangenschaft (2Kön 25,11).

8. Schließlich, um 582 v. Chr., erfolgt die letzte Wegführung in die Gefangenschaft (Jer 52,30).

Ein Prophet Gottes in Babel

Wie wir in der obigen Chronologie sehen, wird Zedekia, einer der Söhne Josias, von Nebukadrezar als Nachfolger Jojakins eingesetzt, um Juda zu regieren. Während seiner Herrschaft benutzt Gott den Propheten Jeremia, um das Volk und seinen bösen König Zedekia in Juda und Jerusalem zu warnen. Wir finden seinen Dienst in dem nach ihm benannten Bibelbuch Jeremia. Auch in der Gefangenschaft benutzt Gott einen Propheten, um den Teil seines Volkes zu warnen, der in der Gefangenschaft ist: Dieser Prophet ist Hesekiel. Beide, Jeremia und Hesekiel, prophezeien über den Fall, aber auch über die Wiederherstellung Jerusalems und Judas. Diese Wiederherstellung ist mit dem Kommen bzw. mit der Rückkehr des Messias verbunden.

Propheten sind normalerweise immer *im verheißenen Land* zu Propheten berufen worden. Hesekiel, zusammen mit Daniel, ist eine Ausnahme davon. Wir sehen im Buch Hesekiel – und auch im Buch Daniel –, dass die Gegenwart Gottes nicht auf den Tempel in Jerusalem beschränkt ist, was viele Juden gedacht haben. Sogar David dachte in diese Richtung. Wir hören das in dem, was er sagt, als Saul ihn aus seinem Erbe vertrieb (1Sam 26,19.20). In ähnlicher Weise fühlten sich die Juden, die in die Gefangenschaft geführt wurden, weit weg von der Gegenwart Gottes. Wir können uns vorstellen, dass es für Hesekiel eine große Überraschung war, als ihm die Herrlichkeit Gottes in Babel erschien. Damit wird er nicht gerechnet haben.

Warum beruft Gott einen Propheten in Babel? Er hat seine Hände von den Weggeführten in Babel doch zurückgezogen. Sicherlich sind diejenigen, die in Juda sind, an dem Ort, wo Gott ist, nicht wahr? Doch es ist genau umgekehrt. Jeremia hat dies in seinen Predigten immer wieder deutlich gemacht. Diejenigen, die nach Babel weggeführt worden sind, sind an dem Ort, an dem Gott sie haben will. Diejenigen, die in Jerusalem und Juda geblieben sind, tun nicht Buße und bleiben Gott gegenüber ungehorsam. Deshalb werden auch sie aus dem Land entfernt werden.

In Babel ist das Volk als Ganzes Gott gegenüber nicht gehorsam. Es sind sogar falsche Propheten am Werk, die die Gegebenheiten umkehren und dem Volk suggerieren, dass sie bald wieder in Juda sein werden. Deshalb

gibt Gott in seiner Barmherzigkeit auch in Babel einen Mann, der seinem Volk sagt, dass sie sich keine falschen Hoffnungen auf eine baldige Wiederherstellung machen sollen, sondern dass die Anerkennung des Gerichtes Gottes den Weg zum Segen öffnet.

Die Herrlichkeit Christi

Wir sehen in diesem Buch von Anfang bis Ende die Souveränität und Herrlichkeit des HERRN. Er ist souverän in allen Dingen, die Israel und alle Nationen betreffen, so sehr es auch manchmal scheinen mag, dass der Mensch Ihn behindert. Hesekiel ist ein Buch, das oft über den Geist Gottes spricht. Der Geist wird 19-mal erwähnt, manchmal zweimal in einem Vers (Hes 1,12.20.21; 2,2; 3,12.14.24; 8,3; 10,17; 11,1.5.24; 36,27; 37,1.14; 39,29; 43,5). Es überrascht dann auch nicht, dass die „Herrlichkeit" des HERRN oder Gottes bis zu 18-mal in diesem Buch erwähnt wird, manchmal sogar zweimal in einem Vers (Hes 1,28; 3,12.23; 8,4; 9,3; 10,4.18.19; 11,22.23; 39,21; 43,2.4.5; 44,4). Schließlich tut der Heilige Geist nichts anderes, als den Herrn Jesus zu verherrlichen (Joh 16,14), denn um Ihn geht es, wenn von der Herrlichkeit des HERRN oder von Gott gesprochen wird (Joh 12,37–42).

Hesekiel ist in vielerlei Hinsicht ein Vorbild auf Christus. Wir sehen das besonders in dem oft gebrauchten Ausdruck „Menschensohn", mit dem der HERR ihn anspricht. Dieser Ausdruck kommt über 100-mal im Alten Testament vor, davon über 90-mal in diesem Buch. „Menschensohn" ist die Übersetzung des hebräischen *ben adam*, was „Sohn Adams" oder „Sohn des Menschen" bedeutet. Der Name „Menschensohn" ist der Name, der für den Herrn Jesus in den Evangelien und im Buch der Offenbarung verwendet wird. Er ist der wahre Sohn des Menschen. Es ist der Titel, der sowohl seine Erniedrigung und Verwerfung als auch seine Erhöhung bezeichnet (Mt 8,20; Lk 9,22; Off 14,14).

Einteilung

Das Buch kann wie folgt eingeteilt werden:

A. Einleitung (Hesekiel 1–3)

1. Das Gesicht der Herrlichkeit des HERRN (Hesekiel 1)

2. Die Berufung Hesekiels (Hesekiel 2–3)

B. Der Fall Jerusalems (Hesekiel 4–24)

1. Ankündigung des Gerichts über Jerusalem und das Land (Hesekiel 4–7)
2. Die Herrlichkeit des HERRN verlässt Jerusalem (Hesekiel 8–11)
3. Die Sünden der Führer werden angeprangert (Hesekiel 12–17)
4. Die Verteidigung der Gerechtigkeit Gottes (Hesekiel 18–21)
5. Die Schuld und das Ende Jerusalems (Hesekiel 22–24)

C. Gericht über die Nationen (Hesekiel 25–32)

1. Ammon (Hesekiel 25,1–7)
2. Moab (Hesekiel 25,8–11)
3. Edom (Hesekiel 25,12–14)
4. Philistäa (Hesekiel 25,15–17)
5. Tyrus (Hesekiel 26,1–28,19)
6. Sidon (Hesekiel 28,20–26)
7. Ägypten (Hesekiel 29–32)

D. Die zukünftige Herrlichkeit Israels (Hesekiel 33–39)

1. Der treue Wächter und der treue Hirte (Hesekiel 33–34)
2. Ein erneuertes Land (Hesekiel 35–36)
3. Ein erneuertes Volk (Hesekiel 37)
4. Ausrottung des letzten Feindes (Hesekiel 38–39)

E. Die Herrlichkeit des HERRN im neuen Tempel (Hesekiel 40–48)

1. Der neue Tempel (Hesekiel 40,1–43,12)
2. Der neue priesterliche Dienst (Hesekiel 43,13–47,12)
3. Die neue Aufteilung des Landes (Hesekiel 47,13–48,35)

Hesekiel 1

Hes 1,1–3 | Der Himmel öffnet sich

> *1 Und es geschah im dreißigsten Jahr, im vierten [Monat], am Fünften des Monats, als ich inmitten der Weggeführten am Fluss Kebar war, da öffneten sich die Himmel, und ich sah Gesichte Gottes. 2 Am Fünften des Monats, das war das fünfte Jahr der Wegführung des Königs Jojakin, 3 erging das Wort des HERRN ausdrücklich an Hesekiel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer, am Fluss Kebar; und dort kam die Hand des HERRN über ihn.*

Das Buch beginnt mit „und es geschah" (Vers 1). Damit wird eine Aktivität, das Handeln Gottes, betont. Bevor gesagt wird, was zustande kommt, was Gott tut, gibt es eine Zeitangabe*. Dies ist die Datierung von Hesekiels Berufung zum Propheten. Es ist ein unbestimmter Zeitbezug: „im vierten [Monat], am Fünften des Monats". Es wird nicht gesagt, dass es z. B. das dreißigste Jahr eines Königs ist. Diese Zeitangabe ist auf verschiedene Weise erklärt worden. Die einfachste und naheliegendste Erklärung ist, dass sich das „dreißigste Jahr" auf das Alter Hesekiels bezieht.

*Im Buch kommen 13 genaue Zeitangaben vor: Hes 1,1–3; 8,1; 20,1; 24,1; 26,1; 29,1; 29,17; 30,20; 31,1; 32,1; 32,17; 33,21; 40,1.

Diese Aussage wird durch die Tatsache unterstützt, dass dreißig Jahre ein Alter ist, in dem jemand den priesterlichen Dienst beginnen kann (4Mo 4,1–3.23). Hesekiel gehört zu einer priesterlichen Familie (Vers 3). Allerdings ist er nicht in Jerusalem, um das besondere Vorrecht des priesterlichen Dienstes im dortigen Tempel auszuüben, sondern in der Gefangenschaft außerhalb des Landes.

Das muss eine besondere Prüfung für ihn gewesen sein. Aus allem, was wir über ihn wissen, sehen wir seine enge Beziehung zu Gott. Denn in einem solchen Menschen lebt stark der Wunsch, den die Söhne Korahs äußerten: „Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als [sonst] tausend; ich will lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gottlosen" (Ps 84,11). Doch Gott hat andere Pläne mit ihm: Er beruft ihn zum Propheten.

Dann werden wir über den Ort der Handlung informiert. Der Schreiber des Buches sagt, dass er „inmitten der Weggeführten am Fluss Kebar" ist. Vers 3 verdeutlicht, dass der Fluss Kebar „im Land der Chaldäer" ist. Die Verwendung des Wortes „ich" macht deutlich, dass der Schreiber des Buches kein anderer als der Prophet selbst ist, dem die Gesichte gezeigt werden.

Hesekiel ist dort, am Fluss Kebar, „inmitten der Weggeführten". Er ist dort zusammen mit anderen Weggeführten. Er ist zwar ein Priester, aber sein Schicksal und seine Lebensumstände sind dadurch nicht anders. Er hat Anteil an den Folgen der totalen Untreue des Volkes. Gott legt keinen besonderen Schutz um treue Gläubige, wenn es um die Züchtigung geht, die Er über das ganze Volk bringt. Was Er aber wohl in diesen Umständen tut, ist, treue Gläubige mehr und mehr an sich zu binden. Er hilft ihnen, nicht zu erliegen, und benutzt sie als Zeugnis für ihre Nächsten, für Gläubige und Ungläubige gleichermaßen.

Am fünften Tag des vierten Monats des Jahres, in dem Hesekiel dreißig Jahre alt wurde – wenn die Annahme richtig ist, dass es sich um sein Alter handelt –, „öffneten sich [ihm] die Himmel" in Babel (vgl. Mt 3,16; Apg 7,56; 10,11; Off 4,1; 19,11) und er sieht „Gesichte Gottes". Sein Auge wird geöffnet für das, was ein natürlicher Mensch nicht sehen kann. Die unsichtbare Welt wird für ihn sichtbar, sodass er erkennen kann, was dort geschieht.

Das dreißigste Jahr entspricht „dem fünften Jahr der Wegführung des Königs Jojakin" (Vers 2). Es ist also auch das fünfte Jahr der Wegführung Hesekiels. Jojakin wurde nach einer Regierungszeit von nur drei Monaten und zehn Tagen von Nebukadnezar nach Babel gebracht (2Chr 36,9.10). Dies ist die Wegführung, die um 597 v. Chr. stattfand.

Nachdem Hesekiel fünf Jahre in der Gefangenschaft ist, ergeht an dem noch einmal genau datierten Tag – „am Fünften des Monats" (Verse 1.2) – „das Wort des HERRN ausdrücklich" an ihn (Vers 3). Während ihm Gesichte Gottes gezeigt werden, spricht der HERR in klarer, unmissverständlicher Sprache zu ihm. Was ihm gesagt wird, unterstreicht, dass das, was er in den Gesichten sieht, Realität ist und keine Einbildung. Auch die Quelle von Hesekiels Dienst ist eindeutig festgelegt. Er hat überhaupt kein-

en Einfluss auf seine Berufung. Die Gesichte kommen von Gott, dem Allmächtigen (Vers 1). Das Wort kommt vom „HERRN“. Der Name „HERR“ (Hebräisch Jahwe) ist der Name Gottes in Verbindung mit dem Menschen und besonders mit seinem Volk.

Das Wort ergeht „an Hesekiel“. Hier erwähnt er zum ersten Mal seinen Namen, nachdem er in Vers 1 zweimal von „ich“ gesprochen hat. Im weiteren Verlauf des Buches wird sein Name nur noch in Hesekiel 24 erwähnt (Hes 24,24). Hesekiel erfährt, entsprechend der Bedeutung seines Namens, während seines Dienstes die Kraft Gottes durch den Geist in besonderer Weise.

Hesekiel ist „der Sohn Busis, der Priester“. Von Busi (bedeutet „verachtet“, „verschmäht“) ist nichts bekannt, sondern nur das, was hier von ihm geschrieben steht, nämlich sein Name und sein Dienst. Hier sehen wir, dass Hesekiel zu einem Priestergeschlecht gehört, wie auch sein Zeitgenosse Jeremia (Jer 1,1). Darin liegt zweifellos der Grund für die zentrale Rolle Jerusalems und alles, was mit dem Tempel und dem Opferdienst in seinem Buch zu tun hat. Er ist im Herzen ein Priester.

Während Hesekiel „im Land der Chaldäer, am Fluss Kebar“ ist, „kommt die Hand des HERRN über ihn“. Das Land der Chaldäer ist die Region um Babel. Die Chaldäer sind der Kern des babylonischen Reiches. In dem fremden Land kommt die Hand des HERRN über ihn, um ihn in seine Gedanken einzuführen. Er wird von dieser Hand ergriffen und kommt so unter die Macht und den Einfluss des Geistes Gottes (Hes 3,14.22; 8,1; 33,22; 37,1; 40,1). So wird er zu einem Werkzeug für die Weitergabe der Wahrheit Gottes und wird davon abgehalten, seine eigenen Gedanken weiterzugeben. Die Hand des HERRN kann auch über jemanden zum Gericht sein (Apg 13,11).

Es muss für Hesekiel eine große Ermutigung gewesen sein, nachdem er so lange in Babel war, einen Blick in und ein Wort vom Himmel zu bekommen. Er hätte das auch nicht erwartet, so vertraut wie er mit der Vorstellung ist, dass Gott im Tempel in Jerusalem wohnt. Von diesem Ort ist er weit entfernt. Aber Gott ist nicht an Ort und Zeit gebunden und gibt sich jedem zu erkennen, dessen Herz nach Ihm Ausschau hält. Er gibt Hesekiel Einblick in sein Werk, das trotz der Untreue seines Volkes weitergeht.

Dadurch lernt Hesekiel, sich über die Umstände des Augenblicks zu erheben und die Dinge, die auf der Erde geschehen, aus Gottes Perspektive zu sehen.

Der Rest des Kapitels ist dem Gesicht gewidmet, das Hesekiel von der Herrlichkeit des HERRN sieht (Vers 28; vgl. Jes 6,1–3). Auf dieses Gesicht wird auch in Hesekiel 10–11 Bezug genommen (Hes 10,1–22; 11,22–24). Der Prophet versucht, das Gesicht zu beschreiben, durch das sein Amt als Prophet eingeweiht wird. Die Worte, die er verwendet, um zu beschreiben, was er sieht, machen deutlich, dass eine vollständige Beschreibung jenseits der Möglichkeiten der menschlichen Sprache liegt.

Hes 1,4–14 | Die lebendigen Wesen

> *4 Und ich sah: Und siehe, ein Sturmwind kam von Norden her, eine große Wolke und ein Glanz rings um sie her und ein zusammengeballtes Feuer; und aus seiner Mitte, aus der Mitte des Feuers her, [strahlte es] wie der Anblick von glänzendem Metall. 5 Und aus seiner Mitte hervor [erschien] die Gestalt von vier lebendigen Wesen; und dies war ihr Aussehen: Sie hatten die Gestalt eines Menschen. 6 Und jedes hatte vier Angesichter, und jedes von ihnen hatte vier Flügel. 7 Und ihre Füße waren gerade Füße, und ihre Fußsohlen wie die Fußsohle eines Kalbes; und sie funkelten wie der Anblick von leuchtendem Kupfer. 8 Und Menschenhände waren unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten; und die vier hatten ihre Angesichter und ihre Flügel. 9 Ihre Flügel waren einer mit dem anderen verbunden; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen: Sie gingen jeder gerade vor sich hin. 10 Und die Gestalt ihres Angesichts war das Angesicht eines Menschen; und rechts hatten die vier das Angesicht eines Löwen, und links hatten die vier das Angesicht eines Stieres, und das Angesicht eines Adlers hatten die vier. 11 Und ihre Angesichter und ihre Flügel waren oben getrennt; jedes hatte zwei [Flügel] miteinander verbunden und zwei, die ihre Leiber bedeckten. 12 Und sie gingen jedes gerade vor sich hin; wohin der Geist gehen wollte, gingen sie; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. 13 Und die Gestalt der lebendigen Wesen: Ihr Aussehen war wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln. Es fuhr zwischen den lebendigen Wesen umher, und das Feuer hatte einen Glanz, und aus dem Feuer gingen Blitze hervor. 14 Und die lebendigen Wesen liefen hin und her wie das Aussehen von Blitzstrahlen.*

Die Gesichte beschreiben die Herrlichkeit des HERRN auf seinem Thron. Ein Thron ist das Zentrum der Regierung, was bedeutet, dass Hesekiel den HERRN in seiner Regierung sieht. Der Thron hat die Form eines Wagens, sodass wir vom Thronwagen Gottes sprechen können. Menschliche Worte reichen nicht aus, um Gott und seine Regierung zu beschreiben. Deshalb stellt Hesekiel immer wieder Vergleiche an, die er mit Ausdrücken wie „[etwas] wie" oder „die Gestalt von" oder „wie der Anblick eines" einleitet. Sogar der Vergleich bleibt vage. Wie könnten Menschen auch die Herrlichkeit des ewigen, unendlichen Gottes vollständig beschreiben?

Gott reitet auf seinem Thronwagen durch die Geschichte. Er hält die Geschichte in seiner Hand, sowohl die seines Volkes als auch die von Babel und jeder anderen Nation. Wenn der Thronwagen so herrlich ist, wie groß ist dann die Herrlichkeit dessen, der auf ihm sitzt. Keine Macht kann diesen Wagen aufhalten. Gottes Geist bestimmt den Weg.

Die Beschreibung beginnt mit *der Regierung Gottes*, um Hesekiel und uns zu zeigen, dass Gott über allem steht und dass Er niemals die Kontrolle über die Ereignisse verliert. Alles liegt fest in seiner Hand, auch wenn wir, die wir oft nur „unter der Sonne" schauen (Pred 1,9), manchmal von Zweifeln und Angst überwältigt werden. Diese Erkenntnis kann jeden trösten, der sich in schwierigen Umständen befindet.

Das Erste, was Hesekiel sieht, nachdem sich der Himmel geöffnet hat, ist ein Sturmwind, der von Norden her kommt (Vers 4). Der Sturmwind von Norden ist das Symbol für das Leid, das die Feinde von Norden her über Israel bringen (vgl. Jer 1,14), aber sie tun es als ein Gericht, das von Gott kommt (Hes 13,11–13). Durch den Sturmwind spricht Er zu seinem Volk (Ps 50,3).

Weil der Sturm von Gott kommt, ist er nicht nur ein richtender Sturmwind. Da ist auch „eine große Wolke", die auf die Herrlichkeit des HERRN hinweist. Er ist in dem Gericht anwesend. Obwohl das Feuer des Gerichts ständig aus ihr hervorblitzt, ist „ein Glanz rings um sie her". Dieser Glanz wird durch etwas verursacht, das an „glänzendes Metall" in der Mitte eines Feuers erinnert (vgl. Vers 27; Hes 8,2).

Die Szene zeigt, dass das Gericht von Norden her von *Gott* kommt, dass es von *Ihm* ausgeht. Der Feind dient Gottes Plan und kann nichts anderes

tun als das, was Gott will. Der „Glanz rings um sie her" zeigt, dass Gott die Grenze des Gerichts setzt. Er versucht nicht über Vermögen (1Kor 10,13).

Der Ausdruck „glänzendes Metall" kommt noch zwei weitere Male im Alten Testament vor, beide Male in diesem Buch (Hes 1,27; 8,2). Es ist die Beschreibung einer Eigenschaft dessen, der auf dem Thron sitzt und regiert und ein absolut reines, unnachgiebiges Gericht ausübt. Feuer ist ein Bild für Gottes Gericht. Feuer verzehrt alles, was nicht mit Gottes Gerechtigkeit übereinstimmt. Im Gericht glänzt seine Gerechtigkeit.

Wir sehen in der Beschreibung neben verschiedenen Merkmalen oder Eigenschaften Gottes auch, dass das eine aus dem anderen hervorgeht. Die Tatsache, dass der Glanz des Edelmetalls aus der Mitte des Feuers kommt, kann auch auf den Gläubigen angewendet werden. Gott will im Leben der Seinen wirken, damit seine Eigenschaften in ihnen sichtbar werden. In diesem Zusammenhang können wir sagen, dass Er die Seinen zu Edelmetall machen will, zu Menschen, die sein Bild widerspiegeln. Zu diesem Zweck kontrolliert Er alles. Er arbeitet daran, alles aus unserem Leben zu entfernen, was diesen Glanz verdeckt (Heb 12,10; 1Pet 1,6.7).

Dann erscheint aus der Mitte des Feuers „die Gestalt von vier lebendigen Wesen" (Vers 5; vgl. Off 4,6–9; 5,6–11.14; 6,1–7; 7,11; 14,3; 15,7; 19,4). Es sind Cherubim (Hes 10,15.19), mächtige Wesen, deren Aufgabe es ist, über die Heiligkeit, Majestät und Herrschaft Gottes zu wachen (vgl. 1Mo 3,24; Ps 99,1; Heb 9,5).

Das allgemeine Bild der Wesen ist, dass sie „die Gestalt eines Menschen" haben. Das zeigt zum einen, dass Gottes Regierung von einem Menschen, dem Menschensohn, ausgeübt wird (Joh 5,27). Andererseits ist Gottes Regierung auf den Menschen ausgerichtet, und Er tut, was dem Menschen angemessen ist, damit er seinem Ziel entspricht. Der Sohn, der Mensch wurde, hat das, was Gott vom Menschen erwartet, vollkommen erfüllt. Für uns Menschen ist das eine große Gnade. Wir dürfen wissen, dass wir von dem lebendigen Gott regiert werden, der uns als Mensch nicht näher kommen kann.

In unserer Zeit sind zwei Entwicklungen zu beobachten, die dem Menschen seiner Menschlichkeit berauben. Die erste Entwicklung ist die „Entmenschlichung" des Menschen, das heißt, das Verhalten des Menschen

wird immer bestialischer und immer mechanischer. Die zweite Entwicklung ist, dass der Computer immer mehr „menschlich“ wird. Gott hat uns gezeigt, welchen Wert der Mensch für Ihn hat, indem Er in Christus Mensch wurde. Er zeigt den Wert des Menschen auch in dem Gericht, das Er an ihm vollzieht.

Jedes der lebendigen Wesen hat „vier Angesichter“ (Vers 6). Beim Menschen ist das „Gesicht“ der wichtigste Teil des Körpers, denn daran kann man sich gegenseitig als Individuum erkennen. Außerdem kann man an bestimmten Gesichtsausdrücken oft Gefühle ablesen (1Mo 31,2). In den „vier Angesichtern“, die jedes der vier lebendigen Wesen hat, zeigt Gott, auf welche Weise Er regiert und welche Absichten Er damit hat.

Jeder von ihnen hat auch „vier Flügel“. Bei „Flügeln“ können wir uns die Bewegungsfreiheit vorstellen. Vögel benutzen ihre Flügel, um sich abseits und über der Erde zu bewegen. Flügel sprechen davon, dass Gottes Handeln erhaben ist und durch nichts auf der Erde aufgehalten werden kann. Flügel zeigen, dass die lebendigen Wesen in Gottes Gegenwart kommen können (vgl. 2Mo 19,4). Sie symbolisieren auch Schutz, Sicherheit, Geborgenheit (Ps 91,4; Off 12,14; Rt 2,12).

„Ihre Füße waren gerade Füße“, was bedeutet, dass ihr Wandel oder der Weg, den sie gehen, um Gottes Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten, niemals kurvig ist, sondern – anders als der Wandel des Menschen – immer gerade (Vers 7). Niemand kann Ihn von seinem Vorhaben abbringen. „Ihre Fußsohlen wie die Fußsohle eines Kalbes“ verweisen auf die Beharrlichkeit – wofür das Kalb ein Symbol ist –, mit der Gott seinen Weg geht.

Das „leuchtende Kupfer“ symbolisiert Gottes Gerechtigkeit. Das lässt sich aus der Geschichte des Gerichts über Korah, Dathan und Abiram in 4. Mose 16 und 17 ableiten. Die Rebellen kommen durch das Feuer des Gerichtes Gottes um, aber die bronzenen Gefäße werden davon nicht verzehrt (4Mo 17,2–4). So hält Gottes Gerechtigkeit seinen Gerichten stand. Seine Gerichte sind immer gerecht, und wenn Er richtet, leuchtet und glänzt seine Herrlichkeit.

„Unter ihren Flügeln“, die sie „an ihren vier Seiten“, d. h. nach allen Richtungen hin, haben, sind „Menschenhände“ (Vers 8). Hände bedeuten, dass sie arbeiten, etwas tun. Sie sind hier „Menschenhände“, woran wir sehen,

dass ihre schnellen Handlungen auf eine für Menschen übliche Weise erfolgen. Es kann auch bedeuten, dass die lebendigen Wesen Menschen benutzen, um ihren Dienst zu verrichten.

Dann werden „ihre Angesichter und ihre Flügel" näher beschrieben. Die Beschreibung gilt für „die vier". „Ihre Flügel waren einer mit dem anderen verbunden" (Vers 9) scheint darauf hinzuweisen, dass sie einen Kreis bilden, wie wir es tun, wenn vier Menschen Hand in Hand stehen und einen Kreis bilden. Es zeigt, dass sie eine Einheit sind. Sie zeigen diese Einheit auch in der Art, wie sie gehen. Ohne sich umzudrehen, gehen sie „jeder gerade vor sich hin". Gottes Regierung geht also immer vorwärts und weicht nicht zurück, wenn die Dinge einmal ausgeführt sind. Er hat es nicht nötig, jemals etwas rückgängig zu machen oder zurückzunehmen, denn seine Regierung ist immer vollkommen. Wir werden immer anerkennen müssen, dass dem so ist (vgl. Hes 14,22.23).

Das Angesicht der lebendigen Wesen hat vier Merkmale (Vers 10; vgl. Off 4,7). Diese vier Merkmale entsprechen den vier Gruppen von lebendigen Wesen, die Gott in 1. Mose 1 erschaffen hat: Der Mensch, die wilden Tiere, das Vieh und die Vögel.

1. Das erste Merkmal ist, dass „die Gestalt ihres Angesichts … das Angesicht eines Menschen" ist. Der Mensch wurde nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen (Ps 8,6–9). Die lebendigen Wesen haben die Gestalt eines Menschen (Vers 5), Hände eines Menschen (Vers 8) und hier lesen wir, dass ihr Angesicht dem Angesicht eines Menschen gleicht.

2. Das nächste Merkmal ist, dass die lebendigen Wesen, wenn sie von „rechts" betrachtet werden, „das Angesicht eines Löwen" haben. Das Alte Testament zeichnet den Löwen als ein Tier voller Kraft (2Sam 1,23) und mit einem tapferen Herzen (2Sam 17,10). Er erschreckt mit seinem Brüllen und zerreißt seine Gegner (Ps 22,14).

3. Das dritte Merkmal ist, dass, wenn man sie „von links" betrachtet, „die vier das Angesicht eines Stieres [oder: Rind]" haben. Der Ochse ist durch Hörner und gespaltene Hufe gekennzeichnet (vgl. Vers 7). Das Volk benutzt das Rind zum Tragen von Lasten und beim Pflügen. Wenn das Vieh aufgezählt wird, wird der Ochse gewöhnlich als Erstes erwähnt (5Mo

22,10; Ri 6,4; 1Sam 12,3; Jes 32,20), da er das wertvollste Tier auf dem Hof ist.

4. Schließlich haben die vier „das Angesicht eines Adlers". Der Adler spricht von Schnelligkeit (2Sam 1,23; Hiob 9,26; Jer 4,13; Klgl 4,19) und der Fähigkeit, zum Himmel aufzusteigen (Hiob 39,27; Jes 40,31). Der Adler hat eine scharfe Sicht (Hiob 39,29).

Es ist erwähnenswert, was in einem alten rabbinischen Kommentar, dem sogenannten Midrasch, über die vier lebendigen Wesen gesagt wird:

1. Der Mensch ist erhaben über alle Geschöpfe.

2. Der Löwe ist erhaben über alle wilden Tiere.

3. Das Rind ist erhaben über alles Vieh.

4. Der Adler ist erhaben über alle Vögel.

Das unterstreicht, dass alle geschaffenen Dinge, wie erhaben sie auch sein mögen, Gott unterworfen sind.

Wir sehen diese vier Merkmale auch in den vier Beschreibungen, die wir von dem Herrn Jesus in den Evangelien haben.

1. Der Löwe weist auf den König hin, von dem Matthäus schreibt.

2. Das Rind erinnert uns an den ausdauernden Dienst, den wir im Herrn Jesus als dem wahren Diener sehen und von dem Markus schreibt.

3. Das Angesicht eines Menschen entspricht dem vollkommenen Menschen, der uns von Lukas vorgestellt wird.

4. Schließlich ist der Adler das Symbol für den Sohn Gottes, der vom Himmel kam, um uns den Vater zu erklären, und der kommen wird, um zu richten. Der Evangelist Johannes stellt uns den Herrn Jesus auf diese Weise in seinem Evangelium vor.

„Ihre Angesichter und ihre Flügel waren oben getrennt" (Vers 11), was bedeutet, dass sie willig und bereit sind, ihre Befehle vom Himmel zu empfangen. Sie führen diese Befehle in Einheit aus, was sich darin zeigt, dass sich die lebendigen Wesen mit zwei Flügeln gegenseitig berühren. Es besteht eine ungestörte Zusammenarbeit. Bei der Ausführung ihrer Arbeit bedecken sie ihre Körper mit zwei Flügeln, denn es geht nicht um sie, sondern um ihre Arbeit.

Wenn sie gehen, geht „jedes gerade vor sich hin“ (Vers 12). Sie gehen einen geraden Weg, direkt zum gesetzten Ziel. In ihrem Gehen werden sie von „dem Geist“ geführt. Wo immer Er hin will, dorthin gehen sie. Jedes eigenständige Handeln ist ihnen fremd. Deshalb gehen sie, ohne sich umzudrehen, sie brauchen nicht abzubiegen, wenn sie gehen. Sie gehen den richtigen Weg und tun die richtigen Dinge. Sie müssen ihre Route an keiner Stelle „neu berechnen“. Es gibt nichts für sie zu überprüfen, weil sie es falsch gemacht hätten.

In den vorangegangenen Versen 4–12 wurden die Träger des Thrones, die Cherubim, beschrieben. In den Versen 13 und 14 folgt eine Beschreibung dessen, was sie charakterisiert. Diese Merkmale machen deutlich, dass der Thron ein Gerichtsthron ist (vgl. Dan 7,9.10). Ihre Gestalt ist nicht die von lieblichen Engeln, sondern „ihr Aussehen war wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln“ (Vers 13). Dieses Feuer „fuhr zwischen den lebendigen Wesen umher“, was auf die Beweglichkeit des Gerichts hinweist, durch die die von ihnen ausgehende Bedrohung vergrößert wird.

Das Feuer hat zwei Eigenschaften. Es hat „einen Glanz“ und „Blitze“ gehen aus ihm hervor. Der Glanz offenbart alles; nichts kann verborgen werden. Der Blitz richtet alles, was durch den Glanz öffentlich gemacht wurde. Das Gericht findet im vollen Licht und mit der unnachahmlichen Geschwindigkeit und Unberechenbarkeit des Blitzes statt.

Auch die lebendigen Wesen selbst laufen „hin und her wie das Aussehen von Blitzstrahlen“ (Vers 14). Die lebendigen Wesen bewegen sich nicht nur geradeaus, sondern auch mit der Geschwindigkeit und Launenhaftigkeit eines Blitzes. Der Mensch kann das nicht fassen, sondern wird davon verzehrt, wenn er sich nicht der Regierung Gottes beugt.

Hes 1,15–21 | Die Räder und ihre Bewegung

> *15 Und ich sah die lebendigen Wesen, und siehe, da war ein Rad auf der Erde neben den lebendigen Wesen, nach ihren vier Vorderseiten hin. 16 Das Aussehen der Räder und ihre Arbeit war wie der Anblick eines Chrysoliths, und die vier hatten dieselbe Gestalt; und ihr Aussehen und ihre Arbeit war, als wäre ein Rad inmitten eines Rades. 17 Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin: Sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. 18 Und*

> *ihre Felgen, sie waren hoch und furchtbar; und ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei den vieren. 19 Und wenn die lebendigen Wesen gingen, gingen die Räder neben ihnen her; und wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erhoben, erhoben sich die Räder. 20 Wohin der Geist gehen wollte, gingen sie, dahin, wohin der Geist gehen wollte; und die Räder erhoben sich neben ihnen, denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern. 21 Wenn sie gingen, gingen [auch] sie, und wenn sie stehen blieben, blieben [auch] sie stehen; und wenn sie sich von der Erde erhoben, so erhoben sich [auch] die Räder neben ihnen; denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern.*

Nach den Flügeln werden nun die Räder der lebendigen Wesen beschrieben. Die Flügel sind für den Himmel, die Räder für die Erde. Jedes lebendige Wesen hat „ein Rad auf der Erde neben" sich (Vers 15). Die Räder verbinden den Thronwagen mit der Erde. Ein Rad zeigt an, dass der Thron Gottes nicht statisch, sondern dynamisch ist. Es gibt keinen Stillstand. Alles ist in Bewegung und Fortschritt auf dem Weg zu Gottes Ziel.

Die Räder sind „auf der Erde". Das bedeutet, dass Gott seinen Weg auf der Erde macht. Er bestimmt den Lauf der Geschichte und der Ereignisse. Er ist derjenige, der war und ist, und auch derjenige, der kommen wird, in dem wir sein Handeln sehen (Off 1,8).

Die Räder weisen auf den Fortgang der Zeit hin, wobei Gott die Abläufe, hier im Drehen der Räder dargestellt, bestimmt. Gott ist der handelnde Gott. Er hat Himmel und Erde geschaffen, sie dann aber nicht sich selbst überlassen. Er trägt die Schöpfung seit ihrer Gründung ständig „durch das Wort seiner Macht" (Heb 1,3). In dem Wort „tragen" steckt Bewegung. Er trägt die Schöpfung und bringt sie zu seinem Ziel.

Das Aussehen der Räder war „wie der Anblick eines Chrysoliths" (Vers 16). Ein Chrysolith ist ein Edelstein. Er ist der erste Stein der vierten Reihe von Edelsteinen auf dem Brustschild des Hohenpriesters (2Mo 28,20; 39,13). Die Farbe des Chrysoliths ist blaugrün. Dies erinnert an das Johannes-Evangelium, das vierte Evangelium. Darin sehen wir den himmlischen Menschen, Gott den Sohn, auf der Erde.

Hesekiel sieht „das Aussehen der Räder", eine Ansicht, aber auch „ihre Arbeit", wie sie gemacht wurden, die Konstruktion, die Zusammensetzung. Es sieht so aus, „als wäre ein Rad inmitten eines Rades". Daher scheint

es manchmal so, als ob die Räder gegeneinander laufen würden. Auch in unserem Leben kann es manchmal so aussehen. Aber die Räder greifen ineinander wie die Räder einer Uhr, in der es auch Rädchen gibt, die sich in entgegengesetzte Richtungen drehen, und doch arbeiten sie zusammen, damit die Zeiger sich vorwärts bewegen. So ist es auch mit den Wegen Gottes. Sie greifen immer ineinander und kommen sich nie in die Quere, sondern arbeiten immer zusammen, um Gottes Ziel in der Geschichte und auch in unserem Leben zu erreichen.

Die Räder von Gottes Thron können in alle Richtungen gehen, aber sie wenden sich nicht um (Vers 17). Das bedeutet nicht, dass Gott willkürlich oder beliebig wäre. Er bestimmt den Weg und kennt keine Grenzen in seinem Handeln. Er kennt für jeden und alles den besten Weg und das durch die Zeit hindurch. Auch die Zeit ist in seiner Hand. Wir sehen ein eindrucksvolles Beispiel für Gottes Regierung in der Geschichte Josephs (1. Mose 37–50): Alles, was mit Joseph geschah, wurde von Gott so gelenkt, um seinen Zweck mit ihm und seinem Volk zu erfüllen. So ist es auch in unserem Leben.

Wenn Gott handelt, muss Er nie einen Rückzieher machen (4Mo 23,19a). Sein Tun ist immer vollkommen, „denn alle seine Wege sind recht“ (5Mo 32,4a). Wir sehen eine Veranschaulichung dessen in den Wagen der Nationen, die nicht dorthin fahren können, wohin sie wollen, weil sie „zwischen zwei Bergen“ aus „Erz“ oder „Kupfer“ ausziehen (Sach 6,1). Gott bestimmt also den Kurs dieser Wagen.

Wir können Gott nicht kontrollieren. Seine Wege sind „hoch“ (Vers 18), wie der Himmel. Seine Wege sind im Heiligtum im Himmel und daher höher als unsere Wege (vgl. Jes 55,9). Wenn wir das sehen, sind Gottes Wege für uns „furchtbar“. Sie wecken in uns Furcht oder Ehrfurcht vor Ihm. Das ist auch gut und richtig so. Wir spüren unsere Nichtigkeit im Licht seiner Souveränität und Herrlichkeit.

Außerdem sehen wir, dass „ihre Felgen … voller Augen ringsum bei den vieren“ sind. Das deutet darauf hin, dass Gottes Regierung nicht blindlings ausgeführt wird oder von Zufällen abhängt, sondern dass Gott alle seine Regierungshandlungen mit Einsicht ausführt. Er weiß, wie Er alle seine Handlungen vollkommen miteinander verbinden kann, damit Er

sein Ziel erreicht. Das gilt auch für alle Handlungen aller Menschen und aller Völker. Er ist allwissend, und seine Augen durchlaufen die ganze Erde, um nach seiner Weisheit zum Wohl der Seinen zu handeln (2Chr 16,9a; Spr 15,3).

Die Räder sind untrennbar mit den lebendigen Wesen verbunden (Vers 19). Es sind nicht die Räder, die den Weg bestimmen, sondern die lebendigen Wesen. Die Räder sind das Mittel, mit dem sich die lebendigen Wesen bewegen. Die lebendigen Wesen, die den Thron Gottes tragen, bestimmen den Weg. Die Räder zeigen den Weg an, den Gottes Regierung geht. Manchmal wird der Wagen der göttlichen Regierung von der Erde gehoben. Das deutet darauf hin, dass es Zeiten gibt, in denen Gott sich zurückzieht und den Menschen sich selbst überlässt (Jes 18,4; Hos 5,15), ohne jedoch die Kontrolle über die Erde auch nur im Geringsten zu verlieren. Er steht sozusagen darüber.

Die lebendigen Wesen werden durch den Geist Gottes geführt (Vers 20). Der Geist ist die aktive Person. Gott und Christus handeln immer durch den Geist. Das sehen wir schon am Anfang der Bibel (1Mo 1,2). Der Geist wirkt in den lebendigen Wesen, die dorthin gehen, wohin der Geist sie führen will. Da gibt es kein Zögern oder Zaudern. Alles ist gewiss.

Noch einmal wird die Einheit der lebendigen Wesen und der Räder betont (Vers 21). Beide gehen oder bleiben stehen. Diese völlige Einheit zwischen den lebendigen Wesen und den Rädern sehen wir auch, wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erheben, denn dann erheben „sich [auch] die Räder neben ihnen“. Das liegt daran, dass der Geist nicht nur die lebendigen Wesen, sondern auch die Räder führt. Alles in der Regierung Gottes, alles, was den Thron Gottes betrifft, ist vollkommen harmonisch, weil der Geist Gottes alles lenkt. Ihm stehen alle Mittel zur Verfügung und Er bestimmt, welche Er wann einsetzt.

Hes 1,22–25 | Unter der Ausdehnung

> *22 Und über den Häuptern des lebendigen Wesens war das Gebilde einer Ausdehnung, wie der Anblick eines wundervollen Kristalls, ausgebreitet oben über ihren Häuptern. 23 Und unter der Ausdehnung waren ihre Flügel waagerecht [ausgerichtet], einer gegen den anderen; jedes von ihnen hatte zwei [Flügel],*

> *die ihre Leiber bedeckten. 24 Und wenn sie gingen, hörte ich das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser, wie die Stimme des Allmächtigen, das Rauschen eines Getümmels, wie das Rauschen eines Heerlagers. Wenn sie still standen, ließen sie ihre Flügel sinken. 25 Und es kam eine Stimme von oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptern war. Wenn sie still standen, ließen sie ihre Flügel sinken.*

Dann sieht Hesekiel über den Häuptern der lebendigen Wesen das Gebilde einer Ausdehnung oder eines Gewölbes (Vers 22). Diese Ausdehnung erinnert an den zweiten Tag der Schöpfung, als Gott die Ausdehnung schuf (1Mo 1,6–8). Wir können uns diese Ausdehnung als den für uns sichtbaren Himmel vorstellen. Ihr Glanz erinnert Hesekiel an „den Anblick eines wundervollen Kristalls“ (vgl. Off 4,6a; 22,1). Er funkelt und glänzt und ist durchsichtig und fest. Es ist ein überwältigender Anblick von Gottes fester Herrschaft über die ganze Erde, eine Herrschaft, in der es keine Verunreinigung gibt. Wasser kann verunreinigt werden, aber nichts kann die Reinheit und den Glanz des Kristalls beeinträchtigen.

Wiederum beschreibt Hesekiel die Flügel der lebendigen Wesen (Vers 23), die hier in direkten Zusammenhang mit dieser Ausdehnung gebracht werden. Die Räder werden nicht erwähnt, denn wir befinden uns in der Nähe des Himmels, wo die Regierung ihren Ursprung hat. Die Flügel sind „waagerecht [ausgerichtet], einer gegen den anderen“; sie sind gerade, wie auch die Füße und der Weg, den sie gehen (Verse 7.12). Das zeigt, dass alle Wege Gottes im Himmel und seine Wege auf der Erde gerade sind. Gottes Regierung über die Engel im Himmel ist genauso geradlinig wie seine Regierung über die Menschen auf der Erde.

Sie haben nicht nur ihre Flügel waagerecht ausgerichtet, einer gegen den anderen, sondern sie bedecken damit auch ihre Leiber. Sie arbeiten harmonisch zusammen, um Gottes Recht aufrechtzuerhalten. Indem sie sich bedecken, zeigen sie, dass sie sich selbst für unwichtig halten (vgl. Jes 6,2).

In den vorherigen Versen hat Hesekiel bestimmte Dinge gesehen, aber nun *hört* er auch etwas (Vers 24). Wenn die lebendigen Wesen ihre Flügel benutzen, um zu gehen, hört es sich an „wie das Rauschen großer Wasser“ (vgl. Hes 43,2), in denen „die Stimme des Allmächtigen“ erklingt (vgl. Off 1,15b). Seine Stimme klingt wie Donner (Hiob 37,4; Ps 29,3.4). Der Klang

erinnert an „Getümmel“ und an „das Rauschen eines Heerlagers“. Alle diese Vergleiche, die Hesekiel benutzt, um das Gehörte zu beschreiben, beschreiben Gottes Regierung.

Hesekiel hört das Geräusch, solange die lebendigen Wesen gehen und ihre Flügel benutzen. Wenn sie still stehen, benutzen sie ihre Flügel nicht und lassen sie sinken. Dann wird es still. Die lebendigen Wesen stehen in Ruhe, bereit, den nächsten Befehl zu empfangen und auszuführen.

In der Stille erklingt eine Stimme von oberhalb der Ausdehnung (Vers 25). Noch einmal wird auf die ruhige Haltung der lebendigen Wesen hingewiesen, durch die die Stille gekommen ist. Diese Haltung der Ruhe und Stille und auch der Ehrfurcht ist wichtig, um auf die Stimme hören zu können, die nun sprechen wird.

Hes 1,26–28 | Oberhalb der Ausdehnung

> *26 Und oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones wie das Aussehen eines Saphirsteins; und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt wie das Aussehen eines Menschen oben darauf. 27 Und ich sah [etwas] wie den Anblick von glänzendem Metall, wie das Aussehen von Feuer innerhalb desselben ringsum; von seinen Lenden aufwärts und von seinen Lenden abwärts sah ich [etwas] wie das Aussehen von Feuer, und ein Glanz war rings um ihn. 28 Wie das Aussehen des Bogens, der am Regentag in der Wolke ist, so war das Aussehen des Glanzes ringsum. Das war das Aussehen des Bildes der Herrlichkeit des HERRN. Und als ich es sah, fiel ich nieder auf mein Angesicht; und ich hörte die Stimme eines Redenden.*

In diesen Versen werden wir noch höher geführt: Wir befinden uns nun „oberhalb der Ausdehnung“ (Vers 26). Bevor Hesekiel die Stimme sprechen hört, sieht er etwas oberhalb der Ausdehnung, das über den Häuptern der lebendigen Wesen ist. Er hat bereits vage beschrieben, was er gesehen hat, aber jetzt wird er noch vager. Immer wieder tauchen die Worte „wie das Aussehen“ oder „[etwas] wie“ auf. Was und wen er sieht, ist Gott auf dem Thron seiner Herrlichkeit. Aber wie könnte ein Mensch das vollständig wahrnehmen und beschreiben?

Das Erste, was Hesekiel oberhalb der Ausdehnung vernimmt, ist etwas „wie das Aussehen eines Saphirsteins“. Saphirstein ist ein kostbarer,

durchsichtiger, blauer Edelstein. Er ist einer der wertvollsten Edelsteine. Die Farbe Blau ist so charakteristisch für diesen Stein, dass in der Vergangenheit alle blauen Steine „Saphir" genannt wurden. Der Saphir ist der zweite Stein der zweiten Reihe von Edelsteinen auf dem Brustschild des Hohenpriesters (2Mo 28,18; 39,11). Der blaue Saphir ist eine Anspielung auf himmlische Dinge. Von „der Gestalt eines Thrones" strahlt diese glänzend blaue Farbe aus. Auf dem, was die Gestalt eines Thrones hat, nimmt er „eine Gestalt wie das Aussehen eines Menschen" wahr. Wenn Gott erscheint, dann in der Gestalt eines Menschen.

Hier sehen wir, dass die Welt von einem Menschen in der Herrlichkeit regiert wird. Von dem, was Hesekiel nur vage sah, kennen wir die Realität. Wir wissen, dass dem Herrn Jesus als Mensch vom Vater das Gericht übertragen wurde (Joh 5,27; Apg 17,31) und dass Ihm „alle Gewalt … im Himmel und auf der Erde" gegeben wurde (Mt 28,18). Er ist der Menschensohn, dem alle Dinge untertan sind, obwohl wir das jetzt nicht sehen. Aber wir sehen Ihn im Himmel, gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit (Heb 2,8b.9a)!

Seine Regierung erinnert an „den Anblick von glänzendem Metall" (Vers 27). Alle Ungerechtigkeit wird Er mit dem Feuer des Gerichts, das von Ihm ausgeht, vernichten. Seine ganze Gestalt, „von seinen Lenden aufwärts und von seinen Lenden abwärts" sieht aus wie „Feuer, und ein Glanz war rings um ihn". Er ist der Mensch, der mit dem Himmel in Verbindung steht („seine Lenden aufwärts") und seinen Weg auf der Erde („seine Lenden abwärts") in Gerechtigkeit geht. Die Lenden stehen für die Kraft, die zum Gehen benötigt wird. In Hesekiel geht Er seinen Weg im Gericht, so wie Er einst seinen Weg auf der Erde in Gnade und Demütigung ging.

Das Gesicht endet nicht mit dem Erscheinen von Christus als Richter der ganzen Erde, sondern mit dem Erscheinen des „Bogens" (Vers 28). Dies weist eindrücklich auf Gottes Gnade hin, die sogar bei der Ausführung seiner gerechten Gerichte gegenwärtig ist (1Mo 9,12–17; Off 4,3). Er gedenkt im Zorn der Barmherzigkeit (Hab 3,2). Das ist ein großer Trost für uns, wenn wir in Gottes Wegen mit uns durch große Prüfungen gehen. Gottes Regierung für die Seinen ist immer mit Barmherzigkeit vermischt. Immer wird Christus seine Verheißung erfüllen, dass Er bei uns sein wird „alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters" (Mt 28,20).

Dann wird es für Hesekiel ganz deutlich, dass „das Aussehen des Bildes“ die „Herrlichkeit des HERRN“ selbst ist. Der Anblick der Herrlichkeit Gottes in Gericht und Barmherzigkeit lässt ihn auf sein Angesicht fallen. Wir sehen eine solch ehrfurchtsvolle Reaktion auch bei Daniel und Johannes (Dan 8,17; 10,8.9; Off 1,17). Es wäre schön, wenn auch wir Momente kennen, in denen wir, überwältigt von der Größe und Majestät Gottes, auf unser Angesicht fallen und Ihn anbeten.

In dieser Haltung der Ehrfurcht und Anbetung kann Gott zu Hesekiel sprechen – und auch zu uns. Bis jetzt hat er nur *Geräusche* gehört; jetzt hört er *eine Stimme*, die Worte spricht, die er verstehen kann. Gottes Reden zu uns ist ein Beweis dafür, dass Er sich mit uns beschäftigt.

Hesekiel 2

Hes 2,1–7 | Die Berufung Hesekiels

> *1 Und er sprach zu mir: Menschensohn, stelle dich auf deine Füße, und ich will mit dir reden. 2 Und als er zu mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße; und ich hörte den, der zu mir redete. 3 Und er sprach zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Kindern Israel, zu den empörerischen Nationen, die sich gegen mich empört haben; sie und ihre Väter sind von mir abgefallen bis auf ebendiesen Tag. 4 Und diese Kinder haben schamlose Angesichter und harte Herzen; zu ihnen sende ich dich, und du sollst zu ihnen sprechen: „So spricht der Herr, HERR!“ 5 Und sie, mögen sie hören oder es lassen (denn sie sind ein widerspenstiges Haus), sie sollen doch wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war. 6 Und du, Menschensohn, fürchte dich nicht vor ihnen, und fürchte dich nicht vor ihren Worten; denn Nesseln und Dornen sind bei dir, und bei Skorpionen wohnst du. Fürchte dich nicht vor ihren Worten, und erschrick nicht vor ihrem Angesicht; denn ein widerspenstiges Haus sind sie. 7 Und du sollst meine Worte zu ihnen reden, mögen sie hören oder es lassen; denn sie sind widerspenstig.*

Wenn Gott jemandem ein Gesicht zu seiner Herrlichkeit gibt, dann geschieht das immer zu einem bestimmten Zweck: Er will den Menschen mit seinem Willen und seiner Absicht vertraut machen. Mit dem Gesicht macht Gott auch klar, was der Mensch tun soll. Als Hesekiel in Anbetung vor Gott liegt, sagt Gott ihm, dass er wieder aufstehen soll, weil Er mit ihm reden will (Vers 1).

Diese Ordnung ist auch für uns wichtig. Wenn wir in der Anbetung im Heiligtum sind, kann der Herr uns einen Auftrag nach außen geben. Wir müssen zuerst die Herrlichkeit des Herrn Jesus im Heiligtum sehen – was durch das (betende) Lesen der Schrift geschieht – und dann können wir in seinem Auftrag hinausgehen und dort von Ihm Zeugnis geben. Das sind die beiden Formen des priesterlichen Dienstes, die wir haben, über die Petrus schreibt: (a) eine heilige Priesterschaft und (b) eine königliche Priesterschaft (1Pet 2,5.9). Nach (a) der Anbetung im Heiligtum kommt (b) der öffentliche Dienst.

Der HERR spricht Hesekiel als „Menschensohn“ oder „Sohn Adams“ an (Vers 3). Dies ist das erste Wort, das die Person auf dem Thron zu Hesekiel sagt, ein Wort, das einen Kontrast zu diesem herrlichen und mächtigen Gott anzeigt. Im Vergleich zu Ihm ist Hesekiel nur ein schwacher Sohn Adams.

Der Name „Menschensohn“ ist typisch für dieses Buch. Er kommt sehr häufig vor und bezieht sich immer auf Hesekiel. Der Name wird auch nie für einen anderen Propheten verwendet. Es bedeutet, dass er einfach ein Mensch ist. Gleichzeitig ist Hesekiel ein Abbild von Christus in seinem Dienst. Der Herr Jesus wird auch oft als Menschensohn bezeichnet. Dies erinnert daran, dass Er als Mensch einzigartig ist, denn Er ist ohne Sünde aufgrund seiner Empfängnis durch den Heiligen Geist (Lk 1,35; Heb 4,15).

Es ist eine äußerst beeindruckende Gnade, dass Gott diesen Menschensohn zu seinem Volk schicken will und nicht die furchterregenden lebendigen Wesen aus Hesekiel 1. Die öffentliche Anwesenheit dieser lebendigen Wesen inmitten des Volkes würde zu einer sofortigen Vernichtung des empörerischen Volkes führen. Deshalb sendet Gott Hesekiel als „Menschensohn“, sodass wir in ihm wieder ein schönes Bild von Christus in seinem Leben auf der Erde inmitten desselben empörerischen Volkes sehen. Er, der in sich selbst „zu rein von Augen“ ist, „um Böses zu sehen“ (Hab 1,13a), kommt zu einem durch und durch sündigen Volk, um es zu erlösen.

Es scheint, als ob Hesekiel selbst keine Kraft hat aufzustehen. Der Geist, der die lebendigen Wesen in Hesekiel 1 lenkt (Hes 1,20), kommt in den Propheten (Vers 2). Das heißt nicht, um dauerhaft in ihm zu wohnen. Auch kommt Hesekiel nicht erst jetzt zum Glauben. Der Geist wohnt erst nach Pfingsten in dem Gläubigen. Das geschieht, wenn ein Mensch dem Evangelium seiner Errettung glaubt (Eph 1,13). Im Alten Testament *wirkt* Er im Gläubigen. Dazu kommt Er vorübergehend in oder über ihn, um ihn zu befähigen, einen bestimmten Dienst zu tun.

Hesekiel bekommt den Auftrag, zu den Israeliten zu gehen, die der HERR „empörerische Nationen“ nennt, weil sie sich gegen Ihn „empört haben“. Sie sind auch nicht nur einmal empörerisch, sondern ihr ganzes Leben und

ihre Geschichte zeigen dieses Verhalten, „bis auf ebendiesen Tag", das ist der Tag, an dem der HERR hier zu Hesekiel spricht.

Das Wort „Nationen" – Hebräisch *gojim* – wird von den Juden mit Verachtung für die Nationen verwendet, die dem HERRN nicht dienen und keine Beziehung zu Ihm haben. Der HERR benutzt diesen Namen nun für sein Volk, das sich von Ihm entfernt hat und wie die Nationen geworden ist. Das macht Hesekiels Dienst notwendig, aber auch schwer.

Die Israeliten wurden so oft aufgerufen, von ihren bösen Wegen umzukehren, aber „diese Kinder haben schamlose Angesichter und harte Herzen" (Vers 4). Sie sind kein Publikum, das leicht ansprechbar und offen für ein Wort des HERRN ist. Der HERR beschreibt Hesekiel gegenüber Israel nicht schöner, als es ist.

Hesekiel muss zu diesem schamlosen und schwer erziehbaren Volk gehen und zu ihnen sagen: „So spricht der Herr, HERR!" Er kommt nicht mit einer eigenen Botschaft, sondern mit der von Adonai Jahwe. „Herr", Adonai, ist der Name Gottes als der souveräne Herr, der alle Dinge regiert. „HERR", Jahwe, ist der Name Gottes, der auf seine Bundesbeziehung zu seinem Volk hinweist.

Dieser Doppelname begegnet uns sehr oft in diesem Buch. Er ist eine Erinnerung daran, dass der HERR sein auserwähltes Volk immer noch liebt und es schließlich segnen wird. Für uns bedeutet dieser Name, dass Er über all unseren Schwierigkeiten steht und den Verlauf unseres Lebens in jeder Einzelheit lenkt. Er liebt uns und hat Gedanken des Friedens über uns.

Hesekiel sollte nicht mit einem warmen Empfang für seine Botschaft rechnen, denn die Kinder Israel sind „ein widerspenstiges Haus" (Vers 5). Das Wort „denn" deutet darauf hin, dass er das auch weiß. Es geht aber nicht in erster Linie darum, ob sie zuhören oder nicht, sondern darum, dass sie anerkennen müssen, dass ein Prophet in ihrer Mitte gewesen ist (vgl. Hes 33,33). Sie werden ohne Entschuldigung sein, wenn Gott sie für ihre Sünden richtet. Dann werden sie anerkennen müssen, dass er ein wahrer Prophet gewesen ist (5Mo 18,21.22; Jer 28,9).

Dass ein gewöhnlicher Mensch wie Hesekiel nicht auf willige Zuhörer für seine Botschaft stoßen wird, geht aus den Worten der Ermutigung hervor,

die Gott zu ihm spricht (Vers 6). Er soll sich weder vor ihnen noch vor dem, was sie sagen, fürchten. Das sagt Gott nicht weniger als viermal in diesem Vers. Sie werden ihm das Leben sehr schwer machen. Gott vergleicht diese Menschen mit „Nesseln und Dornen" und „Skorpionen". Das sind erschreckende Bezeichnungen.

Nesseln und Dornen sind die Folge des Sündenfalls (1Mo 3,18). Skorpione verursachen starke Schmerzen, wenn sie jemanden stechen, was sie mit dem Giftstachel am Ende ihres Körpers tun. Hesekiel ist von Menschen umgeben, die diese Eigenschaften aufweisen. Jeder Kontakt mit diesen Menschen verursacht ihm Schmerzen. Der Herr Jesus spürte dies in vollkommener Weise (Ps 57,5). Hesekiel soll sich nicht von ihnen einschüchtern lassen, nicht von ihren gemeinen Worten und nicht von ihren hasserfüllten Blicken.

Unerschrocken muss er die Worte des HERRN, „meine Worte", zu ihnen sprechen (Vers 7). Wie sie darauf reagieren, ist nicht seine Sache. Die Kraft der Worte Gottes muss denen, die „widerspenstig" sind, entgegenschallen. Hesekiel konnte nicht damit rechnen, dass Israel auf ihn hört. Damit verwerfen sie nicht ihn, sondern den HERRN, in dessen Namen er kommt und dessen Worte er spricht (vgl. 1Sam 8,7).

Auch wir leben in einem Teil der Welt, in dem das Wort Gottes schon oft erklungen ist, aber in dem die Menschen dieses Wort immer deutlicher ablehnen. Das gilt nicht nur für die Welt ohne Gott, sondern auch für die sogenannte christliche Welt. Wenn wir zu den Menschen sprechen, gibt es überwiegend Ablehnung. Dennoch müssen wir im Namen des Herrn predigen, denn wir kennen „den Schrecken des Herrn" (2Kor 5,11). „Die Liebe Christi drängt uns" (2Kor 5,14), dies zu tun.

Hes 2,8–10 | Die Schriftrolle

> *8 Und du, Menschensohn, höre, was ich zu dir rede; sei nicht widerspenstig wie das widerspenstige Haus: Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir gebe. – 9 Und ich sah: Und siehe, eine Hand war gegen mich ausgestreckt; und siehe, darin war eine Buchrolle. 10 Und er breitete sie vor mir aus, und sie war auf der Vorder- und auf der Rückseite beschrieben; und Klagen und Seufzer und Wehe waren darauf geschrieben.*

Bevor Hesekiel den Befehl ausführt, sagt Gott ihm, dass er auf das hören soll, was Er zu ihm spricht (Vers 8). Erst zuhören und dann reden. Wie sollen wir wissen, was wir reden sollen, wenn wir nicht zuerst zuhören? Gott warnt Hesekiel davor, den gleichen rebellischen Geist wie das Volk zu haben. Wenn das so wäre, wird er nicht in der Lage sein, den ihm zugewiesenen Dienst auszuführen. Er muss aufpassen, dass er nicht so reagiert wie das Volk. Deshalb muss er im Gehorsam seinen Mund öffnen und essen, was Gott ihm gibt.

Das Essen zeigt die Identifikation mit der Botschaft an. Die Botschaft Gottes an das Volk muss zuerst durch Hesekiels Inneres gehen. Er muss das Wort selbst erfahren, es muss ein Teil von ihm werden, bevor er die Botschaft weitergeben kann. Diejenigen, die eine Botschaft aus dem Wort Gottes weitergeben, müssen sich zuerst von diesem Wort ernährt haben. Ein Diener ist kein Redner, der Worte weitergibt, die ihn nicht berühren. Das Wort muss erst im Diener wirken. Der Diener muss lernen, dass er nicht vom Brot allein lebt, „sondern von jedem Wort, das durch [den] Mund Gottes ausgeht“ (Mt 4,4).

Dann sieht Hesekiel eine Hand, die gegen ihn ausgestreckt ist und eine Buchrolle hält (Vers 9; vgl. Off 5,1). Es ist die Hand des HERRN, die ihm die Buchrolle zu essen gibt. Der HERR selbst breitet die Buchrolle vor Hesekiel aus (Vers 10). Er bereitet ihn für seinen Dienst vor.

Die Buchrolle ist auf beiden Seiten, auf der Vorder- und auf der Rückseite, beschrieben. Sie zeigt die Fülle des Wortes und auch seine Ausgewogenheit an. Was darauf geschrieben ist, sind „Klagen und Seufzer und Wehe“. Die Ausgewogenheit bedeutet, dass das Gericht vollkommen mit der Untreue des Volkes Gottes im Gleichgewicht ist. Hesekiel sieht hier den traurigen und verhängnisvollen Inhalt seiner Predigt. Gott zeigt ihm den schwierigsten Teil seiner Arbeit.

Hesekiel 3

Hes 3,1–9 | Hesekiel isst die Rolle

> *1 Und er sprach zu mir: Menschensohn, iss, was du findest; iss diese Rolle und geh hin, rede zum Haus Israel! 2 Und ich öffnete meinen Mund, und er gab mir diese Rolle zu essen. 3 Und er sprach zu mir: Menschensohn, speise deinen Bauch und fülle deinen Leib mit dieser Rolle, die ich dir gebe. Und ich aß sie, und sie war in meinem Mund süß wie Honig. 4 Und er sprach zu mir: Menschensohn, auf, geh hin zum Haus Israel und rede zu ihnen mit meinen Worten! 5 Denn nicht zu einem Volk von unverständlicher Sprache und schwieriger Rede bist du gesandt, [sondern] zum Haus Israel; 6 nicht zu vielen Völkern von unverständlicher Sprache und schwieriger Rede, deren Worte du nicht verstehst, sondern zu ihnen habe ich dich gesandt; sie können auf dich hören. 7 Aber das Haus Israel wird nicht auf dich hören wollen, denn sie wollen nicht auf mich hören. Denn das ganze Haus Israel hat eine harte Stirn und ein verstocktes Herz. 8 Siehe, ich habe dein Angesicht hart gemacht gegenüber ihrem Angesicht und deine Stirn hart gegenüber ihrer Stirn; 9 wie einen Diamanten, der härter ist als ein Fels, habe ich deine Stirn gemacht. Fürchte sie nicht und erschrick nicht vor ihrem Angesicht, denn ein widerspenstiges Haus sind sie.*

Bei Jeremia genügt es, dass der HERR seinen Mund berührt, um ihm seine Worte zu geben (Jer 1,9). Bei Hesekiel handelt Er anders. Der HERR beauftragt ihn, die Schriftrolle zu essen, die Er ihm anbietet (Vers 1). Er soll reden, was der HERR ihm aufträgt, und nichts anderes (vgl. Jer 1,9; 15,16). Es macht auch deutlich, dass die Botschaft, die er weitergibt, ein Teil von ihm selbst ist. Er muss sich den Inhalt und den Umfang des ihm anvertrauten Wortes Gottes zu eigen machen (vgl. Joh 6,52.53). So muss er zu dem Haus Israel reden. Seine ganze Person ist an den Prophezeiungen, die er aussprechen wird, beteiligt.

Hesekiel öffnet seinen Mund, um das Wort zu empfangen (Vers 2). Damit zeigt er seine Bereitschaft zu essen. Er äußert keine Einwände, was andere getan haben, als sie gerufen wurden (2Mo 3,11.13; 4,1.10.13; Jer 1,6; Jona 1,3). Dann gibt ihm der HERR die Rolle, damit er sie isst. Er fügt hinzu, dass Hesekiel, der ein Menschensohn und völlig abhängig von Ihm ist,

seinem Bauch zu essen geben muss (Vers 3). Die Rolle kommt von Ihm; sie ist Gottes Wort. So sollen wir sein Wort in unseren Herzen bewahren (Ps 119,11).

Das Wort muss in seinen Bauch kommen. Er muss sein Inneres, seine tiefsten Gefühle, mit der Rolle, also den Worten Gottes, füllen. Er muss ganz erfüllt sein von der Botschaft, die er zu überbringen hat, sodass kein Platz mehr für etwas anderes ist. So ist der Herr Jesus immer ganz in den Dingen seines Vaters (Lk 2,49). Da ist kein Platz für etwas anderes. In gleicher Weise sollen wir nur auf den Herrn Jesus schauen und von allem anderen wegsehen (Heb 12,2).

Als Hesekiel die Rolle isst, wird sie in seinem Mund süß wie Honig (vgl. Jer 15,16a; Ps 119,103; Off 10,8.9). Das gibt ihm den Vorgeschmack davon, dass es eine angenehme Tätigkeit sein wird, Gottes Willen zu tun, ganz gleich, wie viel Widerstand er vonseiten der Menschen erfährt.

Gott sagt diesem Menschensohn, dass er sich bereit machen und zum Haus Israel gehen soll (Vers 4). Zu ihnen muss er dann mit Gottes Worten reden, nicht mit seinen eigenen Worten. Wir können uns die Botschaft und die Worte, mit denen wir die Botschaft Gottes weitergeben, nicht selbst ausdenken. Nur Worte Gottes können eine Veränderung bewirken.

Es sind Worte, die das Volk, zu dem er gesandt wird, verstehen kann (Vers 5). Es wird kein Dolmetscher benötigt und kein Ausleger ist nötig. Die Sprache, in der Israel die Worte Gottes zu hören bekommt, ist verständlich und nachvollziehbar. Gott lässt sein Wort immer in einer verständlichen Weise predigen. Auch für unsere Verkündigung ist es wichtig, dass wir verständlich und nachvollziehbar sprechen, wenn wir ein Wort des Herrn an andere weitergeben.

Hesekiel wird nicht zu vielen Völkern gesandt, die eine ganz andere Sprache sprechen und mit denen er sich nicht verständigen kann (Vers 6). Wenn die Menschen dieser Völker etwas zu ihm sagen würden, würde er sie nicht verstehen können. Dann sagt Gott etwas Bemerkenswertes [Fußnote Elberfelder Übersetzung bei Vers 6b: Andere übersetzen: „Gewiss, hätte ich dich zu ihnen gesandt, *sie* würden auf dich hören.“]. Er sagt, dass diese fremden Nationen trotz der Sprachbarriere zuhören würden, wenn Er Hesekiel zu ihnen gesandt hätte (vgl. Mt 11,21–23). Das zeigt, dass re-

bellische Voreingenommenheit ein größeres Hindernis für die Annahme von Gottes Wort ist als die Sprache.

In Bezug auf das Haus Israel muss der HERR zu Hesekiel sagen, dass sie nicht auf ihn hören werden (Vers 7). Die Ursache dafür ist, dass sie *nicht* auf Gott hören *wollen*. Bei ihnen gibt es keinen Gedanken an Ihn, sie denken nicht an Ihn. Dies wird dadurch dargestellt, dass „das ganze Haus Israel … eine harte Stirn und ein verstocktes Herz" hat. Ihre Haltung kommt aus einem großen inneren Widerstand. Ihre Härte sagt etwas über die Gesinnung ihres Herzens aus. Sie sind nicht bereit zuzuhören (vgl. Apg 7,51).

Hesekiel soll sich davon nicht beeindrucken lassen. Der HERR wird ihn so ausrüsten, dass er seine Botschaft furchtlos überbringen kann (Vers 8). Er wird seine Botschaft so standhaft verkünden, wie sie hartnäckig sind, sie anzunehmen. Der HERR wird seine Stirn wie einen Diamanten machen (Vers 9). Er wird eine harte Stirn haben, aber kein verstocktes Herz, wie es das Volk hat. Wegen seiner harten Stirn wird er vor ihrer Einschüchterung und vor ihren Angriffen, ihn zum Schweigen zu bringen, bewahrt werden. Er braucht sich nicht vor ihnen zu fürchten, was auch immer ihre spöttischen und bedrohlichen Bemerkungen und Haltungen sein mögen. Auch ihre hasserfüllten und abweisenden Blicke brauchen ihn nicht zu erschrecken. Das gehört zu ihrer Rebellion gegen den HERRN.

Hes 3,10–15 | Hesekiel kommt zu den Weggeführten

> *10 Und er sprach zu mir: Menschensohn, alle meine Worte, die ich zu dir reden werde, nimm in dein Herz auf und höre sie mit deinen Ohren; 11 und [mach dich] auf, geh hin zu den Weggeführten, zu den Kindern deines Volkes, und rede zu ihnen und sprich zu ihnen: „So spricht der Herr, HERR!" Sie mögen hören oder es lassen. 12 Und der Geist hob mich empor; und ich hörte hinter mir den Schall eines starken Getöses: „Gepriesen sei die Herrlichkeit des HERRN von ihrer Stätte her!", 13 und das Rauschen der Flügel der lebendigen Wesen, die einander berührten, und das Sausen der Räder neben ihnen, und den Schall eines starken Getöses. 14 Und der Geist hob mich empor und nahm mich weg; und ich fuhr dahin, erbittert in der Glut meines Geistes; und die Hand des HERRN war stark auf mir. 15 Und ich kam nach Tel-Abib zu den Weggeführten, die am Fluss Kebar wohnten; und dort, wo sie saßen, dort saß ich sieben Tage betäubt in ihrer Mitte.*

Alle Worte, die Gott zu ihm, einem Menschensohn, reden wird, soll er zuerst in sein Herz aufnehmen und dann soll er sie genau anhören (Vers 10). Zu Beginn betont Gott, dass Hesekiel „alle" seine Worte in sein Herz aufnehmen soll. Hesekiel darf kein Wort auslassen, das er nicht versteht oder dessen Inhalt ihm nicht gefällt. Er sollte die *ganze* Schriftrolle essen (Verse 1–3). Für uns gilt gleichermaßen, dass wir alle Worte Gottes in unser Herz aufnehmen sollen (vgl. Kol 3,16a).

Außerdem können wir Gottes Wort nur hören, d. h. zuhören und verstehen, wenn wir ein Herz, einen Verstand, ein Verlangen haben, das zu tun, was Gott sagt. Unser Verstand bestimmt, ob wir offen sind, genau hinzuhören. So ist es auch bei den Gläubigen in Beröa, von denen wir zuerst lesen, dass sie das Wort mit aller Bereitwilligkeit aufnahmen. Das zeigt ihren Verstand. Gleich danach lesen wir, dass sie täglich die Schrift untersuchten, um zu sehen, ob die von Paulus verkündigten Dinge mit ihnen übereinstimmten (Apg 17,11).

Dann erhält Hesekiel eine weitere Beschreibung derer, an die er seine Botschaft richten soll (Vers 11; vgl. Vers 4). Es sind die Weggeführten, in deren Mitte er sich befindet. Er soll sich nicht über sie erheben, denn sie sind „die Kinder" seines Volkes, Menschen derselben Nation, zu der er gehört. Ob sie zuhören oder nicht, spielt keine Rolle, solange Hesekiel als der Mund „des Herrn, HERRN" (Adonai, Jahwe), zu ihnen spricht. Er muss deutlich sagen, dass die Worte, die er spricht, seine Worte sind. Wir können Gottes Wort nur dann bringen, wenn wir einen Eindruck von der Herrlichkeit Christi gehabt haben, wenn wir etwas davon durch das Lesen von Gottes Wort gesehen haben.

Als Gott so zu Hesekiel gesprochen hat, hebt ihn der Geist empor (Vers 12). Er empfängt ein Gesicht. Als dies geschieht, hört er hinter sich den Schall eines starken Getöses und ein Loblied auf den HERRN. Außerdem hört er das Rauschen der Flügel der lebendigen Wesen (Vers 13). Sie setzen sich in Bewegung. Er hört auch das Sausen der Räder und den Schall eines starken Getöses. Das ist das Geräusch des Thronwagens des HERRN, der sich bewegt, aber Hesekiel sieht den Thronwagen nicht.

Dann hebt ihn der Geist weiter empor und trägt ihn fort (Vers 14). Er ist sich bewusst, was mit ihm geschieht. Er fährt dahin, bitterlich betrübt und

zutiefst verstört. Was ihm widerfahren ist und was ihm gesagt wurde, hat ihn tief getroffen. Die Botschaft, die er gegessen hat und nun überbringen muss, macht einen starken Eindruck auf ihn. Er spürt, dass die Hand des HERRN schwer auf ihm liegt. Die Botschaft, die er überbringen muss, ist äußerst gewichtig.

In diesem Zustand des Herzens schließt er sich den Weggeführten in Tel-Abib an, die am Fluss Kebar wohnen (Vers 15). Als der HERR dem Hesekiel in einem Gesicht erscheint, findet sich Hesekiel inmitten der Weggeführten wieder (Hes 1,1.3). Nachdem er seine Berufung empfangen hat, hebt ihn der Geist empor und bringt ihn zurück an den Fluss Kebar. Der Prophet hat seine Berufung für seinen Dienst an dem Ort erhalten, wo die Herrlichkeit des HERRN wohnt (Vers 12).

Inmitten der Weggeführten nimmt Hesekiel wieder seinen Platz als einer von ihnen ein. Er hat Anteil an ihrer Wegführung. Die Weggeführten sind in Tel-Abib. „Abib" ist der Name des ersten Monats, der Bildung der Ähren, des Grünens dessen, was auf dem Land ist. „Tel" bedeutet Hügel oder Hoffnung. Der Name Tel-Abib spricht von Wiederherstellung und Wiederbelebung. Er zeigt etwas von dem Werk des Herrn Jesus, durch das das allein möglich ist. Er ist das Weizenkorn, das in die Erde gefallen und gestorben ist und dadurch reiche Frucht hervorgebracht hat (Joh 12,24).

Hesekiel beginnt nicht sofort, seinen Auftrag auszuführen. Sieben Tage lang ist er bestürzt über das, was er gesehen und gehört hat (vgl. Hiob 2,13). Diese sieben Tage der stummen Verwirrung werden bei den Menschen um ihn herum starke Aufmerksamkeit erregt haben (vgl. Lk 1,21.22). Für seine Mit-Weggeführten wird es ein Hinweis darauf sein, dass ihm etwas Besonderes widerfahren ist, sodass sie nicht allzu überrascht sein werden, wenn er beginnt, in ihrer Mitte als Prophet aufzutreten.

Hes 3,16–21 | Wächter für das Haus Israel

> *16 Und es geschah am Ende von sieben Tagen, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 17 Menschensohn, ich habe dich dem Haus Israel zum Wächter gesetzt; und du sollst das Wort aus meinem Mund hören und sie in meinem Namen warnen. 18 Wenn ich zum Gottlosen spreche: Du sollst gewiss sterben!, und du warnst ihn nicht und redest nicht, um den Gottlosen*

> *vor seinem gottlosen Weg zu warnen, um ihn am Leben zu erhalten, so wird er, der Gottlose, wegen seiner Ungerechtigkeit sterben, aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern. 19 Wenn du aber den Gottlosen warnst, und er kehrt nicht um von seiner Gottlosigkeit und von seinem gottlosen Weg, so wird er wegen seiner Ungerechtigkeit sterben; du aber hast deine Seele errettet. 20 Und wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut und ich einen Anstoß vor ihn lege, so soll er sterben. Wenn du ihn nicht warnst, so wird er wegen seiner Sünde sterben, und seiner gerechten Taten, die er getan hat, wird nicht gedacht werden; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern. 21 Wenn du aber ihn, den Gerechten, warnst, damit der Gerechte nicht sündige, und er sündigt nicht, so wird er gewiss leben, weil er sich hat warnen lassen; und du hast deine Seele errettet.*

Nach sieben Tagen des Staunens über das, was er gesehen und gehört hat, ergeht das Wort des HERRN an ihn (Vers 16). Ihm wird gesagt, was seine prophetische Aufgabe sein wird. Von einem Gesicht ist dieses Mal nicht die Rede. Der HERR – Jahwe, der Herr Jesus – selbst kommt zu ihm als das Wort. Das geht darüber hinaus, dass Hesekiel nur Worte hört. Das, was er hört, und die Person, die spricht, sind das Gleiche. Es zeigt die Gleichsetzung des Wortes mit der Person Christi (Joh 1,1).

Der HERR spricht ihn als „Menschensohn“ an (Vers 17). Dieser Ausdruck lautet, wie bereits erwähnt, im Hebräischen *ben adam*, was „Sohn Adams“ bedeutet, und zeigt an, dass es sich um jemanden handelt, der zum menschlichen Geschlecht gehört. Damit wird deutlich der Kontrast zwischen der Erhabenheit des himmlischen Sprechers, des Sohnes Gottes, des ewigen Wortes, und einem sterblichen, irdischen Menschensohn gezeichnet.

Der HERR sagt zu ihm, dass Er ihn zum Wächter des Hauses Israel gesetzt hat. Ein Wächter warnt, wenn Gefahr droht (Jes 21,6; Jer 6,17). Das Wort für „Wächter“ kommt von dem hebräischen Wort für „sich nach vorn beugen“, was jemand auf einem Turm tut, um noch schärfer zu sehen. Hesekiel, der ein Wort aus dem Mund Gottes hört, soll das Volk in seinem Auftrag warnen. Denn wenn das Volk in seiner Sünde verharrt, wird es umkommen.

Hesekiel muss auch *für* oder *im Hinblick auf* den HERRN warnen und nicht nur *in* seinem *Namen*. Die Androhung des Gerichts geht nämlich von dem HERRN aus. Er setzt Hesekiel als Wächter zwischen sich und dem Volk ein, damit er das Gericht nicht kommen lassen muss.

Dieser Befehl legt eine große Verantwortung auf Hesekiel. Er soll sich nicht vor den Menschen in seinem Dienst fürchten, sondern vor dem HERRN, falls er sich weigert, das Wort zu reden, das der HERR ihm zu reden gibt (vgl. Amos 3,8). Später wird dieser Befehl wiederholt, am Anfang des vierten Teils des Buches (Hes 33,1–9). Gott bestimmt den Dienst der Seinen. Daran hat sich der Diener zu halten. Bei Untreue geht der Diener nicht frei aus (Spr 24,11.12). Dessen war sich auch Paulus bewusst (1Kor 9,16).

Dann werden Hesekiel vier Fälle vorgestellt, denen er in seinem Dienst begegnen wird und für die Gott ihm die Verantwortung auferlegt. Zweimal geht es um die Gottlosen (Verse 18.19) und zweimal um die Gerechten (Verse 20.21). Sowohl der Prediger als auch die Zuhörer haben ihre eigene Verantwortung. Hesekiel muss predigen, weil Gott es sagt. Das Ergebnis ist eine Angelegenheit Gottes. Es ist auch bemerkenswert, dass Hesekiel seine Mit-Weggeführten nicht so sehr als Gruppe ansprechen soll, sondern einzeln, Person für Person.

Zuerst kommt das Wort über den Gottlosen. Wenn Gott zu dem Gottlosen sagt, dass er sterben wird, und Hesekiel ihn nicht warnt, dann ist Hesekiel an seinem Blut schuldig (Vers 18). Wenn er den Gottlosen aber warnt, dann hat Hesekiel seine Seele gerettet, denn sonst würde er gestraft werden (Vers 19). Das Gericht kommt über den Gottlosen wegen seiner eigenen vorsätzlichen Übertretung und seiner Beharrlichkeit im Bösen.

Dann gibt es ein Wort zur Warnung eines Gerechten, der Unrecht tut (Vers 20). Ein Gerechter ist jemand, der auf dem Weg Gottes wandelt (vgl. Lk 1,6). Hier geht es nur um die Praxis, die äußere Erscheinung, und nicht um das Innere, darum, ob jemand Leben aus Gott hat. Wenn es im Leben eines solchen Menschen eine Veränderung zum Schlechten gibt, dann muss der Prophet ihn warnen. Tut er das nicht, macht er sich genauso schuldig wie in dem Fall, wo er den Gottlosen nicht gewarnt hat (Vers 18).

Eine gerechte Person, die sich von der Gerechtigkeit abwendet, kehrt sich von ihrer Gerechtigkeit ab. Ein solcher Gerechter wendet sich willentlich

von den Dingen ab, die in den Augen des HERRN gut sind. Es geht nicht um eine zunächst unbewusste Sünde oder eine einmalige Sünde. Es geht um eine bewusste Entscheidung, in eine andere Richtung zu gehen. Ein solcher Mensch hat das Wort Gottes zur Verfügung, entscheidet sich aber, nicht darauf zu hören.

Vor einen solchen Menschen wird der HERR „einen Anstoß legen" und als Folge davon „soll er sterben". Den Anstoß, den der HERR vor den Gerechten legt, ist keine Versuchung zur Sünde, denn „er selbst … versucht niemand" (Jak 1,13). Es ist eine Prüfung dessen, was ein Mensch bekennt. Wir können uns Umstände vorstellen, die der HERR zulässt, die einen Gerechten in eine Krise bringen. Was tut er dann? Wenn er den falschen Weg einschlägt, sollte er gewarnt werden. Wenn er nicht gewarnt wird, ist derjenige, der das hätte tun sollen, schuldig am Untergang des Gerechten. Alle gerechten Taten des Gerechten helfen ihm nicht mehr. Ihr Wert erlischt, wenn er auf seinem sündigen Weg weitergeht.

Hesekiel soll nicht nur die Gottlosen und die verirrten Gerechten warnen, sondern auch die Gerechten, die noch nicht abgeirrt sind (Vers 21). Dies ist eine vorbeugende Warnung, damit es bei dem Gerechten nicht zur Sünde kommt. Hesekiel soll nicht nur suchen, was verloren ist, sondern auch über die wachen, die auf dem richtigen Weg sind, um sie dort zu halten. Das ist das Wachen über Seelen (Heb 13,17).

Die Verantwortung ist groß, auch für uns, die Menschen zu warnen. Wir wissen, dass wir dabei versagen. Dann können wir das bekennen. Vergebung ist auch möglich für die Blutschuld, die in solchen Fällen auf uns ruht (1Joh 1,9).

Hes 3,22–27 | Der HERR erscheint erneut

> *22 Und die Hand des HERRN kam dort über mich, und er sprach zu mir: Mach dich auf, geh hinaus in die Talebene, und dort will ich mit dir reden! 23 Und ich machte mich auf und ging hinaus in die Talebene; und siehe, dort stand die Herrlichkeit des HERRN, wie die Herrlichkeit, die ich am Fluss Kebar gesehen hatte; und ich fiel nieder auf mein Angesicht. 24 Und der Geist kam in mich und stellte mich auf meine Füße. Und er redete mit mir und sprach zu mir: Geh, schließ dich in deinem Haus ein. 25 Und du, Menschen-*

> *sohn, siehe, man wird dir Stricke anlegen und dich damit binden, dass du nicht in ihre Mitte wirst hinausgehen können. 26 Und ich werde deine Zunge an deinem Gaumen kleben lassen, damit du verstummst und sie nicht mehr zurechtweist; denn ein widerspenstiges Haus sind sie. 27 Wenn ich aber mit dir reden werde, will ich deinen Mund öffnen, und du sollst zu ihnen sprechen: „So spricht der Herr, HERR!“ Wer hören will, der höre, und wer es lässt, der lasse es; denn ein widerspenstiges Haus sind sie.*

Die Hand Gottes kommt über Hesekiel, als er in Tel-Abib ist (Vers 22). Gott ergreift ihn also und will mit und an ihm arbeiten. Es bedeutet auch, dass Er ihn beschützt und führt. Dann gibt Er ihm den Auftrag, in die Ebene oder das Tal hinauszugehen, wo Er mit ihm reden wird. Eine Talebene ist ein niedriger Ort. Es deutet darauf hin, dass wir an einem Ort der Demut sein müssen, um die Worte des Herrn zu hören. An diesem Ort, bevor er seinen Dienst beginnt, sieht Hesekiel die Herrlichkeit des HERRN noch einmal (Vers 23; Hes 1,28). Sie *erscheint* ihm nicht wie in Hesekiel 1, sondern sie *steht* schon da. Wieder fällt er auf sein Angesicht nieder.

Auch hier stellt ihn der Geist erneut auf seine Füße (Vers 24; Hes 2,2). Der Geist gibt die Kraft, die Herrlichkeit Gottes zu sehen und im Dienst weiterzumachen. Hesekiel soll sich in seinem Haus einschließen. Das scheint ein seltsamer Befehl für jemanden zu sein, der das Volk warnen soll. Aber Gott bestimmt für jeden seiner Diener individuell, wie er seine Botschaft überbringen soll. Jeder Prophet bringt seine Botschaft auf eine Art und Weise, die das Volk auf eine besondere Weise anspricht und zu seinem Zustand passt. Menschen, die Gottes Wort hören wollen, müssen zu Hesekiel kommen.

Die Stricke, von denen hier die Rede ist, werden ihm angelegt werden, sodass er nicht unter das Volk hinausgehen kann (Vers 25). Der HERR selbst wird ihn binden und ihn so noch weiter isolieren (Hes 4,8). Seine gesamte Absonderung wird durch die Stummheit, die der HERR ihm auferlegt, noch verstärkt (Vers 26; vgl. Hiob 29,10; Ps 22,16; 137,6). Ein solches Vorgehen unterstreicht die Ernsthaftigkeit von Hesekiels Botschaft an ein widerspenstiges Haus.

Seine Stummheit wird nicht von Dauer sein (Vers 27). Auch wird seine Stummheit von Perioden unterbrochen werden, in denen er sprechen kann

(Hes 8,1; 11,25). Während dieses Sprechens kann Hesekiel sein Haus nicht verlassen. Nach der Zerstörung Jerusalems ändert sich dies auf Gottes Befehl und er spricht wieder (Hes 24,25–27; 33,21.22). Auf die gleiche Weise kann sich unser Dienst ändern. Es ist wichtig, dass wir uns vom Geist leiten lassen. Wenn Hesekiel wieder sprechen soll, dann soll er erneut sagen: „So spricht der Herr, HERR." Seine Zuhörer spricht er persönlich an: „Wer hören will, der höre, und wer es lässt, der lasse es", während das Volk als Ganzes „ein widerspenstiges Haus" ist.

Hesekiel 4

Einleitung

Hesekiel 4 ist die Fortsetzung eines Abschnitts, der in Hesekiel 3,22 beginnt. Hesekiel soll in seinem Haus bleiben und seine Zunge wird an seinem Gaumen kleben. So kann er nicht frei unter den Weggeführten sein und das Volk warnen. In seinem Haus soll er verschiedene symbolische Handlungen ausführen, um seine Botschaft zu verkünden. Darin zeigt er, was mit Jerusalem geschehen wird. Der HERR verfolgt damit mehrere Ziele:

1. Er will die Weggeführten zum Nachdenken anregen, damit sie zur Umkehr kommen.

2. Er will den Weggeführten dadurch klarmachen, dass sie nicht so bald nach Jerusalem zurückkehren werden. Der König von Babel, Nebukadnezar, wird Jerusalem einnehmen.

3. Der Prophet identifiziert sich dadurch mit dem Volk und fühlt, was sie fühlen, wenn Gottes Züchtigung über sie kommt. Ein Diener Gottes, der selbst leidet, ist viel besser in der Lage, diejenigen zu verstehen und zu warnen, die das gleiche Leid durchmachen.

Hes 4,1–3 | Die Belagerung Jerusalems bildhaft dargestellt

> *1 Und du, Menschensohn, nimm dir einen Ziegelstein und lege ihn vor dich hin, und zeichne darauf eine Stadt, Jerusalem. 2 Und mache eine Belagerung gegen sie und baue Belagerungstürme gegen sie und schütte gegen sie einen Wall auf und stelle Heerlager gegen sie auf und errichte Sturmböcke gegen sie ringsum. 3 Und du, nimm dir eine eiserne Pfanne und stelle sie als eine eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt; und richte dein Angesicht gegen sie, dass sie in Belagerung sei und du sie belagerst. Das sei ein Wahrzeichen für das Haus Israel.*

Hesekiel, der wieder „Menschensohn" genannt wird, soll einen Ziegelstein nehmen und Jerusalem darauf zeichnen (Vers 1). Er darf nicht sprechen, aber er kann mit seinen Händen kommunizieren. Der Ziegelstein, den er

benutzen soll, ist eine Tontafel, das übliche Schreibmaterial der Babylonier. Um richtig darauf zu schreiben, muss Hesekiel ihn vor sich hinlegen, denn er muss sich beim Schreiben gut konzentrieren.

Dann muss er auf dem Ziegelstein angeben, wie Jerusalem belagert werden wird (Vers 2). Er soll eine Belagerung gegen die Stadt machen, also die Stadt belagern. Der HERR gibt ihm genaue Anweisungen, wie er das tun soll. Er soll „Belagerungstürme" gegen sie bauen, „einen Wall" gegen sie aufschütten, „Heerlager" gegen sie aufstellen und „Sturmböcke" rings um die Stadt gegen sie errichten. Das Volk wird sich um ihn versammelt haben und verstanden haben, was er darstellte.

Wenn Hesekiel mit der Beschriftung fertig ist, soll er „eine eiserne Pfanne" nehmen, das ist eine Pfanne, in der man Brot backt (Vers 3; 3Mo 2,5). Die Pfanne ist ein gewöhnliches Utensil, das normalerweise aus Steingut besteht. Eine *eiserne* Pfanne ist daher ein ungewöhnlicher Gegenstand zu dieser Zeit. Diese eiserne Pfanne muss er zwischen sich und die Stadt, die er gerade gezeichnet hat, aufstellen. Die Pfanne symbolisiert „eine eiserne Mauer" und steht für die Trennung zwischen Gott und seinem Volk, die das Volk durch seine Sünden verursacht hat (Jes 59,2).

Dann weist der HERR Hesekiel an, sein Angesicht gegen die Stadt zu richten. Der Blick ist ein Blick voller Bedrohung. Wie Hesekiel auf das schaut, was er gezeichnet hat, so schaut der HERR auf die Stadt. Alle Gebete aus der Stadt dringen nicht zum Himmel. Sie werden von der eisernen Pfanne zurückgehalten. Die Verbindung zu Gott ist abgeschnitten, Er liefert Jerusalem dem Feind aus.

Während Hesekiel zeichnet, ist es, als würde er selbst die Stadt belagern. Das ist in gewisser Weise wahr. Der Feind wird sich gegen Jerusalem aufstellen, aber in Wirklichkeit ist es Gott selbst, der durch den Feind die Stadt belagert und so seinen Zorn über sie bringt. Indem Er Hesekiel beauftragt, dies zu zeichnen, lässt Er ihn erleben, was Er der Stadt antun wird (vgl. Lk 19,43). Zugleich ist seine Zeichnung „ein Wahrzeichen für das Haus Israel".

Ein Zeichen ist nötig, wenn die Worte nicht mehr gehört werden. Falsche Propheten in Jerusalem verkünden, dass die Weggeführten innerhalb eines Jahres nach Jerusalem zurückkehren werden (Jer 28,2–4). Es gibt auch

Propheten, die prophezeien, dass Jerusalem weder ein Schwert sehen noch Hunger leiden wird (Jer 14,13–16; 23,16.17). Gott hat etwas anderes gesagt. Die Weggeführten können sehen, was mit Jerusalem geschehen wird, wenn sie für dieses Zeichen offen sind.

Hes 4,4–8 | Die Jahre der Ungerechtigkeit

> *4 Und du, lege dich auf deine linke Seite und lege darauf die Ungerechtigkeit des Hauses Israel: Nach der Zahl der Tage, die du darauf liegst, sollst du ihre Ungerechtigkeit tragen. 5 Denn ich habe dir die Jahre ihrer Ungerechtigkeit zu einer Anzahl Tage gemacht: 390 Tage. Und du sollst die Ungerechtigkeit des Hauses Israel tragen. 6 Und hast du diese erfüllt, so lege dich zum zweiten [Mal] auf deine rechte Seite und trage die Ungerechtigkeit des Hauses Juda 40 Tage; je einen Tag für ein Jahr habe ich dir auferlegt. – 7 Und du sollst dein Angesicht und deinen entblößten Arm gegen die Belagerung Jerusalems hin richten, und du sollst gegen sie weissagen. 8 Und siehe, ich lege dir Stricke an, dass du dich nicht von einer Seite auf die andere umdrehen kannst, bis du die Tage deiner Belagerung erfüllt hast.*

In der symbolischen Handlung der Verse 1–3 hat Hesekiel *Gott* in seinem Umgang mit Jerusalem vorgestellt. In der symbolischen Handlung, die er jetzt ausführen soll, stellt *er* das Volk vor. Dabei ist er persönlich stark betroffen: Er muss aus erster Hand spüren, was das Volk erleben wird. Das sind die beiden Aspekte des Dienstes, die jeder Diener kennen und erleben soll. Er soll an den Gefühlen Gottes über das Böse teilhaben und er soll am Leid derer teilhaben, über die dieses Böse kommt, in dem Bewusstsein, Teil dieses Volkes zu sein und nicht besser zu sein als sie.

Gott sagt Hesekiel, was er tun soll. Hesekiel soll sich auf seine „linke Seite" legen und „darauf die Ungerechtigkeit des Hauses Israel" legen (Vers 4). Natürlich ist dies kein stellvertretendes Tragen der Ungerechtigkeit. Das kann nur der Herr Jesus tun (Jes 53,6.12). Es geht darum, die Folgen der Ungerechtigkeit zu erleiden und zu erfahren. Die Ungerechtigkeit des Volkes besteht darin, das zu tun, was in den Augen Gottes böse ist, und seinen Nächsten, seinen Mitbürgern, in allen Lebensbereichen zu schaden.

Hesekiel soll die Ungerechtigkeit auf seine linke Seite legen, die Seite, auf der er liegt. Das impliziert gleichzeitig, dass er auf der Ungerechtigkeit

liegt. Damit stellt Hesekiel dar, dass er sich mit dem Volk Gottes in seiner Ungerechtigkeit identifiziert. Es wird eine ergreifende Predigt für das Volk sein.

Die Zeit, die er so liegen muss, wird von Gott auf „390 Tage" festgesetzt, wobei Hesekiel für jedes Jahr einen Tag zu leiden hat (Vers 5). Auf welchen Zeitabschnitt in der Geschichte Israels (der zwölf Stämme) sich die 390 Jahre beziehen, ist nicht klar. Einige Ausleger gehen davon aus, dass dieser Zeitraum mit der Zerreißung Israels in zwei und zehn Stämme beginnt; speziell mit Jerobeams Einführung des Götzendienstes in Israel durch die Herstellung der beiden goldenen Kälber (1Kön 12,25–30). In jedem Fall geht es um die Ungerechtigkeit, die Sünden, aller zwölf Stämme, also Israels als Ganzes. Sie bilden das Volk Gottes, egal wie sehr sie getrennt voneinander gelebt haben.

Wenn diese Tage beendet sind, soll sich der Prophet auf seine „rechte Seite" legen (Vers 6). Auf dieser Seite soll er „40 Tage" liegen, um „die Ungerechtigkeit des Hauses Juda" zu tragen. Wiederum steht ein Tag für ein Jahr. Der Zeitraum von 40 Tagen schließt sich an den von 390 Tagen an. Gott sagt Hesekiel, dass er „auf seiner rechten Seite" liegen soll, und dass er dies tun soll, wenn er die Tage auf seiner linken Seite „erfüllt" hat.

Dass für Juda eine zusätzliche Anzahl von Tagen des Tragens der Ungerechtigkeit hinzugefügt wird, liegt daran, dass Juda noch schwerer gesündigt hat als Israel (Hes 23,11–35). Dies wird durch die folgenden Verse unterstrichen. In ihnen geht es um die Belagerung Jerusalems, wo sich die Einwohner von Juda zu dieser Zeit befinden.

Gott spricht zu Hesekiel über die Belagerung von Jerusalem. Diese insgesamt 430 Tage, die Hesekiel auf der Seite liegt, soll er sein „Angesicht … gegen die Belagerung Jerusalems hin richten" (Vers 7; Vers 3), was darauf hinausläuft, dass er auf das schaut, was er auf den Ziegelstein geschrieben hat. Er muss dies mit seinen „entblößten Arm" tun. Hesekiels entblößter Arm symbolisiert, dass Gott zum Handeln im Gericht bereit ist (vgl. Jes 52,10a). Hesekiels Prophezeiung besteht nicht aus Worten, sondern aus seiner Haltung. Alles, was er bildlich darstellt, spricht mit großer Kraft zum Gewissen.

Gott wird ihn so fesseln, dass er diese schwierige Aufgabe bis zum Ende bewältigen muss; er kann gar nicht anders (Vers 8). Dies hat auch eine symbolische Bedeutung: Gott sagt zu ihm, dass er gefesselt sein wird, bis er die Tage seiner Belagerung erfüllt hat. Das bedeutet, dass das Tragen der Ungerechtigkeit direkt mit der Belagerung Jerusalems durch die Armeen des Königs von Babel verbunden ist.

Weil gesagt wird „deine Belagerung", wird die Belagerung Jerusalems als eine Handlung Hesekiels dargestellt, die sofort daran erinnert, dass wir hier symbolisch das Handeln Gottes selbst mit Jerusalem sehen. Die Stricke machen auch deutlich, dass sich das Volk diesem Gericht Gottes unmöglich entziehen kann. Gott vollstreckt sein Gericht. Er wird die Stadt in die Hände von Nebukadnezar geben und die Bewohner wegführen lassen.

Hes 4,9–17 | Hesekiels Essen und Trinken

> *9 Und du, nimm dir Weizen und Gerste und Bohnen und Linsen und Hirse und Hartweizen, und tu sie in ein Gefäß; und mache dir Brot daraus nach der Zahl der Tage, die du auf deiner Seite liegst: 390 Tage sollst du davon essen. 10 Und deine Speise, die du essen wirst, soll nach dem Gewicht sein: 20 Sekel für den Tag; von Zeit zu Zeit sollst du davon essen. 11 Und Wasser sollst du abgemessen trinken: Ein sechstel Hin; von Zeit zu Zeit sollst du trinken. 12 Und wie Gerstenkuchen sollst du sie essen, und du sollst sie auf Ballen von Menschenkot vor ihren Augen backen. 13 Und der HERR sprach: So werden die Kinder Israel ihr Brot unrein essen unter den Nationen, wohin ich sie vertreiben werde. 14 Da sprach ich: Ach, Herr, HERR! Siehe, meine Seele ist nie verunreinigt worden, und weder Aas noch Zerrissenes habe ich von meiner Jugend an bis jetzt gegessen, und kein Gräuelfleisch ist in meinen Mund gekommen. 15 Und er sprach zu mir: Siehe, ich habe dir Rindermist statt Menschenkot gestattet; und darauf darfst du dein Brot zubereiten. 16 Und er sprach zu mir: Menschensohn, siehe, ich will in Jerusalem den Stab des Brotes zerbrechen; und sie werden Brot nach dem Gewicht und in Angst essen und Wasser abgemessen und in Entsetzen trinken, 17 weil Brot und Wasser mangeln werden und sie miteinander verschmachten und in ihrer Ungerechtigkeit hinschwinden werden.*

Die nächste Handlung, die Hesekiel ausführen soll, steht ebenfalls im Zusammenhang mit der oben beschriebenen Belagerung Jerusalems als Fol-

ge ihrer Ungerechtigkeit (Verse 4–8): Er soll die Nahrungsmittelknappheit darstellen, um zu zeigen, dass die Stadt infolge der Belagerung von einer Hungersnot heimgesucht wird. Er soll verschiedene Getreidesorten und Hülsenfrüchte nehmen, um daraus Brot zu machen.

Mit „Weizen" wird das beste Brot gebacken. Wenn Weizen jedoch knapp ist, sollte er mit anderen Körnern von geringerer Qualität gemischt werden, wie „Gerste … und Hirse und Hartweizen". „Bohnen und Linsen" sind keine Körner, sie sind gewöhnliche Nahrungsmittel (vgl. 2Sam 17,27–29). Wenn sie jedoch zusammen genommen werden müssen, um Brot zu machen, deutet dies auf die Knappheit dieser Nahrungsmittel hin. Dann handelt es sich um eine Art „Kriegsbrot", das in Zeiten der Nahrungsmittelknappheit gegessen wird. Hesekiel soll alle Zutaten „in ein Gefäß" tun, sie zusammenmischen und sich daraus Brot machen. Dieses Brot soll er während der Tage, die er auf der Seite liegt, essen, 390 Tage lang.

Die Ration „soll nach dem Gewicht sein: 20 Sekel für den Tag", das sind 200 bis 300 Gramm (Vers 10). Diese Ration soll er zu bestimmten Zeiten essen, das heißt, er soll sie auf mehrere Mahlzeiten aufteilen und nicht alles auf einmal essen. Auch das Wasser ist rationiert (Vers 11). Er bekommt „einen sechstel Hin" pro Tag, das ist etwa ein Liter. Für ein heißes Land ist das sehr wenig. Außerdem soll er das Wasser über den Tag verteilen.

Außerdem wird ihm befohlen, „einen Gerstenkuchen" zu essen, den er vor den Augen der Weggeführten „auf Ballen von Menschenkot" backen soll (Vers 12). Dies ist ein Hinweis auf die Notlage, in der sich Jerusalem befinden wird. Der HERR erklärt die Handlung, die Er Hesekiel vorschreibt (Vers 13) als ein Symbol für die Zeit, in der die Juden in der Zerstreuung sein werden, sowohl in Babel als auch in der Zeit nach dem Jahr 70. Sie werden unter den Nationen sein und oft gezwungen sein, Speisen zu essen, die nach dem Gesetz unrein sind (Hos 9,3.4).

Als treuer Jude schreckt Hesekiel davor zurück, sein Brot auf diese Weise zuzubereiten und zu essen, und er erhebt darüber Einspruch beim HERRN (Vers 14; vgl. Apg 10,14). Menschenkot als Brennstoff zum Backen zu verwenden, ist nirgends ausdrücklich verboten. Dennoch ist der Ekel, den Hesekiel zeigt, verständlich, wenn wir wissen, was Gott über den Umgang mit Kot gesagt hat (5Mo 23,13–15). Wir müssen auch bedenken, dass Gott

selbst gerade an diese symbolische Handlung die Aussage angehängt hat, dass die Israeliten unter den Nationen „ihr Brot unrein essen“ werden.

Hesekiel weist Gott darauf hin, wie er immer das Gesetz gehalten hat, seit er ein Kind war. Nie hat er etwas gegessen, was verboten war (3Mo 11,39; 2Mo 22,30). Er hat nie unreines Fleisch gegessen. Wie es sich für einen Priester gehört, hat er die Speisegesetze immer streng eingehalten. Es ist sein sehnlicher Wunsch, dies auch im Land der Weggeführten weiterhin zu tun (vgl. Dan 1,8).

Gott nimmt Rücksicht auf das Gewissen seines Dieners. Er erlaubt ihm, „Rindermist“ statt Menschenkot zu verwenden, um sein Brot darüber zu bereiten (Vers 15). Er setzt sein Gebot nicht außer Kraft, sondern macht es Hesekiel leichter, ihm zu gehorchen.

Gott weiß, dass wir Zeit brauchen, um unsere Sichtweise an seine Sichtweise anzupassen. Diese göttliche Sensibilität ist uns ein Vorbild im Umgang mit Glaubensgeschwistern, die manchmal Schwierigkeiten mit Dingen haben, in denen wir vor dem Herrn frei sind (Röm 14,1–4; 15,1–4).

Gott erklärt die Handlungen, die Hesekiel ausführen muss (Vers 16; Vers 7). Er spricht ihn wieder als „Menschensohn“ an. Was Hesekiel schildern soll, ist der Mangel an ausreichend Brot in Jerusalem während der Belagerung. Auch Wasser wird knapp sein. Mahlzeiten, die sonst freudige Angelegenheiten sind, werden traurig und betrüblich werden. Trübsal wird herrschen, denn die Mahlzeiten werden von Not und Mangel geprägt sein. Sie werden „miteinander verschmachten und in ihrer Ungerechtigkeit hinschwinden“, das heißt, sie haben ihre Not und ihren Mangel und ihre Bestürzung durch ihr eigenes Verhalten selbst herbeigeführt und werden schließlich verhungern.

Hesekiel 5

Hes 5,1–4 | Haare scheren und teilen

> *1 Und du, Menschensohn, nimm dir ein scharfes Schwert: Als Schermesser sollst du es dir nehmen und damit über dein Haupt und über deinen Bart fahren; und nimm dir Waagschalen und teile die Haare. 2 Ein Drittel sollst du mit Feuer verbrennen inmitten der Stadt, wenn die Tage der Belagerung erfüllt sind; und ein Drittel sollst du nehmen [und] rings um sie her mit dem Schwert schlagen; und ein Drittel sollst du in den Wind streuen, denn ich werde das Schwert ziehen hinter ihnen her. 3 Und du sollst davon eine kleine Zahl nehmen und in deine Rockzipfel binden. 4 Und von diesen sollst du wieder [einige] nehmen und sie mitten ins Feuer werfen und sie mit Feuer verbrennen; davon wird ein Feuer ausgehen gegen das ganze Haus Israel.*

Hesekiel wird noch stärker persönlich in die Gerichte einbezogen, die er ankündigen soll. Er soll sein Haupt und seinen Bart mit einem scharfen Schwert scheren (Vers 1). Das ist eine große Schande für ihn (vgl. 2Sam 10,4; 1Chr 19,4; Neh 13,25) und ist einem Priester sogar verboten (3Mo 21,5; Hes 44,20). Dass er ein scharfes Schwert als Schermesser benutzen muss, zeigt, dass es sich um eine Handlung handelt, die symbolisch das Gericht Gottes darstellt (5Mo 32,41; Jes 7,20).

Dann soll er eine Waage nehmen und die Haare teilen. Das bedeutet ein sehr genaues Abwiegen, denn Haare sind so leicht, dass sie kaum gewogen werden können. Dieses genaue Abwägen bedeutet, dass jeder die Strafe bekommt, die er verdient, nicht mehr und nicht weniger. Gott straft vollkommen gerecht (Off 20,12.13).

Er soll die Haare in drei Haufen aufteilen (Vers 2). Mit jedem dieser Haufen soll er etwas tun:

1. Ein Drittel der Haare soll er „inmitten der Stadt“ – das heißt in die Mitte der Zeichnung, die er auf dem Ziegelstein gemacht hat (Hes 4,1) – legen und es mit Feuer verbrennen. Der HERR fügt hinzu, dass er dies tun soll, „wenn die Tage der Belagerung erfüllt sind“.

2. Das nächste Drittel der Haare soll er nehmen und „rings um sie her mit dem Schwert schlagen“.

3. Das letzte Drittel soll er „in den Wind streuen“. Diese Haare werden überallhin getragen.

Das Gericht kommt nicht über alles Haar (Vers 3). Hesekiel soll ein paar Haare, „eine kleine Zahl“, nehmen und sie in seine „Rockzipfel binden“. Es gibt auch Haare, die Hesekiel direkt ins Feuer werfen soll, um sie mit Feuer zu verbrennen (Vers 4). Diese werden nicht erst nach den Tagen der Belagerung verbrannt. Von diesem Teil „wird ein Feuer ausgehen gegen das ganze Haus Israel“, d. h., es wird alles verbrennen, was dann noch übrig ist.

Hes 5,5–10 | Die Sünden Jerusalems

> *5 So spricht der Herr, HERR: Dieses Jerusalem, inmitten der Nationen habe ich es gesetzt und Länder rings um es her. 6 Und es war widerspenstig gegen meine Rechte in Gottlosigkeit, mehr als die Nationen, und gegen meine Satzungen, mehr als die Länder, die rings um es her sind; denn meine Rechte haben sie verworfen, und in meinen Satzungen sind sie nicht gewandelt. 7 Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr getobt habt, mehr als die Nationen, die rings um euch her sind, in meinen Satzungen nicht gewandelt seid und meine Rechte nicht getan habt, ja, nicht [einmal] nach den Rechten der Nationen, die rings um euch her sind, getan habt – 8 darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, auch ich will gegen dich sein und will Gerichte in deiner Mitte üben vor den Augen der Nationen. 9 Und ich will an dir tun, was ich nicht getan habe und was ich nicht wieder tun werde, um aller deiner Gräuel willen. 10 Darum werden in deiner Mitte Väter [ihre] Kinder essen, und Kinder werden ihre Väter essen; und ich will Gerichte an dir üben und will deinen ganzen Überrest in alle Winde zerstreuen.*

Der Herr, HERR (Adonai, Jahwe), erklärt Hesekiel die Bedeutung der symbolischen Handlungen, die er wiederum dem Volk Gottes weitergeben soll. Die Handlungen betreffen Jerusalem, das der HERR als Zentrum aller Nationen, als Nabel der Erde gesetzt hat (Vers 5; Hes 38,12; vgl. 5Mo 32,8). Global gesehen können wir sagen, dass Israel der geografische Mittelpunkt von drei Kontinenten ist: Europa, Asien und Afrika. Außerdem

ist Jerusalem das geistliche Zentrum der Welt, wo der Thron des HERRN stehen wird und von wo aus Er sein Wort zur Belehrung aller Nationen aussenden wird (Jes 2,2–4; Mich 4,1–3).

Dann folgt das „und" Gottes bezüglich der Stadt (Vers 6). Jerusalem hat sich auf schreckliche Weise gegen Ihn versündigt. Sie war ungehorsam gegenüber seinen Geboten. Jerusalems Sünde ist sogar größer als die aller Nationen rings um sie her. Die Bewohner Jerusalems haben zwar die Erkenntnis Gottes empfangen, aber sie haben seine Rechte verworfen und sind nicht in seinen Satzungen gewandelt. Was für eine große Beleidigung ist das für Ihn, der sie so mit guten Satzungen und Rechten versorgt hat.

Selbst nach heidnischen Maßstäben haben sich die Einwohner Jerusalems schrecklich verdorben (Vers 7). Die Nationen bleiben ihren Götzen treu, obwohl sie keine Götter sind, aber die Einwohner Jerusalems haben den wahren Gott verleugnet und begonnen, Götzen zu dienen. Dies ist eine dramatische Entwicklung. Infolgedessen ist ihr Toben in den Ohren Gottes stärker als das der götzendienerischen Nationen.

Deshalb ist der HERR gegen Jerusalem (Vers 8). Er wird Jerusalem bestrafen (vgl. Nah 2,13; 3,5; Jer 23,31). Er sagt es mit großer Betonung: „Siehe, auch ich will gegen dich sein." Er wird Jerusalem vor den Augen der Nationen richten, entsprechend der Untreue Ihm gegenüber, die Jerusalem auch vor den Augen der Nationen begangen hat.

Das Gericht, das Er über Jerusalem bringen wird, wird beispiellos sein (Vers 9). Dies hat seine Ursache in all ihren Abscheulichkeiten. Jerusalem hat sich das also selbst zuzuschreiben. Die Gerichte werden eine schreckliche Hungersnot verursachen, so groß, dass einige während der Belagerung Jerusalems dem Kannibalismus verfallen werden, wobei sogar Väter ihre eigenen Kinder und Kinder ihre eigenen Väter essen werden (Vers 10). Ein tieferer Fall des moralischen Bewusstseins des Menschen ist nicht möglich. So überaus schwer werden die Gerichte Gottes über Jerusalem sein (3Mo 26,29; 5Mo 28,53; 2Kön 6,28.29; Jer 19,9; Klgl 2,20; 4,10).

Hes 5,11–17 | Bedeutung des Haarteilens

> *11 Darum, [so wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR: Ja, weil du mein Heiligtum verunreinigt hast durch alle deine Scheusale und durch alle deine*

> *Gräuel, so will auch ich mein Auge abziehen ohne Mitleid, und auch ich will mich nicht erbarmen. 12 Ein Drittel von dir soll an der Pest sterben und durch Hunger umkommen in deiner Mitte; und ein Drittel soll durchs Schwert fallen rings um dich her; und ein Drittel werde ich in alle Winde zerstreuen, und ich werde das Schwert ziehen hinter ihnen her. 13 Und mein Zorn soll sich vollenden, und meinen Grimm werde ich an ihnen stillen und Rache nehmen. Und wenn ich meinen Grimm an ihnen vollende, so werden sie wissen, dass ich, der HERR, in meinem Eifer geredet habe. 14 Und ich werde dich zur Einöde machen und zum Hohn unter den Nationen, die rings um dich her sind, vor den Augen jedes Vorübergehenden. 15 Und es soll ein Hohn und ein Spott sein, eine Warnung und ein Entsetzen für die Nationen, die rings um dich her sind, wenn ich Gerichte an dir üben werde im Zorn und im Grimm und in Züchtigungen des Grimmes. Ich, der HERR, habe geredet. 16 Wenn ich die bösen Pfeile des Hungers gegen sie sende, die zum Verderben sein werden, die ich senden werde, um euch zu verderben, so werde ich den Hunger über euch häufen und euch den Stab des Brotes zerbrechen. 17 Und ich werde Hunger über euch senden und böse Tiere, dass sie dich der Kinder berauben; und Pest und Blut sollen über dich ergehen, und das Schwert werde ich über dich bringen. Ich, der HERR, habe geredet.*

Die Worte „so wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR“ sind gleichbedeutend mit einem Eidschwur des HERRN (Vers 11). Er drückt sich in diesem Buch mehrere Male auf diese Weise aus (Hes 5,11; 14,16.18.20; 16,48; 17,16; 18,3; 20,31.33; 33,11; 34,8; 35,6.11). Er schwört bei seinem eigenen Leben. Das bedeutet, dass seine Entscheidung absolut ist. Das gilt immer für alles, was Er sagt, aber Er will Jerusalem mit der Ernsthaftigkeit seiner Entscheidung im Gewissen erreichen. Er ist zudem sehr ergrimmt über ihre Sünden. Diese sind in der Tat keine Kleinigkeit. Jerusalem hat sein Heiligtum verunreinigt durch ihre Scheusale, das sind die Götzen, und mit ihren Gräueltaten, das ist ihr Götzendienst, die Dinge, die die Einwohner Jerusalems für ihre Götzen tun.

Deshalb wird der HERR sein Auge „abziehen ohne Mitleid“ und Jerusalem nicht verschonen. Er wird sich nicht mehr erbarmen, wie Er es in der Vergangenheit so oft und immer wieder getan hat. Die Ursache dafür liegt nicht in fehlender Barmherzigkeit Gottes, sondern in der Widerspenstigkeit der Stadt, die mit ihren Ungerechtigkeiten nicht brechen will. Deshalb

muss Er Jerusalem richten, und es gibt kein Entrinnen für die Stadt (vgl. Ps 130,3).

Wegen der Belagerung der Stadt wird ein Drittel durch Pest und Hungersnot umkommen (Vers 12). Pest und Hunger gehören zusammen. Die Pest ist eine Folge der Hungersnot. Wer sich durch Flucht der Zucht Gottes entziehen will, wird durch das Schwert des Feindes getötet werden. Diejenigen, die gefangengenommen und überall hin zerstreut werden, werden selbst in der Zerstreuung durch das Schwert fallen.

Wenn Gott dieses strenge Gericht über Jerusalem bringt und sein Zorn auf ihren Bewohnern ruht, wird sein Grimm gestillt werden (Vers 13). Nach allem, was Er vonseiten Jerusalems erdulden musste, nach allen ihren Beleidigungen, mit denen sie Ihn gekränkt haben, wird Er sich frei von ihr fühlen, wenn Er sich ihr auf diese Weise zu erkennen gegeben hat. Er wird es nicht zulassen, dass Er sich endlos verspotten lässt. Er ist ein eifernder Gott und wird seinen Zorn an der Stadt vollstrecken, weil Jerusalem Ihn dazu gezwungen hat. Er macht eine Einöde aus Jerusalem (Vers 14). Die Nationen rings um die Stadt her werden von der Schmach hören, die Jerusalem zugefügt wurde. Der schändliche Untergang der Stadt wird von jedem gesehen werden, der an ihr vorbeigeht.

Die Gerichte, die Gott in seinem Zorn an der Stadt vollzieht, drücken seinen Zorn und Grimm aus (Vers 15). Es sind Strafen des Zorns und des Grimmes. Gott lässt seine tiefe Empörung in diese Worte erkennen. Was Er Jerusalem in seinen Gerichten angetan hat, liefert den umliegenden Nationen Stoff für Hohn und Spott. Aber nicht nur das. Es liefert auch Unterricht und Anlass zum Entsetzen.

Es gibt auch eine warnende Botschaft an die Nationen: Jerusalem und die Nationen sollen erkennen, dass Er, der Herr, diese Gerichte angedroht und umgesetzt hat. Es sind keine Worte ohne Bedeutung. Es sind keine Drohungen eines ohnmächtigen Zorns, dem die Kraft fehlt, sich durchzusetzen. Was Gott sagt, das tut Er.

Er hat eine Hungersnot angekündigt, die in die Stadt kommen wird (Vers 16). Das ist keine leere Drohung, sondern Er wird die Hungersnot als „böse Pfeile“, die Er selbst schießt, in die Stadt kommen lassen. Diese Pfeile werden zur Zerstörung führen und sie ins Verderben stürzen. Der Hunger

wird zunehmen und das Brot wird fehlen, um den Hunger zu stillen. Egal wie verzweifelt sie suchen werden, es wird kein Brot da sein.

Die Hungersnot wird vom HERRN geschickt werden, und in ihrer unmittelbaren Folge werden auch die bösen Tiere kommen (Vers 17). Beide Plagen werden sie ihrer Kinder berauben. Zusätzlich zu diesen beiden Plagen kommen noch Pest und Blutvergießen. Diese werden unter ihnen wüten und ihre Opfer fordern. Die Kombination dieser vier Gerichte wird zu einer vollständigen Zerstörung und Ausrottung führen. Es besteht kein Zweifel, dass es so kommen wird, denn „ich [mit Nachdruck], der HERR, habe geredet“.

Hesekiel 6

Hes 6,1–7 | Gericht über die Berge Israels

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen die Berge Israels und weissage über sie 3 und sprich: Berge Israels, hört das Wort des Herrn, HERRN! So spricht der Herr, HERR, zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Tälern und zu den Gründen: Siehe, ich bringe das Schwert über euch und werde eure Höhen zerstören; 4 und eure Altäre sollen verwüstet und eure Sonnensäulen zerbrochen werden. Und ich werde eure Erschlagenen vor eure Götzen hinwerfen; 5 und die Leichname der Kinder Israel werde ich vor ihre Götzen hinlegen und eure Gebeine rings um eure Altäre streuen. 6 In allen euren Wohnsitzen sollen die Städte verödet und die Höhen verwüstet werden, damit eure Altäre verödet und wüst und eure Götzen zerbrochen und vernichtet und eure Sonnensäulen umgehauen und eure Machwerke vertilgt werden; 7 und Erschlagene sollen in eurer Mitte fallen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Er, der „Menschensohn", soll sein „Angesicht gegen die Berge Israels" richten (vgl. Hes 4,3) und gegen sie weissagen (Vers 2). Die Formulierung „Berge Israels" kommt nur bei Hesekiel vor (Hes 6,2.3; 19,9; 33,28; 34,13.14; 35,12; 36,1.4.8; 37,22; 38,8; 39,2.4.17). Das Gebirge Israels ist ein Gebirgszug, der im Herzen Israels liegt und sich über etwa 250 km von der Ebene von Jisreel, nördlich von Nablus oder Sichem, bis zum südlichen Ende des Toten Meeres erstreckt. Zu diesen Bergen gehören Jerusalem, Bethel, Ai, Sichem, Bethanien und Hebron. Dort wurden Abraham, Sarah, Isaak, Rebekka, Lea, Jakob, Josua, Joseph und David begraben. Sie bildeten den größten Teil dessen, was heute West Bank genannt wird.

Es ist dieses Gebiet, gegen das Hesekiel sein Angesicht richten soll, weil die Israeliten dort ihre Götzenaltäre errichteten, um ihren Götzen zu dienen. Indem er die Berge anspricht, wird alles und jeder angesprochen, der an diesem Götzendienst beteiligt ist. Dieser Götzendienst wird oft von geweihter Prostitution und allen möglichen anderen Ausschweifungen begleitet.

Hesekiel soll gegen diese Berge und auch gegen die niedrigeren „Hügel" das Wort des Herrn, HERRN, im Gericht verkünden (Vers 3). Der HERR wird das Schwert über sie bringen, über die Götzendiener und die götzendienerischen Höhen und alles, was sich in ihrer unmittelbaren Umgebung befindet, wie die Täler und die Gründe. Täler und Gründe können sich auf die Erfrischungen und den fruchtbaren Boden beziehen, den sie ihren Götzen als Segen zuschreiben.

Wir können viel von Hesekiels Gehorsam lernen. Gott gibt ihm nicht nur die Worte zu sprechen, sondern bestimmt auch, zu wem sie gesprochen werden sollen. Und Hesekiel gehorcht. Er fragt nicht, ob es sinnvoll ist, gegen das fast tausend Kilometer entfernte Jerusalem zu weissagen (Hes 4,3.7). Er fragt auch nicht, ob die Berge und Hügel Israels den Klang seiner Stimme hören werden. Er tut einfach, was von ihm verlangt wird.

Die Stätten der Götzenanbetung werden verwüstet und die Sonnensäulen zerbrochen werden (Vers 4). Die Leichname der erschlagenen Götzendiener werden vor die Götzen hingeworfen (vgl. 3Mo 26,30). Es ist ein Beleg für den Wahnsinn ihres Götzendienstes. Mit äußerster Verachtung nennt Gott ihre Götzen „Stinkgötter" [so in der niederländischen Bibelübersetzung; eine verächtliche Bezeichnung der Götzen, die 38-mal in Hesekiel verwendet wird (vgl. Fußnote ELB)]. Unter dem „wachsamen" Auge dieser Stinkgötter wird Er ihre tödlich Verwundeten hinlegen. Dann wird klar sein, dass diese Stinkgötter keine Hand ausstrecken werden, um das Unheil abzuwenden. Die toten Körper liegen da, vor ihren Götzen (Vers 5). Jemand, der solche Götter anbetet, hat wahrlich den Verstand verloren. Was für eine Torheit ist es, tote Materie anzubeten und von ihr Rettung zu erwarten!

Diese Götter verbreiten nicht nur einen unangenehmen Geruch, sondern den Gestank der tödlich Verwundeten, die vor ihnen liegen. Gott treibt die Schande auf die Spitze, indem Er die Gebeine der Toten rings um ihre Altäre streut. Diese Bestrafung hat eine doppelte Wirkung. Den Übeltätern wird die Ehre eines Begräbnisses verwehrt – ein normales Begräbnis wird im Volk Israel hoch geschätzt – und gleichzeitig werden die Orte, die sie für heilig halten, geschändet.

Das Gericht Gottes wird alles vernichten, was unter den Einfluss der Stinkgötter geraten ist (Vers 6). In allen Wohnsitzen wird Er die Städte durch den Feind zerstören. Die Höhen, auf denen sie ihren Götzen gedient haben, werden zu einer Wüste werden. Das Gericht wird gründlich sein und nichts von den Altären, den Götzen, den Räucheraltären und den Werken der Götzendiener übriglassen. Der Heilige Geist verwendet eine Vielzahl von Worten, um die Verwüstung so eindrucksvoll wie möglich zu beschreiben: „verwüstet", „verödet", „verödet und wüst", „zerbrochen und „vernichtet", „umgehauen", „vertilgt".

Inmitten all dieser Trümmer liegen die Erschlagenen (Vers 7). Das ganze Gebiet ist ein offenes Massengrab voller Leichname und zerstörter Behausungen. Dann werden sie endlich erkennen, dass Er der HERR ist. Das Anerkennen dessen wird für sie kein Leben bedeuten. Jedes Mal, wenn der HERR sie zur Umkehr gerufen hat, haben sie die Gelegenheit verstreichen lassen. Jetzt ist es buchstäblich zu spät. Der Ausdruck „Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin", oder ein fast identischer Ausdruck, kommt in diesem Buch häufig vor. Dieser Ausdruck fehlt jedoch auffallend in Hesekiel 40–48. Das ist aber auch verständlich, denn in diesem Teil des Buches geht es um das Friedensreich und dort werden sie alle den HERRN erkennen und wissen, dass Er der HERR ist (Jer 31,34).

Hes 6,8–10 | Ein Überrest

> *8 Doch ich will einen Überrest lassen, indem ihr unter den Nationen solche haben werdet, die dem Schwert entronnen sind, wenn ihr in die Länder zerstreut seid. 9 Und eure Entronnenen werden sich an mich erinnern unter den Nationen, wohin sie gefangen weggeführt sind, wenn ich mir ihr hurerisches Herz, das von mir abgewichen ist, und ihre Augen, die ihren Götzen nachhurten, zerschlagen haben werde; und sie werden an sich selbst Ekel empfinden wegen der bösen [Taten], die sie begangen haben nach allen ihren Gräueln. 10 Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. Nicht umsonst habe ich geredet, dass ich ihnen dieses Übel tun würde.*

Obwohl das Gericht so hart ist, verspricht Gott, dass Er „einen Überrest lassen" wird (Vers 8). Hier, inmitten all der Untreue und Warnungen, ist ein erster Hinweis auf einen Überrest und damit auf Wiederherstellung. Dieser Überrest wird zerstreut sein, aber unter den Nationen, wo sie dann

sein werden, werden sie zur Buße kommen und sich an den HERRN erinnern (Vers 9; vgl. Jer 51,50; Sach 10,9).

Er musste sie zerstreuen, weil sie sein Herz gebrochen haben durch die Verirrungen ihres *Herzens*, durch die ihre *Augen* in Hurerei ihren Götzen nachgehurt sind. Der Götzendienst Israels wird als Hurerei dargestellt, als Untreue gegenüber dem Ehebund zwischen dem HERRN und seinem Volk (vgl. 2Mo 34,15; Hos 1,2). Ihre Augen spielen eine große Rolle bei ihrer Untreue gegenüber Gott (Hes 18,12.15; 20,24; vgl. 4Mo 15,39). Durch die Augen kam die Sünde in die Welt: Eva sah (1Mo 3,6).

Wenn das Volk durch Gottes Wirken in ihnen zur Umkehr kommt, werden sie an sich selbst Ekel empfinden wegen der bösen Taten, die sie begangen haben nach allen ihren Gräueln. Auch wir müssen diese Abscheu vor uns selbst kennen, um den Herrn wirklich zu kennen und zu lieben.

Auch dieser Abschnitt endet mit „Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin", ein Wissen, das hier nicht durch Gericht kommt, wie in Vers 7, sondern durch die Gnade, die sie zur Umkehr brachte (Vers 10). Sie werden erkennen, dass Er mit ihnen vollkommen gerecht umgegangen ist. Die volle Erfüllung dessen wird der Überrest in der Endzeit erleben.

Hes 6,11–14 | Gericht durch Schwert, Hunger und Pest

> *11 So spricht der Herr, HERR: Schlage in deine Hand und stampfe mit deinem Fuß und sprich: Wehe über alle bösen Gräuel des Hauses Israel! Denn sie müssen fallen durch Schwert, durch Hunger und durch Pest! 12 Wer fern ist, wird an [der] Pest sterben, und wer nahe ist, wird durch [das] Schwert fallen, und wer übrig geblieben und bewahrt worden ist, wird vor Hunger sterben; und ich werde meinen Grimm an ihnen vollenden. 13 Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ihre Erschlagenen mitten unter ihren Götzen sein werden, um ihre Altäre her, auf jedem hohen Hügel, auf allen Gipfeln der Berge und unter jedem grünen Baum und unter jeder dicht belaubten Terebinthe, an den Orten, wo sie allen ihren Götzen lieblichen Geruch dargebracht haben. 14 Und ich werde meine Hand gegen sie ausstrecken und das Land zur Wüste und Verwüstung machen, mehr als die Wüste Diblat, in allen ihren Wohnsitzen. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Hesekiel wird befohlen, in seine Hand zu schlagen, mit dem Fuß zu stampfen und ein „Wehe“ auszusprechen, als Ausdruck des Ekels über „alle bösen Gräuel des Hauses Israel“ (Vers 11). Er ist also wieder persönlich in das Gericht involviert, das Gott über sein Volk bringt. Die Ankündigung des Gerichts ist keine emotionslose Angelegenheit. Sie bewirkt eine emotionale Reaktion in jeder Person, die dies tun muss.

Das Gericht wird über Jerusalem kommen durch das Schwert des Feindes, durch Hunger wegen der Belagerung und durch die Pest, die als Folge der Hungersnot kommen wird. Das Volk hat hier nicht die Wahl, sich eine dieser Plagen auszusuchen, wie einst David (2Sam 24,13.14), sondern wird von jeder Plage betroffen sein.

Die Pest, die durch das Land geht, wird alle betreffen, die weiter weg im Land wohnen (Vers 12). Das Schwert wird diejenigen treffen, die sich in und um die Stadt herum befinden und von den Feinden umzingelt sind. Diejenigen, die sich verstecken konnten und vom Schwert verschont geblieben sind, werden den langsamen Tod des Verhungerns sterben. So wird Gott seinen Zorn vollstrecken. Er kündigt klar an, was Er tun wird.

Wenn die Erschlagenen an all den Orten liegen, wo sie ihren nichtswürdigen Götzen gehuldigt haben, werden sie wissen, dass Er der HERR ist (Vers 13). Auch hier haben wir diese Erkenntnis des HERRN durch und nach dem Gericht. Es ist schrecklich, Gott erst im Gericht kennenzulernen (Heb 10,31). Sie werden diese Erkenntnis durch Gottes Gericht über ihr Land erlangen, das Er noch wüster und öder machen wird als die Wüste zu Diblat (Vers 14). Die Wüste in Richtung Diblat liegt vermutlich östlich von Moab (siehe 4Mo 33,46 Almon-Diblataim und Jer 48,22 Beth-Diblataim).

Hesekiel 7

Hes 7,1–4 | Das Gericht ist allumfassend

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Und du, Menschensohn, so spricht der Herr, HERR, zum Land Israel: [Es hat] ein Ende! Das Ende kommt über die vier Ecken des Landes! 3 Nun [kommt] das Ende über dich, und ich werde meinen Zorn gegen dich senden und dich nach deinen Wegen richten; und alle deine Gräuel werde ich über dich bringen. 4 Und mein Auge wird dich nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; sondern ich will deine Wege über dich bringen, und deine Gräuel sollen in deiner Mitte sein. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.*

„Das Wort des HERRN" ergeht an Hesekiel (Vers 1). Er, „Menschensohn", soll das Wort im Auftrag „des Herrn, HERRN", sprechen „zum Land Israel" (Vers 2). Das Gericht ist nicht auf die Berge und Hügel im Zentrum des Landes beschränkt, von dem das vorherige Kapitel handelt. Das Ende kommt „über vier Ecken des Landes", d. h. über das ganze Land, in jeden Winkel desselben (vgl. Jes 11,12).

Das Wort „Ende" wird in den Versen 2 und 3 dreimal erwähnt, was ihm Nachdruck verleiht. Es wird auch noch zweimal in Vers 6 erwähnt; siehe auch Amos 8,2. Das Ende des Landes ist gekommen, weil der HERR seinen Zorn über sie ausgießt (Vers 3). Das ist eine angsteinjagende Botschaft. Sie muss dem Volk gebracht werden.

Der HERR muss sein Gericht über die bösen Wege kommen lassen, die das Land gegangen ist. Seine Gerichte sind damit in Übereinstimmung. Er wird ihnen auch ihre Gräueltaten vergelten. Ihre Ungerechtigkeit ist so groß und ihre Verhöhnung des HERRN so schwerwiegend, dass Er das Land nicht verschonen und kein Erbarmen haben wird (Vers 4).

Wenn Er so mit dem Land handeln wird, werden sie wissen, dass Er der HERR ist. Dieser Refrain findet sich auch in Vers 9 und Vers 27, wodurch dieses Kapitel in drei Teile geteilt werden kann. All das Leid, das der HERR über sein Land bringen wird, dient dem Ziel, das schuldige Volk zur Anerkennung seines Rechts und seiner Majestät zu bringen.

Hes 7,5–9 | Das Gericht ist nahe

> *5 So spricht der Herr, HERR: Unglück, einziges Unglück, siehe, es kommt! 6 Das Ende kommt; es kommt das Ende, es erwacht gegen dich; siehe, es kommt! 7 Es kommt das Verhängnis über dich, Bewohner des Landes; es kommt die Zeit, nahe ist der Tag; Getümmel und nicht Jubel auf den Bergen! 8 Jetzt, bald werde ich meinen Grimm über dich ausgießen und meinen Zorn an dir vollenden und dich nach deinen Wegen richten; und alle deine Gräuel werde ich über dich bringen. 9 Und mein Auge soll nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; nach deinen Wegen will ich es über dich bringen, und deine Gräuel sollen in deiner Mitte sein. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, es bin, der schlägt.*

Der Herr, HERR (Adonai, Jahwe), lässt Hesekiel – und durch ihn das Volk – wissen, dass die Zeit seiner Geduld vorbei ist (Vers 5). Ein Unglück wird in rascher Folge auf das andere folgen und es wird kommen! All dieses Unglück kündigt das Ende an (Vers 6). „Das Ende" wird als eine Person dargestellt, die erwacht, sich in Bewegung setzt und etwas unternimmt.

Wenn das Ende kommt, bedeutet es den Untergang des „Bewohners des Landes" (Vers 7). Nahe ist „der Tag", an dem Verwirrung herrschen wird, und die Freude verstummt. Für diejenigen, die glauben, dass dieser Tag ihnen Freude bringen wird, ist es eine Desillusionierung, denn dieser Tag bringt Gericht, Schrecken und Bestürzung (Amos 5,16–20). „Der Tag" ist der Tag des HERRN, der Tag, an dem Er öffentlich richten und sich offenbaren wird.

„Jetzt, bald" wird es geschehen, dann wird der HERR seinen Zorn über das Land ausgießen (Vers 8). Er wird seinen Zorn nicht länger zurückhalten, sondern ihn wirksam werden lassen und das Land in Übereinstimmung mit ihren sündigen Wegen richten. Sein Zorn ist völlig gerecht. Er wird dem Land alle seine Gräueltaten vergelten.

Wenn Er seine Gerichte über das Land bringt, wird Er kein Erbarmen zeigen und nichts verschonen (Vers 9). Wenn Er ein Unglück nach dem anderen über das Land bringt, werden die Israeliten wissen, dass Er, der HERR, es schlägt (Verse 4.27).

Die Handlungen des HERRN werden in den vorangehenden Versen in kurzen Sätzen dargestellt. Die Verse 5–9 sind weitgehend eine Wiederho-

lung der Verse 1–4. Es ist ein doppeltes Zeugnis und es sind gewissermaßen Ankündigungen, die mit großer Anteilnahme geredet werden. Sie sollen dem Volk die Schrecken der kommenden Gerichte vor Augen führen, da sie sich schnell und unausweichlich nähern.

Hes 7,10–13 | Das Verhängnis wächst hervor

> *10 Siehe, der Tag! Siehe, es kommt! Das Verhängnis wächst hervor; es blüht die Rute, es sprosst der Übermut; 11 die Gewalttat erhebt sich zur Rute der Gottlosigkeit. Nichts von ihnen [wird bleiben], nichts von ihrer Menge und nichts von ihrem Getümmel und nichts Herrliches an ihnen. 12 Die Zeit kommt, der Tag trifft ein! Der Käufer freue sich nicht, und der Verkäufer betrübe sich nicht; denn Zornglut [kommt] über seine ganze Menge. 13 Denn der Verkäufer wird nicht wieder zum Verkauften gelangen, und wenn er auch noch am Leben wäre unter den Lebenden; denn das Gesicht gegen seine ganze Menge wird nicht rückgängig gemacht werden, und niemand wird durch seine Ungerechtigkeit sein Leben befestigen.*

Die Ankündigung des Tages des HERRN erklingt erneut (Vers 10). Die vielen Wiederholungen der Ankündigung des Gerichts legen großen und ernsten Nachdruck auf seine Unabänderlichkeit. „Siehe, es kommt“ wird ebenfalls mehrmals wiederholt (Verse 5.6.10). Die Warnung ertönt immer wieder. Sie sollte für uns ein Ansporn sein, die Menschen um uns herum vor dem kommenden Gericht zu warnen, denn „der Richter steht vor der Tür“ (Jak 5,9b).

Das „Verhängnis wächst hervor“, weil der König von Babel im Begriff ist, ins Land zu ziehen. „Es blüht die Rute“ bedeutet, dass Gottes Züchtigung – symbolisiert durch die Rute – sich durch den Einzug der Heere Babylons durchsetzt. „Es sprosst der Übermut“ bedeutet, dass Babel im Übermut seines Herzens handeln wird.

Anstatt die Rute der Zucht Gottes anzuerkennen und sich vor ihr zu beugen, hat sich die Gewalt selbst wie eine Rute erhoben (Vers 11). Die Gottlosigkeit des Volkes Gottes hat die Rute aufkommen lassen. Israel verlässt sich auf Gewalt, um sich selbst zu bewahren. Deshalb wird das Gericht, das Gott durch den König von Babel über Israel bringt, nichts von ihnen

übrig lassen. All ihr Reichtum, all ihr Ansehen, all ihre Prahlerei werden verschwinden.

Noch einmal wird die Warnung wiederholt, dass die Zeit des Gerichts gekommen ist und der Tag des Gerichts naht (Vers 12). In einer solchen Zeit der Bedrohung wollen die Menschen ihre Sachen verkaufen, weil sie ihnen nichts mehr nützen werden. Es ist möglich, dass Paulus an diesen Abschnitt dachte, als er an die Korinther schrieb, dass die Zeit kurz ist und dass sie den Kauf und die Verwendung von Ressourcen in diesem Licht sehen sollten (1Kor 7,29–31).

Käufer nutzen gerne die Notlage anderer aus, um viele Güter zu extrem niedrigen Preisen zu erwerben. Sie werden gewarnt, sich nicht daran zu erfreuen. Bereicherung auf Kosten des Elends anderer wird von Gott vergolten. Auch sie werden dem Gericht, das die ganze Menge trifft, nicht entgehen. Der Verkäufer sollte sich auch keinerlei Sorgen machen, dass er sein Eigentum verloren hat. Er sollte sich lieber um seine Seele sorgen (Lk 12,13–21).

Der Verkäufer wird seinen Besitz nie wiedersehen, selbst wenn sowohl er als auch der Käufer noch leben würden (Vers 13). Das Gesicht des Gerichts der Wegführung seiner „ganzen Menge wird nicht rückgängig gemacht werden", denn es ist gewiss, weil sowohl der Verkäufer als auch der Käufer in Ungerechtigkeit gelebt haben. Sie werden ihr Leben nicht bewahren können, sondern umkommen.

Hes 7,14–27 | Antwort auf das Gericht

> *14 Man stößt ins Horn und macht alles bereit, aber niemand zieht in den Kampf; denn meine Zornglut [kommt] über seine ganze Menge. 15 Das Schwert ist draußen und die Pest und der Hunger drinnen. Wer auf dem Feld ist, wird durchs Schwert sterben; und wer in der Stadt ist, den werden Hunger und Pest verzehren. 16 Und wenn Entronnene von ihnen entrinnen, so werden sie auf den Bergen sein wie die Tauben der Täler, alle girrend, jeder wegen seiner Ungerechtigkeit. 17 Alle Hände werden erschlaffen, und alle Knie werden zerfließen wie Wasser. 18 Und sie werden sich Sacktuch umgürten, und Schauder wird sie bedecken, und auf allen Angesichtern wird Scham sein und Kahlheit auf allen ihren Häuptern. 19 Ihr Silber werden sie auf die*

> *Gassen werfen, und ihr Gold wird als Unflat gelten; ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tag des Grimmes des HERRN; ihren Hunger werden sie [damit] nicht stillen und ihren Bauch [damit] nicht füllen. 20 Denn es ist ein Anstoß zu ihrer Ungerechtigkeit gewesen. Und seinen zierenden Schmuck, zum Stolz hat man ihn gebraucht, und ihre Gräuelbilder, ihre Scheusale, haben sie daraus angefertigt; darum habe ich ihn ihnen zum Unflat gemacht. 21 Und ich will ihn der Hand der Fremden zur Beute geben und den Gottlosen der Erde zum Raub, dass sie ihn entweihen. 22 Und ich werde mein Angesicht von ihnen abwenden, dass sie meine verborgene Stätte entweihen; und Gewalttätige werden in sie eindringen und sie entweihen. 23 Fertige die Kette an! Denn das Land ist voll Blutschuld und die Stadt voll Gewalttat. 24 Und ich werde die bösesten der Nationen kommen lassen, dass sie ihre Häuser in Besitz nehmen; und ich werde dem Stolz der Starken ein Ende machen, dass ihre Heiligtümer entweiht werden. 25 Schrecken kommt; und sie werden Frieden suchen, aber da ist keiner. 26 Verderben auf Verderben wird kommen, und Gerücht auf Gerücht wird entstehen. Und sie werden von Propheten Gesichte suchen; aber das Gesetz wird dem Priester entschwinden und den Ältesten der Rat. 27 Der König wird trauern, und der Fürst wird sich in Entsetzen kleiden, und die Hände des Volkes des Landes werden zittern. Nach ihren Wegen will ich mit ihnen handeln, und mit ihren Rechten will ich sie richten, und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

In einem verzweifelten Versuch, das Gericht in Form des anrückenden Feindes abzuwenden, haben sie ins Horn gestoßen, um die Krieger zu mobilisieren (Vers 14). Aber niemand hat den Mut, in den Krieg zu ziehen, obwohl sie dazu bereit sind. Sie sind wie gelähmt. Das liegt an der Zornglut des HERRN über sie. Der Tod ist überall (Vers 15). Außerhalb der Stadt, auf den Feldern, fordert die Gewalt des Krieges ihre Opfer. In der Stadt herrschen Tod und Zerstörung durch Hunger und Pest.

Einige werden es schaffen zu fliehen und denken, sie hätten einen sicheren Hafen in den Bergen (Vers 16). Sie sind wie wehrlose Tauben, deren natürlicher Aufenthaltsort die Täler sind, die aber von dort aus Furcht vor dem Feind geflohen sind, um auf den Bergen Zuflucht zu suchen, wo sie sich allein und nicht zu Hause fühlen. Dort wird jeder von ihnen über seine eigene Schuld stöhnen. Sie können zwar der Kriegsgewalt um sie herum entkommen, aber die tiefsitzende Furcht vor dem Feind und letztlich vor

dem HERRN wird sie quälen und Tag und Nacht ruhelos machen. Sie werden erkennen, dass sie durch ihre eigenen Sünden dieses Leid über sich gebracht haben.

Ihre Hände werden schlaff sein und ihre Knie weich wie Wasser (Vers 17). Sie sind völlig demoralisiert und unfähig zum Widerstand. Ihr Aussehen ist der Inbegriff von Sacktuch, Schaudern, Beschämung und Kahlheit (Vers 18). Jede Attraktivität ist verschwunden und durch Zeichen der Trauer und des Elends ersetzt.

Das Silber und Gold, an dem sie so hängen und aus dem sie Götzen gemacht haben, werden sie als unrein wegwerfen (Vers 19; vgl. Jes 2,20). Sie werden sehen, wie nutzlos diese Dinge sind, um sie vor dem Zorn des HERRN zu retten (Spr 11,4; Zeph 1,18). All dieser Reichtum sättigt weder die Seele noch füllt er den Magen. Gold und Silber besänftigen nicht den Zorn Gottes (vgl. Ps 49,8–10; Spr 10,2). Ihr Silber und Gold führte sie zur Ungerechtigkeit, wie es der Reichtum heute so oft bei Menschen tut.

Anstatt Gott in „seinem zierenden Schmuck“, nämlich dem Tempel, zu ehren, haben sie seinen Tempel zu einem Götzentempel gemacht und ihn entweiht (Vers 20). Deshalb übergibt Gott den Tempel nun in die Hände des Feindes, der ihn weiter entweihen wird. Er hat seinen Tempel für sie zu einem Objekt der Unreinheit gemacht. Gott duldet keine äußere Anbetung, die mit Götzendienst einhergeht, denn das ist ein Angriff auf das Wesen der Anbetung. Alle Anbetung gehört ausschließlich Gott. Gott duldet keinen Gegenstand der Anbetung außerhalb seiner selbst (Mt 4,9.10).

Er wird sie „zur Beute“ in die Hand der Fremden und „zum Raub“ den Gottlosen der Erde, d. h. den Babyloniern, geben (Vers 21). Diese werden in Gottes Tempel eindringen. Ihre unheiligen Handlungen werden den Tempel entweihen und dadurch Schande über sie bringen. Er wird sein Angesicht von ihnen abwenden, sie nicht mehr wohlwollend ansehen (Vers 22). Er wird seinen Tempel, „meine verborgene Stätte“, dessen sie sich so sehr rühmen (Jer 7,4), den Babyloniern überlassen, die gewaltsam in ihn eindringen und ihn entweihen werden.

Hesekiel soll eine weitere symbolische Handlung ausführen. Er soll eine Kette anfertigen und damit andeuten, dass der Überrest von Gottes Volk in die Gefangenschaft weggeführt wird (Vers 23; Jer 39,7; 40,1). Gott kann

sie nicht mehr in seinem Land halten, denn sie haben es durch das Töten von Unschuldigen voll Blutschuld gemacht. Die Stadt Jerusalem ist voll von Gewalt. Auf die Rechte anderer wird keine Rücksicht genommen.

Gott wird „die bösesten der Nationen", d. h. Babel und die von ihm unterworfenen Völker, nach Israel schicken (Vers 24). Diese werden von ihren Häusern Besitz ergreifen und ihnen so jede Sicherheit rauben. „Dem Stolz der Starken", d. h. der Fürsten, der Anführer, wird ein Ende gemacht. Sie werden nichts mehr haben, dessen sie sich rühmen könnten. Ihre falschen Priester werden keinen Einfluss mehr haben und ihre heilige Stellung verlieren.

Schrecken wird sie überkommen und über sie herrschen (Vers 25). Verzweifelt werden sie nach Frieden suchen, aber es wird keinen geben. Äußere Katastrophen werden in rascher Folge aufeinanderfolgen (Vers 26). Darüber hinaus werden sie Gerüchte über noch mehr Unheil hören, was sie innerlich zur Verzweiflung treiben wird (vgl. Hes 21,7; Jer 51,46; Mt 24,6).

Die drei Quellen des Rates in auswegloser Situation werden versagen: Der *Prophet* erhält kein Gesicht oder keine Offenbarung mehr, der *Priester* lehrt nicht mehr aus dem Gesetz, und die Ältesten haben keine Weisheit mehr, um Ratschläge zu geben. Niemand hat eine Antwort auf das Unheil, das über sie hereinbricht, weil die Verbindung zum Himmel gekappt ist (vgl. Mich 3,7). Es herrscht Grabesstille.

Die höchste Autorität, der König Zedekia, trauert (Vers 27). Der Fürst, ein hoher Regierungsbeamter, kleidet sich in Entsetzen. Beide sind machtlos und finden keine Lösung. Infolgedessen ist das gemeine Volk vor Angst gelähmt und unfähig, etwas zu tun.

Gott handelt mit seinem Volk in Übereinstimmung mit ihren eigenen Wegen. Sie ernten die Früchte ihres sündigen Lebenswandels. Er richtet sie nach ihren eigenen Wegen, nach denen sie ihr Leben gestaltet und gelebt haben. Es gibt keine einzige Willkür in seinem Handeln. Alles, was Er über sie bringt, haben sie sich selbst zuzuschreiben. Durch alles, was ihnen widerfährt, werden sie erkennen, dass Er der HERR ist (Verse 4.9). Sie haben es mit Gott zu tun, nicht mit Nebukadnezar.

Mit dem nächsten Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt, was wir aus der Erwähnung eines neuen Datums und der Tatsache ableiten können, dass die Hand des HERRN auf Hesekiel fällt (Hes 8,1).

Hesekiel 8

Einleitung

Hier beginnt der zweite Teil (Hesekiel 8–11) des zweiten Hauptteils (Hesekiel 4–24), der sich mit dem Fall Jerusalems beschäftigt. Er ist wie folgt aufgebaut:

1. Die Abgötterei im Tempel (Hesekiel 8)
2. Das Gericht über die Bewohner Jerusalems (Hesekiel 9)
3. Die Herrlichkeit des HERRN verlässt den Tempel (Hesekiel 10)
4. Jerusalem, ein Topf (Hesekiel 11,1–13)
5. Das Heiligtum der Weggeführten (Hesekiel 11,14–25)

Hes 8,1–6 | Das Götzenbild der Eifersucht

> *1 Und es geschah im sechsten Jahr, im sechsten [Monat], am Fünften des Monats: Ich saß in meinem Haus, und die Ältesten von Juda saßen vor mir – da fiel dort die Hand des Herrn, HERRN, auf mich. 2 Und ich sah: Und siehe, eine Gestalt wie das Aussehen von Feuer: von ihren Lenden abwärts Feuer; und von ihren Lenden aufwärts wie das Aussehen eines Lichtglanzes, wie der Anblick von glänzendem Metall. 3 Und er streckte das Gebilde einer Hand aus und nahm mich beim Haarschopf meines Hauptes; und der Geist hob mich zwischen Erde und Himmel empor und brachte mich in Gesichten Gottes nach Jerusalem, an den Eingang des Tores des inneren [Vorhofs], das nach Norden sieht, wo der Standort des Bildes der Eifersucht war, das zum Eifer reizt. 4 Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, wie das Gesicht, das ich in der Talebene gesehen hatte. 5 Und er sprach zu mir: Menschensohn, erhebe nun deine Augen nach Norden! Und ich erhob meine Augen nach Norden, und siehe, nördlich vom Tor des Altars war dieses Bild der Eifersucht, am Eingang. 6 Und er sprach zu mir: Menschensohn, siehst du, was sie tun, die großen Gräuel, die das Haus Israel hier verübt, damit ich mich von meinem Heiligtum entferne? Und du sollst noch weiter große Gräuel sehen.*

Im August/September des Jahres 592 v. Chr. – also vierzehn Monate nach dem Gesicht anlässlich seiner Berufung (Hes 1,1) – wird Hesekiel von den Ältesten Judas besucht (Vers 1). Er sitzt in seinem Haus, wie der HERR ihm befohlen hat. Diejenigen, die das Wort des HERRN hören wollen, sollen zu ihm kommen. Hesekiel scheint dem Volk bekannt zu sein. Die Führer der Weggeführten sind zu ihm gekommen, um zu hören, ob er eine Botschaft des HERRN für sie hat.

Die Tatsache, dass sie „die Ältesten von Juda" genannt werden, könnte darauf hinweisen, dass sie das schon waren, als sie weggeführt wurden, und dass sie auch jetzt in der Gefangenschaft eine gewisse Autoritätsposition innehaben. Sie sind jetzt seit über sechs Jahren in der Gefangenschaft, und sie wollen wahrscheinlich von Hesekiel wissen, wie es in Jerusalem weitergeht. Das Gesicht, das Hesekiel erhält, bietet keine Hoffnung auf eine baldige Rückkehr, denn die Stadt sündigt schwer. Infolgedessen werden auch die Bewohner Jerusalems, die noch dort sind, aus der Stadt vertrieben werden. Die falschen Propheten hingegen sagen eine schnelle Rückkehr nach Juda und Jerusalem für die Weggeführten vorher.

Als die Ältesten vor Hesekiel sitzen, fällt die Hand des HERRN, das heißt der Geist Gottes, auf ihn und versetzt ihn in einen visionären Zustand. Das „Fallen" deutet darauf hin, dass es plötzlich und unerwartet geschieht. Es zeigt ferner, dass Hesekiel keinen Einfluss auf das Wirken des Geistes hat. Es ist umgekehrt: Gottes Geist ist souverän und hat Autorität über Hesekiel.

Hesekiel erhält eine Botschaft für diese Führer des Volkes Gottes. Diese Botschaft kommt zu ihm durch „eine Gestalt wie das Aussehen von Feuer" (Vers 2). Es besteht kein Zweifel, dass es sich hier um eine Erscheinung des Herrn Jesus vor seiner Menschwerdung handelt. Wie die Beschreibung der Erscheinung in Hesekiel 1 ist auch diese Beschreibung vage. Sie ist genauso beeindruckend wie die in Hesekiel 1. Seine Lenden bekommen besondere Aufmerksamkeit. Es ist der Teil des Körpers, in dem sich die Kraft zum Gehen befindet. Die Schilderung erinnert an den Herrn Jesus, der in der Mitte der sieben Leuchter wandelt, um zu richten (Off 1,12–16).

Seine Lenden stehen in Verbindung mit der Erde („abwärts") und mit dem Himmel („aufwärts"). Abwärts ist das Aussehen „Feuer" und aufwärts

ist das Aussehen wie „ein Lichtglanz, wie der Anblick von glänzendem Metall“. Das Gericht, von dem das Feuer spricht, vollzieht Er unten, auf der Erde. Er tut dies, weil Er als der Mensch vom Himmel der Glanz des Himmels ist und alles auf der Erde in Übereinstimmung mit dem Himmel bringt. Um dieses Ziel zu erreichen, muss Gott richten, weil auf der Erde die Sünde regiert. Durch das Gericht sorgt Er dafür, dass das Gebet erfüllt wird, dass der Wille Gottes „wie im Himmel, so auch auf [der] Erde“ (Mt 6,10) geschehen wird.

Diese Person nimmt ihn beim Haarschopf seines Hauptes mit etwas, das wie eine Hand aussieht (Vers 3). Hesekiel sieht also nicht nur ein Gesicht, er fühlt auch dessen Realität. Dann hebt ihn der Geist zwischen Erde und Himmel empor und bringt ihn „in Gesichten Gottes nach Jerusalem“ und dort zu dem Tempel, Gottes Wohnstätte. Während Hesekiel physisch in seinem Haus bei den Ältesten ist, erlebt er in dem Gesicht, wie der Geist ihn zum Eingang des Tores des inneren Vorhofes bringt, das nach Norden ausgerichtet ist.

Im inneren Vorhof steht der Brandopferaltar, auf dem die Opfer zur Ehre Gottes dargebracht werden. Im Gesicht sieht Hesekiel jedoch eine andere Szene. Dort befindet sich „der Standort des Bildes der Eifersucht, das zum Eifer reizt“. Einen solchen Gräuel an diesem Ort zu haben, beleidigt Gott auf eine besonders abscheuliche Weise. Es reizt seine Eifersucht. Seine Eifersucht bezieht sich sowohl auf seine majestätische Heiligkeit als auch auf seine überwältigende Liebe. Beide werden missachtet. Dieser Gräuel ist eine zutiefst verleumderische Behandlung der „Herrlichkeit des Gottes Israels“, die dort noch wohnt (Vers 4).

Gott sagt zu Hesekiel: „Menschensohn, erhebe nun deine Augen nach Norden“ (Vers 5). Hesekiel tut das auch und sieht, was Gott sieht. Er nimmt ebenfalls „das Bild der Eifersucht“ wahr. Es ist etwas äußerst Abstoßendes für einen Priester, der Gott in seinem Haus dienen will (vgl. 2Kön 23,6). Er sieht einen Götzen, der den HERRN zur Eifersucht reizt. Gott kann nicht zulassen, dass sein Volk andere Götter neben Ihm liebt.

Der HERR fragt Hesekiel, ob er sieht, was sie tun (Vers 6). Er weist mit Nachdruck darauf hin, dass Hesekiel es verinnerlichen soll. Das ist so, damit er fühlt, was der HERR bei dieser großen Beleidigung fühlt. Er sagt

Hesekiel, dass die großen Gräuel des Hauses Israel Ihn zwingen, weit weg von seinem Heiligtum zu ziehen. Der HERR kündigt an, dass Er sein Heiligtum verlassen muss. Er muss gewissermaßen selbst in die Gefangenschaft gehen. Was Hesekiel gesehen hat, sind nicht die einzigen Gräuel, die das Volk begangen hat. Er soll noch weiter große Gräuel sehen.

Hes 8,7–13 | Götzendienst durch die Ältesten

> *7 Und er brachte mich an den Eingang des Vorhofs; und ich sah: Und siehe, ein Loch war in der Mauer. 8 Und er sprach zu mir: Menschensohn, durchbrich doch die Mauer. Und ich durchbrach die Mauer; und siehe, da war eine Tür. 9 Und er sprach zu mir: Geh hinein und sieh die bösen Gräuel, die sie hier verüben. 10 Und ich ging hinein und sah: Und siehe, da waren allerlei Gebilde von scheußlichem Gewürm und Vieh und allerlei Götzen des Hauses Israel ringsumher an die Wand gezeichnet. 11 Und siebzig Männer von den Ältesten des Hauses Israel standen davor, und Jaasanja, der Sohn Schaphans, stand in ihrer Mitte – jeder mit seinem Räucherfass in seiner Hand; und der Duft einer Weihrauchwolke stieg empor. 12 Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn, was die Ältesten des Hauses Israel im Finstern tun, jeder in seinen Bilderkammern? Denn sie sagen: Der HERR sieht uns nicht, der HERR hat das Land verlassen! 13 Und er sprach zu mir: Du sollst noch weiter große Gräuel sehen, die sie verüben.*

In dem Gesicht bringt ihn der HERR zum Eingang des Vorhofs, wo er ein Loch in der Mauer sieht (Vers 7). Ihm wird befohlen, die Mauer zu durchbrechen, wahrscheinlich weil das Loch zu klein ist, um hindurchzukriechen (Vers 8). Als er dies getan hat, sieht er einen Eingang. Der HERR sagt ihm, er solle durch diesen Eingang hineingehen und fügt hinzu, dass er „die bösen Gräuel, die sie hier verüben" sehen wird (Vers 9). Hesekiel geht hinein und sieht, dass an der Wand ringsumher „allerlei Gebilde von scheußlichem Gewürm und Vieh und allerlei Götzen des Hauses Israel gezeichnet" sind (Vers 10).

Dann sieht er, dass siebzig Männer von den Ältesten des Hauses Israel vor ihnen stehen (Vers 11). Die Zahl Siebzig ist nicht ohne Bedeutung. Es ist der gesamte Rat der Ältesten. Sie repräsentieren das ganze Volk. Jaasanja, der Sohn Schaphans, spielt die führende Rolle unter diesen abtrünnigen Führern. Sein Name ist der Einzige, der erwähnt wird. Es wird auch er-

wähnt, dass er „in ihrer Mitte“ steht, was auf seine zentrale Stellung in diesem Ereignis hinweist. Auf ihn wird geschaut, er gilt als Vorbild.

Sein Vater Schaphan war ein treuer Mann, der eine wichtige Rolle bei der Erweckung unter König Josia spielte (2Chr 34,14–20). Jaasanja hat auch Brüder und Neffen, die dem HERRN treu sind (Jer 26,24; 29,3; 36,10.11; 40,7). Jaasanja bedeutet „Jahwe hört“, aber er lebt nicht nach der Bedeutung dieses Namens. Er ist ein zutiefst trauriges Beispiel für einen, der zu einer Familie gehört, in der dem Herrn gedient wird, sich aber bewusst von Ihm abwendet, um der Welt zu dienen, und sogar ein Anführer des Abfalls in ihr wird. Es zeigt die ernste Wahrheit, dass der Glaube nicht etwas ist, das man erben kann. Jeder Mensch ist selbst vor Gott verantwortlich.

Siebzig Männer von den Ältesten hatten ein Räucherfass in der Hand, aus dem eine duftende Weihrauchwolke, das Symbol der Anbetung, aufsteigt. Sie sind hingebungsvoll damit beschäftigt, ihren Götzendienst zu praktizieren. Der HERR fragt Hesekiel, ob er gesehen hat, was die Ältesten des Hauses Israel „im Finstern tun“ (Vers 12). Was sie tun, kann das Licht des Tages nicht ertragen. Sie sind als Gruppe da, aber jeder ist auf seine eigene finstere Weise in seinem eigenen Raum, in seinem eigenen Herzen und seinen eigenen Gedanken, beschäftigt mit seinem eigenen geschnitzten Bild.

Dabei glauben sie in ihrer Blindheit und Torheit, dass der HERR sie nicht sieht. Schließlich hat Er das Land ja verlassen, sagen sie. Vielleicht führen sie als Argument an, dass Er sie von der babylonischen Belagerung befreit hätte, wenn Er noch im Land wäre. So beschuldigen sie Ihn der Untreue und rechtfertigen ihre götzendienerischen Praktiken. Während sie reden und ihren Götzendienst praktizieren, beobachtet der HERR sie und zeigt Hesekiel sogar in einem Gesicht, was sie sagen und tun. In welche Torheiten kann ein Mensch verfallen, wenn er Gott ausschließt!

Diese Szene erinnert an die „unfruchtbaren Werken der Finsternis“, die Dinge, die „heimlich von ihnen“ geschehen, von denen Gottes Wort sagt, dass sie zu strafen oder bloßzustellen sind (Eph 5,11.12). Unsere Leiber sind Tempel des Heiligen Geistes, aber wir können sündige Gedanken in den geheimen Winkeln unseres Herzens beherbergen. Durch seinen Geist will Gott diese Mauer durchbrechen. Er möchte uns die Sünde deutlich machen, damit wir sie verurteilen können.

Was Hesekiel gesehen hat, ist noch nicht alles, was es an Gräueln gibt. Er wird noch mehr sehen (Vers 13).

Hes 8,14.15 | Anbetung des Tammus durch Frauen

> *14 Und er brachte mich an den Eingang des Tores des Hauses des HERRN, das im Norden [liegt]; und siehe, dort saßen die Frauen, die den Tammus beweinten. 15 Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn? Du sollst weiter noch größere Gräuel sehen als diese.*

Der HERR führt Hesekiel zum Eingang des Tores des Hauses des HERRN, das an der Nordseite liegt (Vers 14). Dort sieht er Frauen sitzen und weinen. Sie sind traurig, weil Tammus gestorben ist. Tammus ist ein Naturgott, der Schutzgott der Feldfrüchte und Herden. Der Glaube an Tammus besagt, dass er jedes Jahr im vierten Monat (Juni/Juli) stirbt, was das Weinen der Frauen hier erklärt. Die Babylonier glaubten, dass er jedes Frühjahr wieder lebendig wird. Daher ist die Trauer nicht tief.

Diese Frauen weinen über einen toten Gott an dem Ort, an dem der wahre Gott wohnt und geehrt werden sollte. Sie geben der Natur die Ehre, die nur dem wahren Gott gebührt. Wir sehen das in unserer Zeit in der Umweltbewegung, die mehr und mehr religiöse Züge annimmt und „zurück zur Natur" fordert. Die New-Age-Bewegung ist der geistliche Träger dieser Ideologie. In ihr sind dämonische Mächte und Kräfte im Hintergrund am Werk und sie erhalten die Anbetung, die nur Gott gebührt.

Was Hesekiel nun gesehen hat, ist sehr schockierend: Frauen, die wegen des sogenannten Todes eines so genannten Götzen jammern. Das ist eine besondere Missachtung Gottes. Gott macht Hesekiel mit Nachdruck darauf aufmerksam, indem Er ihn fragt, ob er es gesehen hat (Vers 15). Er will ihn in seine große Abscheu davor einbeziehen. Und selbst damit hat Hesekiel noch nicht alle Gräuel gesehen. Er wird noch mehr sehen, und sogar noch größere als diese.

Hes 8,16 | Anbetung der Sonne

> *16 Und er brachte mich in den inneren Vorhof des Hauses des HERRN; und siehe, am Eingang des Tempels des HERRN, zwischen der Halle und dem Altar, waren fünfundzwanzig Männer, ihre Rücken gegen den Tempel des*

> *HERRN und ihre Angesichter nach Osten [gerichtet]; und sie bückten sich nach Osten hin vor der Sonne.*

Hesekiel wird dann vom HERRN in den inneren Vorhof seines Hauses geführt, um den vierten Gräuel zu sehen. An einer genau definierten Stelle – „am Eingang des Tempels des HERRN, zwischen der Halle und dem Altar" – sieht er fünfundzwanzig Männer. Sie stehen mit dem Rücken zum Tempel des HERRN.

Ihm den Rücken zuzukehren, ist auch eine klare Haltung der Verachtung gegenüber dem HERRN (2Chr 29,6). Sie provozieren Ihn noch mehr, indem sie dies genau an dem Ort tun, an dem Er sein Volk so gerne mit dem Gesicht zu Ihm empfangen möchte. Sie stehen mit dem Rücken zu Ihm und mit dem Gesicht nach Osten. In dieser Richtung bücken sie sich vor der Sonne. Damit lehnen sie Gott und seine Satzungen ab, in denen Er verordnet hat, dass sie sich vor keinem Teil seiner Schöpfung niederbeugen sollen (2Mo 20,4.5; 5Mo 5,8.9).

Hes 8,17.18 | Das Gericht des HERRN

> *17 Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn? Ist es dem Haus Juda zu gering, die Gräuel zu verüben, die sie hier verüben, dass sie [auch] das Land mit Gewalttat füllen und mich immer wieder reizen? Denn siehe, sie halten das Reis an ihre Nase. 18 So will auch ich handeln im Grimm, mein Auge soll nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; und rufen sie auch vor meinen Ohren mit lauter Stimme, so werde ich sie doch nicht hören.*

Wieder fragt der HERR Hesekiel, ob er gesehen hat (Vers 17). Er bezieht ihn in seine Beobachtung mit ein. Er bezieht ihn auch in sein Urteil mit ein, wenn Er ihn fragt, ob das Haus Juda es schlimmer machen kann als das, was sie jetzt mit diesen Gräueln tun. Schlimmer kann es doch nicht werden. Wenn Hesekiel vielleicht etwas gezögert hat, das Gericht anzukündigen, so überzeugt ihn doch das, was der HERR ihm gezeigt hat, von seiner Gerechtigkeit.

Die Gewalt, die das Land erfüllt, wurde durch das Volk selbst verursacht. Sie haben den HERRN zum Zorn gereizt, nicht nur einmal oder gelegentlich, sondern immer wieder, kontinuierlich. Darüber hinaus haben sie auch „das Reis an ihre Nase" gehalten. Die Bedeutung ist unklar. In Anbetracht

des Zusammenhangs und der Empörung des HERRN über diesen Brauch könnten wir uns das als eine äußerst beleidigende und verwerfliche Geste Ihm gegenüber vorstellen. Wir könnten dies mit Ausdrücken vergleichen, die wir kennen, wie z. B. Ihm eine lange Nase machen oder Ihm gegenüber obszöne Gesten mit Händen und Fingern machen.

Der HERR kann nicht anders, als mit ihnen in seinem Grimm zu handeln (Vers 18). Das wird eine völlig gerechtfertigte Handlung sein. Er wird kein Erbarmen haben und niemanden verschonen. Sie haben es selbst verursacht. Wenn sie dann laut zu Ihm schreien, wird Er nicht auf sie hören. Die Zeit für Ihn zuzuhören ist vorbei, weil sie nie auf Ihn gehört haben.

In diesem Kapitel ist die Diagnose gestellt worden. Es wurde festgestellt, wie schlimm es um das Volk bestellt ist. Gott muss sein Volk richten. Es gibt keine Alternative. Das Gericht wird im nächsten Kapitel vorgestellt. Es ist noch nicht das eigentliche Gericht. Hesekiel befindet sich noch in einem visionären Zustand. Das eigentliche Gericht wird kommen, wenn Nebukadnezar die Stadt Jerusalem verwüsten wird.

Hesekiel 9

Hes 9,1–4 | Der Mann mit dem Schreibzeug

> *1 Und er rief vor meinen Ohren mit lauter Stimme und sprach: Tretet herzu, ihr Aufseher der Stadt, jeder mit seinem Werkzeug der Zerstörung in seiner Hand! 2 Und siehe, sechs Männer kamen auf dem Weg vom oberen Tor, das nach Norden sieht, jeder mit seinem Werkzeug zum Zerschlagen in seiner Hand; und ein Mann war in ihrer Mitte, in Leinen gekleidet, mit einem Schreibzeug an seiner Hüfte; und sie kamen und stellten sich neben den kupfernen Altar. 3 Und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich von dem Cherub, über dem sie war, zur Schwelle des Hauses hin. Und er rief dem in Leinen gekleideten Mann, der das Schreibzeug an seiner Hüfte hatte, 4 und der HERR sprach zu ihm: Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und mache ein Zeichen an die Stirn der Leute, die seufzen und jammern über alle Gräuel, die in ihrer Mitte geschehen.*

Das Gesicht, das Hesekiel sieht, setzt sich hier fort. Nun hört er den HERRN rufen, aber nicht zu ihm, sondern zu Männern, die die Stadt richten sollen (Vers 1). Diese Männer sind Engel (vgl. 1Mo 18,2; 19,13). Sie sollen herzutreten, weil sie das Gericht ausführen sollen, das der HERR am Ende des vorherigen Kapitels angekündigt hat. Dazu müssen sie mit einem Werkzeug der Zerstörung bewaffnet sein, das sie zum sofortigen Einsatz in ihrer Hand halten müssen.

Sechs Männer kommen von Norden her (Vers 2), d. h. aus der Richtung, aus der das Gericht Gottes kommen wird. Die Babylonier werden von Norden her kommen und Jerusalem zerstören.

Es ist noch ein siebter Mann bei ihnen. Er ist in ihrer Mitte und ist in Leinen gekleidet. Kleider aus Leinen sind priesterliche Gewänder (2Mo 28,42; 3Mo 16,4; vgl. Dan 10,5; 12,6), die die Heiligkeit Gottes symbolisieren. Dieser siebte Mann hat kein Werkzeug der Zerstörung in seiner Hand, sondern ein Schreibzeug an seinen Lenden. Er soll nicht zerstören, sondern vor Zerstörung bewahren. Er ist der Engel des HERRN, in dem wir die

Person des Herrn Jesus erkennen, „der uns errettet von dem kommenden Zorn“ (1Thes 1,10).

Dann kommen sie alle und stellen sich neben den kupfernen Altar. Er ist ein Bild für das Kreuz und den Opfertod des Herrn Jesus. Der Tod Christi ist das Mittel, durch das Gott den reuigen Sündern Gnade anbieten kann. Diejenigen, die diese Rettung ablehnen, werden selbst Gottes Gericht erleiden und umkommen. Ihr Platz neben dem kupfernen Altar zeigt an, dass das über Jerusalem kommende Gericht in vollkommener Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit des Gerichts Gottes ist, das den Herrn Jesus am Kreuz getroffen hat.

Zum Zeitpunkt als die sechs Männer, zusammen mit dem Mann mit dem Schreibzeug, kommen, erhebt sich „die Herrlichkeit des Gottes Israels“ von dem Cherub (Vers 3) und geht vom Cherub zur Schwelle des Tempels. Gott steht im Begriff, den Tempel zu verlassen.

Was hätte die Herrlichkeit Gottes auf der Schwelle finden sollen? Die Torwächter. Aber kein treuer Torwächter stand für die Herrlichkeit Gottes auf, als die vier im vorigen Kapitel beschriebenen Formen des Götzendienstes in den Tempel eingeführt und dort praktiziert wurden. Kein Pinehas stand auf, um diese Gräuel zu beseitigen (4Mo 25,6–9).

Als Gottes Herrlichkeit auf der Schwelle steht, ruft Gott den in Leinen gekleideten Mann mit dem Schreibzeug an seiner Hüfte. Er befiehlt dem Mann, mitten durch die Stadt zu gehen und ein Zeichen auf die Stirn derer zu machen, die seufzen und jammern über alle Gräuel, die in der Stadt geschehen (Vers 4).

Die ganze Stadt ist voll von Götzendienst, aber es gibt einen kleinen Teil, der sich nicht daran beteiligt. Sie nehmen nicht nur nicht daran teil, sondern sie leiden darunter. Sie leiden innerlich, sie „seufzen“ und „jammern“. Für sie gilt das Wort des Herrn: „Glückselig die Trauernden, denn *sie* werden getröstet werden“ (Mt 5,4). Leiden wir beim Anblick all der Schrecken, die um uns herum geschehen, und halten wir uns von ihnen fern?

Der HERR kennt diesen Überrest, so wie der Herr Jesus in allen Zeiten des Verfalls die wenigen kennt, die Ihm gehören (2Tim 2,19–22). Der Herr Jesus – Er ist der Mann mit dem Schreibzeug – soll denen, die trauern, ein Zeichen auf die Stirn geben. Dieses Zeichen wird sie vor dem zerstören-

den Werkzeug der sechs Männer schützen, die nach Ihm durch die Stadt ziehen werden, um sie zu vernichten. Es ist kein Zeichen aus Blut an den Türpfosten ihrer Häuser, wie beim Passahfest (2Mo 12,7.13), sondern ein persönliches Zeichen des Kreuzes auf ihren Stirnen.

Das hebräische Wort, das mit „Zeichen" übersetzt wird, ist *tav*, was auch der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets ist. Dieser Buchstabe entspricht unserem Buchstaben „t". Zu Hesekiels Zeiten wurde dieser Buchstabe in Form eines Kreuzes geschrieben, wie wir es auch in unserem Buchstaben „t" erkennen. Wir können darin die Anwendung sehen, dass die Gläubigen in Jerusalem durch das Zeichen des Kreuzes, das der Mann in Leinen gekleidet auf ihre Stirn macht, vor dem Gericht bewahrt werden.

In der Zukunft, während der Zeit der großen Drangsal, werden Gläubige ein ähnliches Zeichen an ihrer Stirn erhalten (Off 7,3; 9,4; 14,1). Im Gegensatz dazu werden die Abtrünnigen das Zeichen des Tieres auf ihrer Stirn tragen (Off 13,16.17; 14,9; 20,4). Eine geistliche Anwendung des Kreuzes auf der Stirn für uns ist, dass wir im Selbstgericht leben und unseren Sinn nicht mehr auf die Dinge des Fleisches, des Menschen, sondern auf die Dinge Gottes richten (Gal 6,14).

Hes 9,5–7 | Das Gericht fängt beim Haus Gottes an

> *5 Und zu jenen sprach er vor meinen Ohren: Geht hinter ihm her durch die Stadt und schlagt; euer Auge verschone nicht, und erbarmt euch nicht. 6 Mordet bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge und Jungfrauen und kleine Kinder und Frauen! Aber kommt niemand nahe, an dem das Zeichen ist; und bei meinem Heiligtum sollt ihr anfangen. Und sie fingen an bei den alten Männern, die vor dem Haus waren. 7 Und er sprach zu ihnen: Verunreinigt das Haus und füllt die Vorhöfe mit Erschlagenen; geht hinaus! Und sie gingen hinaus und schlugen in der Stadt.*

Den Vollstreckern des Gerichts befiehlt der HERR, hinter dem Mann in Leinen her zu gehen (Vers 5). Sie sollen durch die Stadt gehen und töten, ohne jemanden zu verschonen und ohne Mitleid mit jemandem zu haben. Das Gericht ist ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht (Vers 6; vgl. 2Chr 36,17). Allerdings dürfen sie niemanden auch

nur anrühren, der das Zeichen des Mannes in Leinen trägt. Das Zeichen ist der sichere Schutz vor dem Gericht, weil Er es angebracht hat.

Der HERR sagt auch, wo die sechs Männer beginnen sollen. Nach dem göttlichen Prinzip (siehe den folgenden Absatz) sollen sie dort beginnen, wo die schlimmsten Sünden geschehen sind, also an dem Ort, an dem sein Volk die größten Vorrechte empfangen hat. Gerade an diesem Ort hat sein Volk seine Privilegien verachtet und durch die größten Gräuel ersetzt. Deshalb sollen die sechs Männer bei Gottes Heiligtum anfangen. Diejenigen, die in der engsten Beziehung zu Gott stehen und in seinem Haus dienen, sind am meisten dafür verantwortlich, in Übereinstimmung mit diesem großen Vorrecht zu leben. Wenn sie das nicht tun, sind sie am meisten schuldig.

Das ist es, was die beiden ältesten Söhne Aarons erlebten. Sie nahten Gott in seiner Wohnung in einer eigenwilligen Weise. Dafür musste Gott sie richten. Er begründet dies: „In denen, die mir nahen, will ich geheiligt, und vor dem ganzen Volk will ich verherrlicht werden“ (3Mo 10,3). Nach diesem Prinzip handelt Gott auch mit seinem neutestamentlichen Haus, der Gemeinde: „Denn die Zeit [ist gekommen], dass das Gericht anfange bei dem Haus Gottes“ (1Pet 4,17a).

Wenn die Männer am Tempel das Gericht aufnehmen, treffen sie zuerst auf die Verantwortlichen, die Ältesten, die Fünfundzwanzig, die die Sonne anbeten (Hes 8,16). Den Männern wird befohlen, „den Tempel zu verunreinigen“ mit den Erschlagenen (Vers 7). Das ist nichts anderes als das Sichtbarmachen dessen, was schon lange der Zustand des Tempels gewesen war. So macht Gott die verborgenen Übertretungen sichtbar.

Hes 9,8–11 | Hesekiels Reaktion – Antwort des HERRN

> *8 Und es geschah, als sie schlugen und ich [allein] übrig blieb, da fiel ich nieder auf mein Angesicht und schrie und sprach: Ach, Herr, HERR! Willst du den ganzen Überrest Israels verderben, indem du deinen Grimm über Jerusalem ausgießt? 9 Und er sprach zu mir: Die Schuld des Hauses Israel und Juda ist über die Maßen groß, und das Land ist mit Gewalttat erfüllt, und die Stadt ist voll Beugung [des Rechts]; denn sie sagen: Der HERR hat das Land verlassen, und der HERR sieht [uns] nicht! 10 So auch ich – mein Auge soll nicht*

> *verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; ihren Weg will ich auf ihren Kopf bringen. 11 Und siehe, der in Leinen gekleidete Mann, der das Schreibzeug an seiner Hüfte hatte, brachte Antwort und sprach: Ich habe getan, wie du mir geboten hast.*

Es scheint, dass Hesekiel das, was der HERR zu den sechs Männern und dem Mann in Leinen gesagt hat, so nahegeht, dass er das Gefühl hat, er sei in ihrer Mitte. Als er sieht, wie die Männer weggehen, um zu schlagen, fühlt er sich allein zurückgelassen (Vers 8).

Nicht das Anbringen des Zeichens durch den Mann in Leinen beeindruckt ihn, sondern das Schlagen der Männer mit ihrem mörderischen Werkzeug. Er hat gesehen, welche Gräueltaten das Volk begangen hat (Hes 8,1–16). Doch als er sieht, dass das Gericht ohne Gnade vollzogen wird, fällt er auf sein Angesicht und legt Fürbitte ein. Wir sehen diese Liebe für ein gottloses Volk, das von Gott gerichtet wird, auch bei Menschen wie Mose und Paulus.

Er schreit zum Herrn, HERRN (Adonai, Jahwe), ob Er vorhat, das in Jerusalem Übriggebliebene durch seinen Grimm zu vernichten. Hesekiel kann, ja will es nicht glauben. Hesekiel hängt noch zu sehr an der Stadt, um zu glauben, dass sie zerstört werden wird. Das Gleiche sehen wir später bei den Jüngern des Herrn Jesus. Sie sind beeindruckt vom Tempel, während für den Herrn dort kein Platz ist. Deshalb sagt Er ihnen, dass nicht ein Stein auf dem anderen bleiben wird (Mk 13,1.2).

Gott antwortet Hesekiel und gibt ihm seine Urteilsbegründung (Vers 9): Israel und Juda haben „über die Maßen" gesündigt. „Das Land ist mit Gewalttat erfüllt, und die Stadt ist voll Beugung [des Rechts]" (vgl. 2Mo 23,2b). Zweimal verwendet Gott das Wort „erfüllt" oder „voll". Das Maß der Ungerechtigkeit ist voll. Es kann nicht mehr schlimmer werden. Gott ist geduldig, aber wenn das Maß voll ist, muss Er richten. Wenn sein Volk kein Auge mehr für Ihn hat und Ihn ignoriert, obwohl Er so oft seine Güte und auch seine Züchtigung gezeigt hat, dann ist ihr Zustand unverbesserlich, und das Gericht muss ohne Ausnahme und ohne Erbarmen kommen (Vers 10). Sie bekommen nicht mehr, als sie verdienen, nichts als das, was sie selbst verlangen. Ihr eigenwilliger Weg kommt auf ihren eigenen Kopf.

Das Gericht hat jedoch nicht das letzte Wort. Auffallend ist, dass in diesem Moment der in Leinen gekleidete Mann mit dem Schreibzeug an seiner Hüfte kommt, um Rechenschaft zu geben (Vers 11). Er hat getan, was Ihm von Gott befohlen wurde: Er hat das Zeichen auf der Stirn derer gemacht, denen das Gericht nicht widerfahren wird. Das bedeutet, dass nicht das ganze Volk vernichtet worden ist, sondern dass es einen Überrest gibt. Gott denkt an die Seinen, wenn sie in der größten Not sind und beschützt sie.

Nur der Herr Jesus kann eine solche Rechenschaft geben. Nur Er kann sagen: „Ich habe getan, wie du mir geboten hast." Kein anderer Mensch war jemals in der Lage, das vor Gott auszusprechen oder wird das jemals können. Er allein hat das, was der Vater Ihm geboten hatte, vollkommen getan. Was der Mann hier sagt, erinnert eindrucksvoll an die Worte des Herrn Jesus an seinen Vater: „*Ich* habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte" (Joh 17,4). Dazu gehört, dass Er die bewahren würde, die der Vater Ihm gegeben hat, was Er auch vollkommen getan hat (Joh 17,12; 18,8.9).

Hesekiel 10

Einleitung

Dieses Kapitel hängt mit Hesekiel 1 zusammen. Hier finden wir wieder den Wagen, der den Thron trägt. Einige Details werden wiederholt, und es werden auch neue Details hinzugefügt. Der Hauptgedanke dieses Kapitels ist, dass Gott alle Gerichtsinstrumente steuert.

Hes 10,1–7 | Der Mann in Leinen muss Feuer ausstreuen

> *1 Und ich sah: Und siehe, auf der Ausdehnung, die über dem Haupt der Cherubim war, war es wie ein Saphirstein, wie das Aussehen der Gestalt eines Thrones, der über ihnen erschien. 2 Und er sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann und sagte: Geh hinein zwischen den [Räder]-Wirbel unterhalb des Cherubs und fülle deine Hände mit Feuerkohlen von dem Raum zwischen den Cherubim, und streue sie über die Stadt hin. Und er ging vor meinen Augen hinein. 3 Die Cherubim aber standen auf der rechten Seite des Hauses, als der Mann hineinging; und die Wolke erfüllte den inneren Vorhof. 4 Und die Herrlichkeit des HERRN hatte sich von dem Cherub auf die Schwelle des Hauses hin erhoben; und das Haus war von der Wolke erfüllt, und der Vorhof war voll von dem Glanz der Herrlichkeit des HERRN. 5 Und das Rauschen der Flügel der Cherubim wurde bis in den äußeren Vorhof gehört wie die Stimme Gottes, des Allmächtigen, wenn er redet. 6 Und es geschah, als er dem in Leinen gekleideten Mann gebot und sprach: Nimm Feuer zwischen dem [Räder]-Wirbel, zwischen den Cherubim weg, und er hineinging und an die Seite des Rades trat, 7 da streckte der Cherub seine Hand zwischen den Cherubim hervor, zum Feuer hin, das zwischen den Cherubim war, und hob es ab und gab es in die Hände dessen, der in Leinen gekleidet war; der nahm es und ging hinaus.*

Was Hesekiel in Hesekiel 1 nur als „lebendige Wesen" bezeichnen konnte, erkennt er jetzt als Cherubim (Vers 20). Was er auf der Ausdehnung über dem Haupt der Cherubim sieht (Vers 1), hat er auch in Hesekiel 1 gesehen (Hes 1,26). Hier sieht er die Gestalt von etwas, das wie ein Thron aussieht.

In Hesekiel 1 sieht er auch jemanden auf dem Thron sitzen, der wie ein Mensch aussieht. Das ist hier nicht der Fall.

Der HERR gibt dem in Leinen gekleideten Mann den Auftrag, Feuerkohlen zwischen den [Räder]-Wirbel unterhalb des Cherubs zu nehmen, seine beiden Hände damit zu füllen und sie über die Stadt hinzustreuen (Vers 2; vgl. Lk 12,49; Off 8,5). Das bedeutet, dass nicht nur das Gericht über die Bewohner Jerusalems kommen, sondern die Stadt selbst mit Feuer verbrannt wird. Die Stadt wird also das gleiche Gericht erleiden wie einst Sodom und Gomorra (1Mo 19,24; vgl. Off 11,8a).

Hesekiel sieht den Mann nach innen in den Raum zwischen den Cherubim gehen. Die Cherubim stehen auf der rechten Seite des Hauses, wenn man hineingeht, das ist die Südseite des Tempels (Vers 3). Die Wolke der Herrlichkeit des HERRN erfüllt den inneren Vorhof.

Dann erhebt sich die Herrlichkeit des HERRN von dem Cherub (Einzahl) und geht bis zur Schwelle des Hauses (Vers 4). Ein letztes Mal, bevor die Herrlichkeit den Tempel verlässt, erfüllt die Wolke der Herrlichkeit das Haus. Es ist, als ob der HERR ein letztes Mal eindrucksvoll zeigt, dass der Tempel sein Haus ist.

Das Rauschen der Flügel der Cherubim zeigt an, dass sie sich bewegen (Vers 5; vgl. Hes 1,24). Sie sind dabei, das Haus zu verlassen. Dieses Geräusch ist bis in den äußeren Vorhof zu hören, wo die Juden vielleicht gerade ihren religiösen Pflichten nachgehen. Das Rauschen erinnert an die Stimme Gottes, des Allmächtigen, wenn Er redet, möglicherweise an Donner (vgl. Joh 12,28.29; Ps 29,3.4). Es sind sozusagen seine Abschiedsworte, die Er voller Bedrohung zu dem Volk spricht, das Er gerade verlassen will.

Dann wendet sich der Blick wieder dem in Leinen gekleideten Mann zu, der den Auftrag hat, Feuer aus dem Raum zwischen den Rädern, also dem Raum zwischen den Cherubim, zu holen (Vers 6). Der Mann stellt sich neben ein Rad. Das Feuer als ein Bild des Gerichts wird von dem Cherub, der sich in dem Raum zwischen den Cherubim befindet, aus dem Raum zwischen den Cherubim genommen (Vers 7). Das Feuer, das er in seine Hand genommen hat, gibt er in die Hände des in Leinen gekleideten Mannes. Dieser nimmt es und geht weg. Damit ist die Beschreibung abgeschlossen. Die angeordnete Ausstreuung des Feuers (Vers 2) wird nicht

beschrieben. Hesekiels Aufmerksamkeit wird zunächst durch die Erscheinung des Mannes und der Cherubim gefesselt.

Der in Leinen gekleidete Mann, der die Feuerkohlen nehmen soll, ist derselbe wie der Mann mit dem Schreibzeug aus dem vorherigen Kapitel. Dort erhält er den Befehl, den Gläubigen ein Zeichen zu geben, damit das Gericht an ihnen vorübergeht. Diesem Mann wird nun von Gott geboten, das Gericht über die Stadt zu bringen. Im Buch der Offenbarung sehen wir das gleiche Bild. Derselbe Engel, der Feuer vom Altar nehmen soll, um es zum Gericht auf die Erde zu werfen, hat sich kurz zuvor mit den Gebeten der Heiligen befasst (Off 8,3–5). Der Mann in Hesekiel und der Engel in der Offenbarung sind beide der Herr Jesus. In Ihm sehen wir, dass Gott sowohl Liebe als auch Licht ist.

Hes 10,8–17 | Die Cherubim

> *8 Und an den Cherubim erschien das Gebilde einer Menschenhand unter ihren Flügeln. 9 Und ich sah: Und siehe, vier Räder waren neben den Cherubim, je ein Rad neben je einem Cherub. Und das Aussehen der Räder war wie der Anblick eines Chrysolithsteins; 10 und ihr Aussehen: Die vier hatten dieselbe Gestalt, als wäre ein Rad inmitten eines Rades. 11 Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin: Sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen; denn zu dem Ort, wohin das Vorderteil gerichtet war, folgten sie ihm; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. 12 Und ihr ganzer Leib und ihr Rücken und ihre Hände und ihre Flügel und die Räder waren voller Augen ringsum; alle vier hatten ihre Räder. 13 Die Räder, sie wurden vor meinen Ohren „Wirbel" genannt. 14 Und jedes hatte vier Angesichter; das Angesicht des Ersten war das Angesicht eines Cherubs, und das Angesicht des Zweiten das Angesicht eines Menschen, und des Dritten das Angesicht eines Löwen, und des Vierten das Angesicht eines Adlers. 15 Und die Cherubim hoben sich empor. Das war das lebendige Wesen, das ich am Fluss Kebar gesehen hatte. 16 Und wenn die Cherubim gingen, gingen die Räder neben ihnen her; und wenn die Cherubim ihre Flügel erhoben, um sich von der Erde emporzuheben, so wandten sich die Räder auch nicht von ihrer Seite. 17 Wenn sie stehen blieben, blieben [auch] sie stehen; und wenn sie sich emporhoben, hoben sie sich mit ihnen empor; denn der Geist des lebendigen Wesens war in ihnen.*

Die Beschreibung der Cherubim in den Versen 8–14 entspricht weitgehend derjenigen in Hesekiel 1 (siehe dortigen Kommentar). Wir sehen auch hier bei den Cherubim unter ihren Flügeln etwas, das die Form einer Menschenhand hat (Vers 8). Die Cherubim sind in der Ausübung ihrer Herrschaft auf den Menschen ausgerichtet; sie handeln in einer Weise, die dem Menschen angemessen ist. Die Flügel lassen die Vorstellung aufkommen, dass die Gerichte von oben kommen. Die vier Räder zeigen, dass die Regierung Gottes auf der Erde ausgeübt wird (Vers 9). Jeder der vier Cherubim hat ein Rad neben sich. Die Räder glänzen wie ein Chrysolithstein (siehe Kommentar zu Hesekiel 1,16).

Die Räder sehen alle gleich aus: „Die vier hatten dieselbe Gestalt“ (Vers 10). Das deutet darauf hin, dass es eine völlige Einheit in Gottes Regierung gibt, dass Gott immer auf eine vollkommen übereinstimmende Weise handelt. Dass es so aussieht, als wäre ein Rad inmitten eines Rades, bedeutet, dass alle Regierungshandlungen Gottes vollkommen ineinandergreifen. Bei Ihm stehen die Ereignisse nie allein; sie sind nie voneinander getrennt. Das eine ist immer mit dem anderen verbunden.

Der Weg, den Er in seiner Regierung geht, ist unumkehrbar (Vers 11). Sein Ziel ist festgelegt. Er bewegt sich auf sein Ziel zu, auch wenn Er dabei oft Wege geht, die wir nicht verstehen können. So wie sich die Räder nicht drehen, wenn sie gehen, so muss Er nie zu einem Weg zurückkehren, den Er gegangen ist. Er geht nie einen falschen Weg, Er macht nie einen Fehler. Das kann ein großer Trost für uns sein, wenn wir bestimmte Dinge in unserem Leben nicht verstehen, warum sie so gelaufen sind, wie sie gelaufen sind.

In Hesekiel 1 haben wir gesehen, dass die Felgen der Cherubim voll von Augen sind. Hier sehen wir, dass „ihr ganzer Leib und ihr Rücken und ihre Hände und ihre Flügel und die Räder … voller Augen ringsum“ sind (Vers 12). Das zeigt uns auf noch nachdrücklichere Weise, dass Gott der Allwissende ist, der mit vollkommener Einsicht handelt.

„Ihr Rücken“ bezieht sich auf die Vergangenheit. Gott hat nichts von der Vergangenheit vergessen. Er hat ein vollkommenes Wissen und Verständnis für die Vergangenheit. Seine Handlungen in der Gegenwart sind damit vereinbar. Diese Handlungen sind morgen schon Vergangenheit, aber ihre

Wirkungen sind es nicht. Sie wirken weiter, sie sind aktiv („ihre Hände“) in der Gegenwart. Die Hände tragen zur Verwirklichung der Zukunft bei, zum Erreichen des Ziels, das Gott vor Augen hat und dem Er seine Aufmerksamkeit widmet. Dies wird durch „ihre Flügel und die Räder“ symbolisiert. Die vier Räder der Cherubim bringen Ihn dorthin, wohin Er gehen will. Die Flügel weisen darauf hin, dass Er vom Himmel aus alles auf der Erde steuert.

Die Räder haben auch einen Namen, „Wirbel“ (Vers 13; vgl. Hes 23,24; 26,10; Jes 5,28; Jer 47,3). „Wirbel“ bezieht sich auf die Geschwindigkeit der Bewegung und „Räder“ auf die organische Einheit des Thronwagens.

Als nächstes werden die Angesichter der Cherubim beschrieben (Vers 14), was auch in Hesekiel 1 geschieht. Jeder Cherub hat, wie auch in Hesekiel 1 beschrieben, vier Angesichter. Drei Angesichter sind denen in Hesekiel 1 ähnlich. Das erste Angesicht, das hier erwähnt wird, „das Gesicht eines Cherubs“, unterscheidet sich jedoch von der Beschreibung in Hesekiel 1, wo wir stattdessen das Angesicht eines Stieres haben. Das Angesicht eines Cherubs sieht also aus wie das Gesicht eines Stieres (Vers 22).

Die lebendigen Wesen aus Hesekiel 1, die Hesekiel am Fluss Kebar sah, sind Cherubim (Vers 15). Der Prophet sieht dies in dem Moment, als die Cherubim sich erheben. Er sieht wieder die Einheit zwischen den Cherubim und ihren Flügeln und Rädern (Verse 16.17; Hes 1,19–21). Diese Einheit zeigt sich sowohl in ihrer Bewegung als auch in ihrem Stehen (Vers 17). Das liegt daran, dass der Geist der lebendigen Wesen auch in den Rädern ist. Was die lebendigen Wesen bestimmen, das tun die Räder.

Hes 10,18–22 | Die Herrlichkeit des HERRN geht weg

> *18 Und die Herrlichkeit des HERRN begab sich von der Schwelle des Hauses weg und stellte sich über die Cherubim. 19 Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen von der Erde empor, als sie sich wegbegaben; und die Räder waren neben ihnen. Und sie stellten sich an den Eingang des östlichen Tores des Hauses des HERRN, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. 20 Das war das lebendige Wesen, das ich unter dem Gott Israels am Fluss Kebar gesehen hatte; und ich erkannte, dass es Cherubim waren. 21 Jeder hatte vier Angesichter, und jeder hatte vier Flügel,*

> *und das Gebilde von Menschenhänden war unter ihren Flügeln. 22 Und was die Gestalt ihrer Angesichter betrifft, so waren es die Angesichter, die ich am Fluss Kebar gesehen hatte, ihr Aussehen und sie selbst. Sie gingen jeder gerade vor sich hin.*

In Hesekiel 1 sah Hesekiel den Thronwagen in Babel. Hier sieht er den Thronwagen in Jerusalem. Es ist, als käme der Thronwagen vorgefahren, um die Herrlichkeit des HERRN abzuholen.

Dann begibt sich die Herrlichkeit des HERRN von der Schwelle des Hauses weg und stellt sich über die Cherubim (Vers 18). Sie nimmt wieder ihren Platz auf dem Thronsessel ein, um von den Cherubim zur nächsten Station eskortiert zu werden (Vers 19). Hesekiel sieht, wie die Cherubim ihre Flügel erheben, um sich von der Erde zu entfernen. Er sieht auch, wie die Räder das Gleiche tun.

Sie gehen nicht direkt in den Himmel. Sie halten zuerst am Eingang des östlichen Tores des Hauses des HERRN an. Dort schwebt „die Herrlichkeit des Gottes Israels“, die über ihnen ist, über ihnen. Es ist, als gäbe es einen Widerwillen vonseiten Gottes, sein Haus zu verlassen.

Was wir bisher vom Weggang des HERRN gesehen haben und noch sehen werden, zeigt, dass dieser Weggang in Etappen erfolgt.

1. Hesekiel sieht zuerst die Herrlichkeit des HERRN im inneren Vorhof (Hes 8,3.4). Der HERR hat das Allerheiligste verlassen.

2. Dann geht der HERR an die Schwelle des Hauses (Hes 9,3), wo Er den ganzen Vorhof mit seiner Herrlichkeit erfüllt (Hes 10,3.4).

3. Von der Schwelle stellt Er sich über die Cherubim (Hes 10,18), um mit ihnen zum Osttor zu gehen (Hes 10,19).

4. Von dort zieht die Herrlichkeit des HERRN zum Ölberg, bevor sie ganz verschwindet (Hes 11,22.23).

Wenn die Herrlichkeit des Gottes Israels gewichen ist, ist das Volk nicht mehr Gottes Volk, sondern „Lo Ammi“, das heißt „nicht mein Volk“ (Hos 1,9). Als die Juden nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft den Tempel wieder aufbauen, kehrt Gottes Herrlichkeit nicht dorthin zurück. In dem Herrn Jesus kommt seine Herrlichkeit für kurze Zeit wieder in den Tempel (Mal 3,1; Lk 2,22), aber Er wird verworfen. Deshalb

geht Er von demselben Ölberg in den Himmel (Apg 1,9–12), von dem die Herrlichkeit des HERRN nun vor den Augen Hesekiels 600 Jahre zuvor wegfährt. Zu Beginn des Friedensreiches wird die Herrlichkeit Gottes in seinen Tempel zurückkehren (Hes 43,1–6).

Nachdem Hesekiel alles gesehen hat, weiß er, dass die lebendigen Wesen, die er gesehen hat, Cherubim sind (Vers 20). Er ist ein guter Beobachter, mit dem Wunsch zu verstehen, was der HERR ihm zeigt. Ein solches Verlangen belohnt Er mit Einsicht in sein Wort und seine Wege. Hesekiel bestätigt, wie jeder Cherub einzeln aussieht (Vers 21). Es sind dieselben Gesichter, die er am Fluss Kebar gesehen hat. Das betrifft sowohl ihr Aussehen als auch ihr Wesen und den geraden Weg, den sie gehen (Vers 22).

Hesekiel 11

Hes 11,1–4 | Die Fürsten sinnen Unheil

> *1 Und der Geist hob mich empor und brachte mich zum östlichen Tor des Hauses des HERRN, das nach Osten sieht. Und siehe, am Eingang des Tores waren fünfundzwanzig Männer; und ich sah in ihrer Mitte Jaasanja, den Sohn Assurs, und Pelatja, den Sohn Benajas, die Fürsten des Volkes. 2 Und er sprach zu mir: Menschensohn, das sind die Männer, die Unheil sinnen und bösen Rat erteilen in dieser Stadt, 3 die sprechen: Es ist nicht an der Zeit, Häuser zu bauen; sie ist der Topf, und wir sind das Fleisch. 4 Darum weissage gegen sie; weissage, Menschensohn!*

Das Gesicht, das in Hesekiel 8 begann, wird hier fortgesetzt. Der Geist bringt Hesekiel zum Osttor des Hauses des HERRN (Vers 1), wohin der Thronwagen des HERRN sich gestellt hat (Hes 10,19). Am Eingang des Tores stehen fünfundzwanzig Männer, die politischen Führer des Volkes. Das Stadttor ist der Ort, an dem von den Führern einer Stadt Recht gesprochen wird (Rt 4,1.11; Hiob 5,4; Spr 8,3). Es ist auch der Ort, an dem sich das Volk versammelt, um den Richtern zuzuhören (Jer 26,10.11).

Von den Fürsten werden zwei namentlich erwähnt, während es mit Nachdruck heißt, dass sie „die Fürsten des Volkes“ sind. Der HERR sagt Hesekiel, was diese Fürsten beabsichtigen und welchen Rat sie in der Stadt erteilen (Vers 2). Er kennt ihre Gedanken und ihre Worte durch und durch. Ihre tiefsten verborgenen Gedanken sind für Ihn ein offenes Buch. Er sieht auch die verborgenen Überlegungen des Herzens (1Kor 4,5).

Ihr Rat geht frontal gegen die Worte Gottes (Vers 3). Sie sind nicht nur selbst böse und ungläubig, sondern sie führen Gottes Volk auf sündige Pfade und bewegen es dazu, gegen die Worte Gottes zu handeln, die Er ihnen durch seine Propheten verkündigt hat. Das ist der offensichtliche Gedanke hier, denn was sie sagen, erinnert an das, was Gott Jeremia über die Weggeführten sagen ließ, die in Babel Häuser bauten. In der Tat sagte Gott, dass die Weggeführten in Babel Häuser bauen sollten (Jer 29,4.5a).

Damit will Gott andeuten, dass sich die Weggeführten auf einen langen Aufenthalt in Babel vorbereiten sollten.

Dieses Wort Jeremias wird hier von den Autoritäten in Jerusalem verspottet. Sie sagen, dass es für sie nicht in Frage kommt, in Babel ein Haus zu bauen. Jerusalem mag zwar von den Heeren des Königs von Babel umzingelt sein, aber natürlich wird die Stadt nicht in die Hände dieser Heere fallen. Im Gegenteil, sie beschwichtigen das Volk mit dem Bild von dem Topf und dem Fleisch. Jerusalem, sagen sie, ist der Topf, und wir, die Einwohner, sind das Fleisch. Wie ein eiserner Topf das Fleisch vor dem Feuer schützt, so schützt die Stadt ihre Bewohner.

Vielleicht beziehen sie sich auch auf das, was Jeremia sah und über „einen kochenden Topf" sagte, mit dem Gott das Gericht über Jerusalem symbolisiert (Jer 1,13.14). Wir könnten dies von diesen Spöttern erwarten. Jemand, der Gott verhöhnt, kennt keine Grenzen, sondern macht alles lächerlich.

Wegen ihres großen Ungehorsams muss Hesekiel „gegen sie" weissagen (Vers 4). Das Wort „weissage" wird zweimal verwendet und weist auf die Ernsthaftigkeit der Aufgabe hin. Gott möchte, dass sie wissen, dass Er ihre unverhohlenen Worte hört und dass Er sie dafür bestrafen wird.

Hes 11,5–13 | Die Fürsten bestraft

> *5 Und der Geist des HERRN fiel auf mich und sprach zu mir: Sprich: So spricht der HERR: So sprecht ihr, Haus Israel; und was in eurem Geist aufsteigt, das weiß ich. 6 Ihr habt eure Erschlagenen zahlreich gemacht in dieser Stadt und ihre Straßen mit Erschlagenen gefüllt. 7 Darum, so spricht der Herr, HERR: Eure Erschlagenen, die ihr in ihrer Mitte hingestreckt habt, die sind das Fleisch, und sie ist der Topf; euch aber wird man aus ihrer Mitte hinausführen. 8 Ihr fürchtet das Schwert; und das Schwert werde ich über euch bringen, spricht der Herr, HERR. 9 Und ich werde euch aus ihrer Mitte hinausführen und euch in die Hand der Fremden geben und werde Gerichte an euch üben. 10 Durchs Schwert sollt ihr fallen; an der Grenze Israels werde ich euch richten. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 11 Sie wird euch nicht der Topf, und ihr werdet in ihrer Mitte nicht das Fleisch sein; an der Grenze Israels werde ich euch richten. 12 Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, ich, in dessen Satzungen ihr nicht gewandelt seid und dessen*

> *Rechte ihr nicht getan habt; sondern ihr habt nach den Rechten der Nationen getan, die rings um euch her sind. 13 Und es geschah, als ich weissagte, da starb Pelatja, der Sohn Benajas. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht und schrie mit lauter Stimme und sprach: Ach, Herr, HERR! Willst du dem Überrest Israels den Garaus machen?*

Nach dem Befehl zu weissagen, fällt der Geist des HERRN auf Hesekiel (Vers 5). Weissagen, was Gott sagt, kann allein durch den Geist geschehen. Hesekiel wird auch vom HERRN mitgeteilt, was er weissagen soll. Propheten dürfen nur das Wort Gottes weitergeben. Hier sehen wir die enge Verbindung zwischen dem Geist und dem Wort. Weissagung offenbart die Gedanken der Herzen der Hörer (1Kor 14,25). Der HERR weiß, was in den Köpfen dieser Menschen vorgeht. Vor Ihm sind alle Dinge nackt und offen (Heb 4,13; Jer 17,10a; Ps 139,1–4).

Der HERR übernimmt das Bild, das sie verwenden, und sagt, dass die Stadt tatsächlich der Topf ist und sie das Fleisch, aber Er gibt dem Ganzen eine andere Bedeutung (Verse 6.7). Gewiss, Jerusalem ist der Topf, aber ein Topf, der mit dem Fleisch der Erschlagenen gefüllt ist. Die Erschlagenen liegen dort, weil sie selbst diese dort hingelegt haben, sie sind „eure Erschlagenen", denn sie liegen dort als Ergebnis ihres bösen Tuns. Die Fürsten werden nicht den vermeintlichen Schutz in „dem Topf" finden, sondern aus ihm herausgenommen werden. Dafür wird der HERR selbst sorgen.

Der HERR wird das tun, indem Er das Schwert, vor dem sich die Fürsten so sehr fürchten, über sie bringt (Vers 8). Hier sehen wir, dass diese Fürsten, trotz ihrer Großtuerei Angst haben. Dass Er tun wird, was Er sagt, wird durch die Worte „spricht der Herr, HERR" unterstrichen. Ihre Furcht ist berechtigt. Der HERR wird sie „in die Hand der Fremden", der Babylonier, geben und sie von Jerusalem wegziehen lassen (Vers 9; Hes 7,21). Durch diese „Fremden" wird Er seine Gerichte gegen diese Fürsten ausführen (2Kön 25,1–7; Jer 39,1–9; 52,9.10.24–27). Wo sie sich sicher fühlen, werden sie vom HERRN gerichtet werden und ihre verdiente Strafe erhalten (Vers 10). Daraufhin werden sie wissen, dass Er der HERR ist (Hes 6,7).

Jerusalem wird für sie kein Topf sein, der sie vor dem Gericht schützt (Vers 11). Auch sind sie nicht das Fleisch, das gerettet werden wird. Die Strafe

wird von den Babyloniern vollzogen werden, aber es ist, weil der HERR sie gebraucht. So werden sie wissen, dass Er der HERR ist (Vers 12). Er gibt sich in dem Gericht zu erkennen, das Er vollstrecken muss, weil die Fürsten nicht in seinen Satzungen gewandelt sind. Im Gegenteil, sie haben nach den Rechten der Nationen, die rings um sie her sind, gehandelt. Damit haben sie Ihn bis aufs Äußerste verhöhnt. Gott ist ein eifersüchtiger Gott, der sich nicht spotten lässt.

Gott bestätigt sein Wort eindrucksvoll durch den plötzlichen Tod von einem Fürsten, Pelatja, dem Sohn Benajas (Vers 13; Vers 1). Dadurch offenbart Er auch anschaulich das Schicksal, das alle ereilen wird. Dies ist eine Realität in dem Gesicht. Die Männer in Jerusalem haben den Worten Gottes, die Hesekiel geweissagt hat, nicht geglaubt. Dieses plötzliche Gericht bestätigt eindrücklich die Worte Gottes. Später, wenn Hesekiel seine Botschaft an die Weggeführten überbringt, kann er sich auf dieses Ereignis beziehen.

Gottes Gericht über Pelatja und seine eigene Gerichtsankündigung lösen erneut eine heftige Reaktion des Propheten aus (vgl. Hes 9,7.8). Wieder handelt er heftig emotional als Fürsprecher für sein Volk. Wenn der Überrest von Juda und Jerusalem zerstört wird, bedeutet das das absolute Ende Israels. Das kann doch wohl nicht sein? Vielleicht steckt in dieser Klage auch eine Anspielung auf den Namen Pelatja, der „Jahwe lässt entkommen“ bedeutet.

Hes 11,14.15 | Die Brüder des Propheten

> *14 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 15 Menschensohn, deine Brüder, deine Brüder, die Männer deiner Verwandtschaft, sind es und das ganze Haus Israel insgesamt, zu denen die Bewohner von Jerusalem sprechen: Bleibt fern von dem HERRN; uns ist das Land zum Besitztum gegeben!*

Der HERR antwortet auf Hesekiels Klage (Vers 14). Der Prophet legte Fürbitte ein, zuerst für die Einwohner Jerusalems (Hes 9,8b) und dann für die Fürsten (Vers 13b). Er fragte Gott, ob er den ganzen Überrest Israels vernichten würde. Gott antwortet nun (Vers 15), dass seine Brüder, an denen

er so viel Interesse hat, nicht diese Bewohner Jerusalems und diese Fürsten sind, sondern die Israeliten, die weggeführt wurden.

Die Weggeführten werden von diesen Bewohnern Jerusalems als vom Volk Gottes abgeschnitten betrachtet. Die Wiederholung von „deine Brüder" dient dazu, Hesekiel zu versichern, dass sie seine wirklichen, wahren Brüder sind, im Gegensatz zu den Israeliten, die nur den Namen Israel haben und sich dessen rühmen, aber nicht danach leben. Seine Brüder haben das Recht darauf, durch einen Löser befreit zu werden (3Mo 25,25; Rt 2,20b).

Wenn der HERR von „dem Recht der Lösung" spricht, bezieht Er sich auf das unübertragbare Recht auf das Land, aus dem sie genommen wurden. [Anmerkung: In der niederländischen Übersetzung ist der Ausdruck in Vers 14: „die Männer deiner Verwandtschaft" übersetzt mit: „Männer mit dem Recht der Lösung für euch".] Darin ist bereits eine Verheißung der Wiederherstellung enthalten. Der Kern des Volkes sind die Weggeführten, zu denen sich bald weitere Weggeführte gesellen werden. Gott erkennt sie als sein Volk an. Aus ihnen wird Er einen Überrest bilden, der das Land wieder nach dem Recht, das sie darauf haben, in Besitz nehmen wird. Sie haben es nicht für immer verloren, wie die Bewohner Jerusalems in ihrem Hochmut denken.

Auch die Worte „ganz" und „insgesamt" in der Formulierung „das ganze Haus Israel insgesamt" in Vers 15 betonen die Gesamtheit dessen, was Gott als sein Volk sieht. Gegenüber dieser Gesamtheit bilden „die Bewohner Jerusalems" einen Gegensatz. Für die Bewohner Jerusalems, die das Recht auf das Land beanspruchen, gilt das Gegenteil. Gott sieht die Bewohner Jerusalems nicht mehr als sein Volk an. Diese Bewohner blicken mit Verachtung auf die vertriebenen Weggeführten, von denen sie meinen, sie seien weit weg von Gott. Für die Menschen in Jerusalem bedeutet die Vertreibung aus dem Land die Vertreibung aus der Gegenwart Gottes.

In ihrer ungläubigen Haltung glauben sie, dass die Weggeführten dem Gott Israels fern sind, der ja in Jerusalem wohnt. So reduzieren sie, nach dem Brauch des Götzendienstes um sie herum, Gott zu einem lokalen Gott. Zugleich beanspruchen sie das Land der Weggeführten für sich. Sie

sind blind für die Tatsache, dass die Herrlichkeit Gottes im Begriff ist, sie zu verlassen.

Hes 11,16–21 | Verheißung der Wiederherstellung

> *16 Darum sprich: So spricht der Herr, HERR: Obgleich ich sie unter die Nationen entfernt, und obgleich ich sie in die Länder zerstreut habe, so bin ich ihnen doch ein wenig zum Heiligtum geworden in den Ländern, wohin sie gekommen sind. 17 Darum sprich: So spricht der Herr, HERR: Ja, ich werde euch aus den Völkern sammeln und euch zusammenbringen aus den Ländern, in die ihr zerstreut worden seid, und werde euch das Land Israel geben. 18 Und sie werden dorthin kommen und alle seine Scheusale und alle seine Gräuel daraus entfernen. 19 Und ich werde ihnen ein Herz geben und werde einen neuen Geist in euer Inneres geben. Und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleisch wegnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, 20 damit sie in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte bewahren und sie tun; und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein. 21 Deren Herz aber ihren Scheusalen und ihren Gräueln nachwandelt, denen will ich ihren Weg auf ihren Kopf bringen, spricht der Herr, HERR.*

Die Bewohner Jerusalems sehen die Weggeführten als von Gott verworfen an, während sie sich selbst als die treuen Juden betrachten. Auf ihre Anmaßung antwortet Gott mit Verheißungen für diejenigen, die weggeführt worden sind (Vers 16). Dies sind die ersten Verheißungen der Wiederherstellung in diesem Buch. Gott mag sie weit weg unter die Nationen entfernt und in die Länder zerstreut haben, aber dort wird Er bei ihnen sein. Sie mögen des schönen Tempels und des Gottesdienstes darin beraubt sein, aber Er selbst wird für sie ein Heiligtum in der Fremde sein (vgl. Jes 57,15a).

Sie werden seine Gegenwart in besonderer Weise erfahren. Für sie ist die Gegenwart Gottes nicht mehr an ein bestimmtes Gebäude gebunden (vgl. Joh 4,21.24). In der Zeit, in der wir leben, sind die Kinder Gottes auch zerstreut (vgl. Joh 11,52). Es ist für uns eine große Ermutigung, zu wissen und zu erfahren, dass der Herr Jesus für uns ein Heiligtum sein will, auch wenn wir nur wenige sind (Mt 18,20).

Für die Weggeführten wird Er nur für eine kleine Weile ein Heiligtum sein. „Ein wenig" kann auch „begrenzt" bedeuten. Der HERR ist für sie in Babylon ein begrenztes Heiligtum. Sie haben keinen Tempel und können keinen Tempeldienst verrichten. Sie haben keinen Ort, an dem sie sich während der Feste des HERRN versammeln können. Folglich sind sie in den Ausdrucksformen ihres Dienstes für Gott begrenzt. Aber Gott selbst ist ihr Heiligtum, und das kann natürlich nicht begrenzt werden. Für diejenigen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, beschränkt Er sich nicht auf ein Gebäude und Satzungen.

Dass Er ein wenig, also nur eine kurze Zeit, ihr Heiligtum in den Ländern ihrer Zerstreuung sein wird, bedeutet, dass die Wegführung zu einem Ende kommen wird. An diesen Gedanken knüpft der nächste Vers an, in dem der HERR die Rückkehr in ihr Land verheißt (Vers 17). Er wird sie aus allen Ländern sammeln, in die sie vertrieben worden sind, und wird ihnen das Land Israel als Erbe geben.

Hier gibt der HERR dieses Versprechen, noch bevor das ganze Volk aus dem Land vertrieben wird. Eine erste, vorläufige Erfüllung, in ganz kleinem Rahmen, ist die Rückkehr eines Restes in den Tagen von Esra und Nehemia. In unseren Tagen erleben wir in der Rückkehr der Juden in ihr Land den Beginn der endgültigen Erfüllung dieser Verheißung in der Endzeit.

Wenn die endgültige Erfüllung eintritt, werden die Juden die Götzen und den Götzendienst aus dem Land entfernen (Vers 18). Diese abscheulichen Götzen und Gräuel sind die Dinge, die der Antichrist einführen wird. Diese Situation wird in Israel nach der Entrückung der Gemeinde eintreten.

Dass sie zurückkehren und den Götzendienst ausrotten, ist das Ergebnis des neuen Herzens, das der HERR ihnen gibt (Vers 19; vgl. 5Mo 30,5.6). Es ersetzt ihr Herz aus Stein. Das Geben von neuem Leben und einem neuen Geist ist sein Werk. Nur Gott kann einen Sünder verändern. Ein Herz aus Stein ist nicht ansprechbar und hart. Ein fleischernes Herz ist eines, das auf das Wort Gottes mit Glauben und Gehorsam antwortet.

Aufgrund dieses neuen Herzens werden sie aus einem anderen Geist leben. Sie werden *ein* Herz haben. Das bedeutet, dass alle Doppelzüngigkeit und Heuchelei verschwunden sind (Ps 86,11). Es bedeutet auch, dass sie in

Einheit leben werden, dass sie dem HERRN einmütig im Geist und eines Sinnes dienen werden.

Gott sagt hier eine geistliche Erneuerung voraus (Hes 36,24–26). Sie werden Ihm gehorchen, seine Rechte bewahren und sie tun (Vers 20). Die Verbindung zwischen ihnen als seinem Volk und Ihm als ihrem Gott (Jer 11,4; 24,7; 30,22; 31,1.33; 32,38; Hes 14,11; 36,28; 37,23.27) wird dann vollständig wiederhergestellt sein, zur großen Freude Gottes und auch seines Volkes. Dies wird im Friedensreich Wirklichkeit werden.

Die unbekehrten Weggeführten und die Nicht-Weggeführten, die in Jerusalem Bleibenden, verharren in ihrem Götzendienst (Vers 21). Sie wandeln mit ihrem Herzen „ihren Scheusalen und ihren Gräueln" nach. Wörtlich heißt es: Götter aus Silber und Gold haben kein Herz, kein Leben. Dämonen schon. Die Herzen der Dämonen und die Herzen der Götzenanbeter verbinden sich. Der HERR wird sie in ihren Scheusalen umkommen lassen.

Hes 11,22.23 | Der Wegzug der Herrlichkeit

> *22 Und die Cherubim erhoben ihre Flügel, und die Räder waren neben ihnen; und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. 23 Und die Herrlichkeit des HERRN erhob sich aus der Mitte der Stadt und stellte sich auf den Berg, der im Osten der Stadt ist.*

Hesekiels Gesicht nähert sich seinem Ende. Hesekiel sieht den Weggang „der Herrlichkeit des Gottes Israels" aus Jerusalem (Verse 22.23). Gott geht jedoch erst weg, nachdem Er in den vorangegangenen Versen zunächst tröstliche Verheißungen über die Wiederherstellung eines Überrestes gegeben hat. Dann zieht Er sich zurück und überlässt Stadt und Land sich selbst.

Als letzte Station lässt Er sich auf dem Berg nieder, der östlich von Jerusalem liegt, das ist der Ölberg. Das macht uns klar, dass die Herrlichkeit Gottes auch über den Ölberg in die Stadt zurückkehren wird (Sach 14,4a; Apg 1,9–12), um die Verheißungen der vorherigen Verse zu erfüllen. Die Herrlichkeit wird wieder ihren Wohnsitz im neuen Tempel im Friedensreich nehmen (Hes 43,1–5).

Hes 11,24.25 | Hesekiel zurück bei den Weggeführten

> *24 Und der Geist hob mich empor und brachte mich im Gesicht durch den Geist Gottes zu den Weggeführten nach Chaldäa; und das Gesicht, das ich gesehen hatte, hob sich von mir weg. 25 Und ich redete zu den Weggeführten alle Worte des HERRN, die er mich hatte sehen lassen.*

Das Gesicht endet damit, dass Hesekiel sich durch den Geist Gottes, der ihm das Gesicht gab, emporgehoben und zu den Weggeführten zurückgebracht sieht (Vers 24). Die ganze Zeit über war er körperlich bei den Ältesten (Hes 8,1). Als treuer Zeuge und Wächter teilt Hesekiel den Weggeführten alles mit, was der HERR ihm in dem Gesicht gezeigt hat (Vers 25).

Hesekiel 12

Einleitung

Mit diesem Kapitel beginnt der dritte Teil des großen zweiten Hauptteils. Dieser Teil umfasst Hesekiel 12–17 und stellt die Sünden der Führer bloß. Dieses Kapitel spricht die falschen Prophezeiungen an, die im Umlauf sind, dass die Befreiung Jerusalems bald geschehen wird und dass die Weggeführten in absehbarer Zeit zurückkehren werden. Die Unterweisung in diesen Kapiteln macht Schluss mit diesem falschen Optimismus.

Hes 12,1–7 | Die Wegführung bildlich dargestellt

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, du wohnst inmitten des widerspenstigen Hauses, [bei denen], die Augen haben zu sehen und nicht sehen, Ohren haben zu hören und nicht hören; denn ein widerspenstiges Haus sind sie. 3 Und du, Menschensohn, mache dir Auswanderergeräte und wandere bei Tag vor ihren Augen aus, und du sollst vor ihren Augen von deinem Ort zu einem anderen Ort auswandern: Vielleicht sehen sie es; denn ein widerspenstiges Haus sind sie. 4 Und trage deine Geräte wie Auswanderergeräte bei Tag vor ihren Augen hinaus; und du, zieh am Abend vor ihren Augen aus, wie man auszieht, um auszuwandern. 5 Vor ihren Augen durchbrich dir die Mauer und trage [deine Geräte] durch sie hinaus; 6 vor ihren Augen nimm sie auf die Schulter, in dichter Finsternis trage sie hinaus; du sollst dein Angesicht verhüllen, damit du das Land nicht siehst. Denn ich habe dich zu einem Wahrzeichen gemacht für das Haus Israel. 7 Und ich tat so, wie mir geboten war. Meine Geräte trug ich wie Auswanderergeräte am Tag hinaus, und am Abend durchbrach ich mir die Mauer mit der Hand; in dichter Finsternis trug ich sie hinaus, ich nahm sie vor ihren Augen auf die Schulter.*

Von Anfang an hat der HERR Hesekiel darauf vorbereitet, dass die Weggeführten seines Volkes als Ganzes nicht auf sein Wort hören werden (Hes 2,3–8; 3,7–9). Hier bestätigt Er das erneut (Verse 1.2). In ihrer Gesamtheit sind sie „das widerspenstige Haus“. Ihre Augen sind blind für ihre Sün-

den und ihre Ohren sind verschlossen für Gottes Wort. Die Ursache dafür ist ihre Rebellion; sie sind „ein widerspenstiges Haus“.

Dennoch soll Hesekiel ihnen die Botschaft Gottes vermitteln. Er soll dies durch sichtbare Zeichenhandlungen und eine hörbare Erklärung derselben tun. Er soll ihnen einen Auswanderer vorspielen (Vers 3). Das könnte sie „vielleicht“ zur Einsicht bringen, dass sie „ein widerspenstiges Haus sind“. Das Wort „vielleicht“ gibt Raum für einen Hoffnungsschimmer, dass doch noch einige zuhören werden.

Der Befehl des HERRN für diese Handlung Hesekiels zeigt seine große Güte: Er benutzt solche Mittel, um die Aufmerksamkeit des widerspenstigen Volkes zu erlangen. Er sagt Hesekiel, was er nehmen soll, was er damit tun soll und dass er an einen anderen Ort gehen soll. Hesekiel soll alles „vor ihren Augen“ tun, ein Ausdruck, der in den Versen 3–7 siebenmal vorkommt.

Hesekiel soll das Stück in zwei Akten aufführen: einen Akt bei Tag und den anderen bei Nacht. Der erste Akt, bei Tag, besteht darin, dass er vor ihren Augen die „Geräte wie Auswanderergeräte“, also nur das Nötigste, aus dem Haus hinaustragen soll (Vers 4a; vgl. Jer 46,19). Die Ausführung des zweiten Aktes findet bei Nacht statt (Vers 4b). Während die Weggeführten dabeistehen und zusehen, soll er selbst am Abend herauskommen und wegziehen wie ein Auswanderer.

Damit es wie eine echte Flucht aussieht, muss er die Mauer durchbrechen, um einen Fluchtweg zu schaffen, und durch diesen alles hinaustragen (Vers 5). Dazu soll er alles auf der Schulter tragen, wie es Auswanderer tun (Vers 6). Es muss bei Nacht geschehen. Er muss auch sein Gesicht bedecken, wie es Menschen tun, die nicht erkannt werden wollen. Außerdem ist es ein Zeichen, dass er das Land nicht sehen wird, weil er es verlässt. Genauso werden diejenigen, die heute noch in Jerusalem leben, das Land nicht sehen, aus dem sie als Weggeführte genommen werden.

Der HERR hat Hesekiel als ein Wahrzeichen gegeben. In diesem Wahrzeichen wird nicht nur die Zukunft angekündigt, sondern es wird auch gezeigt, wie sie aussieht. In und während Hesekiels Auftritt wird die Zukunft gegenwärtig. Was geschehen wird, wird im Wahrzeichen real gesehen.

Hesekiel tut so, wie der HERR ihm geboten hat (Vers 7), obwohl er selbst vielleicht noch nicht verstanden hat, was das bedeutet. Es beweist den absoluten Gehorsam des Propheten. Er führt buchstäblich aus, was der HERR ihm aufgetragen hat. Alle seine Handlungen werden noch einmal beschrieben, bis auf das Bedecken seines Gesichts. So steht er da und wartet auf weitere Anweisungen. Diese kommen am Morgen. Der HERR gibt ihm in den folgenden Versen die Erklärung, die er auch weitergeben soll.

Hes 12,8–16 | Die Wegführung des Königs

> *8 Und das Wort des HERRN erging an mich am Morgen, indem er sprach: 9 Menschensohn, hat nicht das Haus Israel, das widerspenstige Haus, zu dir gesagt: Was tust du? 10 Sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Den Fürsten in Jerusalem [betrifft] dieser Ausspruch und das ganze Haus Israel, in dessen Mitte sie sind. 11 Sprich: Ich bin ein Wahrzeichen für euch; wie ich getan habe, so soll ihnen getan werden: In die Verbannung, in die Gefangenschaft werden sie gehen. 12 Und der Fürst, der in ihrer Mitte ist, wird es in dichter Finsternis auf die Schulter nehmen und ausziehen; sie werden die Mauer durchbrechen, um es durch sie hinauszutragen; er wird sein Angesicht verhüllen, damit er mit [seinen] Augen das Land nicht sieht. 13 Und ich will mein Netz über ihn ausbreiten, und in meinem Garn wird er gefangen werden; und ich will ihn nach Babel bringen, in das Land der Chaldäer, aber sehen wird er es nicht; und er wird dort sterben. 14 Und alle, die um ihn her sind, seine Hilfe und alle seine Scharen, will ich in alle Winde zerstreuen und das Schwert ziehen hinter ihnen her. 15 Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich sie unter die Nationen versprenge und sie in die Länder zerstreue. 16 Und ich werde von ihnen einige Leute übrig lassen vom Schwert, vom Hunger und von der Pest, damit sie alle ihre Gräuel erzählen unter den Nationen, wohin sie kommen werden. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Nachdem Hesekiel sein Stück aufgeführt hat, ergeht am nächsten Morgen das Wort des HERRN an ihn (Vers 8). Der HERR ist, menschlich ausgedrückt, neugierig auf die Reaktion des Volkes (Vers 9). Wie haben sie auf die Aufführung reagiert? Haben sie Hesekiel auch nach der Bedeutung gefragt? Ob sie es taten oder nicht, auf jeden Fall muss Hesekiel hingehen und ihnen sagen, was er mit seiner Aufführung deutlich machen wollte (Vers 10). Was er vorgespielt hat, ist eine Last, die für den Fürsten in Je-

rusalem und das ganze Haus Israel in Jerusalem gilt. Er muss mit deutlichen Worten sagen, dass er ein Wahrzeichen ist und dass das, was er vorgespielt hat, dem Fürsten und den Bewohnern Jerusalems tatsächlich widerfahren wird (Vers 11).

Hesekiel sagt, dass er in seiner Vorstellung vor allem vorgespielt hat, was mit dem Fürsten geschehen wird (Vers 12). Dieser Fürst ist Zedekia. Einige Jahre später wird das, was Hesekiel vorgespielt hat und hier noch einmal beschrieben wird, buchstäblich mit Zedekia geschehen (2Kön 25,1–7; Jer 39,1–10; 52,7–11). Zedekia flieht bei Nacht durch die Mauer. Aber die Soldaten des Königs von Babel verfolgen ihn und ergreifen ihn. Da breitet der HERR sein Netz über ihn aus und nimmt ihn gefangen (Vers 13). Es ist kein dummes Pech, dass Zedekia ergriffen wird.

Zedekia wird nach Ribla gebracht und dort werden ihm die Augen ausgestochen. Dann bringen ihn die Chaldäer nach Babel, aber er kann das Land nicht sehen, weil er blind ist. Dort, in Babel, stirbt er. Diejenigen, die ihm zur Flucht verhalfen, werden vom HERRN in alle Winde zerstreut und fallen dort durch das Schwert (Vers 14). Durch ihre Zerstreuung und Versprengung werden sie erkennen, dass Er der HERR ist (Vers 15).

Die dramatische Eroberung Jerusalems und die Ausrottung seiner Bewohner wird ihnen kein endgültiges Ende bereiten (Vers 16). Der HERR wird eine kleine Zahl von Menschen am Leben lassen. Er wird sie verschonen, damit sie den Nationen erzählen können, warum ihnen das alles widerfahren ist (vgl. Hes 14,22; 33,21). Es ist die Botschaft an alle: Gott bestraft das Böse, selbst wenn das Gericht auf sich warten lässt, weil er langmütig ist. Es ist töricht, das ewige Gericht zu leugnen, wenn es so viele Beweise dafür gibt, dass Gott das Böse straft.

Wir können aus Hesekiels Schauspiel noch eine weitere Lektion lernen. Stimmt unser Leben mit dem überein, was er durch sein Leben offenbart hat? Haben wir nur das Nötigste und sind wir bereit, an einen anderen Ort zu gehen (1Pet 1,13). Für uns ist es kein Aufbruch, um weggeführt zu werden, sondern ins Haus des Vaters zu gehen. Vielleicht werden uns die Leute dann fragen, warum wir so leben, wie wir es tun. Dann können wir sie auf den Zorn Gottes hinweisen, der über die Welt kommt, und auf den Retter, der von diesem gerechten Zorn erretten kann und will (1Thes

1,9.10). Wir können dann Zeugnis geben von der Hoffnung, die in uns ist (1Pet 3,15a).

Hes 12,17–20 | Essen und Trinken in Furcht

> *17 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 18 Menschensohn, mit Beben sollst du dein Brot essen und mit Zittern und in Angst dein Wasser trinken. 19 Und sprich zum Volk des Landes: So spricht der Herr, HERR, von den Bewohnern Jerusalems im Land Israel: In Angst werden sie ihr Brot essen und in Entsetzen ihr Wasser trinken, weil ihr Land veröden wird von seiner Fülle wegen der Gewalttat aller seiner Bewohner. 20 Und die bewohnten Städte werden wüst, und das Land wird eine Einöde werden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.*

Hesekiel wird vom HERRN beauftragt, eine zweite symbolische Handlung auszuführen (Verse 17.18). Er soll ein neues Drama aufführen. Er soll sein Brot mit Beben essen und sein Wasser mit Zittern und in Angst trinken. Die Erklärung dafür soll er dem Volk des Landes mitteilen, das sind die Mit-Weggeführten in Babel. Durch die Art und Weise, wie er sein Brot isst und sein Wasser trinkt, schildert er den Hunger und den Durst und die geistliche Situation, die durch die Belagerung Nebukadnezars in Jerusalem kommen wird. Diese Situation wird auch dann noch da sein, wenn nur noch wenige in der Stadt sind (Vers 19).

Sie werden die mageren Rationen von Brot und Wasser unter ständiger Bedrohung und Stress zu sich nehmen. „Angst“ und „Entsetzen“ deuten auf die Furcht hin, die die kommende Zeit prägen wird. Die Ursache für diese Situation ist die Gewalt, die in der Stadt herrscht. Jeder ist auf seinen eigenen Vorteil bedacht und sucht diesen auf Kosten anderer. Die Folge ist die Verwüstung der bewohnten Städte und die Verwüstung des Landes (Vers 20). So wird bekannt werden, dass Er der HERR ist, weil sie Ihm auf keine andere Weise zuhören wollten.

Hes 12,21–28 | Verachtung der wahren Prophetie

> *21 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 22 Menschensohn, was ist das für ein Spruch, den ihr im Land Israel habt, indem ihr sprecht: Die Tage werden sich in die Länge ziehen, und jedes Gesicht wird*

> *zunichtewerden? 23 Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Ich will diesem Spruch ein Ende machen, und man soll ihn nicht mehr als Spruch gebrauchen in Israel; sondern rede zu ihnen: Nahe sind die Tage und das Wort jedes Gesichts. 24 Denn kein eitles Gesicht und keine schmeichlerische Wahrsagung wird mehr sein inmitten des Hauses Israel. 25 Denn ich bin der HERR, ich rede; das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, es wird nicht mehr hinausgeschoben werden. Denn in euren Tagen, widerspenstiges Haus, rede ich ein Wort und tue es auch, spricht der Herr, HERR. 26 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 27 Menschensohn, siehe, das Haus Israel spricht: Das Gesicht, das dieser schaut, ist auf viele Tage hin; und auf ferne Zeiten hin weissagt er. 28 Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Keines meiner Worte soll mehr hinausgeschoben werden. Das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, spricht der Herr, HERR.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel wieder als „Menschensohn" (Verse 21.22). Der HERR weist ihn auf die Reaktion seines Volkes, das sich „im Land Israel" befindet, auf die Prophezeiungen hin, die Er gesprochen hat. Sie reagieren mit Ablehnung und sagen, dass sich die Prophezeiung nicht erfüllen wird (Jer 17,15; Amos 6,3; Jes 5,19). Die Tage vergehen, und nichts von dem, was angekündigt wurde, geschieht. Sie glauben einfach nicht, dass das, was die Propheten ihnen im Namen des HERRN vorausgesagt haben, eintreten wird.

Hesekiel muss ihnen im Namen des Herrn, HERRN, sagen, dass Er ihren Spott beenden wird (Vers 23; vgl. 2Pet 3,3.4). Sie werden es nicht mehr witzig finden. Die angekündigten Tage und die für jene Tage angekündigte Prophezeiung sind nahe. Die Zeit der Erfüllung des prophetischen Wortes ist nahe. Dann wird es vorbei sein mit aller Lügenprophetie, die im Wesentlichen „schmeichlerische Wahrsagung" oder dämonisches Treiben ist (Vers 24). Während des Lebens der Lügenpropheten wird Gott sein Wort erfüllen und Er wird das widerspenstige Haus bestrafen (Vers 25). Dann werden die lügnerischen Propheten offen widerlegt werden. Der HERR wird reden, und sein Reden ist die Garantie dafür, dass es geschehen wird.

Das Wort des HERRN ergeht ein weiteres Mal an Hesekiel über die Haltung des Volkes gegenüber der Prophetie (Verse 26.27). Es gibt auch solche aus dem Haus Israel, die die Erfüllung der göttlichen Voraussagen weit in die Zukunft schieben wollen. Dies ist eine andere Haltung als die der

vorherigen Kategorie von Menschen. Sie leugnen die Prophezeiung nicht, aber sie schieben ihre Erfüllung hinaus. Die Prophezeiung hat keine Auswirkung auf ihr Leben. Sie werden es nicht erleben – meinen sie. Sie lassen sich von Gottes Wort nicht aus der Fassung bringen und zur Umkehr führen, sondern fahren mit ihrem bösen Leben fort (Pred 8,11). Auch ihnen wird gesagt, dass keines der Worte des HERRN länger hinausgeschoben werden wird (Vers 28). Das Wort, das der HERR gesprochen hat, wird sich erfüllen.

Für uns ist die Gefahr der zweiten Einstellung ebenfalls groß. Wir glauben zwar an das, was Gottes Wort über die Zukunft sagt, aber die Prophetie hat wenig Einfluss auf unser Leben. Es ist dringend notwendig, sich mit der Prophetie des Wortes Gottes zu beschäftigen, damit wir sehen, dass das Kommen Christi nahe ist. Wenn wir uns mit der Prophetie beschäftigen, geht der Morgenstern in unseren Herzen auf (2Pet 1,19) und wir wissen, dass „die Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,20), das heißt der Herr Jesus, bald erscheinen wird.

Es wird uns auch von der Welt und ihren Dingen trennen. Die Welt ist voll von Götzendienst, Gottlosigkeit und Unmoral. Das Gericht kann nicht lange auf sich warten lassen. Lasst uns nicht wie der böse Knecht sein, der in seinem Herzen sagt: „Mein Herr bleibt noch aus“ und dann anfängt, sich böse zu verhalten (Mt 24,48–51). Lasst uns dem Kommen des Herrn Jesus entgegensehen als Menschen, die auf ihren Herrn warten und deren Lampen brennen und hell leuchten (Lk 12,35.36).

Hesekiel 13

Einleitung

Hesekiel hat in den vorangegangenen Kapiteln das Gericht des HERRN über Jerusalem, die Führer und den König angekündigt. Nun wendet er sich an die falschen Propheten in Jerusalem. Auch Jeremia sprach regelmäßig gegen die falschen Propheten (Jer 23,13–15.21.22). Die Botschaft der falschen Propheten in Jerusalem, die so lange in Juda gedieh, ist nach Babel hinübergelangt und gedeiht nun auch unter den Weggeführten. Dieses Kapitel gehört zu den wichtigen Kapiteln im Alten Testament, die sich mit falscher Prophetie befassen und Licht auf diese falsche Prophetie werfen.

Hes 13,1–16 | Gericht über die falschen Propheten

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, weissage über die Propheten Israels, die da weissagen, und sprich zu denen, die aus ihrem [eigenen] Herzen weissagen: Hört das Wort des HERRN! 3 So spricht der Herr, HERR: Wehe den törichten Propheten, die ihrem [eigenen] Geist nachgehen und dem, was sie nicht gesehen haben! 4 Wie Füchse in den Trümmern sind deine Propheten geworden, Israel. 5 In die Risse seid ihr nicht getreten, und die Mauer habt ihr nicht vermauert um das Haus Israel her, damit es standhält im Kampf am Tag des HERRN. 6 Sie schauten Eitles und Lügenwahrsagung, die da sagen: „Spruch des HERRN!“, obwohl der HERR sie nicht gesandt hat; und sie ließen hoffen, dass das Wort erfüllt würde. 7 Schautet ihr nicht ein eitles Gesicht, und spracht ihr nicht Lügenwahrsagung, als ihr sagtet: „Spruch des HERRN!“, und ich hatte doch nicht geredet? 8 Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr Eitles redet und Lüge schaut, darum, siehe, will ich an euch, spricht der Herr, HERR; 9 und meine Hand wird gegen die Propheten sein, die Eitles schauen und Lüge wahrsagen. Im Rat meines Volkes sollen sie nicht stehen und in das Buch des Hauses Israel nicht eingeschrieben werden, und in das Land Israel sollen sie nicht kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr, HERR, bin. 10 Darum, ja, darum, weil sie mein Volk irreführen und sprechen: „Frieden!“, obwohl kein Frieden da ist; und baut es eine Wand, siehe, sie bestreichen sie mit Tünche – 11 sprich zu*

> *den Übertünchern: Sie soll fallen! Es kommt ein überschwemmender Regen; und ihr Hagelsteine, ihr werdet fallen, und ein Sturmwind wird losbrechen; 12 und siehe, die Mauer fällt. Wird man euch nicht sagen: Wo ist das Getünchte, das ihr getüncht habt? 13 Darum, so spricht der Herr, HERR: Ich will einen Sturmwind losbrechen lassen in meinem Grimm, und ein überschwemmender Regen wird kommen in meinem Zorn und Hagelsteine im Grimm zur Vernichtung. 14 Und ich will die Mauer abbrechen, die ihr mit Tünche bestrichen habt, und sie zur Erde niederwerfen, dass ihr Grund entblößt wird; und sie soll fallen, und ihr werdet in ihrer Mitte umkommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 15 Und so werde ich meinen Grimm vollenden an der Mauer und an denen, die sie mit Tünche bestreichen; und ich werde zu euch sagen: Die Mauer ist nicht mehr, und die sie tünchten, sind nicht mehr – 16 die Propheten Israels, die über Jerusalem weissagen und für es Gesichte des Friedens schauen, obwohl kein Frieden da ist, spricht der Herr, HERR.*

Das Wort des HERRN ergeht wieder an Hesekiel (Vers 1). Der HERR nennt ihn wieder „Menschensohn“ (Vers 2). Ihm wird befohlen, die falschen Propheten, die „aus ihrem [eigenen] Herzen weissagen“ (vgl. Jes 59,13), darauf hinzuweisen, auf das Wort des HERRN für sie zu hören. Diese Propheten werden nicht „die Propheten des HERRN“ genannt, sondern sarkastisch als „die Propheten Israels“ bezeichnet. Sie sind die geistlichen Führer, denen das widerspenstige Volk gerne zuhört. Ihre Botschaft hat jedoch keine höhere Autorität als ihr eigenes Herz. Man kann sie mit den Irrlehrern in unserer Zeit vergleichen (2Pet 2,1.2).

Das folgende Wort entlarvt diese Propheten und ein hartes Urteil wird über sie gesprochen. Das „Wehe“ ertönt über diejenigen, die der HERR „törichte Propheten“ nennt (Vers 3). Ein Tor ist jemand, der in seinem Herzen spricht: „Es ist kein Gott“ (Ps 14,1b). Ein solcher Mensch ist ein arroganter Mensch, der skrupellos handelt. Diese Propheten sind töricht und handeln ohne Rücksicht auf Gott. Sie folgen auch nicht dem Geist Gottes, sondern gehen ihrem eigenen Geist nach. Sie haben nichts vom Wort des HERRN gesehen und doch prophezeien sie in seinem Namen.

Der HERR spricht zu Israel von diesen törichten Propheten als „deine Propheten“ (Vers 4). Sie sind nicht seine Propheten, sondern die des Volkes (vgl. Klgl 2,14). Er vergleicht diese Propheten mit den schlauen Füchsen, die in den Trümmern nach etwas suchen, das ihnen gefällt (vgl. Klgl 5,18;

Hld 2,15; Lk 13,32). Füchse graben in Ruinen und untergraben die Fundamente, wodurch die Ruinen noch größer werden. So untergräbt der falsche Prophet die Fundamente des Lebens von Gottes Volk. Er ist die Ursache für den Ruin, zu dem das Volk Gottes geworden ist, und macht ihn immer größer.

Falsche Propheten sind nicht in die Risse getreten (Vers 5), was von Fürbitte und Wiederherstellung spricht (Hes 22,30; Ps 106,23; Jes 58,12b). Sie haben auch nicht für eine Mauer gesorgt, um sie zu schützen. Sie haben nicht zum Wohl des Volkes gehandelt, sondern haben das Unheil des Volkes gewirkt und suchen es noch immer. Deshalb kann das Haus Israel nicht standhalten „am Tag des HERRN", das ist der Tag, an dem Jerusalem vom Feind eingenommen wird. Das bezieht sich auf die bevorstehende Eroberung durch die Heere Babels, aber auch auf die Zerstörung Jerusalems in der Endzeit.

Die falschen Propheten geben ihre eigenen Fantasien weiter, die Lüge und verlogene Weissagung sind. Sie sagen, dass sie dieses Gesicht vom HERRN empfangen haben (Vers 6), obwohl sie sehr wohl wissen, dass der HERR sie nicht gesandt hat. Dennoch glauben sie, dass ihr Wort in Erfüllung gehen wird. Sie betrügen sich selbst und das Volk Gottes.

Der HERR wirft ihnen wieder einmal vor, dass sie falsche Weissagungen machen, indem sie behaupten, der HERR habe geredet, obwohl Er nicht geredet hat (Vers 7). Diese Haltung ist eine große Beleidigung für Ihn. Sie legen Gott Worte in den Mund, die Er nicht gesprochen hat. So etwas zu tun, ist verwerflich. Was würden wir sagen, wenn Menschen Worte weitergeben würden, die wir angeblich gesagt hätten, obwohl wir sie nicht gesagt haben? Ist das nicht schockierend?

Der Herr, HERR (Adonai, Jahwe), wird ihnen vergelten, dass sie Eitles geredet und Lügen geschaut haben (Vers 8). Diese Sünden kann Er nicht ungestraft lassen. Er wird seine Hand im Gericht gegen die falschen Propheten wenden, wegen ihrer falschen Visionen und ihrer verlogenen Weissagungen (Vers 9). Sie sollen nicht „im Rat" seines Volkes stehen.

Der HERR weiß genau, wer im Rat seines Volkes steht, denn sie sind alle „in das Buch des Hauses Israel" eingeschrieben – vgl. „das Buch des Lebens" (2Mo 32,32; Ps 69,29; Jes 4,3; Dan 12,1; Lk 10,20; Phil 4,3; Off 3,5;

20,12; 21,27; Mal 3,16). Die Namen dieser Menschen stehen nicht darin (vgl. Off 13,8). Deshalb verpassen sie den endgültigen Segen des Landes. Sie werden niemals in das Land zurückkehren, noch werden sie jemals das Land betreten, nicht einmal in der Auferstehung. Wenn sie sich – von allem Segen entfernt – unter dem ewigen Gericht Gottes befinden, werden sie erkennen, dass Er der HERR ist (Phil 2,10).

Die falschen Propheten haben das Volk in die Irre geführt mit ihrem schönen Gerede vom Frieden (Vers 10). Es gibt überhaupt keinen Frieden. Wie kann es Frieden geben, wenn das Volk von Jerusalem in Rebellion gegen den HERRN lebt? Aber das schöne Gerede der falschen Propheten funktioniert. Die Menschen fühlen sich aufgrund der Worte der falschen Propheten sicher, da diese Worte wie eine Schutzmauer wirken. Doch die Mauer wackelt.

Die Zuhörer der Propheten sehen das nicht, denn diese Mauer wird mit Tünche verputzt, damit sie noch fest erscheint (Vers 10). Mit wohlklingenden Worten vertuschen die falschen Propheten die ganze Ungerechtigkeit des Volkes: Es sei alles nicht so schlimm, sie bräuchten sich nicht zu sorgen, der Friede werde schon kommen (vgl. 5Mo 29,19.20; Jer 6,14; 8,11). Und das, während das Unheil unmittelbar bevorsteht und auch von den wahren Propheten Gottes angekündigt wird.

Die falschen Propheten sind wie übertünchte Gräber (Mt 23,27). Hesekiel muss diesen Tünche-Spezialisten sagen, dass die Mauer einstürzen wird (Vers 11). Denn es wird ein überschwemmender Regen mit Hagelsteinen und ein Sturmwind kommen. Regen, Hagel und Sturm sind Symbole für das Gericht (vgl. Hiob 38,22.23; Jes 29,6), das die Babylonier über die Stadt bringen werden. Dann wird ihre selbst errichtete Mauer aus schönem Gerede zusammenbrechen. Dann wird man zu ihnen sagen: „Wo ist das Getünchte, das ihr getüncht habt?“, das heißt: „Wo sind nun eure schönen Reden?“ (Vers 12).

Der HERR erklärt, dass der Sturmwind, der losbricht, von Ihm in seinem Grimm über sie kommt (Vers 13). Sein Grimm über sie steckt hinter dem alles überschwemmenden Regen. Die Hagelsteine sind ein Ausdruck seines Grimms. Diese Gewalt des Feindes wird zu einem verheerenden Ende der Stadt führen. Das sind keine schönen Worte, sondern das ist die rohe

Realität. Die Mauer mit ihrer Tünche wird zum Einsturz gebracht werden (Vers 14). Die Worte der falschen Propheten entpuppen sich als heiße Luft. Jeder sogenannte Schutz verschwindet. Die Stadt wird in Trümmer gelegt und in ihrer Mitte liegen die Leichen der umgekommenen falschen Propheten. So werden die falschen Propheten erkennen, dass Er der HERR ist, der tut, was Er sagt.

Hier sehen wir den gewaltigen Gegensatz zwischen den Worten der falschen Propheten und den Worten des HERRN. Er wird seinen Grimm über alles Sicherheitsgeschwätz und das Vertuschen von Ungerechtigkeit ausüben (Vers 15). Dann wird Er auf die Mauer und die Leute, die sie getüncht haben, hinweisen und zeigen, dass sie nicht mehr sind. So wahr sind seine Worte. Wie sehr stehen diese Worte im Gegensatz zu all den Lügen der falschen Propheten Israels, die über Jerusalem geweissagt haben. Sie versprachen Frieden, dies aber aus ihrer Einbildung heraus, denn es gibt überhaupt keinen Frieden (Vers 16). Nur was der Herr, HERR spricht, ist zuverlässig. Die Worte des HERRN sind vertrauenswürdig und erfüllen sich in allen Einzelheiten.

Hes 13,17–23 | Gericht über die falschen Prophetinnen

> *17 Und du, Menschensohn, richte dein Angesicht gegen die Töchter deines Volkes, die aus ihrem [eigenen] Herzen weissagen; und weissage gegen sie 18 und sprich: So spricht der Herr, HERR: Wehe denen, die Binden zusammennähen über alle Gelenke der Hände und Kopfhüllen machen für Häupter jeden Wuchses, um Seelen zu fangen! Die Seelen meines Volkes fangt ihr, und eure Seelen erhaltet ihr am Leben? 19 Und ihr entheiligt mich bei meinem Volk für [einige] Hände voll Gerste und für [einige] Bissen Brot, indem ihr Seelen tötet, die nicht sterben sollten, und Seelen am Leben erhaltet, die nicht leben sollten; indem ihr mein Volk belügt, das auf Lügen hört? 20 Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an eure Binden, mit denen ihr fangt, ich will die Seelen wegfliegen lassen und sie von euren Armen wegreißen; und ich will die Seelen freilassen, die ihr fangt, die Seelen, dass sie wegfliegen. 21 Und ich werde eure Kopfhüllen zerreißen und mein Volk aus eurer Hand erretten, damit sie nicht mehr zur Beute werden in eurer Hand. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 22 Weil ihr das Herz des Gerechten mit Lüge kränkt, obwohl ich ihn doch nicht betrübt habe, und weil ihr die Hände des Gottlosen*

> *stärkt, damit er von seinem bösen Weg nicht umkehrt, um sein Leben zu erhalten – 23 darum sollt ihr nicht mehr Eitles schauen und nicht ferner Wahrsagerei treiben; und ich werde mein Volk aus eurer Hand erretten. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.*

Neben falschen Propheten gibt es auch falsche Prophetinnen. Auch über sie ergeht ein Wort des HERRN an Hesekiel (Vers 17). Es sind Frauen aus dem Volk, zu dem Hesekiel gehört, „die Töchter deines Volkes", die auch ihrer eigenen Fantasie folgen. Er soll sein Gesicht gegen sie richten und gegen sie weissagen. Diese Frauen sind mit Zauberei beschäftigt (Vers 18). Bei ihnen gibt es keine falsche Berufung auf den Namen des HERRN mit einer Aussage wie „spricht der HERR", sondern ein offenes Predigen und Praktizieren von Abtrünnigkeit.

Auch über sie wird ein Wehe ausgesprochen, ebenso wie über ihre männlichen Kollegen (Vers 2). Ihr Geschäft ist es, „Binder" und „Kopfhüllen" für große und kleine Köpfe zu nähen. Binder sind Zauberbänder, die „über alle Gelenke der Hände" gezogen wurden. Sie wissen genau, wem was passt. Das „Outfit", das sie anbieten, soll Schutz vor bösen Geistern bieten.

Was in Wirklichkeit geschieht, ist, dass sie mit ihren dämonischen Aktivitäten die Seelen in Satans Netze verstricken und sie auf den Weg ins Verderben führen. Die magischen Binden an den Handgelenken wirken wie Ketten, mit denen ein Gefangener gebunden und seiner Freiheit beraubt wird. Die Kopfhülle oder der Schleier spricht davon, unter der Macht eines anderen zu stehen, zu jemand anderem zu gehören (1Mo 24,65). So nehmen diese dämonisch beherrschten Frauen die Seelen des Volkes Gottes gefangen. Sie sollen nicht denken, dass sie ihre eigenen Seelen im Leben bewahren werden.

Ihr dämonisches Treiben entheiligt den HERRN inmitten seines Volkes (Vers 19). Die Prophetinnen lassen sich dafür auch nicht übermäßig bezahlen. Für ihre zwielichtigen Dienste verlangen sie lediglich ein paar Hände voll Gerste und ein paar Brocken Brot. Es ist eine Zeit der Knappheit und jeder soll von ihrer „Gabe" profitieren können, meinen sie. Auf diese Weise haben sie wenigstens einen schönen Vorrat an Nahrung. Gott ist angewidert von ihnen, weil sie die Gerechtigkeit auf den Kopf stellen. Sie belügen das Volk auf die schrecklichste Weise. Und das Volk hört zu. Die

Lügenprophetinnen machen sich schuldig wegen ihrer Lügen, und das Volk macht sich schuldig, weil es auf diese Lügen hört. Jedes Mitglied des Volkes Gottes soll und muss die Lüge zurückweisen und die Wahrheit suchen.

Die Arbeit dieser Frauen führt dazu, dass Seelen getötet werden, die nicht sterben sollen, und dass Seelen am Leben erhalten werden, die nicht am Leben gehalten werden sollten. Die wahren Propheten drohen den Gottlosen mit dem Gericht Gottes und trösten die Gerechten mit seinen gnädigen Verheißungen. Die falschen Prophetinnen handeln genau umgekehrt. Sie sind darauf aus, die Gerechten zu zerstören, indem sie sie vom geraden Weg abbringen, und die Seelen der Gottlosen im Leben zu halten, indem sie sie mit Lügen berauschen.

Der Herr, HERR, wird die Lügenprophetinnen richten (Vers 20). Er wird ihre magischen Binden von ihren Armen abreißen. Diese Binden sind wie Fesseln. Sie sind Ketten, mit denen Menschen gefangen werden, als wären sie Vögel. Die Seelen, die durch sie gefangen sind, wird der HERR befreien, indem Er ihre Zaubereien zerreißt. Die Kopfhüllen, durch die ihnen das Augenlicht genommen wird, wird Er zerreißen (Vers 21), damit sie klar sehen können. So wird Er sein Volk aus ihrer Hand erretten, in der sie eine Beute waren. Dann werden diese Frauen erkennen, dass Er der HERR ist. Er ist der allmächtige Sieger über alle Mächte der Finsternis.

Die Bindungen an den Okkultismus müssen zerbrochen werden, sonst wird es keine wahre Freiheit geben. Solange jemand etwas an Okkultem in seinem Leben beibehält, bleibt er eine Beute Satans. Nur Gott kann diese Bindungen auflösen und eine klare Sicht dessen geben, wer Er ist. Er möchte mit jedem Menschen so handeln, der sich Ihm zuwendet.

Die falschen Prophetinnen haben völlig gegen das Herz Gottes gehandelt (Vers 22). Sie haben das Herz des Gerechten, das auf Ihn gerichtet ist, betrübt, indem sie Lügen erzählen. Der Kummer, den dies für sie bedeutet, kommt nicht von Gott. Das Herz des Gerechten, das an den Gefühlen Gottes teilhat, ist auch betrübt, weil die falschen Prophetinnen den Gottlosen in seiner Gottlosigkeit ermutigt haben, sodass er seinen bösen Weg nicht bereut und Gott ihn im Leben behält.

Das Verbreiten von Lügen verursacht Traurigkeit bei denen, die nach dem Willen Gottes leben wollen, wegen der Lüge selbst und wegen der Wirkung der Lüge bei denen, die der Lüge glauben und ihr folgen. Gott will Menschen retten, aber Lügenprophetinnen sind darauf aus, Menschen zu zerstören. Sie lassen sich vom Vater der Lüge benutzen, der von Anfang an ein Menschenmörder ist (Joh 8,44).

Gott wird diesen dunklen Praktiken Einhalt gebieten und die Propheten dieses Okkultismus richten (Vers 23). Falsche Visionen und Wahrsagerei wird Er durch das Gericht über ihre Ausübenden ausrotten. So wird Er sein Volk aus der Hand dieser Menschen retten. Daran werden die Propheten erkennen, dass Er der HERR ist. Er erweist sich als der HERR, indem Er das von Ihm verheißene Gericht ausführt.

Hesekiel 14

Hes 14,1–11 | Gericht über die Götzendiener

> *1 Und es kamen Männer von den Ältesten Israels zu mir, und sie setzten sich vor mir nieder. 2 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 3 Menschensohn, diese Männer haben ihre Götzen in ihrem Herzen aufkommen lassen und den Anstoß zu ihrer Ungerechtigkeit vor ihr Angesicht gestellt; sollte ich mich wohl von ihnen befragen lassen? 4 Darum rede mit ihnen und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Jedermann aus dem Haus Israel, der seine Götzen in seinem Herzen aufkommen lässt und den Anstoß zu seiner Ungerechtigkeit vor sein Angesicht stellt und zum Propheten kommt – ich, der HERR, werde ihm demgemäß antworten, entsprechend der Menge seiner Götzen; 5 damit ich das Haus Israel an seinem Herzen fasse, weil sie allesamt durch ihre Götzen von mir abgewichen sind. 6 Darum sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Kehrt um und wendet euch ab von euren Götzen und wendet euer Angesicht von allen euren Gräueln ab! 7 Denn jedermann aus dem Haus Israel und von den Fremden, die in Israel weilen, der sich von mir trennt und seine Götzen in seinem Herzen aufkommen lässt und den Anstoß zu seiner Ungerechtigkeit vor sein Angesicht stellt und zum Propheten kommt, um mich für sich zu befragen – ich, der HERR, werde ihm in meiner Weise antworten. 8 Und ich werde mein Angesicht gegen diesen Mann richten und werde ihn zu einem Denkzeichen und zu Sprichwörtern machen; und ich werde ihn ausrotten aus der Mitte meines Volkes. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 9 Wenn aber der Prophet sich bereden lässt und ein Wort redet, so habe ich, der HERR, diesen Propheten beredet; und ich werde meine Hand gegen ihn ausstrecken und ihn aus der Mitte meines Volkes Israel vertilgen. 10 Und so sollen sie ihre Schuld tragen; wie die Schuld des Fragenden, so wird die Schuld des Propheten sein, 11 damit das Haus Israel nicht mehr von mir abirrt und sie sich nicht mehr durch alle ihre Übertretungen verunreinigen. Und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein, spricht der Herr, HERR.*

Hesekiel wird von einer Delegation der Ältesten Israels besucht (Vers 1; vgl. Hes 8,1; 20,1). Sie kommen, um durch ihn den HERRN zu befragen.

Sie setzen sich vor ihm zu seinen Füßen nieder. Diese Haltung zeigt, dass sie ihn als wahren Propheten Gottes anerkennen und ihm zuhören wollen. Bevor einer dieser Ältesten auch nur ein Wort sagt, spricht Gott selbst zu Hesekiel (Vers 2). Er kennt ihre Heuchelei und sagt Hesekiel, was Er in den Herzen der Ältesten sieht (vgl. Hes 8,12; Mt 15,19).

Er sieht, dass die Herzen dieser Menschen voll von Götzen sind, die sie selbst in ihren Herzen aufgerichtet haben (Vers 3). Mehrmals sagt Er, dass ihre Herzen voll von diesen Götzen sind. Möglicherweise dienen sie den Götzen nicht offen, aber sie hegen sie in ihren Herzen. Dieser Götzendienst im Innern des Herzens ist die Ursache für ihr Elend.

Auch heute gibt es viel heimlichen Götzendienst, innere Gebundenheit an verborgene Sünden. Wenn wir an innere Gebundenheit denken, können wir an die Sucht nach den sozialen Medien denken, an übermäßige und falsche Internet-Nutzung – gerade auch am Smartphone. Diese Sucht wird damit gerechtfertigt, dass man sie „braucht“. Studien zeigen aber, dass viele ohne soziale Medien nicht mehr leben können. Jeder Mensch, der behauptet, ein Kind Gottes zu sein, tut gut daran, sich ehrlich vor dem Herrn zu fragen, ob diese Art von Heuchelei auch in ihm vorhanden ist.

Nun kommen diese dem Götzendienst verfallenen Ältesten zum HERRN, um Ihn zu befragen. Sie kommen zu Ihm, in gleicher Weise wie sie zu ihren Götzen gehen, die sie in ihrem Herzen verehren, während sie Ihn um Rat fragen. Aber wird Er es zulassen, dass Er von denen befragt wird, die so in Heuchelei leben? Jakobus nennt dieses Verhalten „doppelherzig“ (Jak 4,8). Gott verabscheut dies. Er hat Anspruch auf ihre ungeteilte Ehrfurcht.

Hesekiel soll ihnen das Wort des HERRN weitergeben (Vers 4). Die Antwort ist allgemein: Sie gilt für „jedermann aus dem Haus Israel“, der diesen verborgenen Götzendienst begeht. Dieser Götzendienst ist ein Stein des Anstoßes, an den sie sich stoßen werden und durch den sie sich selbst den Weg zu Gott verschließen. Ein Mensch, der zu Gott kommt, während er an der Vielzahl seiner Götzen festhält, muss mit einer richtenden Antwort Gottes rechnen. Diese Antwort ist nicht ein Wort des Propheten, sondern eine direkte Handlung Gottes selbst.

Wie kann ein solcher Mensch es wagen, in der Gegenwart des Heiligen zu erscheinen! Der HERR wird die Herzen des Hauses Israel „fassen“, wo

ihre Götzen wohnen (Vers 5). Sie kommen zwar zu Ihm, aber wegen ihrer abscheulichen Götzen sind sie Ihm entfremdet. Sie kennen Ihn nicht mehr und Er kann sie nicht mehr anerkennen.

Eine Bemerkung zu den Götzen, die in der niederländischen Übersetzung, wörtlich übersetzt, „Stinkgötter" genannt werden: Das Wort drückt die tiefste Verachtung aus, in der die Unwirklichkeit der Götzen ebenso zum Ausdruck kommt wie die religiöse Abscheu, die sie hervorrufen müssen. Die Verachtung ist tiefer als die, die durch „Gräuel" oder „Abscheulichkeit" ausgedrückt wird.

Doch der HERR in seiner Gnade spricht noch von einer Gelegenheit zur Umkehr (Vers 6). Dazu müssen sie sich von ihren Götzen abwenden, was bedeutet, sie zu verurteilen und zu verwerfen. Sie müssen sich auch von all ihren Gräueln abwenden, was bedeutet, dass sie mit all ihren götzendienerischen Praktiken aufhören sollen, die sie heimlich ausüben. Wahre Reue ist Selbstverurteilung, Bekenntnis des Bösen und Aufhören, Böses zu tun.

Das Wort über die Götzen im Herzen und den Stein des Anstoßes, den jeder vor sein Angesicht legt, gilt sowohl jedermann aus dem Haus Israel als auch den Fremden, die in Israel weilen und in ihrer Mitte bleiben (Vers 7). Wer mit seinen Götzen im Herzen zum Propheten kommt, um durch ihn Gott zu befragen, wird von Gott die entsprechende Antwort erhalten. Er wird es mit Gott selbst zu tun bekommen, der ihn richten wird (Vers 8) – und zwar in einer Weise, dass die Menschen ein Sprichwort daraus machen werden. So wird dieser Mensch aus dem Volk Gottes ausgerottet werden und er wird durch das Sprichwort in der Erinnerung weiterleben. Das wird mit dem Zeugnis des HERRN verbunden sein, dass Er wirklich der HERR ist.

Ein Prophet kann von diesen götzendienerischen Menschen getäuscht werden (Vers 9). Es ist seine Aufgabe, nahe bei dem HERRN und in seiner Gemeinschaft zu bleiben (vgl. Jos 9,9–15; 1Kön 14,1–5; Apg 5,1–5.7–9). Der HERR wird deutlich machen, was zu tun ist. Wenn Menschen zu einem falschen Propheten kommen, um durch ihn den HERRN zu befragen, werden diese Menschen vom HERRN selbst fehlgeleitet werden. Dann übergibt Er sie an „eine wirksame Kraft des Irrwahns", so „dass sie der Lüge

glauben“ (2Thes 2,11; 1Kön 22,23) und gibt sie einem „verworfenen Sinn“ hin (Röm 1,28). Das Böse kommt nicht von Gott (Jak 1,13), aber Er kann es in seiner Weisheit und Macht gebrauchen, um sein Ziel zu erreichen (Hiob 12,16).

Er wird den falschen Propheten richten und ihn aus der Mitte seines Volkes ausrotten. Er kann keine Täuschung ungestraft lassen. Der Prophet wird seine Schuld ebenso tragen wie der Fragende (Vers 10). Der Prophet hat seine eigenen Ansichten und der Fragende seine eigenen Begierden über die Wahrheit Gottes gestellt und damit Gott und seine Wahrheit verachtet.

Der Zweck aller Gerichte Gottes ist, dass das Böse beseitigt wird und das verbleibende Volk – das dann sein ganzes Volk ist – nicht mehr von Ihm abweicht (Vers 11). Wenn sie nicht mehr abirren „und sie sich nicht mehr durch alle ihre Übertretungen verunreinigen“, kann Er sie wieder als sein Volk anerkennen. Dann ist die Verbindung zwischen Ihm und seinem Volk wiederhergestellt; sie sind für Ihn ein Volk und Er ist für sie ein Gott. Diese Situation ist das, was Er sich wünscht.

Hier leuchtet ein Hoffnungsschimmer in der sonst so bedrohlichen Botschaft Hesekiels auf. Er kann die Vorahnung von Gerichten nicht auslassen, aber er sieht auch den Silberstreifen um die dunklen, bedrohlichen Wolken. Am Ende wird auch etwas Gutes dabei herauskommen. Gottes Absichten werden durch die Zerstörung des irdischen Jerusalems nicht zunichtegemacht werden.

Hes 14,12–23 | Vier böse Gerichte und drei Gerechte

> *12 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 13 Menschensohn, wenn ein Land gegen mich sündigt, indem es Treulosigkeit begeht, und ich meine Hand gegen es ausstrecke und ihm den Stab des Brotes zerbreche und Hunger hineinsende und Menschen und Vieh darin ausrotte, 14 und diese drei Männer wären darin: Noah, Daniel und Hiob – sie würden durch ihre Gerechtigkeit [nur] ihre [eigene] Seele erretten, spricht der Herr, HERR. 15 Wenn ich böse Tiere das Land durchziehen lasse, damit sie es entvölkern und es zu einer Wüste wird, so dass wegen der Tiere niemand hindurchzieht – 16 wären diese drei Männer darin, [so wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, sie*

> *würden weder Söhne noch Töchter erretten können; sie allein würden errettet, das Land aber würde eine Wüste werden. 17 Oder [wenn] ich das Schwert über dieses Land bringe und spreche: Schwert, fahre durch das Land!, und Menschen und Vieh darin ausrotte, 18 und diese drei Männer wären darin: [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten können; sondern sie allein würden errettet werden. 19 Oder [wenn] ich die Pest in dieses Land sende und meinen Grimm in Blut über es ausgieße, um Menschen und Vieh darin auszurotten, 20 und Noah, Daniel und Hiob wären darin: [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, sie würden weder Sohn noch Tochter erretten können; sie würden durch ihre Gerechtigkeit [nur] ihre [eigene] Seele erretten. 21 Denn so spricht der Herr, HERR: Wie viel mehr, wenn ich meine vier bösen Gerichte, Schwert und Hunger und böse Tiere und die Pest, gegen Jerusalem entsenden werde, um Menschen und Vieh darin auszurotten! 22 Doch siehe, Entronnene sollen darin übrig bleiben, die herausgeführt werden, Söhne und Töchter; siehe, sie werden zu euch hinausziehen, und ihr werdet ihren Weg und ihre Handlungen sehen; und ihr werdet euch trösten über das Unglück, das ich über Jerusalem gebracht, alles, was ich darüber gebracht habe. 23 Und sie werden euch trösten, wenn ihr ihren Weg und ihre Handlungen sehen werdet; und ihr werdet erkennen, dass ich nicht ohne Ursache alles getan habe, was ich an ihr getan habe, spricht der Herr, HERR.*

Ein neues Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 12). Ganz allgemein spricht der HERR von „einem Land“ (Vers 13). Es bezieht sich also nicht nur auf Israel, obwohl es später wieder speziell auf Israel angewendet wird und auch der Hinweis auf begangene „Treulosigkeit“ stark an Israel erinnern. Dennoch hat Gott ein Recht darauf, dass jedes Volk Ihn fürchtet und Ihm dient. Seine Gerichte sind daher allgemein. Er streckt seine Hand gegen jedes Volk aus, das nicht mit Ihm rechnet.

In seinem Gericht über die Treulosigkeit Ihm gegenüber wendet Er vier Mittel an, die Er später in diesem Kapitel, in Vers 21, „meine vier bösen Gerichte“ nennt. Die Zahl Vier weist auf die Herrschaft über die Erde hin (vgl. „der vierte Tag“, 1Mo 1,14–19). Jedes Land, überall auf der Erde in jeder der vier Himmelsrichtungen, steht unter der Herrschaft Gottes. Die vier Mittel, die Er zum Gericht benutzt, gehören zur Erde.

Das erste Gericht ist „Hunger“. Er wird ihn in Länder hineinsenden, die Ihn verworfen haben. Infolgedessen wird Er dort Mensch und Tier durch diese Plage ausrotten. Es gibt jedoch die Möglichkeit, diesem Gericht zu entgehen, nämlich durch persönliche Umkehr und das Tun von Gerechtigkeit (Vers 14). Der HERR weist auf drei herausragende Männer hin, Noah, Daniel und Hiob, die trotz ihrer Gerechtigkeit ihr Land nicht von diesem Gericht erlösen könnten (vgl. Jer 15,1–4). Durch ihre Gerechtigkeit würden sie nur ihr eigenes Leben retten.

Zwei dieser drei Männer haben sich in sehr kritischen Situationen befunden; der dritte lebt noch. Noah hat in einer Welt voller Korruption und Gewalt gelebt (1Mo 6,6.13). Daniel lebt in einer Umgebung, die versucht hat, ihn zu verführen, den Begierden des Fleisches nachzugeben und damit den Glauben der Väter an den HERRN, den Gott Israels, zu verleugnen (Dan 1,5–8). Hiob ist das direkte Ziel der heftigsten Angriffe des Teufels gewesen (Hiob 1,8–12; 2,1–7). Wir sehen in ihnen Sieger über die Welt (Noah), das Fleisch (Daniel) und den Teufel (Hiob).

Aber sie haben nur sich selbst befreit, ohne die Situation um sie herum ändern zu können. Jeder wird nur durch ein Leben in Gerechtigkeit befreit, das natürlich nur gelebt werden kann, wenn es eine Umkehr zu und einen Glauben an Gott gegeben hat. Der erste Teil des Satzes ist das Prinzip; der zweite Teil des Satzes ist die einzige Möglichkeit es zu verwirklichen.

Unter den Weggeführten gibt es die Hoffnung, dass Gott das in den Götzendienst gefallene Volk um der wenigen gottesfürchtigen Menschen willen verschont, die sich in Jerusalem finden. Schließlich hätte Er auch Sodom verschont, wenn dort zehn Gerechte gefunden worden wären (1Mo 18,32). Der HERR zerstört diese völlig unberechtigte Hoffnung. Es gibt keinen Grund, so etwas zu denken. Die drei Männer, die Er wegen ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit hoch schätzt, würden, wenn sie in dem bedrohten Land lebten, nur sich selbst retten, aber sonst niemanden. Niemand sollte sich hinter der Tatsache verstecken, dass er eine betende Mutter hat und es ihm deshalb gut gehen wird, während er weiterhin in Sünde lebt.

Diese drei erwähnten Männer sprechen auch dafür, dass es bei diesen Gerichten nicht nur um Israel geht. Noah und Hiob sind keine Israeliten,

Daniel schon, aber er lebte die meiste Zeit seines Lebens in der Gefangenschaft außerhalb Israels. Diese drei Männer haben Gutes für andere tun können. Noah befreite sein Haus (1Mo 6,18) und Daniel und Hiob ihre Freunde (Dan 2,17.18; Hiob 42,7–10). So groß war ihre Gerechtigkeit vor Gott und Menschen (Noah), ihre Fürsprache bei dem Mächtigen der Erde, Nebukadnezar (Daniel), und ihre Fürsprache für Freunde bei Gott (Hiob).

Das bedeutet nicht, dass die Gerechtigkeit dieser drei Männer für ihre Familien und Freunde auch die Rettung von deren Seelen vor Gott bedeutete. Jeder muss mit seinen eigenen Sünden vor Gott kommen und sie bekennen. Nur der Herr Jesus litt stellvertretend für andere. Auf der Grundlage seines Werkes erhielten auch Noah, Daniel und Hiob Gerechtigkeit vor Gott.

Das zweite Gericht, das Gott anwendet, ist das der „wilden Tiere", die Er das Land durchziehen lässt (Vers 15). Diese wilden Tiere werden den Menschen die Kinder rauben, das Land entvölkern und verwüsten. Niemand wird es wagen, das Land zu bebauen oder es zu durchqueren, aus Angst vor den wilden Tieren. Selbst wenn in diesem Gericht diese drei ausgezeichneten Männer in ihrer Mitte gewesen wären, hätten sie nicht für Abhilfe zu sorgen können (Vers 16). Die Söhne und Töchter werden sterben und das Land wird wüst werden, während nur diese drei Männer erlöst werden würden.

Das dritte Gericht ist das des „Schwertes" (Vers 17). Gott wird auch dem Schwert befehlen können, durch das Land zu ziehen, etwa in Form eines Krieges. Infolgedessen werden Mensch und Tier von Ihm ausgerottet werden. Wiederum würden herausragende Gläubige, wie die drei oben erwähnten Männer, nicht in der Lage sein zu helfen, um diesem Gericht zu entkommen (Vers 18). Sie würden nicht in der Lage sein, Söhne und Töchter zu erretten. Sie selbst würden allein errettet werden.

Das vierte Gericht ist das der tödlichen Krankheit, der „Pest" (Vers 19). Von dieser sagt Gott, dass Er seinen Grimm blutig über sie ausgieße. Mensch und Tier werden von Ihm getötet. Noah, Daniel und Hiob hätten diese Pest auch nicht rückgängig machen können, wenn sie inmitten des Volkes gelebt hätten (Vers 20). Sie wären nicht in der Lage gewesen, irgendwelche Nachkommen des Volkes von Gottes Grimm zu erretten. Das Einzige, was

sie erretten konnten, ist ihr eigenes Leben, und zwar aufgrund ihres gerechten Lebens.

Es gibt nur einen Gerechten, der durch seine Gerechtigkeit nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das Leben unzähliger anderer errettete. Der Herr Jesus ist der Gerechte, der für ungerechte Menschen gelitten hat, damit Er sie zu Gott bringt (1Pet 3,18a). Er vereinigt in sich alle Vorzüge der drei oben genannten Gerechten. Er allein ist fähig, Söhne und Töchter zu erretten und sie zur Herrlichkeit zu führen (Heb 2,10).

Gott erwähnt die Gerichte erneut und nennt sie „meine vier bösen Gerichte“ (Vers 21). Er entsendet sie alle vier „gegen Jerusalem“. Er erwähnt nun speziell Jerusalem und nicht mehr allgemein „ein Land“ (Vers 13). Er wird Mensch und Vieh aus Jerusalem ausrotten. Doch gleich danach spricht Er von „Entronnenen“ (Vers 22). Er leitet dies mit dem Wort „siehe“ ein. Nicht alle Bewohner Jerusalems werden umkommen, einige werden entrinnen, „darin übrig bleiben“. Diese werden aus Jerusalem herausgeführt und „werden zu euch hinausziehen“, das heißt, sie werden nach Babel gebracht, wo Hesekiel und seine Mit-Weggeführten jetzt sind.

Wenn sie dort ankommen, werden sie den Weggeführten von „ihrem Weg und ihren Handlungen“ berichten. Daraufhin werden die Weggeführten „getröstet“ werden (Vers 23). Der Trost liegt in der Tatsache, dass das, was der HERR über Jerusalem gebracht hat, die Erfüllung seines Wortes ist. Er hätte nicht anders handeln können, als Er es getan hat, und Er hat getan, was Er gesagt hat, dass Er es tun würde. Sie werden mit dem Gericht Gottes über Jerusalem im Reinen sein und erkennen, dass das Gericht verdient ist. Es ist immer ein Trost, sich daran zu erinnern, dass der Herr sein Wort erfüllt.

Hesekiel 15

Einleitung

Die Rechtfertigung von Gottes Gericht über Juda wird in Hesekiel 15–17 fortgesetzt, aber die Art der Verteidigung ändert sich. Hesekiel benutzt in diesen Kapiteln Gleichnisse, um die Undankbarkeit, Sünde und Rebellion des Volkes Gottes darzustellen. Er beschreibt

1. den nutzlosen Weinstock (Hes 15,1–8),

2. die treulose Frau (Hes 16,1–43),

3. die tiefgesunkene Schwester (Hes 16,44–63),

4. den niederen Weinstock (Hes 17,1–21) und

5. die stattliche Zeder (Hes 17,22–24).

Hesekiel 15 spricht die im Volk vorherrschende Meinung an, dass es unmöglich ist, dass der HERR es, sein auserwähltes Volk, verlässt. Sie glauben, dass ihre Erwählung auf einer Vorliebe beruht, die der HERR für sie hat, weil sie besser sind als andere Völker. Aus diesem Grund glauben sie Hesekiels Botschaft nicht. Deshalb muss Hesekiel vom HERRN das Gleichnis vom nutzlosen Weinstock erzählen. Sie sollten bedenken, dass sie Gott nicht gefallen können, wenn sie keine Frucht bringen.

Das Bild des Weinstocks ist sehr geeignet, um diese Botschaft zu illustrieren. Diese Menschen denken, dass sie aufgrund ihrer Geburt Reben des wahren Weinstocks sind, der niemals zerstört werden kann. Hesekiel benutzt den wilden Weinstock, um zu zeigen, wie völlig unbegründet dieser Gedanke ist.

Später wird der große Menschensohn auch das Gleichnis vom Weinstock benutzen, um seinen wahren Zweck zu erklären (Joh 15,1.2). Er zeigt, dass der einzige Weg, auf dem jemand Frucht bringen kann, die Gemeinschaft mit Ihm ist (Joh 15,4). Das gilt sowohl persönlich als auch für Israel und die Gemeinde.

Hes 15,1–5 | Das nutzlose Holz des Weinstocks

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, was hat das Holz des Weinstocks allem [anderen] Holz voraus, die Rebe, die unter den Bäumen des Waldes war? 3 Wird Holz davon genommen, um es zu einer Arbeit zu verwenden, oder nimmt man davon einen Pflock, um irgendein Gerät daran zu hängen? 4 Siehe, es wird dem Feuer zum Fraß gegeben. Hat das Feuer seine beiden Enden verzehrt und ist seine Mitte versengt, wird es zu einer Arbeit taugen? 5 Siehe, wenn es unversehrt ist, wird es zu keiner Arbeit verwendet; wie viel weniger, wenn das Feuer es verzehrt hat und es versengt ist, kann es noch zu einer Arbeit verwendet werden!*

Das Wort ergeht wieder an Hesekiel (Vers 1). Hesekiel wird wieder als „Menschensohn" angesprochen (Vers 2). Der HERR stellt ihm einige Fragen über das Holz des Weinstocks. Die erste Frage ist, was die Vorzüge dieses Holzes sind gegenüber anderem Holz, das eine Rebe ist. Die Bäume des Waldes stellen die Nationen dar (Jes 10,33.34). Im Vergleich zu den Nationen ist Israel nichts als nur ein Weinstock.

Die zweite Frage ist, ob aus dem Holz eines Weinstocks etwas gemacht werden kann, das jemandem nützt, z. B., um einen Pflock zu machen, an den man „irgendein Gerät" hängen kann (Vers 3; vgl. Jes 22,23–25; Sach 10,4). Die Frage ist rhetorisch: Das Holz des Weinstocks ist nämlich unbrauchbar, man kann es nicht verwerten, um etwas Nützliches daraus zu machen.

Das Einzige, wozu das Holz des Weinstocks noch taugt, ist als Brennmaterial. Wenn das Feuer einen Weinstock auf beiden Seiten verzehrt hat und noch ein kleines Mittelstück übrig ist, ist dieses Mittelstück geschwärzt (Vers 4). Kann das noch für etwas Nützliches verwendet werden? Wenn das schlichte Holz schon zu nichts mehr zu gebrauchen ist, dann kann Holz, das im Feuer war, überhaupt nicht mehr zu etwas verwendet werden (Vers 5).

Der Wert des Weinstocks liegt in der Frucht, die an ihm sein sollte, aber davon ist hier nicht die Rede. Mit dem Weinstock ist, wie üblich, Israel gemeint (Ps 80,9–17; Jer 2,21; Hos 10,1; 14,8). Gott hat von Israel Frucht erwartet. Diese Frucht ist, dass sie Ihn als königliche Priesterschaft und

heiliges Volk ehren (2Mo 19,5.6). Aber Israel hat sich geweigert, Ihm seine Frucht zu geben (Jes 5,1–7; Mt 21,33–41).

Für Gott hat Israel keinen Wert an sich. So wie das Holz des Weinstocks nicht mehr wert ist als anderes Holz, ist Israel nicht mehr wert als die anderen Völker. Er hat sie in seiner großzügigen Liebe auserwählt, sein Volk zu sein, um von ihnen und durch sie verherrlicht zu werden und seinen Namen auf der Erde groß zu machen (5Mo 7,7.8).

Hes 15,6–8 | Die Anwendung des Gleichnisses

> *6 Darum, so spricht der Herr, HERR: Wie das Holz des Weinstocks unter den Bäumen des Waldes, das ich dem Feuer zum Fraß gebe, so gebe ich die Bewohner von Jerusalem hin; 7 und ich werde mein Angesicht gegen sie richten: Aus dem Feuer kommen sie heraus, und Feuer wird sie verzehren. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mein Angesicht gegen sie richte. 8 Und ich werde das Land zur Wüste machen, weil sie Treulosigkeit begangen haben, spricht der Herr, HERR.*

Der Wert des Weinstocks für den HERRN liegt darin, dass er für Ihn Frucht bringt, und Israel hat schuldhaft versagt, das zu tun. Deshalb gibt Er die Einwohner Jerusalems dem Feuer zum Fraß (Vers 6). Er hat bereits seine „beiden Enden“ (Vers 4) dem Feuer übergeben. Hier können wir an die Wegführung der zehn Stämme im Jahr 722 v. Chr. und an eine weitere, spätere, Wegführung einiger angesehener Leute aus den zwei Stämmen denken.

Der geschwärzte Mittelteil (Vers 3) sind die Bewohner, die in der Mitte Jerusalems geblieben sind. Sie sind dem einen Feuer entkommen, aber der HERR wendet sein Angesicht gegen sie und wird auch diesen mittleren Teil mit Feuer verbrennen (Vers 7). Daran werden sie erkennen, dass Er der HERR ist.

Dies wird geschehen, wenn Nebukadnezar die Stadt einnimmt und sie vollständig zerstört (Vers 8). Die Ursache für dieses Feuer ist ihre Treulosigkeit. Sie haben die feierlich versprochene Treue mit Füßen getreten, indem sie sagten, sie würden alles tun, was der HERR befohlen hat. Eheliche Untreue ist eines der am meisten schockierenden Dinge, die einem Menschen passieren können. Israel ist nicht nur einmal untreu gewesen,

sondern ihre ganze Geschichte ist eine Geschichte der Untreue und des Betrugs.

Wir sind auch untreu, wenn unser ganzes Interesse der Welt und weltlichen Dingen gilt. Das ist ein geistlicher Treuebruch. Wir entsprechen dann nicht unserer Bestimmung, dass wir hier sind, um für Gott Frucht zu bringen. Wir sind nicht in dieser Welt, um nach unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen zu leben. Der Sohn hat alle Dinge für sich selbst geschaffen (Kol 1,16), auch uns. Deshalb sollen wir nicht mehr für uns selbst leben, sondern für den, der für uns gestorben und auferstanden ist (2Kor 5,15). Der Herr Jesus sagt zu uns: „*Ihr* habt nicht mich auserwählt, sondern *ich* habe euch auserwählt und euch [dazu] bestimmt, dass *ihr* hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe“ (Joh 15,16a).

Hesekiel 16

Einleitung

Nachdem der HERR das Symbol des Weinstocks erklärt hat, gibt Er Hesekiel ein neues Gleichnis für das Volk. Dieses Gleichnis umfasst die gesamte Geschichte Jerusalems: seinen Ursprung, seinen Aufstieg, seine Schönheit und Herrlichkeit, seinen Abfall und sein Gericht, seine Errettung und seinen endgültigen Segen. Es ist eine umfassende Erklärung des Gleichnisses aus dem kurzen vorherigen Kapitel.

Dieses Kapitel liest man am besten in einem Atemzug, denn es ist eine zusammenhängende Geschichte. Es enthält eine ergreifende und realistische Beschreibung einer außergewöhnlichen Natur, von der uns einige Details seltsam erscheinen mögen. Wir sehen das abstoßende Bild einer Prostituierten. Es gibt jedoch kein Bild, das deutlicher die Realität der von Gott auserwählten Stadt, die sich trotz ihrer außergewöhnlichen Privilegien von dem einen wahren Gott abwendet, beschreibt. Der HERR präsentiert den Bewohnern Jerusalems dieses Bild genau aus diesem Grund, damit sie erkennen, wie abstoßend die Sünde der Untreue in seinen Augen ist.

Hes 16,1–7 | Der Ursprung Jerusalems

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, tu Jerusalem seine Gräuel kund 3 und sprich: So spricht der Herr, HERR, zu Jerusalem: Dein Ursprung und deine Abstammung ist aus dem Land der Kanaaniter; dein Vater war ein Amoriter und deine Mutter eine Hethiterin. 4 Und was deine Geburt betrifft – an dem Tag, als du geboren wurdest, wurde dein Nabel nicht abgeschnitten, und du wurdest nicht in Wasser gebadet zur Reinigung und nicht mit Salz abgerieben und nicht in Windeln gewickelt. 5 Kein Auge blickte mitleidig auf dich, um dir eines dieser Dinge zu tun, um sich deiner zu erbarmen; und du wurdest auf das freie Feld geworfen, vor Abscheu an deinem Leben, an dem Tag, als du geboren wurdest. 6 Da ging ich an dir vorüber und sah dich zappeln in deinem Blut; und ich sprach zu dir: In deinem Blut lebe! Und ich sprach zu dir: In deinem Blut lebe! 7 Zu Zehntau-*

> *senden, wie das Gewächs des Feldes, machte ich dich; und du wuchsest heran und wurdest groß, und du gelangtest zu höchster Anmut; die Brüste rundeten sich, und dein Haar wuchs; aber du warst nackt und bloß.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Der HERR spricht ihn als „Menschensohn" an und befiehlt ihm, Jerusalem seine Gräuel kundzutun (Vers 2). Die Abscheulichkeiten beziehen sich auf den Götzendienst, den Jerusalem begangen hat und immer noch begeht, und den er so sehen soll, wie der HERR ihn sieht, nämlich als Gräuel.

Der Ursprung der Stadt liegt um das Jahr 3000 v. Chr. im Land der Kanaaniter, dem Lebensraum der Amoriter und Hethiter (Vers 3; 1Mo 10,15.16). Der Name der Stadt war ursprünglich Jebus (Ri 19,10; 1Chr 11,4). Die Stadt wird an ihre heidnischen Wurzeln erinnert. Von Natur aus unterscheidet sich die Stadt in nichts von den Heiden und stand von Anfang an unter dem starken Einfluss der gottlosen Kultur Kanaans.

In der Zeit ihres Anfangs gibt es nichts Attraktives in der Stadt (Vers 4). Ganz im Gegenteil. Sie gleicht einem ungewollten Kind, das des Lebens nicht würdig zu sein scheint. Das Nicht-Abschneiden der Nabelschnur deutet auf den sicheren Tod für das Kind hin. Die hethitische Mutter hält es offenbar nicht für lohnenswert, sich überhaupt um das Kind zu kümmern; das Kind ist das Wasser zum Reinigen nicht wert. Es ist so wertlos wie der Weinstock aus dem vorigen Kapitel. Die Mutter reibt es nicht einmal mit Salz als götzendienerisches Ritual zum Schutz vor bösen Mächten ein und wickelt es auch nicht in Tücher zum Schutz vor der Kälte.

Keiner sieht die Stadt an, keiner will sich um sie kümmern (Vers 5). Keiner, der sie ansieht, bekommt ein Gefühl des Mitleids, um sich um die Stadt zu kümmern. Es ist eine wertlose Stadt, die bei anderen nur Abscheu hervorruft und die man nur auf das offene Feld werfen mag. Das Kind ist nicht einmal ein Findelkind. So wenig Wert hat das Leben der Stadt in den Augen der anderen vom Moment ihrer Geburt an. Statt der Attraktivität des Neugeborenen gibt es Abscheu und statt Mitgefühl für das Wehrlose gibt es Verachtung und Ablehnung. Auf die Geschichte des Volkes Israel angewandt bezieht sich dies möglicherweise auf die Zeit der Sklaverei des Volkes in Ägypten.

Dann geht der HERR an ihr vorüber (Vers 6). Er scheint ein „zufälliger" Vorübergehender zu sein (vergleiche den barmherzigen Samariter, Lk 10,33). Als Er das Kind sieht und seinen Zustand wahrnimmt, wie es in seinem Blut zappelt und also im Sterben liegt, spricht Er das lebensspendende Wort: „Lebe!" Während mit dem Blut das Leben das Kind verlässt, schenkt Er Leben. Das Wunder der unerwarteten Errettung wird mit Nachdruck wiederholt. Das Kind, von den Eltern belächelt und dem Tod überlassen, wird vom HERRN angenommen. Er gibt ihm die Fähigkeit zu leben. Er ruft es sozusagen vom Tod zum Leben. Übertragen auf die Geschichte Israels haben wir hier vielleicht eine Anspielung auf die Erlösung aus Ägypten (vgl. 2Mo 2,25; 3,7).

Durch die große Fürsorge des HERRN, die dem Kind zunächst so vorenthalten wird, wächst es auf wie das Gewächs auf dem Feld (Vers 7). Es kommt zu großer Blüte und Schönheit. So wächst die einst verachtete Stadt zu einer Stadt heran, die mit einer schönen, heiratsfähigen Frau verglichen wird, was durch die gerundeten Brüste angedeutet wird. Das Haar wächst und wird lang, was von Abhängigkeit spricht (Off 9,8). Sie ist in allem von ihrem Erlöser abhängig. Sie selbst besitzt nichts; sie ist nackt und bloß. So war Israel in Ägypten und in der Wüste völlig abhängig vom HERRN.

Hes 16,8–14 | Der Aufstieg Jerusalems

> *8 Und ich ging an dir vorüber und sah dich, und siehe, deine Zeit war die Zeit der Liebe; und ich breitete meinen Zipfel über dich aus und bedeckte deine Blöße; und ich schwor dir und trat in einen Bund mit dir, spricht der Herr, HERR, und du wurdest mein. 9 Und ich badete dich in Wasser und spülte dein Blut von dir ab und salbte dich mit Öl. 10 Und ich bekleidete dich mit Buntgewirktem und beschuhte dich mit Seekuhfellen, und ich umwand dich mit Byssus und bedeckte dich mit Seide; 11 und ich schmückte dich mit Schmuck: Ich legte Armringe an deine Hände und eine Kette um deinen Hals 12 und legte einen Reif in deine Nase und Ringe in deine Ohren und [setzte] eine Prachtkrone auf dein Haupt. 13 Und so wurdest du mit Gold und Silber geschmückt, und deine Kleidung war Byssus und Seide und Buntgewirktes; du aßest Feinmehl und Honig und Öl. Und du warst überaus schön und gelangtest zum Königtum. 14 Und dein Ruf ging aus unter die Nationen wegen*

> *deiner Schönheit, denn sie war vollkommen durch meine Herrlichkeit, die ich auf dich gelegt hatte, spricht der Herr, HERR.*

Als der HERR zum zweiten Mal vorbeikommt, wird das verstoßene Kind, dem Er aus *Mitleid* das Leben geschenkt hat, auch zum Gegenstand seiner *Liebe* (Vers 8). Der HERR bleibt nicht ihr Ziehvater, sondern wird ihr Ehemann. Sein Herz ist Jerusalem zugetan. Neben der Fürsorge gibt Er der Stadt Schutz und Bedeckung, wovon der „Zipfel" oder „Flügel" spricht (Rt 3,9; Mt 23,37). Der HERR geht die engstmögliche Beziehung mit ihr ein, schließt den Ehebund mit ihr und macht sie so zu seinem Besitz. All dies besiegelt Er mit einem Eid. In der Geschichte Israels sehen wir das am Sinai. Dieser Bund wird auch mit dem Bild einer Ehe beschrieben (Jes 54,5; Jer 2,2).

Dann fährt Er fort, sie schön zu machen (Verse 9–13). Wir sehen, dass dies von der Zeit an geschieht, als David die Stadt Jerusalem erobert (1049 v. Chr.) und sie zur königlichen Hauptstadt macht. Das ist die Zeit der Liebe. Der HERR erwählt diese Stadt und gewährt ihr eine außergewöhnliche Herrlichkeit.

Er beginnt, sie zu waschen, um das Blut von ihr abzuwaschen (Vers 9). So wird sie von der Vergangenheit gereinigt. Dann salbt Er sie mit Öl und drückt damit den großen Wert aus, den sie für Ihn hat (vgl. Joh 12,3). Wenn wir an das Waschen und Salben denken, werden wir an die Vorbereitung einer Braut für die Ehe erinnert (vgl. Rt 3,3; Est 2,12).

Dann bekleidet Er sie, das verstoßene Findelkind, mit schönen Kleidern (Vers 10; vgl. Ps 45,14.15a). Er gibt ihr diese Kleidung nicht, damit sie sie selbst anzieht, sondern *Er* bekleidet sie. Wir können hier an all die möglichen Vorrechte denken, die der HERR der Stadt gegeben hat. Diese Privilegien sind wie „Seekuhfelle", unantastbar für Korruption. Die Kleidung aus „Byssus und ... Seide" zeigt die veredelte und kostbare Natur ihrer Privilegien.

Nach der Kleidung kommt der Schmuck (Verse 11.12). Sie sind der Schmuck einer Braut (vgl. 1Mo 24,22). Die „Prachtkrone" ist die Krone der Braut, die auch die königliche Hoheit zeigt, zu der sie erhoben ist. Als Nächstes fordert der HERR sie auf, in den Spiegel zu schauen, und sagt dann: „So wurdest du geschmückt" (Vers 13). Er weist sie auf das Gold

und Silber, das feine Leinen und die Seide hin, mit denen Er sie bekleidet hat. Es muss ein atemberaubender Anblick für sie gewesen sein, die so verworfen und elend gewesen war, zu sehen, was Er mit und aus ihr gemacht hatte.

Darüber hinaus gibt Er ihr die kostbarste Nahrung, die beste Nahrung für ihr Wachstum (5Mo 32,13.14). Das Land, in dem sie wohnt, ist ein Land, das von Milch und Honig fließt. Von dieser Nahrung kann sie in vollen Zügen genießen. Diese gesunde Nahrung trägt auch zur Entwicklung ihrer Schönheit bei. Sie wird „überaus schön". Der HERR hat alles getan, um aus dieser verachteten Frau eine für das Königtum geeignete Person zu machen.

Der Ruhm der Stadt reicht über ihre Landesgrenzen hinaus (Vers 14). Die umliegenden Nationen sprechen mit Bewunderung von ihrer Schönheit. Diese Schönheit ist nicht ihre eigene, sondern die des HERRN. Er hat seine Herrlichkeit auf sie gelegt. Wir sehen das in der Zeit Salomos, als der Ruf Salomos „wegen des Namens des HERRN" in fernen Regionen gehört wird (1Kön 10,1).

Hes 16,15–22 | Der Verfall Jerusalems

> *15 Aber du vertrautest auf deine Schönheit, und du hurtest auf deinen Ruf hin und gossest deine Hurereien aus über jeden Vorübergehenden: Ihm wurde sie [zuteil]. 16 Und du nahmst von deinen Kleidern und machtest dir bunte Höhen, und du hurtest darauf – was nicht vorkommen und nicht geschehen sollte. 17 Und du nahmst deine prächtigen Geschmeide von meinem Gold und von meinem Silber, das ich dir gegeben hatte, und machtest dir Mannsbilder und hurtest mit ihnen. 18 Und du nahmst deine buntgewirkten Kleider und bedecktest sie [damit]; und mein Öl und mein Räucherwerk setztest du ihnen vor; 19 und meine Speise, die ich dir gegeben hatte, Feinmehl und Öl und Honig, womit ich dich gespeist hatte, die setztest du ihnen vor zum lieblichen Geruch. Und das ist geschehen, spricht der Herr, HERR. 20 Und du nahmst deine Söhne und deine Töchter, die du mir geboren hattest, und opfertest sie ihnen zum Fraß. War es zu wenig mit deiner Hurerei, 21 dass du meine Kinder schlachtetest und sie hingabst, indem du sie ihnen durch [das Feuer] gehen ließest? 22 Und bei allen deinen Gräueln und deinen Hurereien erinnertest du*

> *dich nicht an die Tage deiner Jugend, als du nackt und bloß warst, zappelnd in deinem Blut lagst.*

Dann kommt eine dramatische Veränderung, die durch das Wort „aber" eingeleitet wird (Vers 15). Es folgt eine lange Tirade über die schreckliche Undankbarkeit, die sie gegenüber dem HERRN für all die Güte gezeigt hat, mit der Er sie begünstigt hat. Nach all den gewährten Vorteilen und Privilegien kommt die Zeit, in der sie vergisst, von wem sie all das erhalten hat. Sie beginnt, sich auf ihre Schönheit zu verlassen, und vergisst den, der ihr diese Schönheit gewährt hat (5Mo 32,15).

In ihrem Stolz und Hochmut wird sie Ihm untreu und beginnt, sich unzüchtig zu verhalten. Sie beginnt zu huren. Wie tief sinkt sie herab! Jedem, der vorbeikommt, d. h. jedem Volk, mit dem sie in Berührung kommt, biedert sie sich an. Ihre Schönheit, die nur für den HERRN sein sollte, verschenkt sie an Fremde. Wir sehen, dass diese Entwicklung schon in den Tagen Salomos beginnt: Salomo bringt mit seiner Liebe zu vielen Frauen auch die Götter dieser Frauen in sein Haus (1Kön 11,1–8).

Was Jerusalem vom HERRN als Schmuck für sich selbst erhalten hat, wird dazu verwendet, die Orte zu schmücken, an denen sie ihre götzendienerische Hurerei betreibt (Vers 16). Sie verhält sich wie die Huren, die auch ihre Betten schmücken, um Männer zur Unzucht zu verführen (Spr 7,15–17). Ihr Verhalten ist unvergleichlich. Hier gilt, dass der Verfall des Besten der schlimmste Verfall ist. Wir hören den Kummer in der Stimme des HERRN, wenn Er sagt, wie sie die schönen Juwelen aus Gold und Silber, die Er ihr gegeben hatte, dazu benutzte, um daraus Götzenbilder zu machen, um sich vor ihnen niederzuwerfen und so zu huren (Vers 17).

Einen anderen Teil der schönen Kleider, die der HERR ihr gegeben hat, verwendet sie, um ihre Götzen zu schmücken (Vers 18; Jer 10,9). Vor diese geschmückten Götzen stellt sie dann „mein Öl und mein Räucherwerk". Der HERR wird so beiseitegestellt, verbannt und grob beleidigt. Indem sie so mit allem umgeht, was Er ihr in seiner Barmherzigkeit und seiner Liebe gegeben hat, bleibt Ihm keine Kränkung erspart. Selbst die Speise, die Er ihr gegeben hat und durch die sie so schön geworden ist, wird den Götzen der Heiden als wohltuender Duft dargebracht (Vers 19). In den Worten „So geschah es" hören wir, wie tief der HERR gekränkt ist.

Als ob all diese abscheuliche Hurerei nicht genug wäre, bringt sie auch noch ihre Kinder, die sie Ihm geboren hat, als Opfer den Götzen dar (Vers 20). Die Kinder, die kraft des Bundes Ihm gehören (5Mo 14,1; Jes 1,2), werden Ihm weggenommen. Sie werden geschlachtet und dann als Brandopfer dargebracht (Vers 21; 2Kön 16,3; 17,17; 21,6; Ps 106,37; Jer 32,35).

Kein Elternpaar hat ein absolutes Recht auf seine Kinder. Gott schenkt das Leben und es gehört Ihm. Unzählige Eltern kümmern sich jedoch nicht um Gott. Selbst in christlichen Familien denken Eltern oft nicht daran, dass ihnen ihre Kinder gegeben wurden, um sie für Gott zu erziehen (Eph 6,4). Viele Eltern wollen, dass ihre Kinder *ihren* Idealen entsprechen, damit sie mit ihnen angeben können. Sie erkennen nicht, dass sie ihre Kinder auf diese Weise modernen Götzen opfern.

Indem sie all diese Gräuel und Hurereien beging, dachte Jerusalem nicht an ihre Vergangenheit zurück, wie sie gewesen war, und somit auch nicht an das, was der HERR danach mit ihr tat (Vers 22). Wirklich alles hatte Jerusalem dem HERRN zu verdanken. Er kümmerte sich mit einer ewigen Liebe um sie, als sie völlig hilflos, nackt und bloß in ihrem Blut zappelte. Er rettete sie aus diesem Elend. Aber sie vergaß völlig alle Wohltaten.

Sind wir nicht auch oft vergesslich? Wenn wir vergessen, woher wir kommen und was der Herr mit uns getan hat, können wir in die gröbsten Sünden und größten Gräuel fallen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir von Herzen sagen: „Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!“ (Ps 103,2).

Hes 16,23–29 | Jerusalem sündigt weiter

> *23 Und es geschah, nach all deiner Bosheit (wehe, wehe dir!, spricht der Herr, HERR) 24 bautest du dir Gewölbe und machtest dir Höhen auf allen Straßen. 25 An jeder Wegecke bautest du deine Höhen, und du schändetest deine Schönheit und spreiztest deine Füße gegen jeden Vorübergehenden; und du mehrtest deine Hurerei. 26 Du hurtest mit den Söhnen Ägyptens, deinen Nachbarn, [die] groß an Fleisch [sind]; und du mehrtest deine Hurerei, um mich zu reizen. 27 Und siehe, ich streckte meine Hand gegen dich aus und verkürzte das dir Bestimmte; und ich gab dich der Gier derer hin, die dich hassen, der Töchter der Philister, die sich vor deinem unzüchtigen Weg schämen. 28*

> *Und du hurtest mit den Söhnen Assurs, weil du nie satt werden kannst; und du hurtest mit ihnen und wurdest auch nicht satt. 29 Und du mehrtest deine Hurerei zum Händlerland Chaldäa hin; und auch davon wurdest du nicht satt.*

Das Böse, das Jerusalem praktiziert, kennt kein Ende (Vers 23). Der Herr, HERR (Adonai, Jahwe), spricht ein zweifaches „Wehe" über sie aus; so verabscheut Er ihre Bosheit. Jerusalem setzt den Götzendienst fort, baut sich selbst ein Heiligtum und macht sich auf jedem Platz eine hohe Stätte (Vers 24). Sie nutzt nicht nur bereits vorhandene Höhen, sondern fügt nach Belieben neue hinzu.

An den verkehrsreichsten Orten, den Wegecken, werden Höhen gebaut, um schamlos Unzucht im geistlichen Sinn zu betreiben (Vers 25). Jerusalem ist ein attraktiver Handelspartner, der seine Anziehungskraft schändlich missbraucht, um Beziehungen zu anderen Völkern aufzubauen. Die Stadt geht tief in die Korruption hinein, um sich bei anderen beliebt zu machen. Sie geht auch weit in die Verderbnis hinein, denn von ihren Hurereien schließt sie niemanden aus.

Der HERR zählt einige der wichtigsten Hurereien auf. Jerusalem hurt „mit den Ägyptern", das heißt, die Stadt nimmt die Götter der Ägypter an und dient ihnen (Vers 26). Dies begann in der Zeit von König Salomo. Möglicherweise ist damit auch die politische Bewegung in Israel gemeint, die nach Ägypten flüchtete und ägyptische Sitten nachahmte. Die stark gebaute Statur der Ägypter mag etwas gewesen sein, um das Jerusalem sie beneidet hat. So will sie auch aussehen und beeindrucken. Jerusalem importiert gleichsam die ägyptische Kultur. Das ist ein Schlag ins Gesicht des HERRN, der in Jerusalem wohnen will und sein Volk aus Ägypten erlöst hat. Jerusalem provoziert Ihn mit ihrer Vorliebe für Ägypten zum Zorn.

Auch wir müssen erkennen, dass wir den Herrn sehr entehren, wenn wir den Dingen der Welt wieder einen Platz in unserem Leben geben. Er hat uns aus dieser „gegenwärtigen bösen Welt" errettet (Gal 1,4). Wie könnten wir auch irgendwie wieder das suchen, wovon Er uns gerettet hat, und in unserem Leben Platz schaffen, um unseren Halt darin zu suchen? Wir sind dann wie ein Hund, der zu seinem eigenen Gespei umgekehrt ist, oder wie eine Sau, die in den Kot zurückkehrt, um sich wieder darin zu wälzen

(2Pet 2,22). Wenn wir das tun, provozieren wir Ihn zum Zorn und Er wird uns züchtigen müssen. „Wenn wir untreu sind – *er* bleibt treu“ (2Tim 2,13), d. h., Er bleibt sich selbst treu, was bedeutet, dass Er uns in seiner Treue begegnen wird, wenn wir einen Weg der Untreue gehen.

Der HERR streckt seine Hand zum Gericht gegen Jerusalem aus und vermindert ihren Anteil an der Nahrung, indem Er dem Feind die Kontrolle über das Land und damit über die Ernte überlässt (Vers 27). In der Zeit der Richter sind es vor allem die Philister, die der HERR benutzt, um sein Volk zu züchtigen (Ri 10,7; 15,11; 1Sam 4,1–10). Sie sind die Erbfeinde Israels zu dieser Zeit und sind es immer noch. Auch sie schämen sich für Jerusalems unzüchtiges Verhalten. Mit „den Töchtern der Philister“ sind die Städte der Philister gemeint.

Nachdem Jerusalem dem Götzendienst Ägyptens nachgegeben hat, hurt sie „mit den Assyrern“, das heißt, sie nimmt die Götzen Assyriens an (Vers 28). Diese Götzen werden von den Königen Ahas und Manasse nach Jerusalem gebracht (2Kön 16,7; 21,3). Jerusalem ist wirklich unersättlich in ihrem Verlangen nach Götzendienst. Mit den Assyrern huren bezieht sich auch auf die Partei, die politische und militärische Unterstützung vom König von Assyrien sucht (2Chr 28,16; Hos 5,13; 7,11).

Nachdem Assyrien als Weltmacht weggefallen ist und Babel die Weltmacht innehat, sucht Jerusalem Handelsbeziehungen mit Chaldäa, das Babel ist (Vers 29). Das öffnet die Tür für den Einzug des babylonischen Götzendienstes. Und es klingt wie ein furchtbarer Refrain, dass sie auch dadurch nicht vom Götzendienst gesättigt ist.

Hes 16,30–34 | Jerusalem, eine besondere Hure

> *30 Wie schmachtend ist dein Herz!, spricht der Herr, HERR, indem du dies alles tust, das Tun eines ausgelassenen Hurenweibes, 31 indem du deine Gewölbe an jeder Wegecke baust und deine Höhen auf allen Straßen machst. Und du warst nicht [einmal] wie eine Hure, weil du den Lohn verschmähtest; 32 die ehebrecherische Frau nimmt statt ihres Mannes Fremde an! 33 Allen Huren gibt man Geschenke; du aber gabst deine Geschenke allen deinen Liebhabern, und du beschenktest sie, damit sie von ringsumher zu dir kämen, um Hurerei mit dir zu treiben. 34 Und es war bei dir mit deinen Hurereien umgekehrt wie*

> *bei [anderen] Frauen, dass man nicht dir nachhurte; denn weil du Lohn gabst und dir kein Lohn gegeben wurde, war es bei dir umgekehrt.*

Das Herz Jerusalems ist von der Hurerei völlig ergriffen (Vers 30). Sie ist die schamloseste aller Huren geworden. Sie ist schamlos allen Göttern der Nationen nachgelaufen und hat sich vor ihnen auf allen Straßen und Plätzen niedergebeugt. Dort steht sie mit ihrem Hurenlohn in der Hand (Vers 31). Dabei ist sie nicht einmal eine echte Hure, die Geld für ihr abscheuliches Tun erhalten hat. Sie ist eine Frau, der es nur darum geht zu huren, um Ehebruch zu begehen. Sie ist wie eine Frau, die sich aus reiner Lust fremden Männern anbietet. Es ist höchste Untreue gegenüber ihrem eigenen Ehemann, dem HERRN (Vers 32).

Ihre Hurerei ist schlimmer als die einer Unverheirateten, weil sie die feierlich versprochene Treue verachtet. Die Hurerei Jerusalems ist umso abscheulicher, weil das Volk durch den Bund mit dem HERRN dem HERRN gehört und verpflichtet ist, Ihm allein zu dienen. Dazu kommt, dass der HERR in dieser Stadt seine Wohnung hat. Es gibt zu dieser Zeit keinen anderen Ort auf der Erde, wo man Ihm opfern kann, als im Tempel in Jerusalem.

Die Hure bezahlt die, die mit ihr Hurerei treiben wollen (Vers 33). Sie bringt fremden Göttern teure Opfer dar und zahlt fremden Völkern Tribut, um sich deren Unterstützung zu sichern (Vers 34). Damit ist sie das Gegenteil einer „normalen" Hure geworden, die für ihre ekelhaften Dienste bezahlt wird, und ist noch tiefer gesunken als diese bereits tief gesunkene Frau.

Hes 16,35–43 | Jerusalem wird von seinen Liebhabern gerichtet

> *35 Darum, Hure, höre das Wort des HERRN! 36 So spricht der Herr, HERR: Weil deine Unreinheit ausgegossen und deine Blöße aufgedeckt worden ist in deinen Hurereien mit deinen Liebhabern, und wegen aller deiner gräuelhaften Götzen und wegen des Blutes deiner Kinder, die du ihnen gegeben hast, 37 darum, siehe, werde ich alle deine Liebhaber sammeln, denen du gefielst, und alle, die du geliebt hast, samt allen, die du gehasst hast. Und ich werde sie von ringsumher gegen dich versammeln und deine Blöße vor ihnen aufdecken, so dass sie deine ganze Blöße sehen werden. 38 Und ich werde dich richten nach den Rechten der Ehebrecherinnen und der Blutvergießerinnen und dich zum*

> *Blut des Grimmes und der Eifersucht machen. 39 Und ich werde dich in ihre Hand geben, damit sie deine Gewölbe zerstören und deine Höhen niederreißen und dir deine Kleider ausziehen und deine prächtigen Geschmeide nehmen und dich nackt und bloß liegen lassen. 40 Und sie werden eine Versammlung gegen dich heraufführen und dich steinigen und dich mit ihren Schwertern durchbohren. 41 Und sie werden deine Häuser mit Feuer verbrennen und Gerichte an dir üben vor den Augen vieler Frauen. Und so werde ich dich aufhören lassen, eine Hure zu sein, und du wirst auch keinen Lohn mehr geben. 42 Und ich werde meinen Grimm an dir stillen, und mein Eifer wird von dir ablassen; und ich werde ruhig sein und mich nicht mehr kränken. 43 Weil du dich nicht an die Tage deiner Jugend erinnert hast und mich durch dies alles gereizt hast, siehe, so habe auch ich deinen Weg auf [deinen] Kopf gebracht, spricht der Herr, HERR, damit du zu allen deinen Gräueln nicht [diese] Schandtat begehst.*

Das Wort des HERRN kommt zu der Stadt (Vers 35). Der HERR spricht sie mit dem Namen an, den sie verdient, nämlich „Hure". Dann verkündet Er sein Gericht. Zuerst zählt Er noch einmal kurz ihre abscheulichen Taten auf, die dieses Gericht notwendig machen (Vers 36). Es sind die Sünden der Unzucht und der Menschenopfer. Er wird ihre Liebhaber versammeln, die Nationen, mit denen Jerusalem sich verbündet hat und deren Götzen sie diente, und auch alle, die geblieben sind oder wieder ihre Feinde wurden (Vers 37).

Ein großes Heer von Feinden wird gegen sie ziehen, um sie zutiefst zu demütigen. Die Feinde werden mit ihr umgehen wie mit Huren und Ehebrecherinnen, die nackt zu Schanden gemacht werden (Vers 38). „Das Blut des Zorns" bedeutet, dass Jerusalem mit dem Tod bestraft werden wird. Sie hat Blut vergossen, indem sie Menschenopfer brachte, und dafür wird ihr Blut vergossen werden (1Mo 9,6). Im Zuge des Ehebruchs und des Götzendienstes hat sie einen Mord begangen. Ehebruch und Mord gehen oft Hand in Hand. Wir sehen es sogar bei König David, der nach seinem Ehebruch mit Bathseba ihren Mann Urija ermorden lässt.

Die „Eifersucht" des HERRN wegen des Ehe- und Bundesbruchs wird ihre Untreue und ihre Morde vergelten. Er wird die Stadt in die Gewalt der Nationen geben, deren Götzen sie gedient hat (Vers 39). Er wird sie an die Babylonier ausliefern. In diesem Weltreich sind alle anderen Nationen ver-

treten, die von Babel erobert wurden. Sie werden die Stadt ihrer Kleider und ihres Schmucks entkleiden und sie nackt und bloß zurücklassen, d. h. bis auf den Boden niederreißen. So wird sie wieder werden wie früher, zur Zeit ihrer Entstehung, als der HERR sie fand (Vers 6; vgl. Hos 2,6a).

Die Feinde werden in Mengen gegen Juda und Jerusalem kommen und Tod und Zerstörung um sie herum säen (Vers 40). Die Steinigung, die sie erleiden wird, ist eine Strafe für ehebrecherische Frauen (Joh 8,4.5a; 5Mo 22,21). Diese Steinigung wird buchstäblich stattfinden, wenn die Bewohner der Stadt bei der Belagerung und Einnahme unter den herabfallenden Trümmern begraben und zermalmt werden. Die Häuser werden sie verbrennen (Vers 41).

„Viele Frauen" werden es mit ihren Augen sehen, als abschreckendes Beispiel, nicht zu huren. Die „vielen Frauen" sind ein Bild für Städte und Nationen, die die Zerstörung Jerusalems sehen werden. Dann wird die Hurerei ausgerottet sein. Es wird kein Verlangen zur Hurerei mehr geben. Keiner wird mehr etwas mit ihr zu tun haben wollen. Die Anziehungskraft der Stadt hat sich in Abstoßung verwandelt. Die Stadt ist auch so verarmt, dass sie den Lohn einer Hure nicht mehr bezahlen kann und somit auch keine Liebhaber mehr kaufen kann. Dann wird der Grimm des HERRN auf ihnen ruhen und zur Ruhe kommen (Vers 42). Sein Grimm hat sich besänftigt.

So finden wir in den vorhergehenden Versen drei Strafen erwähnt, die eine Hure in Israel erhalten kann und die auf Jerusalem angewendet werden.

1. Erstens wird sie nackt und bloß gelassen und damit der Schmach der Umstehenden ausgeliefert (Vers 39).

2. Als Nächstes wird sie gesteinigt (Vers 40).

3. Schließlich wird sie mit Feuer verbrannt (Vers 41).

Noch einmal erklärt der HERR, warum Er ihr das alles antun muss (Vers 43). Er hat ihren Weg des Umherziehens und der Untreue auf ihr eigenes Haupt gebracht. Sie hat sich nicht an die Tage ihrer Jugend erinnert, als Er sich so um sie kümmerte, noch hat sie Ihm mit Dankbarkeit gedient. Stattdessen hat sie Ihn entsetzt, Ihn tief erschüttert. Sein Gericht soll dazu

dienen, dass sie von ihren Gräueln, d. h. ihrem Götzendienst, ablässt und sich nicht mehr schändlich verhält.

Hes 16,44–52 | Jerusalem im Vergleich zu ihren „Schwestern“

> *44 Siehe, jeder Spruchredner wird über dich das Sprichwort reden und sprechen: Wie die Mutter, so ihre Tochter. 45 Du bist die Tochter deiner Mutter, die ihren Mann und ihre Kinder verschmähte; und du bist die Schwester deiner Schwestern, die ihre Männer und ihre Kinder verschmähten. Eure Mutter war eine Hethiterin und euer Vater ein Amoriter. 46 Und deine größere Schwester ist Samaria mit ihren Töchtern, die an deiner linken [Seite] wohnt; und deine Schwester, die kleiner ist als du [und] die an deiner rechten [Seite] wohnt, ist Sodom mit ihren Töchtern. 47 Aber nicht auf ihren Wegen bist du gewandelt und hast nicht nur ein wenig nach ihren Gräueln getan; denn du hast mehr Böses getan als sie auf allen deinen Wegen. 48 [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR: Sodom, deine Schwester, sie und ihre Töchter haben nicht getan, wie du getan hast, du und deine Töchter! 49 Siehe, dies war die Ungerechtigkeit Sodoms, deiner Schwester: Stolz, Fülle von Brot und sorglose Ruhe hatte sie mit ihren Töchtern, aber die Hand des Elenden und des Armen stärkte sie nicht; 50 und sie waren hochmütig und verübten Gräuel vor meinem Angesicht. Und ich tat sie weg, sobald ich es sah. 51 Und Samaria hat nicht die Hälfte deiner Sünden begangen; und du hast deine Gräuel zahlreicher gemacht als sie und hast deine Schwestern gerechtfertigt durch alle deine Gräuel, die du verübt hast. 52 So trage auch du deine Schmach, die du deinen Schwestern zuerkannt hast; durch deine Sünden, die du gräulicher begangen hast als sie, sind sie gerechter als du. Und so werde auch du zuschanden und trage deine Schmach, weil du deine Schwestern gerechtfertigt hast.*

Der HERR fährt fort, Jerusalem ihre Sünden vorzuhalten. Er benutzt ein Sprichwort, um deutlich zu machen, dass die Stadt nicht besser ist als die heidnische Mutter, von der sie abstammt (Vers 44). Die Mutter ist eine untreue Frau, die sogar selbst die normale, natürliche Liebe zu ihrem Mann und ihren Kindern nicht hat (Vers 45). So ist auch Jerusalem. Damit gleicht sie ihren Schwestern, die die natürliche Liebe ebenfalls verabscheuen. Der Ausdruck „Schwestern“ bezieht sich auf die Städte Jerusalem, Samaria und Sodom. Der heidnische Ursprung liegt in der Verbindung zwischen

den Hethitern und den Amoritern. Jerusalem ist genauso götzendienerisch wie diese heidnischen Völker.

Der HERR weist Jerusalem auf Samaria hin und nennt diese Stadt die „größere Schwester" von Jerusalem (Vers 46). Mit Samaria ist das gesamte Gebiet des Zehnstämmereiches gemeint, das viel größer ist als das von Juda. Seine Lage ist nördlich von Jerusalem. Ihre andere Schwester, Sodom, ist „kleiner" als Jerusalem. Sodom liegt südlich von Jerusalem. Diese Stadt wird „kleiner" genannt, weil sie ein kleineres Gebiet hat. Mit „ihren Töchtern" sind die umliegenden Städte Samarias und Sodoms gemeint.

Dann zeigt der HERR die Wege auf, die diese Städte gegangen sind (Vers 47). Jerusalem weiß wohl, was mit Samaria und Sodom wegen ihres Abfalls vom HERRN geschehen ist: Sie sind verderbt. Jerusalem aber hat sich nicht warnen lassen, sondern hat es noch viel elender gemacht als sie. Jerusalem übertraf die beiden anderen Städte in ihren Sünden (vgl. Mt 11,23.24; 2Chr 33,9; Jer 3,11; Lk 10,12). Mit einem Schwur bestätigt der HERR seine Feststellung, dass Sodom und seine Bewohner nicht so sehr gesündigt haben wie Jerusalem (Vers 48).

Um dies zu beweisen, zählt der HERR die abscheulichen Sünden Sodoms auf (Verse 49.50). Diese Aufzählung zeigt, dass die Sünden von Sodom nicht nur aus den abscheulichen sexuellen Sünden bestanden, von denen die Stadt voll war (1Mo 18,20.21; 19,4.5). Gott segnete Sodom reichlich mit natürlichem Wohlstand (1Mo 13,10). Aber anstatt Ihm dafür zu danken, war sie voll von sich selbst, voll von Egoismus, wie auch der Herr Jesus sagt (Lk 17,28).

Sodom ist ein perfekt geordneter Rechtsstaat gewesen, mit Handels- und Bewegungsfreiheit. Alle Einwohner hatten Essen und Trinken im Überfluss. Aber sie hat nur an sich selbst gedacht und nicht an andere. Alles diente der Befriedigung des eigenen Vergnügens. Das war der Nährboden für alle Unzüchtigkeiten und Abscheulichkeiten, die sich entwickelten und denen man vor Gott frönte. Deshalb stellte Gott die Stadt auf den Kopf, sobald Er sie „gesehen" hatte (Vers 50; 1Mo 18,21; 19,24.25). Dennoch war diese Stadt nicht des Ehebruchs schuldig, wie es Jerusalem war.

Was wir in Sodom sehen, sehen wir auch in unserer Zeit. Alles dreht sich um den Wohlstand. Jeder will immer reicher werden, immer mehr aus-

geben können, immer mehr genießen können. Diese Gier wird manchmal mit etwas Geld für Entwicklungsländer getarnt, aber das nimmt der ungezügelten Genusssucht nicht den Stachel. Auf diesem Boden grassiert die sexuelle Genusssucht, die alle von Gott gesetzten Grenzen mit äußerster Verachtung ablehnt.

Dann wendet der HERR den Blick Jerusalems auf Samaria (Vers 51). Diese Stadt hat nicht die Hälfte der Sünden Jerusalems getan. Gegenüber all den Gräueln, die Jerusalem begangen hat, erscheinen ihre Schwestern Sodom und Samaria wie gerechtfertigt. Das ist sehr stark ausgedrückt. Das wird getan, um Jerusalem die enorme Schuld zu verdeutlichen, die sie durch ihr böses Verhalten auf sich geladen hat. Natürlich bedeutet das nicht, dass es die Schuld von Sodom und Samaria mindert. Der Punkt ist, dass ihre Schuld im Vergleich zu Jerusalems Schuld klein erscheint.

Sodom und Samaria erhielten ihre verdiente Strafe für eine geringere Schuld als die von Jerusalem. Deshalb wird Jerusalem ganz sicher ihre Schmach tragen (Vers 52). Die Stadt hat sich auch in ihrem Stolz ein Urteil über Sodom und Samaria angemaßt und war dabei völlig blind für ihre eigenen abscheulichen Sünden. Noch einmal sagt der HERR, dass ihre eigenen Sünden so gräulich sind, dass Sodom und Samaria im Vergleich dazu gerechter erscheinen. Er ruft die Stadt auf, sich zu schämen und ihre Schmach zu tragen.

Hes 16,53–59 | Verheißung der Wiederherstellung

> *53 Und ich werde ihre Gefangenschaft wenden, die Gefangenschaft Sodoms und ihrer Töchter und die Gefangenschaft Samarias und ihrer Töchter und die Gefangenschaft deiner Gefangenen in ihrer Mitte: 54 damit du deine Schmach trägst und dich all dessen schämst, was du getan hast, indem du sie tröstest. 55 Und deine Schwestern, Sodom und ihre Töchter, werden zurückkehren zu ihrem früheren Stand; und Samaria und ihre Töchter werden zurückkehren zu ihrem früheren Stand; und auch du und deine Töchter, ihr werdet zurückkehren zu eurem früheren Stand. 56 Und Sodom, deine Schwester, wurde nicht erwähnt in deinem Mund am Tag deines Stolzes, 57 ehe deine Bosheit aufgedeckt wurde, wie zur Zeit des Hohnes der Töchter Syriens und aller seiner Umwohner, der Töchter der Philister, die dich verachteten ringsumher. 58 Deine Unzucht und deine Gräuel, du wirst sie tragen, spricht der HERR. 59*

> *Denn so spricht der Herr, HERR: Ja, ich will dir tun, so wie du getan hast, die du den Eid verachtet und den Bund gebrochen hast.*

Plötzlich ist von einer Wiederherstellung die Rede, die der HERR geben wird (Vers 53). Er wird die Gefangenschaft Sodoms und der benachbarten Städte und Samarias und der Städte in der Umgebung und Jerusalems wenden. Wie groß ist die Gnade Gottes! Zur Schmach Jerusalems wird diese Wiederherstellung zuerst an Sodom und Samaria geschehen (Vers 54). Der Trost, von dem hier gesprochen wird, ist auch zur Schmach Jerusalems, denn es ist der Trost Sodoms und Samarias, dass ihre Schlechtigkeit weniger schrecklich war als die Jerusalems.

Der HERR wird diese drei Städte mit ihren Einwohnern und den dazugehörigen Ortschaften in ihren früheren Zustand zurückversetzen, nämlich in den Zustand, bevor sie ihre Gräuel begingen (Vers 55). In ihrem Stolz wollte Jerusalem nicht einmal den Namen von Sodom aussprechen (Vers 56). Das geschah zu der Zeit, als Jerusalems Sünde noch nicht vollends offenbar geworden war (Vers 57). Aber diese Sünde ist nun deutlich ans Licht gekommen. Infolgedessen ist Jerusalem nun selbst ein Gegenstand des Hohnes der Nationen um sie herum. Ihr schändliches Verhalten und ihre Abscheulichkeiten werden auf ihr lasten (Vers 58).

All das geschieht mit Jerusalem, weil sie den Eid verachtet hat, mit dem sie sich dem HERRN verpflichtet hat (Vers 59). Was Jerusalem dem HERRN angetan hat, wird Er nun der Stadt antun. Er wird auch seinen Bund mit Jerusalem brechen und sie in Schande und Schmach stürzen.

Dass in Vers 55 von einer Wiederherstellung Sodoms die Rede ist, wirft die Frage auf, wie das geschehen kann. Immerhin wurde Sodom umgekehrt (1Mo 19,29). Nicht ein einziger Sodomit überlebte, und das Gebiet von Sodom wurde zu einer ewigen Einöde (5Mo 29,23; Jes 1,9; Jer 49,18; 2Pet 2,6; Jud 1,7). Wie steht es also mit der Wiederherstellung, von der der HERR hier spricht? Auf diese Frage geben die Kommentare keine eindeutige Antwort.

Der bekannte deutsche Schriftausleger Keil geht davon aus, dass dieser Vers von dem buchstäblichen Sodom spricht. Nur sieht er in diesem Vers die Erfüllung dieser Prophezeiung nicht in einer Wiederherstellung auf der Erde, sondern in der Ewigkeit. Im Licht dessen, was wir im Judas-

brief lesen, kann das jedoch nicht die Erklärung sein. In Judas heißt es: „Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich, ebenso wie jene, der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, indem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden“ (Jud 1,7). Die Aussage von Keil könnte sogar als Stütze der Irrlehre der Allversöhnung gesehen werden. Anhänger der Irrlehre von der Allversöhnung benutzen diesen Vers als Argument für ihre Irrlehre. Dies ist mir in einem Briefwechsel deutlich geworden, den ich mit einem Anhänger dieser Lehre hatte.

Von den verschiedenen Erklärungen spricht mich die folgende Erklärung am meisten an und ich lege sie hiermit dem Leser zum Nachsinnen vor: Wir können hier Sodom in Bezug auf Lot und seine Nachkommenschaft sehen. Lot und seine Töchter waren die Einzigen, die in dem Gericht, das Gott über Sodom brachte, nicht umkamen. Lots Nachkommenschaft, die er mit seinen Töchtern zeugte, besteht aus Ammon und Moab (1Mo 19,30–38). Die Wiederherstellung Sodoms wird nach dieser Erklärung tatsächlich in der Wiederherstellung von Ammon und Moab stattfinden (Jer 48,47; 49,6).

Hes 16,60–63 | Der neue Bund mit Jerusalem

> *60 Doch will ich meines Bundes mit dir in den Tagen deiner Jugend gedenken und will dir einen ewigen Bund errichten. 61 Und du wirst dich an deine Wege erinnern und dich schämen, wenn du deine Schwestern empfangen wirst, die größer sind als du, samt denen, die kleiner sind als du, und ich sie dir zu Töchtern geben werde, aber nicht infolge deines Bundes. 62 Und ich werde meinen Bund mit dir errichten, und du wirst wissen, dass ich der HERR bin: 63 damit du dich erinnerst und dich schämst und den Mund nicht mehr auftust wegen deiner Schmach, wenn ich dir alles vergebe, was du getan hast, spricht der Herr, HERR.*

In seiner unerschütterlichen Treue, die in so scharfem Gegensatz zu Jerusalems Untreue steht, wird der HERR an seinen Bund mit ihnen in den Tagen ihrer Jugend denken (Vers 60). Er wird einen neuen Bund schließen und ihn selbst erfüllen (Jer 31,31–34; 32,40; Heb 8,6–13). Weil es ein einseitiger Bund ist und dieser nur von seiner Treue abhängt, ist es „ein ewiger Bund“. Er kann nicht gebrochen werden, denn Er kann nicht untreu

werden (2Tim 2,13). Sein Segen wird nach Jerusalem kommen, weil Er ihr Vergebung und neues Leben schenken wird, ein Leben, das sich danach sehnt, Ihm gehorsam zu sein.

Um in den Genuss der Segnungen dieses Bundes zu kommen, wird Jerusalem zu Reue und Umkehr kommen (Vers 61). Die Stadt wird sich tief schämen für ihre Sünden und die Wege, die sie gegangen ist. In dieser Erkenntnis wird sie andere Nationen akzeptieren und nicht mehr mit Verachtung auf sie herabschauen. Jerusalem wird eine Mutter sein und andere Völker als Töchter annehmen. Diese Völker sind ihr vom HERRN gegeben. Er tut dies nicht auf der Grundlage seines ersten Bundes mit ihr, den sie so schändlich gebrochen hat. Er tut es aufgrund des neuen Bundes, den Er mit ihr schließen wird (Vers 62). Daran wird sie erkennen, dass Er der HERR ist.

Sein Handeln in Gnade mit ihr auf der Grundlage des neuen Bundes wird sie beschämen (Vers 63). Sie wird erkennen, dass alles unverdient ist, und nicht mehr den Mund aufreißen, denn sie wird sich an die Schmach erinnern, die wegen ihrer Sünden über sie gekommen ist. Gleichzeitig werden alle Zweifel daran, dass sie vom HERRN angenommen ist, verschwunden sein, denn Er wird für alles, was sie falsch gemacht hat, Sühne geleistet haben. Wie beeindruckend ist das Wort „alles“. Was das alles bedeutet, sehen wir in diesem Kapitel. Alles, ohne Ausnahme, ist in der Versöhnung enthalten.

Diese Versöhnung und dieses glorreiche Ende Jerusalems kann nur geschehen, weil der Herr Jesus sein kostbares Blut gab. Gott handelt auf der Grundlage dessen, was Er durch seinen Sohn getan hat. Er hat alle Bedingungen des neuen Bundes erfüllt und deshalb kann der Segen für Gottes Volk endlich kommen. Angesichts der vielen Sünden, die in diesem Kapitel ausführlich aufgezählt werden, gibt es das alles überragende Werk Christi, dem alle Ehre für alle Ewigkeit gebührt.

Diese Geschichte kann auch zu uns sprechen. Unsere Herkunft und unser Verhalten (Verse 3.4) sind seiner Liebe nicht würdig. „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit Er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus

lebendig gemacht“ (Eph 2,4.5a). Wie reagieren wir auf diese Liebe, die uns erwiesen wurde?

Hesekiel 17

Einleitung

Dieses Kapitel ist ein Übergangskapitel. Das vorherige Kapitel handelt von der gemeinschaftlichen Verantwortung Jerusalems. Im nächsten Kapitel geht es um die persönliche Verantwortung. In diesem Kapitel geht es um Zedekia, den König von Juda. Er ist der Vertreter des Volkes, während er auch persönlich vor Gott verantwortlich ist.

Zedekia, der damalige Führer in Jerusalem, wird dem zukünftigen Sohn Davids gegenübergestellt, der Gottes Volk führen wird. Ersterer wird mit einem niedrigen Weinstock verglichen (Verse 2–21), letzterer mit einer stattlichen Zeder (Verse 22–24).

Hes 17,1–10 | Gleichnis von den zwei Adlern

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, gib ein Rätsel auf und rede ein Gleichnis zum Haus Israel 3 und sprich: So spricht der Herr, HERR: Ein großer Adler mit großen Flügeln, langen Schwingen, voll buntfarbigen Gefieders, kam zum Libanon und nahm den Wipfel einer Zeder [weg]. 4 Den obersten ihrer Schösslinge brach er ab und brachte ihn in ein Händlerland, in eine Stadt von Kaufleuten setzte er ihn. 5 Und er nahm vom Samen des Landes und setzte ihn in ein Saatfeld, er brachte ihn zu vielen Wassern, behandelte ihn wie einen Weidenbaum. 6 Und er wuchs und wurde zu einem üppigen Weinstock von niedrigem Wuchs, damit seine Ranken sich zu ihm hin wendeten und seine Wurzeln unter ihm wären; und er wurde zu einem Weinstock und trieb Äste und breitete [sein] Laubwerk aus. 7 Und da war ein anderer großer Adler mit großen Flügeln und vielem Gefieder. Und siehe, dieser Weinstock streckte seine Wurzeln lechzend zu ihm hin und breitete seine Ranken nach ihm aus, damit er ihn tränke, fort von den Beeten seiner Pflanzung. 8 In ein gutes Feld, an vielen Wassern war er gepflanzt, um Zweige zu treiben und Frucht zu tragen, um zu einem herrlichen Weinstock zu werden. 9 Sprich: So spricht der Herr, HERR: Wird er gedeihen? Wird man nicht seine Wurzeln ausreißen und seine Frucht abschneiden, so dass*

> *er verdorrt? Alle frischen Blätter seines Triebes werden verdorren; und nicht mit großem Arm und zahlreichem Volk wird es möglich sein, ihn von seinen Wurzeln emporzuheben. 10 Und siehe, wenn er auch gepflanzt ist, wird er gedeihen? Wird er nicht, sobald der Ostwind ihn berührt, ganz verdorren? Auf den Beeten, wo er wächst, wird er verdorren.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1), wobei der HERR ihn wieder als „Menschensohn" anspricht (Vers 2). Hesekiel soll dem Volk ein Rätsel aufgeben und ein Gleichnis sprechen. Ein Rätsel ist eine geheimnisvolle Aussage, die indirekt ausgesprochen wird und eine Erklärung erfordert. Wie ein Gleichnis stellt ein Rätsel eine geistliche Wahrheit durch greifbare Bilder dar. In den Versen 11-21 erklärt es der HERR selbst. Gleichnisse und Rätsel werden verwendet, um die Aufmerksamkeit zu erregen und die Zuhörer zum Nachdenken anzuregen.

Der große, schöne Adler (Vers 3) steht für Nebukadnezar (Vers 12), der König der Könige ist, wie der Adler König der Vögel ist. Seine großen Flügel und langen Federn weisen auf große Macht und Herrschaft über ein riesiges Gebiet hin. Die Vielfarbigkeit verweist auf die Vielfalt der Völker, die er sich unterworfen hat. Der Libanon, zu dem der Adler kommt, steht für Jerusalem, denn der Palast und der Tempel sind aus Zedernholz vom Libanon gebaut. David und Salomo verwendeten viel Zedernholz für ihre Gebäude; Salomo hat Zedernholz in Jerusalem übermäßig verwendet (1Kön 10,27; 2Chr 1,15).

Die „Zeder" ist ein Bild für das Haus Davids. Der „Wipfel einer Zeder" steht für Jojakin, den Enkel Josias, den letzten Nachkommen der königlichen Linie. Er ist „der Oberste" (Vers 4). Zusammen mit ihren „Schösslingen", d. h. mit einigen weiteren angesehenen Personen, wird Jojakin in „ein Händlerland" – das ist das Land der Chaldäer – gebracht und „in eine Stadt der Kaufleute" – das ist Babel – gesetzt (Hes 16,29; 2Kön 24,8–16).

Dann nimmt der Adler von „dem Samen des Landes" und setzt ihn ins „Saatfeld", das heißt, er setzt Zedekia als König über das fruchtbare Juda ein (Vers 5a; 2Kön 24,17). Durch die Güte des babylonischen Königs kann sich das Reich unter Zedekia eine Zeit lang gut entwickeln (Verse 5b.6). Es wächst zwar in die Breite, aber ist „von niedrigem Wuchs", d. h. untergeordnet.

Anstatt sich der Herrschaft Babels zu unterwerfen, will Zedekia das Joch Babels abschütteln (2Kön 24,20b). Zu diesem Zweck wendet er sich an „einen anderen großen Adler", nämlich an Ägypten (Vers 7; Vers 15). Von ihm erwartet er seine Hilfe, durch ihn will er groß und stark werden und nicht durch den König von Babel, durch den er doch „zu einem herrlichen Weinstock" geworden ist (Vers 8).

Der HERR spricht sein Urteil über ihn aus (Vers 9). Zedekias Bemühungen, seine Wurzeln zu benutzen, um dem anderen großen Adler seine Lebenskraft zu entziehen, werden nichts bringen. Im Gegenteil, man wird ihm seine Wurzeln ausreißen, d. h., er wird seine Unabhängigkeit und seine Nachkommenschaft verlieren. Auch alles, was noch schön ist, alle seine Fürsten, werden mit Zedekia verdorren. Es wird nicht viel Kraft oder ein zahlreiches Volk nötig sein, um ihn seiner ganzen Herrlichkeit zu berauben. Der Ostwind (Vers 10), d. h. der König von Babel, wird ihn richten, während Ägypten ihm keine Hilfe geben kann (Jer 37,5–10). Jerusalem wird zerstört und Zedekia entthront werden.

Hes 17,11–21 | Die Erläuterung des Gleichnisses

> *11 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 12 Sprich doch zu dem widerspenstigen Haus: Wisst ihr nicht, was das ist? Sprich: Siehe, der König von Babel ist nach Jerusalem gekommen und hat seinen König und seine Fürsten weggenommen und hat sie zu sich nach Babel geführt. 13 Und er hat vom königlichen Geschlecht genommen und einen Bund mit ihm geschlossen und hat ihn einen Eid eingehen lassen; die Mächtigen des Landes aber hat er mitgenommen, 14 damit das Königreich niedrig bleibe, damit es sich nicht erhebe [und] damit es seinen Bund halte, damit es Bestand habe. 15 Aber er empörte sich gegen ihn, indem er seine Boten nach Ägypten sandte, damit es ihm Pferde und viel Volk gäbe. Wird er gedeihen? Wird er, der dies getan hat, entkommen? Da er den Bund gebrochen hat, sollte er entkommen? 16 [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn er nicht an dem Ort des Königs, der ihn zum König gemacht hat, dessen Eid er verachtet und dessen Bund er gebrochen hat, bei ihm in Babel sterben wird! 17 Und nicht wird der Pharao mit einem großen Heer und mit einer zahlreichen Schar für ihn etwas ausrichten im Kampf, wenn man einen Wall aufschüttet und Belagerungstürme baut, um viele Seelen auszurotten. 18 Da er den Eid verachtet und den*

> *Bund gebrochen hat – und siehe, er hatte seine Hand darauf gegeben und tat [dennoch] dies alles –, so wird er nicht entkommen. 19 Darum, so spricht der Herr, HERR: [So wahr] ich lebe, wenn ich nicht meinen Eid, den er verachtet, und meinen Bund, den er gebrochen hat, ihm auf seinen Kopf bringe! 20 Und ich will mein Netz über ihn ausbreiten, und in meinem Garn wird er gefangen werden; und ich will ihn nach Babel bringen und dort mit ihm rechten wegen seiner Treulosigkeit, die er gegen mich begangen hat. 21 Und alle seine Flüchtlinge unter allen seinen Scharen, sie werden durchs Schwert fallen, und die Übriggebliebenen werden in alle Winde zerstreut werden. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, geredet habe.*

Das Wort des HERRN ergeht erneut an Hesekiel (Vers 11). Vielleicht ist nach der Erzählung des Gleichnisses einige Zeit vergangen. Das Volk hat Zeit gehabt, darüber nachzudenken. Hesekiel wird aufgefordert, die Lösung des Rätsels „dem „widerspenstigen Haus", d. h. seinen Mit-Weggeführten, bekannt zu machen (Vers 12). Ohne auf die verwendeten Bilder einzugehen, sagt Er, dass der König von Babel nach Jerusalem gekommen ist, seinen König und seine Fürsten weggenommen und sie zu ihm nach Babel geführt hat (Verse 3.4). Dann hat er jemanden vom königlichen Geschlecht genommen, nämlich Zedekia, und ihn zum König gemacht (Vers 13; Verse 5.6). Er schloss mit ihm einen Bund, den er mit einem Eid bestätigen ließ (2Chr 36,13).

Nebukadnezar beseitigt alle, die einen gewissen Einfluss haben könnten, um eine Rebellion anzustiften. Zurück bleibt ein unbedeutendes, machtloses Königreich (Vers 14). Es hat es Zedekia damit leicht gemacht, den Bund zu halten, den er mit Nebukadnezar geschlossen hat. Falls er dem Bund treu bleibt, kann Juda weiterhin bestehen.

Doch Zedekia lehnt sich auf, er weigert sich, Gottes Zucht anzunehmen, und bricht den Bund (Vers 15). Er sucht Kontakt zu Ägypten, um ihm dabei zu helfen, das Joch Babels abzuwerfen, indem es ihm Pferde und viele Soldaten schickt. Der HERR antwortet gleichsam mit größtem Erstaunen über eine solche Dreistigkeit, mit drei Fragen: „Wird er gedeihen? Wird er, der dies getan hat, entkommen? Da er den Bund gebrochen hat, sollte er entkommen?" Die Antwort liegt in den Fragen. Er wird mit seinem Vorhaben keinen Erfolg haben. Er wird dem Gericht nicht entgehen. Er wird

der Strafe nicht entgehen, einer Strafe, die er verdient, weil er den Bund gebrochen hat, den er mit dem König von Babel geschlossen hat.

Der HERR schwört, dass Zedekia in Babel, Nebukadnezars Wohnsitz, sterben wird (Vers 16). Als Grund nennt Er, dass Zedekia seinen Eid gebrochen hat. Diesen Eid hat er gegenüber Nebukadnezar geleistet, um den gemeinsam geschlossenen Bund zu ratifizieren. Die Hilfe, die Zedekia aus Ägypten angeworben hat, wird keine Wirkung haben (Vers 17). Nebukadnezar wird seine Belagerung Jerusalems ohne jeglichen Widerstand aus Ägypten durchführen. Noch einmal sagt der HERR, dass Zedekia und Jerusalem dieses Gericht erleiden, weil sie den Bund mit Nebukadnezar, der durch einen Eid bestätigt wurde, schamlos gebrochen haben (Vers 18; 2Chr 36,13a). Zedekia hat seine Treue geschworen, aber er hat seinen Eid nicht gehalten. Deshalb wird er dem gerechten Gericht des HERRN nicht entgehen.

Der HERR wird Zedekias Handlungen auf seinen Kopf bringen (Vers 19). Er spricht davon als dem Bruch *seines* Bundes. Zedekia hatte den Bund als Vertreter des HERRN geschlossen. Indem er ihn brach, hat er den Namen des HERRN in Verruf gebracht. Deshalb wird der HERR sein Netz über ihn ausbreiten und ihn nach Babel gefangen bringen (Vers 20). Der HERR benutzt Nebukadnezar als sein „Netz“, um sein Gericht über Zedekia auszuführen. Noch einmal weist der HERR darauf hin, dass Zedekias Untreue durch den Wortbruch nicht in erster Linie gegen Nebukadnezar, sondern gegen Ihn selber, den HERRN, gerichtet war.

Indem er Botschafter nach Ägypten schickte, hat er den Eid verachtet und den Bund gebrochen. Eine solche Rebellion bringt nicht nur den Unwillen Babels über ihn, sondern auch die Strafe des HERRN. Der HERR spricht von „meinem Eid“ und „meinem Bund“. Es weist darauf hin, dass Vereinbarungen und Verpflichtungen, die von Bekennern des Namen Gottes getroffen werden, genauso verbindlich sind, als wären sie mit Gott persönlich geschlossen worden. Was hier für Nationen gilt, müssen wir auch auf soziale und persönliche Beziehungen anwenden. Das Brechen eines Vertrages, einer Vereinbarung, eines Versprechens oder jeder anderen Art von Bund bedeutet, sowohl Gott als auch die Person zu benachteiligen.

Das Gericht wird nicht nur Zedekia treffen, sondern auch alle Unterstützer seiner Untreue (Vers 21). Seine Truppen mögen geflohen sein, aber sie werden dem Gericht Gottes nicht entgehen, das der HERR durch das Schwert der Feinde vollstrecken wird. Die gefangenen Anhänger Zedekias werden aus dem Land entfernt und in alle Winkel der Erde zerstreut werden. So wird deutlich, dass der Herr selbst geredet hat. Was hier gesagt wird, hat sich buchstabengetreu erfüllt (2Kön 25,3–7).

Hes 17,22–24 | Der Zweig des HERRN

> *22 So spricht der Herr, HERR: Und ich werde vom Wipfel der hohen Zeder [einen Schössling] nehmen und ihn setzen; vom obersten ihrer Schösslinge werde ich einen zarten abbrechen und ihn auf einen hohen und erhabenen Berg pflanzen. 23 Auf den hohen Berg Israels werde ich ihn pflanzen; und er wird Zweige treiben und Frucht tragen und zu einer herrlichen Zeder werden; und unter ihr werden alle Vögel wohnen, alles Geflügelte – im Schatten ihrer Zweige werden sie wohnen. 24 Und alle Bäume des Feldes werden erkennen, dass ich, der HERR, den hohen Baum erniedrigt, den niedrigen Baum erhöht habe, den grünen Baum verdorren und den dürren Baum sprossen ließ. Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun.*

Nachdem der HERR den untreuen Zweig aus dem Haus David entfernt hat, geht Er zugunsten seiner Verheißungen ans Werk. Er selbst wird einen Zweig nehmen (Vers 22). Diesen wird Er als Schössling, als Ableger, auf einen hohen und erhabenen Berg pflanzen, der Zion ist. Zion ist hoch und erhaben in den Augen des HERRN, weil Er es zu seiner Wohnstätte erwählt hat (Ps 48,3; 68,17; 87,1.2; Jes 2,2; 11,9). Der Schössling ist der Messias, griechisch Christus, aus dem Haus Davids (vgl. Jes 11,1; Jer 23,5; Sach 6,12). Er wird der neue König seines Volkes sein.

Dieser Schössling wird zunächst zart und klein sein, aber zu einer königlichen Zeder heranwachsen (Vers 23). So wird der Messias „wie ein Reis“ kommen, „wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich“, ohne „Gestalt und … Pracht“ (Jes 53,2). Aber „dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lk 1,32.33). Er wird allen Arten von

Vögeln Schutz geben, das heißt hier allen, die mit dem Himmel verbunden sind, die sich seiner Autorität beugen.

Alle anderen Völker, „alle Bäume des Feldes“, werden dann erkennen, dass Er der HERR ist (Vers 24). Sie werden es erstens wissen, weil Er den hohen Baum – das heißt das stolze, hochmütige Israel – erniedrigt hat. Zweitens werden sie es wissen, weil Er den niedrigen Baum – das ist das erniedrigte Israel, die Schuldbekenner, der Überrest und vor allem der Messias – zu großer Höhe erheben wird. All dies wird seine volle Erfüllung im Friedensreich finden. Ein Vorbild davon ist in der Erhöhung Jojakins zu sehen (2Kön 25,27–30).

Hesekiel 18

Einleitung

In diesem Kapitel wird der allgemeine Grundsatz der persönlichen Verantwortung vorgestellt, einer der großen Grundsätze der Heiligen Schrift. Der Grundsatz der persönlichen Verantwortung ist die Grundlage für Gottes Handeln. Vor Ihm trägt jeder Mensch seine eigene persönliche Verantwortung und auf dieser Grundlage beurteilt Er jeden Menschen individuell.

Hes 18,1–20 | Verantwortlichkeit jeder Generation

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Was habt ihr, dass ihr diesen Spruch im Land Israel gebraucht und sprecht: Die Väter essen unreife Früchte, und die Zähne der Söhne werden stumpf? 3 [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ihr ferner diesen Spruch in Israel gebraucht! 4 Siehe, alle Seelen sind mein; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes: Sie sind mein; die Seele, die sündigt, die soll sterben. 5 Und wenn jemand gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, 6 nicht auf den Bergen isst und seine Augen nicht erhebt zu den Götzen des Hauses Israel und die Frau seines Nächsten nicht verunreinigt und der Frau in ihrer Unreinheit nicht naht 7 und niemand bedrückt, sein Schuldpfand zurückgibt, keinen Raub begeht, sein Brot dem Hungrigen gibt und den Nackten mit Kleidung bedeckt, 8 weder auf Zins gibt noch Wucher nimmt, seine Hand vom Unrecht zurückhält, der Wahrheit gemäß zwischen Mann und Mann richtet, 9 in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte hält, um nach Wahrheit zu handeln – der ist gerecht; er soll gewiss leben, spricht der Herr, HERR. 10 Zeugt er aber einen gewalttätigen Sohn, der Blut vergießt und irgendeines von diesen tut – 11 er selbst aber hat dies alles nicht getan –, wenn er sogar auf den Bergen isst und die Frau seines Nächsten verunreinigt, 12 den Elenden und den Armen bedrückt, Raub begeht, das Pfand nicht zurückgibt und seine Augen zu den Götzen erhebt, Gräuel verübt, 13 auf Zins gibt und Wucher nimmt – sollte er leben? Er soll nicht leben! Alle diese Gräuel hat er verübt: Er soll gewiss getötet werden, sein Blut soll auf ihm sein. 14 Und siehe, es zeugt*

> *einer einen Sohn, und dieser sieht alle Sünden seines Vaters, die er tut; er sieht sie und tut nicht dergleichen: 15 Er isst nicht auf den Bergen und erhebt seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel, er verunreinigt nicht die Frau seines Nächsten, 16 und er bedrückt niemand, nimmt kein Pfand und begeht keinen Raub, er gibt dem Hungrigen sein Brot und bedeckt den Nackten mit Kleidung, 17 er hält seine Hand vom Elenden zurück, nimmt weder Zins noch Wucher, er tut meine Rechte, wandelt in meinen Satzungen – der wird nicht wegen der Ungerechtigkeit seines Vaters sterben; er soll gewiss leben. 18 Sein Vater, weil er Erpressung verübt hat, Raub am Bruder begangen hat und das, was nicht gut war, inmitten seines Volkes getan hat – siehe, der soll wegen seiner Ungerechtigkeit sterben. 19 Und sprecht ihr: Warum trägt der Sohn die Ungerechtigkeit des Vaters nicht mit? Der Sohn hat ja Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Satzungen gehalten und sie getan: Er soll gewiss leben. 20 Die Seele, die sündigt, die soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit des Vaters mittragen und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen; die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). In diesem Wort weist Er sein Volk auf ein Sprichwort hin, das zu Hesekiels Zeiten im Umlauf war (Vers 2; Jer 31,29.30; vgl. Klgl 5,7). Es geht darum, dass die Väter etwas tun, und die Kinder tragen die Folgen davon. Die Väter essen unreife Früchte und die Kinder merken es an ihren Zähnen. Unreife, saure Trauben geben den Zähnen ein wehes Gefühl. Die Kinder selbst essen die Trauben nicht und doch fühlen sich ihre Zähne an, als hätten sie solche gegessen.

Die Bedeutung dieses Sprichworts ist, dass sie es nicht für gerecht halten, dass sie wegen dem, was ihre Vorfahren getan haben, leiden. Mit diesem Sprichwort schieben sie die Schuld des kommenden Gerichts von sich weg. Nicht sie sind die Schuldigen, argumentieren sie, sondern frühere Generationen. Sie argumentieren, dass sich die Sünden der Väter an ihnen rächen werden. Damit beschuldigen sie in Wirklichkeit den HERRN der Ungerechtigkeit.

In unserer Zeit gibt es solche Ansichten auch. Wenn jemand beispielsweise ein Verbrechen begangen hat, wird die Ursache in seiner Erziehung oder in seinen Genen oder in seiner Umgebung gesucht. Diese Einstellung entspringt dem Automatismus, die Schuld für sein Handeln auf andere abzu-

wälzen. Dieses Ablenkungsverhalten ist so alt wie der Mensch. Wir sehen dieses Verhalten schon bei Adam, der Eva die Schuld gibt, und ebenfalls bei Eva, die der Schlange die Schuld gibt. Aber Gott verurteilt jeden der drei Beteiligten für seine eigenen Sünden (vgl. Hos 6,7).

Niemand wird gezwungen, das schlechte Verhalten der Eltern zu imitieren. Der Mensch hat die Wahl, dies zu tun oder nicht. Außerdem ist es für jeden Menschen möglich, von der Last seiner Vergangenheit befreit zu werden, wenn er Gott seine Sünden bekennt. Dann folgt die Vergebung durch Gott.

Der HERR nimmt dem Volk Israel diese Haltung sehr übel und beschwört sie – „[so wahr] ich lebe" – dieses Sprichwort nicht mehr zu gebrauchen (Vers 3). Mit Nachdruck weist Er die Vorstellung zurück, dass man sich der persönlichen Verantwortung entziehen kann. Er zeigt in diesem Abschnitt, dass Er gerecht ist, wenn Er straft, denn Er straft jeden nach seinen eigenen Taten. Das Ergebnis wird sein, dass die Menschen, wenn sie von ihrer eigenen Schuld überzeugt sind, diese unsinnige Selbstrechtfertigung aufgeben werden.

Der HERR beginnt damit, dass Er darauf hinweist, dass jedes Menschenleben Ihm gehört (Vers 4; Hiob 12,10). Deshalb ist jeder Mensch Ihm gegenüber persönlich verantwortlich. Das Leben der Väter gehört dem HERRN und das Leben der Söhne gehört Ihm. Obwohl Vater und Sohn als Familie miteinander verbunden sind, ist jeder persönlich vor Gott verantwortlich. Ob der Vater sündigt oder der Sohn: Derjenige, der sündigt, wird sterben, „denn der Lohn der Sünde ist [der] Tod" (Röm 6,23a). Es gibt keine Ablehnung der persönlichen Verantwortung oder Weitergabe oder Vererbung von Schuld.

Man kann nun die Frage stellen, ob das Vorstehende nicht im Widerspruch zu dem steht, was das Gesetz sagt, dass der HERR die Sünde der Väter „heimsucht an den Kindern, an der dritten und an der vierten Generation derer, die mich hassen" (2Mo 20,5b). Es widerspricht sich eindeutig nicht. Der Zusammenhang in Exodus weist darauf hin, dass der Götzendienst durch die Generationen hindurch weitergeht. Kinder setzen oft die Sünden ihrer Eltern fort. Es ist ein ernstes Wort für Eltern. Es ist kein Wort für Kinder, um die Verantwortung für ihre Handlungen auf ihre Eltern oder

die Umwelt abzuwälzen. Kinder werden wegen ihrer eigenen Sünden bestraft. Mose schrieb auch, dass niemand für die Sünden eines anderen getötet wird, sondern dass die Seele, die sündigt, sterben muss (5Mo 24,16).

Der Unglaube der Eltern, aber auch Fehlverhalten im Allgemeinen haben sicherlich eine verheerende Auswirkung auf die Erziehung der Kinder, dennoch bleibt jeder persönlich vor Gott verantwortlich. Jede Generation muss für sich selbst entscheiden, welchen Weg sie gehen will: den Weg der Treue und Ehrfurcht vor dem Herrn oder den Weg des Eigenwillens und der Rebellion gegen den Herrn. Gott wird einen jeden entsprechend seiner Verantwortung zur Rechenschaft ziehen.

Der HERR gibt Hesekiel mehrere Beispiele. Er tut dies auf der Grundlage von drei aufeinanderfolgenden Generationen. Wir finden sie in Hiskia, Manasse und Josia:

1. Der (Groß-)Vater, der Gerechtigkeit tut (Hiskia), wird leben (Verse 5–9).

2. Der gewalttätige Sohn des Gerechten (Manasse) wird sterben (Verse 10–13).

3. Der gerechte (Enkel-)Sohn (Josia), Sohn des gewalttätigen Vaters, wird leben, während sein gewalttätiger Vater sterben wird (Verse 14–18).

Der Gerechte ist derjenige, der „Recht und Gerechtigkeit übt" (Vers 5). Worin das Recht und die Gerechtigkeit des Gerechten besteht, wird weitläufig dargestellt (Verse 6–9). Der Gerechte ist jemand, der die Gebote des HERRN zum Maßstab für sein Leben macht und gehorsam danach handelt. Der HERR zählt auf, was einen solchen Menschen auszeichnet: Er

– „isst nicht auf den Bergen" (Vers 6) – das bezieht sich auf die Götzendienste auf den Bergen (Hes 6,2.13; 16,16; 20,28; Jer 2,20; Hos 4,13);

– „erhebt seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel" – er hält sich nach dem Gesetz fern von den abscheulichen Götzen, denen Israel dient (2Mo 20,3);

– „verunreinigt die Frau seines Nächsten nicht" – er hält das siebte Gebot und begeht keinen Ehebruch (2Mo 20,14; 5Mo 22,22);

– „naht der Frau in ihrer Unreinheit [Menstruation] nicht" – er hält die Vorschriften bezüglich der Sexualität (3Mo 15,24; 18,19; 20,18);

– „bedrückt niemand“ (Vers 7) – er missbraucht nicht die schwache soziale Stellung anderer, um sich auf ihre Kosten zu bereichern (2Mo 22,21.22; 5Mo 24,17);

– „gibt sein Schuldpfand zurück“, – er erkennt das Recht seines Nächsten an, trotz der Schuld, die man ihm schuldet (2Mo 22,25.26; 5Mo 24,12.13; Hiob 22,6; 24,3; Amos 2,8);

– „begeht keinen Raub“ – er ist kein Dieb oder Räuber, der seinen Nächsten beraubt, um seinen Besitz zu mehren (2Mo 20,15; 3Mo 19,13);

– „gibt dem Hungrigen sein Brot“ – statt andere zu berauben, gibt er Brot, wo Hunger ist (5Mo 15,7–11; Jes 58,7; Jak 2,15.16);

– „bedeckt den Nackten mit Kleidung“, – statt jemanden zu entkleiden, versorgt er ihn mit dem, was er braucht, um warm zu sein (Jes 58,7; Jak 2,15.16);

– „gibt nicht auf Zins“ (Vers 8) – der Israelit darf nur Fremden auf Zinsen geben, nicht Mitbürgern (2Mo 22,25; 3Mo 25,36.37; 5Mo 23,19.20; Spr 28,8);

– „nimmt keinen Wucher“ – (3Mo 25,37; Spr 28,8);

– „hält seine Hand von Unrecht zurück“ – hier können wir an den Gebrauch falscher Gewichte und Maße im Handel denken (3Mo 19,35.36);

– „richtet der Wahrheit gemäß zwischen Mann und Mann“ – der Gerechte nimmt beim Richten eines Streits keine Rücksicht auf die Person, sondern richtet gerecht (3Mo 19,15; Spr 16,10);

– „wandelt in meinen Satzungen“ (Vers 9) – ein solcher Mensch geht nicht seinen eigenen Weg, sondern geht seinen Weg im Gehorsam gegenüber dem HERRN, liebt seine Satzungen, betrachtet sie, freut sich an ihnen und will sie lernen (3Mo 18,4; Ps 119,16);

– „hält meine Rechte, um nach Wahrheit zu handeln“ – hier geht es nicht nur um einen äußerlichen Gehorsam, sondern um ein Handeln in der rechten Gesinnung des Herzens (Vers 31).

Der Mensch, der „gerecht“ genannt wird, ist derjenige, der sich dadurch auszeichnet, dass er Recht und Gerechtigkeit tut und darin Liebe zum HERRN zeigt. Derjenige „soll gewiss leben, spricht der Herr, HERR“. Ein solcher Mensch hat das Leben verdient und wird es auch erhalten. Er wird

nicht durch die Gerichte umkommen, ganz gleich, was seine Vorfahren getan haben.

Die Verse 10–13 stellen den Fall dar, dass der Gerechte der vorherigen Verse einen Sohn hat, der nicht so gerecht ist wie sein Vater (Vers 10). Wir sehen dies bei Hiskia, der gerecht ist, und seinem Sohn Manasse, der nicht gerecht ist. Dieser Sohn ist ein Gewalttätiger, einer, der Blut vergießt, einer, der das Leben eines anderen verachtet. Er tut Dinge, die sein Vater nicht tut, und wenn er nur eines dieser Dinge tut, hat er schon den Tod verdient.

Der HERR erinnert daran, dass der Vater alle oben aufgeführten Dinge nicht tut (Vers 11). Auch der Sohn belässt es nicht bei einer Ungerechtigkeit, seinen Gewalttaten. Vielmehr häuft er Sünde auf Sünde. Mit dem Wort „sogar" verstärkt der HERR seinen Abscheu vor dem Bösen des Sohnes, der in solchem Gegensatz zu seinem Vater handelt. Er ist das Gegenteil seines Vaters, denn er ist einer, der

– „sogar auf den Bergen isst und"

– „die Frau seines Nächsten verunreinigt,"

– „den Elenden und den Armen bedrückt," (Vers 12)

– „Raub begeht,"

– „das Pfand nicht zurückgibt und"

– „seine Augen zu den Götzen erhebt,"

– „Gräuel verübt,"

– „auf Zins gibt und Wucher nimmt" (Vers 13).

Nach dieser Aufzählung von Gräueltaten stellt der HERR dem Volk die Frage: „Sollte er leben?" Er wartet nicht auf die Antwort, sondern gibt sie selbst: „Er soll nicht leben! Alle diese Gräuel hat er verübt: Er soll gewiss getötet werden, sein Blut soll auf ihm sein." Die Gerechtigkeit seines Vaters kann ihn nicht retten. Er allein trägt die Verantwortung für sein Leben in der Sünde. Es ist klar: Die Kinder erhalten nicht die Rechnung für die Verbrechen ihrer Eltern und sie erhalten nicht die Belohnung für die Gerechtigkeit ihrer Eltern.

Es ist möglich, dass es solche gibt, die die Sünden ihres Vaters sehen und ihnen nicht folgen (Vers 14). Wir sehen das bei dem gottlosen Amon und

seinem gottesfürchtigen Sohn Josia. Ein gottesfürchtiger Sohn handelt nicht nach dem gottlosen Beispiel, das er gesehen hat. Und wieder zählt der HERR die Gräueltaten auf, aber jetzt in Verbindung mit einem, der die Gräueltaten nicht tut, sondern das tut, was der HERR gesagt hat:

– „Er isst nicht auf den Bergen (Vers 15),

– und erhebt seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel,

– er verunreinigt nicht die Frau seines Nächsten,

– und er bedrückt niemand, (Vers 16)

– nimmt kein Pfand

– und begeht keinen Raub,

– er gibt dem Hungrigen sein Brot

– und bedeckt den Nackten mit Kleidung,

– er hält seine Hand vom Elenden zurück, (Vers 17)

– nimmt weder Zins noch Wucher,

– er tut meine Rechte,

– wandelt in meinen Satzungen."

Dieser Sohn erweist sich als ein Gerechter und deshalb wird er „nicht wegen der Ungerechtigkeit seines Vaters sterben", sondern „er soll gewiss leben". Der Vater aber soll wegen seiner Ungerechtigkeit sterben (Vers 18). Und wieder zählt der HERR auf, worin seine Schuld besteht. Die Anklageschrift wird erneut verlesen. Es soll tief zu dem Volk durchdringen, dass die schlechten Taten, die die Person getan hat, die direkte Ursache für seinen Tod sind. „Der Vater" stirbt, „weil er

– Erpressung verübt hat,

– Raub am Bruder begangen hat

– und das, was nicht gut war, inmitten seines Volkes getan hat".

Es hat sich ausführlich und überwältigend gezeigt, dass jeder Mensch persönlich für seine Handlungen verantwortlich ist. Der HERR schaut nur auf die betreffende Person und ihre Handlungen.

Dennoch scheint es noch eine Frage zu geben, die sie Gott stellen: „Warum trägt der Sohn die Ungerechtigkeit des Vaters nicht mit?“ (Vers 19a). Diese Frage ist nicht aufrichtig, sondern ein letzter Versuch, sich aus der eigenen Verantwortung zu stehlen. Die Frage scheint durch die Aussage des Gesetzes ausgelöst zu werden, dass die Kinder die Schuld der Väter tragen (2Mo 20,5b; siehe Kommentar zu Vers 4).

Indem sie diese Frage stellen, beschuldigen sie Gott der Ungerechtigkeit. Gott hat deutlich gezeigt, dass sie die Verantwortung für ihr Handeln nicht auf ihre Väter abwälzen können. Doch sie wollen nicht erkennen, dass sie selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind. Wenn sie schon ihre Väter nicht beschuldigen können, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als Gott zu beschuldigen.

Gottes Antwort ist der Höhepunkt dieser ganzen Abhandlung über die persönliche Verantwortung des Menschen. Die Schlussfolgerung ist glasklar: „Der Sohn hat ja Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Satzungen gehalten und sie getan: Er soll gewiss leben. Die Seele, die sündigt, die soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit des Vaters mittragen und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen; die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein“ (Verse 19b.20). Schlechte, gottlose Menschen tragen ihre eigene Verantwortlichkeit. Sie werden die Folgen ihrer Gottlosigkeit tragen. Das Gleiche gilt für das Gegenteil, das Tun der Gerechtigkeit. Wer das tut, trägt auch seine eigene Verantwortlichkeit.

Hes 18,21–32 | Verantwortlichkeit und Umkehr

> *21 Wenn aber der Gottlose umkehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Satzungen hält und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben. 22 Aller seiner Übertretungen, die er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; wegen seiner Gerechtigkeit, die er geübt hat, soll er leben. 23 Habe ich etwa Gefallen am Tod des Gottlosen?, spricht der Herr, HERR, nicht [vielmehr] daran, dass er von seinen Wegen umkehre und lebe? 24 Wenn aber ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut, nach allen Gräueln tut, die der Gottlose verübt hat, sollte er leben? Aller seiner gerechten Taten, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; wegen seiner Treulosigkeit, die er begangen, und wegen seiner Sünde, die er*

> *getan hat, wegen dieser soll er sterben. – 25 Und ihr sprecht: Der Weg des Herrn ist nicht recht. Hört doch, Haus Israel: Ist mein Weg nicht recht? Sind nicht [vielmehr] eure Wege nicht recht? 26 Wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut und deswegen stirbt, so stirbt er wegen seines Unrechts, das er getan hat. 27 Wenn aber ein Gottloser umkehrt von seiner Gottlosigkeit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übt, [so] wird er seine Seele am Leben erhalten. 28 Sieht er es ein und kehrt er um von allen seinen Übertretungen, die er begangen hat, so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben. – 29 Aber das Haus Israel spricht: Der Weg des Herrn ist nicht recht. Sind meine Wege nicht recht, Haus Israel? Sind nicht [vielmehr] eure Wege nicht recht? 30 Darum werde ich euch richten, Haus Israel, jeden nach seinen Wegen, spricht der Herr, HERR. Kehrt um und wendet euch ab von allen euren Übertretungen, dass es euch nicht ein Anstoß zur Schuld werde; 31 werft von euch alle eure Übertretungen, wodurch ihr übertreten habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel? 32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht der Herr, HERR. So kehrt um und lebt!*

Gott bietet dem Menschen immer die Möglichkeit zur Umkehr (Vers 21), ja, Er befiehlt es sogar (Apg 17,30). Ein ungerechter Mensch kann jederzeit ein gerechter Mensch werden. Wahre Reue zeigt sich darin, dass man Gottes Willen tut. Wer umkehrt und seinen Willen tut, „so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben“. So groß ist die Gnade Gottes gegenüber einem reuigen Sünder. Seine Gnade ist so groß, dass Er nicht einmal mehr der Übertretungen des bekehrten Sünders gedenkt (Vers 22).

Die Vergebung Gottes ist vollständig. Der bekehrte Gottlose soll leben „wegen seiner Gerechtigkeit, die er geübt hat“. Leben aufgrund seiner Gerechtigkeit bedeutet nicht, dass er das Leben durch sein gerechtes Leben verdient. Der Startpunkt ist seine Bekehrung. Das ist seine erste gerechte Tat. Als Nächstes bringt das neue Leben, das Gott schenkt, gerechte Taten hervor.

Die Gelegenheit, die Gott den Gottlosen zur Umkehr gibt, hat mit der gütigen Gesinnung Gottes zu tun. Er hat wahrlich kein Gefallen am Tod des Gottlosen (Vers 23). Er liebt es nicht, Menschen zu richten (vgl. 2Pet 3,9b). Wenn ein gottloser Mensch von seinen gottlosen Wegen umkehrt und lebt, ist das eine Freude für sein Herz. Erst dieses Leben in Gemeinschaft mit

Ihm ist wahres Leben. Das Leben ist nur dann Leben, wenn es aus und mit Ihm gelebt wird.

Auch das Gegenteil kann der Fall sein. Es kann passieren, dass ein gerechter Mensch sich vom Tun der Gerechtigkeit abwendet und anfängt, böse zu handeln (Vers 24). Gott wird eine solche Person nicht am Leben lassen. Dieser Gerechte mag noch so viele gerechte Taten getan haben, aber sie werden ihm nicht helfen, das Gericht für auch nur eine Untat zu vermeiden. Das Gericht wird über ihn kommen und alle seine gerechten Taten werden nichtig sein, Gott denkt nicht mehr daran. Das Gericht wird über ihn kommen, weil er dem HERRN untreu geworden ist und wegen der Sünde, die er begangen hat.

Das Volk wagt es, den Herrn (Adonai) der Ungerechtigkeit zu beschuldigen, dass Er nicht richtig handelt. Sie beschuldigen Ihn, verschlungene Wege zu gehen, wankelmütig in seiner Politik zu sein (Vers 25). Sie meinen, dass Gott im Fall des bußfertigen Gottlosen seine früheren Sünden nicht berücksichtigt und sie ungestraft lässt, und im Fall des untreuen Gerechten seine früheren guten Taten nicht berücksichtigt und sie nicht belohnt. Sie urteilen, dass Er somit willkürlich handelt und das Recht nicht richtig anwendet.

Sicherlich zeigt dies eine beispiellose Anmaßung seitens des Volkes. Empört fordert Gott sie auf, genau zuzuhören. Wie können sie es wagen, das zu sagen! Sie sollten auf ihre eigenen Wege schauen, wie sie voller Ungerechtigkeit sind. Es ist ein sehr übler Charakterzug des Menschen, Gott ungerecht zu nennen, um seine eigene Ungerechtigkeit zu rechtfertigen.

Der HERR fasst noch einmal zusammen, was mit dem Gerechten geschieht, der anfängt, Unrecht zu tun (Vers 26), und mit dem Bösen, der bereut (Verse 27.28). Gott handelt nach dem Prinzip, dass Er jeden Menschen für sein eigenes Handeln zur Rechenschaft zieht. Damit beweist Er, dass Er den Menschen als voll verantwortliche Person ansieht, der erntet, was er sät (Gal 6,7).

Übrigens geht es bei dem, was Hesekiel hier darstellt, um das natürliche Leben und den Tod auf der Erde – es ist wichtig, dies im Hinterkopf zu behalten, wenn man die Bedeutung dieses Kapitels betrachtet – nicht um das ewige Leben oder den ewigen Tod. Im Alten Testament hängt die Erret-

tung für die Ewigkeit vom lebendigen Glauben an Gott und den Messias ab. Ein Mensch, der böse ist, kann nicht gerettet werden, indem er gute Werke tut. Er muss Buße tun und kann dann gute Werke tun.

Im anderen Fall, wenn jemand gerechte Taten tut (siehe die Zusammenfassung in den Versen 5–9), wird ein solcher Mensch auch nicht durch das Halten des Gesetzes gerettet. Solange er das Gesetz hält, verlängert er sein Leben auf der Erde. Ein Mensch wird nur durch den Glauben und nicht durch Werke für die Ewigkeit gerettet (Eph 2,8.9). Wenn jemand sich in aufrichtiger Reue über seine Sünden zu Gott gewandt und neues Leben empfangen hat, kann er nicht verloren gehen (Röm 8,1.35–39; Joh 10,28.29).

Wieder einmal – und das beweist ihre Sturheit – beschuldigt Israel den Herrn (Adonai), seinen Weg sei nicht recht (Vers 29). Als Antwort ruft Gott Israel auf, noch einmal darüber nachzudenken. Ist es wirklich so, dass seine Wege nicht recht sind? Oder ist es vielmehr so, dass ihre eigenen Wege nicht recht sind? Dieser grobe Vorwurf, der ihre völlige Verblendung beweist, ist der Grund für sein Gericht (Vers 30). Ein jeder wird gerecht gerichtet werden nach seinen Wegen. Und dann wieder die große Barmherzigkeit Gottes: Er ruft sie auch jetzt noch auf, zu Ihm zurückzukehren und alle ihre Übertretungen zu bereuen. Wenn sie das tun, wird es ihnen nicht ein Anstoß zur Schuld werden.

Doch sollen sie alle ihre Übertretungen von sich werfen und anfangen, aus einem neuen Herzen und einem neuen Geist zu handeln (Vers 31). Das setzt ein Wirken Gottes in ihrem Inneren voraus, wird hier aber als Verantwortung des Menschen dargestellt. Der Mensch muss den Wunsch zeigen, ein Leben nach dem Willen Gottes zu beginnen. Das bedeutet zunächst den Bruch mit der Sünde, das heißt: Er bekennt sie, kehrt zu Gott um und erhält neues Leben. Warum sollten sie sterben?

Der letzte Vers ist die Wiederholung der Eindruck erweckenden Erklärung des Herrn, HERRN, dass Er kein Gefallen am Tod des Sterbenden hat (Vers 32). Deshalb ertönt zum Schluss noch einmal der Aufruf „So kehrt um“ mit der wunderbaren Verheißung „und lebt!“ Gott „will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis [der] Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4). Er ist in der Tat „ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langsam

zum Zorn und groß an Güte“ (Neh 9,17b). Es ist ein unendlich großes Vorrecht, IHN und seinen wunderbaren Sohn verherrlichen zu dürfen!

Hesekiel 19

Einleitung

Dieses Kapitel ist ein Klagelied (Vers 1), das Hesekiel kundtun soll. Dabei drückt er die Trauer Gottes um Jerusalem aus. Das Klagelied hat zwei Teile. Im ersten Teil (Verse 2–9) wird die Mutter der Fürsten Judas mit einer Löwin verglichen. Es geht um das Schicksal der letzten Könige von Juda. Im zweiten Teil (Verse 10–14) werden die Fürsten Israels in dem bekannten Bild eines Weinstocks dargestellt. Darin hören wir die Klage über den Fall dieser Fürsten.

Hes 19,1–9 | Die Löwin

> *1 Und du, erhebe ein Klagelied über die Fürsten Israels 2 und sprich: Welch eine Löwin war deine Mutter! Zwischen Löwen lagerte sie, unter jungen Löwen zog sie ihre Jungen groß. 3 Und sie zog eins von ihren Jungen auf, es wurde ein junger Löwe; und er lernte Raub rauben, er fraß Menschen. 4 Und die Nationen hörten von ihm, in ihrer Grube wurde er gefangen; und sie brachten ihn mit Nasenringen in das Land Ägypten. 5 Und als sie sah, dass ihre Hoffnung ausblieb, verloren war, da nahm sie ein anderes von ihren Jungen, machte es zu einem jungen Löwen. 6 Und er wandelte unter Löwen, wurde ein junger Löwe; und er lernte Raub rauben, er fraß Menschen. 7 Und er kannte ihre [zerstörten] Paläste, verheerte ihre Städte; und das Land und seine Fülle entsetzte sich vor der Stimme seines Gebrülls. 8 Da stellten sich gegen ihn die Nationen aus den Landschaften ringsum; und sie breiteten ihr Netz über ihn aus, in ihrer Grube wurde er gefangen. 9 Und sie setzten ihn mit Nasenringen in den Käfig und brachten ihn zum König von Babel; sie brachten ihn in eine der Festungen, damit seine Stimme nicht mehr gehört würde auf den Bergen Israels.*

Das Klagelied soll „über die Fürsten Israels“ erhoben werden, womit die Könige Joahas und Zedekia gemeint sind (Vers 1). Sie sind zwar Könige von Juda, aber da nur noch Juda übrig ist – und im Lauf der Zeit auch Menschen aus Israel nach Juda gingen – gilt ihr Königtum für ganz Israel.

Die „Mutter“, die „Löwin“ (Vers 2), stellt den Königsstamm Juda dar. Der Herr Jesus ist „der Löwe aus dem Stamm Juda“ (Off 5,5). Hier geht es um Hamutal, die Mutter Joahas' und Zedekias (2Kön 23,31; 24,18; Jer 13,18). „Die Löwen“, zwischen denen die „Mutter“ liegt, sind die Nationen, die Israel umgeben. „Die jungen Löwen“ sind die Fürsten dieser Nationen. „Ihre Jungen“ sind ihre Söhne Joahas und Zedekia. „Einer ihrer Jungen“ (Vers 3), den sie aufzog und der ein junger Löwe wurde, ist Joahas. Seine kurze Regierungszeit ist gottlos (2Kön 23,30–32). Er ist ein blutrünstiger König, der sich der Gewalt schuldig macht. Er beutet das Volk aus und frisst es so auf.

Die umliegenden Völker sprechen über ihn (Vers 4). Nach dem Bild, wie man Löwen fängt – in mit Zweigen getarnten Gruben –, fängt Pharao Neko Joahas. Neko bringt Joahas als Weggeführten nach Ägypten, wo er stirbt (2Kön 23,33.34; Jer 22,10–12).

„Sie“, die Mutter Hamutal, nimmt Zedekia, „ein anderes ihrer Jungen“, und macht ihn zum König (Vers 5). Sie tut dies nach der Gefangennahme und Wegführung von Joahas. Vielleicht hat Nebukadnezar Zedekia zum König gemacht, aber es kann auch der Fürsprache von Hamutal geschuldet gewesen sein. Sie setzt ihre ganze Hoffnung auf ihn. Es ist ein großes Übel, wenn wir unsere Hoffnung auf etwas oder jemand anderen setzen als auf den Herrn. Kapitel 19 ist das Kapitel der falschen Hoffnung.

Dieser Zedekia geht stolz unter den umliegenden Völkern umher (Vers 6). Er, der junge Löwe, lässt sich von den anderen jungen Löwen nicht beeindrucken. Über ihn ergeht das gleiche Zeugnis wie über Joahas (Vers 3).

Zedekia ist auch ein moralisch verwerflicher Mann (Vers 7). Sein Leben trägt den Charakter von Gewalt und Zerstörung. Seine Schreckensherrschaft, die mit dem Brüllen eines Löwen verglichen wird, lähmt das Land. Angeführt vom König von Babel kommen die umliegenden Nationen zu ihm und nehmen Zedekia genauso gefangen wie Joahas (Verse 8.9). Joahas wird nach Ägypten weggeführt und Zedekia nach Babel. So kommt seine Stimme, das Brüllen des Löwen Zedekia, zu einem Ende.

Hes 19,10–14 | Der verdorrte Weinstock

> *10 Deine Mutter war wie ein Weinstock wie du, an Wassern gepflanzt; vom vielen Wasser wurde er fruchtbar und voll Ranken. 11 Und er bekam starke*

> *Zweige zu Herrscher-Zeptern, und sein Wuchs erhob sich bis zwischen die Wolken; und er wurde sichtbar durch seine Höhe, durch die Menge seiner Äste. 12 Da wurde er ausgerissen im Grimm, zu Boden geworfen, und der Ostwind ließ seine Frucht verdorren; seine starken Zweige wurden abgerissen und dürr, Feuer verzehrte sie. 13 Und nun ist er in die Wüste gepflanzt, in ein dürres und durstiges Land. 14 Und ein Feuer ist ausgegangen vom Gezweig seiner Ranken, hat seine Frucht verzehrt; und an ihm ist kein starker Zweig mehr, kein Zepter zum Herrschen. – Das ist ein Klagelied und wird zum Klagelied.*

In dem zweiten Gleichnis wird Israel, „deine Mutter", mit einem Weinstock verglichen (Vers 10; Jer 2,21). Es ist ein fruchtbarer Weinstock. Die „starken Zweige" erinnern an mächtige Herrscher, die in der Vergangenheit auf dem Thron Davids regiert haben (Vers 11). Zedekia ist der Zweig, der sich aus den vielen Zweigen erhebt. Er wird zum König erhoben über die Fürsten des Hauses David, die ihn umgeben, und er strahlt inmitten von ihnen. Er scheint eine Zukunft zu haben wegen der Söhne, die ihm geboren werden, „die Menge seiner Äste".

Doch der Grimm des HERRN entbrennt gegen ihn wegen seiner Bosheit (Vers 12). Deshalb wird ihm das Königtum im Grimm weggenommen. Das Werkzeug des göttlichen Gerichts ist der „Ostwind", das sind die Babylonier. Dieser Ostwind lässt alle Früchte des Weinstocks verdorren, d. h. den ganzen Wohlstand des Landes schwinden.

Der Überrest Israels wird „in die Wüste gepflanzt", das heißt, er wird nach Babel weggeführt in „ein dürres und durstiges Land" (Vers 13). Babel ist zu dieser Zeit ein fruchtbares Land, aber für den Israeliten ist es bildlich gesehen fruchtlos.

Das Feuer, das von den Zweigen ausgeht (Vers 14), ist eine Anspielung auf die Rebellion Zedekias. Dieses Feuer aber verzehrt sich selbst und die, die unter seinem Einfluss stehen, „seine Frucht". Das Ergebnis ist, dass die Herrschaft des Hauses David aus und vorbei ist: Es ist „kein starker Zweig mehr" übrig.

Hesekiel singt dieses Klagelied, als das Gericht noch nicht über Zedekia gekommen ist. Er sieht aber im Glauben das Ende des Königtums und klagt tief darüber. Der Verlauf der Ereignisse bestätigt seine prophetische

Sichtweise und lässt dieses Klagelied im Glauben – „das ist ein Klagelied“ – zu einer Klage über die Realität werden – „und wird zum Klagelied“.

Hesekiel 20

Einleitung

Anders als bei dem Bild des Findelkindes in Hesekiel 16 und in dem Gleichnis von Ohola und Oholiba in Hesekiel 23, beschreibt Hesekiel in diesem Kapitel die Vergangenheit Israels mit seiner andauernden Rebellion gegen Gott. Er verwendet tatsächliche historische Begriffe, ohne Bilder und Gleichnisse zur Hilfe zu nehmen. Hesekiel 20 beginnt mit der Sklaverei in Ägypten und dem Auszug daraus. Dann setzt sich die Beschreibung durch die Erfahrungen in der Wüste zum Leben in Kanaan fort und endet mit der Zerstreuung unter die Nationen.

Die letzte Periode der Geschichte Israels – die Zerstreuung unter die Nationen – wird als eine Rückkehr zum Leben in der Wüste dargestellt, d. h. die Rückkehr zu der Zeit, die der Besiedlung in das Land Kanaan vorausging (Vers 35). Dass Gott das Volk schließlich trotzdem segnet, liegt nicht an ihrer Treue, denn es gibt keine, sondern an seinem eigenen Namen (Vers 44).

Ein wiederkehrendes Thema ist die Widerspenstigkeit des Volkes gegen Gott während der verschiedenen Perioden seiner Existenz. Diese Widerspenstigkeit manifestiert sich in Ungehorsam und Untreue (Verse 8.13.21.27). Die Perioden sind nacheinander:

1. die ägyptische Sklaverei (Verse 5–9),
2. die Wüstenwanderung (Verse 10–26) und
3. das Verweilen im verheißenen Land (Verse 27–29).

Hes 20,1–3 | Die Ältesten kommen, um den HERRN zu befragen

> *1 Und es geschah im siebten Jahr, im fünften [Monat], am Zehnten des Monats, da kamen Männer von den Ältesten Israels, um den HERRN zu befragen; und sie setzten sich vor mir nieder. 2 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 3 Menschensohn, rede zu den Ältesten Israels und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Um mich zu befragen, seid ihr ge-*

> *kommen? [So wahr] ich lebe, wenn ich mich von euch befragen lasse!, spricht der Herr, HERR.*

„Im siebten Jahr" bezieht sich auf das siebte Jahr nach der Wegführung des Königs Jojakin nach Babel (Hes 1,2), das Jahr 591 v. Chr. Erneut kommen Männer „von den Ältesten Israels" zu Hesekiel, um den HERRN zu befragen (Vers 1; vgl. Hes 8,1; 14,1–3). Sie waren schon einmal bei ihm gewesen und hatten von ihm das Wort des HERRN gehört. Was taten sie mit diesem Wort? Sie setzen sich nun wieder vor Hesekiel, um von ihm das Wort des HERRN zu hören. Ihr Wunsch, den HERRN zu befragen, kommt nicht aus einem Herzen, das sich Ihm ungeteilt hingeben will. Sie wollen die Götzen nicht aufgeben.

Es mag sein, dass sie wissen wollen, wie es Jerusalem ergehen wird. Nachdem nun so viele Monate nach der unheilvollen Botschaft von Hesekiel 8–11 vergangen sind, wird ihnen Hoffnung gemacht, dass die angekündigte Zerstörung doch nicht eintreten wird. Außerdem sind seit Hananjas Prophezeiung (Jer 28,1–3) drei Jahre vergangen. Hananja prophezeite, dass die Weggeführten aus Babel mit König Jojakin innerhalb von zwei Jahren nach Jerusalem zurückkehren würden, also spätestens im sechsten Jahr der Wegführung von König Jojakin.

Der HERR kennt ihre Beweggründe und spricht darüber zu Hesekiel (Vers 2). Hesekiel zeigt den Ältesten das Erstaunen des HERRN, indem Er die Frage wiederholt und damit andeutet, dass Er entrüstet ist, dass sie es wagen, zu Ihm zu kommen, um Ihn zu befragen (Vers 3). Es ist, als ob der HERR ihnen sagen würde, dass Er über diese Dreistigkeit erstaunt ist. Seine Antwort ist klar: Er wird sich nicht von ihnen befragen lassen. In den folgenden Versen erklärt Er, warum nicht.

Hes 20,4–9 | Israels Abgötterei in Ägypten

> *4 Willst du sie richten? Willst du richten, Menschensohn? Tu ihnen die Gräuel ihrer Väter kund 5 und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: An dem Tag, als ich Israel erwählte und der Nachkommenschaft des Hauses Jakob meine Hand erhob und mich ihnen im Land Ägypten kundgab und ihnen meine Hand erhob und sprach: Ich bin der HERR, euer Gott – 6 an jenem Tag erhob ich ihnen meine Hand, dass ich sie aus dem Land Ägypten führen würde*

> *in ein Land, das ich für sie erspäht hatte, das von Milch und Honig fließt; die Zierde ist es von allen Ländern. 7 Und ich sprach zu ihnen: Werft jeder die Scheusale seiner Augen weg, und verunreinigt euch nicht mit den Götzen Ägyptens; ich bin der HERR, euer Gott. 8 Aber sie waren widerspenstig gegen mich und wollten nicht auf mich hören; keiner warf die Scheusale seiner Augen weg, und von den Götzen Ägyptens ließen sie nicht. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszugießen, meinen Zorn an ihnen zu vollenden mitten im Land Ägypten. 9 Aber ich handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, in deren Mitte sie waren, vor deren Augen ich mich ihnen kundgegeben hatte, um sie aus dem Land Ägypten zu führen.*

Der HERR befiehlt Hesekiel, eine Gerichtsverhandlung abzuhalten. Er soll die Ältesten Israels richten (Vers 4; vgl. Hes 22,2; 23,36). Hesekiel ist hier ein Bild für den Herrn Jesus, dem der Vater das ganze Gericht gegeben hat (Joh 5,22).

Die Anklageschrift erstreckt sich bis Vers 29; ab Vers 30 folgt das Urteil. Hesekiel soll den Ältesten ihre eigene Geschichte vortragen, eine Geschichte des Abfalls und der mutwilligen Sünde und damit der Verhöhnung des HERRN. Hesekiel muss zunächst auf die große Barmherzigkeit des HERRN hinweisen, dass Er Israel während der Zeit ihrer Sklaverei im Land Ägypten erwählt hat (Vers 5). In Ägypten wurde Israel zu einem Volk, das es vor dieser Zeit nicht war.

Gott hat sich dem Volk durch Mose als der HERR bekannt gemacht (2Mo 6,5.6). Zweimal wird in diesem Vers erwähnt, dass Er im Namen des Volkes geschworen hat, Er wolle sie aus Ägypten herausführen und „in ein Land" bringen, das Er „für sie erspäht hatte" (Vers 6). Wenn der HERR ein Land auswählt, muss es das schönste Land sein. Deshalb nennt Er es „die Zierde … von allen Ländern". An anderen Stellen spricht Gott von „dem kostbaren Land" und „dem guten Land" (5Mo 8,7–10; Ps 106,24; Jer 3,19; 12,10; Hes 20,15; Dan 8,9; 11,16.41.45; Sach 7,14).

Der Anblick dieser „Zierde" sollte ausreichen, um „die Scheusale", „die Götzen Ägyptens" (Vers 7), wegzuwerfen. Sicherlich würden wir gerne wertlose Dinge für etwas aufgeben, das diese wertlosen Dinge in den Schatten stellen würde und in der Lage wäre, die wertlosen Dinge ver-

gessen zu machen. Leider ist es für Israel nicht so gelaufen (Vers 8). Widerspenstig wie sie sind, hören sie nicht auf Gott. Sie haben keine Antwort mit Blick auf all das Gute, das Er für sie getan hat. Sie werfen die Scheusale und Götzen nicht weg, sondern schauen weiterhin zu ihnen auf in der Erwartung, dass sie ihnen helfen.

Als Antwort darauf soll Gott seinen Zorn über sie ausschütten. Er tut dies in Ägypten, wo sie Ihm bereits untreu geworden sind (Hes 23,3; Jos 24,14; 3Mo 17,7). Der Pharao hat die Trübsal, unter der sie leiden, noch verschlimmert. Aber der HERR hat sie nicht völlig dem Gericht überlassen (Vers 9). Er handelt um seines Namens willen, wenn Er sein Volk aus Ägypten herausführt. Wenn Er Israel schon in Ägypten vernichtet hätte, hätten die Nationen Ihn verspottet, weil Er sie nicht erlösen konnte. Er hat sie zu seinem Volk erwählt, Er hat seinen Namen mit diesem Volk verbunden und deshalb hat Er sie verschont.

Hes 20,10–17 | Israels Abgötterei in der Wüste

> *10 Und ich führte sie aus dem Land Ägypten und brachte sie in die Wüste. 11 Und ich gab ihnen meine Satzungen und tat ihnen meine Rechte kund, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. 12 Und auch meine Sabbate gab ich ihnen, damit sie zum Denkzeichen wären zwischen mir und ihnen, damit sie wissen möchten, dass ich der HERR bin, der sie heiligt. 13 Aber das Haus Israel war widerspenstig gegen mich in der Wüste; sie wandelten nicht in meinen Satzungen und verwarfen meine Rechte, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird; und sie entweihten meine Sabbate sehr. Da gedachte ich meinen Grimm in der Wüste über sie auszugießen, um sie zu vernichten. 14 Aber ich handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte. 15 Und ich erhob ihnen auch meine Hand in der Wüste, dass ich sie nicht in das Land bringen würde, das ich [ihnen] gegeben hatte, das von Milch und Honig fließt (die Zierde ist es von allen Ländern), 16 weil sie meine Rechte verwarfen und nicht in meinen Satzungen wandelten und meine Sabbate entweihten; denn ihr Herz wandelte ihren Götzen nach. 17 Aber mein Auge verschonte sie, dass ich sie nicht verdarb und ihnen nicht den Garaus machte in der Wüste.*

Trotz ihres Götzendienstes in Ägypten hat Gott sein Volk erlöst (Vers 10). Er hat sie aus Ägypten herausgeführt und sie in die Wüste gebracht. Dort,

am Sinai, gibt Er ihnen sein Gesetz (Vers 11). Wenn sie sein Gesetz halten, werden sie leben (3Mo 18,5). Unter den Vorschriften des Gesetzes nimmt der Sabbat einen besonderen Platz ein (Vers 12). Der Sabbat ist der Tag der Ruhe und Gott gibt diesen Tag der Ruhe als ein besonderes Zeichen zwischen Ihm und seinem Volk.

Durch den Sabbat wird Israel in besonderer Weise von allen Völkern abgegrenzt. Der Sabbat ist das „Denkzeichen" dafür, dass der HERR sie heiligt. Er sondert sich also sein Volk von den anderen Völkern ab (Vers 12; 2Mo 31,13–16). Die Weggeführten können viele Gesetze in Babel nicht halten, weil sie dort keinen Tempel haben. Gesetze, die sie halten können, sind zum Beispiel die Speisegesetze – Daniel tat dies (Dan 1,8) – und der Sabbat.

Doch das Volk zeigt sich gegenüber diesem besonderen Zeichen seiner Beziehung zu Gott unwürdig und entweiht ihn stattdessen (Vers 13). Ihr Ungehorsam in Ägypten setzt sich während ihres Aufenthalts in der Wüste fort: Sie verachten und verwerfen die Satzungen und Verordnungen, die der HERR zum Leben gegeben hat. Das zweite Buch Mose und das vierte Buch Mose liefern viele Beispiele dafür. Die Sabbate, von denen der HERR wieder sagt „meine Sabbate" (Vers 12), werden von ihnen entweiht. Diese Entweihung ist so groß und grob, dass der HERR sagt, Er werde seinen Zorn über sie ausgießen und sie vernichten.

Der HERR muss um seines Namens willen handeln (Vers 14). Sein Name ist durch die Rebellion des Volkes gegen Ihn entweiht worden. Er kann ihren Ungehorsam nicht ungestraft lassen. Immerhin hat Er Israel vor den Augen der Nationen aus Ägypten herausgeführt, um sein Volk zu sein. Aber sie verhalten sich nicht wie sein Volk. Deshalb muss Er sie züchtigen und sterben lassen, damit sie nicht in das gute Land, das kostbare Land kommen, das Er ihnen gegeben hat (Vers 15).

Einerseits haben sie Ihn nicht geheiligt, indem sie seine Ordnungen verwarfen und seine Sabbate entweihten, und andererseits, indem sie mit ihrem Herzen an ihren Stinkgöttern hingen (Vers 16). Trotz ihres ständigen Ungehorsams verschont Er sie, sodass Er sie in der Wüste nicht völlig vernichtet (Vers 17). Als Strafe für ihren Ungehorsam muss die gesamte erste Generation derer, die Er aus Ägypten herausführte, in der Wüste fallen.

Er verschont jedoch ihre Kinder, um an ihnen seine Verheißungen zu erfüllen. Werden sie besser sein als ihre Väter, die alle umgekommen sind?

Hes 20,18–26 | Abgötterei der Kinder in der Wüste

> *18 Und ich sprach zu ihren Kindern in der Wüste: Wandelt nicht in den Satzungen eurer Väter und haltet ihre Rechte nicht und verunreinigt euch nicht mit ihren Götzen. 19 Ich bin der HERR, euer Gott: Wandelt in meinen Satzungen und haltet meine Rechte und tut sie 20 und heiligt meine Sabbate, damit sie zum Denkzeichen seien zwischen mir und euch, damit ihr wisst, dass ich der HERR bin, euer Gott. 21 Aber die Kinder waren widerspenstig gegen mich; sie wandelten nicht in meinen Satzungen und hielten meine Rechte nicht, um sie zu tun, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird; sie entweihten meine Sabbate. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszugießen, meinen Zorn an ihnen zu vollenden in der Wüste. 22 Aber ich zog meine Hand zurück und handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte. 23 Auch erhob ich ihnen meine Hand in der Wüste, dass ich sie unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen würde, 24 weil sie meine Rechte nicht taten und meine Satzungen verwarfen und meine Sabbate entweihten und ihre Augen hinter den Götzen ihrer Väter her waren. 25 Und auch ich gab ihnen Satzungen, die nicht gut waren, und Rechte, durch die sie nicht leben konnten. 26 Und ich verunreinigte sie durch ihre Gaben, indem sie alles, was den Mutterschoß durchbricht, durchs [Feuer] gehen ließen – damit ich sie verwüstete, damit sie wissen möchten, dass ich der HERR bin.*

Nachdem die ältere Generation in der Wüste gefallen ist, richtet der HERR das Wort an ihre Kinder (Vers 18). Er warnt sie, dass sie doch nicht dem Beispiel ihrer Väter folgen, und tut ihnen kund, dass Er ihr Gott ist, und befiehlt ihnen, in seinen Satzungen zu wandeln und seine Rechte zu halten (Vers 19). Auch befiehlt Er ihnen, seine Sabbate zu heiligen, wie Er ihren Vätern geboten hat (Vers 20). Wieder spricht Er davon, dass der Sabbat ein Zeichen zwischen Ihm und ihnen ist und dass sie daran wissen werden, dass Er der HERR, ihr Gott, ist.

Leider ist die Reaktion der Kinder nicht anders als die ihrer Väter. Auch die Kinder sind widerspenstig gegen Ihn (Vers 21; 4Mo 25,1–9). Auch sie bleiben seinen Satzungen und Rechten nicht treu. Und wieder weist der

HERR darauf hin, dass das Halten dieser Satzungen und Rechte Leben bedeutet (3Mo 18,5). Er möchte, dass sie leben. Sie wählen also bewusst den Tod, indem sie sich nicht darum kümmern. Anstatt die Sabbate zu heiligen, entweihten sie sie. Damit erregten sie den Zorn Gottes. Er kündigte an, dass Er in der Wüste seinen Grimm über sie ausgießen und sie töten würde.

Aber Gott zieht in seiner Barmherzigkeit seine Hand zurück, die im Zorn gegen sie ausgestreckt war, und vernichtet sie nicht (Vers 22). Wenn Er sie in der Wüste töten würde, wäre sein Name vor den Augen der Nationen entweiht. Diese Nationen könnten dann sagen, dass Er nicht in der Lage war, das Volk, das Er aus Ägypten herausgeführt hat, auch durch die Wüste zu führen. Deshalb will Er mit seinem Volk anders handeln. Er schwört schon in der Wüste, dass Er sie unter die Nationen in alle möglichen Länder zerstreuen wird (Vers 23; 3Mo 26,33.39; 5Mo 28,36.64).

Als Grund für diese Zerstreuung nennt Er ihren Ungehorsam gegenüber seinen Rechten, ihre Ablehnung seiner Satzungen und die Entweihung seiner Sabbate (Vers 24). Dies alles führte dazu, dass sie denselben Götzen folgten wie ihre Väter. Sie sind nicht besser als ihre Väter. Als Antwort darauf überlässt Gott sie ihren eigenen Satzungen (Vers 25). Sie wählen ihre eigenen Satzungen, nach denen sie leben wollen. Die Bedeutung dieses Verses ist, dass Er sein Volk ihren eigenen Satzungen und Rechten überlässt, wenn sie Ihm nicht gehorchen wollen. Er lässt sie auf ihrem selbstbestimmten Weg gehen. Gott straft sein Volk, indem Er sie tun lässt, was sie gerne tun (Apg 7,42.43; Ps 81,12.13; Röm 1,24.26.28).

Die Gaben, die das Volk den Götzen opfert, benutzt der HERR, um sie für unrein zu erklären (Vers 26). Sie opfern sogar ihre Kinder als Gaben für die Götzen. Darauf muss der Zorn Gottes in vollem Umfang kommen. Das Ende solcher verderbten heidnischen Praktiken ist die nationale Verwüstung.

Auch heute noch werden unzählige Kinder den Götzen geopfert. Denken wir an die unzähligen Abtreibungen, die durchgeführt wurden und werden. Wie viele Kinder sind abgetrieben worden, weil sie das persönliche Vergnügen der Eltern behindern? Das Gleiche gilt, wenn Eltern ihren Kindern ein Leben voller Habgier vorleben, was Götzendienst ist (Kol 3,5),

und die Kinder dazu bringen, sich ebenfalls vom Herrn und seinem Weg abzuwenden.

Hes 20,27–29 | Israels Abgötterei im verheißenen Land

> *27 Darum, Menschensohn, rede zum Haus Israel und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Auch noch dadurch haben eure Väter mich geschmäht, als sie Treulosigkeit gegen mich begingen: 28 Als ich sie in das Land gebracht, das ihnen zu geben ich meine Hand erhoben hatte, ersahen sie jeden hohen Hügel und jeden dicht belaubten Baum; und sie opferten dort ihre Schlachtopfer und gaben dort ihre Ärger erregenden Opfergaben und brachten dort den Duft ihrer Wohlgerüche dar und spendeten dort ihre Trankopfer. 29 Und ich sprach zu ihnen: Was ist das für eine Höhe, wohin ihr geht? Und ihr Name wird Bama genannt bis auf diesen Tag.*

Mit der Erinnerung an den Götzendienst des Volkes in der Wüste und Gottes Gericht darüber ist die Geschichte der Untreue des Volkes nicht zu Ende. Alle Bemühungen Gottes, das Volk zur Umkehr zu bringen, hat das Volk mit neuer Untreue beantwortet. Hesekiel wird aufgefordert, das Volk auch darauf aufmerksam zu machen (Vers 27). Er soll ihnen sagen, dass sie den HERRN gelästert haben, indem sie verräterisch gegen Ihn gehandelt haben. Sie haben Ihn verhöhnt und beleidigt.

Der HERR spricht nun von der Zeit, als Er sein Volk in das Land gebracht hatte (Vers 28). In seiner Treue hat Er geschworen, sie dorthin zu bringen. Doch von einem Dank des Volkes an Ihn dafür ist keine Rede. In ihrer Verblendung meinen sie, dem HERRN Opfer darzubringen. Aber anstatt Ihn in der von Ihm vorgeschriebenen Weise und an dem von Ihm erwählten Ort anzubeten, ahmen sie die Nationen nach. Sie bringen „ihre Ärger erregenden Opfergaben“ den Götzen an allen möglichen Orten. In dem Ausdruck „ihre Ärger erregenden Opfergaben“ hören wir den Schmerz des HERRN über ihr Verhalten.

Er wendet sich an das Volk, indem Er sie fragt, warum sie immer wieder auf diese Höhe gehen (Vers 29). Er fragt gewissermaßen: „Ist das der Ort, an dem ich bedient werden will?“ Auf diese Weise will Er sie dazu bringen, über ihr törichtes Verhalten nachzudenken und Buße zu tun. Allerdings sind sie auf ihr schlechtes Verhalten nicht mehr ansprechbar. Die

hohe Stätte hat den Namen „Bama“ oder „Hohe Stätte“ erhalten und trägt ihn „bis auf diesen Tag“, d. h. bis auf den Tag, an dem Hesekiel sein Buch schreibt. Der Name „Bama“ ist also eine ständige Erinnerung an ihre fortgesetzte Untreue. Er weist darauf hin, dass das ganze Land mit seinen vielen Höhen zu einem großen Opferplatz geworden ist, auf dem den Götzen geopfert wird.

Die Worte „bis auf diesen Tag“ gelten auch in einem geistlichen Sinn. Die Höhen in unserem Leben sind alle Festungen, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erheben. Sie sind die Überlegungen des menschlichen Verstandes. Diese „Höhe der Untreue“ existiert noch und wird niedergeworfen, wenn Christus die Herrschaft in unserem Leben erhält. Diese erhabenen Orte werden niedergeworfen, wenn wir auf die Lehre der Schrift hören. Dann werden sie dem Gehorsam Christi unterworfen (2Kor 10,4.5).

Hes 20,30–32 | Das Urteil

> *30 Darum sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Wie? Ihr verunreinigt euch auf dem Weg eurer Väter und hurt ihren Scheusalen nach; 31 und ihr verunreinigt euch bis auf diesen Tag an allen euren Götzen durch die Darbringung eurer Gaben, indem ihr eure Kinder durchs Feuer gehen lasst! Und ich sollte mich von euch befragen lassen, Haus Israel? [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ich mich von euch befragen lasse! 32 Und was in eurem Geist aufgestiegen ist, wird keineswegs geschehen, dass ihr sprecht: Wir wollen sein wie die Nationen und wie die Geschlechter der Länder, indem wir Holz und Stein dienen.*

Ab Vers 30 folgt das Urteil. In Erinnerung an die fortgesetzte Untreue der Väter und ihrer Kinder muss Hesekiel seinen Zeitgenossen seine Warnungen hören lassen (Vers 30). Die vergangenen Generationen haben den HERRN im Stich gelassen. Die heutige Generation muss gewarnt werden, dies nicht zu tun. Hesekiel soll sie für ihr Verhalten zur Rechenschaft ziehen, denn es entspricht dem ihrer Väter. Sie verunreinigen sich auf dieselbe Weise und huren wie diese, indem sie sich dem abscheulichen Götzendienst hingeben.

Die Weggeführten, an die Hesekiel das Wort richtet, begehen weiterhin die Sünden, die ihre Väter begangen haben und für die der HERR sie be-

straft hat. Wird Er sich dann von ihnen befragen lassen, wenn sie ihre Kinder den Götzen ausliefern und sich mit diesen Götzen auf widerwärtige Weise verunreinigen (Vers 31)? Niemals!

Alles, was ihnen in den Sinn gekommen ist, was sie sich vorgestellt haben, dass es so geschehen soll, wird absolut nicht eintreten (Vers 32). Gott kennt ihre wahren Absichten. Er weiß, dass sie darauf aus sind, wie die Nationen und wie die Geschlechter der Länder zu sein und wie sie Holz und Stein zu dienen. Sie sind so tief gesunken, dass sie alle Vorrechte Israels aufgeben, um an ihrer Stelle den Götzen der Nationen zu dienen.

Hes 20,33–44 | Rechten und Wiederherstellung in der Zukunft

> *33 [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ich nicht mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm über euch regieren werde! 34 Und ich werde euch herausführen aus den Völkern und euch aus den Ländern sammeln, in die ihr zerstreut worden seid, mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm. 35 Und ich werde euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht; 36 wie ich mit euren Vätern gerechtet habe in der Wüste des Landes Ägypten, so werde ich mit euch rechten, spricht der Herr, HERR. 37 Und ich werde euch unter dem Stab hindurchziehen lassen und euch in das Band des Bundes bringen. 38 Und ich werde die Empörer und die von mir Abgefallenen von euch absondern; ich werde sie herausführen aus dem Land ihrer Fremdlingschaft, aber in das Land Israel soll keiner [von ihnen] kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 39 Und ihr, Haus Israel, so spricht der Herr, HERR: Geht hin, dient jeder seinen Götzen. Aber nachher werdet ihr wirklich auf mich hören und werdet meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen mit euren Gaben und mit euren Götzen. 40 Denn auf meinem heiligen Berg, auf dem hohen Berg Israels, spricht der Herr, HERR, dort wird mir das ganze Haus Israel insgesamt dienen im Land; dort werde ich sie wohlgefällig annehmen, und dort werde ich eure Hebopfer fordern und die Erstlinge eurer Gaben, in allen euren geheiligten Dingen. 41 Als einen lieblichen Geruch werde ich euch wohlgefällig annehmen, wenn ich euch aus den Völkern herausführe und euch aus den Ländern sammle, in die ihr zerstreut worden seid, und ich mich vor den Augen der Nationen an euch heilige. 42 Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich euch in das Land*

> *Israel bringe, in das Land, das euren Vätern zu geben ich meine Hand erhoben habe. 43 Und ihr werdet euch dort an eure Wege und an alle eure Handlungen erinnern, durch die ihr euch verunreinigt habt; und ihr werdet Ekel an euch selbst empfinden wegen aller eurer bösen [Taten], die ihr begangen habt. 44 Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mit euch handle um meines Namens willen [und] nicht nach euren bösen Wegen und nach euren Verderben bringenden Handlungen, Haus Israel, spricht der Herr, HERR.*

Weil das Volk so entschlossen ist, wie die Nationen und wie die Geschlechter der Länder zu sein (Vers 32), muss der HERR ihnen in seiner Regierung begegnen (Vers 33). Er kann solche Vorsätzlichkeit nicht ungestraft lassen und wird sie durch seine starke Hand und seinen ausgestreckten Arm seinen Zorn erfahren lassen. Sie mögen denken, dass sie Ihn verlassen können, aber Er wird seine Ansprüche auf sein Volk nicht aufgeben.

Darüber hinaus wird Er sie unter den Nationen und in den Ländern, in die sie zerstreut sind, zu finden wissen (Vers 34). Auch dort, in ihrer Gefangenschaft, hält Er seine Ansprüche auf sein Volk aufrecht. Er wird sie aus der Gefangenschaft führen, um sie in die Wüste der Nationen zu bringen. Damit ist sein Umgang mit ihnen in der Zeit gemeint, wenn sie der Macht der Nationen ausgeliefert sind und Er dort mit ihnen ins Gericht gehen wird (Vers 35).

Er wird mit ihnen handeln, wie Er mit ihren Vätern in Ägypten gehandelt hat, dem Land, das für sie wie eine Wüste gewesen ist, ein Land des Todes (Vers 36). Er handelt wie ein Hirte, der nachts seine Schafe unter seiner Rute hindurchziehen lässt, um sie zu zählen und so zu sehen, ob eines fehlt und ob nicht ein fremdes unter ihnen ist (Vers 37). Das Gesetz schreibt vor, dass jedes zehnte Schaf, das unter der Rute hindurchzieht, für den HERRN ist (3Mo 27,32; Jer 33,13). Die auf diese Weise ausgewählten „Schafe" seines Volkes holt der HERR dann zurück in den Bund, den Er mit ihnen geschlossen hat.

Er wird die Widerspenstigen und Übertreter von seinen eigenen Schafen entfernen, sie aus dem Land ihrer Gefangenschaft herausbringen und sie dann richten (Vers 38). Sie werden denken, dass sie nach dem Wort der falschen Propheten auf dem Weg zurück in das verheißene Land sind, aber

sie werden dieses Land nicht erreichen. Sie werden auf dem Weg umkommen.

Der HERR sagt dem Haus Israel, sie sollen einfach weiter ihren Götzen dienen (Vers 39). Schließlich haben sie sowieso nicht die Absicht, auf Ihn zu hören. Gleichzeitig sagt Er ihnen, dass der treue Überrest seinen heiligen Namen nachher – wenn die Untreuen ausgesondert worden sind – nicht mehr durch diese Götzen und ihre Gaben entweihen werden.

Das Gleiche gilt für seinen heiligen Berg, den Berg Zion (Vers 40). Auf diesem Berg ist der Tempel und dort soll Ihm mit Opfern gedient werden. Es ist der hohe Berg Israels, wo „das ganze Haus Israel" Ihm dienen wird, niemand ausgenommen. Das ist dann das neue Israel der zwölf Stämme, der treue Überrest, der ganz Israel sein wird (Röm 11,26), denn die abtrünnige Schar wird gerichtet worden sein. An den Opfern, die dann dem HERRN dargebracht werden, wird Er Gefallen finden. Sein Volk wird dort bereitwillig seiner Aufforderung nachkommen, Ihm das Allerbeste von all ihren geheiligten Gaben zu bringen.

Das Volk ist dann in seiner Ganzheit zu Gott zurückgekehrt. Von ihm geht ein wohltuender Duft zum HERRN aus, an dem Er sich erfreut (Vers 41). Er hat sie zu sich selbst zurückgebracht. Das Übel der Götzen ist vertrieben worden. Ihr Abweichen hat ein Ende. Er hat sie aus den Ländern wieder eingesammelt, in die Er sie wegen ihrer Sünden zerstreuen musste. Die Nationen werden es sehen und sich über seine Wege mit seinem Volk wundern.

Wenn sie wieder im Land sind, werden sie wissen, dass Er der HERR ist, der treue Gott des Bundes, der seinen Ratschluss durch alle Überlegungen der Menschen hindurch ausführt (Vers 42). Das Gebiet Israels ist das Land, das Er bereits ihren Vätern zu geben geschworen hat. Dann werden sie erkennen, wie sehr sie Ihn verlassen und verwundet haben, indem sie das, was Er ihnen geben wollte, verachtet haben (Vers 43). Sie werden Ekel gegenüber sich selbst empfinden. Wenn wir über die Geschichte der Christenheit und unsere persönliche Geschichte nachdenken, wird sie auch in uns ein Gefühl des Ekels hervorrufen.

Sein Volk wird wieder von Ihm beeindruckt sein: Er ist der HERR, der Gott, der seine Verheißungen hält und erfüllt. Dies wird in ihnen eine neue

Bewunderung für seine Treue erzeugen (Vers 44). Sie werden dadurch gedemütigt werden und erkennen, dass alle Segnungen, die sie genießen dürfen, nur seiner Treue zu verdanken sind. Allein sein Name begründet dieses Vorgehen.

Das Gleiche gilt für uns, die wir heute zum Volk Gottes gehören: Auch mit uns hat Er um seines Namens willen nicht nach unseren bösen Wegen und verdorbenen Taten gehandelt. All der Segen, den wir genießen dürfen, ist allein seiner Treue zu verdanken.

Hesekiel 21

Hes 21,1–5 | Das Feuer des Gerichts im Süden

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, richte dein Angesicht nach Süden und rede gegen Mittag hin und weissage über den Wald des Gebietes im Süden 3 und sprich zum Wald des Südens: Höre das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will in dir ein Feuer anzünden, das jeden grünen Baum und jeden dürren Baum in dir verzehren wird; die lodernde Flamme wird nicht erlöschen, und vom Süden bis zum Norden werden alle Angesichter dadurch versengt werden. 4 Und alles Fleisch soll sehen, dass ich, der HERR, es angezündet habe; es wird nicht erlöschen. 5 Und ich sprach: Ach, Herr, HERR, sie sagen von mir: Redet er nicht in Gleichnissen?*

Hier beginnt eine neue Prophezeiung, ein neues Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Hesekiel, wieder „Menschensohn" genannt, soll sein Angesicht „nach Süden" richten. „Der Süden" wird viermal mit drei verschiedenen Wörtern im Hebräischen erwähnt, darunter das Wort „Negev", das aus der Wüste in Israel bekannt ist (Vers 2). Die Prophezeiung bezieht sich auf das Gebiet im Süden von Juda. Mit „dem Wald des Gebietes" sind die Bewohner von Juda gemeint.

„Der Wald des Südens" wird aufgefordert, auf das Wort des HERRN zu hören (Vers 3). Es ist ein Wort des Gerichts. Der HERR sagt, dass Er ein Feuer in ihnen entzünden wird, das ein verheerendes Werk unter Jung und Alt tun wird. Mit dem grünen Baum kann auch der Gerechte gemeint sein und mit dem dürren Baum der Gottlose (vgl. Lk 23,31). Der Gerechte und der Gottlose sind dieser Zuchtrute Gottes ausgesetzt. Nicht nur die Gottlosen litten unter der Züchtigung Gottes, sondern auch gottesfürchtige Männer wie Hesekiel und Daniel.

Es wird unmöglich sein, dieses verheerende Feuer zu löschen. Es wird das ganze Land in ein geschwärztes Feld verwandeln. Hesekiel sieht das Handeln Gottes durch Nebukadnezar und seine Armeen, wie sie Gottes Gericht über Juda ausführen. Jeder wird sehen, dass der wahre Anstifter

dieses Feuers Gott selbst ist (Vers 4). Weil Er das Feuer entfacht, wird es nicht zu löschen sein. Der Zerstörer ist unaufhaltbar. Jeder Versuch, sich dagegen zu wehren, wird ins Leere laufen.

Hesekiel spürt, dass die Last der Worte, die er sprechen soll, schwer auf ihm liegt (Vers 5). Er weiß, dass seine Mit-Weggeführten ihn nicht ernst nehmen werden. Seine Worte machen keinen Eindruck auf sie. Sie weigern sich, sie ernst zu nehmen und entledigen sich ihrer, indem sie seine Botschaft seiner Einbildung zuschreiben. Sie sehen Hesekiel als Schwätzer an, der mit einer selbst ausgedachten Botschaft kommt, die sie nicht verstehen wollen. Darüber beschwert sich der Prophet beim HERRN, aber er bekommt keine Antwort.

Hes 21,6–12 | Das Volk wird ausgerottet

> *6 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 7 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Jerusalem und rede über die Heiligtümer und weissage über das Land Israel; 8 und sprich zum Land Israel: So spricht der HERR: Siehe, ich will an dich und will mein Schwert aus seiner Scheide ziehen; und ich will aus dir ausrotten den Gerechten und den Gottlosen! 9 Darum, weil ich aus dir den Gerechten und den Gottlosen ausrotten will, darum soll mein Schwert aus seiner Scheide fahren gegen alles Fleisch vom Süden bis zum Norden. 10 Und alles Fleisch wird wissen, dass ich, der HERR, mein Schwert aus seiner Scheide gezogen habe; es soll nicht wieder zurückkehren. 11 Und du, Menschensohn, seufze, dass die Lenden brechen, und mit bitterem Schmerz seufze vor ihren Augen! 12 Und es soll geschehen, wenn sie zu dir sprechen: Warum seufzt du?, so sollst du sprechen: Wegen der kommenden Nachricht; und jedes Herz wird zerschmelzen, und alle Hände werden erschlaffen, und jeder Geist wird verzagen, und alle Knie werden zerfließen wie Wasser; siehe, es kommt und wird geschehen, spricht der Herr, HERR.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 6). Ihm wird befohlen, sein Angesicht gegen Jerusalem zu richten und über die Heiligtümer zu reden bzw. seine Worte fließen zu lassen (Vers 7). Nach dem Gebiet im Süden in den vorhergehenden Versen, mit dem Juda gemeint ist, hört nun Jerusalem Worte des Gerichts. Es richtet sich vor allem gegen „die Heiligtümer“, womit angesichts des Plurals möglicherweise der Tempelkomplex

gemeint ist (vgl. 3Mo 26,31; Mt 24,1). Hesekiel soll auch über das ganze Land Israel weissagen.

Israel ist so vom HERRN abgewichen, dass Er sowohl die Gerechten als auch die Gottlosen aus ihm ausrotten wird (Vers 8). Sie sind der grüne und der dürre Baum des vorherigen Rätsels (Vers 3). Das Feuer, von dem dort die Rede war, ist nun zu einem Schwert geworden. Der HERR wird sein Schwert aus der Scheide ziehen, um das Gericht zu vollziehen. Dies bezieht sich auf das Gemetzel, das durch Nebukadnezar, der sein Schwert ist, angerichtet werden wird.

Das Wort „Schwert“ kommt in den folgenden Versen nicht weniger als dreizehn Mal vor. Das zeigt die Strenge und Gewissheit des Gerichts. Es ist auch ein allgemeines Gericht, denn das Schwert wird sich gegen „alles Fleisch“ richten (vgl. Vers 4), „vom Süden [bis] zum Norden“ (Vers 9), auch gegen die Fürsten (Vers 17). Das Gericht wird unaufhaltsam sein (Vers 10).

Während Hesekiel seine Worte kundtut, soll er „seufzen, dass die Lenden brechen“, und das „mit bitterem Schmerz“ (Vers 11). Das Seufzen soll so tief sein, dass er wie ein gebrochener Mann ist, der sich krümmt, weil er unerträgliche Bauchschmerzen hat. Die Kraft zum Gehen fehlt. Er soll diese Niedergeschlagenheit sichtbar zeigen, weil es keine Hoffnung auf Heilung von den Schmerzen gibt. Wenn die Leute ihn nach dem Grund seines Handelns fragen, soll er sagen, dass er von der Last der Nachricht des HERRN niedergedrückt ist (Vers 12).

Der Prophet ist seiner Botschaft verpflichtet und dabei selbst zutiefst von ihr belastet. Seine Gefühle und Äußerungen lassen erkennen, dass er seine Botschaft nicht mit Freude weitergibt. Das Leid, das er zu verkünden hat und das über sein Volk kommen wird, berührt ihn tief.

Wenn wir jemanden zu ermahnen haben, sollen wir die richtige innere Gesinnung dafür haben und dabei die angemessene Haltung haben. Kennen wir auch das Seufzen wegen der Katastrophen, die über die Welt und die Christenheit hereinbrechen werden?

So wie das bevorstehende Leid, das über sein Volk kommt, ihm schon jetzt bei seiner Ankündigung alle Kraft raubt, so wird es bei denen sein, über die das Schwert des Gerichts Gottes kommen wird. Hesekiel verwendet

vier Ausdrücke, um die körperliche und geistliche Reaktion auf die Nachricht vom Fall Jerusalems zu beschreiben:

1. „Und jedes Herz wird schmelzen (vgl. Ps 22,15; Jes 13,7; Nah 2,10),

2. und alle Hände werden erschlaffen, (vgl. 2Sam 4,1; Jes 13,7; Jer 6,24; Hes 7,17),

3. und jeder Geist wird verzagen, (vgl. Jes 61,3)

4. und alle Knie werden zerfließen wie Wasser“ (Hes 7,17).

Wenn die Nachricht vom Fall und der Zerstörung Jerusalems kommt, wird sie allen, die sie hören, den Mut rauben. Und es wird sicher kommen, denn der HERR hat es gesagt. Das ist es, was Hesekiel den Weggeführten, bei denen er ist, zeigen und hören lassen soll.

Hes 21,13–22 | Das Lied vom Schwert

> *13 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 14 Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der HERR: Sprich: Ein Schwert, ein Schwert, geschärft und auch geschliffen! 15 Damit es eine Schlachtung anrichte, ist es geschärft; damit es blitze, ist es geschliffen. Oder sollen wir uns freuen [und sagen]: Das Zepter meines Sohnes verachtet alles Holz? 16 Aber man hat es zu schleifen gegeben, um es in der Hand zu führen. Das Schwert, geschärft ist es und geschliffen, um es in die Hand des Würgers zu geben. 17 Schreie und heule, Menschensohn! Denn es ist gegen mein Volk, es ist gegen alle Fürsten Israels: Samt meinem Volk sind sie dem Schwert verfallen. Darum schlage dich auf die Hüften. 18 Denn die Probe ist gemacht; und was [wird sein], wenn sogar das verachtende Zepter nicht mehr sein wird?, spricht der Herr, HERR. 19 Und du, Menschensohn, weissage und schlage die Hände zusammen; denn das Schwert, das Schwert der Erschlagenen, wird sich ins Dreifache vervielfachen; es ist das Schwert des erschlagenen Großen, das sie umkreist. 20 Damit das Herz zerfließt und viele hinstürzen, habe ich das schlachtende Schwert gegen alle ihre Tore gerichtet. Wehe! Zum Blitzen ist es gemacht, zum Schlachten geschärft. 21 Nimm dich zusammen nach rechts, richte dich nach links, wohin deine Schneide bestimmt ist! 22 Und auch ich will meine Hände zusammenschlagen und meinen Grimm stillen. Ich, der HERR, habe geredet.*

Wieder ergeht das Wort des HERRN an Hesekiel (Vers 13). Ihm wird nun befohlen, über das Schwert zu weissagen, über das Kommen des Schwertes und was das Schwert anrichten wird (Vers 14.15). Er spricht in poetischer Sprache, in Form eines Liedes über die Schrecken, die das Schwert bringen wird. Er beginnt mit der Beschreibung des Schwertes. Das Schwert wird zweimal hintereinander erwähnt wegen des Eindrucks, den es macht. Es ist kein Schwert, das zur Dekoration an der Wand hängt, sondern ein Schwert, das für den Gebrauch geschärft und geschliffen ist.

Das Schwert ist geschärft, um „eine Schlachtung anzurichten", und es ist geschliffen, um es blitzen zu lassen, wenn es rasend schnell hin und her geschlagen wird (Vers 15). Es wird mit der Geschwindigkeit eines Blitzes kommen. Bei diesem Anblick schwindet alle Fröhlichkeit. Der HERR sagt, es ist die Rute, womit Er seinen Sohn Israel züchtigen muss, weil er jede andere Rute aus Holz verachtet hat. Gottes Volk war nicht gewillt, auf irgendeine Zucht zu reagieren (vgl. 5Mo 21,18–21).

Gott gab Nebukadnezar das Schwert (Vers 16). Nebukadnezar nahm es in die Hand, um Gottes Ratschluss auszuführen. Dabei hat er aber nur seine eigenen, grausamen Pläne verfolgt. Wie ein „Würger" hat er mit dem ihm von Gott gegebenen Schwert gehandelt. Er hat die ihm gegebene Aufgabe nur zu seiner eigenen Ehre und zu seinem Vergnügen ausgeführt.

Deshalb wird Hesekiel befohlen, zu schreien und zu heulen (Vers 17), weil Gottes Volk so sehr leidet. Gott ist nicht gleichgültig gegenüber dem, was Menschen, getrieben von mörderischen Motiven, seinem Volk antun. Er will sein Volk bestrafen, aber diejenigen, die von Ihm benutzt werden, wollen sein Volk ausrotten. Das ist es, was Ihn beschäftigt. Hier sehen wir, dass Gott kein grausamer Gott ist, sondern alles zu seinen gerechten Zwecken benutzt, ohne die persönliche Verantwortung derer, die Er benutzt, im Geringsten zu schmälern. Das Volk und seine Fürsten sind dem Schwert übergeben worden. Das ist eine zutiefst traurige Sache. Das Schlagen auf die Hüften ist ein Ausdruck davon (Jer 31,19a).

Der HERR fragt, was sein wird, wenn auch diese erprobte Rute ihr Werk getan hat und weggenommen wird (Vers 18). Um zu verhindern, dass keine Reaktion auf seine Worte folgt, muss der Prophet weiter weissagen (Vers 19). Er soll seine Hände zum Zeichen des Entsetzens zusammenschlagen.

Das Schwert wird nämlich mit doppelter Stärke, ja mit dreifacher Stärke auf Juda herabkommen. Es wird mit solcher Wut auf die Großen, die angesehenen Personen des Volkes, herabkommen, dass viele tödlich verwundet zu Boden fallen werden. Es wird große Furcht hervorrufen. Viele werden zu Fall gebracht werden und so den Fliehenden zum Stolperstein werden (Vers 20). Und wenn sie zum Tor kommen, um aus der Stadt zu gehen, werden sie dort in das Schwert laufen und getötet werden. Immerhin wurde das Schwert zu diesem Zweck geschliffen.

Dann wird das Schwert angesprochen (Vers 21). Die kurzen Sätze klingen wie Schwerthiebe. Das Schwert steht unter Gottes Befehl. Der Befehl lautet, dass das Schwert Tod und Zerstörung in alle Richtungen verbreiten soll, egal wie es sich dreht. Was Hesekiel in Vers 17 zu tun hat, wird auch Gott selbst tun (Vers 22), wenn sein Schwert damit beschäftigt ist, Tod und Zerstörung zu verbreiten. Er wird seine Hände zusammenschlagen und seinen Zorn auf das Volk herabkommen lassen. Er wird sich freuen mit heiligem Grimm über das Gericht der Gottlosen und wird das Schwert zum Verderben verwenden, bis sein Zorn gestillt ist. Er hat geredet und so wird es geschehen.

Hes 21,23–28 | Das Orakel Nebukadnezars

> *23 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 24 Und du, Menschensohn, mache dir zwei Wege, auf denen das Schwert des Königs von Babel kommen soll: Von einem Land sollen sie beide ausgehen. Und zeichne einen Wegweiser, zeichne ihn am Anfang des Weges zur Stadt. 25 Du sollst einen Weg machen, damit das Schwert nach Rabbat der Kinder Ammon komme und nach Juda in das befestigte Jerusalem. 26 Denn der König von Babel bleibt am Kreuzweg stehen, am Anfang der beiden Wege, um sich wahrsagen zu lassen; er schüttelt die Pfeile, befragt die Teraphim, beschaut die Leber. 27 In seine Rechte fällt die Wahrsagung „Jerusalem", dass er Sturmböcke aufstelle, den Mund öffne mit Geschrei, die Stimme erhebe mit Feldgeschrei, Sturmböcke gegen die Tore aufstelle, Wälle aufschütte und Belagerungstürme baue. 28 Und es wird ihnen wie eine falsche Wahrsagung in ihren Augen sein; die feierlichsten Eide haben sie; er aber wird die Ungerechtigkeit in Erinnerung bringen, damit sie ergriffen werden.*

Wieder ergeht das Wort des HERRN an Hesekiel (Vers 23). Ihm wird befohlen, zwei Wege zu machen (Vers 24; vgl. Hes 4,1). Er soll dies für sich selbst, „dir", tun. Das deutet darauf hin, dass er in seinem Geist eintreten soll in das, was geschehen wird. In gleicher Weise sollen wir uns mit zukünftigen Ereignissen beschäftigen. Wir sollen das Gelesene zu unserem eigenen machen, damit uns klar wird, was mit Israel, Europa und der Welt geschehen wird.

Der Weg, den Hesekiel zeichnen muss, ist ein Weg, der sich in zwei Wege teilt. Das ist der Weg, den das Schwert gehen wird, um nach Juda zu gelangen. Nun wird auch der Name desjenigen genannt, der das Schwert hält. Es ist der König von Babel. Die beiden Wege kommen aus einem Land. An der Stelle, wo sich die beiden Wege gabeln, muss Hesekiel einen Wegweiser aufstellen. Darauf befinden sich zwei Ziele. Ein Weg führt nach Rabba, der Hauptstadt der Ammoniter; der andere führt nach Juda mit seinem befestigten Jerusalem (Vers 20). Der Weg von Babylon nach Rabba und nach Jerusalem ist bis Damaskus derselbe. In Damaskus muss man sich entscheiden, wohin man geht.

Dann sagt der HERR dem Hesekiel, warum er den Weg und die Gabelung in zwei Wege aufzeigen soll. An der Gabelung wird der König von Babel innehalten und überlegen, welche Richtung er einschlagen wird (Vers 26). Wird er den Weg nach Rabba oder den nach Jerusalem nehmen? Um seine Entscheidung zu treffen, wird er, wie es für ihn üblich ist, götzendienerische Methoden der Weissagung anwenden. Er wendet drei Methoden an und zeigt damit, wie wenig er allen drei Methoden traut. Es ist naheliegend anzunehmen, dass er bei der Anwendung von drei Methoden den Weg einschlagen wird, der von mindestens zwei Methoden angezeigt wird.

Das „Schütteln der Pfeile" könnte bedeuten, dass er zwei Pfeile nimmt und auf jeden den Namen einer Richtung schreibt. Dann schüttelt er sie und zieht einen. Das ist dann die Richtung, die er einschlagen wird. Wenn er die „Teraphim" befragt, scheint es sich um kleine Hausgötter zu handeln, die der Besitzer auf eine Reise mitnimmt (1Mo 31,19). „Die Leber beschauen" bedeutet, die Farbe und die Eigenschaften der Leber eines Opfertieres zu untersuchen. Diese Form der Weissagung ist bei den Babyloniern zu dieser Zeit in Gebrauch.

Wir sehen hier, dass Gott alle Überlegungen Nebukadnezars kennt und dass Er das Ergebnis bestimmt. Er wird den König von Babel veranlassen, nach Jerusalem hinaufzuziehen (Vers 27). Nebukadnezar denkt, seine Götter hätten ihm Ratschläge gegeben, aber Gott bestimmt seinen Weg. Nebukadnezar hält seinen Schlachtplan und seine Waffen bereit, um eine starke Festung wie Jerusalem zu belagern. Die Bewohner Jerusalems werden dies als „falsche Prophezeiung" erleben, denn sie haben dem König von Babel doch Treue geschworen (Vers 28; Hes 17,16–18).

Aber ihre Eide sind nichts wert. Mehrmals haben sich Zedekia und die Fürsten mit feierlichen Eiden verpflichtet, dem König von Babel treu zu bleiben. Aber sie haben dies getan, um ihn zu betrügen, denn heimlich haben sie Vereinbarungen mit Ägypten getroffen (Hes 17,7.15.17; Jer 37,5; 46,17). Gerade ihre Untreue ist ein Grund für Nebukadnezar, gegen sie vorzugehen. Er wird sie an ihre eigene Ungerechtigkeit erinnern und sie deswegen ergreifen und wegführen.

Hes 21,29–32 | Der letzte König

> *29 Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr eure Ungerechtigkeit in Erinnerung bringt, indem eure Übertretungen offenbar werden, so dass eure Sünden in allen euren Handlungen zum Vorschein kommen – weil ihr in Erinnerung kommt, werdet ihr von der Hand ergriffen werden. 30 Und du, Unheiliger, Gottloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes – 31 so spricht der Herr, HERR: Weg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! 32 Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein – bis der kommt, dem das Recht gehört: Dem werde ich es geben.*

Juda selbst sorgt dafür, dass ihrer Ungerechtigkeit gedacht wird, weil sie weiter sündigen (Vers 29). Ein Ankläger ist nicht nötig, denn das Volk klagt sich selbst mit seinen öffentlich gewordenen Sünden an. Diese liefern Israel dem Urteil der harten Hand Nebukadnezars aus.

Der große Schuldige ist der „Unheilige, Gottlose, Fürst Israels", womit Zedekia gemeint ist (Vers 30). In seiner vollen Anwendung geht es hier um den Antichristen. Der Tag der Abrechnung ist gekommen, denn seine

Ungerechtigkeit hat sich bis zu ihrem Höhepunkt gesteigert. Er wird sein Königtum verlieren. Die Krone als Zeichen dafür wird ihm weggenommen werden (Vers 31). Auch der Kopfbund wird von ihm weggenommen werden. Der Kopfbund ist eine Zierde des Hohenpriesters (2Mo 28,4; 29,6; 3Mo 8,9). Vielleicht hat sich Zedekia eine priesterliche Würde angemaßt.

Es wird eine völlige Veränderung seiner Lebensumstände eintreten. Dies geschieht nach dem Prinzip, dass Gott die erhöht, die sich selbst erniedrigen, und die erniedrigt, die sich selbst erhöhen (Lk 14,11). Diejenigen, die sich vor seinem Gericht beugen, das er durch Nebukadnezar über sie bringt, wird Er erhöhen (vgl. 2Kön 25,27–30). Diejenigen, die sich gegen dieses Gericht erheben, wird Er dem Gericht überlassen, wie es Zedekia erfahren wird.

Das dreimal wiederholte „umgestürzt" zeigt das Gericht über Jerusalem an (Vers 32). Diese Stadt wird zu einer beispiellosen Ruine werden. Dass es dreimal wiederholt wird, deutet darauf hin, dass das Gericht unwiderruflich und äußerst kraftvoll sein wird.

Die Zerstörung Jerusalems und die Entthronung Zedekias – und die zukünftige Entthronung des Antichristen – werden jedoch nicht das Ende sein. Gott wird auch diesen Zustand noch ändern. Die Unheilsweissagung endet mit einer Verheißung. Gott wird das Land und die Krone demjenigen geben, dem sie zusteht, nämlich dem Messias. Ihm wird Er den Thron Davids geben.

Hes 21,33–37 | Gericht über Ammon

> *33 Und du, Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR, über die Kinder Ammon und über ihren Hohn; und sprich: Ein Schwert, ein Schwert, zur Schlachtung gezückt, geschliffen, damit es fresse, damit es blitze 34 (während man dir Eitles schaut, während man dir Lügen wahrsagt), um dich an die Hälse der erschlagenen Gottlosen zu setzen, deren Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! 35 Stecke es wieder in seine Scheide! An dem Ort, wo du geschaffen bist, im Land deines Ursprungs, werde ich dich richten. 36 Und ich werde meinen Zorn über dich ausgießen, das Feuer meines Grimmes gegen dich anfachen; und ich werde dich in die Hand roher Männer geben, die Verderben schmieden. 37 Du wirst dem Feuer zum Fraß*

> *werden, dein Blut wird inmitten des Landes sein; man wird sich nicht mehr an dich erinnern. Denn ich, der HERR, habe geredet.*

Die Entscheidung Nebukadnezars, nach Jerusalem hinaufzuziehen (Verse 25–27), bedeutet nicht, dass die Ammoniter dem Gericht entgehen (Vers 33). Ihre Verleumdung über das gedemütigte und verwüstete Juda ist ein zusätzlicher Grund, sie zu richten. Das Schwert des Gerichts, das in Nebukadnezars Hand ist, wird auch sie niedermetzeln (Verse 14.15.20).

Die Ammoniter denken, dass sie verschont werden (Vers 34). Das haben ihre lügnerischen Propheten mit ihren falschen Visionen sie glauben lassen. Diese Betrüger haben sogar gesagt, dass sie mit Nebukadnezar, dessen Seite sie gewählt haben, nach Juda hinaufziehen werden (2Kön 24,2). Sie werden dann ihre Füße auf die Hälse der unheiligen Gottlosen setzen, die zu Zedekia gehören und deren Ungerechtigkeit ihren Zenit erreicht hat (vgl. Vers 30).

Es ertönt der Ruf an sie, dass sie sich besser nicht bewaffnen sollen. Sie werden nicht mit Nebukadnezar kämpfen und werden ihm auch nicht widerstehen können (Vers 35). Sie werden in ihrem eigenen Land gerichtet werden und nicht wie Juda weggeführt werden. Gott wird seinen Zorn über sie ausschütten und das Feuer seines Zorns gegen sie anfachen (Vers 36). Er wird dies tun, indem Er sie in die Hand roher Männer gibt, die ihre Vernichtung im Sinn haben.

Das Feuer als Bild des Gerichts wird sein zerstörendes und verzehrendes Werk unter ihnen tun (Vers 37). Das Land wird voll sein vom Blut der Besiegten, die sich mitten darin befinden. Von Ammon wird nichts übrig bleiben und man wird nicht mehr nach ihm fragen. Sie werden aus dem Gedächtnis verschwunden sein. Das wird am Ende der Tage buchstäblich so geschehen, weil es der HERR gesagt hat.

Hesekiel 22

Einleitung

Dieses Kapitel enthält drei verschiedene Worte des HERRN, die jeweils mit dem Satz beginnen: „Und das Wort des HERRN erging an mich“ (Verse 1.17.23). Diese Worte des HERRN haben als gemeinsames Thema die Verunreinigung Israels. Die Botschaften können mit den folgenden Titeln versehen werden:

1. Die Stadt der Blutschuld (Verse 1–16)
2. Der Schmelzofen (Verse 17–22)
3. Das nicht gereinigte Land (Verse 23–31)

Hes 22,1–16 | Die Stadt der Blutschuld

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Und du, Menschensohn, willst du richten, willst du richten die Stadt der Blutschuld? So tu ihr alle ihre Gräuel kund 3 und sprich: So spricht der Herr, HERR: Stadt, die Blut vergießt in ihrer Mitte, damit ihre Zeit komme, und die sich Götzen macht, um sich zu verunreinigen! 4 Durch dein Blut, das du vergossen hast, hast du dich schuldig gemacht, und durch deine Götzen, die du gemacht hast, hast du dich verunreinigt; und du hast deine Tage herbeigeführt und bist zu deinen Jahren gekommen. Darum habe ich dich den Nationen zum Hohn gemacht und allen Ländern zum Spott. 5 Die Nahen und die von dir Entfernten werden dich verspotten, weil dein Name befleckt ist [und] du reich an Verwirrung bist. 6 Siehe, in dir waren die Fürsten Israels, jeder nach seiner Kraft, um Blut zu vergießen. 7 Vater und Mutter verachteten sie in dir, an dem Fremden handelten sie gewalttätig in deiner Mitte, Waisen und Witwen bedrückten sie in dir. 8 Meine heiligen [Dinge] hast du verachtet und meine Sabbate entweiht. 9 Verleumder waren in dir, um Blut zu vergießen; und auf den Bergen in dir haben sie gegessen, sie haben in deiner Mitte Schandtaten verübt. 10 In dir hat man die Blöße des Vaters aufgedeckt, in dir haben sie die Unreine in [ihrer] Unreinheit entehrt. 11 Und der eine hat Gräuel verübt mit der Frau seines Nächsten, und der andere hat seine Schwiegertochter durch*

> *Schandtat verunreinigt, und ein anderer hat in dir seine Schwester, die Tochter seines Vaters, entehrt. 12 In dir haben sie Geschenke genommen, um Blut zu vergießen; du hast Zins und Wucher genommen und deinen Nächsten mit Gewalt übervorteilt. Mich aber hast du vergessen, spricht der Herr, HERR. 13 Und siehe, ich schlage in meine Hand wegen deines unrechtmäßigen Gewinnes, den du gemacht hast, und über deine Blutschuld, die in deiner Mitte ist. 14 Wird dein Herz feststehen, oder werden deine Hände stark sein in den Tagen, an denen ich mit dir handeln werde? Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun. 15 Und ich werde dich unter die Nationen versprengen und dich in die Länder zerstreuen und deine Unreinheit vollständig aus dir wegschaffen. 16 Und du wirst durch dich selbst entweiht werden vor den Augen der Nationen; und du wirst wissen, dass ich der HERR bin.*

Dieses Kapitel ist eine einzige lange Liste von Sünden. Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Wiederum als „Menschensohn" angesprochen wird ihm befohlen, die Stadt der Blutschuld, das heißt Jerusalem, zu richten (Vers 2). Der Titel „Menschensohn" erinnert uns an den Herrn Jesus, der als Menschensohn vom Vater die Vollmacht hat, das Gericht zu vollstrecken (Joh 5,27). Die Stadt ist so verkommen, dass Gott sie „Stadt der Blutschuld" nennt (Hes 24,6.9). Ninive wird ein ähnlicher Name gegeben (Nah 3,1). Jerusalem erhält diesen Namen wegen des Blutes, das innerhalb seiner Mauern geflossen ist. Hesekiel soll der Stadt alle ihre Gräuel vor Augen führen. „Gräuel" hat immer mit Götzendienst zu tun. Alles Unrecht ergibt sich aus Götzendienst.

Gott sagt Hesekiel, was Er zu Jerusalem sagen soll (Vers 3). Er verwendet keine schmeichelhaften Worte. Gewalt und Götzendienst werden im gleichen Atemzug genannt. Sie haben die Stadt schuldig gemacht und verunreinigt (Vers 4). Folglich ist auch das Ende der Stadt in Sicht. Gott wird die Stadt den Nationen überlassen. Anstatt ein Segen für die umliegenden Nationen zu sein, was Gottes Absicht für Jerusalem ist, verhöhnen die Nationen Jerusalem.

Dieser Spott kommt sowohl von den Nationen in der Nähe Jerusalems als auch von den Nationen fern von ihr (Vers 5). Ihre Schuld und Unreinheit sind so groß, dass von ihr bis in die Ferne der Nationen gesprochen wird. Gott sagt, dass ihr „Name befleckt" und sie „reich an Verwirrung" ist. Die Unreinheit, die Sünde, bedeutet das Ende allen Miteinanders. Chaos ist

die Folge. Keiner denkt mehr an den anderen, denn jeder ist nur mit und für sich selbst beschäftigt.

Die Machthaber, die Verantwortlichen, haben ihre Macht missbraucht (Vers 6). Sie haben gewaltsam Blut vergossen. In ihrer Machtposition haben sie das Gesetz verhöhnt. Sie haben Menschen getötet, um davon zu profitieren. Um das Gesetz Gottes kümmerten sie sich nicht.

Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, treten sie verächtlich mit Füßen (Vers 7). Sie kümmern sich nicht um ihre Eltern (2Mo 21,17; 3Mo 20,9; 5Mo 27,16; Spr 20,20). Auch der Fremde in ihrer Mitte hat zu leiden. Diese sozial isolierte Gruppe ist auf die Freundlichkeit anderer angewiesen, um ein Einkommen zu haben. Die Machthaber sehen in dieser Gruppe aber nur eine Möglichkeit, Geld zu verdienen. Sie schonen die sozial Schwachen wie auch Waisen und Witwen nicht. Anstatt sie in ihrer Unterdrückung zu unterstützen, beuten sie sie noch stärker aus.

Natürlich wird auch Gott beraubt (Vers 8). Sie geben Ihm nicht, worauf Er Anspruch hat. Nicht nur das, sie behandeln die Ihm geweihten Gaben mit Verachtung, genauso wie sie es mit ihren Eltern tun. Als Machthaber kümmern sie sich nicht um Gerechtigkeit (Vers 9). Sie heißen Verleumder mit offenen Armen willkommen, stellen sie ein und schicken sie aus, um Menschen aus dem Weg zu räumen (vgl. 1Kön 21,4–13). Dann gehen sie mit ihnen auf die Berge, um den Götzen zu opfern und bei dieser Gelegenheit auch von den Götzenopfern zu essen. Das schändliche Verhalten dieser Verleumder lassen sie in ihrer Mitte ungestört fortbestehen.

Sie setzen auch alle Gebote über Ehe und Sexualität, die Gott gegeben hat, außer Kraft (Verse 10.11). Inzest wird auf schändliche und vielfältige Weise begangen. Mit „die Blöße des Vaters“ ist die Frau des Vaters gemeint (vgl. 5Mo 27,20; 2Sam 16,21–23; 1Kor 5,1). Sie kümmern sich nicht um Gottes Verbot, mit einer Frau, die menstruiert, Geschlechtsverkehr zu haben (3Mo 18,19), sondern entehren sie. Dasselbe gilt für den Geschlechtsverkehr mit der Frau des Nächsten (3Mo 18,20). Auch die Frau des Sohnes ist nicht sicher, aber man nimmt sie zu seiner eigenen Befriedigung (3Mo 18,15). Das Gleiche gilt für die Schwester (3Mo 18,9.11; 5Mo 27,22; 2Sam 13,12).

Nichts ist heilig, nichts ist sicher, niemand wird verschont. Gottes Gebote bezüglich Ehe und Sexualität werden widerwärtig verletzt. Sie machen

sich schuldig an abscheulichem Inzest. Keine Unreinheit ist ihnen zu ekelhaft. In ihren Exzessen handeln sie „wie die unvernünftigen Tiere“ (Jud 1,10) und nicht als Geschöpfe mit Verstand.

So leichtfertig, wie sie das Ehe- und Familienrecht mit Füßen treten, lassen sie sich bestechen, unschuldige Menschen zu verurteilen und zu töten (Vers 12). Sie verlangen übermäßige Zinsen und Wucher von denen, die in ihrer Macht stehen. Sie erpressen ihren Nächsten, den Landsmann. Sie nutzen gewaltsam das Elend des Nächsten aus, um selbst davon zu profitieren.

Die Grundursache für alle im Einzelnen genannten Sünden wird am Ende von Vers 12 genannt: Sie haben Gott vergessen. Diejenigen, die mit Gott leben und nach seinem Willen fragen, werden sein Gesetz nicht brechen. Sie halten sich nicht an das Gesetz, weil sie nicht mit Gott leben und nicht nach seinem Willen fragen. Folglich kennen sie keine Bremse für ihr abscheuliches Verhalten. Die einzige Grenze, die sie für ihre abscheulichen Taten kennen, ist die ihrer Möglichkeiten.

In großer Empörung über das verbrecherische Verhalten Jerusalems schlägt der HERR in seine Hand (Vers 13). Die Geldgier ihrer Bewohner als Wurzel allen Übels hat sie zum Morden verleitet. Das Blut der Opfer ist in ihrer Mitte geflossen. Wenn der HERR kommt, um mit den Einwohnern zu handeln, wird ihr Gerede ein Ende haben. Ihr Herz wird versagen und ihre Kraft wird schwinden, wenn Er gegen sie handelt (Vers 14). Sie brauchen nicht zu zweifeln, dass es geschehen wird. Es wird geschehen, weil der HERR geredet hat. Sein Reden ist sein Handeln.

Er wird die Einwohner Jerusalems aus dem Land vertreiben, sie unter die Nationen versprengen und in den umliegenden Ländern zerstreuen (Vers 15). Auf diese Weise wird der HERR Jerusalem von der Unreinheit reinigen. Die Stadt ist selbst schuld daran, dass sie so vor den Augen der Nationen entweiht wird (Vers 16). Außerdem ist dies der Beweis, dass der HERR es getan hat. Jerusalem wird dadurch wissen, dass Er der HERR ist.

Hes 22,17–22 | Der Schmelzofen

> *17 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 18 Menschensohn, das Haus Israel ist mir zu Schlacken geworden; sie alle sind Kupfer und Zinn und Eisen und Blei im Schmelzofen; Silberschlacken sind sie geworden.*

> *19 Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr alle zu Schlacken geworden seid, darum, siehe, werde ich euch in Jerusalem zusammentun. 20 Wie man Silber und Kupfer und Eisen und Blei und Zinn in einen Schmelzofen zusammentut, um Feuer darüber anzublasen zum Schmelzen, so werde ich euch in meinem Zorn und in meinem Grimm zusammentun und euch hineinlegen und schmelzen. 21 Und ich werde euch sammeln und das Feuer meines Grimmes über euch anblasen, dass ihr darin geschmolzen werdet. 22 Wie Silber im Ofen geschmolzen wird, so werdet ihr darin geschmolzen werden. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, meinen Grimm über euch ausgegossen habe.*

Unmittelbar darauf fährt der HERR mit einer neuen Ansprache fort (Vers 17): Er vergleicht „das Haus Israel" mit Schlacken von Edelmetall, die an die Oberfläche kommen, wenn das Feuer extrem erhitzt wird (Vers 18; vgl. Ps 119,119; Spr 25,4; Jes 1,22.25; Jer 6,27–30). Diese Schlacken können vom Edelmetall abgeschöpft und weggeworfen werden. Israel, d. h. die gottlose Masse, wird durch das Gericht als wertlose Schlacken entlarvt und weggeschüttet werden.

Wenn die babylonischen Streitkräfte in Juda eindringen, werden die Bewohner des Landes hinter die schützenden Mauern Jerusalems fliehen (Vers 19). Gott richtet sein Volk und Jerusalem wird zum Schmelzofen. Die Bewohner des Landes, die nach Jerusalem geflohen sind, und alle, die bereits in Jerusalem sind, werden mit fünf Metallen verglichen (Vers 20). Sie sind mitten in Jerusalem versammelt wie in einem Schmelzofen, in dem sie geschmolzen werden. Zu ihnen kommt aber kein Menschensohn in den Ofen, wie bei den Freunden Daniels (Dan 3,25).

Er hat sein Volk in den Ofen versammelt. Er ist es auch, der das Feuer anzündet, Gott selbst. Er wird das Feuer seines Zorns anblasen und sie schmelzen (Vers 21). Wiederum sagt Er, dass sie in der Stadt geschmolzen werden (Vers 22). Daran werden sie erkennen, dass Er seinen Grimm über sie ausgegossen hat.

Hes 22,23–29 | Das verdorbene Land

> *23 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 24 Menschensohn, sprich zu ihm: Du bist ein Land, das nicht gereinigt, nicht beregnet*

> *wird am Tag des Zorns. 25 Verschwörung seiner Propheten ist in ihm; wie ein brüllender Löwe, der Beute zerreißt, fressen sie Seelen, nehmen Reichtum und Kostbarkeiten, mehren seine Witwen in seiner Mitte. 26 Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen meine heiligen [Dinge]; zwischen Heiligem und Unheiligem unterscheiden sie nicht, und den Unterschied zwischen Unreinem und Reinem tun sie nicht kund; und vor meinen Sabbaten verhüllen sie ihre Augen, und ich werde in ihrer Mitte entheiligt. 27 Seine Fürsten in ihm sind wie Wölfe, die Beute reißen, da sie Blut vergießen, Seelen vertilgen, um unrechtmäßigen Gewinn zu erlangen. 28 Und seine Propheten bestreichen ihnen [alles] mit Tünche, da sie Eitles schauen und ihnen Lügen wahrsagen und sprechen: „So spricht der Herr, HERR!" – und doch hat der HERR nicht geredet. 29 Das Volk des Landes verübt Erpressung und begeht Raub; und den Elenden und Armen bedrücken sie, und den Fremden übervorteilen sie widerrechtlich.*

Das Wort des HERRN ergeht erneut an Hesekiel (Vers 23). Er – wieder „Menschensohn" genannt – soll zum Land und nicht nur zu Jerusalem über ihr schändliches Verhalten sprechen (Vers 24). Wegen ihrer Weigerung, sich zu reinigen, bleibt das Land unrein. Deshalb hat es keinen Regen erhalten und ist unfruchtbar. Anstelle von Früchten für den HERRN, die sie selbst genießen können, kommt sein Zorn über sie.

Alle Teile des Volkes sind an der Untreue gegenüber Gott beteiligt. Zuerst werden die Propheten erwähnt (Vers 25). Sie, die das Volk Gottes zur Rückkehr zu Ihm aufrufen sollen, machen als „Kollegen" heimlich „Preisabsprachen", um sich am Volk zu bereichern. Sie handeln wie ein brüllender Löwe, der seine Beute zerreißt. So grausam gehen sie mit Gottes Volk um, um des Reichtums und der Wertgegenstände willen, die sie dem Volk nehmen. Sie morden so sehr, dass viele Frauen zu Witwen werden.

Die zweite Kategorie sind die Priester (Vers 26). Sie sollen dem Volk das Gesetz vorlegen und vorleben (5Mo 33,10; Mal 2,7), aber sie passen das Gesetz an und brechen es selbst. Sie geben Gott nicht die Gaben, die Ihm geheiligt sind, sondern benutzen sie für sich selbst (vgl. 1Sam 2,16). Als Priester sollten sie besser als jeder andere wissen, was der Unterschied zwischen heilig und unheilig ist (3Mo 10,10; 11,47), aber für sie ist es keine große Sache. Die Vermischung von Gut und Böse ist für sie eine gewöhnliche Sache, solange es ihnen selbst nützt.

Sie drücken nicht nur ein Auge zu, was das Halten des Sabbats angeht, sondern sie verschließen beide Augen. Was Gott über den Sabbat gesagt hat, interessiert sie überhaupt nicht. Gott wird in ihrer Mitte nicht geheiligt, sondern entheiligt.

Die Fürsten sind nicht besser als die bereits erwähnte Gruppe (Vers 27). Anstatt die Bürger zu schützen und für ihre Rechte einzutreten, denken sie nur an sich selbst. Sie betreiben grausam Selbstbereicherung. Der Vergleich mit Wölfen inmitten des Volkes Gottes ist treffend. Sie reißen ihre Beute auseinander, nur um Blut zu vergießen. So bringen sie Menschen zu ihrem eigenen Vorteil um.

Noch einmal kommen die Propheten an die Reihe (Vers 28). Diese Gruppe zeichnet sich durch *Falschheit* aus, die vorherige durch *Gewalt* (Vers 25). Sie tun schön. Sie tun so, als sei alles in Ordnung. Sie mäßigen sich, im Namen des Herrn, HERRN, zu reden, während sie nichts als Eitles schauen und Lügen wahrsagen. Sie sagen, was die Menschen gerne hören wollen, anstatt die fürchterliche Realität zu präsentieren und zur Umkehr aufzurufen. Was sie sagen, hat der HERR nicht geredet, das ist deutlich!

Die letzte Gruppe ist das Volk des Landes (Vers 29). Diese Gruppe ist nicht besser als die vorherigen, die eine gewisse Verantwortung haben, aber das Volk des Landes ahmt sie in ihrem unverschämten Verhalten nach. Sie frönen ebenfalls der Unterdrückung und dem Raub. Elende und Arme und Fremde sind die Opfer, die ohne Erbarmen ihres Eigentums beraubt werden.

Hes 22,30.31 | Keiner tritt in den Riss

> *30 Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten würde für das Land, damit ich es nicht verderben würde; aber ich fand keinen. 31 Und ich gieße meinen Zorn über sie aus, vernichte sie durch das Feuer meines Grimmes; ich bringe ihren Weg auf ihren Kopf, spricht der Herr, HERR.*

Dann hören wir das Erstaunen des HERRN darüber, dass es niemanden gibt, der das Volk in die richtige Richtung zu lenken weiß (Vers 30; vgl. Jes 59,16a; Ps 106,23; Jer 5,1). Das Böse ist so weit verbreitet, dass keine Mauer errichtet werden kann, um das Gericht Gottes abzuwenden. Es gibt

niemanden, der als Vertreter des Volkes vor Ihm steht, um Ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Es gibt keinen Fürsprecher, der das Loch abdichten kann, das in der Mauer der Absonderung entstanden ist, durch die der Götzendienst ungehindert hineinströmt. Es gibt niemanden, der diesen Strom aufhält. So sehr verbreitet ist der Abfall.

Der HERR ist darüber so entsetzt, dass Er seinen Zorn über sie „ausgießt" (Vers 31). Es ist hier in der Gegenwartsform geschrieben, als ob es bereits stattfindet. Die Menschen sind so unveränderlich in ihrem sündigen Verhalten, dass Er ihnen durch das Feuer seines Grimmes ein Ende gesetzt hat. Was sie bekommen, ist das, was sie sich selbst gewünscht haben. Ihr Weg kommt auf ihr eigenes Haupt. Sie ernten, was sie gesät haben.

Es ist ein Ansporn für uns, inmitten einer abgefallenen Christenheit für Gottes Rechte einzutreten und in dem Riss zu stehen. Wir können beten, dass Gott in seiner Gnade das Gericht noch nicht kommen lässt, sondern dass noch viele bußfertig zu Ihm zurückkommen. Das ist eine der größten Wohltaten, die wir dem Volk Gottes zukommen lassen können und mit denen wir vor allem Gott ehren können. Der Herr Jesus ist der große Fürsprecher und Vermittler. Er ist unser Vorbild und wir dürfen Ihm auch darin folgen.

Hesekiel 23

Einleitung

In diesem Kapitel schildert Hesekiel anschaulich die Geschichte der Schwesterkönigreiche Israel und Juda. In Hesekiel 16 vergleicht der HERR Jerusalem mit einer Hure. Derselbe Vergleich wird in diesem Kapitel verwendet, aber jetzt für die gesamte Nation. Die Betonung im vorherigen Vergleich liegt auf dem *geistlichen* Ehebruch mit dem kanaanäischen Götzendienst. Darüber hinaus geht es in Hesekiel 23 auch um Israels *politischen* Ehebruch, d. h. um seine politischen Bündnisse mit fremden Mächten. Hesekiel 16 betont mehr die frühere Geschichte Israels, während Hesekiel 23 mehr die spätere Geschichte hervorhebt.

Das Kapitel kann in fünf Abschnitte unterteilt werden:

1. Einleitung: Ohola und Oholiba (Verse 1–4)
2. Die Sünde von Ohola (Samaria) (Verse 5–10)
3. Die Sünde von Oholiba (Jerusalem) (Verse 11–21)
4. Das Gericht über Oholiba (Verse 22–35)
5. Gericht über Ohola und Oholiba (Verse 36–49)

Hes 23,1–4 | Ohola und Oholiba

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, es waren zwei Frauen, Töchter einer Mutter. 3 Und sie hurten in Ägypten, in ihrer Jugend hurten sie; dort wurden ihre Brüste gedrückt, und dort betastete man ihren jungfräulichen Busen. 4 Und ihre Namen sind Ohola, die größere, und Oholiba, ihre Schwester. Und sie wurden mein und gebaren Söhne und Töchter; und was ihre Namen betrifft: Samaria ist Ohola, und Jerusalem ist Oholiba.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Der HERR stellt Hesekiel die politischen Sünden seines Volkes in einem Gleichnis von zwei Schwestern vor (Vers 2). Dies ist das dritte Mal, nach Hesekiel 16 und Hesekiel 20, dass Er sich mit der Geschichte seines Volkes beschäftigt. In der

Beschreibung in Hesekiel 16 finden wir am Ende des Kapitels noch Hoffnung. Diese Hoffnung fehlt in der Beschreibung in diesem Kapitel. Dass die beiden Frauen Töchter einer Mutter sind, zeigt, dass Israel ursprünglich ein Volk war.

Doch wird schon von der Zeit an, als das Volk in Ägypten war, das Volk mit zwei Frauen verglichen (Vers 3). Dem eigentlichen Zerreißen des Reiches in zwei Teile ging eine lange Zeit der inneren Spaltung voraus. Dies sollte uns eine Warnung sein, einen Geist der Spaltung im Keim zu ersticken.

Die beiden Frauen geben sich den Zärtlichkeiten der Ägypter hin. Die Zeit in Ägypten beginnt zunächst gut, Joseph ist Vizekönig. Als Jakob und seine Söhne nach Ägypten kommen, dürfen sie im besten Teil des Landes wohnen (1Mo 47,6.11). Als die Sklaverei kommt, profitieren die Menschen weiterhin vom Wohlstand in Ägypten. Dieser Wohlstand gibt ein schönes Gefühl. Es macht die Sklaverei angenehm. Bald nachdem sie Ägypten verlassen haben und die Prüfung kommt, sehnen sie sich sogar nach ihrem Aufenthalt in Ägypten zurück (4Mo 11,5; 14,2–4; 2Mo 16,3).

Der HERR gibt beiden Frauen Namen und sagt auch, zu wem diese Namen gehören (Vers 4). Das hebräische Wort *ohel*, das „Zelt" bedeutet, findet sich in beiden Namen. Ohola bedeutet „ihr Zelt" und Oholiba bedeutet „mein Zelt ist in ihr". Ohola ist eine Anspielung auf die eigenwillige Religion („ihr Zelt") des Zehnstämmereiches, repräsentiert durch Samaria. Wir sehen diese Eigenwilligkeit in der Errichtung der Altäre für die goldenen Kälber in Bethel und Dan (1Kön 12,28–30). Oholiba ist eine Anspielung auf Jerusalem, wo der Tempel Gottes („mein Zelt") steht und wo Er gewohnt hat.

Hes 23,5–10 | Die Sünde Oholas und das Gericht über sie

> *5 Und Ohola hurte, [als sie] bei mir [war]. Und sie entbrannte zu ihren Liebhabern, zu den Assyrern, die nahe waren, 6 gekleidet in Purpurblau, Statthalter und Vorsteher, allesamt anmutige Jünglinge, Reiter, auf Pferden reitend. 7 Und sie richtete ihre Hurereien auf sie, die Auswahl der Söhne Assurs insgesamt; und mit allen, zu denen sie entbrannte, mit allen deren Götzen verunreinigte sie sich. 8 Und auch ihre Hurereien von Ägypten her ließ sie nicht;*

> *denn sie hatten bei ihr gelegen in ihrer Jugend und hatten ihren jungfräulichen Busen betastet und ihre Hurerei über sie ausgegossen. 9 Darum habe ich sie in die Hand ihrer Liebhaber gegeben, in die Hand der Söhne Assurs, zu denen sie entbrannt war. 10 Sie deckten ihre Blöße auf, nahmen ihre Söhne und ihre Töchter weg, und sie selbst töteten sie mit dem Schwert; und so wurde sie berüchtigt unter den Frauen, und man übte Gerichte an ihr.*

Samaria (die zehn Stämme) hurt in einem geistlichen Sinn (Vers 5). Anstatt auf Gott zu vertrauen, verbindet sie sich mit den Assyrern (2Kön 15,19; Hos 5,13; 7,11; 8,9; 12,2) und sucht ihre Hilfe. Daraufhin kommen eindrucksvoll gekleidete Assyrer, „die nahe waren", Männer von Rang, in das Land (Vers 6). So hält die assyrische Kultur Einzug in das Land und erobert das Herz von Samaria (Vers 7). Diese Kultur ist völlig verwoben mit dem Götzendienst Assyriens, der auch von Samaria übernommen wird. Die zehn Stämme beugen sich unzüchtig nieder vor den Götzen Assyriens.

Aber Assyrien ist nicht das einzige Reich, mit dem Samaria geistliche Hurerei betreibt. Samaria bleibt auch offen für den Einfluss Ägyptens (Vers 8). Sie betet weiterhin die Götzen Ägyptens an, wie sie es während der Zeit ihrer Sklaverei getan hat. Wenn es angebracht ist, sucht sie auch nach politischer Unterstützung aus Ägypten (vgl. Hos 12,2). Gott erinnert sie an ihr schamloses Verhalten, das sie schon in ihren frühesten Tagen an den Tag gelegt hat.

Wegen ihrer Hurerei mit Assyrien übergab der HERR Samaria den Assyrern (Vers 9). Aus politischer Sicht konnte Assyrien das Zusammengehen Samarias mit Ägypten nicht dulden und bestrafte Samaria hart dafür (2Kön 17,2–8). Die Assyrer zerstörten und entstellten Samaria vollständig und entvölkerten es auch, indem sie die Bevölkerung in Gefangenschaft führten (Vers 10). Damit war die Existenz des nördlichen Zehnstämmereiches zu Ende. Das Verhalten Samarias verschafft den Israeliten einen schlechten Ruf bei den anderen „Frauen", d. h. bei den anderen Nationen und besonders bei ihrer Schwesternation Juda. In den folgenden Versen sehen wir, wie Oholiba auf das reagiert, was mit ihrer Schwester Ohola geschehen ist.

Hes 23,11–21 | Die Sünde der Oholiba

> *11 Und ihre Schwester Oholiba sah es, und sie trieb ihre Lüsternheit schlimmer als sie, und ihre Hurereien weiter als die Hurereien ihrer Schwester. 12 Sie entbrannte zu den Söhnen Assurs, Statthalter und Vorsteher, die nahe waren, prächtig gekleidet, Reiter, auf Pferden reitend, allesamt anmutige Jünglinge. 13 Und ich sah, dass sie sich verunreinigt hatte: Einen Weg hatten beide. 14 Aber sie trieb ihre Hurereien noch weiter; denn sie sah Männer, an die Wand gezeichnet, Bilder von Chaldäern, mit Zinnober gezeichnet, 15 mit Gürteln an ihren Lenden gegürtet, überhängende Mützen auf ihren Häuptern, von Aussehen Anführer allesamt, ähnlich den Söhnen Babels in Chaldäa, ihrem Geburtsland; 16 und sie entbrannte zu ihnen, als ihre Augen sie sahen, und sie sandte Boten zu ihnen nach Chaldäa. 17 Und die Söhne Babels kamen zu ihr zum Liebeslager und verunreinigten sie durch ihre Hurerei. Und als sie sich an ihnen verunreinigt hatte, riss sich ihre Seele von ihnen los. 18 Und als sie ihre Hurereien aufdeckte und ihre Blöße aufdeckte, da riss sich meine Seele von ihr los, so wie meine Seele sich von ihrer Schwester losgerissen hatte. 19 Und sie mehrte ihre Hurereien, indem sie sich an die Tage ihrer Jugend erinnerte, als sie im Land Ägypten hurte. 20 Und sie entbrannte zu dessen Liebhabern, deren Fleisch wie das Fleisch der Esel und deren Erguss wie der Erguss der Pferde ist. 21 Und du schautest dich um nach der Schandtat deiner Jugend, als die von Ägypten deinen Busen betasteten um deiner jugendlichen Brüste willen.*

Jerusalem (und Juda) hat sich von dem schrecklichen Beispiel Samarias und Israels nicht davon abhalten lassen, denselben sündigen Weg zu gehen (Vers 11). In der Tat hat sie ihre Schwester an Bosheit übertroffen. Ihre Leidenschaft verleitete sie dazu, noch verderblicher zu handeln als ihre Schwester.

Wie Samaria hat auch Juda Hilfe bei Assyrien gesucht (2Kön 16,7), denn auch sie hat sich von dem, was Assyrien zu bieten hat, bezaubern lassen (Vers 12; Vers 6). Der HERR erkennt, wie sie sich verunreinigt hat, indem sie sich mit Assyrien verband und dessen Götzendienst annahm (Vers 13). So gehen beide Schwestern, Ohola und Oholiba, denselben Weg des Bösen, weg vom HERRN.

Jerusalem beschränkt sich nicht auf Assyrien. Sie gerät auch unter die Verlockungen der Chaldäer oder Babylonier (Vers 14). Sie sieht die Bilder der Chaldäer, Porträts, die nach babylonischer Sitte in die Wand eingraviert sind. Die rote Farbe des Zinnobers macht sie anziehend und attraktiv. Die abgebildeten Männer tragen mit Stolz die Kleidung von Babel (Vers 15). Die Werbung wirkt bezaubernd. Jerusalem verliebt sich sofort, als sie es mit eigenen Augen sieht (Vers 16). Die Begehrlichkeit kommt durch das Sehen. Sie ist die Ursache für den Fall in die Sünde (1Mo 3,6; 1Joh 2,16). Werbung funktioniert auch heute noch auf die gleiche Weise.

Jerusalem schickt Abgesandte nach Babel, um sich mit ihr zu verbünden. Für ein Volk, das den HERRN als seinen Gott hat, ist diese Mission zutiefst beschämend. Diese Mission ist eine große Unehre für Gott. Damit begeht Jerusalem geistliche Untreue, die einer Hurerei gleichkommt (Vers 17). Sie verunreinigt sich durch diese Tat. Das Teilen des Liebesbetts bezieht sich möglicherweise auch auf die Anbetung der Götzen Babels, was wir in dem Wort „Hurerei" sehen. Dann wird sie von Babel angewidert, weil Babels Liebe vorbei ist und Babel sie hart behandelt. Aber als Babel bemerkt, dass Jerusalem während der Herrschaft von Jojakim und Zedekia Hilfe von Ägypten sucht (Jer 37,5–8; Hes 17,12–15), wendet sich Babel gegen Jerusalem.

Schamlose Hurerei oder Götzendienst bedeutet, dass sich auch Gott mit Abscheu von Jerusalem abwendet (Vers 18). Er kann es nicht ertragen, dass sie, die Er zur Frau genommen hat, sich wie eine vulgäre Hure verhält, die ihren Körper für jeden Mann entblößt.

Jerusalem hurt weiter und weiter und vervielfältigt ihre Hurereien, indem sie neue Kontakte knüpft, jetzt mit Ägypten (Vers 19). Sie sucht bei Ägypten Hilfe gegen die Vorherrschaft Babels. Infolgedessen nimmt sie die Sitten Ägyptens an. Juda ahmt darin Samaria nach (Verse 3.8). In Jerusalem kommt die „Verliebtheit" der Vergangenheit wieder hoch (Vers 20). Die Ägypter werden mit „Eseln" und „Pferden" verglichen, Tieren, die für ihren feurigen Geschlechtstrieb bekannt sind. Für die Befriedigung dieser Tierart stellt sich Jerusalem zur Verfügung.

Dann wendet sich Hesekiel direkt an Jerusalem: „Und du schautest dich um." Er erinnert sie an ihre vergangenen schändlichen Begierden und

klagt sie an, dass sie diesen Gefühlen erlaubt, wieder die Oberhand über sie zu gewinnen (Vers 21). Es ist eine Warnung an uns: Wenn vergangene Sünden, besonders sexuelle, nicht radikal als Sünde verurteilt werden, werden sie uns früher oder später wieder ergreifen (vgl. Eph 4,17–19).

In der niederländischen Tageszeitung de Telegraaf vom 24. April 2010 habe ich einen Artikel über „erste Eindrücke" gelesen, in dem das „Erinnern an die Tage ihrer Jugend" (Vers 19) eine aktuelle Anwendung hat. Der Artikel zitiert einen auf Ehescheidungen spezialisierten Anwalt. Nachdem er den deutlichen Anstieg der Ehescheidungen im ersten Quartal 2010 auf etwa 20% geschätzt hat, sagt er: „Die Zahl der Ehescheidungen nimmt seit Jahren zu, unter anderem, weil die Menschen immer häufiger fremdgehen und wegen des Aufkommens des Internets. Das führt dazu, dass alte Lieben plötzlich wieder auftauchen – mit weitreichenden Folgen."

Alte Lieben mit „ersten Eindrücken", die nicht vergessen sind, nicht abgelegt wurden und wieder aufflammen …

Hes 23,22–35 | Gericht über Oholiba

> *22 Darum, Oholiba, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich erwecke gegen dich deine Liebhaber, von denen deine Seele sich losgerissen hat, und lasse sie von ringsumher über dich kommen: 23 die Söhne Babels und alle Chaldäer, Pekod und Schoa und Koa, alle Söhne Assurs mit ihnen, anmutige Jünglinge, Statthalter und Vorsteher allesamt, Anführer und Räte, allesamt auf Pferden reitend. 24 Und sie werden über dich kommen mit Waffen, Wagen und Rädern und mit einer Schar von Völkern; Schild und Tartsche und Helm werden sie ringsum gegen dich richten. Und ich werde ihnen das Gericht übergeben, und sie werden dich richten nach ihren Rechten. 25 Und ich will meinen Eifer gegen dich richten, und sie werden im Grimm mit dir verfahren: Deine Nase und deine Ohren werden sie abschneiden, und was dir übrig bleibt, wird durchs Schwert fallen; deine Söhne und deine Töchter werden sie wegnehmen, und was dir übrig bleibt, wird durchs Feuer verzehrt werden. 26 Und sie werden dir deine Kleider ausziehen und deine herrlichen Geschmeide nehmen. 27 Und ich will bewirken, dass deine Schandtat von dir ablässt und deine Hurerei vom Land Ägypten her, so dass du deine Augen nicht mehr zu ihnen erheben und dich an Ägypten nicht mehr erinnern wirst. 28 Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gebe dich in die Hand derer, die du hasst, in die Hand derer,*

> *von denen deine Seele sich losgerissen hat. 29 Und sie werden im Hass mit dir verfahren und deinen ganzen Erwerb wegnehmen und dich nackt und bloß lassen; und deine hurerische Blöße und deine Schandtat und deine Hurereien werden aufgedeckt werden. 30 Das wird dir geschehen, weil du den Nationen nachgehurt hast, weil du dich mit ihren Götzen verunreinigt hast. 31 Auf dem Weg deiner Schwester bist du gewandelt, und so will ich ihren Becher in deine Hand geben. 32 So spricht der Herr, HERR: Du wirst den Becher deiner Schwester trinken, den tiefen und weiten: Zum Gelächter und zum Spott wird er gereichen, weil er so viel fasst. 33 Voll Trunkenheit und Kummer wirst du werden; der Becher deiner Schwester Samaria ist ein Becher des Entsetzens und der Betäubung. 34 Und du wirst ihn trinken und ausschlürfen und wirst seine Tonscherben benagen und deine Brüste zerreißen; denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR. 35 Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil du mich vergessen und mich hinter deinen Rücken geworfen hast, so trage du auch deine Schandtat und deine Hurereien.*

„Darum" (Vers 22) bezieht sich auf die in den vorherigen Versen erwähnte Untreue. Der HERR wird als Strafe für diese Untreue die Nationen gegen Israel aufbringen, bei denen es zuvor Hilfe gesucht hat. Der HERR sagt, welche Nationen das sind (Vers 23). Es sind die Babylonier und die Assyrer mit einigen Nomadenstämmen, die es so bewundert hat (Vers 6), gegen die es aber auch wieder rebelliert hat. Sie werden mit großem militärischem Aufgebot gegen Jerusalem ziehen und sich von allen Seiten gegen sie stellen (Vers 24). Der HERR wird ihnen die Macht geben, das Gericht über Jerusalem zu vollstrecken. Sie werden es nach den Sitten der Völker tun, die sie angenommen hat.

Durch die ehemaligen Liebhaber wird der HERR Jerusalem seine Eifersucht spüren lassen (Vers 25). Er handelt wie ein eifersüchtiger Ehemann, der von seiner Frau auf die übelste Weise betrogen worden ist. Darüber ist Er so zornig, dass Er seinen Grimm durch die Feinde auf die Stadt herablassen wird. Sie werden Jerusalem verstümmeln, sie abscheulich machen. Diejenigen, die in der Stadt am Leben bleiben, werden durch das Schwert fallen oder ergriffen werden. Jerusalem wird um alles beraubt werden, was anmutig ist, und sie wird nackt zur Schau gestellt werden (Vers 26).

Diese Strafe wird zur Folge haben, dass sie aufhören wird, sich schändlich zu verhalten und zu huren (Vers 27). Sie wird nicht mehr an ihre ehebre-

cherische Beziehung zu Ägypten denken. Dass sie nicht mehr an Ägypten denken wird, liegt nicht daran, dass sie zur Buße gekommen ist. Es liegt daran, dass der HERR sie an ihre Feinde ausgeliefert hat und sie wegen ihrer Missgestalt jede Anziehungskraft verloren hat. Vor allem braucht sie nicht mehr an Ägypten zu denken, weil Ägypten sich nicht für ein entblößtes und aller Herrlichkeit beraubtes Jerusalem interessiert.

Die Verse 28–30 wiederholen mit anderen Worten, was bereits in den Versen 22–27 gesagt wurde. Der HERR ist von ihrem Verhalten so angewidert, dass Er ihr ihre Sünden noch einmal vor Augen führt. Er muss es tun, weil sie so starrköpfig ist. Er übergibt sie der Macht von Nationen, die sie hasst und von denen sie sich losreißen wollte (Vers 28). Diese Nationen werden sie schändlich behandeln und ihr alles wegnehmen und sie arm und mittellos zurücklassen (Vers 29).

Sie hat dieses Gericht durch ihr eigenes schändliches Verhalten gegenüber dem HERRN über sich gebracht (Vers 30). Sie hat Ihn bis in die Tiefen seiner Seele beleidigt, indem sie Unterstützung in politischen Bündnissen mit den benachbarten Nationen suchte. Diese unzüchtige Verbindung hat sich in der Anbetung der Stinkgötter dieser Heiden manifestiert. Was für eine Beleidigung für Ihn!

Damit ist Jerusalem denselben Weg gegangen wie ihre Schwester Samaria (Vers 31). Deshalb wird Jerusalem das gleiche Gericht erleiden wie Samaria; nur wird es von einer anderen Nation ausgeführt werden. Sie wird den Kelch des Zornes Gottes trinken müssen, wenn die Stadt von den Babyloniern eingenommen wird, genauso wie Samaria diesen Kelch bei ihrer Wegführung durch die Assyrer trank.

Dieses Gericht wird Jerusalem noch einmal in einem Lied vor Augen geführt (Vers 32). Das Schicksal Jerusalems wird kein Mitleid hervorrufen, sondern Hohn und Spott. Der Kelch des Zornes Gottes ist bis zum Rand gefüllt. Die Feinde werden mit Schadenfreude feststellen, dass der Becher, den sie zu trinken bekommt, gut gefüllt ist, dass sie schwer bestraft wird. Der Becher ist so voll, dass derjenige, der ihn trinkt, betrunken sein wird (Vers 33). Diese Trunkenheit wird nicht zu „Gemütlichkeit“ führen, sondern zu großem und bitterem Leid. Jerusalem kann bei ihrer Schwester Samaria sehen, was es bedeutet, diesen Kelch zu trinken.

Jerusalem wird diesen Kelch trinken und wird ihn ausleeren (Vers 34). Die bestrafte Hure, die sich früher bei ihrer schändlichen Unzucht mit Lust betrank, wird nun betrunken und wahnsinnig werden vor Schmerz und Trauer, wenn sie den Kelch des Zornes Gottes bis zum letzten Tropfen trinken muss. Außer sich vor Schmerz wird sie den Becher in Stücke beißen; mit den Scherben wird sie sich die Brüste aufreißen, mit denen sie ihre Liebhaber erfreute. Der „Herr, HERR" hat dieses Wort persönlich geredet und deshalb wird es geschehen.

Noch einmal wird Jerusalem die Ursache für diese Zuchtmaßnahme nachdrücklich vor Augen geführt (Vers 35). Sie hat den HERRN vergessen. Dieses Vergessen des HERRN ist ein schuldhaftes Vergessen. Das ist die Ursache ihres Elends. Sie ist aber noch weiter gegangen und hat Ihn verächtlich hinter ihren Rücken geworfen und damit gezeigt, wie wertlos sie Ihn findet, nicht mehr wert, Ihm Beachtung zu schenken. Jetzt muss sie die Folgen ihrer eigenen Sünden tragen.

Hes 23,36–49 | Das Ende von Ohola und Oholiba

> *36 Und der HERR sprach zu mir: Menschensohn, willst du Ohola und Oholiba richten? So tu ihnen ihre Gräuel kund. 37 Denn sie haben Ehebruch getrieben, und Blut ist an ihren Händen; und mit ihren Götzen haben sie Ehebruch getrieben, und sogar ihre Kinder, die sie mir geboren, haben sie ihnen durchs [Feuer] gehen lassen zum Fraß. 38 Noch dieses haben sie mir getan: Sie haben mein Heiligtum verunreinigt an jenem Tag und meine Sabbate entweiht. 39 Denn wenn sie ihre Kinder ihren Götzen schlachteten, so kamen sie an demselben Tag in mein Heiligtum, es zu entweihen; und siehe, so haben sie getan inmitten meines Hauses. 40 Ja, sie haben sogar zu Männern gesandt, die von fern kommen sollten – zu denen ein Bote gesandt wurde, und siehe, sie kamen –, für die du dich badetest, deine Augen schminktest und dir Schmuck anlegtest 41 und dich auf ein prächtiges Polster setztest, vor dem ein Tisch zugerichtet war; und darauf setztest du mein Räucherwerk und mein Öl. 42 Und dabei war die Stimme einer sorglosen Menge. Und zu den Männern aus der Menschenmenge wurden Zecher gebracht aus der Wüste; und sie legten Armringe an ihre Hände und [setzten] prächtige Kronen auf ihre Häupter. 43 Da sprach ich von der durch Ehebruch Entkräfteten: Wird sie, ja sie, jetzt [noch] ihre Hurereien treiben? 44 Und man ging zu ihr ein, wie man zu einer*

> *Hure eingeht; so gingen sie ein zu Ohola und zu Oholiba, den lasterhaften Frauen. 45 Aber gerechte Männer, die werden sie richten nach dem Recht der Ehebrecherinnen und nach dem Recht der Blutvergießerinnen; denn sie sind Ehebrecherinnen, und Blut ist an ihren Händen. 46 Denn so spricht der Herr, HERR: Ich will eine Versammlung gegen sie heraufführen und sie zur Misshandlung und zur Beute übergeben. 47 Und die Versammlung wird sie steinigen und sie mit ihren Schwertern zerhauen; ihre Söhne und ihre Töchter wird sie töten und ihre Häuser mit Feuer verbrennen. 48 Und so werde ich die Schandtat wegschaffen aus dem Land, damit alle Frauen sich zurechtweisen lassen und nicht nach eurer Schandtat tun. 49 Und sie werden eure Schandtat auf euch bringen, und die Sünden eurer Götzen werdet ihr tragen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr, HERR, bin.*

Hesekiel wird befohlen, die beiden abtrünnigen Frauen zu richten (Vers 36). Der HERR stellt den Befehl an Hesekiel als Frage dar (vgl. Hes 20,4). Er knüpft an den Ekel an, den der Prophet allmählich bekommen hat und die Er auch empfindet. Die beiden Frauen werden auf dieselbe Stufe gestellt. Das ist eine Erniedrigung für Jerusalem, denn die Einwohner Jerusalems und die Übrigen aus Judäa (Juden) mögen die Samariter nicht (Joh 4,9; 8,48).

Hesekiel soll den beiden Schwestern die Anklageschrift präsentieren. Das bedeutet, dass ihnen noch einmal eine detaillierte Auflistung ihrer Sünden benannt wird, die nun als Anklageschrift verlesen wird. Die Zusammenfassung lautet: Ehebruch und Mord (Vers 37). Der Ehebruch ist hier vor allem geistlicher Ehebruch, also Götzendienst: das Anbeten der Stinkgötter der Nationen. Mord begehen sie, indem sie die Kinder, die für Gott bestimmt sind, als grausame Opfer diesen Stinkgöttern bringen.

Sie haben Gott noch mehr Böses angetan, indem sie sein Heiligtum verunreinigt und seine Sabbate entweiht haben (Vers 38). Gott und seine Rechte haben sie völlig abgeschafft. Sie entscheiden selbst, wie sie Ihm dienen wollen. Deshalb haben sie seine Rechte leichtfertig missachtet. Sie wagen es, Gottes Heiligtum an dem Tag zu betreten, an dem sie ihre Kinder den Stinkgöttern geopfert haben, und das mit einem ernsthaften Gesichtsausdruck tun (Vers 39). Das ist die größte Anmaßung. Es ist totale Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber dem, was in der Gegenwart Gottes angemessen ist.

Der HERR beklagt sich, dass sie es gewagt haben, sich inmitten seines Hauses so zu benehmen. Es ist eine brutale Missachtung seiner Heiligkeit. Ihre Praxis läuft darauf hinaus, den HERRN mit den anderen Götzen gleichzusetzen und Ihn damit nicht ernst zu nehmen.

Und das ist noch nicht alles. Obendrein haben sie götzendienerische Heiden eingeladen, zu ihnen zu kommen (Vers 40). Sie haben ihr Bestes getan, um auf diese Heiden einen guten Eindruck zu machen. Sie waschen sich, schminken sich und haben sich Schmuck anlegt (vgl. Spr 7,10–21). Mit den Heiden wollen sie sich verbinden, um sich stark zu machen.

Um die Gäste in gute Stimmung zu versetzen, sorgen sie für einen guten Rahmen: ein schönes Bett, das zum Geschlechtsverkehr einlädt, und einen vorbereiteten Tisch, um den Magen gut zu füllen (Vers 41). Auf diesem Tisch stehen auch Weihrauch und Öl, die ursprünglich für den HERRN bestimmt waren. Sie nehmen dem HERRN, was Ihm gehört, und legen es den Heiden vor. Das ist ein grober Missbrauch dieser Gottesdienstutensilien und eine Beleidigung für den HERRN.

Die Menge nimmt die Einladung an (Vers 42). Sie kommt und setzt sich zu den beiden Frauen an den vorbereiteten Tisch. Das Gelage lockt weitere Männer an. Es sind Männer der niedrigsten Sorte, die aber vornehm erscheinen. Sie bringen Geschenke für die Frauen mit, mit denen sie sie schmücken. Dieser Schmuck wirkt wie eine Fessel, denn die Frauen werden von diesen Leuten, die sie eingeladen haben, gefangen genommen.

Es gibt nicht mehr viel Anziehungskraft bei Samaria und Jerusalem. Wollen die Heiden immer noch Ehebruch mit ihnen begehen (Vers 43)? Wollen sie das wirklich? Ja, denn solange es noch etwas zu gewinnen gibt, werden die Nationen, besonders wenn sie dazu eingeladen werden, Geschlechtsverkehr mit Samaria und Jerusalem haben wollen (Vers 44). Das schändliche Verhalten der beiden Schwestern begann sehr früh, schon in Ägypten, und wurde von ihnen bis ins hohe Alter, bis zum Ende ihrer Existenz als Volk, fortgesetzt.

Sie werden wegen Ehebruchs und Unzucht von „gerechten Männern“ gerichtet werden (Vers 45). Dies bezieht sich auf die Assyrer (Vers 9) und die Babylonier (Vers 22). Diese Nationen werden „gerecht“ genannt, weil sie trotz ihrer grausamen Praktiken die Werkzeuge sind, durch die Gott sein

Gericht an seinem Volk vollstreckt. Die Ehebrecher werden nach der Verordnung des Gesetzes mit dem Tod bestraft (3Mo 20,10; 5Mo 22,22). Wie viel mehr verdienen die Frauen diese Strafe. Darüber hinaus haben sie die schrecklichste Blutschuld auf sich geladen, indem sie ihre eigenen Kinder den Götzen opferten.

Der HERR ruft die Völker auf, gegen Jerusalem und Samaria heraufzuziehen (Vers 46). Er gibt den Befehl, sie zur Misshandlung und zur Plünderung überzugeben. Die Nationen werden die beiden Schwestern steinigen und sie mit dem Schwert töten (Vers 47). So werden ihre Söhne und Töchter umkommen und die Nachkommenschaft der Übeltäter wird ausgerottet werden. Die Häuser, in denen sie ihre götzendienerischen Praktiken vorbereitet haben, werden mit Feuer verbrannt werden. Auf diese Weise wird das schändliche Verhalten im Land aufhören (Vers 48). Das Gericht wird eine Zurechtweisung für die Frauen anderer Nationen sein, nicht so zu handeln.

Noch einmal betont Gott, dass das Gericht, das sie trifft, die Folge ihres eigenen schändlichen Verhaltens ist (Vers 49). Sie werden die Sünden ihrer Anbetung der Stinkgötter tragen. Wenn Gott auf diese Weise die Gerechtigkeit aufrechterhält, wird seine eigene Ehre dadurch erstrahlen. Er gibt sich dadurch zu erkennen, und wo immer Er sich zu erkennen gibt, wird Er verherrlicht.

Hesekiel 24

Einleitung

In den vorherigen Kapiteln hat Hesekiel den Weggeführten immer wieder gesagt, dass auch Jerusalem gerichtet werden wird. Die Weggeführten glauben, dass es in Jerusalem noch gut ist und dass es sehr schön ist, dort zu sein. Hesekiel hat ihnen ausführlich die Sünden Jerusalems beschrieben und, dass der HERR deshalb die Stadt dem Gericht preisgeben wird.

Diesen Gedanken wollen die Weggeführten nicht akzeptieren. Sie glauben dem HERRN und seinem Knecht Hesekiel einfach nicht. Sie haben alle möglichen Argumente, um Hesekiels Behauptungen zurückzuweisen. Diese Argumente hängen mit ihrem nationalen Stolz und ihrer falschen Sicht des HERRN und des Überrestes in Jerusalem zusammen. Sie verherrlichen ihr religiöses Zentrum. Sie glauben, dass der HERR seine Stadt und seinen Tempel niemals aufgeben wird. Deshalb ist Hesekiel für sie ein Schwarzmaler und falscher Prophet. In diesem Kapitel spricht der HERR nicht mehr von einem Gericht, das bald kommen wird, sondern von einem Gericht, das im Gang ist.

Hes 24,1–14 | Gleichnis vom siedenden Topf

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich im neunten Jahr, im zehnten Monat, am Zehnten des Monats, indem er sprach: 2 Menschensohn, schreibe dir den Namen des Tages auf, ebendieses Tages! An ebendiesem Tag rückt der König von Babel gegen Jerusalem heran. 3 Und rede ein Gleichnis zu dem widerspenstigen Haus und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Setze den Topf auf, setze auf und gieße auch Wasser hinein. 4 Tu seine Stücke zusammen hinein, alle guten Stücke, Hüfte und Schulter; fülle ihn mit den besten Knochen. 5 Nimm das beste Kleinvieh und schichte auch [einen Holzstoß] für die Knochen darunter; lass es tüchtig sieden, dass auch seine Knochen darin kochen. 6 Darum, so spricht der Herr, HERR: Wehe, Stadt der Blutschuld! Topf, an dem sein Rost ist und dessen Rost nicht von ihm abgeht! Stück für Stück hole sie heraus; nicht ist über sie das Los gefallen. 7 Denn ihr Blut ist*

> *in ihrer Mitte: Sie hat es auf einen kahlen Felsen getan, sie hat es nicht auf die Erde gegossen, dass man es mit Staub bedecken könnte. 8 Um Grimm heraufzuführen, um Rache zu üben, habe ich ihr Blut auf einen kahlen Felsen getan, damit es nicht bedeckt würde. 9 Darum, so spricht der Herr, HERR: Wehe, Stadt der Blutschuld! Auch ich werde den Holzstoß groß machen. 10 Häufe das Holz, zünde das Feuer an, mache das Fleisch gar und lass die Brühe auskochen, und die Knochen sollen verbrennen! 11 Und stelle ihn leer auf seine Kohlen, damit sein Kupfer heiß und glühend wird und seine Unreinheit in ihm schmilzt, sein Rost vergeht. 12 Die Bemühungen hat er erschöpft, und sein vieler Rost geht nicht von ihm ab; ins Feuer mit seinem Rost! 13 In deiner Unreinheit ist Schandtat. Weil ich dich gereinigt habe und du nicht rein geworden bist, so wirst du von deiner Unreinheit nicht mehr rein werden, bis ich meinen Grimm an dir stille. 14 Ich, der HERR, habe geredet. Es kommt, und ich werde es tun; ich werde nicht nachlassen und werde kein Mitleid haben und es mich nicht gereuen lassen. Nach deinen Wegen und nach deinen Handlungen werden sie dich richten, spricht der Herr, HERR.*

Auch dieses Kapitel beginnt mit den einleitenden Worten, dass das Wort des HERRN an Hesekiel ergeht (Vers 1). Aber jetzt wird eine Besonderheit hinzugefügt, und das ist das Datum, an dem es geschieht. In der Tat ist dieses Datum so besonders, dass Hesekiel dieses Datum aufschreiben soll (Vers 2). Das Datum ist so besonders, weil an diesem Tag der König von Babel Jerusalem belagerte (2Kön 25,1; Jer 39,1; 52,4). Dieser Tag wird später während der Gefangenschaft als Fastentag gehalten (Sach 8,19).

Zuerst wird in den Versen 3–5 ein Gleichnis erzählt. Die Erklärung folgt in den Versen 6–8, während in den Versen 9–14 neue Details hinzugefügt werden. Hesekiel wird befohlen, die Belagerung Jerusalems in einem Gleichnis dem widerspenstigen Haus Israel darzustellen (Vers 3). Hier sehen wir eine prophetische Darstellung, deren Erfüllung zur gleichen Zeit eintritt. Das Symbol und das Ereignis stimmen überein. Das Gericht, das Hesekiel durch sein Gleichnis ankündigt, wird zur gleichen Zeit Hunderte von Kilometern entfernt vollzogen.

Hesekiel soll einen Topf auf das Feuer setzen und Wasser in den Topf hineingießen (vgl. Jer 1,13). Dann soll er gute Fleischstücke und den besten Knochen in den Topf tun (Vers 4). Er soll das Auserlesene der Herde nehmen und die Knochen in den Topf tun (Vers 5). Er muss es tüchtig sieden

lassen und besonders darauf achten, dass die Knochen kochen. Damit die Knochen kochen können, muss das Feuer sehr heiß sein. Mit dem erlesensten Fleisch und den Knochen sind die Vornehmsten des Volkes gemeint, die Blüte der Nation.

Das Wort „darum" (Vers 6) leitet die Erklärung ein, warum das Fleisch und die Gebeine im Kochtopf sind (vgl. Hes 11,3.11). Der HERR muss sein „Wehe" über Jerusalem aussprechen, über die Stadt, die Er mit Abscheu „Stadt der Blutschuld" nennt, wegen der vielen Morde, die hier begangen werden (vgl. Hes 22,2). Blut klebt an ihr (vgl. Off 18,24). Der Topf ist Jerusalem. Es ist nicht irgendein Topf, es ist ein Topf, der mit Rost behaftet ist. Keine Bemühung des HERRN hat ausgereicht, um den Rost zu entfernen.

Jerusalem hängt so sehr an ihrer Hurerei und ihrer Abtrünnigkeit, dass jede Zucht vergeblich ist. Sie will nicht hören. Deshalb wird das Fleisch, d. h. die Bewohner der Stadt, Stück für Stück aus ihr entfernt werden. Es wird ohne Unterschied gehandelt, das heißt, dass das Gericht ausnahmslos jeden treffen wird. Es wird kein Los geworfen werden, um irgendjemanden zu lösen und somit zu befreien, damit er verschont bleibt.

Jerusalem ist in ihrer schamlosen und brutalen Gewalt so weit gegangen, dass sie sich nicht einmal die Mühe gemacht hat, das unschuldig vergossene Blut zu bedecken (Vers 7). Das Blut wurde nicht auf die Erde geschüttet, um von der Erde aufgesogen zu werden, sodass es nicht mehr sichtbar ist. Vielmehr liegt es wie ein Zeugnis auf einem nackten Felsen, der das Blut nicht aufsaugt. Auch wird das Blut nicht mit Erde bedeckt (3Mo 17,13). Hier bleibt das Blut unbedeckt auf dem Felsen liegen und legt so Zeugnis gegen sie ab. Es schreit nach Rache und Vergeltung, so wie das Blut des von Kain ermordeten Abel von der Erde zu Gott schrie (1Mo 4,10; Hiob 16,18). Letztlich ließ Gott selbst das Blut als Anklage offen liegen (Vers 8; vgl. Jes 26,21). Er kann es als Anlass für seinen Zorn heranziehen und Rache üben.

Der Grimm Gottes über Jerusalem ist groß (Vers 9). Wieder spricht Er ein „Wehe" über die Stadt aus und nennt sie wieder „Stadt der Blutschuld". Er drückt seinen großen Zorn dadurch aus, dass Er den Holzstoß groß macht. Er wird das Feuer seines Gerichts sehr heiß machen und ruft deshalb dazu auf, viel Holz zu sammeln (Vers 10). Die Flammen sollen hoch lodern, damit das Fleisch ganz gekocht und die Gebeine verbrannt werden. So

wie alles im Topf durch das Feuer, das daruntergelegt wird, zersetzt und verbrannt wird, so wird die gesamte Bevölkerung Jerusalems durch die Glut des Zornes Gottes vernichtet werden. Die Ankündigung des Gerichts übertrifft hier die in Vers 5.

Wenn alles im Topf verzehrt ist, wird mit dem Topf selbst gehandelt (Vers 11). Wenn in Jerusalem alle Einwohner getötet worden sind, wird die Stadt selbst untergehen (2Kön 25,9; Jer 38,18; 52,13). Mit der Zerstörung der Stadt wird auch der Rost, also die Unreinheit, verschwinden. Das Gericht hat somit eine läuternde und reinigende Wirkung. Nur auf diese radikale Weise kann der Rost verschwinden. Alle bisherigen Bemühungen des HERRN, die Unreinheit zu beseitigen, haben sich als vergeblich erwiesen, sodass Ihm nichts anderes übrig bleibt als diese Zucht (Vers 12).

Weil Jerusalem nicht gereinigt werden wollte, ist sie zu ihrem schändlichen Verhalten gekommen (Vers 13). Sie hat trotz vieler Formen der Züchtigung keine Buße für ihren Götzendienst tun wollen. Diese Unbußfertigkeit hat Gott veranlasst, seinen Zorn über sie zu bringen.

Das größte Übel ist nicht, dass wir sündigen, obwohl das natürlich schlimm ist, sondern dass wir uns weigern, uns von der Sünde abzuwenden. Das Gesetz besagt, dass ein Mensch getötet werden muss, wenn er sich weigert, das Wasser der Reinigung zu benutzen (4Mo 19,13; vgl. Mt 23,37; Lk 13,34). Für uns heißt das: Wenn wir uns weigern, eine Sünde zu bekennen, dann schließen wir uns aus der Gemeinschaft mit Gott und den Mitgläubigen aus.

Jerusalems Unbußfertigkeit führt zwangsläufig zu einem unbarmherzigen Gericht (Vers 14). Gott schuldet es seiner Heiligkeit. Er hat lange Geduld, aber seine Geduld endet einmal. Das geschieht, wenn Er sieht, dass sich jemand trotz seiner Versuche, ihn zur Umkehr zu bewegen, diese Umkehr hartnäckig verweigert. Dann bekommen sie mit einem Gott zu tun, der das Gericht nicht bereut. Das Gericht kommt, weil es verdient ist. Es richtet sie nach den Wegen und Taten desjenigen, der gerichtet wird; hier ist das Jerusalem.

Hes 24,15–18 | Tod der Frau Hesekiels

> *15 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 16 Menschensohn, siehe, ich nehme die Lust deiner Augen von dir weg durch einen Schlag;*

> *und du sollst nicht klagen und nicht weinen, und keine Träne soll dir kommen. 17 Seufze schweigend, Totenklage stelle nicht an; binde dir deinen Kopfbund um und zieh deine Schuhe an deine Füße, und deinen Lippenbart sollst du nicht verhüllen und Brot der Leute nicht essen. 18 Und ich redete zum Volk am Morgen, und am Abend starb meine Frau. Und ich tat am Morgen, wie mir geboten war.*

Das Wort des HERRN ergeht erneut an Hesekiel (Vers 15). Die Botschaft, die er erhält, knüpft direkt an die vorherige an. Es ist eine schockierende Botschaft (Vers 16). Der HERR sagt ihm, dass Er ihm durch einen Schlag, also plötzlich, seine Frau wegnehmen wird. Er nennt sie „die Lust deiner Augen" und deutet damit an, wie sehr Hesekiel sie liebt. Der HERR sagt ihm auch, er solle seinen Kummer zurückhalten. Hesekiel soll keine sichtbaren oder hörbaren Zeichen des Kummers zeigen (vgl. Jer 16,5). Er soll in Stille trauern.

Wenn er allein ist, darf er sich seiner Trauer hingeben (Vers 17). Außerdem darf er keine der Trauersitten befolgen. Normalerweise geht der Trauernde ohne Kopfbedeckung und mit Staub oder Asche auf dem Kopf (Jos 7,6; 1Sam 4,12; Jes 61,3). Barfuß zu gehen ist ebenfalls ein Zeichen der Trauer (2Sam 15,30; Jes 20,2). Zur Trauer gehört auch das Bedecken des unteren Teils des Gesichts (3Mo 13,45; 2Sam 15,30; 19,4; Jer 14,3; Mich 3,7). Auch sollte er nicht das Brot essen, das einem Trauernden bei solchen Gelegenheiten gebracht wird (Jer 16,7; Hos 9,4).

Kurz weist Hesekiel darauf hin, wie sich das Wort des HERRN erfüllt (Vers 18). Er sitzt nicht untätig herum und wartet auf das schreckliche Ereignis. Am Morgen hat er eine weitere prophetische Botschaft für das Volk. Bevor der Tag vorüber ist, trifft der angekündigte plötzliche Schlag seine Frau und sie stirbt. Er wird in dieser Nacht in der Stille gestöhnt haben, als er neben seiner toten Frau saß (vgl. 1Mo 23,2). Am nächsten Morgen tut der gehorsame Prophet das, was der HERR ihm befohlen hat.

Wir sehen hier wieder, wie ein Diener Gottes sich mit dem Volk Gottes in Zeiten der Not identifiziert, auch wenn er sie zurechtweisen muss. Er steht dem schlimmsten Verlust gegenüber, den jemand auf der Erde erleben kann. Er muss aus Gehorsam gegenüber Gott und aus Liebe zu Gottes Volk leiden, ohne ein Wort zu sagen. Obwohl Gott von uns keine so ex-

treme Aufopferung verlangt, ist es wichtig, dass wir als willige und hingebungsvolle Diener leben.

Hes 24,19–24 | Bedeutung des Todes der Frau Hesekiels

> *19 Da sprach das Volk zu mir: Willst du uns nicht mitteilen, was das für uns [bedeuten soll], dass du [dies] tust? 20 Und ich sprach zu ihnen: Das Wort des HERRN ist an mich ergangen, indem er sprach: 21 Sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde mein Heiligtum entweihen, den Stolz eurer Stärke, die Lust eurer Augen und das Verlangen eurer Seele; und eure Söhne und eure Töchter, die ihr zurückgelassen habt, werden durchs Schwert fallen. 22 Dann werdet ihr tun, wie ich getan habe: Den Lippenbart werdet ihr nicht verhüllen und Brot der Leute nicht essen, 23 und eure Kopfbunde werden auf euren Häuptern sein und eure Schuhe an euren Füßen; ihr werdet nicht klagen und nicht weinen, sondern werdet in euren Ungerechtigkeiten hinschwinden und einer gegen den anderen seufzen. 24 Und so wird euch Hesekiel zu einem Wahrzeichen sein: Nach allem, was er getan hat, werdet ihr tun. Wenn es kommt, dann werdet ihr wissen, dass ich der Herr, HERR, bin.*

Das Volk wird von der Katastrophe gehört haben, die Hesekiel heimgesucht hat. Sie wissen, was unter solchen Umständen üblich ist. Hesekiel handelt jedoch nicht nach diesen Gepflogenheiten. Das wirft beim Volk Fragen auf (Vers 19). Tatsächlich verstehen sie, dass sein Verhalten eine Bedeutung für sie haben muss. Sie zeigen keinerlei Mitgefühl für den großen Verlust, den Hesekiel erlitten hat. Könnten sie so sehr mit sich selbst beschäftigt sein, dass sie nicht daran denken, ihr Mitgefühl auszudrücken (vgl. Hiob 2,11)? Wir lesen nur, dass sie fragen, was es „für uns" bedeutet (Hes 37,18). In einer ernsten Rede sagt Hesekiel ihnen, was der HERR damit meint (Vers 20).

Die Botschaft ist, dass der HERR sein Heiligtum entweihen wird (Vers 21). Es ist das Heiligtum, auf das sie so stolz sind und auf das sie mit Bewunderung schauen. Es ist das Kostbarste, was ihre Seele besitzt. So wie Hesekiels Frau für ihn die Lust seiner Augen gewesen ist, so ist es der Tempel für sie. So wie die Frau, auf die Hesekiel mit Bewunderung schaute, durch göttliches Eingreifen von ihm genommen wurde, so wird der Tempel, den sie so sehr bewundern, durch göttliches Gericht von ihnen genommen

werden. Auch die in Jerusalem zurückgelassenen Söhne und Töchter werden durch Gottes Gericht fallen.

So wie Hesekiel nach dem Tod seiner Frau werden auch sie nicht in der Lage sein, sich gegenseitig zu helfen und zu trösten, denn der Kummer ist für alle gleich (Verse 22.23). Keiner ist ausgeschlossen. Sie werden in ihrer Ungerechtigkeit schmachten, weil sie nicht bereit waren, mit ihr zu brechen. Deshalb können sie auch keinen Trost beim HERRN suchen und müssen sich damit begnügen, sich gegenseitig ihre Not zu klagen. Sie haben auch keinen Grund, laut zu klagen, denn sie haben immer gewusst, was mit Jerusalem geschehen wird, aber sie haben es nicht geglaubt. Ihr Wissen um Jerusalems Schicksal hat sie nicht zur Umkehr gebracht.

Die Frage nach dem Sinn seines Handelns von Vers 19 wird eindeutig beantwortet: Hesekiel ist ihnen ein Wahrzeichen (Vers 24). Wenn der Tempel zerstört wird, werden sie tun, was Hesekiel tat. Dann werden sie erkennen, dass Gott der Herr, HERR, ist. Sie werden dann zu dieser Erkenntnis gezwungen sein.

Hes 24,25–27 | Der Tag der Zerstörung des Tempels

> *25 Und du, Menschensohn, siehe, an dem Tag, an dem ich ihre Stärke, die Freude ihrer Pracht, die Lust ihrer Augen und die Sehnsucht ihrer Seelen, ihre Söhne und ihre Töchter von ihnen wegnehmen werde, 26 an jenem Tag wird ein Entronnener zu dir kommen, um es deine Ohren vernehmen zu lassen; 27 an jenem Tag wird dein Mund geöffnet werden gegen den Entronnenen, und du wirst reden und nicht mehr verstummen. Und so sollst du ihnen zu einem Wahrzeichen sein; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Der HERR richtet nun das Wort an Hesekiel persönlich (Vers 25). Hesekiel wird an einem Tag die Nachricht der Zerstörung „der Freude ihrer Pracht, der Lust ihrer Augen und der Sehnsucht ihrer Seelen“, das ist der Tempel, und des Todes ihrer Söhne und Töchter bekommen. Diese Nachricht wird er von einem Augenzeugen erhalten, der bestätigen wird, was er dem Volk gerade vorgetragen hat (Vers 26). Dieser Augenzeuge kommt zu ihm nach dem Fall Jerusalems (Hes 33,21.22).

Die Botschaft, die er erhält, und diese Begegnung werden zu einem Wendepunkt in seinem Dienst. Das Volk wird verblüfft sein, aber der Prophet

wird wieder offen und frei reden können (Vers 27; Hes 3,22–27). Der Fall Jerusalems wird den Propheten eindrucksvoll rechtfertigen. Er wird ein Wahrzeichen für sein Volk sein, sowohl in seinem Schweigen als auch in seinem Reden.

Hesekiel 25

Einleitung

Mit diesem Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt, der Ankündigungen von Gerichten über sieben Nationen enthält. Dieser Abschnitt, der Hesekiel 25–32 umfasst, enthält die Prophezeiungen über:

1. Ammon (Hesekiel 25,1–7)
2. Moab (Hesekiel 25,8–11)
3. Edom (Hesekiel 25,12–14)
4. Philister (Hesekiel 25,15–17)
5. Tyrus (Hesekiel 26,1–28,19)
6. Sidon (Hesekiel 28,20–26)
7. Ägypten (Hesekiel 29–32)

Diese Kapitel stehen im Kontrast zu den vorherigen Kapiteln. In den vorherigen Kapiteln hat der HERR die Sünden Jerusalems scharf angeprangert. Jetzt spricht Er zu anderen Nationen, Nationen, die den Untergang Jerusalems mit großer Schadenfreude beobachtet haben. Diese Völker werden gemäß der Verheißung des HERRN an Abraham gerichtet: „Wer dich verflucht, den werde ich verfluchen“ (1Mo 12,3a; vgl. Mt 25,41–45). Diese Nationen sind nicht nur voller Schadenfreude über Jerusalem, sondern auch über den HERRN. Der HERR ist am engsten mit seinem Volk verbunden. Bei den Völkern ist die Verbindung mit ihren Göttern ebenfalls vorhanden.

In Hesekiel 25 gibt es vier kurze Prophezeiungen über drei Brudervölker Israels (Ammoniter, Moabiter und Edomiter) und ein Volk, das das Land Israel beansprucht (Philister). Jedes Mal gibt der HERR den Grund für sein Gericht mit den Worten „weil“ und „darum“ an (Verse 3.4.6.7.8.9.12.13.15.16). Die Schlussfolgerung ist immer die gleiche: Sie werden wissen, dass Er der HERR ist (Verse 5.7.11.17). Außerdem ist es ein

Trost für den treuen Überrest unter den Weggeführten, denn sie sehen im Gericht über ihre Feinde, dass der HERR sein Volk nicht vergisst.

Hes 25,1–7 | Gericht über Ammon

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen die Kinder Ammon und weissage gegen sie; 3 und sprich zu den Kindern Ammon: Hört das Wort des Herrn, HERRN! So spricht der Herr, HERR: Weil du „Haha!" sprichst über mein Heiligtum, dass es entweiht ist, und über das Land Israel, dass es verwüstet ist, und über das Haus Juda, dass sie in die Gefangenschaft zogen, 4 darum siehe, ich werde dich den Kindern des Ostens zum Besitztum geben, und sie werden ihre Zeltlager in dir aufschlagen und ihre Wohnungen in dir errichten; sie werden deine Früchte essen, und sie werden deine Milch trinken. 5 Und ich werde Rabba zum Weideplatz der Kamele machen und die Kinder Ammon zum Lagerplatz der Herden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 6 Denn so spricht der Herr, HERR: Weil du in die Hände geklatscht und mit dem Fuß gestampft und mit aller Verachtung deiner Seele dich über das Land Israel gefreut hast, 7 darum siehe, ich werde meine Hand gegen dich ausstrecken und dich den Nationen zur Beute geben, und ich werde dich ausrotten aus den Völkern und dich aus den Ländern vertilgen; ich werde dich vernichten, und du wirst wissen, dass ich der HERR bin.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Er soll sein Angesicht gegen die Ammoniter richten und gegen sie weissagen (Vers 2). Die Formulierung „Menschensohn, richte dein Angesicht gegen …" kommt nur bei Hesekiel vor (Hes 6,2; 13,17; 21,2.7; 25,2; 28,21; 29,2; 35,2; 38,2). Indem er sein Gesicht gegen sie richtet, sieht er genau, um wen es geht. Die Ammoniter sind mit Israel durch ihre Abstammung von Lot, dem Neffen Abrahams, verwandt (1Mo 19,36–38). Sie leben auf der Ostseite des Jordans und haben Israel gegenüber schon immer eine feindliche Haltung eingenommen.

Hesekiel soll die Ammoniter auffordern, auf das Wort des Herrn, HERRN, zu hören (Vers 3). Der HERR ist auch der Gott der Ammoniter, obwohl sie Ihn nicht anerkennen und Milkom und Kamos dienen (Ri 11,24; 1Kön 11,5.7.33). Der HERR ist der Gott der Völker, auch wenn sie Ihn nicht aner-

kennen wollen (Röm 3,29). Gott gibt seine Rechte niemals auf. Jedes Volk wird eines Tages vor Ihm Rechenschaft ablegen müssen.

Die Ammoniter freuten sich lautstark über die Zerstörung des Tempels, über die Zerstörung des Landes Juda und über die Wegführung der Bewohner Judas in die Gefangenschaft. In ihrer törichten, götzendienerischen Denkweise nahmen sie an, dass mit der Entfernung der Bewohner Judas die Macht des Gottes Israels gebrochen sei.

Der HERR wird sie spüren lassen, dass sie es mit einem Gott zu tun haben, der sein Volk zwar züchtigt, aber auch diejenigen züchtigt, die sich darüber freuen (Vers 4). Die Ammoniter werden als Beute an „die Söhne des Ostens", das sind arabische und syrische Beduinenstämme, ausgeliefert werden. Diese werden über sie herrschen, ihre Früchte essen und ihre Milch trinken.

Ihre Hauptstadt Rabba wird zerstört werden (Vers 5). Anstelle von Menschen werden dort Tiere einen Ruheplatz finden. Rabba wird ein Weideplatz für Kamele und ein Rastplatz für Kleinvieh werden. Wenn die Ammoniter das sehen, werden sie gezwungen sein, anzuerkennen und zu wissen, dass Er, der Gott Israels, der HERR ist.

Der HERR erwähnt einen weiteren Grund für das Gericht. Das ist ihre Schadenfreude über all das, was über das Land Israel gekommen ist (Vers 6). Schadenfreude ist eine äußerst traurige und verwerfliche Form des Umgangs miteinander. Die Ammoniter drückten es in einer überschwänglichen Weise aus, indem sie in die Hände klatschten und mit dem Fuß stampften. Der HERR sieht, dass es tief aus ihrem Inneren kommt. Er sieht ihre Herzen und was darin wohnt.

Deshalb wird Er seine Hand zum Gericht gegen sie ausstrecken und sie den Völkern zur Beute geben (Vers 7). Er selbst wird sie „ausrotten", „vertilgen" und „vernichten", sodass sie keinen Platz unter den Völkern und Ländern haben werden. Es ist eine zusätzliche Unterstreichung der unbestreitbaren Tatsache, dass Er der HERR ist.

Hes 25,8–11 | Gericht über Moab

> *8 So spricht der Herr, HERR: Weil Moab und Seir sprechen: „Siehe, das Haus Juda ist wie alle Nationen!", 9 darum, siehe, werde ich die Seiten Moabs öffnen*

> *von den Städten her, von seinen Städten her, in seinem ganzen Umfang, die Zierde des Landes, Beth-Jesimot, Baal-Meon und bis nach Kirjataim hin, 10 den Kindern des Ostens, zu den Kindern Ammon hinzu, und werde es [ihnen] zum Besitztum geben, damit man sich unter den Nationen nicht mehr an die Kinder Ammon erinnert. 11 Und ich werde an Moab Gerichte üben; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Das nächste Wort des HERRN betrifft Moab, mit dem im gleichen Atemzug Seir – also das Gebiet von Edom – genannt wird (Vers 8). Die Moabiter sind, wie auch die Ammoniter, durch Lot mit Israel verwandt (1Mo 19,36–38). Die Moabiter verachten Israel als ein besonderes, vom HERRN erwähltes Volk. Für sie ist das Haus Juda wie alle anderen Nationen. Damit verachten sie den HERRN selbst, der dieses Volk zu seinem Volk erwählt hat. Juda hat sicherlich auch Schuld an dieser Verachtung, aber der HERR tadelt Moab für seine arrogante, verurteilende Haltung. Jemand, der so handelt, ist völlig blind für seine eigenen Sünden und bringt das Gericht über sich selbst.

Deshalb wird der HERR Moab richten (Vers 9). Seine Grenzwächter werden gegen die vorrückenden Feinde nichts ausrichten können. Die Städte, auf die sie stolz sind und mit denen sie wie mit einer Zierde angeben, werden zerstört werden. Sie werden von Menschen aus dem Osten, den arabischen und syrischen Beduinenstämmen, in Besitz genommen werden (Vers 10; Vers 4). Die Erinnerung an sie unter den Völkern wird verschwinden. Obwohl auch dies ein schweres Gericht ist, scheint es weniger heftig und radikal zu sein als das über die Ammoniter (Vers 7). Durch die Gerichte werden die Moabiter wissen, dass Er der HERR ist (Vers 11).

Hes 25,12–14 | Gericht über Edom

> *12 So spricht der Herr, HERR: Weil Edom mit Rachsucht gegen das Haus Juda gehandelt hat und sie sich sehr schuldig gemacht haben, indem sie sich an ihnen rächten, 13 darum, so spricht der Herr, HERR, werde ich meine Hand gegen Edom ausstrecken und Menschen und Vieh aus ihm ausrotten; und ich werde es von Teman an zur Einöde machen, und bis nach Dedan hin werden sie durchs Schwert fallen. 14 Und ich werde meine Rache über Edom bringen durch die Hand meines Volkes Israel, und sie werden an Edom handeln nach*

> *meinem Zorn und nach meinem Grimm. Und sie werden meine Rache kennen lernen, spricht der Herr, HERR.*

Das dritte Gericht spricht der HERR über Edom aus (Vers 12), das ist Esau. Edom ist viel enger mit Israel verwandt als Ammon und Moab. Esau ist der Bruder Jakobs. Edom ist also im wörtlichen Sinn ein Brudervolk. Bei Edom hat es jedoch nie eine brüderliche Zuneigung gegeben. Es hat mehr als jedes andere feindliche Volk aus Rachsucht gegen Juda gehandelt und damit eine schwere Schuld auf sich geladen. Die Rachsucht gegenüber Juda liegt Esau im Blut.

Gott wird seine Hand zum Gericht gegen Edom ausstrecken (Vers 13). Dies wird ein radikales Gericht sein. Mensch und Tier werden ausgerottet werden. In anderen Fällen werden Städte zerstört und Menschen ausgerottet, aber eine Behausung für Tiere bleibt. Dies ist bei Edom nicht der Fall. Das ganze Land, von Teman im äußersten Norden bis Dedan im äußersten Süden, wird der Verwüstung preisgegeben werden.

Für die Zerstörung Edoms wird Gott sein Volk Israel benutzen (Vers 14; Obad 1,18). Sein Volk wird seinen Zorn und seinen Grimm über dieses Volk kommen lassen. Edom wurde zuerst von den Babyloniern überfallen und später von den Arabern zerstört. In der Zeit der Makkabäer wurde Edom vollständig von den Juden erobert. In der Endzeit wird das endgültige Gericht über Edom kommen. Es scheint bei Edom keine Anerkennung zu geben, dass Er der HERR ist, wie wir es bei den anderen Nationen in diesem Kapitel finden. Sie werden nur die Rache des Herrn, HERRN, kennenlernen.

Hes 25,15–17 | Gericht über die Philister

> *15 So spricht der Herr, HERR: Weil die Philister mit Rachsucht gehandelt und Rache geübt haben mit Verachtung der Seele, zur Zerstörung in ewiger Feindschaft, 16 darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde meine Hand gegen die Philister ausstrecken und werde die Keretiter ausrotten und den Überrest an der Küste des Meeres vertilgen. 17 Und ich werde durch Züchtigungen des Grimmes große Rache an ihnen üben. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Rache über sie bringe.*

Die vierte Ankündigung des Gerichts betrifft die Philister (Vers 15). Auch diesen Feinden wird vorgeworfen, dass sie aus Rache gehandelt haben (wie Edom) und mit Schadenfreude aus tiefstem Herzen gewütet haben (wie Ammon). Ihre Motivation ist eine „ewige Feindschaft“ (vgl. Hes 35,5). Sie haben die Zerstörung von Juda und Jerusalem mit teuflischer Freude beobachtet.

Deshalb wird der HERR seine Hand auch gegen sie und andere Gruppen aus Kreta, die sich den Philistern („den Keretitern“) angeschlossen haben, zum Gericht ausstrecken (Vers 16). Wenn nach einem ersten Gericht noch einige übrig bleiben, ein Rest, der sich am Meeresufer versteckt, wird Er sie dort vertilgen.

Der HERR wird ihre Rache „durch Züchtigungen des Grimmes“ mit seiner „großen Rache“ bestrafen (Vers 17). In diesen Ausdrücken steckt eine ungeheure Drohung. Durch sie gibt sich der HERR als gerechter Richter zu erkennen, vor dem es kein Entrinnen gibt. Der gerechten Strafe kann niemand entkommen, auch nicht dem erzwungenen Wissen, dass Er der HERR ist. Jedes Knie wird sich vor Ihm beugen, auch die unter der Erde (Phil 2,10).

Hesekiel 26

Einleitung

Nachdem der HERR seine Gerichte über die Feinde östlich und südlich von Israel ausgesprochen hat, wendet Er sich nun dem Norden zu. Dort liegt Tyrus, im heutigen Libanon. Die Prophezeiung über Tyrus ist in drei Kapitel unterteilt. Jedes Kapitel zeigt ein besonderes Merkmal des Größenwahns und Stolzes von Tyrus. Das Gericht befasst sich mit:

1. ihrer Freude über die Verwüstung Jerusalems (Hesekiel 26);

2. ihrem Hochmut und ihrer Selbstgefälligkeit (Hesekiel 27);

3. ihrer Weisheit und Einsicht (Hesekiel 28).

Wir mögen uns fragen, warum Tyrus so viel Aufmerksamkeit bekommt. Der Grund ist, dass Tyrus eine große Ähnlichkeit mit dem großen Babylon hat, der großen geistlichen Macht (Hes 27,1–36; Off 17,1–18; 18,1–24). Tyrus verweist auf diese Großmacht. Der Nachfolger von Babel ist Rom, ebenfalls eine Handelsstadt. Rom ist der große Nachfolger von Tyrus. Hinter dem König von Tyrus sehen wir die Person des Satans selbst (Hes 28,1–19). Diese Person sehen wir auch bei dem wiederhergestellten Römischen Reich. Mit Tyrus haben wir es, prophetisch gesehen, mit der großen Macht Satans in der Endzeit zu tun, sowohl religiös als auch politisch und wirtschaftlich.

Hes 26,1–14 | Gericht über Tyrus

> *1 Und es geschah im elften Jahr, am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, weil Tyrus über Jerusalem spricht: „Haha! Zerbrochen ist die Pforte der Völker; sie hat sich mir zugewandt; ich werde erfüllt werden, sie ist verwüstet!“, 3 darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Tyrus, und ich werde viele Nationen gegen dich heraufführen, wie das Meer seine Wellen heraufführt. 4 Und sie werden die Mauern von Tyrus zerstören und seine Türme abbrechen; und ich werde seine Erde von ihm wegfegen und es zu einem kahlen Felsen machen. 5 Ein Ort zum Ausbreiten der Netze wird es sein mitten im Meer. Denn ich*

> *habe geredet, spricht der Herr, HERR. Und es wird den Nationen zur Beute werden; 6 und seine Töchter, die auf dem Land sind, werden mit dem Schwert getötet werden. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. 7 Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde Nebukadrezar, den König von Babel, den König der Könige, von Norden her gegen Tyrus bringen, mit Pferden und Wagen und Reitern und mit einer großen Volksschar. 8 Er wird deine Töchter auf dem Land mit dem Schwert töten; und er wird Belagerungstürme gegen dich aufstellen und einen Wall gegen dich aufschütten und Schilde gegen dich aufrichten 9 und wird seine Mauerbrecher gegen deine Mauern ansetzen und deine Türme mit seinen Eisen niederreißen. 10 Von der Menge seiner Pferde wird ihr Staub dich bedecken; vor dem Lärm der Reiter und Räder und Wagen werden deine Mauern erbeben, wenn er in deine Tore einziehen wird, wie man in eine eroberte Stadt einzieht. 11 Mit den Hufen seiner Pferde wird er alle deine Straßen zerstampfen; dein Volk wird er mit dem Schwert töten, und die Bildsäulen deiner Stärke werden zu Boden sinken. 12 Und sie werden dein Vermögen rauben und deine Waren plündern und deine Mauern abbrechen und deine Prachthäuser niederreißen; und deine Steine und dein Holz und deinen Schutt werden sie ins Wasser werfen. 13 Und ich werde dem Schall deiner Lieder ein Ende machen, und der Klang deiner Lauten wird nicht mehr gehört werden. 14 Und ich werde dich zu einem kahlen Felsen machen; ein Ort zum Ausbreiten der Netze wirst du sein, du wirst nicht wieder aufgebaut werden. Denn ich, der HERR, habe geredet, spricht der Herr, HERR.*

Die Prophezeiung über Tyrus ist datiert (Vers 1). Dieses elfte Jahr ist das Jahr, in dem Jerusalem von den Chaldäern eingenommen wird, das Jahr der Zerstörung Jerusalems (2Kön 25,2.3). Über diese Zerstörung freut sich Tyrus sehr (Vers 2). Sie nennt Jerusalem „die Pforte der Völker". Jerusalem ist ein gewaltiger Handelskonkurrent von Tyrus, denn Jerusalem kontrolliert die Überlandhandelswege von Ägypten und Arabien nach Tyrus.

Da dieses Hindernis nun beseitigt ist, kann Tyrus noch größere Gewinne machen. Tyrus rühmt sich, die Handelswege, die Jerusalem besaß, nun selbst zu kontrollieren. Tyrus sieht die Vorteile auf sich zukommen. Es wird voll von allen Reichtümern werden, weil Jerusalem gefallen ist. Hier sehen wir, dass die Liebe zum Geld, die eine Wurzel alles Bösen ist (1Tim 6,10a), die guten Beziehungen von früher zerstört (1Kön 5,15). Die Liebe

zum Geld verursacht hier sogar Freude über die Trennung und Zerstörung eines früheren Freundes.

Ein Verhalten wie das von Tyrus ist dem HERRN verhasst (Spr 17,5b). Weil Tyrus so voller Selbstsucht und Geldgier ist, wird der HERR die Stadt richten (Vers 3). In vier Prophezeiungen folgen vier äußerst detaillierte und genaue Vorhersagen. Jede dieser Prophezeiungen beginnt mit den Worten „So spricht der Herr, HERR" (Verse 3–6; Verse 7–14; Verse 15–18; Verse 19–21).

Mit den drohenden Worten: „Siehe, ich will an dich, Tyrus", sagt Gott voraus, dass Er viele Nationen gegen Tyrus heraufführen wird, wie das Meer seine Wellen heraufführt. Er vergleicht das Heraufführen dieser Nationen mit einer Flut oder einem Tsunami. Wie Gott die Wellen des Meeres beherrscht, so beherrscht Er die Nationen. Diese Nationen kommen dieses Mal nicht mit friedlichen Absichten, um mit Tyrus Handel zu treiben, sondern um es zu zerstören (Vers 4). Der Schutz von Tyrus wird niedergerissen und in Staub verwandelt werden. Die stolze Handelsstadt, die auf einem Felsen mitten im Meer gebaut war, von Menschen wimmelte und sich ihrer Schätze rühmte, wird zu einem unfruchtbaren Felsen werden, auf dem niemand leben kann.

Der Felsen mitten im Meer kann nur noch dazu dienen, Netze zu trocknen (Vers 5). So wird es geschehen, denn der HERR hat es geredet. Was sich dort an Reichtum angehäuft hat, wird von den Nationen als Beute genommen werden. Diejenigen, die auf dem Festland leben, die Töchter, die sich an dem erlangten wirtschaftlichen Wohlstand laben, werden mit dem Schwert getötet werden (Vers 6). So werden sie wissen, dass Er der HERR ist.

In der zweiten Prophezeiung sagt der HERR, wen Er als Feinde nach Tyrus schickt: die Truppen von Nebukadnezar, dem König von Babel (Vers 7). Dieser König mit so viel Macht, dass Gott ihn „den König der Könige" nennt (Dan 2,37), ist nichts anderes als ein Werkzeug in seiner Hand, einer, der nichts anderes tun kann, als seinen Willen auszuführen. Dieser König wird mit einer riesigen Streitmacht von Norden her gegen Tyrus ziehen und dort zuerst „deine Töchter auf dem Land mit dem Schwert töten" (Vers 8). Mit den „Töchtern" sind die Städte und Ortschaften auf dem Fest-

land gemeint, die in der Nähe von Tyrus liegen und von ihr abhängig sind. Dann wird er Tyrus mit schwerer Artillerie belagern. Nach dieser Belagerung wird er die Verteidigungsanlagen mit Gewalt durchbrechen und die Wachtürme niederreißen (Vers 9).

Die Menge seiner Pferde wird so viel Staub aufwirbeln, dass Tyrus davon bedeckt sein wird (Vers 10). Wenn Nebukadnezar mit donnernder Gewalt in das Tor der Stadt stürmt, wird das Donnern der Hufe der Pferde und Wagen die Mauern erzittern lassen. Die Stadt wird wie eine offene Stadt in die Hände des Königs von Babel und seiner Heere fallen. Wenn sie in der Stadt sind, werden die Straßen von den Pferden zerstampft werden (Vers 11). Keine passierbare Straße wird übrig bleiben. Die Einwohner werden getötet werden und jede Festung, in der sich Menschen verschanzt haben, wird zu Boden sinken.

Der angehäufte Reichtum wird zur Beute und alle Waren werden geplündert werden (Vers 12). Nichts von ihren Schätzen wird für sie übrig bleiben. Die Mauern, die sie um ihre Häuser gebaut haben, um ihre kostbaren Villen vor Einbrechern zu schützen, werden zerstört werden. Dann werden ihre begehrten Behausungen, auf die sie so stolz sind, dem Erdboden gleichgemacht werden. Die Trümmer werden ins Meer gekippt. Das ist das Ende von all ihrem Luxus.

Das wird auch das Ende ihrer Lieder sein, die sie anstimmen (vgl. Amos 5,23) und in denen sie preisen, wie wunderbar es ihnen ergangen ist (Vers 13). Die Harfen, mit denen sie ihren Gesang begleiten, verstummen für immer. Gott hat ihrem Schall ein Ende gesetzt.

So wird der HERR Tyrus zu einem kahlen Felsen machen, wo nichts mehr ist und niemand lebt (Vers 14). Nur die zum Trocknen ausgelegten Netze bleiben übrig. Nie wieder wird sich etwas von Tyrus erheben. Weil der HERR geredet hat, wird es so sein.

Hes 26,15–21 | Reaktion auf den Fall von Tyrus

> *15 So spricht der Herr, HERR, zu Tyrus: Werden nicht vom Gedröhn deines Sturzes, wenn der Erschlagene stöhnt, wenn in deiner Mitte gemordet wird, die Inseln erbeben? 16 Und alle Fürsten des Meeres werden von ihren Thronen herabsteigen und ihre Mäntel ablegen und ihre buntgewirkten Kleider aus-*

> *ziehen; in Schrecken werden sie sich kleiden, werden auf der Erde sitzen und jeden Augenblick erzittern und sich über dich entsetzen. 17 Und sie werden ein Klagelied über dich anstimmen und zu dir sprechen: Wie bist du untergegangen, du von den Meeren her Bewohnte, du berühmte Stadt, die mächtig auf dem Meer war, sie und ihre Bewohner, die allen, die darin wohnten, ihren Schrecken einflößten! 18 Nun erzittern die Inseln am Tag deines Sturzes; und die Inseln, die im Meer sind, sind bestürzt wegen deines Ausgangs. 19 Denn so spricht der Herr, HERR: Wenn ich dich zu einer verwüsteten Stadt mache, wie die Städte, die nicht mehr bewohnt werden, wenn ich die Flut über dich heraufführe und die großen Wasser dich bedecken, 20 so werde ich dich hinabstürzen zu denen, die in die Grube hinabgefahren sind, zu dem Volk der Urzeit, und werde dich wohnen lassen in den untersten Örtern der Erde, in den Trümmern von der Vorzeit her, mit denen, die in die Grube hinabgefahren sind, damit du nicht mehr bewohnt wirst; und ich werde Herrlichkeit geben im Land der Lebendigen. 21 Zum Schrecken werde ich dich machen, und du wirst nicht mehr sein; und du wirst gesucht und in Ewigkeit nicht wieder gefunden werden, spricht der Herr, HERR.*

Die dritte Prophezeiung des HERRN handelt von den Reaktionen der Handelspartner auf den Fall von Tyrus (Vers 15). Die Küstenländer, d. h. die Inseln im und die Länder um das Mittelmeer, mit denen Tyrus Handel treibt, werden entsetzt auf die Nachricht von dem Gemetzel in Tyrus reagieren. Ihre Fürsten werden tief trauern (Vers 16). Hier wird deutlich, wie groß der Einfluss von Tyrus als Handelspartner ist. Diese Küstenländer verdanken ihren Wohlstand Tyrus, und nun sehen sie diesen Wohlstand plötzlich verschwinden.

Sie werden ihren selbstsüchtigen Kummer ausdrücken, indem sie ein Klagelied über Tyrus anstimmen werden (Vers 17). In dem Lied preisen sie zunächst den vergangenen Ruhm, die Macht und den Reichtum von Tyrus in den höchsten Tönen, um den Kontrast zur aktuellen Situation umso deutlicher zu machen. Die berühmte Stadt ist aus dem Alltagsbild der Meere verschwunden. Viele Menschen haben dort gelebt. Ihr Reichtum war ihre Stärke. Jeder in der Gegend hat sie bewundert. Wie völlig anders ist die Situation jetzt (Vers 18). Der Kontrast zur Vergangenheit ist enorm. Der Fall und der Untergang der Stadt haben eine schockierende Wirkung

auf die Bewohner der Küstenländer. Der Anblick ist trostlos. In ähnlicher Weise beschreibt das Neue Testament den Fall Babylons (Off 18,15–19).

In der vierten und letzten Prophezeiung sagt uns Gott, dass Er selbst das Schicksal von Tyrus bestimmt hat (Vers 19). Die Nationen (Vers 3) und Nebukadnezar (Vers 7) sind lediglich Werkzeuge in seiner Hand. Gott wird Tyrus mit Wasser bedecken wie durch eine Flut und die Stadt unter der Flut versinken lassen. Die großen Wasser, auf denen sie mit ihren stolzen Schiffen segelt und die die Quelle ihres Reichtums und Wohlstands sind, werden ihr Verderben werden. Gott wird Tyrus zu den Menschen und Nationen hinzufügen, die schon lange tot sind und deren Leiber in der Grube begraben sind (Vers 20). Sie spielen im Land der Lebenden keine Rolle mehr. Ihre Seelen „wohnen … in den untersten Örtern der Erde", dem Reich der Toten, im hebräischen *Scheol* oder im griechischen *Hades*, wo sie mit allen vereint sind, die im Unglauben gestorben sind.

Tyrus wird völlig zerstört werden (Vers 21). Die Stadt wird von dieser Zerstörung nicht wiederhergestellt werden. Tyrus wird nur als abschreckendes Beispiel in der Erinnerung weiterleben. Die Stadt wieder nie wieder ein wichtiger Faktor in der Weltgemeinschaft sein. Diejenigen, die versuchen, Tyrus wieder aufzubauen und zu restaurieren, werden keinen Ansatzpunkt dafür finden. Es wird nichts mehr von Tyrus übrig sein, was man finden könnte. So „spricht der Herr, HERR".

Hesekiel 27

Einleitung

Der HERR ist noch nicht fertig mit Tyrus. Als Folge des Stolzes und der Selbstgefälligkeit von Tyrus und des darauf folgenden Sturzes soll Hesekiel ein Klagelied erheben. Dieses Klagelied wird in Hesekiel 28 mit der Klage über den König von Tyrus fortgesetzt.

Hes 27,1–3 | Der Hochmut von Tyrus

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Und du, Menschensohn, erhebe ein Klagelied über Tyrus 3 und sprich zu Tyrus: Die du wohnst an den Zugängen des Meeres und Handel treibst mit den Völkern nach vielen Inseln hin, so spricht der Herr, HERR: Tyrus, du sprichst: Ich bin vollkommen an Schönheit!*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Ihm wird befohlen, ein Klagelied über Tyrus zu erheben (Vers 2). Gott freut sich nicht über den Tod des Sünders, deshalb ist auch statt eines Jubels eine Klage über den Fall Tyrus' zu hören. Hesekiel soll Tyrus mitteilen, was der Anlass für dieses Klagelied ist (Vers 3). Zuerst beschreibt Er den Ort der Ansiedlung und dann ihre Tätigkeiten. Tyrus liegt strategisch günstig. Aus diesem Grund konnte es sich zu einem Zentrum des Welthandels entwickeln.

Aber Lage und Handel von Tyrus dienen nur der eigenen Ehre und dem eigenen Ruhm. Voller Hochmut schlägt sich die Stadt an die Brust und rühmt sich, „vollkommen an Schönheit" zu sein (vgl. Hes 27,3.4.11; 28,7.12.17). Sie nimmt die Attribute, die Gott Jerusalem verleiht, für sich in Anspruch (Ps 48,2.3; Ps 50,2; Hes 16,14): Wo Umstehende von Jerusalem sagen, sie sei „der Schönheit Vollendung" (Klgl 2,15), sagt Tyrus dies von sich selbst. Deshalb muss Gott Tyrus richten, denn „Gott widersteht [den] Hochmütigen" (Jak 4,6).

Hes 27,4–11 | Beschreibung des Schiffes

> *4 Deine Grenzen sind im Herzen der Meere; deine Bauleute haben deine Schönheit vollkommen gemacht. 5 Aus Zypressen von Senir bauten sie dir*

> *alles Doppelplankenwerk; sie nahmen Zedern vom Libanon, um auf dir einen Mast zu machen; 6 aus Eichen von Basan machten sie deine Ruder; dein Verdeck machten sie aus Elfenbein, eingefasst in Buchsbaum von den Inseln der Kittäer. 7 Byssus in Buntwirkerei aus Ägypten war dein Segel, um dir als Flagge zu dienen; blauer und roter Purpur von den Inseln Elischas war dein Zeltdach. 8 Die Bewohner von Sidon und Arwad waren deine Ruderer; deine Weisen, die in dir waren, Tyrus, waren deine Steuermänner; 9 die Ältesten von Gebal und seine Weisen waren in dir als Ausbesserer deiner Lecks. – Alle Schiffe des Meeres und ihre Seeleute waren in dir, um deine Waren einzutauschen. 10 Perser und Lud und Put waren in deinem Heer deine Kriegsleute; Schild und Helm hängten sie in dir auf, sie gaben dir Glanz. 11 Die Söhne Arwads und dein Heer waren auf deinen Mauern ringsum, und Tapfere waren auf deinen Türmen; ihre Schilde hängten sie ringsum an deinen Mauern auf; sie machten deine Schönheit vollkommen.*

In diesen Versen beschreibt der HERR den Reichtum von Tyrus in einem Gleichnis. Er vergleicht Tyrus und seine Entwicklung mit einem schön aufgetakelten, luxuriösen Schiff, das auf hoher See segelt und den Wind voll in den Segeln hat. Dieses Bild passt gut zu der Stadt, die auf einer felsigen Insel gebaut wurde. Beim Bau des Schiffes wurden keine Kosten gescheut, um seine „Schönheit vollkommen" zu machen (Vers 4). Es ist ein schönes Schiff. Doch es hat einen fatalen Mangel: Der HERR ist nicht an Bord. Deshalb erleidet es Schiffbruch, trotz all der soliden und schönen Materialien und all der fähigen Steuermänner und „Wartungstechniker".

Das Holz für die Böden stammt von Zypressen von Senir (Vers 5). Der Mast ist aus Zedernholz vom Libanon gefertigt. Zedernholz wurde von König Salomo für die Verkleidung der Innenwände des Tempels und für den Bau seines eigenen Hauses verwendet (1Kön 6,15; 7,2). Alle Baumaterialien werden mit Sorgfalt ausgewählt und verwendet. Eichenholz von Basan wird für die Ruder verwendet, während Elfenbein für die Planken verwendet wird, eingefasst in Buchsbaum von den Inseln der Kittäer (Vers 6).

Für die Segel wird der berühmte ägyptische Byssus verwendet (Vers 7). Dieses bunt bestickte, feine Leinen wird normalerweise für kostbare Kleidung verwendet. Es macht die Segel zu einem Banner, einer anmutig flatternden Flagge, was die Unterscheidbarkeit des Schiffes erhöht. Auch die

Zeltdächer oder Kabinen, die Schlafräume für den einfachen Seemann, sind mit den prächtigsten Stoffen von den Inseln Elischas ausgestattet.

Auch die Ruderer wurden mit Sorgfalt rekrutiert (Vers 8). Die Leute von Sidon und Arwad sind zu dieser Zeit als hervorragende Lotsen bekannt. Die Lotsen sind Männer, die mit Weisheit die Meere befahren. Sie kennen die besten Segelrouten wie kein anderer. Auch die Wartungsabteilung an Bord besteht aus erfahrenen und geschickten Leuten (Vers 9). Wenn es ein Leck gibt, wissen sie, wie man es sofort und adäquat stopft. Alle Schiffe und ihre Besatzungen sind begierig, längsseits zu kommen und mit dem Flaggschiff Tyrus Handel zu treiben. Um ihren florierenden Handel und ihren Wohlstand zu schützen, stellt Tyrus auch Soldaten ein (Verse 10.11). Dadurch glauben sie, ihre vollkommene Schönheit sicherstellen zu können.

Hes 27,12–25 | Die Handelsbeziehungen

> *12 Tarsis trieb Handel mit dir wegen der Menge von allerlei Gütern; mit Silber, Eisen, Zinn und Blei bezahlten sie deine Waren. 13 Jawan, Tubal und Mesech waren deine Kaufleute: Mit Menschenseelen und kupfernen Geräten trieben sie Tauschhandel mit dir. 14 Die vom Haus Togarma zahlten Pferde und Reitpferde und Maulesel für deine Waren. 15 Die Söhne Dedans waren deine Kaufleute. Viele Inseln standen in Handelsbeziehungen mit dir: Elefantenzähne und Ebenholz erstatteten sie dir als Zahlung. 16 Aram trieb Handel mit dir wegen der Menge deiner Erzeugnisse; mit Karfunkeln, rotem Purpur und Buntwirkerei und Byssus und Korallen und Rubinen bezahlten sie deine Waren. 17 Juda und das Land Israel waren deine Kaufleute; mit Weizen von Minnit und süßem Backwerk und Honig und Öl und Balsam trieben sie Tauschhandel mit dir. 18 Damaskus trieb Handel mit dir wegen der Menge deiner Erzeugnisse, wegen der Menge von allerlei Gütern, mit Wein von Chelbon und Wolle von Zachar. 19 Wedan und Jawan von Usal zahlten bearbeitetes Eisen für deine Waren; Kassia und Würzrohr waren für deinen Tauschhandel. 20 Dedan trieb Handel mit dir mit Prachtdecken zum Reiten. 21 Arabien und alle Fürsten Kedars standen in Handelsbeziehungen mit dir; mit Fettschafen und Widdern und Böcken, damit trieben sie Handel mit dir. 22 Die Kaufleute von Scheba und Raghma waren deine Kaufleute; mit den vorzüglichsten Gewürzen und mit allerlei Edelsteinen und Gold bezahlten sie deine Waren.*

> *23 Haran und Kanne und Eden, die Kaufleute von Scheba, Assur [und] Kilmad waren deine Kaufleute. 24 Sie handelten mit dir mit Prachtgewändern, mit Mänteln aus blauem Purpur und Buntwirkerei und mit Schätzen von gezwirnten Garnen, mit gewundenen und festen Schnüren, für deine Waren. 25 Die Tarsis-Schiffe waren deine Karawanen für deinen Tauschhandel. Und du wurdest angefüllt und sehr herrlich im Herzen der Meere.*

Diese Verse geben eine beeindruckende Liste von Ländern und Städten, mit denen Tyrus Handelsbeziehungen hatte. Sie zeigt den enormen Einfluss von Tyrus in einem weiten Gebiet. In der Mitte dieser Liste stehen auch Juda und Israel (Vers 17). Die Handelsware besteht aus allen möglichen Gütern, mit denen man etwas verdienen kann, wie Lebensmittel, Gewürze, Stoffe, (Edel-)Metalle, Tiere und sogar Menschen (vgl. Off 18,3).

Handel als Beruf ist nicht falsch. Der Herr Jesus ermahnt uns, mit unseren Mitteln zu handeln (Lk 19,12.13). Das gilt sowohl in materieller als auch in geistlicher Hinsicht. Für uns geht es darum, „nicht Schätze auf der Erde" zu sammeln, sondern „Schätze im Himmel" (Mt 6,19.20).

Die beeindruckende Zurschaustellung von Luxus und Wohlstand in diesen Versen zeugt von der Selbstsicherheit der Stadt: Scheinbar kann nichts ihr Glück stören. Ihr Wohlstand kann nur noch mehr und besser werden. Doch Tyrus wird erfahren, wie töricht es ist, sich auf die Ungewissheit des Reichtums zu verlassen (1Tim 6,17a). Wir sehen diese Torheit auch in der Welt, wo viel auf wirtschaftliches Wachstum gesetzt wird. Das Streben nach Mehr wird eines Tages erbarmungslos bestraft werden.

Wir sehen in der detaillierten Auflistung der Handelsaktivitäten, dass Gott alle Wege und alle Handlungen von Tyrus kennt. Er weiß, wo sie gewesen ist und was sie dort getan hat. In der Aufzählung hält Er Tyrus vor, dass Er alles gesehen hat und auch, dass sie alles nur um ihrer selbst willen und mit einer Haltung getan hat, als ob sie Gott wäre. So wird Gott jeden Menschen mit seinen Taten und mit seiner Gesinnung konfrontieren und ihn entsprechend richten (Off 20,12).

Hes 27,26–36 | Der Schiffbruch

> *26 Deine Ruderer führten dich auf großen Wassern; der Ostwind zerschellte dich im Herzen der Meere. 27 Deine Güter und deine Waren, deine Taus-*

> *chwaren, deine Seeleute und deine Steuermänner, die Ausbesserer deiner Lecks und die deine Waren eintauschten, und alle deine Kriegsleute, die in dir sind, samt deiner ganzen Schar, die in deiner Mitte ist, werden ins Herz der Meere fallen am Tag deines Sturzes. 28 Vom Getöse des Geschreis deiner Steuermänner werden die Fluren erbeben. 29 Und alle, die das Ruder führen, die Seeleute, alle Steuermänner des Meeres, werden aus ihren Schiffen steigen, werden ans Land treten. 30 Und sie werden ihre Stimme über dich hören lassen und bitterlich schreien; und sie werden Staub auf ihre Häupter werfen [und] sich in der Asche wälzen. 31 Und sie werden sich deinetwegen kahl scheren und sich Sacktuch umgürten und werden deinetwegen weinen mit Betrübnis der Seele in bitterer Klage. 32 Und in ihrem Jammern werden sie ein Klagelied über dich erheben und über dich klagen: Wer ist wie Tyrus, wie die Vernichtete inmitten des Meeres! 33 Als deine Waren aus den Meeren hervorgingen, hast du viele Völker gesättigt; mit der Menge deiner Güter und deiner Waren hast du die Könige der Erde bereichert. 34 Jetzt, da du von den Meeren weg zerschellt bist in den Tiefen der Wasser und deine Waren und deine ganze Schar in deiner Mitte gefallen sind, 35 entsetzen sich alle Bewohner der Inseln über dich, und ihre Könige schaudern, ihre Angesichter zittern; 36 die Händler unter den Völkern zischen über dich. Ein Schrecken bist du geworden und bist dahin in Ewigkeit!*

In diesen Versen benutzt der HERR auch das Bild des Schiffes für Tyrus, um das Gericht über sie darzustellen. Der Untergang von Tyrus wird durch einen Schiffsuntergang dargestellt, der durch einen Ostwind verursacht wird (Vers 26). Der Ostwind ist ein Bild für Nebukadnezar, der kommt, um Tyrus zu zerstören. Der Kontrast in diesem Vers ist auffallend: Der erste Teil beschreibt die großen Fähigkeiten der Ruderer von Tyrus. Im zweiten Teil sehen wir, wie Gottes Hand über Tyrus kommt, um es zu richten und es mitten ins Herz seines Stolzes zu treffen.

Mit dem Schiffbruch werden das Schiff und seine gesamte Ladung untergehen (Vers 27). Es wird Verzweiflung herrschen unter all denen, die auf dem Schiff für den Wohlstand von Tyrus arbeiteten (Verse 28–34). Es wird Bestürzung herrschen unter allen, die mit ihr Handel trieben (Vers 35), während die Konkurrenten ihre Abscheu mit Schadenfreude zeigen werden (Vers 36).

Die Weisen von Tyrus (Vers 8), die das Schiff steuerten, konnten den Schiffbruch nicht verhindern. Nur Gott kann Weisheit geben, um durch dieses Leben zu gehen, ohne Schiffbruch zu erleiden. In einem geistlichen Sinn können Christen in Bezug auf ihren Glauben Schiffbruch erleiden, wenn sie ein gutes Gewissen ablehnen (1Tim 1,19; Apg 24,16).

Der Glaube erleidet Schiffbruch, wenn der materielle Wohlstand von uns Besitz ergreift und wir unser Gewissen zum Schweigen bringen. Wirtschaftliches Wachstum ist auch heute das höchste Ziel im Leben unzähliger Menschen. Das führt zu einem Leben der Unabhängigkeit von Gott, was im Grunde Stolz ist. Und „Stolz geht dem Sturz, und Hochmut dem Fall voraus“ (Spr 16,18).

Hesekiel 28

Einleitung

In den Kapiteln Hesekiel 26–27 geht es um die Stadt Tyrus. In Hesekiel 28 geht es um den Fürsten von Tyrus. Äußerlich betrachtet hat Tyrus einen Fürsten, der die Stadt führt, aber hinter diesem Mann steht eine dämonische Macht, die ihn inspiriert. Es besteht eine enge Beziehung zwischen dem Fürsten und dieser dämonischen Macht. Der Fürst ist der sichtbare Vertreter dieser dämonischen Macht, die als Gottheit verehrt wird.

Wir sehen die Kombination eines menschlichen Fürsten mit einer dämonischen Macht hinter ihm, die ihn führt, auch beim König von Babel. Die dämonische Macht hinter dem König von Babel ist Satan selbst (Jes 14,12–15). Ein anderes, noch zukünftiges Beispiel ist das Tier, der Diktator Europas im Buch der Offenbarung, der von Satan geführt wird (Off 13,1–9). Hinter einem irdischen Fürsten, der keine Rücksicht auf Gott nimmt, erhebt sich eine dämonische Macht.

Hes 28,1–5 | Der Stolz des Fürsten von Tyrus

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, sprich zum Fürsten von Tyrus: So spricht der Herr, HERR: Weil dein Herz sich erhebt und du sprichst: „Ich bin ein Gott, ich sitze auf einem Gottessitz im Herzen der Meere!“, da du doch ein Mensch bist und nicht Gott, und deinen Sinn dem Sinn Gottes gleichstellst. 3 Siehe, du bist weiser als Daniel, nichts Verborgenes ist dunkel für dich. 4 Durch deine Weisheit und durch deinen Verstand hast du dir Reichtum erworben und hast Gold und Silber in deine Schatzkammern geschafft. 5 Durch die Größe deiner Weisheit hast du mit deinem Handel deinen Reichtum vermehrt, und dein Herz hat sich wegen deines Reichtums erhoben –*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Er soll das Wort des HERRN zum Fürsten von Tyrus reden (Vers 2). Gott ergründet das Herz dieses Mannes und sieht, dass darin der schlimmste Stolz von Tyrus steckt. Er ist die Personifizierung der Stadt. Er treibt seinen Stolz damit

auf die Spitze, indem er von sich selbst sagt, dass er Gott ist und dass er als Gott den Welthandel beherrscht. Er wähnt sich in seiner Inselstadt wie in einem Götterhaus auf einem Götterberg, unantastbar für die Menschen und vollkommen sicher.

Gott erinnert ihn daran, dass er nichts weiter als ein Mensch und nicht Gott ist. Trotzdem ist er so hochmütig, dass er seinen Sinn mit Gottes Sinn gleichstellt. Er nimmt in seinem Stolz den Platz Gottes ein und denkt, er könne unabhängig handeln. Er ist völlig selbstzufrieden und selbstgefällig. Selbstgefälligkeit ist die typische Sünde der Großen der Erde, die in dem Menschen der Sünde, dem Antichristen, ihre höchste Entfaltung haben wird (2Thes 2,3–8).

Es ist bemerkenswert, dass Gott über den Fürsten von Tyrus sagt, er sei ein besonders weiser Mann, sogar weiser als Daniel (Vers 3; Dan 1,20; 5,11.12.14). Der Fürst von Tyrus gibt nicht vor, weise zu sein; er ist weise. Gott hat ihn mit dieser besonderen Weisheit ausgestattet. Nur hat er diese Weisheit nicht in der Art von Daniel eingesetzt. Er hat seine außergewöhnlichen Fähigkeiten zu seiner eigenen Ehre und seinem Ruhm eingesetzt, ohne einen Gedanken an Demut in dem Wissen, dass Gott ihm diese Weisheit gegeben hat.

Der Fürst von Tyrus nutzte die ihm gewährte Weisheit, um selbstsüchtige Ziele zu verfolgen (Vers 4). Er nutzte seine Weisheit und Einsicht, um seinen Reichtum zu mehren, sich Reichtümer anzueignen und seine Schatzkammern mit Gold und Silber zu füllen. Indem er klug handelte, vermehrte er seinen Reichtum (Vers 5). Aber mit der Vermehrung seines Reichtums hat auch sein Stolz zugenommen. Sein Reichtum hat ihn durch und durch korrumpiert. In seinen Geschäften ist er nicht nur klug, sondern auch unehrlich gewesen (Vers 18). Diejenigen, die abseits von Gott handeln, denken nur an sich selbst und werden immer mit Lug und Trug operieren.

Hes 28,6–10 | Gericht über den Fürsten von Tyrus

> *6 darum, so spricht der Herr, HERR: Weil du deinen Sinn dem Sinn Gottes gleichstellst, 7 darum, siehe, werde ich Fremde, die Gewalttätigsten der Nationen, über dich bringen; und sie werden ihre Schwerter ziehen gegen die*

> *Schönheit deiner Weisheit und deinen Glanz entweihen. 8 In die Grube werden sie dich hinabstürzen, und du wirst den Tod eines Erschlagenen sterben im Herzen der Meere. 9 Wirst du wohl angesichts deines Mörders sagen: Ich bin ein Gott!, da du doch ein Mensch bist und nicht Gott, in der Hand derer, die dich erschlagen? 10 Den Tod der Unbeschnittenen wirst du sterben durch die Hand der Fremden; denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR.*

Weil der Fürst von Tyrus so hochmütig geworden ist, dass er behauptet, er sei Gott, wird das Gericht des Herrn, HERRN, über ihn kommen (Verse 2.6.7; vgl. Apg 12,21–23). Gott wird die Babylonier über ihn bringen, die ihn gewalttätig behandeln werden. Dann wird seine Weisheit keinen Ausweg mehr wissen, und seine Pracht wird geschändet werden. Von seiner angeblichen göttlichen Stellung wird nichts übrig bleiben.

Die Erniedrigung wird bis in die Tiefen der Grube, d. h. des Grabes, und bis zum Tod im Totenreich gehen (Vers 8). Der Ort, an dem er sich als Gott gefühlt und benommen hat, das Herz der Meere (Vers 2), ist der Ort, an dem er sterben wird. Dann ist es aus und vorbei mit seinem Gott-Spielen. Der HERR hält ihm die Frage vor, ob er, wenn er seinem Mörder gegenübersteht, weiterhin behaupten wird, Gott zu sein (Vers 9). Als was für ein wertloser Gott wird er sich erweisen, wenn er in der Macht desjenigen steht, der ihn besiegt hat. Er wird einen schändlichen Tod sterben, weil der Herr, HERR, geredet hat (Vers 10). Niemand wird das ändern können.

Das Verlangen, wie Gott zu sein, verursachte den Sündenfall (1Mo 3,5.6). Das Verlangen, wie Gott zu sein, ist seit diesem Moment im Menschen vorhanden. Diejenigen, die ohne Gott leben, suchen ständig nach Möglichkeiten, dieses Verlangen zu befriedigen. Das ganze Weltsystem steht in der Macht Satans und beruht auf der Anmaßung, Gott gleich zu sein. Der Mensch bildet sich ein, Gott zu sein, und denkt, er habe alles unter Kontrolle und könne alles regieren. Darin liegt die Tragik des Menschen. Gott wird diesen Stolz richten, indem Er die Stolzen demütigt und sie mit dem ewigen Tod in der Hölle bestraft. Die Hölle wird voll von Menschen sein, die sich alle auf die eine oder andere Weise eingebildet haben, Gott zu sein.

Hes 28,11–19 | Klagelied über den König von Tyrus

> *11 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 12 Menschensohn, erhebe ein Klagelied über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So*

> *spricht der Herr, HERR: Der du das Bild der Vollendung warst, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit, 13 du warst in Eden, dem Garten Gottes; allerlei Edelgestein war deine Decke: Sardis, Topas und Diamant; Chrysolith, Onyx und Jaspis, Saphir, Karfunkel und Smaragd; und [aus] Gold war das Kunstwerk deiner Einfassungen und deiner Höhlungen bei dir; an dem Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. 14 Du warst ein schirmender, gesalbter Cherub, und ich hatte dich [dazu] gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg, du wandeltest inmitten feuriger Steine. 15 Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest, bis Unrecht an dir gefunden wurde. 16 Durch die Größe deines Handels wurde dein Inneres mit Gewalttat erfüllt, und du sündigtest; und ich habe dich entweiht vom Berg Gottes weg und habe dich, du schirmender Cherub, vertilgt aus der Mitte der feurigen Steine. 17 Dein Herz hat sich erhoben wegen deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zunichtegemacht wegen deines Glanzes; ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königen hingegeben, damit sie [mit Genugtuung] auf dich blicken. 18 Durch die Menge deiner Ungerechtigkeiten, in der Falschheit deines Handels, hast du deine Heiligtümer entweiht; darum habe ich aus deinem Innern ein Feuer ausgehen lassen, das dich verzehrt hat, und ich habe dich zu Asche gemacht auf der Erde vor den Augen aller, die dich sehen. 19 Alle, die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich über dich; ein Schrecken bist du geworden und bist dahin in Ewigkeit!*

Nachdem der HERR das Gericht über den Fürsten von Tyrus beschrieben hat, spricht Er erneut zu Hesekiel (Vers 11). Er fordert Hesekiel auf, ein Klagelied über den Fürsten von Tyrus zu erheben, den Er nun „den König" von Tyrus nennt (Vers 12). Er gibt ihm auch die Worte dieses Klageliedes, um in seinem Namen zum König von Tyrus zu sprechen.

Zuerst wird der König mit all seinen Privilegien vorgestellt (Verse 12–15). Hinter der Beschreibung dieses Königs in seiner Vollkommenheit an Weisheit und Schönheit scheint die übernatürliche Gestalt des Satans durch. Der König von Tyrus kann mit Satan identifiziert werden. Deshalb kann auch auf Eden, den Garten Gottes, als einen Ort verwiesen werden, an dem er sich aufgehalten hat (Vers 13). Dabei werden wir nicht an das Paradies auf der Erde denken müssen (1. Mose 2 und 3) – denn dort kam er als die Schlange (1Mo 3,1) –, sondern an den Garten Gottes im Himmel.

Fast alle hier erwähnten Edelsteine finden sich auch in der ersten, zweiten und vierten Reihe am Brustschild des Hohenpriesters (2Mo 28,17–20). Die Reihenfolge dort ist anders und die drei Steine, die in der dritten Reihe am Brustschild (2Mo 28,19) erwähnt werden, fehlen hier. Es geht nicht um einen Vergleich mit der Funktion des Hohenpriesters, sondern um den Glanz der Position, die durch die Edelsteine wiedergegeben wird.

Diese Pracht macht großen Eindruck auf einen Juden und besonders auf einen Priester – und Hesekiel ist ein Priester. Hinzu kommt, dass seine ganze Person mit Edelsteinen bedeckt ist, also Herrlichkeit ausstrahlt, und nicht, wie beim Hohenpriester, nur ein Teil seiner Person.

Satan ist ursprünglich ein gesalbter Cherub, d. h., von Gott mit einer besonderen Fürsorge für seinen heiligen Berg beauftragt (Vers 14). Gott gab ihm seine vollkommene Schönheit, ebenso wie seine Funktion und seine Fähigkeiten. Gott schuf ihn vollkommen, denn Gott erschafft nichts, was unvollkommen ist. Von dem Tag an, an dem dieser Cherub erschaffen wurde, war er auch vollkommen in seinen Wegen (Vers 15). Er tut, was Gott von ihm erwartet; er erfüllt den Zweck, für den Gott ihn geschaffen hat. Alles geht gut. „Bis“ der Moment kommt, in dem Gott Unrecht an ihm findet.

Der privilegierte, beschirmende Cherub wird stolz auf seine Position (Vers 16) und auf all das, was er Gott ihm anvertraut hat. Alle seine Handlungen bis zu diesem Punkt sind Handlungen zur Ehre Gottes. Das ändert sich, als er beginnt, unabhängig von Gott zu handeln und damit gegen Gott rebelliert. Dann entsteht Gewalttat bei ihm und er beginnt zu sündigen. Gott kann ihn dann nicht mehr in seiner Gegenwart halten und entfernt ihn von seinem Berg aus der Mitte der anderen Cherubim, den „feurige Steinen“. Aus dem Cherub wird der Satan. Satan bedeutet Gegner, Angreifer oder Ankläger. Dies ist der Moment, von dem geschrieben steht: „Denn der Teufel sündigt von Anfang an“ (1Joh 3,8a). Von nun an kann er nichts anderes mehr tun als sündigen.

Die Ursache für Satans Fall ist sein Stolz (1Tim 3,6), verursacht durch seine Schönheit (Vers 17). Infolgedessen wird auch seine Weisheit zerstört. Wahre Weisheit ist die Gottesfurcht oder Ehrfurcht vor Gott, aber die ist bei Satan von diesem Moment an nicht mehr vorhanden.

Das Gericht, das Gott über Tyrus vollzieht, lässt nichts von all dem Ruhm und Wohlstand dieses mächtigen Königs übrig. Er wird auf die Erde geworfen. Andere Herrscher, die ihn anfangs so sehr bewunderten, schauen nun mit Verachtung auf ihn herab. Tyrus ist auf unredliche Weise zu seinem Wohlstand gekommen (Vers 18). Die Heiligtümer, die sie besessen hat, bezeugen dies. Mit Heiligtümern können ihre Paläste gemeint sein, aber auch ihre Götzentempel.

Beide Orte hatten als Merkmal „die Menge" ihrer Ungerechtigkeiten, die sie praktizierten und die „aus „der Falschheit" ihres Handels resultierten. Tyrus hat das Feuer des Gerichts selbst verursacht. Den ganzen Brennstoff dafür hat sie selbst gesammelt. Gott muss es nur noch anzünden. So ist die Stadt zu einem Aschehaufen geworden vor den Augen aller, die auf sie blicken.

Alle, die Tyrus kennen, sind entsetzt über den Fall dieser einst mächtigen, wohlhabenden und beeindruckenden Handelsstadt (Vers 19). Vom Fall von Tyrus geht eine Bedrohung aus, die Entsetzen hervorruft. Es ist eine Warnung an alle anderen Handelsstädte, zu erkennen, dass es einen Gott gibt, der alles sieht und richtet. Für Tyrus ist es zu spät, um Buße zu tun. Die Stadt ist für immer untergegangen.

Hes 28,20–24 | Gericht über Sidon

> *20 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 21 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Sidon und weissage gegen es 22 und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Sidon, und will mich verherrlichen in deiner Mitte; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich Gerichte an ihm übe und mich an ihm heilige. 23 Und ich werde die Pest hineinsenden und Blut auf seine Straßen; und Erschlagene werden in seiner Mitte fallen durch das Schwert, das ringsum gegen es sein wird. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. 24 Und für das Haus Israel soll es nicht mehr einen stechenden Dorn und einen schmerzenden Stachel geben von allen um sie her, die sie verachteten. Und sie werden wissen, dass ich der Herr, HERR, bin.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 20). Er soll sein Angesicht gegen Sidon richten und dann gegen es weissagen (Vers 21). Sidon liegt

etwa vierzig Kilometer nördlich von Tyrus an der Küste des Mittelmeers. Der Herr, HERR, sagt zu Sidon, dass Er sich in ihrer Mitte verherrlichen wird (Vers 22). Er wird dies tun, indem Er Gerichte an Sidon vollstreckt. Dadurch werden sie wissen, dass Er der HERR ist.

Die Gerichte bestehen aus der Pest, die Er in die Stadt schicken wird, und dem Schwert, das viele Opfer bringen wird, sodass das Blut die Straßen füllt (Vers 23). Noch einmal weist der HERR darauf hin, dass sie dadurch wissen werden, dass Er der HERR ist.

Sidon empfängt diese Gerichte über sich, weil es Israel wegen des Gerichts, das Gott über sein Volk gebracht hat, verhöhnt und verspottet hat (Vers 24). Der Spott und die Verachtung haben wie stachelige Dornen und schmerzhafte Disteln gewirkt. Auch andere Nationen um Israel herum haben sich dessen schuldig gemacht. Gott wird all diese Nationen zum Schweigen bringen, während es für Israel eine Wiederherstellung geben wird. Die folgenden Verse zeigen das.

Das Gericht über Tyrus und Sidon bedeutet nicht, dass es keine Gnade für Einzelne in diesen Städten gibt. Wir sehen dies in den Evangelien. Der Herr Jesus ging in die Nähe von Tyrus und Sidon (Mt 15,21; Mk 7,24) und heilte die Tochter einer Frau aus dieser Gegend (Mt 15,22–28). Ein anderes Beispiel ist, dass unter der großen Menschenmenge, die zu Ihm kam, weil sie von Ihm gehört hatten, auch Menschen aus Tyrus und Sidon waren (Mk 3,8).

Außerdem stellt der Herr fest, dass die Städte in Israel strenger gerichtet werden als Tyrus und Sidon (Mt 11,21.22). Der Herr hatte sie besucht, und die Menschen haben seine Kräfte gesehen, Ihn aber verworfen. Damit erklärt Er auch, dass der Tag des Gerichts für die beiden Städte noch nicht ganz gekommen ist, obwohl sie schon viel Gericht über sich gehabt haben.

Hes 28,25.26 | Verheißung der Wiederherstellung für Israel

> *25 So spricht der Herr, HERR: Wenn ich das Haus Israel aus den Völkern sammeln werde, unter die sie zerstreut worden sind, und ich mich an ihnen heilige vor den Augen der Nationen, dann werden sie in ihrem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe. 26 Und sie werden in Sicherheit darin wohnen und Häuser bauen und Weinberge pflanzen; und sie werden in*

> *Sicherheit wohnen, wenn ich Gerichte geübt habe an allen, die sie verachteten aus ihrer Umgebung. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, ihr Gott.*

Wie so oft in der Schrift sehen wir, dass es nach dem Gericht über die Nationen einen Segen für Israel geben wird. Während die umliegenden Nationen verwüstet werden, wird der HERR das Volk Israel aus den Nationen sammeln, unter die Er es in seinem Gericht zerstreut hat (Vers 25). Dann werden sie Ihn heiligen; sie werden Ihm den Platz in ihrer Mitte geben, den Er schon so lange haben wollte. Die Nationen werden es sehen. Israel wird in seinem eigenen Land leben. Es ist das Land, das der HERR seinem Knecht Jakob gegeben hat.

Gottes Volk wird dann sicher und ohne Sorge leben, denn ihr Gott beschützt sie (Vers 26). Von den umliegenden Nationen werden sie nichts mehr zu befürchten haben, denn Gott hat diese Nationen am Anfang des Friedensreiches gerichtet. Diese Nationen werden sie nicht mehr angreifen oder gar verhöhnen. Die Gerichte haben sie veranlasst, sich vor Gott niederzuwerfen und seine Autorität anzuerkennen, obwohl das von vielen nur scheinheilig getan werden wird. Aber niemand wird mehr leugnen können, dass Er, der HERR, ihr Gott ist, dass Er der Gott Israels ist. Um Ihn geht es. Ihn zu kennen ist alles, was zählt.

Hesekiel 29

Einleitung

Der Abschnitt von Hesekiel 29 bis Hesekiel 32 befasst sich mit dem Gericht über Ägypten. In diesem Abschnitt ergeht „das Wort des HERRN" siebenmal an Hesekiel (Hes 29,1.17; 30,1.20; 31,1; 32,1.17). Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Dies unterstreicht, dass es sich um eine vollständige Botschaft handelt.

Wir können uns fragen, warum Gott Ägypten so viel Aufmerksamkeit schenkt. Das ganze Alte Testament hindurch ist Ägypten ein Land voll mit verlockendem Reichtum und Macht, ein Bild der Welt. Der Stolz Ägyptens ist ein Grund für Gott, diese Botschaft zu geben. Ägypten ist ein natürlicher Feind für Israel, aber wenn Israel in Unglauben verfällt und Gott nicht mehr vertraut, erweist sich Ägypten als großzügiger, aber unzuverlässiger Verbündeter. Immer wieder verspricht Ägypten, militärisch zu helfen, aber immer wieder erweisen sich diese Versprechen als Luft.

Die Botschaft ist an Ägypten gerichtet, aber sie ist auch für das Volk Gottes bestimmt. Das Volk Gottes soll durch diese Botschaft auf den wahren Charakter dieses Feindes aufmerksam gemacht werden. Die Lektion ist, dass Israel sein Vertrauen oft auf dieses Land gesetzt hat, anstatt auf Gott, und dass dieses Vertrauen immer wieder verraten wurde (vgl. Jer 17,5).

Hes 29,1–12 | Das Gericht über Ägypten

> *1 Im zehnten Jahr, im zehnten [Monat], am Zwölften des Monats, erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen den Pharao, den König von Ägypten, und weissage gegen ihn und gegen ganz Ägypten. 3 Rede und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Pharao, König von Ägypten, du großes Seeungeheuer, das in seinen Strömen liegt, das da spricht: Mein Strom gehört mir, und ich habe ihn mir gemacht. 4 Und ich werde Haken in deine Kinnbacken legen und die Fische deiner Ströme sich an deine Schuppen hängen lassen, und ich werde dich aus deinen Strömen heraufziehen samt allen Fischen deiner Ströme,*

> *die an deinen Schuppen hängen. 5 Und ich werde dich in die Wüste werfen, dich und alle Fische deiner Ströme; auf die Fläche des Feldes wirst du fallen; du wirst nicht aufgelesen und nicht gesammelt werden; den Tieren der Erde und den Vögeln des Himmels habe ich dich zum Fraß gegeben. 6 Und alle Bewohner Ägyptens werden wissen, dass ich der HERR bin. Weil sie dem Haus Israel ein Rohrstab gewesen sind – 7 wenn sie dich mit der Hand erfassten, knicktest du und rissest ihnen die ganze Schulter auf; und wenn sie sich auf dich stützten, zerbrachst du und machtest ihnen alle Hüften wanken –, 8 darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich bringe das Schwert über dich und werde Menschen und Vieh aus dir ausrotten; 9 und das Land Ägypten wird zur Wüstenei und Einöde werden. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. Weil er spricht: „Der Strom gehört mir, und ich habe ihn gemacht", 10 darum, siehe, will ich an dich und an deine Ströme; und ich werde das Land Ägypten zu öden, wüsten Einöden machen, von Migdol [bis nach] Syene, bis an die Grenze von Äthiopien. 11 Der Fuß des Menschen wird es nicht durchwandern, und der Fuß des Tieres wird es nicht durchwandern, und es wird vierzig Jahre nicht bewohnt sein. 12 Und ich werde das Land Ägypten zu einer Wüste machen inmitten verwüsteter Länder, und seine Städte werden inmitten verödeter Städte vierzig Jahre eine Wüste sein; und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Die Botschaft hat ein Datum. Nach unserem Kalender ist das Datum der 29. Dezember 588 v. Chr. Ein Jahr zuvor hatte die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar begonnen (Jer 32,1–5; 52,4; 39,1; Hes 24,1). Hesekiel wird befohlen, sein Angesicht gegen den Pharao zu richten und gegen ihn und gegen ganz Ägypten zu weissagen (Vers 2). Der HERR sagt ihm, was er im Namen des Herrn, HERRN, reden soll (Vers 3).

Die Gerichtsankündigung beginnt mit einem Gleichnis. Der Pharao wird als „das große Seeungeheuer" beschrieben. Die griechische Übersetzung des Alten Testaments nennt Pharao „den großen Drachen", die gleiche Bezeichnung, die Satan im Neuen Testament hat (Off 12,9). Der HERR weist damit darauf hin, dass der Satan selbst hinter der Regierung des Pharaos stand. Satan hat den Pharao in seiner Macht und tritt durch ihn in Erscheinung. Das Gericht über den Pharao ist daher gleichzeitig das Gericht über Satan selbst. Dieses Seeungeheuer befindet sich inmitten der Ströme

Ägyptens – die Bezeichnung für die Arme und Kanäle des Nil –, die er alle als sein Eigentum betrachtet. Das Seeungeheuer erwähnt den Strom, das ist der Nil, und fügt hinzu, dass er ihm gehöre, „mein Strom" oder „mein Nil", und dass er ihn für sich selbst gemacht habe.

Ägypten verdankt seinen Wohlstand dem Wasser des Nils. Der Strom macht den ägyptischen Boden fruchtbar. Es ist blasphemischer Stolz des Pharaos zu behaupten, er sei der Schöpfer und Besitzer des Nils. Der Pharao sieht sich selbst als Gott (vgl. Hes 28,2), als Schöpfer von Wohlstand und Wohlergehen für sein Volk.

In der hochmütigen, arroganten Sprache Pharaos steckt kein Gedanke an den wahren Gott. Wir hören denselben Geist der Unabhängigkeit und Selbstsucht in der Sprache Nabals, als die Männer Davids zu ihm kommen, um ihn um einen Gefallen zu bitten (1Sam 25,11). Gott wird überhaupt nicht in Betracht gezogen. Der Pharao denkt und redet, als ob er selbst Gott wäre.

Der moderne Mensch spricht die gleiche Sprache. Er glaubt, dass alles ihm gehört und er alles für sich selbst gemacht hat. Jede Vorstellung von Gott als Schöpfer und Erhalter wird aus dem Denken verbannt. Alles in der Schöpfung, alles, was er zu besitzen glaubt, wird gleichzeitig als Eigentum und als Objekt der Anbetung gesehen. Der Mensch denkt, er sei frei, die Schöpfung zu nutzen, aber er ist im Grunde ein Sklave des Materialismus.

Der HERR lässt den Pharao wissen, was Er mit ihm und den Bewohnern Ägyptens tun wird (Vers 4). Er wird das Ungeheuer mit den Fischen – also den Pharao und sein Volk – aus dem Strom ziehen und sie den Tieren und Vögeln zum Fraß vorwerfen (Vers 5).

Der Anlass für dieses Gericht ist der Betrug, den die Ägypter an Israel begangen haben (Verse 6.7). Israel schloss mit ihnen einen Bund gegen Babel, aber Ägypten brach diesen Bund (Jer 37,5–10; Hes 17,15). Es hat sich gezeigt, dass Ägypten keine Stütze ist, denn es ist nur ein Rohrstab. Auf einen Rohrstab kann man sich nicht stützen. Wenn man es tut, reißt er. Daran erinnert der Befehlshaber des Königs von Assyrien den Gesandten Hiskias (Jes 36,6). Israel wurde auch vor einem solchen Bund vergeblich gewarnt, aber das ist hier nicht das Thema. Es geht hier um die Unzuverlässigkeit Ägyptens gegenüber Gottes Volk.

Wegen der Arglist der Ägypter wird der HERR sie richten (Vers 8). Er wird dies tun, indem Er das Schwert über sie bringt. Dadurch wird das Land Ägypten zur Wüstenei und Einöde (Vers 9). Durch dieses Gericht werden sie wissen, dass Er der HERR ist, der jedem Hochmut widersteht und ihn richten wird.

Der HERR wiederholt in seinem Gericht die Prahlerei Pharaos über den Strom, den Nil, als seinen Besitz für sich selbst. Der Pharao preist den Nil als seinen alleinigen Besitz an. Damit widersetzt er sich Gott, der den Nil gemacht hat. Deshalb wird Gott sein ganzes Land von Norden bis Süden zu wüsten Einöden machen, von Migdol im Norden bis nach Syene im Süden, wo das Land an Äthiopien grenzt (Vers 10).

Was von Ägypten übrig bleibt, bietet einen besonders traurigen Anblick. Nicht ein lebendes Wesen wird es durchqueren (Vers 11). Doch es ist kein endgültiger Zustand. Seine Dauer ist auf vierzig Jahre festgelegt (Vers 12). In dieser Zeit werden die Ägypter von Gott aus ihrem Land vertrieben und unter die Nationen versprengt und in die Länder zerstreut worden sein.

Hes 29,13–16 | Wiederherstellung eines Überrestes von Ägypten

> *13 Denn so spricht der Herr, HERR: Am Ende von vierzig Jahren werde ich die Ägypter aus den Völkern sammeln, wohin sie versprengt waren; 14 und ich werde die Gefangenschaft der Ägypter wenden und sie in das Land Pathros, in das Land ihres Ursprungs, zurückbringen, und dort werden sie ein niedriges Königreich sein. 15 Und es wird niedriger sein als die [anderen] Königreiche und sich nicht mehr über die Nationen erheben; und ich will sie vermindern, dass sie nicht mehr über die Nationen herrschen. 16 Und nicht soll es ferner dem Haus Israel zu einer Zuversicht sein, die Ungerechtigkeit in Erinnerung bringt, indem sie sich zu ihnen hinwenden. Und sie werden wissen, dass ich der Herr, HERR, bin.*

Dann sehen wir, dass Gott in seiner Gnade auch für einen Überrest in Ägypten sorgt (Vers 13). Seine Gnade ist nicht auf sein Volk beschränkt, sondern Er erweist sie auch Ägypten (Jes 19,1–25). Er kündigt eine Rückkehr der Ägypter an, die Er aus der Versprengung in ihr Ursprungsland Pathros zurückkehren lassen wird (Vers 14). Es werden nicht viele von

ihnen sein. Die Heimkehrer werden zusammen nur ein unbedeutendes Königreich sein. Sie werden so „niedrig" sein, dass sie nicht in der Lage sein werden, sich über andere Nationen zu erheben. Sie werden so „vermindert", dass sie nicht in der Lage sein werden, über andere Nationen zu herrschen (Vers 15). Ägypten wird von so geringer Bedeutung sein, dass es aufgehört haben wird, eine Weltmacht zu sein.

Ägyptens Größe und Machtentfaltung wird verschwunden sein. Infolgedessen wird Ägypten nicht länger eine Versuchung für Israel sein, dort Unterstützung zu suchen, wie sie es in der Vergangenheit getan haben (Vers 16). Die Suche nach Unterstützung aus Ägypten war ein Frevel für Israel. Sie werden diese Ungerechtigkeit nicht mehr begehen, und Ägypten wird wissen, dass Er der Herr, HERR, ist, der alles zum Guten wendet.

Hes 29,17–21 | Ägypten als Belohnung für Nebukadnezar

> *17 Und es geschah im siebenundzwanzigsten Jahr, im ersten [Monat], am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 18 Menschensohn, Nebukadrezar, der König von Babel, hat sein Heer eine schwere Arbeit tun lassen gegen Tyrus. Jedes Haupt ist kahl geworden, und jede Schulter ist abgerieben; und von Tyrus ist ihm und seinem Heer kein Lohn für die Arbeit geworden, die er gegen es getan hat. 19 Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gebe Nebukadrezar, dem König von Babel, das Land Ägypten; und er wird seinen Reichtum wegtragen und seinen Raub rauben und seine Beute erbeuten, und das wird der Lohn sein für sein Heer. 20 Als seine Belohnung, für die er gearbeitet hat, habe ich ihm das Land Ägypten gegeben, weil sie für mich gearbeitet haben, spricht der Herr, HERR. 21 An jenem Tag werde ich dem Haus Israel ein Horn hervorsprossen lassen, und dir werde ich den Mund auftun in ihrer Mitte; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel und fügt das Datum hinzu, wann dies geschieht (Vers 17). Es ist sechzehn Jahre später als die vorherige Weissagung (Vers 1). Der HERR teilt Hesekiel mit, wie sehr Er die Anstrengungen Nebukadnezars in seinem Kampf gegen Tyrus schätzt (Vers 18). Nebukadnezars Armeen haben harte Arbeit geleistet, um sein Urteil über Tyrus auszuführen. Die Belagerung von Tyrus war harte Arbeit, weil

es sich um eine Inselstadt handelte, und sie dauerte auch eine sehr lange Zeit. Das Tragen der Belagerungsgeräte machte die Häupter kahl und die Schultern wurden abgerieben.

Für all diese harte und umfangreiche Arbeit erhielten sie vergleichsweise wenig Lohn, weniger als der HERR diese Arbeit für wert hält. Es wird angenommen, dass die Bewohner von Tyrus wegen der langen Belagerung viele ihrer Reichtümer in Sicherheit bringen konnten und beim Fall der Stadt relativ wenig Beute zurückblieb. Deshalb bestimmt der HERR, dass ein zusätzlicher Lohn gezahlt werden soll. Diesen gibt Er Nebukadnezar in Form der Eroberung Ägyptens, das er seines Reichtums berauben darf (Vers 19; vgl. Jes 43,3).

Der HERR erwähnt zusätzlich, dass die Belagerung und Zerstörung von Tyrus durch Nebukadnezar ein Werk war, das Nebukadnezar für Ihn getan hat (Vers 20). Deshalb gibt der HERR ihm das Land Ägypten. Ägypten wird von den Babyloniern erobert.

Für uns ist dies eine Ermutigung. Wenn Gott sogar den König von Babel für ein Werk belohnte, das er unwissend und um seiner selbst willen tat, wie viel mehr wird der Herr Jesus uns belohnen, wenn wir von Herzen seinen Interessen dienen.

Die Weissagung gegen Ägypten endet mit einer Verheißung der Rettung für Israel (Vers 21; vgl. Hes 28,25–26). „An jenem Tag“, d. h. am Tag des Gerichts über die Nationen, wird der HERR etwas für Israel tun, das diesen Tag zu einem Tag des Heils für sie machen wird: Er wird für sie „ein Horn hervorsprossen lassen“. Dieses Horn – ein Bild der Macht – bezieht sich auf den Herrn Jesus (Lk 1,69).

Die Erfüllung der Weissagung wird Hesekiel in allem bestätigen, was er angekündigt hat. Sie wird ihn umso mehr ermutigen, seinen Mund aufzutun, um zu reden, was der HERR gesagt hat.

In einem prophetischen Sinn werden alle, die unter der Herrschaft des Herrn Jesus stehen, wenn Er regiert, ihren Mund auftun, um von Ihm zu zeugen. Sie werden wissen und verkünden, dass Er der HERR ist.

Hesekiel 30

Einleitung

Dieses Kapitel enthält zwei Gerichtsankündigungen: das Gericht über Ägypten (Verse 1–19) und das Gericht über den Pharao (Verse 20–26). Der erste Abschnitt kann weiter in zwei Abschnitte unterteilt werden: Die Verse 1–12 behandeln den Gerichtstag für ganz Ägypten; die Verse 13–19 behandeln das Gericht über die einzelnen Städte Ägyptens.

Hes 30,1–12 | Der Tag des Gerichts über Ägypten

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR: Heult! Wehe, der Tag! 3 Denn nahe ist der Tag; ja, der Tag des HERRN ist nahe, ein Tag des Gewölks: Die Zeit der Nationen wird er sein. 4 Und das Schwert wird über Ägypten kommen; und im Land Äthiopien wird große Angst sein, wenn Erschlagene in Ägypten fallen und man seinen Reichtum wegnimmt und seine Grundfesten niedergerissen werden. 5 Äthiopien und Put und Lud und alles Mischvolk und Kub und die Kinder des Bundeslandes werden mit ihnen durchs Schwert fallen. 6 So spricht der HERR: Ja, die, die Ägypten stützen, werden fallen, und der Stolz seiner Kraft wird hinsinken; von Migdol bis nach Syene werden sie darin durchs Schwert fallen, spricht der Herr, HERR. 7 Und sie werden verwüstet sein inmitten verwüsteter Länder, und seine Städte werden inmitten verödeter Städte sein. 8 Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich Feuer anlege in Ägypten und alle seine Helfer zerschmettert werden. 9 An jenem Tag werden Boten von mir in Schiffen ausfahren, um das sichere Äthiopien zu erschrecken; und große Angst wird unter ihnen sein am Tag Ägyptens; denn siehe, es kommt! 10 So spricht der Herr, HERR: Ja, ich werde dem Gepränge Ägyptens ein Ende machen durch die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel. 11 Er und sein Volk mit ihm, die Gewalttätigsten der Nationen, werden herbeigeführt werden, um das Land zu verderben; und sie werden ihre Schwerter ziehen gegen Ägypten und das Land mit Erschlagenen füllen. 12 Und ich werde die Ströme trockenlegen und das Land in die Hand*

> *böser [Menschen] verkaufen und das Land und seine Fülle durch die Hand Fremder verwüsten. Ich, der HERR, habe geredet.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Ihm wird befohlen, wegen des Gerichtstages zu klagen, der im Namen des HERRN über Ägypten kommen wird (Vers 2). Dieser Gerichtstag wird „der Tag des HERRN" genannt (Vers 3) und wird als „nahe" angesehen. Dieser Ausdruck wird gewöhnlich verwendet, indem er sich auf den Zeitraum bezieht, der mit der Übernahme der öffentlichen Autorität durch den Herrn Jesus beginnt und im Friedensreich gipfelt. In einem engeren Sinn bezieht sich der Tag des HERRN auf die erste Zeit jener Periode, in der Er beginnt, die Welt zu richten, was nach der Entrückung der Gemeinde und speziell während der Zeit der großen Drangsal ist.

Das Gericht über Ägypten erinnert an diesen Tag und weist auf ihn hin. Die Wolken deuten auf schwere Gewitter hin und symbolisieren die Zeit der kommenden Gerichte über die Nationen.

Das Schwert des Königs von Babel wird über Ägypten kommen, wenn Nebukadnezars Armeen in Ägypten einfallen (Vers 4). Er wird viele mit dem Schwert töten. Das Gemetzel wird so heftig sein, dass Äthiopien, südlich von Ägypten, von Angst ergriffen sein wird, wenn die Nachricht sie erreicht. Nebukadnezar wird Ägypten seines Reichtums berauben und seine Fundamente einreißen, was einen Wiederaufbau des Landes unmöglich macht.

Nebukadnezar wird auch um Menschen aus allen möglichen Ländern vernichten, die Ägypten unterstützen (Vers 5). Wahrscheinlich können wir an Söldner aus den Ländern denken, die Ägypten angeheuert hat, um stärker gegen den König von Babel zu sein. Mit „die Kinder des Bundeslandes", könnten die Kinder aus Judäa gemeint sein, die nach Ägypten geflohen sind. Aber alle, „die Ägypten stützen, werden fallen" (Vers 6). Der Stolz Ägyptens wird sinken und verschwinden. Das Land und die Städte Ägyptens werden verwüstet werden (Vers 7).

Der HERR wird Ägypten dem Feuer der Zerstörung preisgeben (Vers 8). Alle, die Ägypten helfen, werden zerschmettert werden. Daran werden sie erkennen, dass Er der HERR ist. *Er* handelt mit ihnen und benutzt Nebukadnezar als sein Werkzeug. Die fliehenden Ägypter werden als wahre

Abgesandte des HERRN mit Schiffen in die Nachbarländer hinausfahren, um ihnen zu berichten, was ihnen vom HERRN widerfahren ist (Vers 9). Die Nachricht vom „Tag Ägyptens", d. h. dem Tag, an dem das Gericht über Ägypten kommt – „denn siehe, es kommt!", dieser Tag wird sicher kommen! –, wird bei allen, die davon hören, Erschrecken und lähmende Angst hervorrufen.

Das Werkzeug, das der HERR benutzen wird, um Ägypten zu richten, ist Nebukadnezar, der König von Babel (Vers 10). Er macht ein Ende mit der Menge der Ägypter. Nebukadnezars Heere bestehen aus den gewalttätigsten Menschen der Nationen, die er erobert hat (Vers 11). Die Zusammensetzung seines Heeres garantiert ein rücksichtsloses Gemetzel, das das Land ins Verderben stürzen und mit Erschlagenen füllen wird.

Mit „bösen Menschen" und „Fremden" sind die Babylonier gemeint (Vers 12). Der HERR benutzt ihre „Hand", um Verwüstung über Ägypten zu bringen. Sie werden die Ströme, die Kanäle, die Arme des Nil, trockenlegen. Diese Kanäle sorgen für die Fruchtbarkeit des Landes. Wenn das Wasser nicht mehr über das Land gebracht werden kann, wird es verdorren und eine Wüste werden. Sie werden das Land verwüsten. So wird es geschehen, denn Er, der HERR, hat geredet.

Hes 30,13–19 | Gericht über die Städte Ägyptens

> *13 So spricht der Herr, HERR: Ja, ich werde die Götzen vertilgen, und die Götzen aus Noph wegschaffen, und kein Fürst aus dem Land Ägypten soll mehr sein; und ich werde Furcht in das Land Ägypten bringen. 14 Und ich werde Pathros verwüsten und Feuer anlegen in Zoan und Gerichte üben an No. 15 Und ich werde meinen Grimm ausgießen über Sin, die Festung Ägyptens; und die Menge von No werde ich ausrotten. 16 Und ich werde Feuer anlegen in Ägypten; Sin wird beben vor Angst, und No wird erobert werden, und Noph – Feinde bei Tag! 17 Die Jünglinge von Awen und Pi-Beset werden durchs Schwert fallen, und sie selbst werden in die Gefangenschaft ziehen. 18 Und in Tachpanches wird der Tag sich verfinstern, wenn ich dort die Jochstäbe Ägyptens zerbreche und der Stolz seiner Kraft darin ein Ende nimmt; Gewölk wird es bedecken, und seine Tochterstädte werden in die Gefangenschaft ziehen. 19 Und so werde ich Gerichte üben an Ägypten; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Ab Vers 13 geht es um das Gericht über die Städte Ägyptens. Jede Stadt hat ihre eigenen Götter und Tempel. Der HERR zeigt, dass kein Gott in Ägypten mächtig genug ist, um gegen Ihn zu bestehen. Er zeigt auch, dass Er anders ist als die anderen Götter, weil Jerusalem zerstört wurde und Er trotzdem die Macht hat, Ägypten zu zerstören.

Er beginnt mit einem Wort über die Zerstörung der verächtlichen Götter und der Götzen (Vers 13). Die Ägypter verließen sich auf diese Götter, ebenso wie das Volk Gottes. Die Wertlosigkeit dieser Götter ist offensichtlich. Gott wird im Gericht demonstrieren, wie töricht es ist, sich auf sie zu verlassen. Wenn die Götzen verschwunden sind, werden die Ägypter keine Dämonen mehr konsultieren. Es wird auch keine menschlichen Befehlshaber, das heißt keine „Fürsten" mehr geben, denn die Fürsten sind auch getötet worden. Diese Situation wird in Ägypten Furcht hervorrufen, eine Furcht, die Gott in dieses Volk bringen wird, was seiner Erhabenheit über dieses Volk noch mehr Nachdruck verleiht.

In den Versen 14–18 werden mehrere ägyptische Städte aufgezählt, die besondere Objekte von Gottes Gericht sind. Gott benutzt eine Vielzahl von Wörtern, um auszudrücken, was Er tun wird und was es bewirken wird. Es ist in diesen Versen die Rede von:

1. verwüsten (Vers 14; vgl. 3Mo 26,32; Hos 2,12),

2. ein Feuer anlegen (Verse 14.16),

3. Gerichte üben (Verse 14.19),

4. Grimm ausgießen (Vers 15; Hes 14,19),

5. ausrotten (Vers 15; Hes 14,13.17; 21,3; 25,13.16; 29,8; 35,7),

6. beben vor Angst (Vers 16),

7. erobert werden (Vers 16),

8. Feinde bei Tag (Vers 16),

9. durchs Schwert fallen (Vers 17; Hes 5,12; 17,21; 33,27),

10. in Gefangenschaft ziehen (Verse 17.18).

„Sin", die Festung Ägyptens (Vers 15), beeindruckt Nebukadnezar nicht, ebenso wenig wie eine Menschenmenge oder jugendliche Kraft oder jugendliche Schönheit (Vers 17). Er wird die Jochstäbe der Macht brechen,

mit der Ägypten andere Völker unterjocht hat (Vers 18). Von „dem Stolz seiner Kraft“ wird nichts übrig bleiben. Ein Gewölk des Unheils und des Elends wird Ägypten bedecken, sodass nichts mehr von seiner ursprünglichen Attraktivität zu erkennen sein wird. Dies wird durch die Gefangennahme seiner Töchterstädte unterstrichen, mit der auch die Aussicht auf eine Wiederherstellung verschwindet.

Alle diese Gerichte, die als Strafen über Ägypten kommen, werden vom HERRN getan (Vers 19). Dadurch werden sie wissen, dass Er der HERR ist.

Hes 30,20–26 | Gericht über Pharao

> *20 Und es geschah im elften Jahr, im ersten [Monat], am Siebten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 21 Menschensohn, den Arm des Pharaos, des Königs von Ägypten, habe ich zerbrochen; und siehe, er ist nicht verbunden worden, dass man Heilmittel angewandt, dass man einen Verband angelegt hätte, ihn zu verbinden, um ihn zu stärken, damit er das Schwert fasse. 22 Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an den Pharao, den König von Ägypten, und werde seine beiden Arme zerbrechen, den starken und den zerbrochenen, und werde das Schwert seiner Hand entfallen lassen. 23 Und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen. 24 Und ich werde die Arme des Königs von Babel stärken und mein Schwert in seine Hand geben; und die Arme des Pharaos werde ich zerbrechen, dass er wie ein Erschlagener vor ihm ächzen wird. 25 Und ich werde die Arme des Königs von Babel stärken, aber die Arme des Pharaos werden herabsinken. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mein Schwert in die Hand des Königs von Babel geben werde und er es erheben wird gegen das Land Ägypten. 26 Und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Im elften Jahr, dem Jahr des Falls von Jerusalem, ergeht das Wort des HERRN an Hesekiel (Vers 20). Der HERR sagt ihm, dass Er den Arm Pharaos zerbrochen hat – der Arm ist ein Bild für Stärke (Vers 21). Der Pharao hat keine Kraft mehr in seinem Arm, um das Schwert zu schwingen. Diese Kraft wird auch nicht wiederkommen, denn sein Arm wird nicht heilen. Weil dieser Bruch nicht heilen wird, wird er nicht in der Lage sein, seine Kraft zu entwickeln.

Der HERR wird auch den Rest seiner Macht brechen (Vers 22). Beide Arme werden zerbrochen werden, sodass er nicht einmal das Schwert halten kann, geschweige denn es benutzen. Sich neu gruppieren wird auch nicht möglich sein, denn der HERR wird die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen (Vers 23).

Im Gegensatz dazu wird der HERR die Arme des Königs von Babel stärken (Vers 24). Er wird ihm auch sein Schwert in seine Hand geben. Die Arme des Pharaos werden von Ihm gebrochen, machtlos gemacht, sodass er nicht gegen den König von Babel bestehen kann. Er wird vor dem König von Babel stöhnen wie ein tödlich Verwundeter.

Noch einmal sagt der HERR, dass Er die Arme des Königs von Babel stärken wird und die Arme des Pharaos kraftlos niederfallen (Vers 25). Wenn Nebukadnezar Ägypten mit dem Schwert schlagen wird, das der HERR ihm gegeben hat, werden sie wissen, dass Er der HERR ist. Sie werden auch wissen, dass Er der HERR ist, wenn Er sie unter die Nationen versprengt und sie in die Länder zerstreut hat (Vers 26). Es ist auch wichtig, dass Israel dies weiß, damit sie sich nie wieder auf Ägypten verlassen.

Hesekiel 31

Einleitung

In diesem Kapitel wird Assyrien als Beispiel für das Schicksal Ägyptens verwendet, das es treffen wird.

Hes 31,1–18 | Assyrien als warnendes Beispiel

> *1 Und es geschah im elften Jahr, im dritten [Monat], am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, sprich zum Pharao, dem König von Ägypten, und zu seiner Menge: Wem gleichst du in deiner Größe? 3 Siehe, Assur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Zweigen, ein Schatten spendender Wald und von hohem Wuchs; und sein Wipfel war zwischen den Wolken. 4 Die Wasser zogen ihn groß, die Flut machte ihn hoch; ihre Ströme gingen rings um ihre Pflanzung, und sie entsandte ihre Kanäle zu allen Bäumen des Feldes. 5 Darum wurde sein Wuchs höher als alle Bäume des Feldes; und seine Zweige wurden groß und seine Äste lang von den vielen Wassern, als er sich ausbreitete. 6 Alle Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen, und alle Tiere des Feldes gebaren unter seinen Ästen; und in seinem Schatten wohnten alle großen Nationen. 7 Und er war schön in seiner Größe und in der Länge seiner Schösslinge; denn seine Wurzeln waren an vielen Wassern. 8 Die Zedern im Garten Gottes verdunkelten ihn nicht, Zypressen kamen seinen Zweigen nicht gleich, und Platanen waren nicht wie seine Äste; kein Baum im Garten Gottes kam ihm an Schönheit gleich. 9 Ich hatte ihn schön gemacht in der Menge seiner Schösslinge; und alle Bäume Edens, die im Garten Gottes waren, beneideten ihn. 10 Darum, so sprach der Herr, HERR: Weil du hoch geworden bist an Wuchs und er seinen Wipfel bis zwischen die Wolken streckte und sein Herz sich erhob wegen seiner Höhe, 11 so werde ich ihn in die Hand des Mächtigen der Nationen geben; nach seiner Bosheit soll er mit ihm handeln; ich habe ihn verstoßen. 12 Und Fremde, die Gewalttätigsten der Nationen, hieben ihn um und warfen ihn hin; seine Schösslinge fielen auf die Berge und in alle Täler, und seine Äste wurden zerbrochen [und] in alle Talgründe der Erde [geworfen]; und alle Völker der Erde zogen aus seinem Schatten weg und ließen ihn liegen.*

> *13 Auf seinem umgefallenen Stamm ließen sich alle Vögel des Himmels nieder, und über seine Äste kamen alle Tiere des Feldes, 14 damit keine Bäume am Wasser wegen ihres Wuchses sich überheben und ihren Wipfel bis zwischen die Wolken strecken und keine Wasser Trinkenden sich auf sich selbst stützen wegen ihrer Höhe; denn sie alle sind dem Tod hingegeben in die untersten Örter der Erde, mitten unter den Menschenkindern, zu denen hin, die in die Grube hinabgefahren sind. 15 So spricht der Herr, HERR: An dem Tag, als er in den Scheol hinabfuhr, machte ich ein Trauern; ich verhüllte seinetwegen die Tiefe und hielt ihre Ströme zurück, und die großen Wasser wurden gehemmt; und den Libanon hüllte ich seinetwegen in Schwarz, und seinetwegen verschmachteten alle Bäume des Feldes. 16 Vom Getöse seines Falles machte ich die Nationen erbeben, als ich ihn in den Scheol hinabfahren ließ zu denen, die in die Grube hinabgefahren sind. Und alle Bäume Edens, das Auserwählte und Beste des Libanon, alle Wasser Trinkenden, trösteten sich in den untersten Örtern der Erde. 17 Auch sie fuhren mit ihm in den Scheol hinab zu den vom Schwert Erschlagenen, die als seine Helfer in seinem Schatten saßen unter den Nationen. 18 Wem gleichst du so an Herrlichkeit und Größe unter den Bäumen Edens? Und so sollst du mit den Bäumen Edens hinabgestürzt werden in die untersten Örter der Erde, sollst unter den Unbeschnittenen liegen, bei den vom Schwert Erschlagenen. Das ist der Pharao und seine ganze Menge, spricht der Herr, HERR.*

Im elften Jahr ergeht das Wort des HERRN wieder an Hesekiel (Vers 1). Er soll wieder mit einer Botschaft zum Pharao und seinem Volk, den Ägyptern, gehen (Vers 2). Diesmal soll er ihnen ein Gleichnis vortragen. Er beginnt mit der Frage, mit wem der Pharao und seine Menge von Untertanen zu vergleichen sind. Die Antwort folgt sofort: Es ist mit Assur oder Assyrien (Vers 3). Assyrien hat immer mit Ägypten um die Weltherrschaft konkurriert, ein Kampf, den mal der eine, mal der andere gewann. Aber Assyrien, als Weltmacht, macht immer noch den größten Eindruck.

Es folgt eine Beschreibung der Größe und des Falls von Assyrien. Assyrien wird als eine beeindruckende Zeder im Libanon dargestellt. Dieser Baum ist ein Symbol für Majestät und Macht und gleichzeitig ein Bild für Stolz (Dan 4,20–28). Dies spiegelt sich bereits in seinem hohen Stamm und seinem „Wipfel“ wider, die „zwischen den Wolken“ sind. Der Baum ist so hoch, dass er wie ein ganzer Wald aussieht.

Weil er reichlich Wasser aufnehmen kann, wächst er gedeihlich (Vers 4). Aufgrund seiner Größe verbindet er sich mit allen Bäumen des Feldes. Andere Völker wollen ihm dienen oder werden von ihm unterworfen. So wird er größer als alle Bäume des Feldes, das heißt, er wird größer als alle anderen Völker (Vers 5). So wie die Zweige des Baumes den Vögeln und Tieren Schutz bieten, so wird er zum Beschützer aller Arten von Völkern (Vers 6; vgl. Dan 4,12; Mt 13,32).

In seiner Erhabenheit ist er schön und in seiner Weite ist er mächtig (Vers 7). Sein Aussehen erinnert an die Bäume im Garten Gottes, dem Paradies (Vers 8). Die schönsten Bäume im Garten Gottes können sich nicht mit ihm messen. Mit seiner Erscheinung fordert er den Respekt von allem, was ihn in der Schöpfung umgibt.

Die Art und Weise, wie er hier dargestellt wird, drückt auch seine maßlose Selbstgefälligkeit aus. Wie der HERR die Bäume im Garten gemacht hat, so hat Er auch die Zeder gemacht (Vers 9). Auf die gleiche Weise hat Er auch Assyrien groß gemacht. In Vers 10 spricht der HERR zwischendurch kurz Ägypten an, was wir an den Worten „du … bist“ erkennen (vgl. Vers 2), um daran zu erinnern, dass es bei der Beschreibung von Assyrien eigentlich um Ägypten geht.

Aber auch in Assyrien gab es kein Bewusstsein, dass es seine Größe dem HERRN verdankt. Im Gegenteil: Assyrien schreibt sich seine Größe und Macht, die Gott ihm gegeben hat, selbst zu. Deshalb spricht der Herr, HERR, sein Gericht über ihn aus und gibt ihn in die Hand „des Mächtigen der Nationen“, nämlich des Königs von Babel, der aufsteigenden Weltmacht (Vers 11). Er hat ihm seine Bosheit vergolten und ihn aus seiner höchsten Stellung vertrieben. Aber es ist der HERR selbst, der das getan hat.

Das Bild des Baumes wird weiter verwendet, um den Fall Assyriens zu beschreiben (Vers 12). Assyrien wird umgehauen. Da liegt er, gefällt. Seine Zweige, womit alle mit ihm verbundenen Nationen gemeint sind, fallen mit ihm und gehen zugrunde. Andere entfernen sich von ihm, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Es gibt jedoch einige, die weiterhin bei ihm wohnen und auf seinen Zweigen sitzen (Vers 13; Vers 6). Das sind Natio-

nen, die zuerst an Assyriens Wohlstand teilhatten und nun einen gewissen Gewinn in seinem Fall sehen.

Der Fall hat eine so erschreckende Wirkung, dass sich alle Bäume hüten, sich ihrerseits zu überheben (Vers 14). Keiner der „Wasser Trinkenden", also kein Baum als Bild für ein Volk, soll es wagen, stolz zu werden. So wie ein Baum nicht aus sich selbst heraus wachsen kann, sondern nur dank des Wassers, so kann ein Volk nicht aus sich selbst heraus wachsen, sondern nur in Abhängigkeit von Gott. Diejenigen, die aus eigener Kraft groß werden wollen, sind blind für das Ende, das die irdischen Herrscher erwartet: Sie geben sich dem Tod hin und gehen in die untersten Örter der Erde. Dort sind sie nicht mehr als all die anderen Menschen, die schon dort sind.

Das, sagt der Herr, HERR, zu Ägypten, ist das, was mit Assyrien geschah (Vers 15). Es ging hinab in den Scheol. Der Sturz brachte dem HERRN keine Freude, sondern Trauer. Im Bild trauern die Wasser über den Fall der Zeder. Er hüllt den Libanon in Schwarz und lässt alle Bäume des Feldes verschmachten.

Es herrscht Bestürzung unter den Nationen wegen des tiefen Sturzes von Assyrien in den Scheol, weil sie dasselbe Schicksal fürchten (Vers 16). Wenn Assyrien mit seiner gewaltigen militärischen Macht den Babyloniern nicht widerstehen kann, wer wird dann den Babyloniern widerstehen können? Bei seinem Sturz zieht er andere mit in die Grube. Aber am Ende sind es nicht die Babylonier, die die Nationen zum Beben gebracht haben, sondern das Beben ist vom HERRN gekommen.

Andererseits gibt es unter denen, die im Totenreich sind – den entthronten Fürsten und besiegten Nationen – eine gewisse Genugtuung, wenn sich der König von Assyrien zu ihnen gesellt. Seine Macht auf der Erde hat ihn nicht vor dem Gericht Gottes bewahrt. Auf der Erde mussten sie sich vor ihm beugen, aber jetzt ist er ihnen gleich. Sie sind alle im Scheol und sind auf die gleiche Weise dorthin gelangt (Vers 17). Alle sind durch das Schwert gefallen, das seine mächtige Waffe war, mit der er andere Nationen unterworfen hat.

Dann spricht der HERR den Pharao und sein Volk wieder direkt an (Vers 18; Vers 2). Er stellt ihm wieder die Frage, die Er am Anfang gestellt hat.

Wieder folgt die Antwort unmittelbar. Der HERR versichert dem Pharao, dass es ihm und seinem Volk nicht anders ergehen wird als Assyrien und den mit ihm verbündeten Völkern. Sie werden sich in Schande niederlegen, nachdem sie durch das Schwert erschlagen wurden. So wird es mit Pharao und seiner ganzen Menge enden. Der Herr, HERR, hat geredet und so wird es auch kommen.

Hesekiel 32

Hes 32,1–16 | Klage über Pharao

1 Und es geschah im zwölften Jahr, im zwölften Monat, am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, erhebe ein Klagelied über den Pharao, den König von Ägypten, und sprich zu ihm: Einem jungen Löwen unter den Nationen wurdest du verglichen; und doch warst du wie ein Seeungeheuer in den Meeren, und du brachst hervor in deinen Strömen und trübtest die Wasser mit deinen Füßen und wühltest ihre Ströme auf. 3 So spricht der Herr, HERR: Daher werde ich mein Netz über dich ausbreiten durch eine Schar vieler Völker, und sie werden dich in meinem Garn heraufziehen. 4 Und ich werde dich auf das Land werfen, werde dich auf das freie Feld schleudern; und ich werde bewirken, dass alle Vögel des Himmels sich auf dir niederlassen und die Tiere der ganzen Erde sich von dir sättigen. 5 Und ich werde dein Fleisch auf die Berge bringen und die Täler mit deinem Aas füllen. 6 Und ich werde das Land bis an die Berge mit den Strömen deines Blutes tränken, und die Talgründe sollen von dir angefüllt werden. 7 Und ich werde, wenn ich dich auslösche, den Himmel bedecken und seine Sterne verdunkeln; ich werde die Sonne mit Gewölk bedecken, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. 8 Alle leuchtenden Lichter am Himmel werde ich deinetwegen verdunkeln, und ich werde Finsternis über dein Land bringen, spricht der Herr, HERR. 9 Und ich werde das Herz vieler Völker traurig machen, wenn ich deinen Sturz unter den Nationen bekannt mache, in den Ländern, die du nicht gekannt hast. 10 Und ich werde bewirken, dass viele Völker sich über dich entsetzen, und ihre Könige werden über dich schaudern, wenn ich mein Schwert vor ihnen schwingen werde; und sie werden jeden Augenblick zittern, jeder für sein Leben, am Tag deines Falles. 11 Denn so spricht der Herr, HERR: Das Schwert des Königs von Babel wird über dich kommen. 12 Durch die Schwerter von Helden werde ich deine Menge fällen: Die Gewalttätigsten der Nationen sind sie alle; und sie werden den Stolz Ägyptens zerstören, und seine ganze Menge wird vertilgt werden. 13 Und ich werde all sein Vieh an den vielen Wassern vernichten, so dass der Fuß des Menschen sie nicht mehr trübt und die Klauen des Viehs sie nicht trüben. 14 Dann werde

> *ich ihre Wasser klären und ihre Flüsse wie Öl fließen lassen, spricht der Herr, HERR. 15 Wenn ich das Land Ägypten zu einer Wüste mache und wenn das Land seiner Fülle beraubt wird, indem ich alle seine Bewohner schlage, so werden sie wissen, dass ich der HERR bin. 16 Das ist ein Klagelied, und man wird es klagend singen, die Töchter der Nationen werden es klagend singen; sie werden es klagend singen über Ägypten und über seine ganze Menge, spricht der Herr, HERR.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Es ist wieder ein Wort mit einer Datumsangabe: Jahr, Monat und Tag werden genannt. Hesekiel wird befohlen, ein Klagelied über den Pharao zu erheben (Vers 2; vgl. Hes 2,10; 19,1; 26,17; 28,12). Das Gericht über Gottes Feinde, wie verdient es auch sein mag, macht einen wahren Propheten tieftraurig.

Hesekiel soll dem Pharao sagen, dass er einem jungen Löwen und Seeungeheuer gleicht. Die Bildersprache des Löwen (Hes 19,2.3.5.6; vgl. Spr 19,12; 20,2) wird nicht weiter ausgeführt, die des Seeungeheuers (Hes 29,3) schon. Sein wildes Treiben in den Seen und Flüssen verweist auf den Aufruhr, den der Pharao unter die Völker gebracht hat. Er ist ein grausamer Herrscher und ein unzuverlässiger Verbündeter.

Der Herr, HERR, wird ihn richten (Vers 3). Er wird dies tun, indem Er ihn in seinem Netz fängt. Dieses Netz besteht aus einer Schar vieler Völker, nämlich Babel und den Nationen, die mit ihm sind. Sie sind die Werkzeuge in Gottes Hand, um den Pharao zu überwältigen und ihn gefangen zu nehmen.

Wenn der Pharao seine Macht verloren hat und um alles Wertvolle beraubt wurde, wird er mittellos dastehen (Vers 4). Er wird dann eine Beute der Geier und Aasfresser sein, die ihm das nehmen, was an essbarer Nahrung übrig ist. Die Leichen, die auf den Bergen und in den Tälern liegen, werden beraubt (Vers 5). Das Gemetzel wird so groß sein, dass das ganze Land, bis hinauf zu den Bergen und Flussbetten, mit Blut gefüllt sein wird (Vers 6).

Der Pharao, der sich wie ein Sonnengott verhalten hat, wird ausgelöscht werden, sodass nichts von seinem Glanz zu sehen sein wird (Vers 7). Er, der sich selbst als das strahlende Zentrum des Himmels gesehen hat, wird in Schwärze gehüllt werden (Vers 8). Wolken des Zorns Gottes werden ihn bedecken. Er wird kein (Irr-)Licht mehr empfangen und weiterge-

ben. Auch andere Fürsten, die sich mit ihm verbündet haben und sich als Lichter sahen, werden um seinetwillen in Schwärze gehüllt werden. Der HERR wird eine dicke Decke der Finsternis über das ganze Land legen (vgl. Off 8,12; Jes 13,10; Amos 8,9; Joel 3,4; 4,15; Mt 24,29).

Wenn die Völker den Untergang des mächtigen ägyptischen Reiches sehen, wird der HERR die Herzen dieser Völker traurig machen (Vers 9). Sie werden sich voller Entsetzen von Ägypten abwenden und über seinen Untergang erschaudern. Mit dem Scheitern Ägyptens ist ihre Hoffnung, dem König von Babel erfolgreich zu widerstehen, zunichtegemacht. Statt Hoffnung gibt es nun Verzweiflung (Vers 10). Das Schwert, das Ägypten besiegt hat, schwingt nun bedrohlich vor ihren Augen. Wenn Ägypten gefallen ist, wird es Zittern und Angst um ihr eigenes Leben auslösen. Das Schwert in Nebukadnezars Hand wird nämlich von der viel mächtigeren Hand Gottes kontrolliert.

Es ist sicher, dass Ägypten durch das Schwert des Königs von Babel fallen wird (Vers 11). Die Soldaten des Königs von Babel sind allesamt Tyrannen, die ohne Gnade in Ägypten herrschen werden, und zwar auf eine gewaltsame Art und Weise, wie es sie unter den Nationen noch nie gegeben hat (Vers 12). Der Stolz Ägyptens wird zerstört und seine ganze Menge wird vertilgt werden. Alles Leben wird ausgelöscht werden. Die Wasser werden spiegelglatt bleiben, denn es wird niemand mehr da sein, weder Mensch noch Tier, der sie aufrührt (Vers 13).

Das Wasser wird klar und durchsichtig sein, ohne ein Plätschern wie bei einem Ölstrom (Vers 14). Ägypten ist fruchtbar wegen der Zufuhr von Schlick, den der trübe Nil brachte. Aber es gibt keinen Schlick mehr, also wird es Unfruchtbarkeit und Verdorren statt Fruchtbarkeit geben. Im Ergebnis der Gerichte des HERRN werden sie erkennen, dass Er der HERR ist (Vers 15).

Die Töchter der Nationen werden das Klagelied, das Hesekiel gerade angestimmt hat, singen (Vers 16). Sie werden über Ägypten und über seine ganze Menge singen, wenn Ägypten verwüstet ist und die Schar aus dem Land verschwunden ist. Das wird sein, nachdem die Babylonier als rächendes Schwert des HERRN ihr Gericht über Pharao und sein Volk vollstreckt haben.

Hes 32,17–32 | Wehklage über Ägypten

17 Und es geschah im zwölften Jahr, am Fünfzehnten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: 18 Menschensohn, wehklage über die Menge Ägyptens, und stürze sie hinab, sie und die Töchter herrlicher Nationen, in die untersten Örter der Erde, zu denen, die in die Grube hinabgefahren sind. 19 Wen übertriffst du an Lieblichkeit? Fahre hinab und werde zu den Unbeschnittenen hingelegt! 20 Inmitten der vom Schwert Erschlagenen sollen sie fallen! Das Schwert ist übergeben; schleppt Ägypten herbei und seine ganze Menge! 21 Aus der Mitte des Scheols reden von ihm die Mächtigen der Helden mit seinen Helfern. Sie sind hinabgefahren, sie liegen da, die Unbeschnittenen, vom Schwert erschlagen! 22 Dort ist Assur und seine ganze Schar; rings um ihn her ihre Gräber. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert Gefallene. 23 Seine Gräber sind in der tiefsten Grube gemacht, und seine Schar ist rings um sein Grab. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert gefallen, die Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen. 24 Dort ist Elam und seine ganze Menge rings um sein Grab. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert Gefallene, die unbeschnitten hinabfuhren in die untersten Örter der Erde, die ihren Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen; und sie tragen ihre Schmach bei denen, die in die Grube hinabgefahren sind. 25 Mitten unter Erschlagenen hat man ihm ein Lager gegeben mit seiner ganzen Menge; rings um ihn her sind ihre Gräber. Sie alle, unbeschnitten, sind vom Schwert erschlagen, weil ihr Schrecken verbreitet war im Land der Lebendigen; und sie tragen ihre Schmach bei denen, die in die Grube hinabgefahren sind. Mitten unter Erschlagene ist er gelegt. 26 Dort ist Mesech-Tubal und seine ganze Menge; rings um ihn her ihre Gräber. Sie alle, unbeschnitten, sind vom Schwert erschlagen, weil sie ihren Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen. 27 Und sie liegen nicht bei den Helden der Unbeschnittenen, die gefallen sind, die in den Scheol hinabfuhren mit ihren Kriegswaffen und denen man ihre Schwerter unter ihre Häupter legte. Und ihre Ungerechtigkeiten sind über ihre Gebeine gekommen, weil sie ein Schrecken der Helden waren im Land der Lebendigen. 28 Auch du, [Ägypten], wirst inmitten der Unbeschnittenen zerschmettert werden und bei den vom Schwert Erschlagenen liegen. 29 Dort ist Edom, seine Könige und alle seine Fürsten, die trotz ihrer Macht zu den vom Schwert Erschlagenen gelegt wurden; sie liegen bei den Unbeschnittenen und bei denen, die in die Grube hinabgefahren sind. 30 Dort sind die Fürsten des

> *Nordens allesamt und alle Sidonier, die zu den Erschlagenen hinabgefahren [und] trotz des Schreckens vor ihrer Macht zuschanden geworden sind; und sie liegen unbeschnitten bei den vom Schwert Erschlagenen und tragen ihre Schmach mit denen, die in die Grube hinabgefahren sind. 31 Der Pharao wird sie sehen und sich trösten über seine ganze Menge. Vom Schwert erschlagen sind der Pharao und sein ganzes Heer, spricht der Herr, HERR. 32 Denn ich ließ ihn seinen Schrecken verbreiten im Land der Lebendigen; und so wird er hingelegt werden inmitten der Unbeschnittenen zu den vom Schwert Erschlagenen, der Pharao und seine ganze Menge, spricht der Herr, HERR.*

Zwei Wochen nach dem Klagelied (Vers 1) ergeht das Wort des HERRN erneut an Hesekiel (Vers 17). Er soll nun „über die Menge Ägyptens" wehklagen, also über das Volk Pharaos (Vers 18). Dieses Wehklagen ist auch als „Todeslied" bezeichnet worden. Es spricht von tiefer Melancholie und Traurigkeit. Der HERR befiehlt Hesekiel, mit seiner Wehklage die Menge Ägyptens in die Grube, in das Totenreich, zu stürzen. Die Worte, die er ausspricht, bedeuten den Tod für die Ägypter. Das ist so, weil seine Worte tatsächlich die des HERRN sind. Und was der HERR spricht, das geschieht. Er wird Nebukadnezar benutzen, um seine Worte zu erfüllen.

Die Wehklage beginnt mit der Frage an Ägypten, wer sie an Lieblichkeit übertrifft (Vers 19). Die Antwort ist, dass niemand über ihnen steht. Ägypten mag diese Meinung vertreten, aber sie wird ihren Sturz nur noch größer machen. Ihnen wird gesagt, sie sollen hinabfahren und zu den Unbeschnittenen hingelegt werden. Das ist keine Bitte, sondern ein Befehl, der ausgeführt werden soll.

Sie werden das Schicksal der anderen teilen, die auch durch das Schwert gefallen sind (Vers 20). Sie werden dem Schwert übergeben und wie Müll weggeworfen. Dies ist ein großer Schock für die Ägypter. Sie sind es gewohnt, ihre Toten zu schmücken, zu mumifizieren und zu konservieren. Sie sind es gewohnt, Pyramiden zu bauen und aus den Gräbern Schauanlagen zu machen. Jetzt wird ihnen gesagt, dass ihre toten Körper mit der größten Verachtung behandelt werden. Die mächtigen Helden, die ihnen im Tod vorausgegangen sind, werden sie mit Verachtung ansprechen, wenn sie in den Scheol, das Reich des Todes, hinabfahren (Vers 21). Von dem Respekt, den sie auf der Erde genossen haben, wird nichts übrig bleiben.

Es werden fünf Beispiele von Nationen genannt, die gefallen sind und mit denen sich Ägypten nun durch seinen Untergang verbündet hat. Die erste Nation ist Assyrien (Verse 22.23). Wie prahlten sie mit ihrer Macht und wie grausam hetzten sie gegen die von ihnen unterworfenen Völker. Sie, die das Land der Lebendigen in Schrecken versetzt haben, liegen durch das Schwert besiegt in der Grube, während drum herum eine Schar unbegrabener Körper liegt.

Das zweite Volk ist Elam (Verse 24.25; Anm.: ein Teil Persiens). Elam ist das erste in der Bibel erwähnte Volk, das in den Krieg zieht (1Mo 14,1–9). Dieses einst kriegerische Volk, das wie die Assyrer Schrecken in das Land der Lebendigen brachte, erleidet das gleiche Schicksal wie die Assyrer (vgl. Jes 21,2; 22,6; Jer 49,34–39). Sie sind jetzt unter denen, die durch das Schwert erschlagen werden, aber dort finden sie nichts von der Achtung, die sie auf der Erde besaßen. Sie sind jetzt verachtet.

Das dritte Volk ist Mesech-Tubal, zwei kleinasiatische Völker (Vers 26; vgl. 1Mo 10,2; Hes 38,2.3). Wie Assyrien und Elam waren auch Mesech und Tubal ein Schrecken im Land der Lebendigen. Als sie tödlich verwundet zu Boden gingen, blieb nicht ein Schatten der Helden, die sie einst waren. Die Ehrung, die Helden normalerweise bei ihrem Begräbnis erhalten, indem ihre Kriegswaffen mit ihnen begraben werden, wird ihnen verweigert (Vers 27). Statt der Ehre der Kriegswaffen liegt Ungerechtigkeit auf ihnen. Das wird auch das Schicksal von Ägypten sein (Vers 28).

Das vierte Volk ist Edom (Vers 29). Auch für es gibt es, wie für die oben genannten Völker, keinen ehrenvollen Platz im Totenreich. Von seiner einstigen Macht ist nichts mehr übrig.

Zuletzt erwähnt Hesekiel in seiner Klage über Ägypten eine Ansammlung von Völkern, die alle im Land der Lebendigen mächtig gewesen sind, aber nun mit Schande in das Totenreich hinabgestiegen sind (Vers 30). Ihr Platz ist bei den anderen Völkern, die mit Schande in das Totenreich hinabgefahren sind.

Der Pharao wird alle genannten Völker im Totenreich sehen und sich damit trösten, dass er nicht der Einzige ist, der dieses Schicksal erleiden muss (Vers 31). Das ist natürlich ein besonders dürftiger, kalter Trost. Es ist auch kein echter Trost, denn es fehlt in diesem Totenreich jegliches Mitgefühl,

das den Schmerz lindern oder ertragen helfen könnte. Es ist eher ein Trost, dass auch andere im Reich der Toten sind. Der Pharao wird das Gericht deswegen nicht weniger hart empfinden.

Die Prophezeiungen über die Nationen enden mit der Feststellung, dass der Pharao wissen wird, dass er sich im Reich der Toten befindet, weil der HERR seinen Schrecken über ihn im Land der Lebendigen verbreitet hat (Vers 32). Deshalb befindet er sich jetzt an einem Ort der Verachtung. Er ist dort hingekommen, weil er durch das Schwert des Gerichts Gottes gefallen ist. Das ist es, was der Herr, HERR, spricht und deshalb kommt es so.

Wenn wir dieses Kapitel lesen, kommen wir unter den Eindruck von Gottes sich ständig wiederholendem Gericht über ein Volk nach dem anderen. Es gibt nichts Begehrenswertes an der Sünde, denn Sünde endet im Tod. Das Gericht spricht von Ursache und Wirkung. Was im Tod endet, bleibt dort für immer und ewig. Dieser ewige Zustand ist schrecklich, erwartet aber jede Seele, die ohne Christus stirbt (vgl. Lk 12,5).

Hesekiel 33

Einleitung

Mit Hesekiel 33 beginnt der vierte Hauptabschnitt dieses Buches (Hesekiel 33–39). Dieser Teil befasst sich mit der zukünftigen Herrlichkeit Israels und kann wie folgt unterteilt werden:

1. Der treue Wächter und der treue Hirte (Hesekiel 33–34)
2. Ein erneuertes Land (Hesekiel 35–36)
3. Ein erneuertes Volk (Hesekiel 37)
4. Die Ausrottung des letzten Feindes (Hesekiel 38–39)

Hes 33,1–9 | Die Aufgabe des Wächters

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, rede zu den Kindern deines Volkes und sprich zu ihnen: Wenn ich das Schwert über ein Land bringe, und das Volk des Landes nimmt einen Mann aus seiner Gesamtheit und setzt ihn für sich zum Wächter, 3 und er sieht das Schwert über das Land kommen und stößt in die Posaune und warnt das Volk – 4 wenn einer den Schall der Posaune hört und sich nicht warnen lässt, so dass das Schwert kommt und ihn wegrafft, so wird sein Blut auf seinem Kopf sein. 5 Er hat den Schall der Posaune gehört und hat sich nicht warnen lassen: Sein Blut wird auf ihm sein; denn hätte er sich warnen lassen, so würde er seine Seele errettet haben. 6 Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht, und er stößt nicht in die Posaune, und das Volk wird nicht gewarnt, so dass das Schwert kommt und von ihnen eine Seele wegrafft, so wird dieser wegen seiner Ungerechtigkeit weggerafft; aber sein Blut werde ich von der Hand des Wächters fordern. 7 Du nun, Menschensohn, ich habe dich dem Haus Israel zum Wächter gesetzt: Du sollst das Wort aus meinem Mund hören und sie in meinem Namen warnen. 8 Wenn ich zum Gottlosen spreche: Gottloser, du sollst gewiss sterben!, und du redest nicht, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, so wird er, der Gottlose, wegen seiner Ungerechtigkeit sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern. 9 Wenn du aber den Gottlosen vor seinem Weg warnst, damit er von ihm umkehrt, und er von seinem*

> *Weg nicht umkehrt, so wird er wegen seiner Ungerechtigkeit sterben; du aber hast deine Seele errettet.*

Nach den Gerichtsankündigungen über sieben feindliche Völker nimmt Hesekiel seine Aufgabe als Prophet über Gottes Volk wieder auf. Das Wort des HERRN ergeht an ihn (Vers 1). Der HERR erinnert ihn erneut an seine Verantwortung als Wächter (Vers 2; Hes 3,16–21). Seine früheren Warnungen vor dem kommenden Gericht durch den König von Babel haben sich bewahrheitet, aber die Herzen des Volkes haben sich dadurch nicht verändert. Daher stehen neue Gerichte und vor allem das Endgericht der Unbußfertigen bevor, und daher muss Hesekiel weiterhin warnen. Auch wir sind nie fertig damit, die Menschen vor dem kommenden Gericht zu warnen, auch wenn es noch so viele Gerichtshandlungen Gottes gegeben hat.

Hesekiel soll das Wort an seine Mitbürger richten und ihnen erneut die Gerechtigkeit des HERRN vor Augen führen. Er muss das an einem Beispiel aus dem Alltag tun, das jeder verstehen kann. Wenn der HERR ankündigt, dass Er das Schwert bringt, weil sich ein feindliches Heer nähert, dann ist es gut, wenn das Volk einen Wächter bestellt. Sie wählen jemanden aus ihrer Gegend, der vertrauenswürdig ist und die Gegend kennt. Wenn dieser Mann den Feind kommen sieht, wird er mit der Posaune Alarm blasen und das Volk warnen, dass der Feind kommt (Vers 3; vgl. Amos 3,6a).

Zwei Reaktionen sind auf das Blasen der Posaune möglich: ignorieren oder hören. Wer den Schall der Posaune nicht beachtet und getötet wird, kann nur sich selbst die Schuld geben (Vers 4). Er ist stur gewesen und hat die Warnung nicht angenommen (Vers 5). Es ist seine eigene Schuld, dass er getötet wurde. Wer aber die Warnung annimmt, wird nicht getötet, sondern rettet sein Leben.

Es ist auch möglich, dass der Wächter untreu ist und nicht in die Posaune stößt, wenn er das Schwert kommen sieht (Vers 6). Ein solcher Wächter ist ein Feigling oder ein Verräter. Er denkt nur an sich selbst und flieht, um sich zu retten, oder verschwört sich mit dem Feind. Wenn das Schwert kommt und Menschen tötet, dann sterben diese Menschen zwar in ihrer eigenen Schuld, aber der Wächter ist schuldig. Das Gericht kommt unwiderruflich. Die Menschen, die umkommen, haben sich selbst schuldig

gemacht, weil sie in Ungerechtigkeit gelebt haben, aber auch der Wächter hat seine Verantwortung.

Gott hat keine Freude daran, Menschen zu bestrafen (vgl. Klgl 3,33). Deshalb lässt Er sie warnen. Wenn der Wächter nicht warnt, wird Er das Blut von seiner Hand fordern. Wir erkennen diese Art von Wächter in unseren Tagen in Predigern, die nur Liebe predigen, aber nicht vor dem Gericht warnen oder sogar das Gericht leugnen. Sie sind Verräter und kollaborieren mit dem Feind Gottes. Menschen, die diesen Predigern zuhören, werden in ihrer Ungerechtigkeit umkommen, aber Gott wird diese Prediger zur Rechenschaft ziehen und für ihre Nachlässigkeit richten.

Dann richtet der HERR das Wort an Hesekiel persönlich und sagt zu ihm, dass Er ihn zum Wächter über das Haus Israel eingesetzt hat (Vers 7). Hier zeigt sich ein Unterschied zu dem Wächter der vorherigen Verse, denn er wurde vom Volk eingesetzt (Vers 2). Hesekiel soll ein treuer Wächter sein, der Israel im Auftrag des HERRN warnt. Der HERR hält ihm die große Verantwortung vor Augen, die diese Aufgabe mit sich bringt. Er sagt ihm, dass das Gericht über die Gottlosen beschlossen ist, aber auch, dass die Gottlosen gewarnt werden müssen (Vers 8).

Wenn Hesekiel den Gottlosen nicht warnt, ist er schuldig an dem Gericht, das den Gottlosen trifft. Der Gottlose stirbt in und wegen seiner eigenen Ungerechtigkeit, aber Hesekiel ist schuldig, weil er ihn nicht gewarnt hat. Wenn Hesekiel den Gottlosen gewarnt hat, der Gottlose aber nichts auf diese Warnung hin unternimmt, dann ist Hesekiel frei vom Blut des Gottlosen und er hat sein eigenes Leben gerettet (Vers 9; vgl. Apg 20,26.27; 1Kor 9,16). Die Verantwortung des Wächters wird stark hervorgehoben.

Hes 33,10–20 | Aufruf zur Umkehr

> *10 Und du, Menschensohn, sprich zum Haus Israel: So sprecht ihr und sagt: Unsere Übertretungen und unsere Sünden sind auf uns, und in ihnen schwinden wir hin; wie könnten wir denn leben? 11 Sprich zu ihnen: [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass der Gottlose von seinem Weg umkehre und lebe! Kehrt um, kehrt um von euren bösen Wegen! Denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel? 12 Und du, Menschensohn, sprich zu den Kindern deines Volkes: Die Gerechtig-*

> *keit des Gerechten wird ihn nicht erretten am Tag seiner Übertretung; und die Gottlosigkeit des Gottlosen – durch sie wird er nicht fallen an dem Tag, da er von seiner Gottlosigkeit umkehrt; und der Gerechte wird nicht durch seine Gerechtigkeit leben können an dem Tag, da er sündigt. 13 Wenn ich dem Gerechten sage, dass er gewiss leben soll, und er verlässt sich auf seine Gerechtigkeit und tut unrecht, so wird aller seiner gerechten Taten nicht gedacht werden, und wegen seines Unrechts, das er getan hat, deswegen wird er sterben. 14 Wenn ich aber zum Gottlosen spreche: Du sollst gewiss sterben!, und er kehrt von seiner Sünde um und übt Recht und Gerechtigkeit, 15 so dass der Gottlose das Pfand zurückgibt, Geraubtes erstattet, in den Satzungen des Lebens wandelt, ohne unrecht zu tun, so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben; 16 aller seiner Sünden, die er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; Recht und Gerechtigkeit hat er geübt: Er soll gewiss leben. 17 Und die Kinder deines Volkes sprechen: Der Weg des Herrn ist nicht recht; aber ihr Weg ist nicht recht. 18 Wenn der Gerechte von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut, so wird er deswegen sterben. 19 Und wenn der Gottlose von seiner Gottlosigkeit umkehrt und Recht und Gerechtigkeit übt, so wird er deshalb leben. 20 Und doch sprecht ihr: Der Weg des Herrn ist nicht recht. Ich werde euch richten, jeden nach seinen Wegen, Haus Israel.*

Hesekiel erhält den Auftrag, mit einer bestimmten Botschaft zu den Weggeführten zu gehen (Vers 10). Der HERR hat gehört, dass sie gesagt haben, dass ihre Übertretungen und ihre Sünden auf ihnen liegen und dass sie keinen Ausweg sehen. Ihr anfänglicher Optimismus in Bezug auf die Stadt Jerusalem, von der sie dachten, sie würde verschont bleiben, hat sich in freudlose Verzweiflung verwandelt. Die Weissagungen Hesekiels und auch Jeremias über Jerusalem haben sich wider Erwarten erfüllt. Was haben sie nun vom Leben zu erwarten?

In dieser Situation kommt das Wort des Herrn, HERRN, zu ihnen mit den hoffnungsvollen Worten, dass Er kein Gefallen am Tod des Gottlosen hat, sondern dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt (Vers 11). Er ruft das Haus Israel zur Umkehr auf, denn warum sollten sie sterben? Sie brauchen nicht zu sterben, denn die Tür zum Leben ist offen. Die Einladung ergeht an sie von einem liebenden Gott. Wir hören seine dringende, flehende Aufforderung zur Umkehr in dem zweifachen „Kehrt um, kehrt um“. So drängt Er sie, dies zu tun!

Auch wir dürfen diese hoffnungsvolle Botschaft in seinem Namen den Menschen in der Welt verkünden. Es ist immer noch die „angenehme Zeit“ und der „Tag des Heils“ (2Kor 6,2) und Gott bittet durch uns immer noch die Menschen, sich mit Ihm versöhnen zu lassen (2Kor 5,20).

Was Hesekiel seinen Mitbürgern zu sagen hat, hören sie nicht zum ersten Mal (Vers 12; Hes 18,29–32). Gottes Botschaft ist unveränderlich, und so ist auch seine Regierung. Sünde bringt Gericht, egal wie viel Gutes jemand getan haben mag. Umkehr bringt Leben, egal wie viel Schlechtes jemand getan haben mag.

Es kommt darauf an, auf Gott zu hören und zu akzeptieren, was Er sagt. Das betrifft sowohl die Gerechten als auch die Gottlosen. Ein Gerechter mag denken, dass seine Gerechtigkeit, alle seine guten Taten, ihn zum Leben berechtigen (Vers 13). Eine solche Haltung zeigt, dass er auf seine eigene Gerechtigkeit vertraut und nicht auf Gott. In der Praxis wird er daher zur Ungerechtigkeit kommen und in ihr sterben.

Im Fall des Gottlosen geschieht das Gegenteil, wenn er Gottes Urteil über sein Leben annimmt (Vers 14) und Buße tut. Er zeigt, dass er bereut hat, indem er Recht und Gerechtigkeit tut (Vers 15). Er wird das begangene Unrecht wiedergutmachen (vgl. Lk 19,8). Seine Bekehrung beinhaltet eine Verurteilung aller seiner vergangenen Sünden. Von diesen darf er wissen, dass sie vergeben sind und man ihrer nicht mehr gedenken wird (Vers 16; Heb 8,12). Das Tun von Recht und Gerechtigkeit ist der Beweis für seine Bekehrung und für das neue Leben, das er empfangen hat. Er wird aus diesem neuen Leben wandeln und gewiss leben.

Hesekiels Landsleute fügen ihrer schwerfälligen, ungerechtfertigten Aussage, dass das Leben für sie keinen Sinn mehr hat (Vers 10), den äußerst unangebrachten Vorwurf hinzu, dass der Herr (Adonai) nicht gerecht sei (Vers 17). Das haben sie schon einmal gesagt, und der HERR hat ihnen geantwortet (vgl. Hes 18,25.29). Sie wimmeln die eigene Verantwortung ab und leugnen – immer noch – die eigenen Sünden. Der Umgang des HERRN mit den Gerechten, die Unrecht tun, und mit den Gottlosen, die Buße tun, ist für sie ein Grund, ihn der Ungerechtigkeit zu bezichtigen (Verse 18.19).

Diese anklagende Haltung kann man auch heute sehen. Die Menschen haben eine Meinung über Gott und glauben in ihrer Torheit, Gott beurteilen zu können. Sie blicken mit Genugtuung auf ihre eigenen guten Werke und verurteilen die Christen, die lügen und betrügen. Sie werden einsehen, dass sie mit all ihren vermeintlich guten Werken in großer Schuld bei Gott stehen, weil sie sich als Sünder nicht vor Ihm niederbeugen. Gott wird sie richten und mit ihnen verfahren, wie sie es selbst getan haben (Vers 20; vgl. Röm 2,1–3).

Hes 33,21.22 | Botschaft vom Fall Jerusalems

> *21 Und es geschah im zwölften Jahr unserer Wegführung, im zehnten [Monat], am Fünften des Monats, da kam ein Entronnener aus Jerusalem zu mir und sprach: Die Stadt ist geschlagen! 22 Und die Hand des HERRN war am Abend über mich gekommen, vor der Ankunft des Entronnenen, und er hatte meinen Mund geöffnet, bis jener am Morgen zu mir kam; und so war mein Mund geöffnet, und ich verstummte nicht mehr.*

Einige Monate nach dem Fall Jerusalems erhält Hesekiel eine Nachricht von Menschen, die aus Jerusalem fliehen konnten (Vers 21). Sie bringen ihm keine Nachricht, die er nicht schon kennt. Hesekiel weiß es bereits, denn sein Mund ist geöffnet worden. Die Reise von Jerusalem nach Babel dauerte in jenen Tagen etwa drei bis vier Monate (vgl. Esra 7,9). Am Abend, bevor die Flüchtlinge zu Hesekiel kommen, hat der HERR seinen Mund geöffnet, den er bis dahin nicht hatte öffnen können (Vers 22; Hes 24,25–27; 3,24–27).

Das Ende seiner Stummheit markiert den Beginn einer neuen Phase in seinem Dienst. Nach den Gerichtsankündigungen wird er von nun an hauptsächlich Wiederherstellungsankündigungen machen.

Hes 33,23–29 | Anmaßung des Überrestes

> *23 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 24 Menschensohn, die Bewohner jener Trümmer im Land Israel sprechen und sagen: Abraham war ein Einzelner, und er erhielt das Land zum Besitz; wir aber sind viele, uns ist das Land zum Besitz gegeben! 25 Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Ihr esst mit dem Blut und erhebt eure Augen zu euren Göt-*

> *zen und vergießt Blut, und ihr solltet das Land besitzen? 26 Ihr stützt euch auf euer Schwert, verübt Gräuel und verunreinigt einer des anderen Frau, und ihr solltet das Land besitzen? 27 So sollst du zu ihnen sprechen: So spricht der Herr, HERR: [So wahr] ich lebe, die, die in den Trümmern sind, sollen durchs Schwert fallen; und wer auf dem freien Feld ist, den gebe ich den wilden Tieren hin, dass sie ihn fressen; und die, die in den Festungen und in den Höhlen sind, sollen an der Pest sterben! 28 Und ich werde das Land zur Wüste und Verwüstung machen, und der Stolz seiner Stärke wird ein Ende haben; und die Berge Israels werden wüst sein, so dass niemand darüber hinwandert. 29 Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich das Land zur Wüste und Verwüstung mache wegen aller ihrer Gräuel, die sie verübt haben.*

Nachdem Hesekiel wieder sprechen kann, ergeht das Wort des HERRN an ihn (Vers 23). Der HERR sagt ihm, dass es noch Menschen in dem verwüsteten Land gibt (Vers 24). Diese Menschen sind jedoch weit davon entfernt, durch das Gericht, das sie und das Land getroffen hat, gedemütigt zu werden. Stattdessen glauben sie, dass sie einen besonderen Anspruch auf das Land haben. Sie verweisen auf Abraham. Abraham ist nur allein, als er das Land als Erbe erhält. Sie hingegen sind viele, also haben sie umso mehr Anspruch auf das Land.

Diese Menschen beanspruchen das Land aufgrund ihrer Zahl im Vergleich zu Abraham, während sie keinen Anteil am Glauben Abrahams haben, sondern weiterhin sündigen (Vers 25). Sie essen Fleisch, in dem noch Blut ist, sie werfen sich vor ihren ruchlosen Götzen nieder und handeln gewalttätig gegen ihren Nächsten (vgl. Jer 41,2–7). Wie können sie mit solch gottlosem Verhalten meinen, ein Recht auf das Land geltend zu machen und es wieder in Besitz zu nehmen?

Sie stützen sich nicht auf den HERRN, sondern auf ihr Schwert (Vers 26). Damit begehen sie Gewalt und plündern für sich, was sie zu brauchen meinen. Sie begehen Gräueltaten und nehmen sich die Frau ihres Nächsten. So begehen sie weiterhin die abscheulichen Sünden, die Gottes Gericht über Jerusalem und Juda gebracht haben. Wie können sie dann glauben, dass sie das Land noch in Besitz halten können? Dieser Abschnitt zeigt, wie verhärtet sie sind und wie abgestumpft in ihren Gefühlen über das, was Sünde in den Augen Gottes ist.

Hesekiel wird befohlen, ihnen das Gericht zu verkünden (Vers 27). Wo immer sie sind, werden sie umkommen, sei es durch das Schwert, durch die wilden Tiere oder durch die Pest. Aus ihren stolzen, unangebrachten Erwartungen wird nichts werden (Vers 28). Alles Leben wird aus dem Land und von den Bergen verschwinden. Und wenn der HERR das Land „wegen all ihrer Gräuel" noch mehr verwüstet hat, als es schon ist, werden sie zu der Erkenntnis gezwungen werden, dass Er der HERR ist (Vers 29).

Hes 33,30–33 | Hören, aber nicht tun

> *30 Und du, Menschensohn, die Kinder deines Volkes unterhalten sich über dich an den Wänden und in den Türen der Häuser; und einer redet mit dem anderen, jeder mit seinem Bruder, und spricht: Kommt doch und hört, was für ein Wort von dem HERRN ausgeht. 31 Und sie kommen scharenweise zu dir und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, aber sie tun sie nicht; sondern sie tun, was ihrem Mund angenehm ist, ihr Herz geht ihrem Gewinn nach. 32 Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und gut zu spielen versteht; und sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht. 33 Wenn es aber kommt – siehe, es kommt! –, so werden sie wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war.*

Der HERR lässt Hesekiel wissen, dass die Weggeführten, seine Mitbürger, viel über ihn reden (Vers 30): „Hesekiel hat also mit seinen Vorhersagen über den Untergang Jerusalems völlig recht gehabt. Dann ist er der Mann, bei dem wir sein sollten, um das Wort des HERRN zu hören." Hesekiel ist plötzlich beliebt. Der HERR warnt ihn davor, sich über die Menschenmengen, die zu ihm kommen, zu täuschen (Vers 31). Sie kommen zwar in großer Zahl zu ihm und schmeicheln ihm sehr, aber ihr Herz ist auf ihren Gewinn ausgerichtet. Der Ruf zur Umkehr wird von ihnen nicht ernst genommen; es zählt nur, was ihnen nützt (vgl. Hes 22,13.27).

Es ist eine große Falle für einen Diener Gottes, wenn Menschen gerne zu ihm kommen, weil er so schön über den Herrn reden kann. So kommen sie zu Hesekiel (Vers 32). Er kann so schön reden. Aber der Inhalt seiner Worte macht überhaupt nichts mit ihnen. Sie sind nicht offen für ihn. Sie hören seine Worte, aber für ihre Bedeutung sind sie taub. Sie sind Hörer, aber nicht Täter des Wortes (Jak 1,22–25; Mt 7,24–27).

Es ist für jeden wahren Diener des Herrn ein großes Leid, wenn Menschen ihm gerne zuhören, aber seine Worte keine Wirkung in den Herzen und im Leben der Zuhörer haben. Die Reaktion sollte nicht sein: „Welch ein Wissen hat dieser Mann“, sondern: „Der Herr hat klar zu mir gesprochen. Jetzt weiß ich, was ich tun soll.“

Das gesprochene Wort des HERRN wird nicht leer zurückkehren (Vers 33; vgl. Jes 55,11; Heb 6,7.8). Das Volk beugt sich noch nicht demütig unter das Wort seines Knechtes, aber es kommt die Zeit, in der es alles, was in seinem Namen geredet wurde, anerkennen wird. Die Hörer werden dann anerkennen müssen, dass es einen Propheten in ihrer Mitte gegeben hat.

Hesekiel 34

Einleitung

Israels Sünden und Gericht sind in erster Linie auf eine korrupte und egoistische Führung zurückzuführen. Der erste Schritt zur Wiederherstellung des Volkes besteht darin, die korrupten Hirten durch den wahren Hirten zu ersetzen. Dieses Kapitel handelt von der Situation Israels nach dem Fall Jerusalems bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus. Diese Situation gilt also auch heute (vgl. Lk 21,24b; Jer 23,1–8).

Hes 34,1–10 | „Wehe" über die falschen Hirten

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht der Herr, HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 3 Ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle, das fette Vieh schlachtet ihr; die Herde weidet ihr nicht. 4 Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und das Kranke nicht geheilt und das Verwundete nicht verbunden und das Versprengte nicht zurückgeführt und das Verlorene nicht gesucht; und mit Strenge habt ihr über sie geherrscht und mit Härte. 5 Und so wurden sie zerstreut, weil sie ohne Hirten waren; und sie wurden allen Tieren des Feldes zum Fraß und wurden zerstreut. 6 Meine Schafe irren umher auf allen Bergen und auf jedem hohen Hügel; und über das ganze Land hin sind meine Schafe zerstreut worden, und da ist niemand, der nach ihnen fragt, und niemand, der sie sucht. 7 Darum, ihr Hirten, hört das Wort des HERRN! 8 [So wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR: Weil meine Schafe zur Beute und meine Schafe allen Tieren des Feldes zum Fraß geworden sind, weil kein Hirte da ist und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragen und die Hirten sich selbst weiden, aber nicht meine Schafe weiden, 9 darum, ihr Hirten, hört das Wort des HERRN! 10 So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an die Hirten, und ich werde meine Schafe von ihrer Hand fordern und machen, dass sie aufhören, die Schafe zu weiden, damit die Hirten nicht mehr sich selbst weiden; und ich werde meine Schafe von ihrem Mund erretten, dass sie ihnen nicht mehr zur Speise seien.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Gott fordert ihn auf, gegen die Hirten Israels zu weissagen, d. h., das Gericht über sie vorauszusagen (Vers 2). Die Hirten sind die Führer des Volkes. Über sie soll er das „Wehe" aussprechen (vgl. Mt 23,13.15.16.23.25.27.29). Ohne Einleitung nennt „der Herr, HERR," den Grund für sein „Wehe": Diese Hirten denken nur an sich selbst und nicht an die Schafe. Sie sollten für die Schafe da sein, aber sie sehen die Schafe als Objekte, an denen sie sich laben können.

In den Versen 3–6 folgt eine ganze Liste von Anschuldigungen, die zeigen, dass die Hirten nicht für die Schafe sorgen, sondern sie ausnutzen. Die Zeitform von Vers 3 zeigt, dass sie sich nicht nur gelegentlich, sondern ständig so verhalten. Das Wort des HERRN betont, dass es den Hirten nur um Gewinn geht (vgl. Hes 33,31):

– „Ihr esst das Fett (d. h. das Beste, vgl. 3Mo 3,3; 3,14; 4,8; 7,30; 7,31; 8,25; 1Sam 2,15)

– und kleidet euch mit der Wolle (vgl. Hes 44,17),

– das fette Vieh [Schaf] schlachtet ihr (vgl. Sach 11,16);

– die Herde weidet ihr nicht."

In Vers 4 werden sechs Verbrechen beschrieben. Fünf davon sind Unterlassungssünden, also Dinge, die die Hirten Israels nicht tun, obwohl man es von ihnen erwarten sollte. Es handelt sich um eine vorsätzliche, schuldhafte Vernachlässigung. Das sechste Verbrechen ist das, was sie tun, obwohl sie es nicht tun sollten. Anstatt sich um die schwachen Schafe zu kümmern, beuten sie diese Schafe aus:

– „Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt

– und das Kranke nicht geheilt

– und das Verwundete nicht verbunden

– und das Versprengte nicht zurückgeführt

– und das Verlorene nicht gesucht;

– und mit Strenge habt ihr über sie geherrscht und mit Härte."

In den Versen 5 und 6 hält der HERR den grausamen, selbstsüchtigen Hirten die Folgen der unbarmherzigen Behandlung der Schafe vor Augen:

– „Und so wurden sie zerstreut, weil sie ohne Hirten waren;

– und sie wurden allen Tieren des Feldes zum Fraß und wurden zerstreut“ (Vers 5).

– „Meine Schafe irren umher auf allen Bergen und auf jedem hohen Hügel;

– und über das ganze Land hin sind meine Schafe zerstreut worden,

– und da ist niemand, der nach ihnen fragt, und niemand, der sie sucht“ (Vers 6).

Anstatt sich um die Schafe zu kümmern, sie zu beschützen und sie zusammenzuhalten, terrorisieren die Hirten Israels die Schafe. Dann überlassen sie sie sich selbst und machen sie zur Beute für die Raubtiere, das sind Völker wie Edom, Syrien, Ammon, Moab, von denen sie zerstreut werden. Jeglicher Zusammenhalt ist dahin. Die Schafe werden verstreut und damit noch verwundbarer. Es gibt niemanden von den grausamen Führern, der sich überhaupt um sie kümmert, geschweige denn jemanden, der sich auf die Suche nach ihnen macht, um ihnen zu helfen.

Diese Hirten, die Führer des Volkes, sind keine Hirten, sondern Wölfe und damit in allem das Gegenteil des Herrn Jesus, der der gute Hirte ist. Als Er die Menschenmenge sieht, ergreift Ihn das Mitleid, „weil sie erschöpft und hingestreckt waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,36). Er hat sein Leben für die Schafe hingegeben, Er sucht sie, Er rettet sie, Er beschützt sie (Joh 10,11) und Er macht sie zu einer Herde. Die wahren Hirten in der neutestamentlichen Gemeinde folgen Ihm darin nach (1Pet 5,1–4).

Das herzlose Handeln der falschen Hirten ruft Gottes Gericht über sie herab (Vers 7). Der HERR ermahnt sie, auf sein Urteil zu hören (Vers 8). Indem Er sagt „[so wahr] ich lebe“, schwört Er, dass Er dieses Übel bestrafen wird. Er nimmt ihr Fehlverhalten also sehr ernst. Ihre Sünden betreffen nicht nur die Schafe, sondern vor allem den HERRN selbst, denn es sind *seine* Schafe. Niemals gibt Er das Recht auf seine Schafe auf, auch wenn Er die Sorge für diese Schafe an seine Hirten delegiert. Er tadelt die Hirten dafür, dass sie seine Schafe zur Beute für sich selbst und auch zur Nahrung für alle Tiere des Feldes machen.

Das traurige Schicksal der Schafe liegt daran, dass es keinen Hirten gibt, der sich ihrer annimmt. Und diese Hirten sind immer noch „meine Hir-

ten“, wie der HERR sagt. Er hat sie eingesetzt. Aber die Hirten sind ihren eigenen Weg gegangen. Sie haben nur an sich selbst gedacht und sich selbst geweidet, nicht die Schafe des HERRN.

Noch einmal ertönt der dringende Aufruf an die Hirten, auf das Wort des HERRN zu hören (Vers 9). Es zeigt die tiefe Empörung des HERRN. Er sagt, Er stellt sich gegen die Hirten, Er wird sie zur Rechenschaft ziehen und sie richten (Vers 10). Er wird die Schafe von ihnen fordern – denn es sind seine Schafe – und Er wird die Hirten aus ihrer Funktion entfernen. Dann hat ihre Selbstversorgung ein Ende. Er wird seine Schafe aus ihrem Mund befreien, sodass die Schafe nicht mehr ihre Nahrung sein werden.

Hes 34,11–16 | Der HERR selbst weidet seine Schafe

> *11 Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich bin da, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen. 12 Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt an dem Tag, da er unter seinen versprengten Schafen ist, so werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels. 13 Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land bringen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes. 14 Auf guter Weide werde ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein; dort, auf den Bergen Israels, werden sie auf gutem Weideplatz lagern und fette Weide beweiden. 15 Ich will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr, HERR. 16 Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte zurückführen, und das Verwundete will ich verbinden, und das Kranke will ich stärken; das Fette aber und das Starke werde ich vertilgen: Wie es recht ist, werde ich sie weiden.*

Der HERR selbst wird an die Stelle der untreuen Hirten treten, die sich selbst weiden und sich um seine Schafe kümmern (Vers 11). Wir sehen in den Handlungen, die in den Versen 11–13 von Ihm beschrieben werden, wie Er beschäftigt ist und auf sein Ziel hinarbeitet: Er fragt, nimmt sich an, errettet, führt hinaus, führt hinein und weidet. Er fragt nach seinen Schafen, um zu wissen, wo sie sind. Dann geht Er auf die Suche nach ihnen. Wenn Er sie findet, befreit Er sie aus den Klauen des Feindes und führt sie aus der feindlichen Umgebung heraus. Dann bringt Er sie in ihr Land, wo

Er sie an erfrischenden Wasserbächen nährt und sie sicher leben lässt. Was für ein Hirte ist Er!

Er zeigt sein Interesse an seinen Schafen, indem Er selbst nach ihnen fragt und sich ihrer annimmt. Sein Interesse zeigt sich nicht nur in seinen Worten, sondern auch in seinen Taten: Er geht auf die Suche nach seinen Schafen, wie es ein wahrer Hirte tut (Vers 12; Lk 15,4–7). Er setzt sich dafür ein, seine versprengten Schafe wieder zu einer Herde zu machen. Zu diesem Zweck errettet Er sie aus allen Orten, „wohin sie zerstreut worden sind am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels". Hier können wir an den Tag der Zerstörung Jerusalems denken (vgl. Joel 2,2; Zeph 1,15).

Außerdem gilt es für die Zeit, wenn der HERR seine Schafe aus der Wegführung und der Zerstreuung in ihr eigenes Land zurückbringen wird (Vers 13). Dort werden sie fruchtbaren Boden und Wasser und Orte zum Leben finden. Wenn Er, als ihr wahrer Hirte, sie zurückgebracht hat, wird Er sie auch nicht sich selbst überlassen, sondern für sie in seinem Land sorgen und sie mit allem versorgen, was sie brauchen (Verse 14.15). Sie werden sich sicher Schlafenlegen können, ohne Angst vor Feinden. Diese Situation ist nicht bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft eingetreten, sondern bezieht sich auf die Zeit des Friedensreiches.

Der HERR weist darauf hin, dass Er das tun wird, was die falschen Hirten nicht getan haben (Vers 16). Er kümmert sich um die Verlorenen, Verirrten, Zerbrochenen und Kranken. Er sucht die Verlorenen. Er bringt die Versprengten zurück. Er verbindet die Verwundeten und Er stärkt die Kranken. Sein Herz ist ihnen ganz zugewandt, und alle seine Handlungen sind wohltuend.

Im Gegensatz dazu wird Er Schafe ausrotten, die nicht zu seiner Herde gehören. „Die Fetten und Starken" sind die Gottlosen im Volk, die sich auf Kosten ihrer armen und schwachen Landsleute bereichert haben. Wenn Er sie vernichtet hat, wird Er ihren Platz einnehmen. Er selbst wird seine Schafe weiden, wie es sein sollte. Er wird das Gesetz nicht beugen, wie es die falschen Hirten getan haben, sondern wird mit seinen Schafen gerecht umgehen, wie es von einem guten Hirten erwartet werden sollte (Joh 10,10–15). Er wird dies dann als sein wahrer Knecht David tun (Vers 23), der Messias, der Herr Jesus, der selbst der HERR ist. Er ist der wahre Hirte

und König seines Volkes. Er ist zuerst Hirte und in dieser Eigenschaft ist Er zugleich König.

Hes 34,17–22 | Der HERR richtet

> *17 Und ihr, meine Herde, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde richten zwischen Schaf und Schaf, den Widdern und den Böcken. 18 Ist es euch zu wenig, dass ihr die gute Weide abweidet und das Übrige eurer Weide mit euren Füßen zertretet und dass ihr das geklärte Wasser trinkt und das Übriggebliebene mit euren Füßen trübt? 19 Und meine Schafe sollen abweiden, was mit euren Füßen zertreten, und trinken, was mit euren Füßen getrübt ist? 20 Darum, so spricht der Herr, HERR, zu ihnen: Siehe, ich bin da, und ich werde richten zwischen fettem Schaf und magerem Schaf. 21 Weil ihr alle Schwachen mit Seite und Schulter verdrängt und mit euren Hörnern stoßt, bis ihr sie nach außen hin zerstreut habt, 22 so will ich meine Schafe retten, damit sie nicht mehr zur Beute seien; und ich werde richten zwischen Schaf und Schaf.*

Der HERR wird auch das Unrecht vergelten, das inmitten der Schafe seiner Herde geschehen ist (Vers 17). Es gibt auf der einen Seite die schwachen Schafe und auf der anderen Seite die starken Widder und Böcke. Die Widder und Böcke sind diejenigen, die den Führern geholfen haben, die schwachen, verletzbaren Mitschafe zu unterdrücken. Der HERR wird die Widder und die Böcke richten. Sie verdienen dieses Gericht doppelt, weil sie sich in zweierlei Hinsicht gegenüber den Schafen schuldig gemacht haben. Erstens: Sie weiden selbst auf der guten Weide (Vers 18). Die schwachen Schafe müssen sich mit dem begnügen, was die Hirten zertreten und verunreinigt haben.

Es bleibt eben nicht bei dem Abweiden der guten Weiden. Was übrig bleibt, wird von den Widdern und Böcken mit den Füßen zertreten, sodass es verdorben und ungenießbar wird. Das gilt sowohl für die Nahrung als auch für das Wasser (Vers 19). So arbeiten die Führer und ihre Anhänger immer daran, sich auf Kosten der Schwachen und Armen zu bereichern, während für Letztere nichts Genießbares übrig bleibt.

Der HERR wird sich für die Schwachen und Armen einsetzen (Vers 20). Die Schwachen werden von den Starken aus ihrer sicheren Umgebung verdrängt (Vers 21). In der Herde gilt das Recht des Stärkeren. Die Starken

zerstören nicht nur, was essbar ist, sondern stoßen auch die Schwachen aus der Herde. Ihnen wird jede Sicherheit und Geborgenheit genommen. Sie sind Beute der wilden Tiere, also der feindlichen Völker (Vers 22; Vers 28).

Aber der HERR wird diesem Verhalten Einhalt gebieten. Er wird für seine Schafe eintreten und sie erlösen und beschützen. Er richtet „zwischen Schaf und Schaf", was bedeutet, dass Er völlig gerecht und unterschiedslos richtet. Und nur sein Gericht zählt.

Hes 34,23–31 | Verheißung des einen Hirten

> *23 Und ich werde einen Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden – meinen Knecht David: Der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein. 24 Und ich, der HERR, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte. Ich, der HERR, habe geredet. 25 Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und werde die bösen Tiere aus dem Land vertilgen; und sie werden in der Wüste sicher wohnen und in den Wäldern schlafen. 26 Und ich werde sie und die Umgebung meines Hügels zum Segen machen; und ich werde den Regen fallen lassen zu seiner Zeit, Regen des Segens werden es sein. 27 Und der Baum des Feldes wird seine Frucht geben, und das Land wird seinen Ertrag geben; und sie werden in ihrem Land sicher sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich die Stäbe ihres Joches zerbreche und sie aus der Hand derer errette, die sie knechteten. 28 Und sie werden nicht mehr den Nationen zur Beute sein, und die wilden Tiere der Erde werden sie nicht mehr fressen; sondern sie werden in Sicherheit wohnen, und niemand wird sie aufschrecken. 29 Und ich werde ihnen eine Pflanzung erwecken zum Ruhm, und sie werden nicht mehr durch Hunger weggerafft werden im Land und nicht mehr die Schmach der Nationen tragen. 30 Und sie werden wissen, dass ich, der HERR, ihr Gott, mit ihnen bin und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind, spricht der Herr, HERR. 31 Und ihr, meine Herde, Herde meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott, spricht der Herr, HERR.*

Dieser letzte Abschnitt beschreibt das tausendjährige Friedensreich unter dem Messias, der hier „mein Knecht David" genannt wird (Vers 23). Der HERR wird seinen Hirten aufrichten und ihm seine Schafe anvertrauen. Er ist „der Erzhirte", der wiederkommen wird (1Pet 5,4). Er wird sich um die

Schafe kümmern und sie führen. Der HERR und sein Hirte tragen in gleicher Weise Sorge um die Schafe. Sie sind auch im Wesentlichen dieselbe Person. Der HERR ist ihr Gott und „mein Knecht David" ist ihr Fürst (Vers 24; vgl. 2Sam 5,2b). So ist es, denn der HERR hat geredet.

Der HERR bestätigt sein mündliches Versprechen mit einem Bund (Vers 25). Das gibt seinen Schafen noch mehr Sicherheit. Er schließt mit ihnen „einen Bund des Friedens", einen Bund, der aus dem allumfassenden neuen Bund hervorgeht, der das Tausendjährige Friedensreich kennzeichnet (Jer 31,31–34). Dieser Bund sorgt auch für Sicherheit. Die wilden Tiere, Symbole für falsche Führer und feindliche Nationen (Vers 28), werden von Ihm aus dem Land entfernt werden. Unbehelligt werden sie in der Wüste leben und ungestört in den Wäldern schlafen können. Alles spricht von Ruhe und Frieden, Sicherheit und Geborgenheit.

Es gibt auch eine Fülle von Segen, der über sein Volk und über die Gegend, in der es lebt, kommt (Vers 26). „Mein Hügel" ist der Berg Zion, und die Umgebung um ihn herum ist Israel. Durch den Regen, den Er gibt, werden die Bäume ihre Früchte bringen und das Land seinen Ertrag (Vers 27; vgl. Hos 2,23.24; Joel 2,23–27). Noch einmal spricht der HERR davon, dass sie in ihrem Land sicher und ohne Sorge sein werden. Sie werden Ruhe und auch Freiheit haben, denn der HERR hat sie von ihren Unterdrückern befreit. So werden sie wissen, dass Er der HERR ist.

An dieser Situation wird sich auch nichts mehr zum Schlechten ändern (Vers 28). Die Feinde werden keine Beute mehr in ihnen finden; sie werden nicht mehr aufgefressen werden. Es wird keine Furcht mehr geben. Sicher, unbeschwert und furchtlos werden sie alle Segnungen genießen, die der HERR ihnen in reichem Maß gibt. Die Garantie für einen ungetrübten Frieden liegt in „einer Pflanze … zum Ruhm", nämlich dem Herrn Jesus, ihrem Messias, den der HERR ihnen „erwecken" wird (Vers 29). Das Wort „erwecken" in diesem Vers ist dasselbe Wort wie in Vers 23, das ebenfalls vom Messias spricht (vgl. Jes 60,1). Er wird den Hunger und die Schmach austreiben.

Wenn diese Situation eingetreten ist, werden sie wissen, dass der HERR mit ihnen ist (Vers 30). Die Aussage, dass die Menschen wissen werden, dass Er der HERR ist, war bisher immer eine bedrohliche Aussage. Sie

stand immer im Zusammenhang mit seinem kommenden Gericht. Jetzt steht diese Aussage im Zusammenhang mit dem Segen: Er ist der HERR, und das ist die Grundlage allen Segens für sein Volk. Israel wird wissen, dass es sein Volk ist. Diese Verbindung gibt eine starke Gewissheit, dass kein Unglück mehr über sie hereinbrechen kann.

Aber sie, seine Herde, die Herde seiner Weide (Vers 31; Ps 100,3), sollen sich immer bewusst sein, dass sie nur Menschen sind, schwach und sterblich, und dass ihre Rettung und ihr Segen nur in Ihm, ihrem Gott, liegen. Mit dieser eindringlichen Mahnung schließt die Beschreibung des zukünftigen Segens ab.

Hesekiel 35

Einleitung

Im vorigen Kapitel wurden die falschen Hirten als Hindernisse für die Wiederherstellung des Volkes Gottes hinweggefegt und durch den wahren Hirten ersetzt. In den nächsten beiden Kapiteln (Hesekiel 35–36), die eine Einheit bilden, sehen wir, dass Gott die feindlichen Nationen, dargestellt in Edom, richten wird, um dem Volk Gottes Platz zu machen. In Hesekiel 35 wird das Gericht über das Gebirge Seir – das ist Edom – angekündigt. In Hesekiel 36 geht es um die Verheißungen Gottes für die Berge Israels.

Hes 35,1–15 | Weissagung gegen das Gebirge Seir

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen das Gebirge Seir und weissage gegen es 3 und sprich zu ihm: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gebirge Seir; und ich werde meine Hand gegen dich ausstrecken und dich zur Wüste und Verwüstung machen; 4 und ich werde deine Städte zur Einöde machen, und du selbst wirst eine Wüste werden. Und du wirst wissen, dass ich der HERR bin. 5 Weil du eine beständige Feindschaft hegtest und die Kinder Israel der Gewalt des Schwertes preisgabst zur Zeit ihrer Not, zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes: 6 Darum, [so wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, werde ich dich zu Blut machen, und Blut wird dich verfolgen; weil du Blut nicht gehasst hast, soll Blut dich verfolgen. 7 Und ich werde das Gebirge Seir zur Wüstenei und Verwüstung machen und den Hin- und Herziehenden aus ihm ausrotten. 8 Und seine Berge werde ich mit seinen Erschlagenen füllen; auf deinen Hügeln und in deinen Tälern und in allen deinen Talgründen sollen vom Schwert Erschlagene fallen. 9 Zu ewigen Wüsteneien werde ich dich machen, und deine Städte sollen nicht mehr bewohnt werden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 10 Weil du sprachst: „Die beiden Nationen und die beiden Länder sollen mein sein, und wir werden es in Besitz nehmen", da doch der HERR dort war, 11 darum, [so wahr] ich lebe, spricht der Herr, HERR, werde ich nach deinem Zorn und nach deiner Eifersucht handeln, wie du infolge deines Hasses gegen sie gehandelt hast; und ich werde mich unter*

> *ihnen kundtun, sobald ich dich gerichtet habe. 12 Und du wirst wissen, dass ich, der HERR, alle deine Schmähungen gehört habe, die du gegen die Berge Israels ausgesprochen hast, indem du sagtest: Sie sind verwüstet, uns sind sie zur Speise gegeben! 13 Und ihr habt mit eurem Mund gegen mich großgetan und eure Worte gegen mich gehäuft; ich habe es gehört. 14 So spricht der Herr, HERR: Wenn die ganze Erde sich freut, werde ich dir Verwüstung bereiten. 15 Wie du deine Freude hattest an dem Erbteil des Hauses Israel, weil es verwüstet war, ebenso werde ich dir tun: Eine Wüste sollst du werden, Gebirge Seir und ganz Edom insgesamt! Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 1). Ihm wird befohlen, sein Angesicht gegen das Gebirge Seir zu richten und gegen es zu weissagen (Vers 2). Das Gebirge Seir steht für Edom (1Mo 32,3; 36,8). Hesekiel wendet sich an Edom mit einer Botschaft des Gerichts.

Der HERR streckt seine Hand aus zum Gericht gegen das Gebirge Seir und Edom und macht das Land und die Städte zur Wüste und zur Einöde (Verse 3.4). Daran werden sie erkennen, dass Er der HERR ist. Es geht nicht nur um den Untergang von Edom, sondern vor allem um die Ehre des HERRN, denn diese steht im Mittelpunkt. Alle Feindschaft gegen das Volk des HERRN richtet sich letztlich gegen Gott selbst.

Im Buch Hesekiel sind Edom, seine Haltung und das Gericht Gottes schon früher besprochen worden (Hes 25,12–14), aber hier geht Er ausführlicher auf Edom und seine Haltung ein. Gott weist auf die ewige Feindseligkeit Edoms gegenüber seinem Volk und damit auch gegenüber sich selbst hin (Vers 5a). Edom hat dazu beigetragen, Gottes Volk durch das Schwert zu stürzen, als es den Babyloniern bereits preisgegeben war (Vers 5b). Edom hat versucht, das Land des Volkes Gottes in Besitz zu nehmen (Vers 10) und hat sein Mund gegen Gott aufgetan (Vers 13). Aus all diesen Gründen kommt das Gericht Gottes über ihn (Obad 1,10–14; Ps 137,7).

Edom hasste und verletzte Israel mit einer ewigen Feindschaft (Vers 5; 4Mo 20,14–21; Amos 1,11). Diese Feindschaft ist unauslöschlich und wird bis zur Endzeit zum Ausdruck kommen. „Zur Zeit ihrer Not, zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes“ bezieht sich auf Israel in der Zeit der großen Drangsal. Es ist die Zeit, in der die Ungerechtigkeit ihren Höhepunkt in

der Herrschaft des Antichristen und der Feindschaft der umliegenden arabischen Nationen erreicht (vgl. Hes 21,25).

Der HERR wird dann an Edom die von ihm begangene Ungerechtigkeit, das Blutvergießen, rächen (Vers 6). Edom wird zu Blut gemacht und von Blut verfolgt werden. Auf dem ganzen Weg Edoms ist Blut geflossen: zuerst das von ihm vergossene Blut und dann sein eigenes Blut. In dem hebräischen Wort für Blut, *dam*, das in diesem Vers viermal erwähnt wird, schwingt der Name Edom mit.

Noch einmal spricht der HERR darüber, wie Er das Gebirge Seir zur Wüstenei und Verwüstung machen wird (Vers 7; Vers 3). Kein lebendiges Wesen wird in der Lage sein zu überleben. Der HERR wird jeden vertilgen, der nur hindurchgehen und dorthin zurückkehren will. Überall liegen die vom Schwert Erschlagenen (Vers 8).

Wie die Feindschaft Edoms eine ewige Feindschaft ist, so wird der HERR Edom zu „ewigen Wüsteneien“ machen (Vers 9). Die Städte werden nicht mehr bewohnt sein. Dann wird Edom wissen, dass Er der HERR ist. Dann wird auch klar sein, dass alle Pläne Edoms gescheitert sind, „die beiden Nationen und diese beiden Länder“, also Juda und die zehn Stämme (Hes 37,22), in Besitz zu nehmen (Vers 10).

Es kümmert Edom nicht, dass der HERR im Land ist und mitten unter seinem Volk wohnt. Der HERR bedeutet ihm nichts, so wie jeder gottlose Mensch zwar weiß, dass es Gott gibt, Ihn aber nicht beachtet. Solche Menschen folgen ihrem eigenen Willen. Sie tun was ihnen gefällt, oder sie wenden sich sogar in brutaler, dreister Rebellion gegen Gott, um Ihn sich selbst zu unterwerfen. Diese Anmaßung findet ihren Höhepunkt in dem Tier aus dem Meer (Off 13,1–9).

Das Gebirge Seir ist voller Zorn und Eifersucht gegen Israel (Vers 11; vgl. 1Mo 27,41). Daraus resultieren der Hass und die Gewalt, mit der er gegen Israel vorgeht. Der HERR wird diese Gesinnung und dieses Verhalten richten und sich dadurch Edom kundtun. Er wird Edom die bittere Feindschaft, mit der er gegen seinen Bruder gehandelt hat, vergelten. Sein Volk wird dadurch erfahren, dass Gottes Macht nicht geschmälert ist und dass Er alle Angreifer seines Volkes bestraft. Er gibt sich dadurch „unter

ihnen“ – also den beiden Völkern Israels (Vers 10) – als ihr Beschützer zu erkennen.

Es wird Juda und Israel bewusst werden, dass Er alle Schmähungen gehört hat, die das Gebirge Seir gegen die Berge Israels ausgesprochen hat (Vers 12). Edom hat den HERRN beleidigt, indem es die Züchtigung, die Er über sein Volk bringen musste, als Anlass sieht, Israel zu plündern. Aber es vergisst, dass der HERR sich mit seinem Volk eins gemacht hat (vgl. Mt 25,40.45; Apg 9,1–5).

Letztlich sind ihre Schmähungen gegen den HERRN gerichtet, als ob Er ohnmächtig wäre, sein Volk aus der Macht seiner Unterdrücker zu befreien (Vers 13). Edom hat sein großes Maul gegen Ihn aufgerichtet und Ihn verspottet. Der HERR betont, dass Er selbst all diese Worte aus seinem Mund gehört hat. Sie wurden Ihm nicht von anderen gesagt. Sein Volk hat sich nicht bei Ihm darüber beschwert.

Wenn das Gericht über Edom kommt, wird es nirgendwo Mitleid mit ihm geben. Im Gegenteil, „die ganze Erde“ wird sich freuen, dass dieses hasserfüllte und blutrünstige Volk sein Ende gefunden hat (Vers 14). Edom wird die gleiche Behandlung erfahren wie Israel, worüber Edom seine Schadenfreude zum Ausdruck brachte (Vers 15; vgl. 5Mo 32,43). Edom wird mit demselben Maß gemessen werden, mit dem er gemessen hat. Ganz Edom wird völlig verwüstet werden. Das Gericht lässt keine Ausnahmen zu. Zum letzten Mal sagt der HERR, dass sie, das Gebirge Seir und ganz Edom, dadurch wissen werden, dass Er der HERR ist (Vers 9).

Hesekiel 36

Einleitung

Hesekiel setzt seine ermutigenden Botschaften fort. Er hat dem Volk Hoffnung gemacht bezüglich seiner neuen Führung (Hesekiel 34) und des Gerichts über ihre Feinde (Hesekiel 35). Jetzt wird er von der Wiederherstellung Israels im Land sprechen (Hesekiel 36).

Hes 36,1–7 | Die Eindringlinge werden vertrieben

> *1 Und du, Menschensohn, weissage über die Berge Israels und sprich: Berge Israels, hört das Wort des HERRN! 2 So spricht der Herr, HERR: Weil der Feind über euch spricht: „Haha!“, und: „Die ewigen Höhen, sie sind uns zum Besitztum geworden!“, 3 darum weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR: Darum, ja darum, dass man euch von allen Seiten her verwüstet und angeschnaubt hat, so dass ihr dem Überrest der Nationen ein Besitztum geworden seid und ins Gerede der Zunge und ins Geschwätz der Leute gekommen seid, 4 darum, ihr Berge Israels, hört das Wort des Herrn, HERRN! So spricht der Herr, HERR, zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Talgründen und zu den Tälern und zu den wüsten Trümmern und zu den verlassenen Städten, die dem Überrest der Nationen ringsum zur Beute und zum Spott geworden sind – 5 darum, so spricht der Herr, HERR: Ja, im Feuer meines Eifers habe ich geredet gegen den Überrest der Nationen und gegen ganz Edom, die sich mein Land zum Besitztum gemacht haben, mit ganzer Herzensfreude, mit Verachtung der Seele, um es zur Plünderung auszuleeren! 6 Darum weissage vom Land Israel und sprich zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Talgründen und zu den Tälern: So spricht der Herr, HERR: Siehe, in meinem Eifer und in meinem Grimm habe ich geredet, weil ihr die Schmach der Nationen getragen habt. 7 Darum, so spricht der Herr, HERR: Ich habe meine Hand erhoben: Wenn nicht die Nationen, die rings um euch her sind, ihre [eigene] Schmach tragen sollen!*

Hesekiel soll „über die Berge Israels“ weissagen (Vers 1). Diesen Auftrag hat er schon einmal erhalten, aber damals, um das Gericht zu verkünden

(Hesekiel 6). Jetzt sagt der HERR dem Land, dass es wieder mit Menschen gefüllt werden wird (Verse 10.11.37.38). Diese Weissagung steht im Gegensatz zu der Weissagung über das Gebirge Seir, das Edom ist, für das es keine Zukunft gibt (Hesekiel 35).

Israel wird aufgerufen, das Wort des HERRN zu hören. Der Anlass für die Weissagung ist das, was der Feind über Israel gesagt hat (Vers 2). Die Rede ist von den Nationen, die das Land eingenommen haben, wie Ammon und Tyrus (Vers 3; vgl. Hes 25,3; 26,2), wobei Edom gesondert erwähnt wird (Vers 5; vgl. Hes 35,10; 25,12).

Der Feind denkt in seinem Stolz, dass er Israel in Besitz nehmen kann. Er spricht davon, dass „die ewigen Höhen" (vgl. 1Mo 49,26; 5Mo 32,13) sein Besitz geworden sind. Damit umschreibt Gott wunderschön, dass Gott Israel zu seinem ewigen Besitz erwählt hat. Die Nationen glauben, dass sie Israel in Besitz nehmen können, weil das Volk zerstreut ist und deshalb scheinbar kein Anrecht auf das verheißene Land hat (Vers 3). Sie haben kein Auge und kein Herz für die Verheißungen Gottes an sein Volk.

Die Nationen benutzen große Worte über Gottes Land und reden schlecht darüber (vgl. 4Mo 13,32). Es ist die Rhetorik von Menschen, die aufgrund ihrer eigenen Gerechtigkeit stolz auf sich sind, während sie das Volk, das sie angreifen wollen, als böse darstellen. Damit motivieren sie sich selbst, hinzugehen und das Land in Besitz zu nehmen. In ihren hochmütigen Gedanken haben sie sich das Land bereits einverleibt. Aber Gott kennt ihr törichtes Getue. Für Ihn sind ihre Worte nichts weiter als hohles Gefasel.

Er sagt den Bergen Israels, dass Er weiß, wie die Nationen über das Land denken (Verse 4.5). Von allen Nationen, die über Gottes Volk schimpfen, wird nur Edom oder Esau namentlich erwähnt, er ist der Anführer. Die Nationen haben sich das Land des HERRN – Er nennt es in Vers 5 „mein Land" (3Mo 25,23) – angeeignet. Welche Freude haben sie daran. Von ganzem Herzen freuen sie sich über diese Annexion. Sie sehen schon ihre Herden auf Israels Weideland grasen.

Nur Narren denken und reden so; Menschen, die Gott nicht in Betracht ziehen. Gott spricht in seiner Antwort nicht sie an, sondern sein Land. Die Haltung der Nationen ist für Ihn der Anlass, eine Weissagung über sein Land in seiner ganzen Ausdehnung auszusprechen (Vers 6). Er ist zornig

über die Schmähungen und Verleumdungen, die die Nationen über sein Land gebracht haben und die sein Land erduldet hat (vgl. Sach 1,13–16). Deshalb sagt Er zu seinem Land, dass diese Nationen ihre „eigene Schmach tragen sollen“ (Vers 7).

Hes 36,8–15 | Israel trägt Frucht und wird bevölkert

> *8 Ihr aber, Berge Israels, ihr sollt meinem Volk Israel eure Zweige treiben und eure Frucht tragen, denn sie sind nahe daran zu kommen. 9 Denn siehe, [ich will] zu euch [kommen], und ich will mich zu euch wenden, und ihr sollt bebaut und besät werden. 10 Und ich werde die Menschen auf euch vermehren, das ganze Haus Israel insgesamt; und die Städte sollen bewohnt und die Trümmer aufgebaut werden. 11 Und ich werde Menschen und Vieh auf euch vermehren, und sie werden sich mehren und fruchtbar sein; und ich werde euch bewohnt machen, wie in euren Vorzeiten, und werde euch Gutes tun, mehr als in euren Anfängen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 12 Und ich werde Menschen, mein Volk Israel, auf euch wandeln lassen, und sie werden dich besitzen, und du wirst ihnen zum Erbteil sein; und du wirst sie fortan nicht mehr der Kinder berauben. 13 So spricht der Herr, HERR: Weil sie zu euch sprechen: Du verzehrst Menschen und hast deine Nation der Kinder beraubt, 14 darum wirst du nicht mehr Menschen verzehren und wirst deine Nation nicht mehr straucheln machen, spricht der Herr, HERR. 15 Und ich will dich nicht mehr die Schmähung der Nationen hören lassen, und den Hohn der Völker sollst du nicht mehr tragen; und du sollst deine Nation nicht mehr straucheln machen, spricht der Herr, HERR.*

Im Gegensatz zu den Nationen (Vers 7) wird sein Land keine Schmähungen mehr tragen, sondern es wird Frucht bringen (Vers 8). Das Land wird für das Volk Israel Frucht tragen, denn die Zeit für die Rückkehr des Volkes ist nahe, d. h. in den Augen des HERRN, denn für Ihn ist die Zukunft Gegenwart (vgl. 2Pet 3,8). Um den Segen zu wirken, versichert Er ihnen, dass Er für sie ist und sich dem Land zuwenden wird. Das Land wird bebaut und besät werden (Vers 9). Dies ist ein wunderbarer Hinweis auf das Kommen des Messias zu seinem Volk, wodurch auch das Land an seiner Herrlichkeit teilhaben wird.

Es werden wieder Menschen im Land sein, die zusammen das Haus Israel bilden werden (Vers 10). Es wird eins sein, und es wird nichts fehlen.

Die Städte werden wieder bewohnt und die Ruinen wieder aufgebaut sein (vgl. Jes 58,12; 61,4; Amos 9,11.14). Mensch und Tier werden zahlreich und noch zunehmen (Vers 11). Die früheren Zeiten werden wieder aufleben und durch die Güte Gottes sogar noch übertroffen werden. Dann werden die Berge wissen, dass Er der HERR ist. Sein Volk wird auf das Land ziehen und es in Besitz nehmen, um es nie wieder zu verlieren (Vers 12). Dieser Zustand wird durch den Messias im Friedensreich gewirkt und erhalten.

Der HERR wird alles, was über sein Land zum Bösen gesagt worden ist, zum Guten wenden (Vers 13). Seinem Land wurde vorgeworfen, sein eigenes Volk zu verzehren (vgl. 4Mo 13,32) und seine eigene Nation der Kinder zu berauben. Das ist auf ihre Untreue zurückzuführen (3Mo 18,24.25.28). Ihre Kinder starben in Scharen in den Kriegen, sowie dadurch, dass sie von ihren Eltern den Götzen geopfert wurden. Das wird nicht mehr der Fall sein, sagt der HERR (Vers 14). Er wird den Völkern jeden Grund nehmen, jemals wieder ein Wort der Beleidigung über das Land auszusprechen (Vers 15). Wie Er das tun wird, sagt Er im nächsten Abschnitt.

Hes 36,16–21 | Verschont wegen seines heiligen Namens

> *16 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 17 Menschensohn, das Haus Israel wohnte in seinem Land, und sie verunreinigten es durch ihren Weg und durch ihre Handlungen; ihr Weg war vor mir wie die Unreinheit einer unreinen Frau. 18 Da goss ich meinen Grimm über sie aus wegen des Blutes, das sie im Land vergossen hatten, und weil sie es durch ihre Götzen verunreinigt hatten. 19 Und ich versprengte sie unter die Nationen, und sie wurden in die Länder zerstreut; ich richtete sie nach ihrem Weg und nach ihren Handlungen. 20 Und als sie zu den Nationen kamen, wohin sie kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sprach: Diese sind das Volk des HERRN, und aus seinem Land sind sie gezogen. 21 Aber es tat mir Leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel entweiht hat unter den Nationen, wohin sie kamen.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 16). Der HERR erinnert ihn an die Zeit, als Israel in ihrem Land lebte und was sie damals taten (Vers 17). Ihre Wege, die sie gegangen sind, und ihre Taten, die sie getan haben, stehen deutlich vor Ihm. Sie haben sich verunreinigt, sodass Er sie wie

eine Frau behandeln musste, die wegen ihrer Unreinheit abgesondert ist: Er musste also den Umgang mit diesem Volk abbrechen (3Mo 15,19–27).

Anstatt dem Volk seine Liebe zeigen zu können, musste Er seinen Grimm über sie ausgießen (Vers 18). Sie haben es durch ihre Gewalt und ihren Götzendienst selbst verursacht. Deshalb versprengte Er sie unter die Nationen, und sie wurden in die Länder zerstreut (Vers 19; Hes 20,23; 3Mo 26,33). Es ist das Gericht, das sie durch ihre Wege und durch ihre Taten verdient haben.

Unter den Nationen, unter die sie versprengt und zerstreut wurden, verhielten sie sich nicht besser als in ihrem Land (Vers 20). Auch dort entweihten sie den heiligen Namen des HERRN (Röm 2,24; Jes 52,5). Aus der Wegführung und der Zerstreuung ziehen die Nationen den Schluss, dass Gott mit seinem Volk treulos umgegangen ist und sein Volk nicht beschützen konnte. So lästerten sie den Namen des HERRN. Aber die Ursache liegt bei Israel, das sich so vom HERRN abgewandt hat, dass Er so mit ihnen umgehen musste.

Doch der HERR selbst wird für die Heiligkeit seines Namens vor den Völkern sorgen (Vers 21). Deshalb wird Er sein Volk, so schuldig es auch sein mag, nicht der Ausrottung preisgeben. Das würde zu neuen und größeren Verleumdungen durch die Nationen führen. Er wird jedoch allen Grund zur Verleumdung beseitigen, indem Er sich seines Volkes, d. h. eines Überrestes, erbarmt, es verschont und erlöst.

Hes 36,22–32 | Ein neues Herz und ein neuer Geist

> *22 Darum sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Nicht um euretwillen tue ich es, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin ihr gekommen seid. 23 Und ich werde meinen großen Namen heiligen, der entweiht ist unter den Nationen, den ihr entweiht habt in ihrer Mitte. Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin, spricht der Herr, HERR, wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilige. 24 Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch sammeln aus allen Ländern und euch in euer Land bringen. 25 Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von allen euren Unreinheiten und von allen euren Götzen werde ich euch reinigen. 26 Und ich*

> *werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. 27 Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahrt und tut. 28 Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe; und ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott sein. 29 Und ich werde euch befreien von allen euren Unreinheiten. Und ich werde das Getreide herbeirufen und es mehren und keine Hungersnot mehr auf euch bringen. 30 Und ich werde die Frucht des Baumes und den Ertrag des Feldes mehren, damit ihr nicht mehr den Schimpf einer Hungersnot tragt unter den Nationen. 31 Und ihr werdet euch an eure bösen Wege erinnern und an eure Handlungen, die nicht gut waren, und werdet Ekel an euch selbst empfinden wegen eurer Ungerechtigkeiten und wegen eurer Gräuel. 32 Nicht um euretwillen tue ich es, spricht der Herr, HERR, das sei euch kund; schämt euch und werdet beschämt vor euren Wegen, Haus Israel!*

Hesekiel soll Israel sagen, dass sie nicht denken sollen, dass sie ihre Erlösung und die Rückkehr in ihr Land sich selbst zu verdanken haben (Vers 22). Der HERR tut es allein um seines eigenen heiligen Namens willen. Niemals orientiert sich Gottes Barmherzigkeit am Menschen, sondern Gottes Barmherzigkeit findet ihren Ursprung immer in Ihm selbst – trotz des Menschen. Wenn der HERR seinen großen Namen heiligt, dann nur, um die Völker wissen zu lassen, dass Er und Er allein der HERR ist.

Um dies zu erreichen, rechtfertigt Er die Heiligkeit seines großen Namens in seinem Volk (Vers 23). Er rechtfertigt in ihnen seinen Namen vor den Nationen, indem Er sie in ihr Land zurückbringt, durch das Er als der Gott der Wahrheit und der Treue leuchtet. Die Nationen werden unter den Eindruck seiner Größe kommen, wenn Er sich seinem Volk als der Heilige offenbart, der gleichzeitig seine Gerechtigkeit aufrechterhält und seine Gnade walten lässt.

Er selbst wird die Initiative ergreifen und sein Volk aus allen Nationen sammeln und in sein Land bringen (Vers 24). Das zurückgekehrte Volk wird eine gewaltige geistliche Erneuerung erleben (Vers 25). Der HERR selbst wird reines Wasser auf sie sprengen, das sie rein macht, gereinigt von all ihrer Unreinheit und ihren Abscheulichkeiten. Wasser ist ein Bild für Gottes Wort und für Gottes Geist (Eph 5,26; Joh 7,38.39). Gottes Wort

macht ihnen unter dem Wirken des Geistes alle ihre Sünden bewusst, damit sie sie bekennen.

Das Bekenntnis reinigt und schafft Raum für Gott, ihnen „ein neues Herz" zu geben und „einen neuen Geist" zu geben (Vers 26). Er wird ihr Herz aus Stein entfernen und ihnen ein Herz aus Fleisch geben. Ein Herz aus Stein spricht von verdorbener Unempfindlichkeit gegenüber dem HERRN. Das Herz ist so hart wie Stein (vgl. 1Sam 25,37). Ein Herz aus Fleisch spricht von der Empfänglichkeit für das Wort Gottes.

In ihr fleischernes Herz wird Gott seinen Geist geben (Vers 27). Sie werden nicht nur einen neuen Geist im Sinn eines neuen inneren Wesens erhalten, sondern Gott wird ihnen seinen Geist geben. Ihr fleischernes Herz wird offen sein für Gottes Wort. Infolgedessen werden sie in den Satzungen des HERRN wandeln und seine Gebote gehorsam halten.

Wenn alles mit dem Willen Gottes übereinstimmt, werden sie auch den reichen Segen des Lebens im Land genießen können. Der größte Segen aber ist, dass sie Ihm ein Volk sein werden und Er ihnen ein Gott sein wird (Vers 28).

Auf diese Verse (Verse 25–28) bezieht sich der Herr Jesus in seinem Gespräch mit Nikodemus über die neue Geburt (Joh 3,5.6). Er ist überrascht, dass Nikodemus Ihn nicht versteht, da Nikodemus sicherlich aus diesem Abschnitt des Buches Hesekiel hätte wissen können, wovon Er spricht. Die neue Geburt geschieht durch Wasser und Geist. Die neue Geburt ist ganz und gar das Werk Gottes durch sein Wort und seinen Geist. Nur dadurch werden Menschen aus Gott geboren und zu seinen Kindern. Niemand kann von sich aus etwas dafür tun, aus Gott geboren zu werden. Und wenn ein Mensch einmal von Gott geboren ist, kann das niemand mehr ändern.

Die Situation, die Hesekiel beschreibt, wird keine vorübergehende sein, sondern eine fortwährende und unveränderliche. Der HERR hat sie nämlich von all ihrer Unreinheit errettet (Vers 29). Er wird anstelle der früheren Hungersnot eine Fülle von Segen über die Bäume und das Getreide für sie herbeirufen. Diese Hungersnot musste Er ihnen auferlegen, weil sie Ihn ständig verließen und gegen Ihn sündigten. Die reiche Frucht der Bäume

und der Ertrag des Feldes werden auch dazu führen, dass sie nicht mehr den Schimpf einer Hungersnot unter den Nationen tragen (Vers 30).

Der überschwängliche Segen steht in krassem Gegensatz zu ihren bösen Wegen, die sie gegangen sind, und zu ihren bösen Taten (Vers 31). Es wird sie dazu bringen, sich selbst zu verabscheuen. Wenn wir Güte von Gott empfangen, können wir auch erfahren, wie wenig wir dieser würdig sind. Dann dämmert uns wieder, dass der Herr uns seine Güte nicht aufgrund dessen schenkt, wer wir sind, als ob wir irgendwie besser wären als andere, sondern dass Er es aufgrund seiner eigenen Person gewährt (Vers 32). Mit der Dankbarkeit geht auch die Scham einher. Das Bewusstsein, dass wir der Güte des HERRN unwürdig sind, ist auch ein Beweis für wahre Reue.

Hes 36,33–38 | Der einzige Zweck: die Herrlichkeit des HERRN

> *33 So spricht der Herr, HERR: An dem Tag, an dem ich euch reinigen werde von allen euren Ungerechtigkeiten, will ich die Städte bewohnt machen, und die Trümmer sollen aufgebaut werden. 34 Und das verwüstete Land soll bebaut werden, statt dass es eine Wüste war vor den Augen jedes Vorüberziehenden. 35 Und man wird sagen: Dieses Land da, das verwüstete, ist wie der Garten Eden geworden, und die verödeten und verwüsteten und zerstörten Städte sind befestigt und bewohnt. 36 Und die Nationen, die rings um euch her übrig bleiben werden, werden wissen, dass ich, der HERR, das Zerstörte aufbaue, das Verwüstete bepflanze. Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun. 37 So spricht der Herr, HERR: Auch noch um dieses werde ich mich vom Haus Israel erbitten lassen, dass ich es ihnen tue: Ich werde sie an Menschen vermehren wie eine Herde. 38 Wie eine geheiligte Herde, wie die Herde Jerusalems an seinen Festen, so werden die verödeten Städte voller Menschenherden sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

An demselben Tag, an dem das Volk gereinigt wird, wird der HERR dem Volk den ganzen Segen geben, den Er bisher zurückhalten musste (Vers 33). Die Städte werden bewohnt und die Trümmer wieder aufgebaut werden. Das verwüstete Land wird kultiviert werden, um Nahrung und Früchte hervorzubringen (Vers 34). Das Land wird Vorüberziehenden an den „Garten Eden“, das Paradies, erinnern (Vers 35). Die Menschen, die durch das Land ziehen, werden diejenigen sein, die zuerst darüber spotte-

ten, dass der HERR sein Volk nicht vor der Zerstörung bewahren konnte (vgl. 1Kön 9,8.9; Jer 18,16; Hes 5,14; 16,15).

So wird es auch im Friedensreich sein, wenn der Herr Jesus als Messias regiert. Die umliegenden Völker, die in der großen Drangsal nicht umgekommen sind, werden wissen, dass Er der HERR ist. Er hat wieder aufgebaut, was zerstört war, und gepflanzt, was verwüstet war (Vers 36). Er wird es tun, denn Er hat geredet.

Israel wird dann in vollkommener Harmonie mit dem HERRN sein. Sie werden Ihn um Dinge erbitten, die Er gerne gibt (Vers 37). Sie werden denken, dass nur noch einige wenige von ihnen, ein Rest, ein Überrest, übrig sind. Deshalb werden sie Ihn erbitten, das Volk zu vermehren. Er wird es tun. Die geheiligte Herde Schafe sind Opfertiere, die dem HERRN zu den festgesetzten Zeiten geopfert werden (Vers 38).

Jeder Tag ihres Lebens wird für sie wie eine festgesetzte Zeit sein, ein Tag der Hingabe und des Opfers für den HERRN. Die ehemals zerstörten Städte werden sich mit „Menschenherden" füllen (vgl. Hes 34,31). Welche Freude wird das für den HERRN sein! Er wird die ganze Ehre dafür erhalten, denn Er hat es getan.

Der Vergleich zeigt, dass sein Volk aus Menschen bestehen wird, die sich Ihm als lebendiges Opfer weihen (vgl. Röm 12,1).

Hesekiel 37

Einleitung

Israel wird eine zweifache Wiederherstellung erleben:

1. Es wird eine nationale Wiederherstellung geben, eine nationale Existenz des Volkes mit einer eigenen Regierung.

2. Es wird auch eine geistliche Wiederherstellung geben, ein neues Inneres, ein neues Herz und einen neuen Geist, der durch den Geist Gottes gewirkt wird.

Wir sehen diese beiden Seiten der Wiederherstellung in diesem Kapitel und auch, dass diese beiden Seiten in chronologischer Reihenfolge stattfinden werden: zuerst die nationale Wiederherstellung und dann die geistliche Wiederherstellung.

Dieses Kapitel ist die Antwort an alle, die keine Wiederherstellung für Israel sehen, nicht in Hesekiels Zeit und nicht in unserer Zeit. In Hesekiels Zeit bedeutet die Zerstörung des Tempels den Verlust ihres Glaubens. Das Volk ist absolut überzeugt vom endgültigen Ende der Nation und dass es keine Wiederherstellung geben wird (Vers 11; vgl. Hes 11,17–20). Der HERR antwortet auf ihre Hoffnungslosigkeit durch eine Vision (Verse 1–14), eine symbolische Handlung (Verse 15–25) und einen Bund (Verse 26–28).

Hes 37,1–10 | Die Vision der Gebeine

> *1 Die Hand des HERRN kam über mich, und der HERR führte mich im Geist hinaus und ließ mich nieder mitten in der Talebene; und diese war voller Gebeine. 2 Und er führte mich ringsherum an ihnen vorüber; und siehe, es waren sehr viele auf der Fläche der Talebene, und siehe, sie waren sehr verdorrt. 3 Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden diese Gebeine lebendig werden? Und ich sprach: Herr, HERR, du weißt es. 4 Da sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, hört das Wort des HERRN! 5 So spricht der Herr, HERR, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe Odem in euch, dass ihr lebendig werdet. 6 Und ich werde Sehnen über*

> *euch legen und Fleisch über euch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen, und ich werde Odem in euch legen, dass ihr lebendig werdet. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. 7 Und ich weissagte, wie mir geboten war. Da entstand ein Geräusch, als ich weissagte, und siehe, ein Getöse: Und die Gebeine rückten zusammen, Gebein an Gebein. 8 Und ich sah: Und siehe, [es kamen] Sehnen über sie, und Fleisch wuchs, und Haut zog sich darüber obenher; aber es war kein Odem in ihnen. 9 Und er sprach zu mir: Weissage dem Odem, weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Odem: So spricht der Herr, HERR: Komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Getöteten an, dass sie lebendig werden! 10 Und ich weissagte, wie er mir geboten hatte; und der Odem kam in sie, und sie wurden lebendig und standen auf ihren Füßen, ein überaus großes Heer.*

Hesekiel wird eine besondere Vision gezeigt (Vers 1). Da kommt die Hand des HERRN über ihn (vgl. Hes 1,3; 3,14.22; 8,1; 33,22; 40,1). Der HERR nimmt ihn im Geist auf und bringt ihn außerhalb seines Hauses und seiner Wohnung und lässt ihn mitten in der Talebene nieder (vgl. Hes 3,22). Die Talebene ist kein Begräbnisplatz, sondern ein Schlachtfeld (vgl. Vers 10). Sie ist mit Menschengebeinen von Erschlagenen, die nicht begraben wurden, bedeckt. Es ist eine große Schande, nicht begraben zu sein (vgl. 2Sam 21,12–14; Ps 141,7; Jer 8,1.2; 22,19; Hes 6,5). Diese Schande ist über Israel gekommen.

Der HERR lässt ihn im Geist nach allen Seiten um die Gebeine herumgehen (Vers 2). So kann er den ganzen Anblick aufnehmen. Er stellt fest, dass es sehr viele von ihnen sind und auch, dass sie sehr verdorrt sind. Es ist ein gründliches Massaker geschehen. Alles Leben ist schon längst aus ihnen verschwunden.

Dann fragt der HERR Hesekiel, ob diese Gebeine wieder lebendig werden (Vers 3). Hesekiel kann nur antworten, dass der HERR es weiß. Er kennt die Antwort auf die Frage also nicht oder er hält die Wiederbelebung Israels für unmöglich. Die Szene bietet wirklich keine Hoffnung auf Leben. Gleichzeitig zeigt seine Antwort die Überzeugung, dass der HERR die Antwort kennt und auch in einer so aussichtslosen Situation Leben schenken kann (vgl. 1Mo 18,14; Jer 32,17.18). Er glaubt, wie jeder alttestamentliche Gläubige, an die Auferstehung als einen Akt der Macht des HERRN (Jes 25,8; 26,19; Dan 12,2; Hos 6,2).

Nach seiner Antwort, die Vertrauen in den HERRN zeigt, wird ihm befohlen, über die Gebeine zu weissagen (Vers 4). Er soll zu den verdorrten Gebeinen sprechen und ihnen befehlen, das Wort des HERRN zu hören. Menschlich gesehen ist es eine Torheit, zu trockenen, toten Gebeinen zu sprechen, als ob sie wie lebendige Wesen hören und gehorchen könnten. Aber für Gott ist das kein Problem. Es zeigt seine Gottheit. Er bringt Leben, wo der Tod herrscht, und ruft das Nichtseiende, wie wenn es da wäre (Röm 4,17b). In einem geistlichen Sinn ist es dasselbe. Wir waren tot in Übertretungen und Sünden, aber als die Stimme des Sohnes Gottes zu uns erklang, sind wir aus dem Tod in das Leben übergegangen (Joh 5,25).

Der Herr, HERR, spricht durch Hesekiel zu den Gebeinen, dass Er ihnen Odem oder Lebensgeist geben wird, durch den sie lebendig werden (Vers 5; vgl. 1Mo 2,7; 4Mo 16,22; Ps 104,29; Pred 3,21). Um dies zu erreichen, wird Er den Gebeinen alles geben, was sie brauchen, um einen Körper zu bilden, wie Sehnen, Fleisch und eine Haut (Vers 6; vgl. Hiob 10,11). Schlussendlich wird Er ihnen auch den Odem, den Geist, geben, sodass die Gebeine lebendig werden können. Durch diese Tat des HERRN werden die Gebeine wissen, dass Er der HERR ist. Die Ehre dieses Ereignisses gebührt Ihm.

Hesekiel tut, was ihm befohlen wird (Vers 7; vgl. Hes 12,7; 24,18). Seine Weissagung wirkt sofort: Zuerst gibt es ein Geräusch, ein Getöse, weil sich die Gebeine zu bewegen beginnen. Jeder von ihnen nimmt seinen eigenen Platz im Verhältnis zu den anderen Gebeinen ein. So fügen sie sich zu einem geordneten Skelett zusammen. Dann sieht Hesekiel, wie die Sehnen und das Fleisch auf sie kommen und wie der HERR sie mit der Haut bedeckt (Vers 8). Aber es ist noch kein Odem, kein Geist in den Körpern. Sie bleiben immer noch Leichen.

Um den Odem, oder den Geist, des Lebens in die Körper zu bringen, benutzt der HERR Hesekiel (Vers 9). Hesekiel muss dem Odem, oder dem Geist, weissagen, um in die Toten zu kommen. Er soll den Odem, oder den Geist, rufen, damit er „von den vier Winden her“ kommt, was ein Hinweis darauf ist, dass die Israeliten in alle Winkel der Erde zerstreut sind und von dort gesammelt werden (vgl. Jer 31,8a; Jes 43,5.6). Dieser Odem, oder dieser Geist, des Lebens kommt von Gott und weht durch die ganze Natur und gibt allen Geschöpfen Leben.

Hesekiel tut wieder, was der HERR befohlen hat (Vers 10). Dann kommt der Odem oder der Geist in sie und die Körper werden lebendig. So entsteht ein großes Heer. Hesekiel ist sichtlich beeindruckt von der Größe dieses Heeres und spricht von „einem überaus großen Heer".

Hes 37,11–14 | Erläuterung der Vision

> *11 Und er sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sprechen: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren; wir sind dahin. 12 Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufkommen lassen, mein Volk, und werde euch in das Land Israel bringen. 13 Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch aus euren Gräbern heraufkommen lasse, mein Volk. 14 Und ich werde meinen Geist in euch geben, dass ihr lebet, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR.*

Dann erklärt der HERR Hesekiel die Vision (Vers 11). Die Totengebeine sind nicht nur ein Bild für Juda, sondern für „das ganze Haus Israel". Das ganze Volk hat die Hoffnung auf eine nationale Existenz aufgegeben. Sie sehen sich als abgeschnitten von Gottes Land und Gottes Segnungen. Das ist in der Tat ihre Situation als Folge ihrer Sünden. Sie führen eine verdorrte und tote Existenz (vgl. Ps 31,11; 32,3).

Nach dem Schlachtfeld bekommen wir nun die Gräber als Bild des Todes. Das Tal der verdorrten Gebeine spricht von der Absolutheit der Niederlage. Es gibt niemanden mehr, der die Gebeine begraben kann. Das Grab bezeugt die Unmöglichkeit, ins Leben zurückzukehren. Das Volk ist sozusagen begraben, in Babel und anderen Ländern. Deshalb muss Hesekiel weissagen, dass der Herr, HERR, die Gräber öffnen wird, damit sie aus ihren Gräbern heraufkommen werden und „in das Land Israel" gebracht werden (Vers 12).

Er nennt sie hier „mein Volk". Er wird sie aus dem Grab auferwecken, weil Israel sein Volk ist. Diese Weissagung bezieht sich nicht auf die abtrünnige Masse, sondern auf den Überrest, den Er nach der Auserwählung seiner Gnade immer für sich bewahrt (Röm 11,5).

Diese Weissagung ist eine wunderbare Verheißung der Wiederherstellung Israels als Nation in ihrem Land. Die Rückkehr aus Babel ist wie eine Auferstehung aus dem Grab und dem Tod. Aber es ist nur eine teilweise und auch nur eine vorübergehende Auferstehung. In der Zukunft wird diese Auferstehung ausdrücklich für das ganze Volk sein.

Sie werden wissen, dass Er der HERR ist, wenn Er dieses mächtige lebensspendende Werk an seinem Volk getan hat, indem Er ihre Gräber öffnete und sie aus ihren Gräbern auferweckte (Vers 13). Dann wird Er ihnen auch seinen Geist geben, und sie werden nach ihrer nationalen Wiederherstellung auch innerlich wiederhergestellt werden und neues Leben empfangen (Vers 14). Sie werden sehen, dass das, was der HERR geredet hat, auch von Ihm erfüllt worden ist. Der Geist wird noch kommen (Joel 3,1–5). Er kommt in ein Volk, das bekehrt ist. Es ist, wie schon gesagt, eine Wiederherstellung in zwei Stufen: zuerst national, dann geistlich.

Hes 37,15–28 | Gott wird Juda und Israel wiedervereinen

> *15 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 16 Und du, Menschensohn, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Für Juda und für die Kinder Israel, seine Genossen. Und nimm ein anderes Holz und schreibe darauf: Für Joseph, Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israel, seiner Genossen. 17 Und bring sie zusammen, eins zum anderen, dir zu einem Holz, so dass sie geeint sind in deiner Hand. 18 Und wenn die Kinder deines Volkes zu dir sprechen und sagen: Willst du uns nicht kundtun, was diese dir [bedeuten sollen]?, 19 so rede zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde das Holz Josephs nehmen, das in der Hand Ephraims ist, und die Stämme Israels, seine Genossen; und ich werde sie hinzutun zum Holz Judas und werde sie zu einem Holz machen, so dass sie eins sind in meiner Hand. 20 Und die Hölzer, auf die du geschrieben hast, sollen in deiner Hand sein vor ihren Augen. 21 Und rede zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde die Kinder Israel aus den Nationen herausholen, wohin sie gezogen sind, und ich werde sie von ringsumher sammeln und sie in ihr Land bringen. 22 Und ich werde sie zu einer Nation machen im Land, auf den Bergen Israels, und sie werden allesamt einen König zum König haben; und sie sollen nicht mehr zu zwei Nationen werden und sollen sich fortan nicht mehr in zwei Königreiche teilen. 23 Und sie werden sich nicht mehr verunreinigen durch ihre Götzen und durch*

> *ihre Scheusale und durch alle ihre Übertretungen; und ich werde sie retten aus allen ihren Wohnsitzen, in denen sie gesündigt haben, und werde sie reinigen; und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein. 24 Und mein Knecht David wird König über sie sein, und sie werden allesamt einen Hirten haben; und sie werden in meinen Rechten wandeln und meine Satzungen bewahren und sie tun. 25 Und sie werden in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, worin eure Väter gewohnt haben; und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinder, bis in Ewigkeit; und mein Knecht David wird ihr Fürst sein in Ewigkeit. 26 Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein; und ich werde sie einsetzen und sie vermehren und werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen in Ewigkeit. 27 Und meine Wohnung wird über ihnen sein; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. 28 Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird in Ewigkeit.*

Das Wort des HERRN ergeht an Hesekiel (Vers 15). Er soll eine weitere bedeutungsvolle Handlung ausführen (Vers 16; vgl. Hes 4,1.9; 5,1; 6,11; 12,3; 24,16). Er soll ein Holz nehmen. Darauf soll er schreiben „für Juda", das heißt für das Zweistämmereich. Außerdem soll er darauf schreiben „für die Kinder Israel". Damit ist nicht der gesamte Bereich der zehn Stämme gemeint, sondern es geht um die „Genossen" Judas unter den Israeliten. Bei diesen Genossen können wir an den Stamm Simeon (Jos 19,1–9) und an den Stamm Benjamin denken. Wir können auch an diejenigen denken, die sich im Lauf der Zeit aus dem Bereich der zehn Stämme dem Bereich der zwei Stämme anschlossen, weil sie dem Dienst des HERRN im Tempel in Jerusalem treu bleiben wollten (2Chr 11,13.14; 15,9; 30,11.18; 31,1).

Hesekiel soll dann ein anderes Holz nehmen und „für Joseph" darauf schreiben. Es ist das „Holz Ephraims" – der Name, der oft verwendet wird, um die Gesamtheit der zehn Stämme zu bezeichnen – „und des ganzen Hauses Israel, seiner Genossen". „Seine Genossen" sind alle, die zu den zehn Stämmen gehören.

Hesekiel soll dann diese beiden Hölzer zusammenbringen, „eins zum anderen, dir zu einem Holz, sodass sie geeint sind in deiner Hand" (Vers 17). Die Symbolik der Handlung ist klar. Doch der HERR erwartet, dass die Weggeführten nach der Bedeutung der symbolischen Handlung Hesekiels

fragen (Vers 18). Die Antwort ist, dass die beiden Häuser Israels wieder eins werden. Aber das Volk, das weggeführt wurde, glaubt nicht daran. Also fragen sie nicht so sehr, was es für *sie* bedeutet, sondern was es für *Hesekiel* bedeutet, was *er* damit will.

Der HERR sagt Hesekiel, was er antworten soll (Vers 19). Dann wird klar, dass die Handlungen Hesekiels die des HERRN selbst sind. Er, der HERR, nimmt Ephraim als ein Holz und fügt ihn zu dem Holz hinzu, das Juda darstellt. So macht Er sie zu einem Holz. Es geschieht in seiner Hand, darin werden sie eins. Das Zusammenfügen ist sein Werk. Während Hesekiel weitergibt, was der HERR sagt, soll er die beiden Hölzer, auf die er die Namen geschrieben hat, in seiner Hand vor den Augen seiner Zuhörer halten (Vers 20).

Als Nächstes sagt der HERR zu Hesekiel, er solle seinen Landsleuten sagen, wie er die zwei Hölzer zu einem Holz machen wird (Vers 21): Er wird die Söhne Israels aus den Nationen, in die sie zerstreut worden sind, sammeln und sie in ihr eigenes Land bringen. Dann wird Er sie zu einer einzigen Nation auf den Bergen Israels machen (Vers 22). Sie werden dann *einen* König über sich haben, nämlich den Messias, und werden nicht mehr in zwei Reiche geteilt sein. Diese Weissagung wurde nicht bei der Rückkehr aus der babylonischen Wegführung erfüllt, sondern wird in der Zukunft erfüllt werden.

Dann, wenn sie in ihrem Land wohnen und den Segen der Herrschaft des Messias genießen, werden sie nicht mehr dem Götzendienst verfallen (Vers 23). Ihre Rückkehr wird von einem Reinigungswerk des HERRN begleitet sein. Er kann nur ein gereinigtes Volk als sein Volk anerkennen und nur der Gott eines reinen Volkes sein. Sein Knecht David ist der Messias (vgl. Jes 9,6; Jer 23,5; 30,9; 33,17; Amos 9,11; Mich 5,1–3). Er wird sowohl König als auch Hirte sein (Vers 24). Der Herr Jesus, der bereits unser Hirte ist, wird dann auch der Hirte seines Volkes sein. Unter einer solchen Führung mit liebevoller Fürsorge und wohltätiger Autorität werden sie in den Rechten des HERRN wandeln und seine Satzungen bewahren. Sie werden nicht anders wandeln und handeln wollen.

Das Land, in dem sie wohnen, ist das Land, das der HERR seinem Knecht Jakob vor vielen Jahrhunderten versprochen hat (Vers 25; 1Mo 28,13). In

diesem Land haben seine Nachkommen gewohnt. In diesem Land werden auch die zukünftigen Nachkommen wohnen – für immer. Die Garantie dafür ist, dass der Messias bis in Ewigkeit ihr Fürst sein wird. Mit „bis in Ewigkeit" ist das kommende Zeitalter des Friedensreiches gemeint, in dem der Herr Jesus herrschen wird.

Eine zusätzliche Bestätigung dieses anhaltenden Segens ist der „Bund des Friedens", den der HERR mit ihnen schließen wird (Vers 26; 4Mo 25,12; Hes 34,25). Dieser Bund ist auch ein „ewiger Bund" (vgl. 1Mo 9,16; 1Mo 17,7.13.19; 2Mo 31,16; 3Mo 24,8; 4Mo 18,19; 2Sam 23,5; 1Chr 16,17; Ps 105,10; Jes 24,5; Jes 55,3; Jes 61,8; Jer 32,40; Jer 50,5; Hes 16,60), der nur auf der Grundlage des Blutes Christi geschlossen werden kann (Heb 13,20).

Der HERR gibt ihnen einen Ort des Segens, wo Er sie auch zahlreich machen wird. Diese zahlreiche Nachkommenschaft wird Ihm geweiht sein, sodass Er sein Heiligtum in ihre Mitte setzen kann. Dieses Heiligtum wird auch in Ewigkeit dort sein. Seit dem Auszug des Volkes aus Ägypten hat sich der HERR danach gesehnt, bei seinem erlösten Volk zu wohnen. Das wird dann in vollkommener Weise der Fall sein, denn das Volk wird ganz im Einklang mit Ihm sein.

Es gibt also eine dreifache Zusicherung, dass der Segen in Ewigkeit, d. h. während der Zeit des Friedensreiches, andauern wird:

1. Ihr Fürst wird in Ewigkeit regieren.

2. Der Bund ist ein ewiger Bund.

3. Das Heiligtum des HERRN wird in Ewigkeit in ihrer Mitte sein.

Seine Wohnung ist dann bei ihnen (Vers 27). Dann kann diese vollkommene Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volk genossen werden, zur Freude seines Herzens und zum Wohl seines Volkes. Durch die Gegenwart seines Heiligtums inmitten seines Volkes werden die Nationen wissen, dass Er der HERR ist, der Israel heiligt (Vers 28).

Es ist klar, dass Israel es sich nicht selbst zu verdanken hat, wieder im Land zu sein und reichlich Segen zu genießen. Ihre Rückkehr und der erfahrene Segen bezeugen die Herrlichkeit des Namens des HERRN. Ihm wird alle Ehre zuteilwerden. Er wird diese Ehre sowohl von seinem Volk als auch von den Nationen erhalten.

Hesekiel 38

Einleitung

Der Abschnitt von Hesekiel 33–37 gibt einen schönen Überblick über die Wiederherstellung Israels in der Endzeit, die ihren Höhepunkt im messianischen Friedensreich findet (Hes 37,24–28). Aus anderen Prophezeiungen wissen wir, dass der Herr Jesus bei seiner Rückkehr auf die Erde mehrere Feinde besiegen muss, um sein Volk von seinen Feinden zu befreien. Dazu gehören mindestens:

1. Die Armeen des wiederhergestellten Weströmischen Reiches, also des vereinigten Europas. Sie werden vom Herrn Jesus bei Harmagedon vernichtend geschlagen (Off 16,13–16; 19,17–19).

2. Nationen, die sich in Edom versammelt haben, dem größten Hasser des Volkes Gottes. Sie werden von dem Herrn Jesus in Edom vernichtend geschlagen (Jes 63,1–6).

3. Der König des Nordens und seine Verbündeten. Sie werden vom Herrn Jesus zwischen Jerusalem und dem Mittelmeer vernichtend geschlagen (Dan 11,40–45).

Besonders diese Feinde haben Israel während der großen Drangsal schwer unterdrückt. Hesekiel spricht nicht von dieser großen Drangsal. Er spricht in erster Linie von Gottes Werk, Israel in den verheißenen Segen zu bringen. Dieser Segen kommt mit dem Messias zu seinem Volk. Er hat aus den zwei Nationen und Königreichen, die sie waren – die zehn und die zwei Stämme – wieder „eine Nation …, auf den Bergen Israels“ mit „einem König“ gemacht. Der König ist Er selbst (Hes 37,22).

An diesem Punkt sind wir in diesem Buch angekommen. Aber es gibt noch einen weiteren Feind, der besiegt werden muss, bevor das Friedensreich vollständig errichtet werden kann. Dieser Feind wird in diesem und dem nächsten Kapitel (Hesekiel 38–39) beschrieben.

Dass dieser Feind etwas Besonderes ist, zeigt sich in der ausführlichen Beschreibung, die deutlich macht, warum, wo und wie Gott mit diesem Feind

umgeht. In sieben Prophezeiungen, die jeweils mit „So spricht der Herr, HERR“ eingeleitet werden, wird das Bild der Ausrottung dieses geheimnisvollen Feindes gezeichnet (Hes 38,1–9; 38,10–13; 38,14–16; 38,17–23; Hes 39,1–16; 39,17–24; 39,25–29).

Hes 38,1–9 | Weissagung gegen Gog

> *1 Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: 2 Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Gog vom Land Magog, den Fürsten von Rosch, Mesech und Tubal, und weissage gegen ihn 3 und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal. 4 Und ich werde dich herumlenken und Haken in deine Kinnbacken legen; und ich werde dich herausführen und dein ganzes Heer, Pferde und Reiter, allesamt prächtig gekleidet, eine große Schar mit Schild und Tartsche, die Schwerter führen allesamt: 5 Perser, Äthiopier und Put mit ihnen, allesamt mit Schild und Helm; 6 Gomer und alle seine Scharen, das Haus Togarma im äußersten Norden und alle seine Scharen; viele Völker mit dir. 7 Rüste dich und mach dich bereit, du und alle deine Scharen, die sich zu dir versammelt haben, und sei ihr Anführer! 8 Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden: Am Ende der Jahre sollst du in das Land kommen, das vom Schwert wiederhergestellt ist, das aus vielen Völkern gesammelt ist, auf die Berge Israels, die beständig verödet waren; und es ist herausgeführt aus den Völkern, und sie wohnen in Sicherheit allesamt. 9 Und du sollst heraufziehen, wie ein Sturm herankommen, sollst wie eine Wolke sein, um das Land zu bedecken, du und alle deine Scharen und viele Völker mit dir.*

Das Wort des HERRN kommt zu Hesekiel (Vers 1). Er soll sein Angesicht gegen Gog richten (Vers 2). Gog ist im Land Magog und ist Fürst von [oder: Oberster Fürst von] Rosch, Mesech und Tubal. Magog, Mesech und Tubal sind Völker, die von den Söhnen Japhets, des Sohnes Noahs, abstammen (1Mo 10,2; 1Chr 1,5). Wer Gog selbst ist, geht aus der Schrift nicht klar hervor. Er wohnt „im äußersten Norden“ (Verse 6.15). Gog ist nicht der König des Nordens aus Daniel 11, denn dieser wird mit Assyrien oder Großsyrien in Verbindung gebracht. Der König des Nordens wird Israel nicht angreifen, wenn es in seinem ungeschützten Land ruht, sondern eher früher. Gog ist eine Macht, die so dreist ist, nach allem, was geschehen ist, Israel anzugreifen.

Gog und Magog sind auch nicht zu verwechseln mit den in Offenbarung 20 erwähnten Gog und Magog. Dort sind es Mächte, die den Aufstand *nach* dem Friedensreich organisieren (Off 20,7–9), während es hier in Hesekiel ein Angriff am *Anfang* des Friedensreiches ist. Der Aufstand in Offenbarung 20 kommt auch nicht nur aus dem äußersten Norden, wie hier in Hesekiel, sondern aus allen Ecken und Enden der Erde und über ihre gesamte Breite. Die Namen Gog und Magog werden in Offenbarung 20 verwendet, weil diese Rebellion dem Angriff, den Hesekiel beschreibt, ähnlich ist. Hesekiel beschreibt einen Aufstand, der stattfindet, wenn der Herr Jesus bereits auf der Erde anwesend ist und Israel friedlich und unbekümmert wohnt, während es noch einige Feinde gibt, die ebenfalls unterworfen werden müssen.

Die plausibelste Erklärung – die sich in mehreren Kommentaren findet – ist, dass mit dem Feind hier bei Hesekiel Russland gemeint ist. Meiner Ansicht nach unterstützen mehrere Details in der Beschreibung diese Erklärung. Einige Details bleiben sicherlich unklar. Wenn wir über diese Kapitel nachdenken, werden diese Details diskutiert.

Zu den Namen Mesech und Tubal sagt Roger Liebi in seiner Erklärung dieses Kapitels Folgendes: „Mesech und Tubal bezeichnen die Moschowiter und Tobeliter. Es handelt sich um Urvölker der heutigen Russen, die vor 2000 Jahren ihr Siedlungsgebiet zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer hatten."

Es ist bemerkenswert, dass der HERR selbst den Angriff Gogs auf Israel initiiert, weil Er diesen Fürsten richten will (Vers 3). Er wird dies tun, indem Er ihn wie ein Tier mit Haken in seinen Kinnbacken unwiderstehlich nach Israel zieht (vgl. Hes 19,4.9; 29,4). Das ändert nichts an der Tatsache, dass diese Macht selbst voranschreiten will. Hier sehen wir, dass der HERR die bösen Pläne dieser Macht ausnutzt, genauso wie Er die bösen Pläne des Satans ausnutzt (vgl. 2Sam 24,1; 1Chr 21,1; Jes 10,5–19; Hab 1,5–11).

Der große Unterschied zu den anderen Feinden von Gottes Volk in der Vergangenheit ist, dass Gog kein Instrument in Gottes Hand ist, um sein Volk zu züchtigen. Das ist z. B. bei den Assyrern in Jesaja und den Babyloniern in Jeremia der Fall. Diese Nationen wurden von Gott als Zuchtrute für sein Volk benutzt. Bei Gog sehen wir jedoch, dass Gott diesen Feind in

seinem Land richten will und wird, wegen all dem, was Gog seinem Volk angetan hat, wegen seiner Opposition und seiner Feindschaft gegen Ihn.

Die Initiative geht klar vom HERRN aus (Vers 4). Gog wird gewissermaßen mit Gewalt zu diesem Feldzug gezwungen. Ein mächtiges Heer mit Pferden und Reitern wird aufgestellt. Die Reiter tragen beeindruckende Uniformen. Die Soldaten sind bis an die Zähne bewaffnet und geübt in der Handhabung des Schwertes. Zu diesem Heer gehören auch Soldaten aus anderen Nationen (Verse 5.6). Aber die Gesamtverantwortung liegt bei Gog, der vom HERRN als Anführer über dieses riesige Heer eingesetzt ist (Vers 7).

Die Vorbereitung der Expedition wird beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen, „viele Tage", aber wenn die Zeit gekommen ist, wird Gog bestraft werden. Dies wird geschehen, wenn Gog schließlich im wiederhergestellten Israel ankommt, um dort seine Chance zu ergreifen (Vers 8). Israel ist nach seiner Wanderschaft „am Ende der Jahre" aus vielen Nationen gesammelt worden und wohnt dann auf den Bergen seines Landes. Diese Berge wurden von seinen früheren Feinden so zerstört, dass die Landschaft beständig verödet war. Nun, da das Volk in sein Land zurückgekehrt ist, die feindlichen Mächte gerichtet wurden und der Messias es beschützt, wohnt das Volk dort unbekümmert. Hesekiel verwendet den Ausdruck „in Sicherheit wohnen" oder „sicher wohnen" (Verse 11.14; Hes 39,26; vgl. 3Mo 25,18.19; 26,5; 1Kön 5,5), um die messianische Sicherheit und Geborgenheit von Gottes neuem Israel zu beschreiben.

Diese Situation ist die perfekte Gelegenheit für Gog und seine Heere, einen rücksichtslosen Angriff zu starten (Vers 9). Sie bilden sich ein, dass sie das Land mit ihren Heerscharen überrennen und wieder einmal zerstören können. Ihr Angriff zielt auf ein Land, das Jahrhundertelang unbeschreiblich gelitten hat und nun endlich Frieden hat. Gogs ganzes Verhalten zeigt seine heimtückische Gerissenheit und Skrupellosigkeit.

Hes 38,10–13 | Überlegungen von Gog

> *10 So spricht der Herr, HERR: Und es wird geschehen an jenem Tag, da werden Dinge in deinem Herzen aufsteigen, und du wirst einen bösen Plan ersinnen 11 und sprechen: Ich will hinaufziehen in das Land der offenen Städte, will über die kommen, die in Ruhe sind, in Sicherheit wohnen, die allesamt*

> *ohne Mauern wohnen und keine Riegel und Tore haben: 12 um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten, um deine Hand zu kehren gegen die [wieder] bewohnten Trümmer und gegen ein Volk, das aus den Nationen gesammelt ist, das Hab und Gut erworben hat, das den Mittelpunkt der Erde bewohnt. 13 Scheba und Dedan und die Kaufleute von Tarsis und alle ihre jungen Löwen werden zu dir sagen: Kommst du, um Raub zu rauben? Hast du deine Scharen versammelt, um Beute zu erbeuten, um Silber und Gold wegzuführen, Hab und Gut wegzunehmen, um einen großen Raub zu rauben?*

Zum zweiten Mal erklingen die Worte „So spricht Gott der Herr, HERR" (Vers 10). Der HERR sagt, dass Er die Überlegungen des Herzens von Gog kennt. Nichts ist vor Ihm verborgen, nicht einmal die tiefsten verborgenen Gedanken. Er weiß genau, was Gog sagen wird, um gegen sein Volk vorzugehen (Vers 11). Gog ist sich der Situation in Israel vollkommen bewusst, wie das Volk dort scheinbar völlig ungeschützt und in Ruhe wohnt (vgl. Hes 39,26; Jer 49,31; Sach 2,1–5). Er beachtet nur nicht die Tatsache, dass der HERR der Beschützer seines Volkes ist.

Deshalb schmiedet er hochmütige Pläne für einen Raubzug (Vers 12). Er wird von Habgier geleitet. Es ist denkbar, dass Israel durch seine Siege über seine Feinde nach der großen Drangsal ein ungeheuer reiches Volk ist, das Vieh und Güter erworben hat. Dass das Volk „den Mittelpunkt der Erde bewohnt", ist wörtlich zu nehmen, sie wohnen „inmitten der Nationen … und Länder rings um es her" (Hes 5,5; vgl. 5Mo 32,8). Das Land ist der Mittelpunkt der Erde, von dem aller Segen für die ganze Erde ausgeht. Das Land ist geografisch der Schnittpunkt der drei Kontinente Europa, Asien und Afrika.

Es gibt andere Nationen, die in Gogs Unternehmung einen Gewinn sehen (Vers 13). Sie stellen Fragen, die zeigen, wo ihr Interesse liegt. Diese Nationen sind den Gerichten entgangen, die über die Erde gekommen sind, und sie wurden verschont, ohne dass es eine innere Veränderung in ihnen bewirkt hat.

Hes 38,14–16 | Gog und seine Verbündeten

> *14 Darum weissage, Menschensohn, und sprich zu Gog: So spricht der Herr, HERR: Wirst du es an jenem Tag nicht wissen, wenn mein Volk Israel in*

> *Sicherheit wohnt? 15 Und du wirst von deinem Ort kommen, vom äußersten Norden her, du und viele Völker mit dir, auf Pferden reitend allesamt, eine große Schar und ein zahlreiches Heer. 16 Und du wirst gegen mein Volk Israel heraufziehen wie eine Wolke, um das Land zu bedecken. Am Ende der Tage wird es geschehen, dass ich dich heranbringen werde gegen mein Land, damit die Nationen mich erkennen, wenn ich mich an dir, Gog, vor ihren Augen heilige.*

Der HERR kennt die bösen Überlegungen Gogs. Deshalb befiehlt Er Hesekiel, erneut gegen Gog zu weissagen (Vers 14). Zum dritten Mal ertönt „So spricht der Herr, HERR" zu Gog. Er sagt Gog, dass er an dem Tag, an dem er in Israel sein wird, erfahren wird, dass der HERR alle Dinge kennt und regiert.

Dann wird der HERR ihm kundtun, dass Er alles weiß und gewusst hat, dass dieser Feind aus dem äußersten Norden mit einem großen Heer gekommen ist, um das Land wie eine Wolke zu bedecken (Verse 15.16). Die Zeit ist dem HERRN nicht nur bekannt, sondern auch von Ihm bestimmt. Er kontrolliert alles, sodass Er Gog benutzt, um sich durch ihn den Nationen bekannt zu machen und sich vor ihren Augen zu heiligen.

Die göttliche Absicht steht über allem anderen. Bei der Ausführung seiner Absicht benutzt Gott auch die niedrigen Motive des Menschen. Wir sehen dasselbe in dem, was Jesaja über die Invasion durch Assyrien sagt (Jes 10,5–12), und in dem, was Habakuk über Babel sagt (Hab 1,5–11). Gott *aktiviert nicht* den sündigen Willen des Menschen, aber Er *benutzt den* aktiven sündigen Willen des Menschen. Was Gog als einen Sieg für sich selbst beabsichtigt, wird von Gott zu einer Gelegenheit gemacht, sich selbst zu verherrlichen.

Hes 38,17–23 | Gog wird vom HERRN gerichtet

> *17 So spricht der Herr, HERR: Bist du der, von dem ich in vergangenen Tagen geredet habe durch meine Knechte, die Propheten Israels, die in jenen Tagen jahrelang weissagten, dass ich dich gegen sie heranbringen würde? 18 Und es wird geschehen an jenem Tag, an dem Tag, wenn Gog in das Land Israel kommt, spricht der Herr, HERR, da wird mein Grimm in meiner Nase aufsteigen. 19 Und in meinem Eifer, im Feuer meines Zorns habe ich geredet: Ja, an jenem Tag wird ein großes Beben im Land Israel sein! 20 Und es werden vor*

> *mir beben die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes und alles Gewürm, das sich auf dem Erdboden regt, und alle Menschen, die auf der Fläche des Erdbodens sind; und die Berge werden niedergerissen werden, und die steilen Höhen werden einstürzen, und jede Mauer wird zu Boden fallen. 21 Und ich werde nach allen meinen Bergen hin das Schwert über ihn herbeirufen, spricht der Herr, HERR; das Schwert des einen wird gegen den anderen sein. 22 Und ich werde Gericht an ihm üben durch die Pest und durch Blut; und einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel werde ich regnen lassen auf ihn und auf seine Scharen und auf die vielen Völker, die mit ihm sind. 23 Und ich werde mich groß und heilig erweisen und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin.*

Zum vierten Mal erklingen die Worte „So spricht der Herr, HERR" (Vers 17). Gog wird an ein früheres Reden des HERRN erinnert. Wir haben keine Aufzeichnungen in der Schrift über diese Prophezeiungen; zumindest wird der Name Gog nirgends in den Prophezeiungen oder von Propheten erwähnt. Es kann bedeuten, dass sich dies auf Aussagen der Propheten über den Norden als die Richtung, aus der das Gericht kommt, bezieht. Wir können den Hinweis auf das, was die Propheten über Russland gesagt haben, so verstehen, dass das, was der HERR über und gegen Assyrien gesagt hat (Jes 10,5–34), auch für Russland gilt.

Wir können dies mit dem vergleichen, was der Herr Jesus über Johannes den Täufer sagt: Er nennt ihn „Elia, der kommen würde" (Mt 11,14). Maleachi kündigte Elia an (Mal 3,23). Diese Ankündigung erfüllt sich mit dem Kommen von Johannes, denn er ist Elia in einem geistlichen Sinn. Er predigte Buße, um das Volk bereit zu machen, den Messias zu empfangen. Aber das Volk hat nicht Buße getan. Deshalb muss Elia noch einmal kommen. Das geschieht beim Kommen der zwei Zeugen in Jerusalem in der Endzeit, von denen er einer ist (Off 11,3–6). Elia ist nicht einer dieser Zeugen als Person, aber einer dieser Zeugen weist seine Eigenschaften auf.

Genauso hat Russland Eigenschaften von Assyrien. Es gibt eine starke Verbindung zwischen Russland und Assyrien. In der Tat ist Russland die treibende Kraft hinter Assyriens Aktionen. Wir lesen dies in Daniel 8 (Dan 8,21–27), insbesondere in dem Satz: „Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine [eigene] Macht" (Dan 8,24). Mit „seiner Macht" ist

die Macht Assyriens gemeint, und mit „nicht durch seine [eigene] Macht“ ist gemeint, dass ihm durch die Macht Russlands geholfen wird.

Es gibt jedoch eine Unterscheidung, auf die bereits oben hingewiesen wurde, und es ist gut, sie in diesem Zusammenhang zu wiederholen. Andere Nationen, besonders Assyrien, sind gegen Israel aufgezogen. Sie haben gesiegt, weil Gott sie als Zuchtwerkzeug für sein Volk benutzt hat. Der HERR holt Magog oder Russland nicht über sein Land als Bedrohung für sein Volk, weil sie sich von Ihm entfernt hätten, denn Israel geht jetzt in den Wegen seines Gottes. Sie wohnen in Ruhe im Land unter dem Segen und Schutz ihres Messias. Gog ist also kein Zuchtinstrument, sondern selber Ziel des göttlichen Gerichts wegen seiner räuberischen Gelüste, die sich besonders gegen sein Volk richten.

An dem Tag, an dem Gog in Gottes Land kommt, wird der Grimm des HERRN gegen ihn aufsteigen (Vers 18; Ps 18,9.16). In seinem Grimm wird Er das Land Israel durch ein schweres Erdbeben erschüttern, sodass die berittenen Heere nicht wissen, wohin sie gehen und was sie tun sollen (Vers 19). Die ganze Natur wird beben, nicht nur die Landtiere und alle Menschen, sondern auch die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels (Vers 20). Jeder Ort, an dem die Feinde Schutz suchen könnten, wird niedergerissen werden. Es wird so sein, dass das Land nur an den Orten erzittern wird, wo die Feinde sind. Der Rest seines Volkes wird währenddessen nicht beunruhigt werden. Wir sehen etwas Ähnliches bei den Plagen, die Gott über Ägypten bringt, während Er sein dort lebendes Volk von diesen Plagen ausnimmt (2Mo 8,22; 9,4.26; 11,7).

Auf allen Bergen, die der HERR „meine Berge“ nennt, wo die Feinde sich zu Unrecht befinden, wird Er ihr eigenes Schwert über sie herbeirufen (Vers 21). Er wird das Schwert sein tödliches Werk tun lassen, indem die Feinde, benommen und verblendet vor Schrecken, einander töten werden (vgl. Ri 7,22; 1Sam 14,20). Auch die Pest wird ausbrechen (Vers 22). Durch die Pest und durch Blut, das das Schwert fließen lässt, wird Gott seine Gerechtigkeit an Gog vollziehen.

Auch Gott selbst wird sich aktiv an der Schlacht beteiligen, indem Er vom Himmel „einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel“ auf ihn herabsendet. Und nicht nur auf ihn, sondern auch auf

alle seine Truppen und die vielen Völker, die ihn bei diesem Feldzug begleiten.

Mit dem Gericht über Gog gibt Gott einen letzten Beweis seiner Größe und seiner Heiligkeit vor den Augen vieler Völker (Vers 23). Daran werden sie alle wissen, dass Er der HERR ist.

Dieser Kampf und dieses Gericht des HERRN finden statt, als der Herr Jesus bereits in Jerusalem ist. Ein Vergleich mit den Regierungen von David und Salomo kann helfen, diese Situation zu verstehen. David und Salomo zusammen sind ein Bild für den Herrn Jesus. David ist ein Bild des Herrn Jesus als der leidende und auch herrschende König, und Salomo ist ein Bild von Ihm als der Friedefürst. Bei beiden, David und Salomo, sehen wir, dass nicht alles sofort Frieden ist, wenn sie König sind. Auch dann gibt es Gegner, die überwunden werden müssen, bevor es wahren Frieden im Reich gibt.

Eine weitere Überlegung ist, dass Gog sich nie um Gott und seinen Christus gekümmert hat. Er hat die Existenz von Gott und Christus immer geleugnet und wird dies auch weiterhin tun. Deshalb wird er völlig unbeeindruckt davon sein, dass Christus seinen Thron in Jerusalem errichtet hat. Gott hat vor ein paar Kapiteln etwas Ähnliches über Edom gesagt. Er weiß, dass Edom dreist behauptet „Wir werden es [das Land] in Besitz nehmen, da doch der HERR dort war“ (Hes 35,10). Gog glaubt also törichterweise nicht an die Macht und Majestät des HERRN. Für ihn herrscht dort nur ein Mensch, wenn auch ein Mensch mit enormer Macht. Vom Satan gelenkt und verblendet, führt er seine eigenen bösen Absichten aus.

Gottes Handeln an Russland erinnert an das, was Er einst durch Elisa mit dem Heer des Königs von Syrien tat (2Kön 6,8–23). Es ist eine ähnliche Geschichte mit einem völlig entgegengesetzten Ende. Der König von Syrien schickt ein großes Heer, um *einen* Menschen, Elisa, gefangen zu nehmen. Auf Elisas Gebet hin, schlägt Gott diese große Armee mit Blindheit. Dann bringt Elisa dieses Heer „mitten nach Samaria“ (2Kön 6,20). Der König von Israel will die Feinde töten, aber Elisa will, dass sie Nahrung bekommen und zu ihrem Herrn zurückkehren können.

In der Zeit von Elisa gab es Gnade für die Syrer. In der Zeit, von der Hesekiel spricht, wird es keine solche Gnade für Russland geben. Sie werden

von Gott „auf die Berge Israels“ (Hes 39,1.2) gebracht, das in der Mitte des Landes liegt, zu dem Samaria gehört. In diesem Gebiet wird Gott sie vernichten.

Syrien und Russland sind in der Zeit, von der Hesekiel spricht, eng miteinander verbunden. Wir sehen in unseren Tagen, dass sich diese enge Verbindung im politischen Kräftefeld immer deutlicher offenbart. Die Erfüllung der Prophezeiung von Hesekiel 38–39 wirft ihre Schatten voraus.

Hesekiel 39

Einleitung

Dieses Kapitel setzt das vorangegangene fort und zeigt uns, was Gott mit Gog tun wird.

Hes 39,1–16 | Gog als Beute für Israel

> *1 Und du, Menschensohn, weissage gegen Gog und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal. 2 Und ich werde dich herumlenken und herbeiführen und dich heraufziehen lassen vom äußersten Norden her und dich auf die Berge Israels bringen. 3 Und ich werde dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen. 4 Auf den Bergen Israels wirst du fallen, du und alle deine Scharen und die Völker, die mit dir sind; den Raubvögeln jeder Art und den Tieren des Feldes habe ich dich zum Fraß gegeben; 5 auf dem freien Feld sollst du fallen. Denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR. 6 Und ich werde Feuer senden unter Magog und unter die, die auf den Inseln sicher wohnen. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. 7 Und ich werde meinen heiligen Namen kundtun inmitten meines Volkes Israel und werde meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen lassen. Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin, der Heilige in Israel. 8 Siehe, es kommt und wird geschehen, spricht der Herr, HERR. Das ist der Tag, von dem ich geredet habe. 9 Und die Bewohner der Städte Israels werden hinausgehen und werden Feuer machen und heizen mit Waffen und Tartschen und Schilden, mit Bogen und Pfeilen und mit Handkeulen und Lanzen; und sie werden sieben Jahre lang Feuer damit machen. 10 Und sie werden weder Holz vom Feld holen noch aus den Wäldern hauen, sondern werden Feuer machen mit den Waffen. Und sie werden ihre Räuber berauben und ihre Plünderer plündern, spricht der Herr, HERR. 11 Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich Gog eine Grabstätte geben in Israel, das Tal der Wanderer auf der Ostseite des Meeres; und es wird den Wanderern den Weg versperren. Und dort werden sie Gog und seine ganze Menge begraben, und sie werden es nennen: Tal der Menge Gogs. 12 Und das Haus Israel wird sie begraben, um das Land zu reinigen,*

> *sieben Monate lang. 13 Und das ganze Volk des Landes wird sie begraben, und es wird ihnen zum Ruhm sein an dem Tag, da ich mich verherrlichen werde, spricht der Herr, HERR. 14 Und sie werden Männer aussondern, die beständig im Land umherziehen, [und] solche, die mit den Umherziehenden die auf der Fläche des Landes Übriggebliebenen begraben, um es zu reinigen; nach Verlauf von sieben Monaten werden sie es durchsuchen. 15 Und die Umherziehenden werden im Land umherziehen; und wenn einer ein Menschengebein sieht, so wird er ein Mal daneben errichten, bis die Totengräber es im Tal der Menge Gogs begraben. 16 Und auch der Name der Stadt soll Hamona sein. Und so werden sie das Land reinigen.*

Hesekiel muss weiter gegen Gog weissagen (Vers 1). Zum fünften Mal werden die Worte „So spricht der Herr, HERR" im Zusammenhang mit Gog gehört. Die ersten Worte, die folgen, ähneln denen vom Anfang des vorherigen Kapitels (Hes 38,1–3).

Der HERR wiederholt seine Absicht, Gog aus seiner Heimat in „dem äußersten Norden" zu holen, um ihn auf „die Berge Israels" zu bringen (Vers 2). Unmittelbar danach sagt Er, dass und wie Er Gog und seine Schar in Israel entwaffnen wird (Vers 3). Er lässt Hesekiel eine Schlacht darstellen, in der Gog chancenlos bleibt. Der HERR schlägt ihm einfach den Bogen aus seiner linken Hand und macht seine rechte Hand kraftlos, sodass er seine Pfeile nicht halten kann. Da steht er nun, wehrlos. Dann wird er auf die Berge Israels fallen, zusammen mit allen, die mit ihm hinaufgezogen sind (Vers 4). Dort liegen sie, besiegt. Diejenigen, die gedacht haben, reiche Beute zu rauben, werden vom HERRN den Raubvögeln und den Tieren des Feldes zum Fraß gegeben.

Obwohl sich die Heere Gogs, nachdem sie von den Bergen geflohen sind, auf dem offenen Feld sammeln, sind sie dem HERRN auch dort nicht gewachsen (Vers 5). Er wird sie dort niederschlagen. Es wird geschehen, denn Er hat geredet. Das Land im äußersten Norden, Magog, aus dem Gog gezogen ist, wird der HERR mit seinem Feuer richten (Vers 6). Das Feuer wird auch zu den Küstenländern kommen, die in Sicherheit leben. Möglicherweise sind damit die Länder gemeint, die an der Küste des Schwarzen und des Kaspischen Meers liegen.

Was Israel betrifft, so wird der HERR seinen heiligen Namen in ihrer Mitte bekannt machen (Vers 7). Er wird nicht mehr zulassen, dass sein heiliger Name entweiht wird. Er ist der „Heilige" – hier nicht „von" Israel (Ps 71,22; Jes 5,19; 10,20; 12,6; 30,12; 30,15; 41,14; 43,3; 43,14; 45,11; 47,4; 48,17; 54,5; 60,14), sondern – „*in* Israel". Er wohnt in der Mitte seines Volkes. Sein Gericht über Gog in seinem Land macht das noch einmal deutlich. An jenem Tag, dem Tag, von dem Er gesprochen hat, dass Gog gerichtet werden soll, und dem Er entgegengesehen hat, wird ein fester Friede herrschen, an dem niemand etwas ändern kann (Vers 8). Dann wird es ungestörten, vollen Frieden in Israel und in der Welt geben.

Die Zerstörung selbst wird mit wenigen Worten beschrieben. Die Beschreibung der Folgen ist viel ausführlicher. Die Feinde glauben, dass sie Israel als Beute auflauern werden, aber das Gegenteil geschieht: Die Bewohner Israels werden ihre Räuber berauben und ihre Plünderer ihrerseits plündern (Verse 9.10). Dieser Abschnitt erinnert an den Bericht aus dem Buch Esther über die Juden in Susan. Sie wurden ebenfalls zunächst von ihren Feinden mit dem Tod bedroht, am Ende aber wird der Spieß umgedreht (Est 9,1–10).

Die Waffen der Armeen von Gog werden als Brennholz dienen. Es ist ein riesiges Arsenal. Man wird damit sieben Jahre lang Feuer machen können. Normalerweise werden erbeutete Waffen dem eigenen Waffenbestand hinzugefügt. Aber eine Aufstockung des eigenen Waffenbestandes ist nicht notwendig, denn es wird keine Kriege mehr geben. Bei der Ankunft Christi sind die Waffen in Ackergeräte verwandelt worden (Jes 2,4a; Mich 4,3).

Nach der vollständigen Ausrottung Gogs bestimmt der HERR ein Grab für die Gefallenen in Israel (Vers 11). Es wird keinen Transport der Leichen in ihr eigenes Land geben. Der Ort des Grabes ist „das Tal der Wanderer". Dieses Tal wird ein Massengrab werden, sodass es nicht mehr als Durchgangsstraße für Reisende genutzt werden kann. Das Tal wird einen neuen Namen erhalten: „Tal der Menge Gogs".

Das Gemetzel unter den Heeren Gogs wird so groß sein, dass es sieben Monate dauern wird, um alle Leichen oder was von ihnen übrig ist zu begraben (Vers 12). An der Beerdigung dieser unzähligen Leichen wird sich

die gesamte Bevölkerung beteiligen (Vers 13). Der HERR hat den Feind besiegt. Er bekommt die Ehre. Sein Volk hat Anteil am Sieg und beschäftigt sich mit den Ergebnissen. Es ist der sichere Beweis für die völlige Vernichtung des Feindes. Sie hören nicht nur davon, sondern können den Beweis dafür gleichsam anfassen.

Sieben Monate, nachdem die Massen begraben sind, werden ausgewählte Männer damit beschäftigt sein, die Überreste des Feindes aufzuspüren (Vers 14). Diese Suche ist notwendig, um das Land vollständig zu reinigen (vgl. 4Mo 19,16). Unterstützt werden sie bei dieser Aufgabe von denen, die durch das Land ziehen und dabei hier oder dort ein Menschengebein entdecken (Vers 15). Wenn sie ein Menschengebein sehen, sollen sie sie kenntlich machen, damit die Bestatter die Menschengebeine leicht bemerken und sie im Massengrab begraben können. Auf diese Weise wird das Land gereinigt werden.

Der Name des Massengrabes ist mit dem Namen der Stadt Hamona verbunden (Vers 16). Hamona bedeutet „Menge“. Wenn alle Überreste der Menge von Leichen an diesem einen Ort begraben sind, wird das Land gereinigt sein.

Hes 39,17–24 | Das Gericht über Gog verherrlicht den HERRN

> *17 Und du, Menschensohn, so spricht der Herr, HERR: Sprich zu den Vögeln jeder Art und zu allen Tieren des Feldes: Versammelt euch und kommt, sammelt euch von allen Seiten her zu meinem Schlachtopfer, das ich für euch schlachte, einem großen Schlachtopfer auf den Bergen Israels, und fresst Fleisch und trinkt Blut! 18 Fleisch von Helden sollt ihr fressen, und Blut von Fürsten der Erde sollt ihr trinken: Widder, Fettschafe und Böcke [und] Stiere, in Basan gemästet allesamt. 19 Und Fett sollt ihr fressen bis zur Sättigung und Blut trinken bis zur Trunkenheit von meinem Schlachtopfer, das ich für euch geschlachtet habe. 20 Und ihr sollt euch sättigen an meinem Tisch von Pferden und Reitern, von Helden und allerlei Kriegsleuten, spricht der Herr, HERR. 21 Und ich werde meine Herrlichkeit unter den Nationen erweisen; und alle Nationen sollen mein Gericht sehen, das ich gehalten habe, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe. 22 Und von jenem Tag an und weiterhin wird das Haus Israel wissen, dass ich, der HERR, ihr Gott bin. 23 Und die Nationen werden wissen, dass das Haus Israel um seiner Ungerechtigkeit willen*

> *weggeführt wurde, weil sie treulos gegen mich gewesen sind und ich mein Angesicht vor ihnen verborgen und sie in die Hand ihrer Bedränger gegeben habe, so dass sie allesamt durchs Schwert gefallen sind. 24 Nach ihrer Unreinheit und nach ihren Übertretungen habe ich mit ihnen gehandelt und habe mein Angesicht vor ihnen verborgen.*

In Vers 17 hören wir ein neues „So spricht der Herr, HERR" – zum sechsten Mal in diesen beiden Kapiteln. Der HERR kehrt zu dem zurück, was Er in Vers 4 zu Hesekiel sagte. Er soll alle Raubvögel und Raubtiere rufen, damit sie sich an der gefallenen Menge Gogs laben. Der HERR nennt es „mein Schlachtopfer" (Verse 17.19) und „ein großes Schlachtopfer" (Vers 17), das Er bringt.

Die Raubtiere dürfen das Fleisch essen und das Blut trinken (Verse 17–19). Das Blut ist das Leben und gehört Gott. Er kann daher bestimmen, was Er damit tut. Hier gibt Er es den Raubtieren, was die schmachvolle Vernichtung dieses riesigen Heeres noch schmachvoller macht. „Das „Mahl" wird in Teilen erwähnt, und es kann unbegrenzt gegessen werden, bis zur Sättigung und Trunkenheit. Das Schlachtopfer des HERRN kennt kein Maß. Sie dürfen es an „meinem Tisch" essen (Vers 20). Der HERR hat alles vorbereitet, sie brauchen es nur zu sich zu nehmen, ohne sich Grenzen zu setzen.

Durch sein Handeln mit Gog und seiner Menge zeigt Gott den Nationen seine Herrlichkeit (Vers 21). Diese Nationen werden sein Gericht sehen, das Er ausgeführt hat. Sie werden in diesem Gericht seine Hand sehen, die Er auf Gog und seine Menge gelegt hat, als Beweis für seine vollständige Herrschaft über diese Rebellen.

Wenn jemals der Gedanke aufgekommen sein sollte, dass der HERR sein Volk nicht zu erlösen vermochte, dann hat sich dieser Gedanke spätestens jetzt als unberechtigt erwiesen (Vers 22). Dieser Gedanke mag in der Vergangenheit bei seinem Volk, dem Haus Israel, aufgekommen sein, das immer wieder von Feinden belagert und zerstört wurde. Dieser Gedanke mag auch bei den Nationen aufgekommen sein, die immer wieder von Israel Besitz ergreifen konnten (Vers 23). Die Nationen müssen jedoch hier erkennen, dass sie sich sehr geirrt haben, als sie Israels Wegführung der Unfähigkeit Gottes zuschrieben, sein Volk vor den Feinden zu schützen.

Es kam ihnen nicht in den Sinn, dass Gott genau diese Feinde schickte und ihnen die Macht gab, sein Volk zu überwältigen, weil sein Volk Ihm untreu gewesen war und Er es deshalb züchtigen musste. Das ist der Grund, warum der König von Babel das Volk wegführen konnte und warum andere Feinde in der Lage waren, sie zu töten. Es ist, weil der HERR sein Volk in ihre Hände gegeben hat. Er handelte mit seinem Volk wegen ihrer Übertretungen gegen Ihn (Vers 24). Deshalb musste Er sein Angesicht vor ihnen verbergen.

Hes 39,25–29 | Israel wieder in sein Land gebracht

> *25 Darum, so spricht der Herr, HERR: Nun werde ich die Gefangenschaft Jakobs wenden und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen und werde eifern für meinen heiligen Namen. 26 Und sie werden ihre Schmach tragen und all ihre Treulosigkeit, mit der sie treulos gegen mich gehandelt haben, wenn sie in ihrem Land sicher wohnen und niemand sie aufschreckt, 27 wenn ich sie aus den Völkern zurückgebracht und sie aus den Ländern ihrer Feinde gesammelt und ich mich an ihnen geheiligt habe vor den Augen der vielen Nationen. 28 Und sie werden wissen, dass ich, der HERR, ihr Gott bin, weil ich sie zu den Nationen weggeführt habe und sie [wieder] in ihr Land sammle und keinen mehr von ihnen dort zurücklasse. 29 Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, HERR.*

Zum siebten und letzten Mal in diesen beiden Kapiteln erklingen die Worte „So spricht der Herr, HERR“ (Vers 25). Der Inhalt dieser Worte ist die Wiederherstellung Israels in seinem Land. Diese Wiederherstellung beginnt mit der Wendung der Gefangenschaft seines Volkes, das Er „Jakob“ nennt (vgl. Ps 85,2; Jer 30,18; 33,26). Der Name Jakob erinnert an ihren Stammvater in seiner Schwachheit. Der Ursprung der Wiederherstellung liegt beim HERRN und hat seinen Grund in seiner Barmherzigkeit und im Eifern für seinen heiligen Namen. Er erbarmt sich „des ganzen Hauses Israel“, d. h. aller zwölf Stämme (vgl. Hes 3,7; 20,40; 36,10; 37,11). Gleichzeitig eifert Er für seinen heiligen Namen.

Eine niederländische Übersetzung übersetzt Vers 26 so: „Sie werden die Schmach und all die Treulosigkeit vergessen, mit der sie mir untreu waren, wenn sie sicher und gesund in ihrem Land wohnen, ohne dass sie

jemand stört.“ Schlachter 2000 übersetzt so: „Und sie werden die Verantwortung für ihre Schmach und ihre Treulosigkeit, womit sie sich gegen mich vergangen haben, auf sich nehmen, wenn sie sicher in ihrem Land wohnen und niemand sie aufschreckt.“ In beiden Übersetzungen wird deutlich, dass das Volk im Land in Frieden und einer wiederhergestellten Beziehung zum HERRN wohnt. Die Schmach und all ihre Treulosigkeit wird vergeben sein (vgl. Hes 16,63). Das stimmt auch mit der Rede des Propheten überein, der von dem zurückgekehrten Volk spricht, das endlich Ruhe im Segen des Friedensreiches gefunden hat.

Der Urheber des Segens des Friedensreiches ist der HERR. Er bringt sie aus den Nationen zurück und sammelt sie aus den Ländern ihrer Feinde (Vers 27). Infolgedessen wird Er durch sie vor den Augen der vielen Nationen geheiligt werden, das heißt, sie werden Ihn als den einen wahren Gott anerkennen. Es wird nicht mehr die Frage sein, wer der Gott Israels ist. Sie werden wissen, dass Er, der HERR, ihr Gott ist und dass Er – und nicht die Nationen – mit seinem Volk gehandelt hat (Vers 28).

Er führte sein Volk in die Gefangenschaft unter die Nationen, weil sie Ihm untreu waren. Zuerst in Babel und später auch unter „viele Nationen“, weil sie den Messias abgelehnt haben. Es wird auch völlig klar sein, dass Er es ist und niemand sonst, der sein Volk wieder in sein Land zurückgebracht und niemanden vergessen hat.

Dann ist die Beziehung nicht nur vorübergehend oder teilweise, sondern für immer und vollständig wiederhergestellt. Er wird sein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen (Vers 29). Das braucht Er auch nicht zu tun, denn sie werden Ihm von ganzem Herzen dienen. Sie tun dies, weil der HERR seinen Geist über sie ausgegossen hat. Der Geist hat sie im Griff und deshalb werden sie immer alles zur Ehre Gottes tun. Der Geist wird auch in der Mitte des Volkes Gottes im wiederaufgebauten Tempel wohnen, worüber uns die folgenden Kapitel ausführlich informieren werden.

Hesekiel 40

Einleitung

Mit Hesekiel 40 beginnt der letzte Teil des Buches. Nach der Wiederherstellung Israels in seinem Land (Hesekiel 36 und 37) und der Ausrottung seiner letzten Feinde (Hesekiel 38 und 39) kann das Friedensreich in seiner ganzen Pracht errichtet werden. Während fast alle anderen Propheten das Friedensreich nur erwähnen, manchmal mit einer kurzen Beschreibung dieses Friedens, geht Hesekiel in diesen letzten Kapiteln (Hesekiel 40–48) ins Detail über den neuen Tempel, die neue Priesterschaft und die neue Aufteilung des Landes im Friedensreich.

Nach all den Kämpfen gibt es endlich überall auf der Erde völlige Ruhe. Das Zentrum dieser Ruhe ist das Heiligtum – in Hesekiel 37 kurz erwähnt (Hes 37,26.28) –, in dem der HERR wohnt und in dem Israel Ihm dient.

Hesekiel 40–48 kann wie folgt unterteilt werden:

1. Zunächst gibt Hesekiel eine Beschreibung des Heiligtums (Hesekiel 40,1–42,20), in dem die Herrlichkeit des HERRN wiederkehrt.

2. Dann beschreibt er den Altar, seine Einweihung und den priesterlichen Dienst, der im Heiligtum stattfindet (Hesekiel 43,1–47,12). Er kann diese Beschreibung geben, weil der HERR ihm in einem Gesicht ein Bild des Heiligtums und seiner Satzungen gibt.

3. Im letzten Abschnitt (Hesekiel 47,13–48,35) sehen wir die neuen Bewohner des Landes und die Aufteilung des Landes unter die zwölf Stämme.

Die Erklärung dieses letzten Teils des Buches Hesekiel ist nicht immer einfach. Ausleger haben auf die folgenden Probleme für seine Auslegung und Anwendung hingewiesen:

1. Die Beschreibung ist nicht vollständig.

2. Es gibt Unterschiede in den hebräischen Manuskripten, manchmal auch Unterschiede zwischen dem, was geschrieben steht, und dem, was gelesen wird.

3. Der Text der Septuaginta (LXX) ist in einigen Fällen klarer als der hebräische Text (und wird manchmal stillschweigend von den Übersetzern übernommen).

4. Die verwendeten spezifischen architektonischen Begriffe, deren Bedeutung selbst zur Zeit der LXX unbekannt ist.

Die Beschreibung des Heiligtums, das Hesekiel in dem Gesicht sieht, ist nicht vollständig. Zum Beispiel fehlen die meisten Höhenmaße. Auch fehlt größtenteils die Erwähnung der Materialien, die für den Bau des Heiligtums benötigt werden. Als Mose die Stiftshütte und Salomo den Tempel baute, wurden die Materialien jeweils erwähnt.

Das Fehlen der Aufzählung von Materialien scheint darauf hinzudeuten, dass es in dieser Beschreibung in erster Linie um das Vorhandensein und die Nutzung des Tempels geht, um seine Existenz und seinen Zweck. Allerdings wird an anderer Stelle erwähnt, dass die Materialien von Königen verschiedener Nationen geliefert werden (Ps 68,30), aus denen auch Menschen kommen werden, um beim Bau zu helfen (Sach 6,15a).

Auch die Beschreibung der Stiftshütte wird nicht detailliert wiedergegeben. Aber was in dieser Beschreibung fehlt, ist kein unüberwindlicher Mangel, wenn Mose sie baut und aufrichtet. Denn Mose sah das Vorbild der Stiftshütte auf dem Berg (2Mo 25,9.40; Heb 8,5). Etwas Ähnliches gilt für den Tempel Salomos, denn Salomo hat den Entwurf des Tempels von seinem Vater David schriftlich erhalten (1Chr 28,19).

Der Tempel, den Hesekiel sieht, wird vom Messias selbst, dem Herrn Jesus, gebaut werden (Sach 6,12). Wir mögen für unsere Vorstellung jetzt eine unvollständige Beschreibung dieses Tempels haben. Sie reicht nicht aus, um ihn im Detail wiederzugeben, aber der Herr Jesus als der Baumeister ist die Garantie dafür, dass dieser Tempel in jedem Detail vollkommen sein wird. Nichts wird fehlen. Jedes Teil und jeder Raum werden an der richtigen Stelle und in den richtigen Dimensionen sein. Sie werden in vollkommener Harmonie mit und im richtigen Verhältnis zu allen anderen Teilen und Räumen stehen.

Die ziemlich trockene Aufzählung der Abmessungen ist etwas technisch. Dadurch scheint die Beschreibung – wie bei der Stiftshütte – wenig Nahrung für das Herz zu geben. Aber alle, die gelernt haben, dass Gott jedes

Wort in seinem Wort aufgeschrieben hat, weil Er es für uns für wichtig hält, sehnen sich danach zu erfahren, was Er uns auch durch diese Beschreibung zu sagen hat. Denn „alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“ (2Tim 3,16.17).

Auch wenn wir die genaue Bedeutung oder den Ort einiger Details nicht kennen, ist es klar, dass Gott in einer geordneten Weise arbeitet, nach einem wohldefinierten Plan. Das erinnert an die Ordnung, die Er auch in der Gemeinde, seinem Haus, in diesem Zeitalter aufrechterhalten sehen möchte (1Kor 14,40; Kol 2,5). Wenn es um den Dienst der Anbetung Gottes geht – und das ist der Schwerpunkt in diesem Heiligtum – gibt Er ausführlich und genau an, wie Er möchte, dass sein Volk diesen Dienst ausführt. Das gilt auch für uns in der heutigen Zeit, denn der Herr Jesus sagt: „Es kommt aber [die] Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist [ein] Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten“ (Joh 4,23.24).

Das Alte Testament beschreibt vier Wohnstätten Gottes. Die erste ist die Stiftshütte. Dies ist die (bewegliche) Wohnstätte Gottes bei seinem Volk in der Wüste. Die zweite ist der Tempel, die feste Wohnstätte Gottes im Land. Dieser wurde von Salomo gebaut und von Nebukadnezar zerstört. Dies ist der erste Tempel. Die dritte Wohnstätte Gottes ist der Tempel, der von Serubbabel nach der Rückkehr eines Überrestes aus der babylonischen Gefangenschaft ins Land gebaut wurde. Dieser Tempel wurde später von Herodes vergrößert und im Jahr 70 von den Römern zerstört. Dies ist der zweite Tempel. Der Tempel, den Hesekiel sieht und für uns beschreibt, ist der dritte Tempel, der des Friedensreiches.

Nun ist es bezeichnend, dass diese vier Wohnstätten Gottes in Wirklichkeit alle ein und dieselbe Wohnstätte sind. Die Heilige Schrift macht das deutlich. Zunächst einmal sehen wir, dass das, was für die Stiftshütte gilt, auch für den Tempel gilt. Der Schreiber des Hebräerbriefs spricht von der Stiftshütte, während er vom Dienst im Tempel spricht (Heb 9,1–7). Die Anordnung und der Dienst in der Stiftshütte ist sozusagen austauschbar mit der Anordnung und dem Dienst im Tempel.

Diese Identifikation setzt sich in den drei Tempeln fort. Wir lernen dies vom Propheten Haggai. Haggai spricht zu dem Volk, das aus der Gefangenschaft in das Land Gottes zurückgekehrt ist und den Tempel wiederaufgebaut hat. Er sagt von dem gerade wiederaufgebauten Haus Gottes zu allen, die daneben stehen: „Wer ist unter euch übrig geblieben, der dieses Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr es jetzt? Ist es nicht wie nichts in euren Augen?“ (Hag 2,3). Er spricht mit Nachdruck von „*diesem* Haus in seiner *früheren* Herrlichkeit“. Damit bezieht er sich auf den Tempel, den Salomo gebaut hat. Sie haben „*dieses* Haus“ wiederaufgebaut, allerdings ohne die Pracht, die dieser Tempel hatte.

Haggai prophezeit auch von dem zukünftigen Tempel des Hesekiel. Auch das ist keine neue Wohnstätte Gottes, sondern eine Erneuerung und Vergrößerung seiner ursprünglichen Herrlichkeit. Gott sagt: „Ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen“ (Hag 2,7b). Wiederum: „*dieses* Haus“! Er fügt hinzu: „Die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird größer sein als die erste“ (Hag 2,9a).

In Hesekiel 40–42 haben wir die eigentliche Beschreibung des Hauses. In einem Gesicht geht der Prophet mit einem Mann, der ihm eine Führung durch den gesamten Tempel gibt. Dieser Rundgang geschieht, bis auf ein paar Unterbrechungen, schweigend. Alle möglichen architektonischen Aspekte kommen zur Sprache. Während Hesekiel schweigend zusieht, nimmt der Mann auch alle möglichen Messungen vor.

Der Mann bricht mehrmals das Schweigen, um Hesekiel etwas zu erklären (Hes 40,4.45; 41,4.22; 42,13; 43,18). Später spricht er noch ein paar Mal (Hes 46,20; 47,6.8). Der HERR selbst spricht auch, als seine Herrlichkeit in den Tempel zurückkehrt und Er Hesekiel anweist, die Botschaft des Hauses, das er sah, weiterzugeben (Hes 43,6–12).

Zum Schluss dieser Einleitung einige Hinweise, die helfen könne, die Beschreibung des Tempels zu verstehen: Die Webseite https://www.christipedia.nl enthält einige Animationen:

1. Animation des messianischen Tempels nach dem Juden Chaim Clorfene. Dauer: 1 min 55 s. Englisch gesprochen. Autor: Chaim Clorfene.com.

Upload auf Youtube.com Jun 12, 2012, https://youtu.be/M58fM2ae7Zw

2. Vers-für-Vers Animation von Hesekiel 40. Oben links in der Animation steht die Nummer des Bibelverses. Dauer: 6 m 1 s. Englischer Text in den Illustrationen. Autor: Bibliaprints.com.

Upload auf Youtube.com Aug 30, 2012, https://youtu.be/YNmERZkT6JM

3. Vers für Vers Animation von Hesekiel 42–43. Oben links in der Animation steht die Nummer des Verses. Dauer: 3 m 27 s. Englischer Text in den Illustrationen. Autor: Bibliaprints.com.

Upload auf Youtube.com Sep 11, 2012, https://youtu.be/oQRegCrJHzk

Hes 40,1–4 | Hesekiel in einem Gesicht nach Israel gebracht

> *1 Im fünfundzwanzigsten Jahr unserer Wegführung, am Anfang des Jahres, am Zehnten des Monats, im vierzehnten Jahr, nachdem die Stadt geschlagen war, an ebendiesem Tag kam die Hand des HERRN über mich, und er brachte mich dorthin. 2 In Gesichten Gottes brachte er mich in das Land Israel, und er ließ mich nieder auf einen sehr hohen Berg; und auf diesem, nach Süden, war es wie der Bau einer Stadt. 3 Und er brachte mich dorthin; und siehe da, ein Mann, dessen Aussehen wie das Aussehen von Kupfer war; und in seiner Hand war eine leinene Schnur und eine Messrute; und er stand im Tor. 4 Und der Mann redete zu mir: Menschensohn, sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde; denn damit es dir gezeigt werde, bist du hierher gebracht worden. Berichte dem Haus Israel alles, was du siehst.*

Hesekiel wird in Gesichten der neue Tempels gezeigt als er schon fünfundzwanzig Jahre in der Wegführung ist (Vers 1), also im Jahr 573 v. Chr. Er spricht nicht von „*meiner* Wegführung“, sondern von „unserer Wegführung“ (vgl. Hes 33,21), was darauf hinweist, dass er sich nicht außerhalb oder über das Volk stellt, das weggeführt wurde, sondern ein Teil von ihm ist. Er leidet als ein Gerechter mit den Ungerechten.

Das Datum ist angegeben. Es ist „am Anfang des Jahres, am Zehnten des Monats“. Mit „dem Zehnten des Monats“ ist der Zehnte des Monats Abib (2Mo 13,4) gemeint, der erste Monat des religiösen Kalenders. Der zehnte Tag dieses Monats ist der Tag, an dem das Passahlamm für das Passahfest ausgewählt werden sollte (2Mo 12,2.3). Es ist der Tag, an dem man im Hinblick auf die Befreiung des Volkes und die Bewahrung der Erstgebo-

renen hinter dem Blut des Lammes sich sorgfältig mit dem Passahlamm beschäftigen sollte.

Die Tatsache, dass der HERR an diesem Tag das Tempelgesicht gibt, verbindet die Befreiung des Volkes Israels aus der Knechtschaft Ägyptens mit der zukünftigen Befreiung und Sicherheit des Volkes unter dem Schutz des HERRN durch das Blut des wahren Passahlammes, des Herrn Jesus (1Kor 5,7b). So wie Gott damals sein Volk befreit hat, um bei ihnen zu wohnen, so wird Er es auch in der (mittlerweile nahen) Zukunft wieder tun.

Dies ist auch ein tröstlicher Gedanke im Hinblick auf den Fall Jerusalems, der ebenfalls in der Datierung erwähnt wird. Es ist „im vierzehnten Jahr, nachdem die Stadt geschlagen war". Die Stadt wird wieder erhoben werden als die Stadt des großen Königs (vgl. Ps 48,3; Mt 5,35), der als das wahre Passahlamm selbst den Grundstein dafür gelegt hat. Er wird dann inmitten seines Volkes in seinem Tempel wohnen.

„An ebendiesem Tag", der mit dem Datum genau bezeichnet ist, und mit der Erwähnung, dass die Stadt geschlagen war – was nicht für möglich gehalten wurde –, kommt „die Hand des HERRN" über Hesekiel. Damit ist gemeint, dass der Geist über ihn kommt und ihn ergreift. „In Gesichten Gottes" wird er „in das Land Israel" gebracht, wo er von Ihm „auf einen sehr hohen Berg" niedergelassen wird (Vers 2; vgl. Off 21,9.10). Das Wort „dort" in dem Wort „dorthin" (Vers 1) ist im Hebräischen *schamma*. Mit diesem Wort *schamma* endet das Buch (Hes 48,35). Dort ist es übersetzt mit „hier".

Geführt von der Hand des HERRN ließ Hesekiel sich „nieder auf einen sehr hohen Berg". Auf der Südseite dieses Berges „war es wie der Bau einer Stadt". Gemeint ist wohl der Tempelkomplex. Er drückt sich in der gleichen vagen Weise aus wie in Hesekiel 1. Diese Unschärfe wird mehr und mehr verschwinden, wenn er alles aus der Nähe zu sehen bekommt.

Wiederum wird darauf hingewiesen, dass Hesekiel „dorthin", *schamma,* gebracht wird (Vers 3; Vers 1). Er sieht dort einen Mann. Dieser Mann zeigt ihm das Heiligtum in allen Einzelheiten. Dieser Mann ist tatsächlich der Engel des HERRN oder eine Erscheinung des Sohnes Gottes (vgl. Jos 5,13; Sach 1,8; 2,1; 6,12). Das zeigt sich in der Erscheinung des Mannes, „dessen

Aussehen wie das Aussehen von Kupfer“ ist. Kupfer ist das Bild für die Gerechtigkeit Gottes, die im Feuer des Gerichtes Gottes Bestand hat (4Mo 16,35; 17,1–5). Der Mann entspricht vollkommen der Gerechtigkeit Gottes.

Er hat zwei Messinstrumente in seiner Hand: „eine leinene Schnur und eine Messrute“. Mit der leinenen Schnur lassen sich große Entfernungen und runde Formen messen (Hes 47,3), die Messrute ist praktisch, um Höhen und ebene Flächen, z. B. eine Wand, zu vermessen. Diese Instrumente trägt ein Baumeister gewöhnlicherweise bei sich. Seine Messung zeichnet Ihn als Bauherrn aus (vgl. 2Sam 8,2; Ps 16,6; 78,55; Sach 2,1; Heb 11,10). Es ist sein Haus und Er bestimmt, wie es aussehen soll. Der Mann steht im Tor. Oft ist das Tor der Ort des Gerichts (Rt 4,1.11; Amos 5,10.12.15). Hier hat das Tor eher die Bedeutung eines sicheren und kontrollierten Zugangs zum Tempel.

Der Mann weist Hesekiel an, seine Augen und Ohren gut offen zu halten für alles, was Er ihm vom Tempel zeigen wird (Vers 4). Hesekiel soll der damit verbundenen Unterweisung Aufmerksamkeit schenken. Schließlich sagt der HERR zu ihm, dass Er ihn mit der Absicht dorthin gebracht hat, um ihm all dies zu zeigen. Er fügt sofort hinzu, dass Hesekiel alles, was er sieht, dem „Haus Israel“ berichten soll.

Es gibt hier vier Verben im Imperativ: „sieh“, „höre“, „richte“, „berichte“. Diese Reihenfolge ist wichtig für jeden, der Gottes Wort studieren will. Die Reihenfolge ist auch für uns wichtig, wenn wir mit Hesekiel unterwegs sind. Dann müssen wir sehen, was er sieht, und hören, was er hört, und beidem mit unserem Herzen Aufmerksamkeit schenken. Dann können wir es anderen berichten (vgl. Esra 7,10).

Der Befehl an Hesekiel macht deutlich, dass die Beschreibung des Tempels eine Botschaft Gottes an das Volk Israel ist, die es mit Augen, Ohren und Herzen aufnehmen soll (Hes 44,5). Wir können das auf uns selbst anwenden, wenn es um den geistlichen Tempel in unserer Zeit geht, das ist die neutestamentliche Gemeinde. Hesekiels zukünftiger Tempel wird – wie die Stiftshütte, der erste Tempel (von Salomo) und der zweite Tempel (von Serubbabel) – ein Bild des wahren Tempels Gottes im Himmel sein (Off 11,19). Der Tempel verweist in allen Einzelheiten auf den Herrn Jesus, den

Messias. Er als Mensch ist die vollständige Erfüllung des Tempels, Er ist die wahre Wohnung Gottes (Kol 1,19; 2,9; Joh 2,19–22).

Hesekiels Beschreibung des Tempels betont besonders die Heiligkeit des Hauses. Die Stiftshütte und der Tempel sind auch heilige Gebäude und ein Bild für die Gemeinde als heiliges Haus. Aber in dem Tempel, den Hesekiel beschreibt, liegt die Betonung sehr stark auf der Heiligkeit des Hauses. Außerdem ist der Bereich um den Tempel herum auch der heiligste Bereich, weil die Herrlichkeit des HERRN in das Haus eingezogen ist (Hes 43,4.5.12). So ist am Pfingsttag die Herrlichkeit Gottes in die Gemeinde eingezogen, als der Heilige Geist ausgegossen wird. Er erfüllt sowohl das ganze Haus, in dem die Gläubigen versammelt sind, als auch die einzelnen Gläubigen (Apg 2,1–4).

Dieser zukünftige, buchstäbliche, materielle Tempel bezieht sich also im Vorbild auf die Gemeinde, die in diesem Zeitalter der Gnade der Tempel Gottes ist (1Kor 3,16.17; 2Kor 6,16; Eph 2,19–22). So wie Hesekiel den Plan des Tempels und den Dienst darin gründlich studieren und darüber sprechen muss, so ist es auch für uns wichtig, uns mit Gottes Plan für das geistliche Haus zu beschäftigen und uns danach zu richten (1Tim 3,15; 1Kor 14,33.40). Es ist auch wichtig, dass allen Erlösten diese Dinge durch entsprechende Unterweisung mitgeteilt werden.

Der Tempel ist darüber hinaus ein Bild für den Körper des Gläubigen in diesem Zeitalter der Gnade (1Kor 6,19). Daher lehrt Hesekiels Beschreibung des Tempels den einzelnen Gläubigen wichtige geistliche Lektionen.

Hes 40,5 | Die Mauer außerhalb des Hauses

> *5 Und siehe, eine Mauer war außerhalb des Hauses ringsherum; und in der Hand des Mannes war eine Messrute von sechs Ellen, jede von einer Elle und einer Handbreit. Und er maß die Breite des Baues: eine Rute, und die Höhe: eine Rute. –*

Das Erste, was Hesekiel sieht, ist „eine Mauer außerhalb des Hauses“ (Vers 5). Damit beginnt er die Beschreibung. Diese Mauer umschließt den gesamten Tempelkomplex, einschließlich der beiden Vorhöfe. Der Mann misst die Mauer mit „einer Messrute“, die Er in seiner Hand hält. Die Länge der Messrute beträgt „sechs Ellen“. Diese „Elle“ ist nicht die übliche Elle von

sechs Handbreiten, also 45 cm, sondern „eine Elle und eine Handbreit“ (also sieben Handbreiten). Sie wird die „königliche Elle“ genannt und ist das Standard-Längenmaß für diesen Tempel.

Nach verschiedenen Auslegern sollen für diese Elle etwa 52,5 cm gerechnet werden (bei einer angenommenen Handbreite von 7,5 cm). Die Messrute („eine Rute“) in der Hand des Mannes beträgt sechs Ellen und ist in dieser Berechnung 3,15 m (= 6 x 52,5 cm) lang. Die Mauer ist also 3,15 m breit und 3,15 m hoch.

Dass die Messung mit der Mauer beginnt, weist darauf hin, dass alles, was innerhalb der Mauer ist, im Verhältnis zum Bereich außerhalb der Mauer einen speziell für Gott abgesonderten Platz hat. Was auch immer innerhalb der Mauer ist, ist für Gott abgesondert oder Ihm geweiht. Es ist vergleichbar mit der Heiligung des siebten Tages als einem Tag, den Gott von den anderen sechs Tagen absondert, um speziell für Ihn zu sein (1Mo 2,3). Wir sehen das auch bei der Mauer um Jerusalem (Neh 12,27). Die Mauer sorgt auch dafür, dass das Böse, die Sünde, keinen Zutritt hat. Die Mauer trennt das Heilige vom Unheiligen (Hes 42,20).

Gleich zu Beginn der Beschreibung des Tempels sehen wir, von welch großer Bedeutung diese beiden Aspekte – die Hingabe an Gott und das Fernhalten von Sünde – sind. Sie sind die Bedingungen, die erfüllt sein sollen, wenn Gott in der Mitte seines Volkes wohnen kann, denn „deinem Haus geziemt Heiligkeit, HERR, auf immerdar“ (Ps 93,5b).

Hes 40,6–16 | Das äußere Osttor

> *6 Und er ging zu dem Tor, das nach Osten gerichtet war, und stieg dessen Stufen hinauf. Und er maß die Schwelle des Tores: eine Rute breit, und zwar die erste Schwelle eine Rute breit; 7 und [jede] Nische: eine Rute lang und eine Rute breit, und zwischen den Nischen fünf Ellen; und die Torschwelle neben der Torhalle zum Haus hin: eine Rute. 8 Und er maß die Torhalle zum Haus hin: eine Rute; 9 und er maß die Torhalle: acht Ellen; und ihre Pfeiler: zwei Ellen [dick], und die Torhalle war zum Haus hin. 10 Und die Nischen des Tores nach Osten: drei waren auf dieser und drei auf jener Seite; ein Maß hatten alle drei, und ein Maß die Pfeiler auf dieser und auf jener Seite. 11 Und er maß die Breite der Toröffnung: zehn Ellen, [und] die Länge des Tores:*

> *13 Ellen. 12 Und eine Grenzwehr war vor den Nischen, von einer Elle [auf dieser Seite]; und eine Elle Grenzwehr war auf jener Seite. Und jede Nische war sechs Ellen auf dieser und sechs Ellen auf jener Seite. 13 Und er maß das Tor vom Dach einer Nische bis zum Dach der anderen: 25 Ellen Breite, Tür gegen Tür. 14 Und er bestimmte die Pfeiler zu 60 Ellen [Höhe]. Und an die Pfeiler stieß der Vorhof rings um das Torgebäude. 15 Und von der Vorderseite des Eingangstores bis zur Vorderseite der Halle des inneren Tores waren 50 Ellen. 16 Und vergitterte Fenster waren an den Nischen, und [zwar] an ihren Pfeilern, nach dem Innern des Torgebäudes zu, ringsherum, und ebenso an den Wandvorsprüngen; und so waren Fenster ringsherum nach innen zu; und an den Pfeilern waren Palmen.*

Nachdem er die Mauer ausgemessen hat, geht der Mann zu „dem Tor, das nach Osten gerichtet war" (Vers 6). In der Mauer, dem Symbol der Trennung, die dafür sorgt, dass die Sünde draußen bleibt, befinden sich drei Tore. Die Tore ermöglichen den Zugang zur Wohnung Gottes. Sie sprechen davon, dass Gott sein Volk einlädt, zu Ihm zu kommen. Die Beschreibung des Osttores gilt auch für die anderen Tore. Sie zeigt, was Gott als Bedingungen für das Kommen zu Ihm stellt.

Da der Haupteingang des Tempelkomplexes nach Osten gerichtet ist – wie bei Stiftshütte und Salomos Tempel –, beginnt die Beschreibung mit diesem Tor. Nicht weniger als elf Verse sind dieser Beschreibung gewidmet. Das Osttor ist auch das Tor, durch das die Herrlichkeit des HERRN auszog (Hes 10,19; 11,23). Dieses Tor ist etwas Besonderes, weil hier die Herrlichkeit Gottes ein– und ausgeht (Hes 43,2.4).

Der Osten ist die Seite des Sonnenaufgangs und die Seite, von der der Herr Jesus kommen wird (Mt 24,27). Die Beschreibung des Osttors wird bei der Beschreibung des Nordtors (Verse 20–23) und des Südtors (Verse 24–27) wiederholt. Jedes Tor ist lang und ähnelt einem kurzen Tunnel oder einer Art Durchgang. Außerdem gibt es, wie wir gleich sehen werden, Nischen, die das Tor wie ein kleines Haus aussehen lassen. Das äußere Tor hat eine Gesamtlänge von 50 Ellen (Vers 15).

Über eine Treppe kommt der Mann in die Vorhalle des Tores, das den Zugang zum äußeren Vorhof ermöglicht. Hesekiel folgt Ihm dicht und wir als Leser mit ihm. Es wird hier nicht gesagt, wie viele Stufen die Treppe

hat, aber es wird gesagt, wie viele Stufen sie bei dem Nordtor und dem Südtor hat (Verse 22.26). Dass es Stufen gibt, die man hinaufsteigen muss, bedeutet, dass der äußere Vorhof, in den man kommt, nachdem man durch das Tor gegangen ist, höher liegt als der Boden vor dem Tor draußen an der Mauer. Der Mann misst die Breite der Schwelle des Tores. Es ist eine Rute oder 3,15 m. Es gibt eine zweite Schwelle, die genauso breit ist.

Im Tor sind die Nischen eine Rute lang und eine Rute breit, also 3,15 m im Quadrat (Vers 7). Diese Nischen sind für die Torwächter (vgl. Hes 44,11). Zwischen den Nischen ist ein Abstand von fünf Ellen. Auf der anderen Seite des Tores, auf der Seite der anderen Vorhalle, dem letzten Raum, bevor man aus dem Tor in den äußeren Vorhof tritt, ist eine Torschwelle, eine Rute lang.

Nach der Torschwelle misst er die Torhalle, die nach innen gerichtet ist (Vers 8). Die Torhalle ist ein zusätzlicher Raum nach den Nischen. Er befindet sich hinter der letzten Nische und neben der Öffnung am Ende des Tores, durch die man in den äußeren Vorhof kommt. Die Breite der Torhalle beträgt eine Rute, also 3,15 m, und ist damit genauso breit wie die Nische. Dann misst er die Länge der Torhalle. Sie beträgt acht Ellen (Vers 9), also 4,20 m. Die Dicke der Pfeiler der Öffnung beträgt zwei Ellen, also 1,05 m. Dann wird wieder erwähnt, dass die Torhalle zum Haus hin oder nach innen gerichtet ist.

Es gibt sechs Nischen im Tor (Vers 10). Davon sind drei auf der einen Seite und drei auf der anderen Seite des Ganges. Sie sind alle gleich groß, ebenso die Pfeiler. Ein Tor dient zum Schutz des Tempels. Jemand, der eintreten will, muss durch das Tor und an den Wächtern in den Nischen vorbeigehen. Es wird also ständig kontrolliert, wer den Tempel betritt und wer ihn verlässt. Das Tor zeigt dem Besucher, dass er jetzt heiligen Boden betritt.

Die drei Nischen mit Torwächtern erinnern an das Prinzip, das uns sowohl im Alten als auch im Neuen Testament begegnet: Zwei oder drei Zeugen sind nötig, um ein annehmbares Zeugnis abzulegen (5Mo 17,6; 19,15; Mt 18,16; 2Kor 13,1; 1Tim 5,19; 1Joh 5,7.8). Das bedeutet, dass die Aufnahme eines Fremden in eine Gemeinde nicht nur auf der Grundlage seines eigenen Zeugnisses, sondern auch auf der Grundlage des Zeugnisses anderer

Gläubiger geschehen soll (Joh 5,31; Apg 9,26.27; 18,27; Röm 16,1; 2Kor 3,1; Kol 4,10).

Dann misst der Mann die Breite der Toröffnung (Vers 11). Es sind zehn Ellen oder 5,25 m. Das ist auch die Breite des gesamten Durchgangs. Die Länge des Tores beträgt 13 Ellen. Vor den Nischen befindet sich ein zusätzlicher Raum, eine Grenzwehr von einer Elle (Vers 12), möglicherweise als eine Art „Sicherheitsbereich", weil die Nischen keine Türen haben. Die Nischen sind sechs Ellen lang und sechs Ellen breit.

Auch das Dach wird vermessen (Vers 13). Die Messung erfolgt im Zusammenhang mit den darunterliegenden Nischen. Das Dach ist 25 Ellen breit. Ein Dach bietet Schutz vor Wettereinflüssen von oben. In der geistlichen Anwendung bietet das Dach Schutz vor dämonischen Mächten in den himmlischen Örtern. Es ist zu beachten, dass sich die Eingänge zu den Nischen direkt gegenüberliegen. Der eine Eingang ist nicht breiter oder schmaler als der andere. Gottes Maßstäbe sind immer die gleichen, wenn es darum geht, sein Volk in seinem Haus willkommen zu heißen. Er ändert sich nicht, wenn sich die Zeiten ändern, und passt sich nicht an, wenn sich die Menschen ändern.

Die Pfeiler misst Er auch (Vers 14). Sie sind „60 Ellen [hoch]". Die Pfeiler werden dem Tor als verstärkender Teil hinzugefügt. Hesekiel ergänzt: „An die Pfeiler stieß der Vorhof rings um das Torgebäude." Er scheint darauf hinzuweisen, dass die Pfeiler als vorderer Teil des Tores nicht vor, sondern als einziger Teil des Tores *am* Vorhof stehen. Die Länge des Tores von dem Eingangstor bis zur Öffnung der Vorhalle, die sich auf der Seite des äußeren Hofes befindet, beträgt 50 Ellen (Vers 15), das ist das Doppelte seiner Breite (Vers 13).

Im Tor, an den Nischen und an den Pfeilern, sind vergitterte Fenster (Vers 16). Die Fenster sind nach innen abgeschrägt, sie zeigen nach innen, das heißt, sie sind außen schmal, und innen, also in der Nische selbst, sind sie breit. Sie erhellen die Nische mit einfallendem Sonnenlicht und sorgen für frische Luft. Auch an den Wandvorsprüngen befinden sich Fenster ringsherum nach innen zu.

In der geistlichen Anwendung sehen wir, dass neutestamentliche Torwächter, wie Aufseher oder Hirten, Gläubige mit einer Aufseheraufgabe,

kein Licht in sich selbst haben. Um ihre Funktion richtig auszuführen, muss das Licht „von außen" kommen, von Gottes Wort und durch Gottes Geist. In diesem Licht können sie erkennen, wer Zugang zur Gemeinde hat und wer nicht.

„An den Pfeilern waren Palmen" (Vers 16). Sie werden im gleichen Atemzug mit den Fenstern erwähnt. Eine Palme spricht unter anderem von Königtum und Sieg (Joh 12,13; Off 7,9). Die Verbindung mit den Fenstern macht deutlich, dass der Sieg das Ergebnis oder eine Frucht des Lebens im Licht ist.

Wir sehen diesen Zusammenhang in dem, was Paulus zu den Ephesern sagt: „Die Frucht des Lichts [besteht] in aller Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit" (Eph 5,9). Wenn Gläubige Siege im Glauben über die Finsternis erringen, bestätigt sich diese Frucht im Leben. Die Gemeinde ist ein Ort für Menschen, die wissen, was es heißt, für den Glauben zu kämpfen, der den Heiligen einmal überliefert wurde, und die in diesem Streit siegreich sind (Jud 1,3).

Was wir in Psalm 118 über die Tore lesen, verbindet sich damit auf schöne Weise. Dieser Psalm ist das, was man eine „Danksagung nach dem Sieg" nennen kann. Wir lesen in diesem Psalm über die Tore in Verbindung mit der Gerechtigkeit Folgendes: „Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit: Ich will durch sie eingehen, Jah will ich preisen. Dies ist das Tor des HERRN: Die Gerechten werden dadurch eingehen" (Ps 118,19.20). Schön ist in diesem Zusammenhang auch, dass der Gerechte mit einer Palme verglichen wird: „Der Gerechte wird sprossen wie die Palme" (Ps 92,13a).

Hes 40,17–19 | Steinpflaster und 30 Zellen

> *17 Und er brachte mich in den äußeren Vorhof. Und siehe, da waren Zellen und ein Steinpflaster ringsum am Vorhof gemacht; 30 Zellen waren auf dem Steinpflaster. 18 Und das Steinpflaster war zur Seite der Tore, entsprechend der Länge der Tore, [nämlich] das untere Steinpflaster. 19 Und er maß die Breite von der Vorderseite des Tores des unteren [Vorhofs] bis vor den inneren Vorhof, von außen, 100 Ellen; [so war es] an der Ostseite und an der Nordseite.*

Nachdem Er das Osttor gemessen hat und alles, was mit ihm und in ihm ist, bringt Er Hesekiel in den äußeren Vorhof (Vers 17). Die Formulierung

„und er brachte mich“ kommt siebenmal vor (Hes 40,17; 40,28; 40,32; 40,35; 41,1; 44,4; 46,19). Diesen äußeren Vorhof betritt man, nachdem man das gesamte Tor von der ersten Vorhalle aus durchschritten hat, entlang der Nischen und der zweiten Vorhalle. Der äußere Vorhof ist der Bereich, der das eigentliche Tempelgebäude umgibt. Wie wir in den Versen 28–47 sehen, hat das Tempelgebäude seinen eigenen, viel kleineren Vorhof, den inneren Vorhof, zu dem die drei inneren Tore Zugang geben.

Als Hesekiel im äußeren Vorhof steht, sieht er 30 Zellen. Die Zellen liegen auf einem Steinpflaster, das den Vorhof umgibt. Dieses Steinpflaster liegt neben den drei Toren und ist so breit, wie die Tore lang sind (Vers 18), also 50 Ellen (Vers 15). Es wird weiter angemerkt, dass dies „das untere Steinpflaster“ ist, denn der innere Vorhof, der höher liegt, hat auch ein Steinpflaster.

Es wird nicht erwähnt, wie diese Zellen über das Steinpflaster verteilt sind. Es ist offensichtlich, dass sie gleichmäßig über das gesamte Steinpflaster auf den drei Seiten mit den drei Toren verteilt sind. Es werden zehn Zellen auf der Südseite, zehn auf der Ostseite und zehn auf der Nordseite sein, also insgesamt 30. Als weitere Verteilung können wir uns vorstellen, dass es links und rechts von jedem der drei Tore jeweils fünf Zellen geben wird.

Auch über den Zweck dieser Zellen gibt es keine Angaben. Es ist anzunehmen, dass dort Opfermahlzeiten des Volkes abgehalten wurden oder dass sie als Aufbewahrungsort für die Einnahmen des Tempels dienten. In dem von Serubbabel nach der Rückkehr aus der Wegführung wiederaufgebauten Tempel wurde eine solche Zelle an einen Feind des Volkes Gottes vergeben. Nehemia ist darüber empört und wirft diesen Feind hinaus (Neh 13,4–9).

Der Mann aus Vers 3 nimmt auch das Maß des äußeren Hofes (Vers 19). Dabei geht er vom „Tor des unteren [Vorhofs]“ aus, also vom äußeren Tor, das niedriger ist als das innere Tor. Er rechnet von der Torseite, die direkt an den äußeren Vorhof angrenzt, bis zur Außenseite des inneren Vorhofs. Seine Breite beträgt genau 100 Ellen. Das Gleiche gilt für das Osttor und das Nordtor (Vers 23).

Hes 40,20–23 | Das äußere Nordtor

> *20 Und das Tor, das nach Norden gerichtet war, am äußeren Vorhof: Er maß seine Länge und seine Breite; 21 und seine Nischen, drei auf dieser und drei auf jener Seite; und seine Pfeiler und seine Wandvorsprünge. Es war nach dem Maß des ersten Tores, 50 Ellen seine Länge und 25 Ellen die Breite. 22 Und seine Fenster und seine Wandvorsprünge und seine Palmen waren nach dem Maß des Tores, das nach Osten gerichtet war; und auf sieben Stufen stieg man hinauf, und seine Wandvorsprünge waren vor ihnen. 23 Und ein Tor zum inneren Vorhof war dem Tor nach Norden und nach Osten gegenüber; und er maß von Tor zu Tor: 100 Ellen.*

Nach dem Osttor ist das Nordtor an der Reihe, gemessen zu werden (Vers 20). Die Beschreibung erfolgt hier global, denn dieses Tor ist in den Abmessungen und im Grundriss genau gleich wie das Osttor (Verse 21.22). Ein neues Detail ist, dass die Treppe zu diesem Tor „sieben Stufen" hat.

Die Beschreibung schließt mit dem Maß des äußeren Vorhofs, aber vom Tor des inneren Vorhofs aus gerechnet (Vers 23). Wie schon in Vers 19 angedeutet, beträgt der Abstand von Tor zu Tor 100 Ellen.

Hes 40,24–27 | Das äußere Südtor

> *24 Und er führte mich nach Süden. Und siehe, da war ein Tor nach Süden; und er maß seine Pfeiler und seine Wandvorsprünge nach jenen Maßen. 25 Und Fenster waren an ihm und an seinen Wandvorsprüngen ringsherum, wie jene Fenster. Die Länge war 50 Ellen und die Breite 25 Ellen. 26 Und sieben Stufen [bildeten] seinen Aufstieg, und seine Wandvorsprünge waren vor ihnen; und es hatte Palmen an seinen Pfeilern, eine auf dieser und eine auf jener Seite. 27 Und ein Tor zum inneren Vorhof war nach Süden; und er maß von dem Tor zu dem Tor nach Süden: 100 Ellen.*

Der Mann führt Hesekiel nach Süden (Vers 24). Dort sieht er ein Tor nach Süden. Die Messungen, die der Mann vornimmt, ergeben die gleichen Ergebnisse wie die Messungen der beiden vorherigen Tore. Auch die Beschaffenheit des Südtores ist die gleiche wie die der anderen Tore, ebenso wie die Länge des äußeren Vorhofs, der zwischen dem äußeren und dem inneren Südtor liegt (Verse 25–27).

Hes 40,28–31 | Das innere Südtor

> *28 Und er brachte mich durch das Südtor in den inneren Vorhof. Und er maß das Südtor nach jenen Maßen, 29 und seine Nischen und seine Pfeiler und seine Wandvorsprünge nach jenen Maßen. Und Fenster waren an ihm und an seinen Wandvorsprüngen ringsherum. Die Länge war 50 Ellen und die Breite 25 Ellen. 30 Und Wandvorsprünge waren ringsherum, die Länge 25 Ellen und die Breite fünf Ellen. 31 Und seine Wandvorsprünge waren gegen den äußeren Vorhof hin; und Palmen waren an seinen Pfeilern; und acht Stufen [bildeten] seinen Aufstieg.*

Vom äußeren Südtor aus durchquert der Mann zusammen mit Hesekiel den äußeren Vorhof bis zum inneren Südtor direkt gegenüber, das den Zugang zum inneren Vorhof ermöglicht (Vers 28). Dieses Tor bildet die Verbindung zwischen dem äußeren und dem inneren Vorhof. Dieses innere Südtor hat die gleichen Abmessungen wie das äußere Südtor. Auch der Grundriss ist derselbe (Verse 29.30).

Dennoch gibt es auch einige Unterschiede zwischen den beiden Toren. Ein erster Unterschied ist die Lage der Vorhalle des Tores (Vers 31). Die Vorhalle des inneren Tores grenzt nicht an den inneren Vorhof, sondern an den äußeren Vorhof. Das innere Tor ist also ein Spiegelbild des äußeren Tores, denn am äußeren Tor befindet sich der Vorbau auf der Seite des äußeren Hofes und nicht auf der Seite, auf der man das Tor betritt. Mit anderen Worten, der Vorbau des äußeren Tores (das untere Tor) und der Vorbau des inneren Tores grenzen beide an denselben Raum, nämlich an den äußeren Hof.

Ein weiterer Unterschied zum äußeren Tor ist, dass die Treppe zum inneren Tor acht Stufen hat, während die Treppe zum äußeren Tor sieben Stufen hat. Durch die Treppe ist das Tempelgebäude also noch höher als der äußere Vorhof, und der äußere Vorhof ist wiederum höher als das, was ihn nach außen hin begrenzt. Dass eine Treppe mit acht Stufen zum Tempel hinaufführt, weist darauf hin, dass ein neuer Bereich betreten wird. Die Zahl Acht spricht von einem neuen Anfang ohne Ende, nach der Vollendung von etwas, das vollständig ist, wovon die Zahl Sieben spricht. Das passt dazu, wo wir uns jetzt befinden: in der direkten Gegenwart Gottes, also auf der höchsten Ebene.

Hes 40,32–34 | Das innere Osttor

> *32 Und er brachte mich in den inneren Vorhof nach Osten. Und er maß das Tor nach jenen Maßen, 33 und seine Nischen und seine Pfeiler und seine Wandvorsprünge nach jenen Maßen. Und Fenster waren an ihm und an seinen Wandvorsprüngen ringsherum. Die Länge war 50 Ellen und die Breite 25 Ellen. 34 Und seine Wandvorsprünge waren gegen den äußeren Vorhof hin; und Palmen waren an seinen Pfeilern auf dieser und auf jener Seite; und acht Stufen [bildeten] seinen Aufstieg.*

Nach dem Südtor wird Hesekiel von dem Mann zum Osttor geführt. Wie bei den äußeren Toren ist auch hier das Osttor der Haupteingang. Die Vermessung dieses Tores zeigt, dass es genau die gleichen Maße und den gleichen Grundriss hat wie das eben gemessene Südtor.

Hes 40,35–37 | Das innere Nordtor

> *35 Und er brachte mich zum Nordtor. Und er maß es nach jenen Maßen: 36 seine Nischen, seine Pfeiler und seine Wandvorsprünge. Und Fenster waren an ihm ringsherum. Die Länge war 50 Ellen und die Breite 25 Ellen. 37 Und seine Pfeiler [lagen] zum äußeren Vorhof hin; und Palmen waren an seinen Pfeilern auf dieser und auf jener Seite; und acht Stufen [bildeten] seinen Aufstieg.*

Dann wird Hesekiel von dem Mann zum Nordtor geführt, wo die Messungen und die Anordnung das gleiche Ergebnis wie bei den vorherigen Toren ergeben.

Hes 40,38–43 | Gegenstände für den Opferdienst

> *38 Und eine Zelle und ihr Eingang war an den Pfeilern der Tore; dort spülte man das Brandopfer ab. 39 Und in der Torhalle waren zwei Tische auf dieser und zwei Tische auf jener Seite, um auf ihnen das Brandopfer und Sündopfer und Schuldopfer zu schlachten. 40 Und draußen, an der für den zum Toreingang Hinaufgehenden nördlich liegenden Seite, waren zwei Tische; und an der anderen Seite der Torhalle zwei Tische: 41 vier Tische auf dieser und vier Tische auf jener Seite, an der Seite des Tores: acht Tische, auf denen man schlachtete. 42 Und beim Aufstieg waren vier Tische aus behauenen Steinen, anderthalb Ellen lang und anderthalb Ellen breit und eine Elle hoch; auf die-*

> *se legte man die Geräte, womit man das Brandopfer und das Schlachtopfer schlachtete. 43 Und die Doppelpflöcke, eine Handbreit lang, waren ringsherum am Haus befestigt; und auf die Tische kam das Opferfleisch.*

Hesekiel befindet sich hier am Nordtor im inneren Vorhof (Vers 40), also in der Nähe des Ortes, an dem nach 3. Mose 1 das Brandopfer vom Kleinvieh geschlachtet werden soll (3Mo 1,11). In der Nähe des Pfeilers des (inneren) Tores auf der Nordseite befindet sich eine Zelle zum Spülen des Brandopfers (Vers 38; vgl. 3Mo 1,9; 2Chr 4,6). In der Torhalle, wohin man kommt, nachdem man die achtstufige Treppe hinaufgestiegen ist, befinden sich auf jeder Seite zwei Tische (Vers 39). Auf ihnen können das Brandopfer, das Sündopfer und das Schuldopfer geschlachtet werden.

Es gibt auch zwei Tische auf jeder Seite der Treppe mit acht Stufen, die zum inneren Tor führt (Verse 40.41). Es sind also acht Tische, die zum Schlachten der Opfer dienen. Es ist bemerkenswert, dass die Treppe nicht als solche erwähnt wird, sondern dass von ihr nur mittelbar gesprochen wird: „für den zum Toreingang Hinaufgehenden nördlich liegenden Seite“. Außerdem gibt es vier Tische, auf denen die Geräte stehen, mit denen das Brandopfer und das Schlachtopfer geschlachtet werden (Vers 42). Von diesen Tischen wird das Material erwähnt: Sie sind „aus behauenen Steinen“. Auch ihre Maße werden genannt: anderthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und eine Elle hoch.

Eine weitere Sache, die sich auf den Opferdienst zu beziehen scheint, sind „die Doppelpflöcke, eine Handbreit lang“, die im Haus ringsum angebracht sind (Vers 43). Diese Pflöcke sind wohl dazu gedacht, die geschlachteten Opfer daran aufzuhängen, damit das Blut ablaufen kann.

Die Opfer, die im Friedensreich dargebracht werden, sind eine Erinnerung an das Werk Christi, ein Nachdenken darüber. Sie schmälern nicht die Vollkommenheit des Opfers Christi und die vollständige Vergebung der Sünden auf der Grundlage seines Opfers. Alles, was über die Opfer, die Vorbereitung, den Ort des Opfers und die Geräte gesagt wird, erinnert die Gläubigen an das Opfer, das der Herr Jesus für sie brachte. Er hing am Kreuz, außerhalb des Tores, um für die Seinen den Weg in die Gegenwart Gottes zu öffnen. Daran erinnern sich die Gläubigen der Gemeinde in der christlichen Zeit bei der Feier des Abendmahls am Tisch des Herrn.

Hes 40,44–47 | Zellen für die Sänger und die Priester

> *44 Und außerhalb des inneren Tores waren die Zellen der Sänger im inneren Vorhof: an der Seite des Nordtores und ihre Vorderseiten nach Süden; eine an der Seite des Osttores, die Vorderseite nach Norden. 45 Und er sprach zu mir: Diese Zelle, deren Vorderseite nach Süden [liegt], ist für die Priester, die den Dienst des Hauses versehen. 46 Und die Zelle, deren Vorderseite nach Norden [liegt], ist für die Priester, die den Dienst des Altars versehen. Das sind die Söhne Zadoks, die aus den Söhnen Levis dem HERRN nahen, um ihm zu dienen. 47 Und er maß den Vorhof: 100 Ellen die Länge und 100 Ellen die Breite, ein Viereck. Und der Altar war vor dem Haus.*

Unmittelbar nach dem, was mit den Opfern zu tun hat, folgt eine Beschreibung der Zellen der Sänger und der Priester (Verse 44–46). Dies weist darauf hin, dass der Opferdienst von Lobpreis begleitet wird und von Priestern ausgeführt wird (vgl. Heb 13,15). Von den Zellen wird uns nur der Ort genannt. Es werden keine Maße angegeben. Die Zellen der Sänger befinden sich „außerhalb des inneren Tores“ (Vers 44). Die Zellen am Nordtor befinden sich auf der Südseite desselben.

Der Mann und Hesekiel stehen nun im inneren Vorhof in der Nähe des Nordtores. Dort bricht der Mann zum ersten Mal das Schweigen (Vers 45). Er erklärt Hesekiel, dass „diese Zelle, deren Vorderseite nach Süden [liegt]“, für die Priester ist. Hier werden zum ersten Mal die Priester erwähnt. Von ihnen erwähnt der Mann noch, dass sie „den Dienst des Hauses versehen“.

Die Vorderseite dieser Zelle liegt nach Süden. Eine andere Zelle liegt mit der Vorderseite nach Norden und ist für die Priester bestimmt, „die den Dienst des Altars versehen“ (Vers 46). Eine Zelle ist mit dem Haus und die andere mit dem Altar verbunden. Wir sehen hier, wie Haus und Altar zusammengehören.

Für diesen priesterlichen Dienst hat der HERR „die Söhne Zadoks“ bestimmt. Sie dürfen Ihm nahen, um Ihm als Priester zu dienen. Sie erhalten diesen wunderbaren Dienst als Belohnung für ihre Treue zu David (2Sam 15,24; 1Kön 1,8–10; 2,35; vgl. Hes 44,15; 43,19; 48,11).

Dann misst der Mann den (inneren) Vorhof (Vers 47). In der Mitte davon ist der Altar. Der Vorhof ist ein Quadrat von 100 Ellen Länge und 100 Ellen

Breite. Die Betonung liegt auf dem Standort des Altars: Er befindet sich vor dem Haus. Nur über den Altar gibt es eine Sicht auf und einen Zugang zum Haus.

Der innere Vorhof bildet das Zentrum der Anlage. Zusammen mit den inneren Toren liegt dieses Zentrum acht Stufen höher als der äußere Vorhof mit den äußeren Toren. Der Altar befindet sich genau in der Mitte des Zentrums. Der äußere Vorhof mit den äußeren Toren wiederum liegt sieben Stufen höher als der Bereich außerhalb der Tempelanlage, der nach Hesekiel 45 offenes Gelände oder Weideland ist (Hes 45,2).

Hes 40,48.49 | Die Halle

> *48 Und er brachte mich zur Halle des Hauses. Und er maß den Pfeiler der Halle: fünf Ellen auf dieser und fünf Ellen auf jener Seite; und die Breite des Tores: drei Ellen auf dieser und drei Ellen auf jener Seite. 49 Die Länge der Halle war 20 Ellen und die Breite elf Ellen, und zwar an den Stufen, auf denen man zu ihr hinaufstieg. Und Säulen waren an den Pfeilern, eine auf dieser und eine auf jener Seite.*

Der Mann bringt Hesekiel nun in die Vorhalle des Hauses (Vers 48). Hier beginnt die Beschreibung des eigentlichen Tempelbaus, des Hauses, in dem die Herrlichkeit Gottes wohnen wird. Die Halle des Hauses ist die vordere Halle des Heiligen. Der Mann beginnt mit der Vermessung eines Pfeilers der Halle. Der Pfeiler ist auf beiden Seiten fünf Ellen dick und drei Ellen tief.

Die Halle hinter den Pfeilern ist zwanzig Ellen lang und elf Ellen breit (Vers 49). Um zur Halle zu gelangen, muss eine Treppe hinaufgestiegen werden. Neben den Pfeilern stehen zwei Säulen. Diese Säulen erinnern sehr an die beiden Säulen in Salomos Tempel (2Chr 3,17), von denen die eine Boas heißt (das bedeutet „in ihm ist Stärke“) und die andere Jachin (das bedeutet „er wird bestätigen“). Die Säulen haben hier keinen Namen, aber ihre (symbolische) Funktion ist klar: Der Tempel und der Dienst darin werden von der *Kraft* des HERRN getragen und sind eine *Bestätigung* seiner Verheißung, dass Er in der Mitte seines Volkes wohnt.

Hesekiel 41

Einleitung

In diesem Kapitel führt der Mann aus Kapitel 40,3 den Propheten in den Tempel selbst. Er gibt die Maße der Pfeiler und Türen an, sowohl des Heiligen als auch des Allerheiligsten (Verse 1–4). Er fährt fort mit den Maßen der Mauer des Hauses und einer Beschreibung der Seitenzimmer (Verse 5–11). Wir hören von der Lage und den Maßen des Gebäudes westlich des Tempels (Vers 12). Anschließend wird das Haus gemessen (Verse 13–15a) und die Materialien und Verzierungen des Hauses werden erwähnt (Verse 15b–21). Dann wird der hölzerne Altar beschrieben (Vers 22). Das Kapitel endet mit einer Beschreibung der Türen des Hauses und der vergitterten Fenster (Verse 23–26).

Hes 41,1–4 | Das Heilige und das Allerheiligste

> *1 Und er brachte mich in den Tempel. Und er maß die Pfeiler: sechs Ellen Breite auf dieser und sechs Ellen Breite auf jener Seite, die Breite des Zeltes. 2 Und die Breite der Tür war zehn Ellen, und die Türschultern fünf Ellen auf dieser und fünf Ellen auf jener Seite. Und er maß seine Länge: 40 Ellen, und die Breite: 20 Ellen. 3 Und er ging nach innen. Und er maß den Türpfeiler: zwei Ellen; und die Tür: sechs Ellen [Höhe], und die Breite der Tür: sieben Ellen. 4 Und er maß seine Länge: 20 Ellen, und die Breite: 20 Ellen gegen den Tempel hin; und er sprach zu mir: Dies ist das Allerheiligste.*

Der Mann führt Hesekiel immer weiter in den Tempelkomplex hinein. Hesekiel wird nun „in den Tempel“, d. h. in die innere Haupthalle des Gebäudes, gebracht (Vers 1). Dort misst Er die Pfeiler. Diese sind auf beiden Seiten des Eingangs sechs Ellen breit. Manche meinen, die Tatsache, dass die Pfeiler „die Breite des Zeltes“ haben, betone die große Herrlichkeit dieses Tempels im Vergleich zur Stiftshütte. Die Breite der beiden Pfeiler zusammen beträgt 12 Ellen. Das ist so breit wie die Stiftshütte als Ganzes. Die acht Bretter an der Westseite von je anderthalb Ellen machen zusammen 12 Ellen, das ist die gesamte „Breite des Zeltes“ (2Mo 26,16.25).

Der Eingang, das ist der Raum zwischen den beiden Pfeilern, ist zehn Ellen breit. Die beiden Seiten (der Pfeiler) des Eingangs sind je fünf Ellen breit (Vers 2). Nach dem Eingang betreten der Mann und Hesekiel den Raum vor dem Allerheiligsten, der in der Stiftshütte auch „das Allerheiligste" genannt wird (2Mo 26,33). Dieser Raum ist 40 Ellen lang und 20 Ellen breit. Das sind auch die Maße des salomonischen Tempels (1Kön 6,2.3).

Hesekiel darf als Priester mit dem Mann in das Heiligtum gehen. Als der Mann das Allerheiligste betritt, lesen wir nicht, dass Hesekiel mit Ihm hineingeht. Hesekiel ist kein Hoherpriester und darf deshalb nicht in das Allerheiligste gehen (vgl. Heb 9,6–8). Der Mann geht also allein hinein (Vers 3).

Für uns ist der Zugang zu Gott im Heiligtum durch das Werk Christi eröffnet worden (Heb 10,19–22a). Wir kennen Gott als Vater und haben durch Christus Zugang zu Ihm durch den einen Geist (Eph 2,18).

Der Pfeiler des Eingangs ist zwei Ellen breit. Das ist deutlich schmaler als die des Eingangs zum Heiligtum. Die Breite des Eingangs wird in zwei Maßen angegeben. Die Öffnung selbst misst sechs Ellen, und die Wand neben der Öffnung ist sieben Ellen auf beiden Seiten, das sind zusammen 20 Ellen. Die Breite des Eingangs wird kleiner, je weiter man in das Gebäude hineingeht. An der Vorhalle ist der Eingang 14 Ellen breit, das sind 20 Ellen minus zweimal drei Ellen (Hes 40,47.48). Der nächste Eingang ist zehn Ellen breit (Hes 41,2). Der Eingang zum Allerheiligsten ist sieben Ellen breit (Hes 41,3).

Sowohl die Länge als auch die Breite des Allerheiligsten beträgt 20 Ellen (Vers 4). Ein Höhenmaß wird nicht angegeben. Hier bricht der Mann das Schweigen zum zweiten Mal. Er sagt Hesekiel, dass dieser Raum „das Allerheiligste" ist. Als Priester wird Hesekiel das sicherlich gewusst haben. Dass der Mann das sagt, unterstreicht die Heiligkeit dieses Ortes. Hesekiel wird tief beeindruckt gewesen sein von dem, was er von dem Heiligen aus sieht. Aaron durfte das Allerheiligste nur einmal im Jahr betreten, nicht ohne Blut (Heb 9,7) und gleichsam umhüllt vom Rauch des Räucherwerks (3Mo 16,12.13).

Hes 41,5–11 | Die Seitenzimmer

> *5 Und er maß die Wand des Hauses: sechs Ellen, und die Breite der Seitenzimmer: vier Ellen, rings um das Haus herum. 6 Und die Seitenzimmer wa-*

> *ren Zimmer über Zimmer, drei, und zwar dreißigmal; und sie gingen in die Wand, die das Haus ringsherum für die Seitenzimmer hatte, damit sie festgehalten würden; doch wurden sie nicht in der Wand des Hauses festgehalten. 7 Und die Erweiterung und die Umgebung nahmen, was die Seitenzimmer betraf, nach oben hin mehr und mehr zu, denn der Umfang des Hauses vergrößerte sich nach oben hin mehr und mehr rings um das Haus, wodurch am Haus nach oben hin eine Verbreiterung entstand. Und so stieg das untere [Stockwerk] zum oberen auf über das mittlere. 8 Und ich sah am Haus eine Erhöhung ringsherum: Die Seitenzimmer hatten [nämlich] eine Grundlage von einer vollen Rute, sechs Ellen nach der Verbindung hin. 9 Die Breite der Wand, die die Seitenzimmer nach außen hatten, war fünf Ellen; und auch das, was freigelassen war am Seitenzimmergebäude des Hauses. 10 Und zwischen den Zellen war eine Breite von 20 Ellen, rings um das Haus, ringsherum. 11 Und die Tür der Seitenzimmer ging zum freigelassenen Raum hin, eine Tür nach Norden und eine Tür nach Süden. Und die Breite des freigelassenen Raumes war fünf Ellen ringsherum.*

Dann misst der Mann die Dicke der Wand des Hauses (Vers 5). Die Wand ist sechs Ellen dick. Die Dicke der Wand scheint wichtig zu sein wegen der Seitenzimmer, die unmittelbar danach erwähnt werden. Diese Seitenzimmer sind um das ganze Haus herum gebaut, d. h. an der Nord-, West- und Südseite gegen die Wand (vgl. 1Kön 6,5.6).

In drei Stockwerken sind jeweils 30 Seitenzimmer pro Stockwerk gebaut (Vers 6). Insgesamt gibt es also 90 Seitenzimmer. Um sie am Haus zu befestigen, gibt es Absätze oder Nischen in der Wand. Diese Absätze oder Nischen dienen als Auflageflächen, denn die Wand selbst darf keine Auflageflächen haben.

Das zweite Geschoss, die mittlere Reihe der Seitenzimmer, ist breiter als die Seitenzimmer im Erdgeschoss und ragt über dieses hinaus. Das zweite Geschoss, die obere Reihe der Seitenzimmer, ist wiederum breiter als das zweite Geschoss. Die obere Reihe der Seitenzimmer ragt weiter über die mittlere Reihe der Seitenzimmer hinaus (Vers 7). Eine Treppe führt vom unteren Stockwerk in das mittlere Stockwerk und durch das mittlere in das obere Stockwerk. Die Treppe verbindet die drei Stockwerke der Seitenzimmer. Der Text erwähnt, dass die Seitenzimmer „den Umfang des Hauses vergrößerten“, was bedeutet, dass die Zimmer ein wesentlicher

Teil des Hauses sind und nicht nur ein Anhängsel davon. Sie helfen, das Haus zu formen.

Geistlich bedeutet es, dass wir im geistlichen Verständnis der himmlischen Dinge zunehmen können. Das geschieht, wenn wir suchen, „was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes", und wenn wir sinnen „auf das, was droben ist" (Kol 3,1.2). Es „erweitert" unser Denken über die Gemeinde Gottes, sodass es mehr mit seiner Sicht der Gemeinde übereinstimmt. Wir nehmen „nach oben hin mehr und mehr zu", wenn wir in Gottes Wort lesen und uns vom Geist darin erleuchten lassen. Wir erkennen die drei „Stockwerke" des geistlichen Wachstums in den drei Stufen des Wachstums, die der Apostel Johannes in seinem ersten Brief erwähnt. Wenn es eine gesunde geistliche Entwicklung gibt, wächst ein Gläubiger vom Baby („Grundstockwerk) zum Jugendlichen („mittleres Stockwerk") und vom Jugendlichen zum Vater in Christus („oberste Stockwerk") auf (1Joh 2,12–18).

Hesekiel sieht („ich sah") am Haus eine Erhöhung ringsherum, wodurch es höher ist als der Vorhof um es herum (Vers 8). Diese Erhöhung wird durch die Grundlage der Seitenzimmer gebildet. Sie unterstreicht die enge Beziehung zwischen den Seitenzimmern und dem Haus. Die Höhe der Grundlage beträgt sechs Ellen.

Der Teil der Wand, an den die Seitenzimmer angebaut sind, ist fünf Ellen breit (Vers 9). Die Galerie von dreißig Seitenzimmer läuft nicht ununterbrochen um das Haus herum, sondern wird irgendwo durch einen Raum von zwanzig Ellen unterbrochen (Vers 10).

Die Seitenzimmer haben zwei Eingänge, einen in nördlicher und einen in südlicher Richtung (Vers 11). Vor diesen beiden Eingängen ist ein freigelassener Raum von fünf Ellen. Der Freiraum geht um das ganze Gebäude herum. Er ist wie ein Bürgersteig vor einer Häuserreihe. Über diesen Fußgängerweg können die Priester ihre Zimmer erreichen. Er ist gleichzeitig die Verbindung zwischen den Zimmern und drückt die Einheit und Verbindung der einzelnen Zimmer untereinander aus. Jeder hat ein Zimmer, kann aber zu Fuß andere Zimmer besuchen. Er weist auf die gegenseitige Gemeinschaft der Priester hin.

Hes 41,12 | Das Gebäude westlich des Tempelhauses

> *12 Und das Bauwerk an der Vorderseite des abgesonderten Platzes, an der nach Westen gerichteten Seite, war 70 Ellen breit und die Mauer des Bauwerks fünf Ellen breit ringsherum, und seine Länge 90 Ellen.*

Hier lesen wir, dass sich an der Rückseite des Tempels, also an der Westseite, ein weiteres Gebäude befindet. Dieses Gebäude gehört zum Tempelkomplex. Es liegt an der Vorderseite „des abgesonderten Platzes", ein Begriff, der siebenmal vorkommt (Hes 41,12.13.14.15; 42,1.10.13). Wofür dieses Gebäude ist, wird nicht gesagt. Wenn wir uns den Tempel Salomos ansehen, so hat auch dieser Tempel ein solches Gebäude an der Westseite (1Chr 26,18). Dort befindet sich „das Tor Schalleket", was „Tor des Auswurfs" bedeutet (1Chr 26,16). Das Gebäude dient möglicherweise dazu, Müll zu lagern und ihn dann aus dem heiligen Tempelgebäude zu entfernen.

Wir können das auf die örtliche Gemeinde und auf den Körper des einzelnen Gläubigen als Tempel des Heiligen Geistes anwenden (1Kor 3,16; 6,19): Wir müssen aus der örtlichen Gemeinde und aus unserem persönlichen Leben und auch aus unserem Denken alles entfernen, was nicht mit der Heiligkeit Gottes in Einklang steht.

Im Zusammenhang mit unserem „Tempeldienst" kann es vorkommen, dass es Gedanken über den Herrn Jesus gibt, die der Schrift widersprechen, z. B. dass Er sündigen könnte, obwohl es in der Schrift heißt, dass Er es nicht getan hat. Wenn uns persönlich oder gemeinschaftlich bewusst wird, dass ein solcher Gedanke nicht schriftgemäß ist, müssen wir ihn durch den „Tor des Auswurfs" entfernen, d. h. ihn vor Gott richten.

Hes 41,13–21 | Größen, Materialien und Dekoration

> *13 Und er maß das Haus: die Länge 100 Ellen; und den abgesonderten Platz und das Bauwerk und seine Mauern: die Länge 100 Ellen; 14 und die Breite der Vorderseite des Hauses und des abgesonderten Platzes nach Osten: 100 Ellen. 15 Und so maß er die Länge des Bauwerks, das sich an der Vorderseite des abgesonderten Platzes befand [und] das [sich bis] zu seiner Hinterseite hin [erstreckte]; und seine Galerien auf dieser und auf jener Seite: 100 Ellen; und den inneren Tempel und die Hallen des Vorhofs. 16 Die Schwellen und*

> *die vergitterten Fenster und die Galerien rings um diese drei [Gebäude] – den Schwellen gegenüber war getäfeltes Holz ringsherum, und vom Boden bis an die Fenster (und die Fenster waren verdeckt) –, 17 der Raum über den Türen und das ganze Haus, sowohl innen als außen, und der Raum an allen Wänden ringsherum, innen und außen: [Alles hatte seine] Maße. 18 Und Cherubim und Palmen waren gemacht, und zwar eine Palme zwischen Cherub und Cherub. Und der Cherub hatte zwei Angesichter: 19 das Angesicht eines Menschen zur Palme hin auf dieser, und das Angesicht eines Löwen zur Palme hin auf jener Seite; so war es gemacht am ganzen Haus ringsherum. 20 Vom Boden bis hinauf über die Tür waren die Cherubim und die Palmen gemacht, und zwar an der Wand des Tempels. 21 Der Tempel hatte viereckige Türpfosten; und die [auf der] Vorderseite des Heiligtums hatten die gleiche Gestalt.*

Der Mann misst auch den eigentlichen Tempel, das Haus (Vers 13). Die Länge beträgt 100 Ellen. Sie wird von Osten nach Westen, von Wand zu Wand, gemessen. Die Breite des Hauses, von Norden nach Süden, ist auch 100 Ellen (Vers 14). Länge und Breite des Hauses sind 100 Ellen, sodass es vollkommen quadratisch ist. Die gleiche Länge von 100 Ellen hat das Gebäude auch an der Westseite (Vers 15a).

Was Hesekiel hier weitergibt, sind nicht nur tote Zahlen. Als Priester hat er das tiefste Interesse am Tempel als dem Ort der Gegenwart Gottes. Hesekiel muss die gleiche Art von Aufregung empfunden haben wie der Apostel Paulus, wenn er an die Korinther schreibt: „Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister [den] Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1Kor 3,10.11). Und ein wenig weiter schreibt er: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1Kor 3,16).

Wir können bei Hesekiel den Eindruck gewinnen, dass Gott für sein irdisches Haus, den Tempel, das Maß von allem gegeben hat, so wie es am Ende von Vers 17 wiedergegeben wird, „[alles hatte seine] Maße“. Für uns bedeutet es, dass wir den Eindruck haben, dass jetzt in Gottes Haus, der Gemeinde, jedes Glied am richtigen Platz ist und dort so wirken kann, wie Er es bestimmt. „Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will“ (1Kor 12,11). Um die Gabe am

richtigen Ort, zur richtigen Zeit und auf die richtige Weise auszuüben, ist jedem Glied „die Gnade gegeben worden nach dem Maß der Gabe des Christus“ (Eph 4,7).

Jede Verletzung von Gottes Ordnung verursacht Unordnung. Wir sehen das in der Kirchengeschichte. Viele menschliche Institutionen, die in der Kirche eingeführt wurden – manchmal mit den besten Absichten –, haben Gottes Ordnung beiseitegeschoben. Es ist nicht mehr Gott, der in seinem Haus das Sagen hat, sondern der Mensch, der die Dinge regeln und bestimmen will. Aber Gott gibt seine Rechte an seinem Haus niemals auf. Er macht auch heute noch in seinem Wort deutlich, wie wir uns in seinem Haus, „das [die] Versammlung [des] lebendigen Gottes ist“ (1Tim 3,14.15), verhalten sollen.

Am Ende von Vers 15 beginnt ein neuer Abschnitt. Er weist auf das Material des Inneren des Tempels hin, auf die Hallen des Vorhofes, die Schwelle, die vergitterten Fenster und die Galerien: Alles ist „getäfeltes Holz ringsherum“ (Verse 15b.16a). Weiter heißt es, dass an der ganzen Wand bis zu einer gewissen Höhe ringsum getäfeltes Holz ist, sowohl innen als auch außen (Verse 16b.17). Das bedeutet, dass die Wände der drei Bereiche des Tempelgebäudes – das Heiligtum, das Allerheiligste und die Vorhalle – innen mit Holz getäfelt sind.

Höhenmaße werden hier nicht angegeben. Einerseits ist der Tempel auf der Erde, ein irdisches Gebäude. Andererseits steht der Tempel in direkter Verbindung mit dem Himmel. Es ist, als ob er in den Himmel hineinreicht, in eine Höhe, die nicht in Zahlen ausgedrückt werden kann. Weil die Herrlichkeit des HERRN dort wohnt, fällt ein Höhenmaß weg. Weil Er auf der Erde wohnt, sind Himmel und Erde miteinander verbunden. Auffällig ist, dass auch Silber und Gold nicht erwähnt werden. Könnte das daran liegen, dass die Herrlichkeit des HERRN den Tempel zum Strahlen bringt, sodass selbst Gold im Vergleich dazu verblasst?

Die inneren und äußeren Wände sind mit Cherubim und Palmen geschmückt (Vers 18). Von den Cherubim heißt es, dass sie zwei Angesichter haben. Das eine Angesicht ist „das Angesicht eines Menschen“, das andere „das Angesicht eines Löwen“. Jedes der beiden Angesichter schaut zu einer Seite, das heißt ein Angesicht schaut nach links und das andere

nach rechts. Da sich zwischen zwei Cherubim jeweils eine Palme befindet, schauen sowohl das Angesicht des Mannes als auch das Angesicht des Löwen auf eine Palme (Vers 19). Diese Cherubim und Palmen befinden sich an „der Wand des Tempels", also im Allerheiligsten (Vers 20). Wir sehen sie auch in Salomos Tempel (1Kön 6,29.32.35; 7,36).

Die Cherubim erinnern an die Heiligkeit Gottes (1Mo 3,24). Das menschliche Angesicht erinnert an den Herrn Jesus als den Menschensohn, dem der Vater „Gewalt gegeben hat, Gericht zu halten, weil er [des] Menschen Sohn ist" (Joh 5,27). Das Angesicht des Löwen erinnert an die Würde und Majestät des Herrn Jesus als Herrscher im Friedensreich. Er ist „der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist" (Off 5,5). Die Palmen sind ein Bild des Friedens und des Sieges und seiner Früchte, die durch das Werk Christi am Kreuz erlangt wurden. Sie sprechen auch von dem kommenden Sieg in der Endzeit und dem anschließenden Frieden mit seinem Genuss nach der großen Drangsal.

Die Türpfosten des Tempels sind quadratisch (Vers 21). Wenn Hesekiel den Eingang zum Allerheiligsten (dem Heiligtum) betrachtet, sieht er genauso aus wie die Vorderseite des Tempels. Das weist darauf hin, dass sowohl der Zugang zur Gemeinde auf der Erde (dem Tempel, dem Haus) als auch der Zugang zum Heiligtum im Himmel (dem Allerheiligsten) auf dem Herrn Jesus als „der Tür" beruht. Der Glaube an Ihn gibt Zugang zu dem einen und zu dem anderen.

Hes 41,22 | Der Altar im Tempel

> *22 Der Altar war aus Holz, drei Ellen hoch, und seine Länge zwei Ellen; und er hatte seine Ecken; und sein Gestell und seine Wände waren aus Holz. Und er sprach zu mir: Das ist der Tisch, der vor dem HERRN [steht].*

Dann wird die Aufmerksamkeit auf das einzige Objekt gelenkt, das sich im Tempel zu befinden scheint, „der Altar aus Holz". Es ist ein anderer Altar als der Brandopferaltar, denn der befindet sich im Vorhof (Hes 43,13–17). Diese beiden Altäre sind die einzigen Objekte im gesamten Tempelgebäude, die ausdrücklich erwähnt werden: ein Altar im Heiligtum und ein Altar im Vorhof.

Dieser Altar steht dort, wo in der Stiftshütte und in Salomos Tempel der goldene Räucheraltar stand (2Mo 30,1.2; 1Kön 7,48). Nur ist dieser Altar größer und nur aus Holz gefertigt. Das Material wird zusätzlich betont, indem in der Beschreibung nochmals darauf hingewiesen wird, dass seine Ecken, sein Gestell und seine Seiten „aus Holz" sind.

Die Beschreibung des Altars erwähnt keinerlei Gold, ganz im Gegensatz zum Räucheraltar in der Stiftshütte und im Tempel, die beide damit überzogen sind (2Mo 30,3; 1Kön 6,20). Das heißt aber nicht, dass dessen Verwendung ausgeschlossen ist. Der Prophet Haggai sagt, dass die letzte Herrlichkeit des Hauses – womit er den hier beschriebenen Tempel meint – größer sein wird als die frühere Herrlichkeit des Hauses. Damit bezieht er sich auf den Tempel Salomos (Hag 2,9). Daraus lässt sich schließen, dass bei dem Bau wahrscheinlich Edelmetalle verwendet werden.

Der ganze Raum ist leer bis auf diesen kleinen Altar. Er ist der einzige Gegenstand im Heiligtum. Im Allerheiligsten ist keine Lade, aber dort wohnt die Herrlichkeit des HERRN. Im Heiligtum der Stiftshütte und des Tempels stehen ein Tisch mit den Schaubroten und der Leuchter. Beide fehlen hier. In Hesekiels Tempel ist nur von dem Altar die Rede. Hier unterbricht der Mann zum dritten Mal das Schweigen, indem Er bemerkt, dass dieser Altar „der Tisch" ist, „der vor dem HERRN [steht]".

Seine Bemerkungen über den Altar als Tisch zeigen, dass die Gemeinschaft mit Gott im Mittelpunkt steht. Ein Tisch ist ein Bild für Gemeinschaft. Vom Tisch sagt Er, dass er „vor dem HERRN [steht]", und betont damit, dass er die Gemeinschaft mit Gott in seiner Gegenwart symbolisiert. Es geht hauptsächlich darum, was der Altar darstellt, seine Symbolik, und das bedeutet, Gott zu nahen, um Gemeinschaft mit Ihm zu haben.

Es ist bemerkenswert, dass dieser Altar „Tisch" genannt wird. So wird auch der Brandopferaltar genannt (Hes 44,16; vgl. Mal 1,7.12). Wie erwähnt, spricht ein Tisch von Gemeinschaft. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Paulus dieses Bild im Zusammenhang mit der Feier des Abendmahls verwendet, indem er vom „Tisch des Herrn" spricht (1Kor 10,21). Im Gegensatz zum Tisch (Holzaltar) im Tempel wird im Friedensreich am Tisch des HERRN ein Volk zusammenkommen, um Gemeinschaft miteinander und mit Gott und dem Herrn Jesus zu haben.

Was an diesem Holzaltar auffällt, ist, dass wir nicht von Priestern lesen, die an diesem Altar dienen. Wir mögen uns fragen, warum dieser Altar, dieser Tisch, da ist. Die allgemeine Verbindung mit einem „Altar" ist „Opfer", und mit einem „Tisch" ist es „Gemeinschaft". Dieser „Altar-Tisch" ist da, um Gott Opfer darzubringen und die Gemeinschaft mit Ihm auszudrücken. Aber die Priester kommen nicht dorthin. Es scheint, als ob Gott in diesem Tempel andeutet, dass, egal wie privilegiert die Priester im Friedensreich sind, es etwas gibt, das diesen irdischen Priestern nicht gegeben ist.

Es gibt ein inneres Heiligtum mit einem symbolischen Altar. Er weist darauf hin, dass es eine bestimmte Gruppe gibt, die auf der Grundlage des Opfers Christi, Gemeinschaft mit Gott hat. Es ist der Tisch, der vor seinem Angesicht steht. Das ist das Vorrecht der Gemeinde. Das kann bereits eine Realität sein, wenn die Gemeinde als Gemeinde zusammenkommt.

Hes 41,23–26 | Die Türen

> *23 Und der Tempel und das Heiligtum hatten zwei Flügeltüren. 24 Und die Türflügel hatten zwei Flügelblätter, zwei drehbare Flügelblätter, zwei an dem einen Türflügel und zwei Flügelblätter an dem anderen. 25 Und an ihnen, an den Flügeltüren des Tempels, waren Cherubim und Palmen gemacht, wie sie an den Wänden gemacht waren. Und ein hölzernes Dachgesims war an der Vorderseite der Halle draußen. 26 Und vergitterte Fenster und Palmen waren auf dieser und auf jener Seite, an den Seitenwänden der Halle und an den Seitenzimmern des Hauses und den Dachgesimsen.*

Die beiden Räume des Tempels, das Heilige und das Allerheiligste, haben jeweils eine Flügeltür (Vers 23). Die Türen werden in ihrer Form und Funktion beschrieben (Vers 24). An den Türen, wie an den Wänden, sind Cherubim und Palmen gemacht (Vers 25). Die Türen im Haus Gottes sind ein Bild für den Herrn Jesus. Er ist „die Tür" (Joh 10,7.9). Nur durch Ihn ist es möglich, zum Vater zu kommen (Joh 14,6; Eph 2,18). Die Cherubim an den Türen symbolisieren die Heiligkeit Gottes, die alles abhält, was dort nicht hingehört (1Mo 3,24). Die Palmen symbolisieren den Sieg und die Frucht.

An der Vorderseite der Halle befindet sich über der Tür „ein hölzernes Dachgesims“, eine Art Vordach. Es soll die Priester, die eintreten wollen, aber eine Weile warten müssen, vor der Sonne oder dem Regen schützen. Gott sorgt dafür, dass der Eingang in sein Haus von Einflüssen abgeschirmt wird, die den Einzug behindern.

An beiden Seiten der Vorhalle sind vergitterte Fenster und Palmen (Vers 26). Diese befinden sich auch an den Seitenzimmern und den Vordächern. Gottes Haus ist ein Ort, an dem es Fenster gibt, die Licht hereinlassen, wo aber wegen der Gitter nichts hineingelangen kann, was nicht dorthin gehört. Das gilt für das Haus und die damit verbundenen Zimmer.

Hesekiel 42

Einleitung

Der Prophet hat bereits viele detaillierte Informationen erhalten und wir mit ihm, aber es kommt noch mehr. In diesem Kapitel erhält Hesekiel Informationen über die priesterlichen Zellen des Tempels (Verse 1–12), den Zweck dieser Zellen (Verse 13–14) und die Maße des Gebiets um den Tempelkomplex (Verse 15–20).

Auch bei diesem Abschnitt ist die Übersetzung nicht durchgängig sicher. Dies wurde schon einmal angemerkt (siehe die Einleitung zur Erklärung von Hesekiel 40–48), aber es ist gut, hier noch einmal darauf hinzuweisen. Dies erfordert Vorsicht bei der Auslegung und Anwendung. Es erfordert auch eine besondere Wachsamkeit seitens des Lesers. Er wird gut daran tun, die Gläubigen in Beröa nachzuahmen, die „mit aller Bereitwilligkeit" aufnahmen, was sie von Paulus hörten, und „täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich so verhielte" (Apg 17,11).

Hes 42,1–12 | Die Priesterzellen

> *1 Und er führte mich hinaus in den äußeren Vorhof, auf dem Weg nach Norden. Und er brachte mich zu den Zellen, die dem abgesonderten Platz gegenüber und dem Bauwerk nach Norden gegenüber waren, 2 vor die Längsseite hin von 100 Ellen, mit dem Eingang nach Norden, und die Breite: 50 Ellen; 3 gegenüber den 20 [Ellen] des inneren Vorhofs und gegenüber dem Pflaster des äußeren Vorhofs, Galerie vor Galerie war im dritten Stockwerk. 4 Und vor den Zellen war ein Gang von zehn Ellen Breite, zum inneren [Vorhof] hin ein Weg von einer Elle. Und ihre Türen waren nach Norden gerichtet. 5 Und weil die Galerien Raum von ihnen wegnahmen, waren die oberen Zellen schmaler als die unteren und die mittleren des Baues. 6 Denn sie waren dreistöckig, hatten aber keine Säulen wie die Säulen der Vorhöfe; darum waren sie schmaler am Boden als die unteren und die mittleren. 7 Und eine Mauer außerhalb, gleichlaufend mit den Zellen, zum äußeren Vorhof hin, war an der Vorderseite der Zellen; ihre Länge war 50 Ellen. 8 Denn die Länge der Zellen am äußeren*

> *Vorhof war 50 Ellen; und siehe, vor dem Tempel war sie 100 Ellen. 9 Und unterhalb dieser Zellen war der Zugang von Osten her, wenn man zu ihnen ging, vom äußeren Vorhof her. 10 An der Breite der Mauer des Vorhofs nach Süden, vor dem abgesonderten Platz und vor dem Bauwerk, waren Zellen – 11 und ein Weg vor ihnen – von gleicher Gestalt wie die Zellen, die nach Norden gerichtet waren, wie nach ihrer Länge, so nach ihrer Breite, und nach allen ihren Ausgängen wie nach ihren Einrichtungen. 12 Und wie ihre Eingänge, so waren auch die Eingänge der Zellen, die nach Süden gerichtet waren: ein Eingang am Anfang des Weges, [und zwar] des Weges, der gegenüber der entsprechenden Mauer nach Osten verlief, wenn man zu ihnen kam.*

Der Mann führt Hesekiel wieder aus der Vorhalle außerhalb des Tempels in den äußeren Vorhof, und zwar in die Nordseite desselben (Vers 1). Mit dem Rücken zur Nordseite des Tempelhauses schaut Hesekiel nach Norden und sieht ein Gebäude mit Zellen. Die Länge des Gebäudes beträgt 100 Ellen und die Breite 50 Ellen (Vers 2). Das Gebäude befindet sich auf der anderen Seite des Pflasters des inneren Vorhofes, 20 Ellen nördlich des Tempels. Es hat drei Stockwerke oder Galerien (Vers 3).

Vor den Zellen verläuft ein breiter Korridor oder Raum von zehn Ellen Breite (Vers 4). Dieser unterteilt das Gebäude wahrscheinlich in zwei Teile. Die Eingänge zum Gebäude zeigen nach Norden. Die Stockwerke des Gebäudes sind nach oben hin kürzer oder schmaler (Vers 5). Das erste oder mittlere Stockwerk ist schmaler als das Erdgeschoss und das zweite oder oberste Stockwerk ist wiederum schmaler als das mittlere Stockwerk. Das liegt an der Stabilität des Gebäudes, denn es ruht nicht auf Säulen (Vers 6). Die Idee ist wahrscheinlich, dass jedes Stockwerk das Fundament des nächsten Stockwerks ist.

Die Konstruktion der drei Stockwerke dieses Gebäudes ist die Umkehrung der Art und Weise, wie die drei Stockwerke der Seitenzimmer an der Außenseite des Tempels gebaut wurden (Hes 41,6.7). Wenn wir nach der geistlichen Anwendung suchen, liegt es nahe, auch hier an das Umgekehrte zu denken. Es gibt geistliches Wachstum, eine Zunahme „in [der] Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (2Pet 3,18), wenn wir in Gottes Wort studieren. Wenn wir das tun, wächst das Bewusstsein, wie groß Er ist, wie klein wir im Vergleich zu Ihm sind und wie wenig wir im Verhältnis zu Ihm wissen, der der Allwissende ist.

Wir dürfen in seine Liebe eintauchen, um sie zu erkennen. Gleichzeitig werden wir erkennen, dass diese Liebe eine unsere Erkenntnis übersteigende Liebe ist (Eph 3,19; Röm 11,33–36), sodass wir unsere Kleinheit stark spüren werden. Paulus, der von Gott in besonderer Weise über geistliche Segnungen belehrt worden ist, sagt dies treffend von sich selbst so: „Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden, den Nationen den unergründlichen Reichtum des Christus zu verkündigen“ (Eph 3,8).

Vor den Zellen, die dem äußeren Vorhof zugewandt sind, verläuft eine Mauer von 50 Ellen Länge (Vers 7). Diese Länge entspricht der Länge der Zellen, die zum äußeren Vorhof gehören (Vers 8). Es wird angenommen, dass diese Mauer dazu dient, die Priester beim Umkleiden vor den Blicken derer zu verbergen, die sich im äußeren Vorhof aufhalten. Das Gebäude der Zellen, das an der Seite des Tempels steht, ist 100 Ellen lang. Die Zellen haben einen Eingang an der Ostseite, sodass sie vom äußeren Vorhof aus betreten werden können (Vers 9).

Auf der Südseite des Tempels befinden sich in der gleichen Anordnung und mit den gleichen Abmessungen Zellen, die denen auf der Nordseite ähnlich sind (Verse 10–12). Ihre Größe, Ausgänge, Einrichtung und Eingänge sind ähnlich wie die der nördlichen Zellen.

Hes 42,13.14 | Wozu die Priesterzellen da sind

> *13 Und er sprach zu mir: Die Zellen im Norden [und] die Zellen im Süden, die vor dem abgesonderten Platz sind, sind die heiligen Zellen, wo die Priester, die dem HERRN nahen, die hochheiligen Dinge essen sollen. Dahin sollen sie die hochheiligen Dinge legen, sowohl das Speisopfer als auch das Sündopfer und das Schuldopfer; denn der Ort ist heilig. 14 Wenn die Priester hineingehen, so sollen sie nicht aus dem Heiligtum in den äußeren Vorhof hinausgehen, sondern sollen dort ihre Kleider niederlegen, in denen sie den Dienst verrichten; denn sie sind heilig; sie sollen andere Kleider anziehen und sich dem [Ort] nahen, der für das Volk ist.*

Dann spricht der Mann zum vierten Mal. Er erklärt Hesekiel, wofür die Zellen an der Nord- und Südseite, die Er gerade gemessen hat, bestimmt sind (Vers 13). Sie sind für die Priester, die dem HERRN nahen, um dort

die Opfergaben zu essen. Sie sind „heilige Zellen“, weil dort „die hochheiligen Dinge“ gegessen werden (vgl. 3Mo 6,19). Die Priester dürfen sowohl von dem „Speisopfer“ als auch von dem „Sündopfer und dem Schuldopfer“ essen (3Mo 6,10.17–22; 7,5.6). Das Friedensopfer wird hier nicht erwähnt, weil auch das Volk davon essen darf. Auch das Brandopfer wird nicht erwähnt, weil dieses Opfer in seiner Gesamtheit für den HERRN ist.

Wenn die Priester mit dem Essen fertig sind, erklärt der Mann weiter, sollen sie die Kleider, in denen sie gedient haben, ausziehen und ihre gewöhnlichen Kleider wieder anziehen (Vers 14). Die priesterlichen Kleider sollen nur im Tempel und im inneren Vorhof getragen werden, also nur, wenn die Priester ihren Dienst tun. Wenn sie sich unter dem Volk aufhalten, müssen sie normale Kleider tragen. Die priesterlichen Kleider sind aus Leinen, mit einem Turban aus Leinen und einer Hose aus Leinen (Hes 44,17–19).

Essen bezieht sich hier auf die Gemeinschaft mit Gott. Essen ist auch Nahrung, die unseren Körper stärkt. Wenn wir zusammenkommen, um einen priesterlichen Dienst zu tun, beschäftigen wir uns mit der heiligsten Sache, die es gibt. Wir tragen heilige Kleider in einer heiligen Umgebung in einer heiligen Atmosphäre. Wir sind dort dieselben Personen wie im Alltag, aber dennoch auf besondere Weise.

Wir können die Kleider aus feinem Leinen, die in Gottes Gegenwart getragen werden, auf die Kleider der Erlösung anwenden. Sie bilden ab, mit Christus bekleidet zu sein. In Ihm sind wir vollkommen, heilig und makellos und können so vor Gott erscheinen. Wir kommen in seine Gegenwart nicht aufgrund unserer eigenen Gerechtigkeit, sondern als wohlgefällig gemacht in seinem Sohn (Eph 1,6). In dieser Kleidung können wir Ihm in alle Ewigkeit dienen und Ihn ehren.

Diese Kleidungsstücke sind nicht für die Welt bestimmt. Das wird dadurch symbolisiert, dass wir diese Kleider ablegen und Kleider anziehen, die unserem Verhalten in der Welt angemessen sind. Um Missverständnisse zu vermeiden: Es bedeutet natürlich nicht, dass wir uns der Welt anpassen. Uns ist geboten, unser Licht leuchten zu lassen und gute Werke zu zeigen, indem wir die Lehre Christi schmücken und die Tugenden Gottes verkünden.

Kleider symbolisieren, was von uns gesehen wird, entweder von Gott oder von den Menschen. Die eine Art von Kleidern symbolisiert unsere Stellung und unser Verhalten im Heiligtum und die andere Art unser Verhalten in der Welt. Im Heiligtum sind wir eine heilige Priesterschaft; in der Welt sind wir eine königliche Priesterschaft (1Pet 2,5a.9a). Im Heiligtum stehen wir vor Gott und sprechen zu Ihm über den Herrn Jesus. Von diesem Priestertum versteht die Welt nichts. In der Welt stehen wir vor den Menschen und zeigen ihnen, wer Gott ist. Wir tun das in der Familie, in der Umgebung, in der wir wohnen, bei der Arbeit, in der Schule und an vielen anderen Orten.

Hes 42,15–20 | Das heilige Gebiet rings um das Tempelgelände

> *15 Und als er die Messungen des inneren Hauses vollendet hatte, führte er mich hinaus auf den Weg zum Tor, das nach Osten gerichtet war; und er maß es ringsherum. 16 Er maß die Ostseite mit der Messrute, 500 Ruten mit der Messrute ringsum. 17 Er maß die Nordseite, 500 Ruten mit der Messrute ringsum. 18 Die Südseite maß er, 500 Ruten mit der Messrute. 19 Er wandte sich um zur Westseite [und] maß 500 Ruten mit der Messrute. 20 Er maß es nach den vier Seiten. Es hatte eine Mauer ringsherum: die Länge war 500 und die Breite 500 [Ruten], um zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen zu scheiden.*

Nachdem die Vermessung des Inneren des Hauses, also das Heilige und das Allerheiligste und dessen, was dazu gehört, abgeschlossen ist, bringt der Mann Hesekiel zurück zum Ausgangspunkt des Rundgangs (Vers 15; Hes 40,5). Sie gehen durch das Osttor hinaus. Dann misst der Mann ein Gebiet an den vier Seiten des Tempels (Verse 16–19). Zu jeder Seite misst er 500 Ruten, das sind über eineinhalb Kilometer. Hierdurch entsteht gewissermaßen ein dritter Vorhof.

In Vers 20a heißt es zusammenfassend, dass von der Tempelanlage aus die vier Seiten – wörtlich die vier Winde, also die vier Richtungen des Windes – gemessen werden. Damit ist die Beschreibung des Tempelgeländes abgeschlossen. Alles, was gemessen werden kann, ist gemessen worden.

Die in Vers 20b erwähnte Mauer ist jene, an der der Mann zu messen begann (Hes 40,5). Wir sind wieder am Anfang. Die Mauer wird wieder er-

wähnt, um auf ihre Funktion hinzuweisen: Sie dient dazu, zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen zu unterscheiden.

Die detaillierte Beschreibung dieses vollkommenen Tempels unterstreicht die Bedeutung dieses geheiligten Gebäudes für die Weggeführten. Durch den Tempel wird die Gegenwart Gottes in der Welt gleichsam greifbar. Alles am Tempel – die vollkommenen Proportionen aller Teile im Verhältnis zueinander, die Verzierungen, das hohe Gebäude – ist beeindruckend. Doch wie im Tal der verdorrten Gebeine (Hesekiel 37) gibt es kein Leben in den Gebäuden ohne die Gegenwart des HERRN. Das Haus wartet auf seinen Bewohner. Im nächsten Kapitel kommt Er.

Hesekiel 43

Einleitung

Hesekiel hat in den beiden vorherigen Kapiteln den neuen Tempel gesehen. In diesem Kapitel nimmt der Besitzer und Bewohner dort seinen Wohnsitz ein. Dieser Besitzer und Bewohner ist der HERR in seiner Herrlichkeit, der seinen Tempel verlassen musste, weil er zuvor von Menschen entweiht worden war. An seine Rückkehr ist eine klare Botschaft an das Volk geknüpft. Hesekiel erhält diese Botschaft mit dem Auftrag, sie an das Volk weiterzugeben. Die Absicht ist, dass sie durch diese Worte in ihrem Gewissen berührt werden und mit Reue im Herzen zu Gott zurückkehren. Weiter wird das Gesetz für das Haus gegeben, die Maße des Brandopferaltars werden angegeben und es wird gesagt, wie er eingeweiht werden soll.

Hes 43,1–5 | Die Herrlichkeit des HERRN kehrt zurück

> *1 Und er führte mich zum Tor, dem Tor, das nach Osten sah. 2 Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her; und ihr Rauschen war wie das Rauschen großer Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit. 3 Und das Aussehen des Gesichtes, das ich sah, war wie das Gesicht, das ich gesehen hatte, als ich kam, um die Stadt zu verderben; und es waren Gesichte wie das Gesicht, das ich am Fluss Kebar gesehen hatte. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. 4 Und die Herrlichkeit des HERRN kam in das Haus, den Weg des Tores, das nach Osten gerichtet war. 5 Und [der] Geist hob mich empor und brachte mich in den inneren Vorhof; und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus.*

Der Mann führt Hesekiel zurück zum Osttor (Vers 1), das einer der drei Eingänge zum Tempelkomplex ist, die in Hesekiel 40 beschrieben werden. Hesekiel sah, wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel Salomos nach Osten hin verließ (Hes 9,3; 10,4.18.19; 11,22–25). Diese Herrlichkeit kehrte nicht in den Tempel zurück, den Serubbabel nach seiner Rückkehr aus der Wegführung wieder aufbaute (vgl. Hag 2,3). Nun sieht Hesekiel in diesem atemberaubenden Gesicht „die Herrlichkeit des Gottes Israels“ zum Tem-

pel kommen, wahrscheinlich mit demselben Thronwagen, mit dem er die Herrlichkeit verschwinden sah. Er ist so Augenzeuge des Kommens von Gottes Herrlichkeit „von Osten her“ (Vers 2).

Die Herrlichkeit Gottes kehrt zurück, um in seinem Tempel zu wohnen. Das Rauschen, das diese Rückkehr begleitet, erinnert an „das Rauschen großer Wasser“. Dies erinnert an das mächtige und majestätische Rauschen der Flügel der lebendigen Wesen und verstärkt den Gedanken an den Thronwagen (vgl. Hes 1,24; Off 1,15; 14,2). Die Herrlichkeit des HERRN wirft ihren Glanz auf die Erde, die dadurch erleuchtet wird (vgl. Hes 1,4.27; 5Mo 33,2; Jes 60,1–3; Hab 3,4; Off 18,1).

Die Herrlichkeit des Gottes Israels kommt aus dem Osten. In diese Richtung sah Hesekiel in einem Gesicht achtzehn Jahre zuvor diese Herrlichkeit aus dem Tempel verschwinden (Vers 3; Vers 1). Bei dieser Gelegenheit kündigte er die Zerstörung der Stadt an.

Er beschreibt die Zerstörung der Stadt hier als eine Tat, die Er durch das Wort, das Er über die Stadt gesprochen hat, ausgeführt hat, obwohl die Stadt in Wirklichkeit von den Babyloniern zerstört wurde. Die Babylonier haben also das Gericht Gottes vollstreckt, sodass es in Wirklichkeit Gott ist, der die Stadt durch sein Wort zerstört hat.

Er sieht die Herrlichkeit des HERRN „in das Haus“ kommen, „den Weg des Tores, das nach Osten gerichtet“ ist (Vers 4; vgl. 2Mo 40,34.35; 2Chr 7,1.3). Dieses Gesicht ist vielleicht der Höhepunkt seines Dienstes. Dass er sehen und weitergeben darf, dass die Herrlichkeit des HERRN in sein Haus zurückkehrt, kann durch nichts übertroffen werden. Wenn wir bedenken, dass Hesekiel ein Priester „von Geburt“ ist, dann lässt ihn dies zweifellos vergessen, dass er nie zuvor die Gelegenheit hatte, als Priester zu dienen. Bei diesem Anblick fällt er in Anbetung auf den Boden (vgl. Hes 44,4). Aus der Wiederkehr der Herrlichkeit des HERRN spricht große Gnade.

Nachdem er die Herrlichkeit gesehen hat, hebt der Geist Hesekiel empor (vgl. Hes 3,12) und bringt ihn in den inneren Vorhof, zum Eingang des Tempels (Vers 5). Dort kann er sehen, dass die Herrlichkeit des HERRN das Haus erfüllt hat. Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte auch die Stiftshütte und den Tempel, als sie gebaut wurden (2Mo 40,34.35; 1Kön 8,10.11).

Hes 43,6–12 | Der HERR inmitten seines Volkes

> *6 Und ich hörte einen, der aus dem Haus zu mir redete; und ein Mann stand neben mir. 7 Und er sprach zu mir: Menschensohn, [dies ist] der Ort meines Thrones und der Ort meiner Fußsohlen, wo ich in Ewigkeit inmitten der Kinder Israel wohnen werde. Und das Haus Israel wird meinen heiligen Namen nicht mehr verunreinigen, sie und ihre Könige, durch ihre Hurerei und durch die Leichname ihrer Könige [und] ihre Höhen – 8 indem sie ihre Schwelle an meine Schwelle und ihre Türpfosten neben meine Türpfosten setzten, dass [nur] die Wand zwischen mir und ihnen war, und meinen heiligen Namen verunreinigten durch ihre Gräuel, die sie verübten, so dass ich sie in meinem Zorn vernichtet habe. 9 Nunmehr werden sie ihre Hurerei und die Leichname ihrer Könige von mir entfernen, und ich werde in Ewigkeit in ihrer Mitte wohnen. 10 Du, Menschensohn, berichte dem Haus Israel über dieses Haus, damit sie sich ihrer Ungerechtigkeiten schämen und den Bau messen. 11 Und wenn sie sich über alles schämen, was sie getan haben, so zeige ihnen die Form des Hauses und seine Einrichtung und seine Ausgänge und seine Eingänge und alle seine Formen und alle seine Satzungen und alle seine Formen und alle seine Gesetze; und schreibe es vor ihren Augen auf, damit sie seine ganze Form und alle seine Satzungen behalten und sie tun. 12 Dies ist das Gesetz des Hauses: Auf dem Gipfel des Berges soll sein ganzes Gebiet ringsum hochheilig sein; siehe, das ist das Gesetz des Hauses.*

Dann hört Hesekiel „einen“, das ist der HERR, „aus dem Haus“ zu ihm reden (Vers 6). Es ist in der Tat erstaunlich, dass der HERR zu Hesekiel spricht, während „ein Mann“ – das ist der Sohn Gottes, den wir als den Herrn Jesus kennen, der auch der HERR ist – neben ihm steht. Dass der HERR zu Hesekiel „redet“, macht uns klar, dass Er uns seine Pläne durch sein Wort mitteilt.

Der HERR sagt Hesekiel, dass Er hier, an diesem Ort, seinen „Thron“ errichtet hat (Vers 7). Von diesem Ort aus regiert Er. Es ist auch der Ort seiner „Fußsohlen“, was bedeutet, dass Er ein Recht darauf hat und dieses Recht geltend macht (vgl. Jes 66,1; Apg 7,49; Jos 1,3). Es ist der Ort seiner Ruhe, an dem alle teilhaben dürfen, die im Friedensreich sind. Es ist der Ort, wo Er „in Ewigkeit“, d. h. während des Friedensreiches, „inmitten der Kinder Israel“, seinem Volk, wohnen wird (vgl. 2Mo 29,45.46; Ps 132,13.14).

Der Tempel hat drei Aspekte. Erstens, der Tempel ist ein Lehrbuch über die Heiligkeit Gottes. Zweitens ist der Tempel die heilige Wohnstätte Gottes, die nicht mehr verunreinigt werden kann. Drittens ist der Tempel ein Ort der Anbetung und des Zusammenkommens. Diese Aspekte kommen auch in der Gemeinde zum Ausdruck, dem geistlichen Tempel in der Zeit, in der wir leben. In den Zusammenkünften der Gemeinde dürfen wir seine Gegenwart in Heiligkeit erfahren und Ihn dort anbeten. Dies ist für uns nicht an einen geographischen Ort gebunden (Joh 4,21).

Der HERR kann in der Mitte seines Volkes wohnen, weil sein Volk seinen heiligen Namen nicht mehr entweihen wird, weder sie noch ihre Könige. Es wird für immer mit ihrer Hurerei, d. h. ihrem Götzendienst, zu Ende sein, genauso wie mit der Verunreinigung durch die Leichname ihrer Scheusale in der Nähe seines Hauses (Jer 16,18; Sach 13,2). Diese Verunreinigung ist eine Folge ihres früheren Götzendienstes, den sie in ihren eigenen Häusern – „ihrer Schwelle" und „ihrer Türpfosten" – begangen haben, wodurch sie den HERRN beiseitegeschoben und ersetzt haben (Vers 8).

Wer über die Schwelle kommt, ist im Haus. In der „Schwelle" können wir eine bestimmte Bedingung sehen, die erfüllt werden muss, um hineinzutreten. Gottes Volk hat seine eigenen Bedingungen gestellt, zusätzlich zu der Bedingung, die Gott anwendet, um sein Haus zu betreten. Für Gott genügt es, dass ein Mensch glaubt, um zu seinem Haus zu gehören. Die Menschen haben zusätzlich die Mitgliedschaft in einer Kirche oder die Zustimmung zu einem menschengemachten Bekenntnis zu einer weiteren Bedingung gemacht. Diese menschengemachten Schwellen werden im Friedensreich nicht mehr da sein, und sie sollten auch keinen Platz in dem haben, was jetzt Gottes Haus ist.

Wir erkennen das Setzen ihres Türpfostens neben seinen Türpfosten an der Einführung menschlicher Ordnungen in das Haus Gottes neben den Ordnungen, die Er für sein Haus gegeben hat. Wir können zum Beispiel an die Einführung von Formen der Anbetung denken, die auf den Menschen ausgerichtet sind. Solange sich die Anbetung gut anfühlt, soll auch Gott damit zufrieden sein.

Wir können auch das Lehren von Menschengeboten, die das Wort Gottes kraftlos machen, so sehen, dass man seinen eigenen Türpfosten neben den

von Gott stellt. Wir sehen das überall dort, wo die Tradition der Maßstab dafür ist, Gott zu dienen, und nicht sein Wort. Die römisch-katholische Kirche ist der Inbegriff dafür. Was heute auch gut funktioniert, ist die Anpassung der Liturgie an den Geschmack der Gemeinde. Ein Zusammensein soll vor allem Spaß machen. Marketingprinzipien sind leitend und nicht die Satzungen Gottes. So wird der eigene Türpfosten neben den Türpfosten Gottes gestellt.

Die Mauer um den Tempel, die das Volk davon abhalten soll, Gott nach Lust und Laune zu nahen, ist im Tempel nur eine äußerliche Trennung. In ihren Herzen und in ihren Häusern haben sie sich an Götzen gehängt. So haben sie den heiligen Namen des HERRN verunreinigt und Er musste sie in seinem Zorn verzehren. All diese Unreinheit ist ausgemerzt und für immer verschwunden (Vers 9). Er kann in Ewigkeit in ihrer Mitte wohnen.

Hesekiel, wieder als „Menschensohn" angesprochen, wird aufgefordert, seinen Landsleuten „über dieses Haus" zu berichten (Vers 10). Damit ist gemeint, dass sie sich wegen all ihrer Ungerechtigkeiten schämen sollen. Sie sollen den Bau messen, d. h. sich intensiv damit befassen, wie der HERR es gestaltet hat.

Dieses Nachdenken wird ihre Gedanken über sein Haus korrigieren und sie damit in Einklang bringen, wie Er über es denkt. Sie werden den Standard der Heiligkeit Gottes kennenlernen, der in der Gestaltung und dem Bau des Tempels deutlich wird. Dieses Nachdenken wird ihnen auch deutlich machen, wie sehr sie den ersten Tempel, den salomonischen, verunreinigt haben und auf welche Weise sie von den Geboten des HERRN abgewichen sind. Wenn sie das sehen, werden sie sich schämen, was sie mit dem ersten Tempel gemacht haben.

Wenn wir Gottes Gedanken über die Gemeinde als sein Haus wissen wollen, müssen wir das Haus in seiner ersten Herrlichkeit oder das Haus in seiner endgültigen, letzten Herrlichkeit betrachten. In der Apostelgeschichte sehen wir das Haus in seiner ersten Herrlichkeit. Da ist alles noch frisch und kraftvoll. Gottes Geist wirkt mächtig in der Gemeinde. Durch die Untreue der Gläubigen setzt bald der Verfall ein und die Gemeinde verfällt. Wenn der Herr Jesus die Gemeinde zu sich genommen hat, wird sie dem Ziel Gottes entsprechen. Wir sehen das im Buch der Offenbarung.

Die Entstehung des Hauses Gottes (Apg 2,1–4) und seine Vollendung, wenn der Herr Jesus kommt, um die Gemeinde aufzunehmen (1Thes 4,14–18), zeigen den Plan Gottes für die Gemeinde. Zwischen ihrer Gründung und ihrer Vollendung sehen wir den Bau der Gemeinde auf der Erde als eine Aufgabe, die uns anvertraut ist (1Kor 3,10–15). Wenn wir unsere Arbeit am Bau der Gemeinde als einem Haus, in dem Gott wohnen kann, mit Gottes Plan vergleichen, dann sehen wir leider einen großen Unterschied. Wenn uns der Unterschied richtig bewusst wird, würden wir uns schämen, was wir aus Gottes Haus gemacht haben.

In dieser Gesinnung der Beschämung und des Bekenntnisses kann das Volk Gottes weitere Ankündigungen über das Haus des HERRN empfangen (Vers 11). Der Prophet zeigt dem Volk dann die Form des Hauses. Mit „der Form des Hauses" können wir an sein allgemeines Aussehen denken, an den Blick auf das Ganze. Wir können das auf die weltweite Gemeinde anwenden (Eph 2,21.22; 1Pet 2,5). Die Gemeinde hat keine nationalen Grenzen und keine Konfessionen. Es gibt nur eine Gemeinde. Die Ortsgemeinden sollten ein verkleinertes Abbild dieser weltweiten Gemeinde sein (vgl. 1Kor 12,27).

„Seine Einrichtung" bezieht sich auf die verschiedenen Gebäude und Zellen. Wir können das auf die Ortsgemeinden anwenden. Die Gemeinde in Korinth ist anders als die in Ephesus und wieder anders als die in Kolossä. Aber alle Ortsgemeinden müssen nach der Lehre handeln, die Paulus „überall in jeder Gemeinde" lehrte (1Kor 4,17; 7,17; vgl. Off 2,7.11.17.29; 3,6.13.22).

„Seine Ausgänge und seine Eingänge" weisen auf Leben und Freiheit hin (vgl. Joh 10,9). Die Ausgänge werden zuerst erwähnt, vor den Eingängen (vgl. Ps 121,8). Angesichts der Heiligkeit dieses Ortes scheint dies zu betonen, dass jeder, der dort vor dem HERRN erscheint, auch lebendig aus seiner Gegenwart herauskommt (vgl. 2Mo 24,9–11). Für den, der tauglich gemacht worden ist, in seiner Gegenwart zu sein, ist dieser Ort nicht furchterregend (vgl. 1Mo 28,16.17). Er oder sie geht vertrauensvoll hinein und kommt voller Freude und Kraft wieder heraus.

Die Gemeinde ist ein Ort oder Organismus, zu dem Menschen, die den Herrn Jesus im Glauben angenommen haben, hinzugefügt worden sind.

Sie sind sozusagen „hineingegangen“ und dürfen dort Gott anbeten (1Pet 2,5). Das Leben der Gläubigen spielt sich auch in der Welt ab. Sie gehen hinaus – natürlich ohne die Gemeinde zu verlassen, denn das ist nicht möglich –, um dort in ihrem täglichen Tun zu zeigen, wer Gott ist (1Pet 2,9). Sie zeigen, dass sie ihre Sünden und Götzen bereut haben und nun für den leben, der für sie gestorben und auferstanden ist, und dass sie Ihn vom Himmel her erwarten (1Thes 1,9.10).

„Alle seine Formen“ ist alles, was zur Dekoration dient, wie die Cherubim und Palmen. „Alle seine Formen und alle seine Satzungen und alle seine Gesetze“ betrifft alles, was bei einem Gottesdienst im Tempel zu beachten ist. Das alles soll helfen, „seine ganze Form“ deutlicher vor Augen zu führen. Bei der Anwendung auf die Gemeinde können wir an die Zusammenkunft denken, bei denen sich die Gemeinde versammelt, um das Abendmahl zu feiern oder zu beten (Apg 2,42). Wir können auch an das Gebot denken, einander zu lieben (Joh 13,34.35) und auch daran, die Heiligkeit des Hauses Gottes zu bewahren (1Kor 5,13b). Von „seiner ganzen Form“ wird ein Zeugnis in die Welt hinausgehen.

Hesekiel hat bereits in den vorangegangenen Kapiteln viel gesehen und wird in den folgenden Kapiteln noch mehr über die Satzungen und die Vorschriften für den Gottesdienst sehen. Alles das soll er seinen Landsleuten mitteilen. Auch soll er es vor ihren Augen aufschreiben. Es soll ihnen nicht nur zum Nachdenken dienen, sondern es soll sie auch zum Nachdenken bringen. Alles, was er gesagt und aufgeschrieben hat, soll im Glauben gehalten werden und in ihrem alltäglichen Leben wirken, damit ihr Leben zur Ehre Gottes ist.

Der Bezug zu dem Vorangegangenen ist nicht schwierig herzustellen. Gott offenbart seine Gedanken über sein Haus denen, die demütig sind und ihr ganzes Herz auf Ihn ausgerichtet haben. Er kann Gläubigen, die sich von ihrer Unreinheit gereinigt haben und sich ihrer eigenen Untreue schämen, Einzelheiten über die Wahrheit der Gemeinde bekannt machen. Wir müssen nur tiefer beeindruckt sein von der Heiligkeit der Wohnung Gottes.

Das Gesetz für das Haus Gottes lautet: „Das ganze Gebiet soll ringsum hochheilig sein“ auf dem Gipfel des Berges (Vers 12). Das Haus Gottes ist „auf dem Gipfel des Berges“ (Jes 2,2.3). Folglich ist der gesamte Tempel-

bereich „ringsum hochheilig“, was die Abgrenzung des gesamten Bereichs vom gesamten Land um ihn herum betont. Der neue Tempel wird für alle Völker offen sein. Sünde und Böses wird dort nicht geduldet werden. Deshalb ist Heiligkeit auch das Kennzeichen dieses Tempels. Ebenso sind wir aufgerufen, in allen Bereichen unseres Lebens heilig zu sein (Heb 12,14).

Hes 43,13–17 | Der Altar

> *13 Und dies sind die Maße des Altars nach Ellen, die Elle eine Elle und eine Handbreit: ein Untersatz, eine Elle [hoch] und eine Elle breit; und sein Gesims an seinem Rand ringsum: eine Spanne; und das ist der Sockel des Altars. 14 Und vom Untersatz am Boden bis zur unteren Umwandung: zwei Ellen [Höhe] und eine Elle Breite; und von der kleineren Umwandung bis zur größeren Umwandung: vier Ellen [Höhe] und eine Elle Breite. 15 Und der Gottesberg: vier Ellen [Höhe]; und vom Gottesherd aufwärts die vier Hörner. 16 Und der Gottesherd: 12 [Ellen] Länge bei 12 [Ellen] Breite, quadratförmig, an seinen vier Seiten. 17 Und die [untere] Umwandung: 14 [Ellen] Länge bei 14 [Ellen] Breite, an ihren vier Seiten; und das Gesims rings um sie herum: eine halbe Elle, und ihr Untersatz: eine Elle ringsum. Und seine Stufen waren nach Osten gerichtet.*

Der Altar (Vers 13) ist der Brandopferaltar. Der Altar befindet sich im inneren Vorhof, vor dem Tempelhaus. Dieser Altar ist, wie der Altar in den vorherigen Tempeln, das Zentrum der Anbetung. Um den Altar herum wird ein Untersatz in den Boden gegraben. Er dient dazu, das Blut der Opfertiere aufzufangen. Zuerst gibt es eine Erhöhung von einer Elle und dann eine Erhöhung von zwei Ellen (Vers 14).

„Der Gottesberg“ oder „Gottesherd“, das ist der Feuerherd, befindet sich in einer Höhe von vier Ellen (Vers 15). In direktem Zusammenhang mit dem Gottesherd wird erwähnt, dass der Altar vier Hörner hat (vgl. 2Mo 27,2; Ps 118,27). Der Feuerherd weist auf das Gericht hin, das das Opfer trifft. Die vier Hörner weisen auf die Kraft des Opfers hin und die Zahl Vier auf seine Reichweite: Das Ergebnis des Opfers wird allen angeboten, bis an die Enden der Erde (Off 7,1). Einer der Namen Gottes ist „Fels“ (Ps 18,3). Er ist die Garantie dafür, dass derjenige, der das Opfer Christi angenommen hat, niemals die Errettung verlieren wird. Das Opfer behält immer und unveränderlich seinen Wert.

Der Feuerherd ist ein Quadrat, 12 Ellen lang und 12 Ellen breit (Vers 16). Um den Altar herum ist eine Leiste, 14 Ellen lang und 14 Ellen breit (Vers 17). Schließlich gibt es noch eine Treppe an der Ostseite des Altars. Die Ostseite ist die Richtung, in die der Sünder gegangen ist, weg von Gott (1Mo 4,16; 11,2). Aus dieser Richtung kommt er, wenn er zu Gott zurückkehrt. Man naht Gott von Osten her. Wenn der Priester oben auf den Stufen steht, schaut er nach Westen, zum Tempel, was bedeutet, dass sein Blick auf Gottes Wohnstätte gerichtet ist, wenn er opfert.

Die Treppe wird benötigt, um auf diesem großen Altar zu opfern. Der Altar ist wie ein großes Gebäude mit drei quadratischen Stockwerken. Jedes höhere Stockwerk ist zwei Ellen schmaler als das darunterliegende Stockwerk, wodurch der Altar wie ein Turm aussieht. Wir könnten ihn auch als Gedenkstätte bezeichnen. Oben arbeiten die Priester.

Im Friedensreich symbolisiert diese große Gedenkstätte das Werk Christi. Dieses Werk wird durch diesen Altar für die gesamte Dauer des Friedensreiches nachdrücklich hervorgehoben. Im Bild bedeutet das, dass es eine ständige Erinnerung an Golgatha geben wird. Dieses Gedenken wird sich in den Tieropfern ausdrücken, die während des Friedensreiches wieder dargebracht werden.

Diese Tieropfer sind keine Leugnung des Werkes Christi, sondern ein Verweis zurück auf sein großes Opfer. Sie werden zum Gedächtnis oder zum Gedenken an das vollbrachte Werk gebracht. Diese Tieropfer können mit dem Abendmahl verglichen werden, das auch ein Gedächtnismahl ist. Wir bringen beim Abendmahl auch (geistliche) Opfer, die sich auf sein Werk beziehen (1Pet 2,5). Wir tun es im Gedächtnis an Ihn, wir denken an Ihn und das, was Er getan hat.

Ein Andenken oder ein Gedächtnis ist in gewisser Weise ein Mahnmal oder eine Gedenkstätte, bei der das damalige Geschehen sichtbar wird. Das Mahnmal ist aber nicht nur ein Andenken, sondern auch eine Verkündigung. Die Aufforderung des Herrn Jesus „Dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,23–26) ist gleichzeitig eine Aufforderung zur Rückschau und zum Zeugnis: Es beinhaltet nicht nur die Bitte, sich an Ihn zu erinnern, damit wir nie vergessen, sondern es bedeutet auch, der Welt zu bezeugen,

was Er getan hat. Der HERR „hat ein Gedächtnis gestiftet seinen Wundertaten“ (Ps 111,4).

In den Zusammenkünften der Gläubigen feiern wir das Abendmahl zu seinem Gedächtnis, wobei das Abendmahl gleichsam auch ein Denkmal für seinen Tod ist, dem wir alles verdanken. Es ist Gottes Wille, dass es ein Gedenken an das Werk seines Sohnes gibt, der als der Auferstandene und Lebendige inmitten der Gemeinde ist.

Hes 43,18–27 | Die Einweihung des Altars

> *18 Und er sprach zu mir: Menschensohn, so spricht der Herr, HERR: Dies sind die Satzungen des Altars an dem Tag, an dem er gemacht wird, um Brandopfer darauf zu opfern und Blut darauf zu sprengen. 19 Und du sollst den Priestern, den Leviten, die vom Geschlecht Zadoks sind, die mir nahen, spricht der Herr, HERR, um mir zu dienen, einen jungen Stier zum Sündopfer geben. 20 Und du sollst von seinem Blut nehmen und es an seine vier Hörner tun und an die vier Ecken der Umwandung und an das Gesims ringsum; und so sollst du ihn entsündigen und Sühnung für ihn tun. 21 Und du sollst den Stier des Sündopfers nehmen, und man soll ihn an dem bestimmten Ort des Hauses, außerhalb des Heiligtums, verbrennen. 22 Und am zweiten Tag sollst du einen Ziegenbock ohne Fehl zum Sündopfer darbringen; und man soll den Altar entsündigen, so wie man ihn mit dem Stier entsündigt hat. 23 Wenn du das Entsündigen vollendet hast, sollst du einen jungen Stier ohne Fehl und einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh darbringen: 24 Du sollst sie vor dem HERRN darbringen, und die Priester sollen Salz auf sie streuen und sie dem HERRN als Brandopfer opfern. 25 Sieben Tage lang sollst du täglich einen Bock als Sündopfer opfern; und einen jungen Stier und einen Widder vom Kleinvieh, ohne Fehl, soll man opfern. 26 Sieben Tage lang soll man Sühnung tun für den Altar und ihn reinigen und ihn einweihen. 27 Und wenn man die Tage vollendet hat, so soll es am achten Tag und weiterhin geschehen, dass die Priester eure Brandopfer und eure Friedensopfer auf dem Altar opfern; und ich werde euch wohlgefällig annehmen, spricht der Herr, HERR.*

Der Herr, HERR, gibt Hesekiel besondere „Satzungen des Altars“ (Vers 18), d. h., darüber, wie er benutzt werden soll. An dem Tag, an dem der Altar bereit ist, Brandopfer darauf zu opfern und Blut darauf zu sprengen, soll Hesekiel „den Priestern, den Leviten, die vom Geschlecht Zadoks

sind“, die dem HERRN nahen, um Ihm zu dienen, einen jungen Stier zum Sündopfer geben (Vers 19). Dass es sich um ein wichtiges Gebot handelt, geht aus der Wiederholung „spricht der Herr, HERR“ hervor.

Hier kommt Hesekiel zu einer Ausübung seines Dienstes als Priester, ein Dienst, den er nie ausführen konnte. Es ist jedoch bemerkenswert, dass sein Dienst darin besteht, den Priestern eine Opfergabe zu bringen. Er opfert nicht selbst. Das erinnert an den Dienst Moses, der auch Aaron und seinen Söhnen gibt, was notwendig ist, um ihren Dienst als Priester zu verrichten (3Mo 8,2.14). Hesekiel wird dieses Werk in der Auferstehung verrichten dürfen (vgl. Jes 26,19; Dan 12,2.3.13). Dies wird eine besondere Ermutigung für diesen Priester-Propheten gewesen sein.

Hesekiel wird als „Menschensohn“ angesprochen, was uns an den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen erinnert. Die Auferstehung des Herrn Jesus ist Anlass für die Erlösten, Gott zu ehren. Er ist als der Auferstandene inmitten der Erlösten und Er selbst führt in der Verherrlichung Gottes. Wir sehen das in Psalm 22, wo wir Ihn als das Sündopfer sehen. Nachdem Er das in diesem Psalm beschriebene Werk für die Sünde vollbracht hat (Ps 22,1–21a), ruft Er alle, die Gott fürchten, zum Lobpreis und zur Anbetung Gottes auf (Ps 22,22b.23). So stellt Er den Seinen (geistliche) Opfer zur Verfügung.

Der HERR bestimmt, welches Tier als Sündopfer dienen soll. Das Sündopfer muss ein junger Stier sein (vgl. 3Mo 4,3; 4,14; 16,3; 4Mo 8,8; Hes 43,25). Hesekiel soll das Blut dieses Sündopfers an die vier Hörner des Altars streichen (vgl. 2Mo 29,12; 3Mo 4,7.18; 16,18) und auch an die vier Ecken der Umwandung und an die Leiste ringsum (Vers 20). Auf diese Weise wird der Altar gereinigt und Sühnung für ihn getan (vgl. 2Mo 29,36).

Um das Blut auf die vier Hörner des Altars zu tun, muss Hesekiel auf dem Altar stehen und einen Rundgang um den Altar machen. So sieht er den Altar in seiner mächtigen Wirkung in alle Richtungen und dass diese Wirkung durch das Blut des Sündopfers, des Herrn Jesus, da sein kann. Geistlich gesehen machen wir den Rundgang um den Altar, wenn wir die Vielseitigkeit des Werkes Christi und die Tragweite seines Sühnewerkes betrachten, was sein Werk sowohl für Gott als auch für die Welt bedeutet (Ps 26,6–8).

Nachdem er das Blut des Sündopfers hinaufgetragen hat, soll Hesekiel das Tier mitnehmen, um es von einem der Priester der Söhne Zadoks „an dem bestimmten Ort des Hauses, außerhalb des Heiligtums" verbrennen zu lassen (Vers 21; vgl. 3Mo 16,27; 2Mo 29,14; 3Mo 4,12; Heb 13,13).

Damit ist die Einweihung des Altars noch nicht abgeschlossen. Am zweiten Tag soll „ein Ziegenbock ohne Fehl zum Sündopfer" dargebracht werden (Vers 22). Dieser dient, wie der junge Stier, zur Reinigung des Altars. Damit ist „das Entsündigen vollendet", aber noch nicht die Einweihung (Vers 23). Ein junger Stier und ein Widder ohne Fehl vom Kleinvieh sollen noch geopfert werden. Sie sollen „vor dem HERRN" dargebracht und geopfert werden (Vers 24).

Bevor sie geopfert werden, sollen die Priester Salz auf den jungen Stier und auf den Widder streuen. Das ist schon unter dem alten Bund geboten (3Mo 2,13c). Salz ist das Zeichen des Bundes (4Mo 18,19; 2Chr 13,5). Salz ist konservierend und wehrt Verderben ab. Es ist daher ein passendes Symbol, nicht nur des alten, sondern auch des neuen Bundes.

Die Vorschrift für die Einweihung des Altars geht weiter mit der Anweisung, dass sieben Tage lang jeden Tag ein Bock als Sündopfer geopfert werden soll (Vers 25). Auch ein junger Stier und ein Widder vom Kleinvieh, beide fehlerlos, sollen geopfert werden. Sieben Tage lang – das ist eine vollkommene Periode – soll vor dem Altar Sühne geleistet werden, um ihn zu reinigen und für den Gebrauch einzuweihen (Vers 26; vgl. 2Mo 29,35; 3Mo 8,33).

Nachdem die Periode von sieben Tagen abgeschlossen ist, folgt ein achter Tag als Beginn aller Tage „und weiterhin" (Vers 27). Ein achter Tag ist die Fortsetzung einer abgeschlossenen Periode von sieben Tagen. Damit ist der achte Tag der Beginn einer neuen Periode, und zwar einer Periode ohne Ende: „und weiterhin". Der achte Tag weist auf die Ewigkeit hin. Am achten Tag ist es für den Altar endlich an der Zeit, den Dienst zu tun, für den er gemacht wurde. Dieser Dienst dauert bis in alle Ewigkeit an. Im Himmel werden wir unseren priesterlichen Dienst in einer vollkommenen Weise und endlos fortsetzen.

Die Priester werden ihre Brandopfer und Friedensopfer auf diesem Altar darbringen. Von Sündopfern hören wir nichts mehr. Die Brandopfer

sprechen von dem Werk des Herrn Jesus, das Er ganz für Gott vollbracht hat. Die Friedensopfer sprechen von der Gemeinschaft, die mit dem Vater und dem Sohn und miteinander auf der Grundlage seines Werkes besteht. Beide Opfer sprechen von dem Wohlgefallen, das Gott an den Seinen aufgrund des Opfers seines Sohnes hat.

Wie bereits festgestellt widerspricht die Tatsache, dass im Friedensreich wieder buchstäbliche Opfer dargebracht werden, nicht dem ein für alle Mal vollbrachten Werk von Christus. In Christi Tod haben alle alttestamentlichen Opfer ihre Erfüllung (siehe Hebräerbrief). In der Zeit des Friedensreiches, nachdem Gott den Faden mit seinem irdischen Volk Israel wieder aufgenommen hat, werden diese Opfer eine Erinnerung an das ein für alle Mal vollbrachte Werk Christi sein. Es ist ähnlich wie das Abendmahl in unseren Tagen, das auch ein Mahl der Erinnerung ist.

Der Israelit im Friedensreich wird sich der Vergebung seiner Sünden aufgrund des einmal vergossenen Blutes Christi vollkommen sicher sein (Heb 8,10–12). Die Opfer werden dann nicht mehr eine ständige Erinnerung an die Sünden sein, wie es unter dem Alten Bund der Fall war (Heb 10,1-4), sondern eine Erinnerung an das vollbrachte Werk Christi auf Golgatha.

Dieser wunderbare Abschnitt über die Einweihung des Altars schließt mit den Worten: „Und ich werde euch wohlgefällig annehmen, spricht der Herr, HERR." Das Opfer Christi wird immer vor Gott stehen. Gott sieht uns, die wir Priester sind, in Christus an. Deshalb kann Er uns annehmen. Alles, was wir sind, und alles, was wir empfangen, verdanken wir nur Ihm, auf dem Gottes Wohlgefallen ruht.

Wir sind angenommen „in dem Geliebten" (Eph 1,6). Gott hat von Ihm Zeugnis abgelegt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe" (Mt 3,17). Wir stimmen von Herzen zu und bringen Ihm die Frucht oder Schlachtopfer unserer Lippen dar (Heb 13,15; Hos 14,2.3), indem wir dem Vater aus tiefstem Herzen sagen: „Er ist dein geliebter Sohn, an dem auch wir Wohlgefallen gefunden haben."

Hesekiel 44

Einleitung

Der leere Tempelkomplex von Hesekiel 40–42 erwacht zum Leben, d. h., es treten nun Personen vor, um dort zu dienen. Wenn der HERR in den Tempel zurückgekehrt ist (Hesekiel 43,1–12), kann sein Volk Ihm dort nahen. Die Gesetze, die in Hesekiel 44 unsere Aufmerksamkeit fordern, unterstreichen, dass der in Hesekiel 40–42 beschriebene Tempel kein unbelebtes Denkmal ist. Dieser Tempel ist das Zentrum der Anbetung und des priesterlichen Dienstes. Nachdem Hesekiel bereits die Aufmerksamkeit auf den Altar als Zentrum der Anbetung gerichtet hat (Hes 43,13–27), spricht er nun von den Anbetern (Hesekiel 44,1–45,8) und den Vorschriften bezüglich der Anbetung (Hesekiel 45,9–46,24).

Nach einer kurzen Erörterung der Beziehung des Fürsten zum Heiligtum (Verse 1–3) fährt Hesekiel in diesem Kapitel fort, über die Eigenschaften der Tempeldiener (Verse 4–14), die Vorschriften für die Priester (Verse 15–27) und die Versorgung der Priester (Verse 28–31) zu sprechen. In den ersten Versen des nächsten Kapitels spricht er weiter über die Zuteilung von Land an die Priester (Hes 45,1–8).

Hes 44,1–3 | Das verschlossene Osttor

> *1 Und er führte mich zurück auf dem Weg zum äußeren Tor des Heiligtums, das nach Osten sah; und es war verschlossen. 2 Und der HERR sprach zu mir: Dieses Tor soll verschlossen sein; es soll nicht geöffnet werden, und niemand soll dadurch eingehen; weil der HERR, der Gott Israels, dadurch eingezogen ist, so soll es verschlossen sein. 3 Was den Fürsten betrifft, er, der Fürst, soll darin sitzen, um vor dem HERRN zu essen; auf dem Weg der Torhalle soll er hineingehen, und auf demselben Weg soll er hinausgehen.*

Hesekiel, der sich im inneren Vorhof befindet, wird von dem Mann zum äußeren Tor des Heiligtums gebracht, das nach Osten sieht (Vers 1). Dieses Tor ist verschlossen. Der Herr lässt Hesekiel wissen, dass das Tor verschlossen ist, weil „der HERR, der Gott Israels“ durch dieses Tor eingezo-

gen ist. Deshalb muss das Tor verschlossen bleiben (Vers 2; Hes 43,1–4). Der Weg, den Er geht, kann von niemandem sonst gegangen werden. Es bleibt dieser heilige Abstand zwischen Ihm und seinem Volk.

Das verschlossene Tor bedeutet auch, dass Gott sein Heiligtum nie mehr verlassen wird (vgl. Hes 43,7.9). Das verschlossene Tor zu sehen, kann also eine große Beruhigung für sein Volk sein. Für unser persönliches Leben hat der Herr Jesus gesagt, dass Er bei uns ist bis zur Vollendung des Zeitalters (Mt 28,20; Heb 13,5b).

Obwohl das Osttor verschlossen ist, wird es dennoch eine Funktion haben (Vers 3). Denn der Fürst wird in der Vorhalle des Tores sitzen, um vor dem HERRN zu essen. Mit diesem Essen ist der Teil des Friedensopfers gemeint, der für ihn bestimmt ist. Er wird dort in der Vorhalle sitzen, die er durch das Nord- oder Südtor erreichen wird. Auch das Osttor bleibt ihm verschlossen, denn durch dieses Tor kann er weder ein- noch ausgehen. Er wird den äußeren Vorhof wieder durch das Nord- oder Südtor verlassen müssen.

Die Person des hier erwähnten Prinzen ist nicht der Messias. Vom Messias als „Fürst" ist schon früher die Rede gewesen (Hes 34,24; 37,25). Er ist der Fürst Israels im Friedensreich. Der Fürst aber, dem wir hier im Zusammenhang mit dem neuen Tempel begegnen, wird hier zum ersten Mal erwähnt. Wir lesen von ihm danach noch einige Male. Dann sehen wir, dass seine Aufgabe darin besteht, die Priester mit Opfern zu versorgen, die sie in seinem Namen darbringen sollen (Hes 45,17; 46,1–7).

Dass dieser Fürst nicht der Messias ist, geht aus einigen der Eigenschaften hervor, die ihm zugeschrieben werden. Zum Beispiel muss dieser Fürst für sich selbst Opfer darbringen (Hes 45,22; vgl. Heb 5,3; 7,27). Außerdem scheint er Söhne zu haben, ist also verheiratet und hat eine Familie (Hes 46,16). Er hat auch eine irdische Bleibe, ein Stück Land, das ihm gehört (Hes 45,7; 46,17.18). Er wohnt auf der Erde, mit seinen eigenen Häusern und seinen eigenen Weiden.

Hes 44,4–9 | Das Heiligtum wird nicht wieder entweiht

> *4 Und er brachte mich auf dem Weg des Nordtores vor das Haus; und ich sah: Und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN; und*

> *ich fiel nieder auf mein Angesicht. 5 Und der HERR sprach zu mir: Menschensohn, richte dein Herz darauf, und sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren alles, was ich mit dir bezüglich aller Satzungen des Hauses des HERRN und bezüglich aller seiner Gesetze rede; und richte dein Herz auf den Eingang des Hauses samt allen Ausgängen des Heiligtums. 6 Und sprich zu den Widerspenstigen, zu dem Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Lasst es genug sein an allen euren Gräueln, Haus Israel! – 7 indem ihr Söhne der Fremde, unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch, hineinführtet, um in meinem Heiligtum zu sein, um mein Haus zu entweihen, wenn ihr meine Speise, Fett und Blut, darbrachtet, so dass sie meinen Bund brachen zu allen euren Gräueln hinzu. 8 Und ihr habt den Dienst meiner heiligen Dinge nicht versehen, sondern habt sie euch dazu gesetzt, meinen Dienst in meinem Heiligtum zu versehen. 9 So spricht der Herr, HERR: Kein Sohn der Fremde, unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch, von allen Söhnen der Fremde, die inmitten der Kinder Israel sind, soll in mein Heiligtum kommen.*

Obwohl der Tempelrundgang beendet ist, begleitet der Mann Hesekiel weiter. Er führt ihn durch das innere Nordtor zur Vorderseite des Hauses (Vers 4). Dort sieht Hesekiel noch einmal, und nun zum letzten Mal, die Herrlichkeit des HERRN. Dies veranlasst ihn wiederum, sich in Anbetung vor dem HERRN niederzuwerfen. Der HERR hat Anweisungen für Hesekiel und sagt ihm, er solle alles, was Er zu ihm sprechen und was er sehen wird, gut in sich aufnehmen, indem er es genau anschaut und aufmerksam zuhört (Vers 5). Die Anweisungen betreffen die Satzungen seines Hauses und alle dazugehörigen Gesetze. Hesekiel soll auch sein Herz richten auf diejenigen, die das Haus betreten, sowie auf alle, die es nicht betreten dürfen.

Nach dieser allgemeinen und zugleich eindringlichen Mitteilung sagt der HERR Hesekiel, was er dem widerspenstigen Volk sagen soll (Vers 6). Die begangenen Gräueltaten werden dem ganzen Volk zur Last gelegt. Worin die Gräuel bestehen, wird deutlich gesagt (Vers 7): Sie haben das Haus des HERRN auf schreckliche Weise entweiht, indem sie Menschen hineinbrachten, die völlig außerhalb des Bundes des HERRN mit seinem Volk stehen. Sie haben ihnen erlaubt, an den heiligen Opfern teilzunehmen. Es ist bereits für den Israeliten verboten, das Fett und das Blut zu essen (3Mo 7,22–27), geschweige denn für den Ausländer. Das Fett und das Blut ge-

hören ganz dem HERRN. So haben sie den Bund des HERRN mit ihren Gräueln gebrochen.

Das Gleiche gilt für uns. Es ist unmöglich, mit Ungläubigen, die keine Verbindung zum Herrn Jesus haben, das Abendmahl oder einen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern, um Ihn zu ehren (2Kor 6,14–18; 7,1). Zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen ist keine geistliche Gemeinschaft möglich. Schließlich haben Ungläubige kein neues Leben. Neues Leben erhält man nur durch Buße und Umkehr zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus. Das Herz von Ungläubigen ist nicht rein. Deshalb müssen wir auch dafür sorgen, dass nur Kinder Gottes beim Abendmahl empfangen werden. Der Vollständigkeit halber muss hinzugefügt werden, dass auch klar sein muss, dass diese Kinder Gottes Sünde in ihrer Lehre und ihrem Leben ablehnen und auch nicht mit ihr in Verbindung gebracht werden wollen.

Außerdem haben die Israeliten ihre Aufgabe nicht wahrgenommen in den heiligen Dingen des HERRN (Vers 8). Sie ließen ihre Dienste von anderen erledigen, möglicherweise von ihren Sklaven. Sie selbst haben kein Interesse am HERRN, aber sie wollen trotzdem den Eindruck erwecken, dass sie religiös sind. So haben sie auf verschiedene Weise ihre Verachtung für den HERRN und seinen Dienst gezeigt. Wir sehen diese Verachtung in unserer Zeit zum Beispiel in Gemeinden oder Kirchen, die ungläubige Musiker engagieren, um Gottesdienste zu begleiten, oder die einen Pastor einsetzen oder behalten, der die Existenz Gottes leugnet.

Der HERR besteht darauf, dass dieses Verhalten abgelegt werden soll (Vers 9). Ein Fremder, der keinen Anteil am Bund des HERRN hat, darf sein Heiligtum nicht betreten. Nur die, die der HERR berufen hat, dürfen am Altar dienen. Nirgendwo ist das irdische Heiligtum heiliger als im Friedensreich, wo alles Gottes Heiligkeit atmet.

Hes 44,10–16 | Untreue und treue Leviten

> *10 Ja, die Leviten, die sich von mir entfernt haben bei der Verirrung Israels, das von mir abgeirrt ist, seinen Götzen nach, sie sollen ihre Ungerechtigkeit tragen; 11 aber sie sollen in meinem Heiligtum Diener sein, als Wachen an den Toren des Hauses und als Diener des Hauses; sie sollen das Brandopfer und*

> *das Schlachtopfer für das Volk schlachten, und sie sollen vor ihnen stehen, um ihnen zu dienen. 12 Weil sie ihnen vor ihren Götzen gedient haben und dem Haus Israel ein Anstoß zur Verschuldung gewesen sind, darum habe ich meine Hand gegen sie erhoben, spricht der Herr, HERR, dass sie ihre Ungerechtigkeit tragen sollen. 13 Und sie sollen mir nicht nahen, um mir den Priesterdienst auszuüben und um allen meinen heiligen Dingen, den hochheiligen, zu nahen; sondern sie sollen ihre Schmach und ihre Gräuel tragen, die sie verübt haben. 14 Und ich werde sie dazu bestellen, den Dienst des Hauses zu versehen nach all seinem Dienst und nach allem, was darin verrichtet wird. 15 Aber die Priester, die Leviten, die Söhne Zadoks, die den Dienst meines Heiligtums versehen haben, als die Kinder Israel von mir abirrten, sie sollen mir nahen, um mir zu dienen, und sollen vor mir stehen, um mir das Fett und das Blut darzubringen, spricht der Herr, HERR. 16 Sie sollen in mein Heiligtum kommen, und sie sollen zu meinem Tisch herzutreten, um mir zu dienen, und sollen meinen Dienst versehen.*

Mit den Leviten, von denen in den Versen 10–14 die Rede ist, sind die Nachkommen Levis gemeint, außer den Söhnen Zadoks. Von den Söhnen Zadoks ist in den Versen 15 und 16 die Rede. Zuerst spricht der HERR von den untreuen Leviten. In den Zeiten, in denen das Volk von Ihm abgewichen ist, haben sie sich von Ihm ferngehalten, anstatt das Volk zu Ihm zurückzurufen (Vers 10). Das ist ihre Ungerechtigkeit. Sie haben sich nicht auf die Seite des HERRN gestellt gegen das Volk, das den Götzen nachgelaufen ist. Das ist eine schuldhafte Nachlässigkeit. Sie gingen dem Volk sogar im Götzendienst voraus und wurden dem Volk zum Anstoß (Vers 12).

Ihre Nachlässigkeit und ihr schlechtes Beispiel bedeuten nicht, dass sie nun vom Dienst in Gottes Haus ausgeschlossen sind. Vielmehr verpflichtet sie der HERR, in seinem Heiligtum Dienst zu tun (Vers 11). Allerdings wird ihnen eine geringere Aufgabe übertragen; sie werden sozusagen degradiert. Sie haben nicht dem HERRN, sondern den Israeliten gedient und nach deren Wünschen und Begierden gehandelt (Vers 12). Deshalb musste sich der HERR gegen sie wenden und seine Hand gegen sie erheben. Dies bedeutet, dass Er schwört, damit sie ihre Schuld tragen werden.

Sie dürfen im neuen Tempel dienen, aber sie dürfen dem HERRN nicht als Priester nahen (Vers 13). Sie dürfen auch nicht den geheiligten Dingen, den hochheiligen, nahen, denn es liegt Schande auf ihnen. Ihre Untreue

hat tiefgreifende Folgen für ihren Dienst. Der göttliche Auftrag bezieht sich auf eine Aufgabe *bei* dem Haus, im äußeren Vorhof, nicht *im* höher gelegenen inneren Vorhof, wo der Brandopferaltar steht (Vers 14). Es kann auch bei uns der Fall sein, dass wir durch Untreue einen Teil unseres Dienstes verlieren.

Dann beginnt der HERR über die Söhne Zadoks zu sprechen (Vers 15). In dem Tempel, den Hesekiel beschrieben hat, wird der Opferdienst von den Söhnen Aarons ausgeführt, die Nachkommen Zadoks sind. Zadok, der Sohn Ahitubs, ist wiederum ein Nachkomme von Eleasar, dem dritten Sohn Aarons (1Chr 6,3.50–53).

Während der Zeit der Rebellion Absaloms gegen David stellt sich Zadok nicht auf die Seite Absaloms, sondern bleibt David treu (2Sam 15,24). Später salbte er Salomo und stellt sich gegen Adonija, Salomos Bruder, der Salomo vom Thron stoßen will (1Kön 1,32–34). Abjathar, der aus der Linie von Ithamar stammt, hat sich auf die Seite des Rebellen Absalom gestellt. Salomo entlässt ihn deshalb als Hoherpriester und übergibt dieses Amt an Zadok (1Kön 2,27.35). So wird Zadok der erste Hohepriester im ersten Tempel, dem salomonischen, der kurz darauf gebaut wird.

Der HERR spricht von den Söhnen Zadoks mit Freude und Nachdruck. Er benennt alles, was *sie* für Ihn tun dürfen. Diese Vorrechte verdanken sie ihrer Treue zum HERRN in der Zeit, als die Israeliten von Ihm abgeirrt waren. So wie Untreue „Degradierung" bedeutet, so bedeutet Treue „Beförderung". Die Söhne Zadoks dürfen dem HERRN nahen, um Ihm zu dienen. Sie dürfen Ihm Fett und Blut darbringen, das Er „mein Brot" nennt (Vers 7), das nur für den HERRN bestimmt ist.

Der Herr, HERR, sagt mit Nachdruck, dass sie sein Heiligtum betreten und seinem Tisch nahen dürfen (Vers 16). Es ist sehr wahrscheinlich, dass hier der Brandopferaltar gemeint ist. Wie wir gesehen haben, wird der hölzerne Räucheraltar auch „Tisch" genannt (Hes 41,22). Auf ihn werden jedoch nicht das Fett und das Blut der Opfer gebracht, was hier geschieht. Im Bild bedeutet das, dass sie Gemeinschaft mit Gott haben aufgrund des Blutes und des Werkes Christi, das Er mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft vollbracht hat, wovon das Fett spricht. So werden sie Ihm dienen und ihre Aufgabe für Ihn erfüllen. Ihre Aufgabe ist besonders auf den HERRN aus-

gerichtet, weil sie während der Zeit, in der das Volk in die Irre gegangen ist, auf Ihn ausgerichtet waren.

Hes 44,17–27 | Die Heiligkeit der Söhne Zadoks

> *17 Und es soll geschehen, wenn sie zu den Toren des inneren Vorhofs eingehen, sollen sie leinene Kleider anziehen; aber Wolle soll nicht auf sie kommen, wenn sie in den Toren des inneren Vorhofs und im Haus dienen. 18 Leinene Kopfbunde sollen auf ihrem Haupt sein und leinene Beinkleider an ihren Hüften; sie sollen sich nicht in Schweiß gürten. 19 Und wenn sie in den äußeren Vorhof hinausgehen, in den äußeren Vorhof zum Volk, so sollen sie ihre Kleider, in denen sie gedient haben, ausziehen und in den heiligen Zellen niederlegen und andere Kleider anziehen, damit sie nicht das Volk mit ihren Kleidern heiligen. 20 Und sie sollen weder ihr Haupt kahl scheren noch auch das Haar frei wachsen lassen; sie sollen ihr Haupthaar schneiden. 21 Und kein Priester soll Wein trinken, wenn sie in den inneren Vorhof gehen. 22 Und eine Witwe und eine Verstoßene sollen sie sich nicht zu Frauen nehmen; sondern Jungfrauen aus der Nachkommenschaft des Hauses Israel und die Witwe, die von einem Priester Witwe geworden ist, mögen sie nehmen. 23 Und sie sollen mein Volk den Unterschied lehren zwischen Heiligem und Unheiligem und ihm den Unterschied kundtun zwischen Unreinem und Reinem. 24 Und über Streitsachen sollen sie zum Gericht dastehen, nach meinen Rechten sollen sie richten; und sie sollen meine Gesetze und meine Satzungen bei allen meinen Festen halten und meine Sabbate heiligen. 25 Und keiner soll zum Leichnam eines Menschen gehen, sich zu verunreinigen; nur allein wegen Vater und Mutter und wegen Sohn und Tochter, wegen eines Bruders und wegen einer Schwester, die keinem Mann angehört hat, dürfen sie sich verunreinigen. 26 Und nach seiner Reinigung soll man ihm sieben Tage zählen; 27 und an dem Tag, an dem er in das Heiligtum, in den inneren Vorhof, hineingeht, um im Heiligtum zu dienen, soll er sein Sündopfer darbringen, spricht der Herr, HERR.*

Der HERR gibt den Priestern des neuen Tempels genaue Vorschriften über eine Reihe von Dingen. Die erste Vorschrift betrifft ihre Kleider (Verse 17–19). Sie sollen ihre priesterlichen Kleider nur tragen, wenn sie im inneren Vorhof dienen (Vers 17). Diese Kleider müssen aus Leinen sein. Es ist ihnen nicht erlaubt, wollene Kleider zu tragen. Wolle zieht Schmutz an. Außerdem können sich in Wolle leicht Insekten einnisten. Die Gefahr der

Verunreinigung ist groß. Leinen bietet keine Möglichkeit für Insekten, sich darin einzunisten.

Leinen spricht von Gerechtigkeit (vgl. Ps 132,9a; Off 19,8). Um in der Gegenwart Gottes zu sein, müssen ihre Kleidungsstücke ausdrücken, dass sie in Übereinstimmung mit Gott sind, geeignet, dort zu sein. Ihr Kopfbund muss genauso aus Leinen sein wie ihre Beinkleider (Vers 18). Sie müssen diese so tragen, dass sie nicht ins Schwitzen kommen.

Schweiß findet sich erstmals nach dem Sündenfall. Er ist eine Folge des Sündenfalls und steht im Zusammenhang mit der mühsamen Arbeit des Menschen (1Mo 3,19). Nachdem Christus das Werk vollbracht hatte, wurde Er in ein Grab gelegt und sein Schweißtuch an einem besonderen Platz zusammengewickelt (Joh 20,7). Bei dem Herrn, der ohne Sünde ist, ist das Schweißtuch das Symbol für sein mühsames Leiden am Kreuz, wo Er zur Sünde gemacht wurde. Dieses Werk war vollbracht, sodass das Schweißtuch nicht mehr gebraucht wurde und im Grab bleiben konnte. Schweiß spricht von der Anstrengung des Menschen. Das kann Gott in seiner Gegenwart nicht ertragen.

Wenn der Priester seinen Dienst beendet hat, muss er seine Kleider wechseln, bevor er unter das Volk in den äußeren Vorhof geht (Vers 19). Die ausgezogenen Kleider soll er in den heiligen Zellen ablegen (Hes 42,14). Jede Vermischung von Heiligem und Unheiligem muss vermieden werden. Wenn das Heilige mit dem Unheiligen in Berührung kommt, wird das Unheilige dadurch geheiligt (vgl. 3Mo 6,18), ohne dass sich jedoch in diesem Fall etwas am Wesen des Unheiligen ändert. Dieses Gebot soll verhindern, dass Menschen, die das Heiligtum nicht betreten dürfen, den falschen Eindruck bekommen, dass das Heiligtum in den durch ihre Kleidung geheiligten Priestern zu ihnen kommt. Dadurch würde das Heilige zu einer allgemeinen Sache und seine wahre Bedeutung für den Aufenthalt in das Haus Gottes verlieren.

Die Kleider, in denen die Priester dienten, sind nicht geeignet, im Alltag getragen zu werden. Unser Dienst als Priester im Heiligtum ist von einer anderen Ordnung als unser Aufenthalt in der Welt. Wenn wir im täglichen Leben sind, sollen und können wir nicht so tun, als wären wir im Heiligtum. Die Heiligkeit unseres Aufenthalts im Heiligtum ist nicht auf andere

übertragbar, zum Beispiel auf unsere Kinder. Wir müssen aufpassen, dass wir ihnen nicht den Eindruck vermitteln, dass sie unseren Umgang mit dem Herrn „huckepack" nehmen können und aufgrund unserer Gottseligkeit von Ihm angenommen werden.

Wir können dies auch auf die verschiedenen Mahlzeiten anwenden, an denen wir teilnehmen können. Wir können an dem Mahl des Herrn, dem Abendmahl, an seinem Tisch teilnehmen. Die Art und Weise, wie wir an diesem Mahl teilnehmen, wird anders sein als die Art und Weise, wie wir unsere Mahlzeiten zu Hause einnehmen. Die Korinther müssen ermahnt werden, dass sie das Mahl des Herrn zu einer bloßen Mahlzeit degradiert haben (1Kor 11,20–22). Das Mahl des Herrn beinhaltet die höchste Heiligkeit. Keine Ungläubigen sollten an diesem Mahl teilnehmen.

Unsere Mahlzeiten zu Hause nutzen wir auf eine andere, lockerere Weise als das Mahl des Herrn. Daran dürfen auch Ungläubige teilnehmen und wir dürfen sie sogar dazu einladen. Für das, was wir essen und trinken, danken wir dem Herrn, weil wir erkennen, dass wir es von Ihm bekommen (1Tim 4,3–5). Wir geben auch die Stimmung beim Mahl vor. Verglichen mit dem Mahl am Tisch des Herrn ist das Mahl an unserem Haustisch von geringerer Heiligkeit.

Dann gibt es noch das Mahl, zu dem wir vielleicht von einem Ungläubigen eingeladen werden (1Kor 10,27). Ein solches Mahl hat eine noch geringere Form der Heiligkeit. Wenn wir uns entscheiden, dorthin zu gehen – wir werden das mit dem Herrn besprechen –, dürfen wir essen, was uns vorgesetzt wird. Wir werden die Gelegenheit nutzen, um zu bezeugen, zu wem wir gehören und wem wir dienen. Das geschieht z. B., wenn wir dem Herrn vor dem Essen danken.

Das zweite Gebot betrifft das Kopfhaar der Priester (Vers 20). Die Priester dürfen ihr Haupt nicht kahl scheren, aber sie dürfen das Haar auch nicht frei wachsen lassen (3Mo 21,5.10). Das Haupthaar soll geschnitten sein.

Das dritte Gebot bezieht sich auf das Trinken von Wein (Vers 21). Das Weintrinken ist für den Priester nicht verboten. Allerdings ist es dem Priester verboten, Wein zu trinken, wenn er zum Dienst in den inneren Vorhof geht (vgl. 3Mo 10,9). Dieses Verbot soll den geringsten Grad der Berauschung im Dienst des HERRN verhindern. Jede Ekstase oder jeder

Verlust des Bewusstseins, der Selbstbeherrschung oder der Selbstdisziplin muss ausgeschlossen sein. Wir sollen in allen Dingen nüchtern sein (2Tim 4,5). Der Dienst für den HERRN soll mit klarem Verstand geschehen.

Dann, viertens, kommt ein Gebot über die Reinheit in der ehelichen Beziehung (Vers 22). Im Gesetz ist die Ehe mit einer Witwe nur dem Hohenpriester verboten (3Mo 21,7.13). Hier wird dieses Verbot auf alle Priester ausgedehnt. Die einzige Ausnahme von diesem Verbot ist, dass er die Witwe eines Priesters heiraten darf. Das zeigt, wie der HERR über die Heiligkeit derer wacht, die Ihm nahen. Der Priester darf nur einen Ehebund mit einer Frau eingehen, die zum Volk Gottes gehört und noch Jungfrau ist. Dieses Gebot schließt also das Verbot des vorehelichen Geschlechtsverkehrs ein.

Dann folgen verschiedene Vorschriften für den Dienst der Priester im Volk. Die Söhne Zadoks sollen das Volk Gottes über den Unterschied „zwischen Heiligem und Unheiligem“ und „zwischen Unreinem und Reinem“ kundtun (Vers 23; 3Mo 10,10.11; 5Mo 33,10; Mal 2,7). Sie werden diesen Unterschied in erster Linie durch ihren Lebenswandel, aber auch in ihrer Lehre demonstrieren. Für unsere Zeit können wir das auf die Lehrer anwenden, die der Herr Jesus der Gemeinde gegeben hat. Sie zeigen der Gemeinde den Unterschied zwischen gesunder Lehre, die die geistliche Gesundheit fördert, und Irrtum, der sich wie ein Krebsgeschwür ausbreitet und zum geistlichen Tod führt (Tit 1,9–11; 2,1).

Die Priester sollen auch als Richter fungieren, wenn es Streitigkeiten gibt (Vers 24). Auftretende Streitsachen sollen sie nach den Vorschriften des HERRN – nicht nach ihrem eigenen Urteil - richten. Das gilt auch für uns, die wir im Reich Gottes leben, das jetzt, in der Zeit der neutestamentlichen Gemeinde, in verborgener Form existiert. Jeder Gläubige muss in der Lage sein, zwischen Brüdern, die untereinander Unstimmigkeiten haben, Recht zu sprechen (1Kor 6,1–4).

In Bezug auf die Feste, die der HERR „meine Feste“ nennt, ordnet Er an, sie in Übereinstimmung mit seinen Gesetzen und seinen Satzungen zu halten. Seine Sabbate sollen sie heiligen. Das geht zurück auf die Schöpfung, wo Gott den siebten Tag heiligte (1Mo 2,3). Diese Absicht Gottes findet ihre

volle Erfüllung im Friedensreich. Das Friedensreich ist ein tausendjähriger Sabbat.

Eine letzte Vorschrift ist, dass der Priester einen Toten nicht berühren darf, denn der Tod verunreinigt (Vers 25; 3Mo 21,1–3). Einige Ausnahmen, in denen er eine tote Person berühren darf, betreffen unmittelbare Familienangehörige. Diese Berührung verunreinigt ebenfalls, aber in diesen Fällen bietet der HERR eine Gelegenheit zur Reinigung (Vers 26). Wenn der Priester rein ist, muss er noch sieben Tage warten (4Mo 19,11). Dann darf er den inneren Vorhof betreten, um an heiliger Stätte zu dienen, aber er muss dem HERRN zuerst „sein Sündopfer" darbringen (Vers 27).

Hes 44,28–31 | Das Erbteil der Söhne Zadoks

> *28 Und dies soll ihr Erbteil sein: Ich bin ihr Erbteil; und ihr sollt ihnen kein Besitztum in Israel geben: Ich bin ihr Besitztum. 29 Das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer, die sollen sie essen; und alles Verbannte in Israel soll ihnen gehören. 30 Und das Erste aller Erstlinge von allem und alle Hebopfer von allem, von allen euren Hebopfern sollen den Priestern gehören; und die Erstlinge eures Schrotmehls sollt ihr dem Priester geben, damit Segen auf deinem Haus ruhe. 31 Weder Aas noch Zerrissenes von Vögeln und vom Vieh sollen die Priester essen.*

Die Söhne Zadoks werden, wie der Stamm Levi vor ihnen, nicht ein Stück Land als Erbteil haben (4Mo 18,23b; 5Mo 10,9; Jos 13,14). Ihr Erbteil ist unendlich viel größer, denn der HERR selbst ist ihr Erbteil (Vers 28). Der HERR sagt dies zweimal und betont damit, dass ihnen kein Erbteil in Israel gegeben werden soll. Es soll ihnen nicht gegeben werden.

Das bedeutet nicht, dass sie schlechter dran sind. Sie dürfen von den Opfern essen, die dem HERRN dargebracht werden (Vers 29). Die Anwendung für uns, die wir in diesem Zeitalter Priester sein dürfen, ist, dass wir in dem Opfer Christi enge Gemeinschaft mit Gott haben dürfen. Alles Verbannte, was dadurch dem HERRN geweiht ist, gibt der HERR den Priestern.

Das Wort „alle" (Vers 30) deutet auf eine sehr große Menge hin (vgl. 2Kor 9,8). Und von dieser riesigen Menge sollen die Priester „das Erste" oder „das Beste" erhalten. Auch das Volk soll den Priestern „die Erstlinge eu-

res Schrotmehls“ geben. Wenn das Volk dies tut, wird der Segen auf ihrem Haus ruhen. Alles dient dazu, den priesterlichen Dienst zu fördern. Schließlich, als großer Kontrast, sollen die Priester nichts essen, das eines unbekannten oder gewaltsamen Todes gestorben ist (Vers 31) und nicht von Menschenhand geschlachtet wurde.

Diejenigen, die Gott als ihr Erbteil haben, brauchen sich nicht um Besitz und Erbschaften auf der Erde zu kümmern. Wenn wir Gott haben, dann haben wir alles und damit genug. Paulus bestätigt diese Wahrheit in dem, was er an die Korinther schreibt: „So rühme sich denn niemand der Menschen, denn alles ist euer. Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges: Alles [ist] euer, ihr aber [seid] Christi, Christus aber [ist] Gottes“ (1Kor 3,21–23).

Hesekiel 45

Einleitung

Dieses Kapitel kann wie folgt unterteilt werden:

1. Das Land, das für den HERRN ist (Verse 1–8)
2. Ermahnungen an die Fürsten, um gerecht zu handeln (Verse 9–12)
3. Die Opfer des Volkes für den Fürsten (Verse 13–17)
4. Die Sündopfer im ersten Monat (Verse 18–20)
5. Die Feier des Passahs und des Laubhüttenfestes (Verse 21–25)

Hes 45,1–8 | Das Land, das für den HERRN ist

> *1 Und wenn ihr das Land als Erbteil verlosen werdet, sollt ihr für den HERRN ein Hebopfer heben, als Heiliges vom Land: die Länge 25000 [Ruten] lang und die Breite 10000; dies soll heilig sein in seiner ganzen Grenze ringsum. 2 Davon sollen zum Heiligtum gehören 500 mal 500 [Ruten] im Viereck ringsum, und 50 Ellen Freiplatz dazu ringsum. 3 Und von diesem Maß sollst du eine Länge messen von 25000 und eine Breite von 10000; und darin soll das Heiligtum, das Allerheiligste, sein. 4 Dies soll ein Heiliges vom Land sein; den Priestern, den Dienern des Heiligtums, soll es gehören, die herzunahen, um dem HERRN zu dienen, und es soll ihnen ein Platz für Häuser sein und ein Geheiligtes für das Heiligtum. 5 Und 25000 [Ruten] in die Länge und 10000 in die Breite soll den Leviten, den Dienern des Hauses, gehören, ihnen zum Eigentum, als Städte zum Wohnen. 6 Und als Eigentum der Stadt sollt ihr 5000 in die Breite und 25000 in die Länge geben, gleichlaufend mit dem heiligen Hebopfer; dem ganzen Haus Israel soll es gehören. 7 Und dem Fürsten [sollt ihr geben] auf dieser und auf jener Seite des heiligen Hebopfers und des Eigentums der Stadt, längs des heiligen Hebopfers und längs des Eigentums der Stadt, an der Westseite westwärts und an der Ostseite ostwärts, und der Länge nach gleichlaufend mit einem der Stammesanteile, [die] von der Westgrenze bis zur Ostgrenze [liegen]. 8 Als Land soll es ihm gehören, als Eigentum in*

> *Israel; und meine Fürsten sollen mein Volk nicht mehr bedrücken, sondern das Land dem Haus Israel nach seinen Stämmen überlassen.*

Bemerkung: In dieser Übersetzung ist „Ruten“ in eckigen Klammern gesetzt, d. h., es steht nicht im Original. Das gibt die Möglichkeit, „Ellen“ zu lesen. Ein Argument dafür ist, dass „El“ eine Maßeinheit ist und „Rute“ ein Messinstrument. Ein weiteres Argument, „El“ zu lesen, ist, dass die Berechnungen mit „El“ bessere Maßverhältnisse ergeben.

Bevor das Land den Stämmen Israels zum Erbteil gegeben wird, muss ein heiliger Teil davon dem HERRN als Hebopfer dargebracht werden (Verse 1–4). Eine ausführlichere Erörterung folgt später, in Hesekiel 48. Das Thema wird hier bereits erwähnt, um den Platz des Tempels in der gesamten Umgebung zu zeigen. Der heilige Bereich des Landes ist eine Abgabe, die das Volk dem HERRN abliefern muss.

Es ist eine heilige Abgabe. Immer muss der HERR seinen Anteil zuerst erhalten (Vers 1). Dieser Anteil ist 25000 Ellen lang und 10000 Ellen breit. Das ganze Gebiet ist heiliges Gebiet. In diesem Gebiet befindet sich auch das Heiligtum, das eine Größe von 500 Ellen im Quadrat hat (Vers 2). Ringsherum sind 50 Ellen Weideland.

Wieder werden die Maße des Stückes Land angegeben und es wird hinzugefügt, dass auf diesem Stück Land das Allerheiligste ist (Vers 3). Dieses Stück Land ist heilig, d. h. dem HERRN geweiht. Der HERR hat es für die Priester, die Söhne Zadoks, reserviert (Vers 4). Sie werden dort wohnen, in der Nähe des Heiligtums.

Der nächste Teil, ebenfalls 25000 Ellen lang und 10000 Ellen breit, ist für die Leviten bestimmt (Vers 5). Es ist ihr Besitz und dient dazu, dort zu wohnen.

Ein dritter Teil, von 5000 Ellen Breite und 25000 Ellen Länge, ist für die Stadt bestimmt (Vers 6). Dieses Gebiet ist für alle Stämme Israels.

Die gesamte Fläche ist also 25000 Ellen lang und 25000 Ellen breit und in der Breite in drei Bereiche unterteilt: zwei von 10000 Ellen und einer von 5000 Ellen.

Die Bereiche westlich und östlich des Platzes gehören dem Fürsten (Vers 7). Wie bei Hesekiel 44,3 gezeigt, ist dieser Fürst nicht der Herr Jesus,

sondern sein Stellvertreter und in dieser Funktion ein Abbild von Ihm. Zusätzlich zu diesem Fürsten wird es noch andere Fürsten geben (Vers 8). Vielleicht können wir hier an religiöse und politische Führer denken. Diese Fürsten werden nicht, wie es in der Vergangenheit oft geschehen ist, ihr Gebiet auf Kosten des Anteils anderer vergrößern wollen (1Kön 21,7–10.15.16; Jes 5,8).

Hes 45,9–12 | Gerechte Gewichte und Maße

> *9 So spricht der Herr, HERR: Lasst es euch genug sein, ihr Fürsten Israels! Tut Gewalttat und Bedrückung weg, und übt Recht und Gerechtigkeit; hört auf, mein Volk aus seinem Besitz zu vertreiben, spricht der Herr, HERR. 10 Gerechte Waage und gerechtes Epha und gerechtes Bat sollt ihr haben. 11 Das Epha und das Bat sollen gleiches Maß haben, so dass das Bat den zehnten Teil des Homer enthalte und das Epha den zehnten Teil des Homer; nach dem Homer soll ihr Maß sein. 12 Und der Sekel soll 20 Gera sein; 20 Sekel, 25 Sekel und 15 Sekel soll euch die Mine sein.*

Es ist bezeichnend für das Friedensreich, dass in absoluter Gerechtigkeit gehandelt wird und in einem Geist, der in krassem Gegensatz zum Geist der Fürsten zur Zeit Hesekiels steht. Das Volk wurde weggeführt, aber die Gesinnung der Fürsten hatte sich nicht geändert. Sie handeln immer noch gewalttätig und zerstörerisch. Diese Gesinnung sehen wir auch in der Zeit des Herrn Jesus (Vers 9; vgl. 4Mo 7,2; 7,84; Hes 21,12; 22,6).

Hesekiel ruft im Licht dessen, was er bisher von der Zukunft gesehen hat, die Fürsten seiner und der zukünftigen Zeit auf, ihre Gewalttätigkeit zu unterlassen und Recht und Gerechtigkeit zu üben. Denn daran hat der HERR Freude, so handelt Er selbst und so handelten in der Vergangenheit Abraham, König David und König Salomo (vgl. 1Mo 18,19; 2Sam 8,15; 1Kön 10,9; Jer 9,24; 22,3; 23,5; 33,15). Sie sollen sich darauf besinnen, wie es in der Vergangenheit war und wie es in der Zukunft sein wird, und ihr Denken und Handeln ändern. Sie sollten schon jetzt gerecht handeln. Das Gleiche gilt für uns (Röm 14,17.18).

Die Gerechtigkeit ihres Handelns spiegelt sich in der Verwendung von gerechten Maßen und Gewichten wider (Verse 10–12). Darauf hat der HERR immer bestanden. Das Volk in seinem Verlangen nach mehr hat in

seiner ganzen Geschichte immer eine laxe Einstellung dazu gehabt (3Mo 19,35.36; 5Mo 25,13–16; Spr 11,1; 16,11; 20,10.23; Hos 12,8; Amos 8,5; Mich 6,10.11). Alles muss wertbeständig sein. Es müssen faire, feste Maße verwendet werden. Ebenso sollen wir in unserer Betrachtung der Dinge fair sein und nicht aufgrund unserer Antipathie oder Sympathie den einen benachteiligen und den anderen bevorzugen.

Hes 45,13–17 | Das Hebopfer für den Fürsten

> *13 Dies ist das Hebopfer, das ihr heben sollt: Ein sechstel Epha vom Homer Weizen und ein sechstel Epha vom Homer Gerste sollt ihr geben; 14 und die Gebühr an Öl, vom Bat Öl: ein zehntel Bat vom Kor, von 10 Bat, von einem Homer, denn 10 Bat sind ein Homer; 15 und ein Stück vom Kleinvieh, von 200, von dem bewässerten Land Israel – zum Speisopfer und zum Brandopfer und zu den Friedensopfern, um Sühnung für sie zu tun, spricht der Herr, HERR. 16 Das ganze Volk des Landes soll zu diesem Hebopfer für den Fürsten in Israel verpflichtet sein. 17 Und dem Fürsten sollen obliegen die Brandopfer und das Speisopfer und das Trankopfer an den Festen und an den Neumonden und an den Sabbaten, zu allen Festzeiten des Hauses Israel. Er soll das Sündopfer und das Speisopfer und das Brandopfer und die Friedensopfer opfern, um Sühnung für das Haus Israel zu tun.*

Der Grund für die Sorgfalt, gerechte Maße und Gewichte zu verwenden, wird hier weiter ausgeführt. Gerechte Gewichte und Maße sollen in erster Linie dazu dienen, vor dem HERRN den Ihm zustehenden Anteil abzuwägen. Wenn wir niemanden zu kurz kommen lassen sollen, dann schon gar nicht Gott. Das Volk soll dem Fürsten ein abgemessenes Hebopfer bringen (Verse 13–16). Mit diesem Hebopfer soll der Fürst im Tempel dienen und dem HERRN im Namen des ganzen Volkes opfern (Vers 17).

Der erste Teil des Hebopfers ist ein Getreideopfer aus Weizen und Gerste. Von beiden Körnern muss ein Sechstel Epha vom Homer gebracht werden (Vers 13). Ein Epha ist ein Zehntel von einem Homer (Vers 11). Auch Öl muss gebracht werden, und wieder wird die Menge genau angegeben (Vers 14). Weizen und Gerste weisen auf das Leben des Herrn Jesus hin (vgl. Joh 12,24). Das Öl weist auf den Heiligen Geist hin, durch den Er vollkommen geführt wurde.

Für die zu verwendende Ölmenge wird auf eine Gebühr verwiesen. Dies unterstreicht die Wichtigkeit, nicht von dieser Menge abzuweichen. Es ist sogar so wichtig, dass das zu verwendende Maß des Inhalts in doppelter Weise bestätigt wird: Es ist „vom Bat Öl: ein Zehntel Bat vom Kor, von 10 Bat, von einem Homer, denn 10 Bat sind ein Homer". Es ist unmöglich, hier ein anderes als das angegebene Maß zu verwenden. In dem Fürsten sehen wir ein Abbild des Herrn Jesus. Die genaue Mengenbezeichnung zeigt, dass Christus immer voll Heiligen Geistes ist und immer mit Ihm erfüllt war. Darüber sollte es keine Missverständnisse geben.

Dann folgt die Anweisung, welche Tieropfer als Hebopfer gebracht werden sollen (Vers 15). Von je 200 Lämmern soll *ein* Lamm, also ein halbes Prozent, gebracht werden. Ein weiteres Merkmal ist die Herkunft des Lammes: Es muss „von dem bewässerten Land Israel" kommen. Das Lamm hat eine gute Weide gehabt. Es ist ein gesundes Lamm. Die geistliche Anwendung ist, dass wir unsere Opfer in Verbindung mit dem Wasser des Wortes darbringen (vgl. Eph 5,26). Indem wir aus dem Wort trinken, also darüber nachdenken, was wir von dem Herrn Jesus darin gesehen haben, werden wir uns über Ihn in Worten ausdrücken, die aus der „gesunden Lehre" stammen.

Das Speis-, das Brand- und die Friedensopfer werden dargebracht, um Sühnung für das Volk zu tun. Die Versöhnung zwischen Gott und seinem Volk ist der übergeordnete Zweck all dieser Opfer. Auf der Grundlage dieser Versöhnung kann der HERR in seinem Heiligtum inmitten seines Volkes wohnen. Das Hebopfer, das das Volk des Landes dem Fürsten zur Verfügung stellt, soll von „dem ganzen Volk des Landes" (Vers 16) dargebracht werden, niemand ausgenommen.

Der Fürst hat die Verantwortung, diese Opfer an den jährlichen Festen, den monatlichen Neumonden und den wöchentlichen Sabbaten darzubringen (Vers 17). Damit sind alle Festtages Israels abgedeckt. Die Opfer bestehen aus „den Brandopfern und dem Speisopfer und dem Trankopfer". Es ist bemerkenswert, dass „die Brandopfer" im Plural stehen und die anderen Opfer in der Einzahl. Die Betonung liegt auf den Brandopfern, während die anderen Opfer nicht fehlen dürfen, sondern zusammen mit den Brandopfern dargebracht werden sollen.

Alle diese Opfer sprechen von Christus und seinem Werk. Die Brandopfer stellen seine vollständige Hingabe an Gott am Kreuz dar. Das Speisopfer bezieht sich auf sein Leben auf der Erde, das ganz Gott gewidmet war. Das Trankopfer ist ein Weinopfer, das von der Freude spricht, die Gott in seinem Sohn, in seinem Werk und seinem Leben fand. Alle diese Opfer dienen, so heißt es weiter, „um Sühnung für das Haus Israel zu tun" (vgl. Vers 16).

Hes 45,18–20 | Opfergabe zu Neujahr

> *18 So spricht der Herr, HERR: Im ersten [Monat], am Ersten des Monats, sollst du einen jungen Stier ohne Fehl nehmen und das Heiligtum entsündigen. 19 Und der Priester soll vom Blut des Sündopfers nehmen und es an die Türpfosten des Hauses und an die vier Ecken der Umwandung des Altars und an die Pfosten der Tore des inneren Vorhofs tun. 20 Und ebenso sollst du am Siebten des Monats für den tun, der aus Versehen sündigt, und für den Einfältigen. Und so sollt ihr Sühnung für das Haus tun.*

Der Herr, HERR, hat eine weitere Vorschrift bezüglich des Beginns eines neuen Jahres, „im ersten [Monat], am Ersten des Monats" (Vers 18). Dieser Ausdruck findet sich auch in 1. Mose 8 (1Mo 8,13). Dort bezieht er sich auf die Erde, die zum Vorschein kam, nachdem die Wasser der Sintflut versiegt sind, d. h. auf eine durch das Gericht gereinigte Erde. Gott hat „die Fläche [oder: das Aussehen] des Erdbodens" erneuert (Ps 104,30b). Das ist die Situation, die wir auch hier haben, die des Friedensreiches.

So wie Noah Gott opferte, nachdem er aus der Arche gegangen ist, so gibt es auch hier ein Opfer. Ein junger Stier ohne Fehl soll als Sündopfer genommen werden, um das Heiligtum zu reinigen. Die Reinigung erfolgt durch den Priester, der etwas von dem Blut an die Türpfosten „des Hauses", d. h. des Tempels, an die vier Ecken der Umwandung des Altars und an die Pfosten der Tore des inneren Vorhofs tut (Vers 19). Diese Handlungen erinnern an das Passahfest in Ägypten, wenn ein neues Jahr beginnt und wo ebenfalls Blut an die Türpfosten getan wurde (2Mo 12,2.7).

Mit dem Anbruch des Friedensreiches und dem Einzug des HERRN in seinem Tempel beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Volkes. Das Volk ist nun wirklich das Volk des HERRN. Diese neue Beziehung

gründet sich auf das Werk des Herrn Jesus. Aber auch im Friedensreich können Menschen noch sündigen (Jes 65,20). Das Werk des Herrn Jesus gilt dann immer noch, besonders für jemanden, der wegen ungewollter, unbewusster Sünde keine Gemeinschaft mit Gott haben kann (Vers 20; 3Mo 4,13; 4Mo 15,22). Durch das Blut ist die Versöhnung hergestellt worden und Gott sieht die Sünden nicht mehr. So findet die Versöhnung zweimal im Jahr statt: am ersten Tag (Vers 18) und am siebten Tag (Vers 20a) des ersten Monats.

In unserer Zeit beginnt mit jeder Bekehrung ein neuer Abschnitt im Leben eines Menschen. Das Gleiche gilt für ein Kind Gottes, das in die Irre gegangen ist, aber zu Ihm zurückkehrt. Jede Wiederherstellung – die der Beginn eines neuen Zeitabschnitts ist – kann nur auf dem Fundament des Opfers Christi geschehen.

Hes 45,21–25 | Die großen jährlichen Feste

> *21 Im ersten [Monat], am vierzehnten Tag des Monats, soll euch das Passah sein, ein Fest von sieben Tagen; Ungesäuertes soll gegessen werden. 22 Und der Fürst soll an diesem Tag für sich und für das ganze Volk des Landes einen Stier als Sündopfer opfern. 23 Und die sieben Tage des Festes soll er dem HERRN sieben Stiere und sieben Widder ohne Fehl täglich, die sieben Tage, als Brandopfer opfern, und einen Ziegenbock täglich als Sündopfer. 24 Und als Speisopfer soll er ein Epha [Feinmehl] zu jedem Stier und ein Epha zu jedem Widder opfern; und Öl, ein Hin zu jedem Epha. 25 Im siebten [Monat], am fünfzehnten Tag des Monats, am Fest, soll er ebenso tun die sieben Tage bezüglich des Sündopfers wie des Brandopfers und bezüglich des Speisopfers wie des Öls.*

Der HERR spricht in diesen Versen über drei der sieben Feste, die Er in 3. Mose 23 für sein Volk vorschreibt. Er möchte, dass diese drei Feste auch im Friedensreich gehalten werden, wenn sein Messias regiert. Der große Unterschied zu den Festen, die Er seinem Volk durch Mose vorschrieb, ist, dass die gleichen Feste jetzt für ein Volk vorgeschrieben sind, mit dem Er auf der Grundlage des neuen Bundes Gemeinschaft hat. Sie werden diese Feste auch von ganzem Herzen halten. Von den anderen Festen, die in 3. Mose 23 erwähnt werden, wird hier nichts gesagt. Die drei Feste, die hier

erwähnt werden, sind die drei großen Feste, zu denen das Volk nach Jerusalem ziehen soll (5Mo 16,16).

Gott gibt seine Gebote für diese Feste. Das erste Fest ist das Passahfest (Vers 21). Dieses Fest soll „sieben Tage" gefeiert werden, was darauf hinweist, dass das Passahfest untrennbar mit dem zweiten Fest, dem Fest der ungesäuerten Brote von sieben Tagen, verbunden ist (vgl. Lk 22,1). Dieses Fest ist die Grundlage aller Feste und des gesamten Lebens des Volkes Gottes.

Das Passahfest symbolisiert, dass der Segen des Friedenreichs nur durch den Tod des Lammes Gottes genossen werden kann. Das sich anschließende Fest der ungesäuerten Brote zeigt auf, dass nur durch den Tod des Lammes ein Mensch zu einem Leben gelangt, in dem die Sünde keinen Platz mehr hat. Bemerkenswert ist hier, dass der Text nur vom Essen der ungesäuerten Brote spricht und nicht vom Schlachten und Essen eines Passahlammes. Sauerteig ist überall in der Schrift ein Bild für Sünde (Mt 13,33; 16,6.11.12; Mk 8,15; Lk 12,1; 13,21; 1Kor 5,7; Gal 5,9).

Auch wir, die Gläubigen der Gemeinde, verdanken alles unserem Passahlamm, Christus. Durch Ihn sind wir erst in der Lage – und Gott erwartet es auch von uns –, ein „ungesäuertes" Leben zu führen. Wir sehen das in dem Bild von den sieben Tagen der ungesäuerten Brote, also einem Leben, in dem die Sünde keinen Platz hat (1Kor 5,7.8).

Am vierzehnten Tag, dem Tag des Passahfestes, muss der Fürst einen jungen Stier als Sündopfer darbringen (Vers 22). Dieses Opfer ist für ihn selbst und die gesamte Bevölkerung des Landes (vgl. Heb 5,3). Hier sehen wir deutlich, dass dieser Fürst nicht der Herr Jesus sein kann, denn Er braucht kein Opfer für sich selbst.

An jedem Tag der sieben Tage des Passahfestes soll der Fürst dem HERRN ein Brandopfer bringen (Vers 23). Es ist ein großes Brandopfer, das jeden Tag aus sieben Stieren und sieben Widdern ohne Fehl besteht. Diese Opfer beziehen sich auf das vollkommene Opfer des Herrn Jesus, das ganz Gott geweiht ist. Außerdem muss jeden Tag ein Ziegenbock als Sündopfer dargebracht werden. Der Herr Jesus ist auch das Sündopfer, der sowohl für Gott als auch für sein Volk alles weggetan hat, was an die Sünde erinnert, damit Gott in der Mitte seines Volkes sein kann.

Dazu kommt ein Speisopfer mit einem Hin Öl, für das der Fürst ebenfalls sorgen muss (Vers 24). Dieses Speisopfer mit dem Öl wird pro Stier gezählt. Diese Kombination bedeutet, dass das blutige Opfer und das unblutige Opfer eng miteinander verbunden sind. Geistlich sehen wir das auch beim Herrn Jesus. Er führte durch den Heiligen Geist ein vollkommenes, sündloses Leben – das sehen wir im Speisopfer. Deshalb konnte Er das vollkommene Opfer am Kreuz sein. Dadurch hat Er für sein Volk den Weg zu Gott und der Gemeinschaft mit Ihm geöffnet.

Im siebten Monat soll „das Fest", das Laubhüttenfest, gefeiert werden (Vers 25). Dieses Fest dauert ebenfalls sieben Tage. An diesen Tagen muss der Fürst die gleichen Dinge tun und die gleichen Opfer darbringen wie im ersten Monat beim Passahfest und dem Fest der ungesäuerten Brote. Das Laubhüttenfest ist das letzte der Feste des HERRN (3Mo 23,34–43) und spricht von der Ruhe des Friedensreiches. Ein Sündopfer muss gebracht werden, weil die Sünde immer noch gegenwärtig ist, wenn auch gebändigt, weil der Satan gebunden ist.

Hesekiel 46

Einleitung

In diesem Kapitel werden Vorschriften für den Fürsten und das Volk im Zusammenhang mit dem Darbringen von Opfern gegeben (Verse 1–15). Der Fürst wird auch daran erinnert, welche Verpflichtungen er hat, wenn er etwas von seinem Besitz an seine Söhne und an seine Diener weitergibt (Verse 16–18). Schließlich werden die Koch- und Backeinrichtungen (die Küchen) für die Zubereitung einiger der verschiedenen Opfer erwähnt (Verse 19–24).

Hes 46,1–15 | Das Opfer des Fürsten

> *1 So spricht der Herr, HERR: Das Tor des inneren Vorhofs, das nach Osten sieht, soll die sechs Werktage geschlossen sein; aber am Sabbattag soll es geöffnet werden, und am Tag des Neumondes soll es geöffnet werden. 2 Und der Fürst soll von außen her durch die Torhalle hineingehen und sich an die Pfosten des Tores stellen; und die Priester sollen sein Brandopfer und seine Friedensopfer opfern, und er soll auf der Schwelle des Tores anbeten und hinausgehen; das Tor soll aber nicht geschlossen werden bis zum Abend. 3 Und das Volk des Landes soll am Eingang dieses Tores vor dem HERRN anbeten, an den Sabbaten und an den Neumonden. 4 Und das Brandopfer, das der Fürst dem HERRN am Sabbattag darbringen soll: sechs Lämmer ohne Fehl und ein Widder ohne Fehl. 5 Und als Speisopfer: ein Epha [Feinmehl] zu jedem Widder; und zu den Lämmern als Speisopfer: eine Gabe seiner Hand; und Öl, ein Hin zu jedem Epha. 6 Und am Tag des Neumondes: ein junger Stier ohne Fehl und sechs Lämmer und ein Widder; ohne Fehl sollen sie sein. 7 Und ein Epha zu jedem Stier und ein Epha zu jedem Widder soll er als Speisopfer opfern; und zu den Lämmern, nach dem, was seine Hand aufbringen kann; und Öl, ein Hin zu jedem Epha. 8 Und wenn der Fürst hineingeht, soll er durch die Torhalle hineingehen; und durch sie soll er hinausgehen. 9 Und wenn das Volk des Landes zu den Festzeiten vor den HERRN kommt: Wer durchs Nordtor hineingeht, um anzubeten, soll durchs Südtor hinausgehen; und wer durchs Südtor hineingeht, soll durchs Nordtor hinausgehen; er soll*

> *nicht durch das Tor zurückkehren, durch das er hineingegangen ist, sondern geradeaus hinausgehen. 10 Und der Fürst soll mitten unter ihnen hineingehen, wenn sie hineingehen; und wenn sie hinausgehen, sollen sie [zusammen] hinausgehen. 11 Und an den Festen und zu den Festzeiten soll das Speisopfer sein: ein Epha [Feinmehl] zu jedem Stier und ein Epha zu jedem Widder; und zu den Lämmern eine Gabe seiner Hand; und Öl, ein Hin zu jedem Epha. 12 Und wenn der Fürst dem HERRN ein freiwilliges Brandopfer oder freiwillige Friedensopfer opfern will, so soll man ihm das Tor öffnen, das nach Osten sieht; und er soll sein Brandopfer und seine Friedensopfer opfern, wie er am Sabbattag tut; und wenn er hinausgeht, so soll man das Tor verschließen, nachdem er hinausgegangen ist. 13 Und du sollst dem HERRN täglich ein einjähriges Lamm ohne Fehl als Brandopfer opfern, Morgen für Morgen sollst du es opfern. 14 Und ein Speisopfer sollst du dazu opfern, Morgen für Morgen: ein sechstel Epha; und Öl, ein drittel Hin, um das Feinmehl zu befeuchten – als Speisopfer dem HERRN: ewige Satzungen, die beständig währen sollen. 15 Und opfert das Lamm und das Speisopfer und das Öl, Morgen für Morgen, als ein beständiges Brandopfer.*

Der HERR gibt weitere Anweisungen für den Fürsten und die Opfergaben, die er bringen soll. Das innere Osttor spielt hier eine wichtige Rolle. Das äußere Osttor muss immer verschlossen bleiben (Hes 44,2). Das innere „soll die sechs Werktage geschlossen sein“, muss aber am siebten Tag, dem Sabbat, geöffnet werden (Vers 1). Auch muss dieses Tor am ersten Tag eines jeden Monats, dem Tag des Neumonds, geöffnet werden.

Der Ausdruck „Werktage“ kommt nur hier im Alten Testament vor. Er macht uns klar, dass während der Ruhe des Friedensreiches sechs Tage lang gewöhnliche und friedliche Arbeit verrichtet werden wird. Es ist gleichsam die Wiederherstellung der Situation im Paradies, wo Gott Adam in den Garten Eden setzt, „ihn zu bebauen und ihn zu bewahren“ (1Mo 2,15).

Die Erwähnung des „Sabbattages“ und des „Tages des Neumondes“ macht wieder eindeutig klar, dass wir uns ganz in der jüdischen Sphäre befinden und nicht in der christlichen Sphäre der neutestamentlichen Gemeinde. Der Sabbat wird im Friedensreich für Gottes Volk wiederhergestellt werden. Die lang erwartete neue Zeit des Segens für das Volk ist gekommen. Sie wird im Tag des Neumonds dargestellt (Jes 66,23).

Mit diesen Tagen sind auch die Opfer verbunden. Diese Opfer sprechen von Christus und seinem Werk, denn nur dadurch kann die Ruhe des Sabbats und der Segen der neuen Zeit genossen werden. Von diesen Opfern ist in den folgenden Versen die Rede.

An den Tagen, an denen das innere Osttor geöffnet werden soll, muss der Fürst von außen durch die Vorhalle des Tores eintreten. Er geht durch das Tor und stellt sich an den Pfosten des Tores, der an den inneren Vorhof angrenzt (Vers 2). Unter seinem wachsamen Auge bereiten die Priester seine Brand- und Dankopfer vor. Bei diesem Anblick verneigt er sich in Anbetung auf der Schwelle des Tores vor dem inneren Vorhof. Dann geht er zurück durch das Tor in den äußeren Vorhof.

Der Altar steht im inneren Vorhof, wo das gemeine Volk nicht hingehen darf, sondern nur die Priester. Die Situation ist also anders als bei der Stiftshütte und dem Tempel Salomos, denn dort steht der Altar im äußeren Vorhof, wo auch das gemeine Volk hinkommen darf.

Das Tor darf aber nicht sofort nach dem Auszug des Fürsten geschlossen werden, sondern muss bis zum Abend offen bleiben. Das Volk des Landes hat also die Möglichkeit, an diesen Tagen vor dem HERRN am Eingang des Tores anzubeten (Vers 3). Damit tun sie das, was der Fürst getan hat. Allerdings dürfen sie nicht durch das Tor in die andere Vorhalle gehen wie der Fürst.

Das Brandopfer, das der Fürst dem HERRN am Sabbat darbringt, besteht aus sieben Tieren: sechs Lämmern und einem Widder, die alle ohne Fehl sein müssen (Vers 4). Außerdem wird für jedes Opfertier ein Speisopfer mit Öl gebracht (Vers 5). Das Opfer am Tag des Neumonds besteht aus einem jungen Stier, sechs Lämmern und einem Widder, die alle ohne Fehl sein müssen (Vers 6). Auch für jedes Opfertier wird ein Speisopfer mit Öl dargebracht (Vers 7).

Alle diese Opfertiere ohne Fehl weisen auf den Herrn Jesus als das vollkommene Opfer hin. Er ist „ohne Fehl“, das heißt, Sünde ist nicht in Ihm; Er hat weder Sünde gekannt noch Sünde getan (1Joh 3,5; 2Kor 5,21; 1Pet 2,22). Jedes Tier stellt verschiedene Eigenschaften von Ihm dar. Das Lamm zeigt Ihn in seiner Willigkeit und sanftmütigen Hingabe. Der Widder zeigt Ihn in seiner völligen Hingabe an Gott, um sein Werk zu tun. Der junge

Stier repräsentiert Ihn in seiner kraftvollen Ausdauer, dieses Werk zu vollbringen. Das Speisopfer ist ein Bild für sein Leben vor und am Kreuz, in dem Er in allem vollkommen auf Gott ausgerichtet war. Das Öl des Speisopfers zeigt auf, dass Er vollkommen durch den Heiligen Geist geleitet wurde.

Wenn wir als Gemeinde zusammenkommen, dürfen wir diese Opfer darbringen, das heißt: Gott sagen, wie herrlich und groß Christus ist. Wir dürfen uns daran erinnern, dass Er uns in die Ruhe seines Werkes gebracht hat, von dem der Sabbat spricht (Heb 4,9–11). Die Opfer am Tag des Neumonds erinnern uns daran, dass durch sein Werk ein neues Leben für uns begonnen hat. Diese Ruhe dürfen wir genießen, wenn wir nach unserem Abirren von Gott zu Ihm zurückgekehrt sind und wieder anfangen, mit Ihm zu leben. Aller Segen ist gegründet auf seinem Werk.

Der HERR sagt auch, welchen Weg der Fürst gehen muss, wenn er am Sabbat und am Tag des Neumonds in den Tempel hineingeht und wenn er wieder hinausgeht (Vers 8). Er muss auf demselben Weg wieder hinausgehen, auf dem er hineingegangen ist.

Für die Menschen im Land ist es anders. Wenn sie vor den HERRN kommen, müssen sie durch ein anderes Tor wieder hinausgehen (Vers 9). Dies ist in erster Linie eine praktische Anweisung, um den Strom der Menschen zu lenken. Aber es gibt auch eine geistliche Anwendung für uns, wenn wir uns zur Anbetung des Herrn versammeln. Wenn wir wirklich in Gottes Gegenwart gewesen sind, werden wir die Versammlung anders verlassen, als wir hereingekommen sind. Wir werden reicher an geistlichen Erfahrungen geworden sein, weil wir wieder etwas mehr von dem Herrn Jesus gesehen haben. Wir können nicht in der Gegenwart des Herrn gewesen sein, ohne dass es uns verändert.

Bei diesem Kommen vor den HERRN nimmt der Fürst seinen Platz in der Mitte des Volkes ein (Vers 10). Der Fürst und das Volk sind also vor Gott auf einer Ebene. Der Fürst ist, wie bereits gezeigt, nicht der Herr Jesus selbst, aber er ist ein Bild von Ihm. In ähnlicher Weise nimmt das gegenwärtige himmlische Volk Gottes zusammen mit dem Herrn Jesus seinen Platz vor Gott ein (Heb 2,11a). Wenn die Gemeinde sich versammelt, ist Er in ihrer Mitte und stimmt den Lobgesang an zur Ehre Gottes (Heb 2,12b).

Opfer sollen auch an den Festtagen und an den festgesetzten jährlichen Festen dargebracht werden (Vers 11). Es scheint, dass die Betonung hier auf dem Speisopfer liegt. Dieses soll mit dem dazugehörigen Öl gebracht werden. Wie groß das Speisopfer sein soll, hängt von dem Tier ab, das geopfert werden soll, und von den Fähigkeiten desjenigen, der das Opfer bringt.

Zusätzlich zu den Pflichtopfern kann der Fürst auch ein freiwilliges Opfer darbringen (Vers 12). Dieses freiwillige Opfer kann aus einem Brandopfer oder einem Friedensopfer bestehen. Bei dieser Gelegenheit muss das Tor für ihn geöffnet werden wie am Sabbat. Allerdings muss in diesem Fall das Tor sofort wieder geschlossen werden, nachdem er hinausgegangen ist. Das Tor darf also nicht, wie am Sabbat, bis zum Abend geöffnet bleiben (Vers 2).

Zusätzlich zu allen vorherigen Opfern, die an den verschiedenen besonderen Tagen oder Anlässen darzubringen sind, muss auch das tägliche Morgenbrandopfer dargebracht werden (Vers 13; 2Mo 29,38.39; 4Mo 28,2–8). Das ist es, was Hesekiel tun soll. Das Wort „du" in Vers 13 und Vers 14 steht in der Einzahl. Das Opfer ist „ein einjähriges Lamm ohne Fehl". Die Opfergabe spricht von dem Herrn Jesus, von dem Johannes der Täufer sagte: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!" (Joh 1,29). Das Wegnehmen der Sünde bezieht sich in seiner vollen Erfüllung auf den ewigen Zustand, wenn es eine neue Schöpfung ohne Sünde geben wird, aber wir sehen eine Vorerfüllung davon im Friedensreich.

Mit Nachdruck wird gesagt: „Morgen für Morgen sollst du es opfern". Die Erkenntnis, dass alles auf dem Brandopfer beruht, soll die Aufmerksamkeit des Volkes Gottes jeden Morgen stärken. Für die Formulierung „Morgen für Morgen" steht im Hebräischen sowohl in Vers 13 als auch in Vers 14 „am Morgen, am Morgen", was auf eine ständige Wiederholung hinweist: „jeden Morgen" (2Mo 16,21; 30,7; 3Mo 6,12; 2Sam 13,4; 1Chr 23,30; Jes 50,4; Hes 46,13.14.15; Zeph 3,5).

Ein tägliches *Abendbrandopfer* gibt es nicht mehr (vgl. 2Mo 29,38.39). Das liegt daran, dass es im Friedensreich im geistlichen Sinn keinen Abend und keine darauf folgende Nacht mehr geben wird. Es ist ununterbrochen Tag aufgrund der Gegenwart des Herrn Jesus als „der Sonne der Ge-

rechtigkeit“ (Mal 3,20), die im Friedensreich fortwährend scheint. Jeden Morgen, wenn das Brandopfer gebracht wird, wird seiner Gegenwart in seinem Tempel gedacht, als Ergebnis seines Werkes am Kreuz. Es ist ein fortwährender Tag, ein Tag, der in den ewigen Zustand übergeht. Es gibt keinen Abend mehr. Die Sonne geht niemals unter (vgl. Sach 14,7).

Mit dem Lamm als Morgenbrandopfer muss ein weiteres Speisopfer gebracht werden (Vers 14). Die Identifikation des Speisopfers mit dem Brandopfer wird hier betont, denn es heißt, dass das Speisopfer „mit ihm“, also mit dem Brandopfer, gebracht werden soll. Das Speisopfer soll mit Öl zubereitet werden. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass das Öl dazu dient, „um das Feinmehl zu befeuchten“. Das Öl wird also mit dem Mehl vermischt.

Diese Opfer sprechen alle eindrucksvoll von dem Leben des Herrn Jesus und seinem Opfer am Kreuz. Sein Leben und sein Werk am Kreuz gehören untrennbar zusammen. Er hätte dieses Werk am Kreuz niemals tun können, wenn Ihm nicht ein vollkommenes, vom Geist geführtes Leben vorausgegangen wäre. Das müssen sich die Menschen im Friedensreich und wir in unserer Zeit vor Augen halten. Sie sind „ewige Satzungen“.

Vers 15 fasst zusammen, dass das Lamm, das Speisopfer und das Öl zusammen das „beständige Brandopfer“ ausmachen. Es wird hier als ein Opfer nicht nur *für* das ganze Volk, sondern auch *durch* das ganze Volk dargestellt: „So sollen sie“ [Schlachter 2000] opfern. Das Volk erfüllt hier Gottes Absicht bei seiner Befreiung aus Ägypten: Ihm ein „Königreich von Priestern“ zu sein (2Mo 19,6).

Hes 46,16–18 | Erbteil des Fürsten

> *16 So spricht der Herr, HERR: Wenn der Fürst einem seiner Söhne ein Geschenk gibt, so ist es dessen Erbteil; es soll seinen Söhnen gehören, es ist ihr Erbeigentum. 17 Wenn er aber einem seiner Knechte ein Geschenk von seinem Erbteil gibt, so soll es ihm bis zum Freijahr gehören und dann wieder an den Fürsten kommen; es ist ja sein Erbteil: Seinen Söhnen, ihnen soll es gehören. 18 Und der Fürst soll nichts vom Erbteil des Volkes nehmen, so dass er sie aus ihrem Eigentum verdrängt; von seinem Eigentum soll er seinen Söhnen vererben, damit mein Volk nicht zerstreut werde, jeder aus seinem Eigentum.*

Nachdem der HERR über die Opfergaben gesprochen hat, die der Fürst bringen soll, spricht Er über den Besitz des Fürsten. Er gibt klare Anweisungen, wie der Fürst mit seinem Besitz umgehen soll (Vers 16). Wenn er einem seiner Söhne etwas von seinem Besitz schenkt, ist es von diesem Moment an das Eigentum seines Sohnes. Sein Sohn ist dann sein erblicher Besitzer.

Wenn wir in dem Fürsten ein Bild des Herrn Jesus sehen, sehen wir in den Söhnen ein Bild der neutestamentlichen Gläubigen. Sie sind „die Kinder, die Gott Ihm gegeben hat" (Heb 2,13). Das bedeutet nicht, dass die Gläubigen „Kinder des Herrn Jesus" sind. Sie werden nirgendwo in der Schrift so genannt. Sie sind Kinder Gottes und als solche von Gott an seinen Sohn gegeben (vgl. Joh 17,6). Zusammen mit dem Sohn dürfen sie das Erbteil besitzen. Er gibt jedem von ihnen sein eigenes Erbteil, zu dem der Vater sie qualifiziert hat (Kol 1,12).

Es steht dem Fürsten auch frei, etwas von seinem Erbteil an einen seiner Knechte zu verschenken (Vers 17). Dieses Geschenk bleibt aber – im Gegensatz zu dem an seinen Sohn – sein Erbeigentum. Der Knecht darf es „bis zum Freijahr" genießen, was an das Jubeljahr erinnert (vgl. 3Mo 27,24; 25,10–13). Dann muss er den Besitz an den Fürsten zurückgeben. Alles, was dem Fürsten als Erbteil gehört, bleibt in seiner Familie. Das Erbteil ist ganz für seine Söhne bestimmt.

Wir, die Gläubigen der Gemeinde, sind nicht nur Söhne Gottes, sondern auch Diener des Herrn Jesus. Als Diener hat uns der Herr Jesus auch irdischen Besitz gegeben. Mit diesem dürfen wir für Ihn arbeiten (Lk 16,8–12). Wir dürfen ihn genießen, während wir ihn für den Herrn einsetzen (1Tim 6,17–19). Aber was Er uns gibt, um es für Ihn zu verwenden, bleibt sein. Wenn das Jubeljahr, das Friedensreich, kommt, werden wir Ihm zurückgeben, was Er uns anvertraut hat. Er wird das, was wir verdient haben, mit seinen Gütern belohnen (Mt 25,20–23; 2Kor 5,10). Die Betonung liegt jedoch auf dem, was wir als Söhne empfangen haben, nämlich alle geistlichen Segnungen (Eph 1,3–5). Diese sind und bleiben für immer unser Eigentum.

Der HERR bestimmt auch, dass der Fürst seinen Besitz nicht erweitern darf, indem er Landsleute aus ihrem Besitz verdrängt (Vers 18; vgl. Hes

45,8). Frühere Fürsten raubten oft schamlos den Besitz ihrer Untertanen, so wie Ahab das Erbteil Nabots raubte (1Kön 21,1–3.11–16). Das wird im neuen Israel nicht geschehen dürfen. Hier sehen wir, dass sich das Herz des Menschen trotz der vollkommenen Herrschaft des Herrn Jesus nicht verändert hat. Das Verlangen nach mehr bleibt. Der HERR warnt den Fürsten, die Rechte der anderen zu respektieren und seine Machtposition nicht zu missbrauchen. Übrigens zeigt dieser Vers noch einmal, dass der Fürst nicht der Messias, der Herr Jesus, ist. Es ist unmöglich, dass Gott etwas dergleichen zu Ihm sagt.

Der Fürst hat sein eigenes Erbteil. Von diesem Besitz kann er seinen Söhnen als Erbe geben, was er will. Wenn er sich daran hält und nicht in das Eigentum anderer eingreift, bleibt das Volk, das der HERR „mein Volk" nennt, im Genuss seines eigenen Besitzes.

So wie der Fürst sein eigenes Eigentum nicht verringern darf, indem er einen Teil davon an Knechte gibt, so darf er auch niemanden gewaltsam sein Eigentum wegnehmen, um es z. B. seinen Söhnen zu geben. Er darf seinen Söhnen nur einen Teil seines eigenen Besitzes als Erbteil geben. Wenn er das Volk von ihrem Besitz verdrängt, um es selber in Besitz zu nehmen, vertreibt er sie davon und zerstreut sie. Ein solches Vorgehen steht völlig im Gegensatz zu dem, was Gott im Friedensreich realisiert sehen will: Jeder wird in Sicherheit wohnen, jeder unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum (1Kön 5,5).

Hes 46,19–24 | Die Kochhäuser des Tempels

> *19 Und er brachte mich durch den Zugang, der an der Seite des Tores war, zu den heiligen Zellen für die Priester, die nach Norden sahen; und siehe, dort war ein Ort an der äußersten Seite nach Westen. 20 Und er sprach zu mir: Das ist der Ort, wo die Priester das Schuldopfer und das Sündopfer kochen, wo sie das Speisopfer backen sollen, damit sie es nicht in den äußeren Vorhof hinaustragen, [wodurch sie] das Volk heiligen [würden]. 21 Und er führte mich hinaus in den äußeren Vorhof und ließ mich an den vier Ecken des Vorhofs vorübergehen; und siehe, in jeder Ecke des Vorhofs war ein Hof. 22 In den vier Ecken des Vorhofs waren geschlossene Höfe, 40 [Ellen] lang und 30 breit; alle vier Eckhöfe hatten dasselbe Maß. 23 Und in ihnen war eine Steinreihe ringsherum bei allen vieren; und Kochherde waren unter den Steinreihen ringsum*

> *angebracht. 24 Und er sprach zu mir: Dies sind die Kochhäuser, wo die Diener des Hauses das Schlachtopfer des Volkes kochen sollen.*

Der Rundgang wird fortgesetzt. In Hesekiel 44,4 befinden sich der Mann und Hesekiel am inneren Nordtor. Der Mann führt Hesekiel nun durch den Eingang neben dem Tor in die heiligen Zellen für die Priester (Vers 19; Hes 42,1.7.8.10–13). Die Zellen grenzen an die Nordseite des äußeren Vorhofs, sind aber Teil des inneren Vorhofs. Der Mann erklärt, dass diese Zellen der Ort sind, wo die Priester das Schuldopfer und das Sündopfer kochen und das Speisopfer backen sollen (Vers 20).

Das Kochhaus oder die Küche für die Priester ist der Ort, an dem die Opfergaben vorbereitet werden. Die geistliche Bedeutung des Zubereitens der Opfergaben ist, dass man sich ständig mit Christus beschäftigt, indem man die Schriften liest, um in ihnen zu sehen, wer Er ist und was Er getan hat. Lukas, der Schreiber des gleichnamigen Evangeliums, ist – im übertragenden Sinn - im Kochhaus beschäftigt: Er prüft sorgfältig die Dinge, die den Herrn Jesus betreffen und die er von anderen gehört hat (Lk 1,1–4).

Vorhin waren wir bei den Zellen, von denen es heißt, dass die Priester dort die Opfergaben essen dürfen (Hes 42,13; 44,29). Im Zusammenhang mit dem Kochhaus hält dies eine wichtige Lektion für den Schriftforscher bereit. Nach dem Schriftstudium, das im „Kochhaus“ stattfindet, folgt das „Essen in den Zellen“. Das deutet darauf hin, dass wir in der Gemeinschaft mit Gott in unserem Herzen verarbeiten, was wir bei der Untersuchung der Schrift an Wahrheiten entdeckt haben, sowohl über den Herrn Jesus als auch über uns selbst. Es bringt uns zur Selbstprüfung und, wenn nötig, zur Selbstverurteilung und zum Bekenntnis und zur Anbetung Gottes.

Das Kochhaus des Priesters ist ein vom Volk getrennter Ort. Es soll kein Kontakt mit dem Volk bestehen, das sich im äußeren Vorhof befindet. Die Folge der heiligenden Wirkung des Opfers ist, dass das Volk schuldig wird und ein Lösegeld zahlen oder ein Sündopfer darbringen muss (vgl. Hes 44,19; 3Mo 6,4.11.20).

Dann bringt der Mann Hesekiel aus dem inneren Vorhof in den äußeren Vorhof und führt ihn an dessen vier Ecken entlang (Vers 21). In den vier Ecken sind so genannte „geschlossene Höfe“, die alle gleich groß sind

(Vers 22). Um jeden dieser geschlossenen Höfe herum ist eine Steinreihe und in jedem von ihnen ist ein Kochhaus (Vers 23).

Wieder erklärt der Mann ihren Zweck. Diese Kochhäuser sind die Orte, an denen die Leviten die Schlachtopfer kochen, die das Volk bringt (Vers 24; vgl. 1Sam 2,12–17). Diese Opfer sind die Friedensopfer. Der Priester und der Opfernde essen das Fleisch des Friedensopfers zusammen. Sie tun das mit dem HERRN, dem das Friedensopfer geopfert wird (3Mo 3,1.6.12; 7,19b.30–34).

Hesekiel 47

Einleitung

Mehrere alttestamentliche Propheten sprechen in ihren Prophezeiungen vom kommenden Zeitalter des Friedensreiches und den weitreichenden Veränderungen in der Natur, besonders im Land der Verheißung selbst. Der erste Teil dieses Kapitels beschäftigt sich mit einer dieser Veränderungen: der Veränderung, die das Wasser mit sich bringt (Verse 1–12). Der zweite Teil des Kapitels beschäftigt sich mit den veränderten Grenzen des Landes (Verse 13–23).

Hes 47,1–12 | Das Wasser aus dem neuen Tempel

> *1 Und er führte mich zurück zur Tür des Hauses; und siehe, Wasser flossen unter der Schwelle des Hauses hervor nach Osten, denn die Vorderseite des Hauses [lag] nach Osten; und die Wasser flossen herab von unten, von der rechten Seite des Hauses her, südlich vom Altar. 2 Und er führte mich hinaus durchs Nordtor und führte mich außen herum zum äußeren Tor, den Weg zum nach Osten gerichteten [Tor]; und siehe, Wasser rieselten von der rechten Seite [des Tores] her. 3 Und als der Mann nach Osten hinausging, war eine Mess-Schnur in seiner Hand. Und er maß 1000 Ellen und ließ mich durch die Wasser gehen – Wasser bis an die Knöchel; 4 und er maß 1000 [Ellen] und ließ mich durch die Wasser gehen – Wasser bis an die Knie; und er maß 1000 [Ellen] und ließ mich hindurchgehen – Wasser bis an die Hüften; 5 und er maß 1000 [Ellen] – ein Fluss, durch den ich nicht gehen konnte; denn die Wasser waren tief, Wasser zum Schwimmen, ein Fluss, der nicht zu durchgehen war. 6 Und er sprach zu mir: Hast du es gesehen, Menschensohn? Und er führte mich wieder zurück am Ufer des Flusses. 7 Als ich zurückkehrte, siehe, [da standen] am Ufer des Flusses sehr viele Bäume auf dieser und auf jener Seite. 8 Und er sprach zu mir: Diese Wasser fließen hinaus zum östlichen Kreis und fließen in die Ebene hinab und gelangen in das Meer; [und] werden sie in das Meer hinausgeführt, so werden die Wasser [des Meeres] gesund werden. 9 Und es wird geschehen, dass alle lebendigen Seelen, die da wimmeln, überall, wohin der Doppelfluss kommt, leben werden. Und die Fische werden sehr zahl-*

> *reich sein; denn wenn diese Wasser dorthin kommen, so werden die Wasser des Meeres gesund werden, und alles wird leben, wohin der Fluss kommt. 10 Und es wird geschehen, dass Fischer daran stehen werden: Von En-Gedi bis En-Eglaim werden Plätze sein zur Ausbreitung der Netze. Nach ihrer Art werden seine Fische sein, sehr zahlreich, wie die Fische des großen Meeres. 11 Seine Sümpfe und seine Lachen werden nicht gesund werden, sie werden salzig bleiben. 12 Und am Fluss, an seinem Ufer, auf dieser und auf jener Seite, werden allerlei Bäume wachsen, von denen man isst, deren Blätter nicht verwelken und deren Früchte nicht ausgehen werden. Monat für Monat werden sie reife Früchte tragen, denn seine Wasser fließen aus dem Heiligtum hervor; und ihre Früchte werden zur Speise dienen und ihre Blätter zur Heilung.*

Der Mann bringt Hesekiel zurück zum Eingang des Hauses, der das innere Osttor ist (Vers 1). Dort sieht Hesekiel, dass Wasser aus dem Heiligtum fließt. Das Wasser kommt von unter der Schwelle des Hauses. Vom Heiligtum aus gesehen fließt das Wasser ostwärts an der rechten Seite des Hauses und an der Südseite des Altars hinunter. Das Wasser kommt von „unter der Schwelle des Hauses", weil das Haus und der Altar höher liegen als der äußere Vorhof.

Das Haus, d. h. das Heiligtum, und der Altar sind mit dem Ursprung des Wasserflusses verbunden. Für uns ist die Anwendung, dass jeder Segen, den Gott gibt, nur in der Gemeinde Gottes (das Haus) und in Verbindung mit Christus und seinem Werk am Kreuz (dem Altar) zu finden ist.

Dann bringt der Mann Hesekiel durch das äußere Nordtor hinaus – das äußere Osttor ist ja verschlossen – und geht vor Hesekiel her nach Osten, in die Richtung des Flusses (Vers 2). Es ist auch für uns wichtig, mit dem Fluss des Geistes und des Wortes zu gehen – dieser Wasserfluss ist ein Bild für beides.

Wenn der Mann nach Osten geht, hat er eine Mess-Schnur in seiner Hand (Vers 3). Er hat sie die ganze Zeit bei sich gehabt (Hes 40,3), aber jetzt wird er sie benutzen. Die Mess-Schnur ist ein Bild für das Wort Gottes. Die Bibel ist das Maß, das Gott benutzt, um seine Lehre an uns weiterzugeben (vgl. Jes 28,17a). Gott misst für uns, was wir aus seinem Wort verstehen können. Wir sind in unserem Wissen begrenzt, können aber im Verständnis wach-

sen. Sowohl der Prediger als auch der Hörer sollen sich dessen bewusst sein, wenn sie Gottes Wort weitergeben und ihm zuhören.

Mit der Mess-Schnur misst der Mann die ersten 1000 Ellen des Flusses. Er lässt Hesekiel durch das Wasser gehen, wobei das Wasser bis zu Hesekiels Knöcheln reicht. Der Mann misst die nächsten 1000 Ellen und lässt Hesekiel durch das Wasser gehen (Vers 4). Dabei reicht das Wasser bis an die Knie. Dann werden die dritten 1000 Ellen von dem Mann gemessen. Das Wasser erreicht dann seine Hüften. Bei den vierten 1000 Ellen, die der Mann misst, hat das Wasser eine Tiefe erreicht, durch die Hesekiel nicht mehr gehen kann (Vers 5). Dort muss er schwimmen, so hoch ist das Wasser geworden. Es ist zu einem Fluss geworden, in dem er nicht mehr stehen kann. Die Tiefe des Flusses nimmt mit dem Abstand zur Quelle also zu.

Im Buch Joel wird eine Quelle erwähnt, die vom Tempel ausgeht. Es muss sich um dieselbe Quelle handeln (Joel 4,18). In Sacharja 14 ist es eine andere, denn deren lebendiges Wasser kommt aus der Stadt (Sach 14,8). Auch sollten wir diesen Fluss nicht mit dem Strom im neuen Jerusalem verwechseln (Off 22,1.2).

Das Messen erfolgt in Etappen von je 1000 Ellen. In der geistlichen Anwendung sehen wir, dass das Wort „gemessen“ werden muss und dass es Unterbrechungen in der Unterweisung gibt. Das hängt damit zusammen, dass es in der geistlichen Entwicklung eines Gläubigen Stufen gibt (Phil 3,15.16; 1Joh 2,12–14). Der Herr berücksichtigt das in seiner Unterweisung.

Wenn wir geistlich wachsen, werden wir bei all unserem Studium des Wortes Gottes mehr und mehr erleben, dass wir an einen Ozean kommen, in dem wir nicht mehr stehen können. Wir haben keinen Boden mehr unter den Füßen, wir können ihn nicht mehr fassen, aber wir können ihn intensiv genießen. Wir sind umgeben vom Segen des Herrn; wir schwimmen gewissermaßen in all dem, was Er uns gegeben hat.

Wir können es auch anwenden, um das Wort Gottes selbst zu entdecken. Einige Wahrheiten darin sind einfach. Sie sind leicht zu verstehen, sie gehen bis zu den Knöcheln. Andere Wahrheiten darin sind ein wenig tiefer verborgen. Um diese zu erkennen, müssen wir tiefer graben. Sie sind wie das Wasser, das bis zu den Knien oder zu den Hüften kommt.

Es gibt auch Wahrheiten, die wir nie in ihrer Fülle kennenlernen und bis auf den Grund verstehen werden. Da wollen wir sehr wohl „eintauchen", wohl wissend, dass sie unser Verstehen übersteigen, wie es heißt: „zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus" (Eph 3,19). Wenn wir uns darauf einlassen, schwimmen wir in ihr und genießen sie in vollen Zügen. Wir verstehen, dass Gott dies mit großer Freude ansieht.

Geistliches Wachstum wird durch den Geist Gottes bewirkt, der mit Wasser verglichen wird. Es ist möglich, dass der Herr Jesus sich auf diesen Abschnitt in Hesekiel bezieht, wenn Er sagt: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war" (Joh 7,37b–39; Jes 44,3). Wenn wir in den Fluss kommen, wenn wir unser Leben Gott und seinem Wort überlassen, wird der Heilige Geist wirken, um uns mit Christus zu erfüllen und Frucht für Gott zu bringen.

Diese Anwendung bringt uns zu einer weiteren Anwendung. Wir können uns das Wasser, das bis zu den Knöcheln kommt, als die reinigende Wirkung von Gottes Wort vorstellen, das durch den Geist auf den Wandel des Gläubigen angewendet wird. Die Knie sind ein Symbol für das Gebet (Eph 3,14). Das an die Knie reichende Wasser zeigt uns, dass Gottes Wort und Gottes Geist uns auf die Knie bringen, uns ins Gebet treiben, damit wir verstehen, was unsere Segnungen sind. Das Wasser, das bis zu den Hüften reicht, spricht vom Umgürten der Lenden mit der Wahrheit (Eph 6,14; vgl. 1Pet 1,13) und auch vom Dienen (Lk 12,35–37). Das Schwimmen im Wasser ist ein Bild für das volle Leben im Bereich des Wortes und des Geistes.

Der Mann fragt Hesekiel, ob er es gesehen hat (Vers 6). Er fragt nach seiner Beteiligung (vgl. 1Kön 21,29; Jer 3,6; Hes 8,12.15.17). In gleicher Weise fragt der Herr uns manchmal, ob wir richtig gesehen haben, was Er in seinem Wort gesagt oder gezeigt hat. Wir können mit seinem Wort beschäftigt sein und darin wachsen, wie im Bild Hesekiel damit beschäftigt ist und in der Erkenntnis desselben wächst. Dennoch kann sich uns die wirkliche Bedeutung immer noch entziehen.

Der Mann nimmt Hesekiel zur weiteren Belehrung mit. Er führt ihn für diese Belehrung zurück an das Ufer des Flusses. Mit einem Ausruf der Überraschung („siehe“) sieht Hesekiel „sehr viele Bäume“ an beiden Ufern des Flusses stehen (Vers 7). Es fällt ihm so sehr auf, dass es scheint, als seien diese Bäume vorher nicht da und beide Ufer kahl gewesen. Das Wasser vermittelt seiner gesamten Umgebung eine nie dagewesene Fruchtbarkeit.

Wenn der Herr uns an einen Ort zurückführt, an dem wir schon einmal waren, ist das mehr als nur eine Erinnerung an eine vergangene Erfahrung. Er will uns zeigen, was sich seit dieser vergangenen Erfahrung in unserem Leben verändert hat, was gewachsen ist. Wir werden uns unseres geistlichen Wachstums bewusst. Wenn wir älter werden, bemerken wir das vielleicht. Durch unseren Umgang mit dem Herrn und das Wirken von Gottes Geist in unserem Leben wird mehr und reichere Frucht sichtbar werden. Wir können das z. B. an unserer Reaktion auf bestimmte Ereignisse oder Aussagen merken. Früher haben wir uns über manche Dinge aufgeregt, während wir jetzt mehr sehen, wie alle Dinge in der Hand des Herrn sind.

Es ist eine Ermutigung für die Weggeführten, dass eine Zeit kommt, in der der HERR wieder in der Mitte seines Volkes wohnen wird. Verbunden mit dieser Zeit ist der Heilige Geist sehr aktiv. Wenn der Messias regiert, wird Gottes Wort durch den Geist neues Leben erwecken und überall Wachstum und eine Fülle von Früchten hervorbringen. Das gilt immer dann, wenn Gläubige ihr Leben unter die volle Herrschaft des Herrn Jesus und des Geistes Gottes stellen.

Der Mann spricht von der gesunden Wirkung des Wassers (Vers 8). Er weist auf den Verlauf des Wassers hin. Der Tempelfluss fließt in den östlichen Kreis, das Gebiet zwischen Jerusalem und Jericho. Dann fließt er in die Jordanebene hinab und wird in das Tote Meer hinausgeführt. Wenn das Wasser in das Tote Meer fließt, wird das Wasser des Toten Meeres gesund. Die Folge des gesunden Wassers ist, dass dieses tote Meer, in dem jetzt wegen des hohen Salzgehaltes kein Leben möglich ist, von lebendigen Wesen wimmeln wird (Vers 9). Das erinnert an das Wimmeln des Wassers von lebendigen Wesen am fünften Tag der Schöpfung (1Mo 1,20.21).

Es ist von einem „Doppelfluss“ oder „zwei Flüssen“ die Rede, doch – zumindest hier bei Hesekiel – wird nur von einem Fluss aus dem Tempel

gesprochen, der in kurzer Zeit zu einem tiefen Fluss wird. Mit „Doppelfluss“ oder „zwei Flüssen“ wird angedeutet, dass der Strom mit der Kraft von zwei Flüssen fließt.

„Wohin“ der Fluss kommt, entsteht Leben. „Alles“, was mit dem Fluss in Berührung kommt, wird lebendig und gesund. Für uns bedeutet das: Wo immer der Heilige Geist in unser Leben kommt, wirkt Er Leben und geistliche Gesundheit. Das betrifft unser Gebetsleben, unser Familienleben, unser Gemeindeleben, unser tägliches Leben, unser Zeugnisgeben. All das wiederum wird zum Segen für die Menschen um uns herum führen.

Der Überfluss an Fischen wird eine große Menge an Fischern anziehen (Vers 10). Es wird Trockenplätze für Schleppnetze geben (vgl. Hes 26,5.14). Dies zeigt die Fülle der Fische. Die Fischer werden keine Angelrute benutzen, weil man damit nur einen einzigen Fisch fangen kann. Außerdem gibt es eine große Vielfalt an Fischen. Die Fische im Fluss stehen den Fischen im Großen Meer, dem Mittelmeer, in Anzahl und Art nicht nach.

So wie das Wasser im Toten Meer neues Leben schafft, wird die Ausgießung des Heiligen Geistes in jenen Tagen neues Leben in Israel und den Nationen schaffen. Wo immer der Heilige Geist kommt, wird neues und reiches Leben entstehen. Es ist auch eine symbolische Darstellung des Lebens, das im toten Israel erweckt werden wird, und des Verschlingens des Todes zum Sieg (Jes 25,8; Hos 13,14).

Es gibt jedoch Orte, die von dem Leben, das der Fluss bringt, ausgeschlossen sind (Vers 11). Das sind die Sümpfe und Lachen, die vom Toten Meer getrennt sind. Die Anwendung für uns ist, dass dort, wo dem Geist der Zugang verwehrt ist, Er kein Leben geben kann. Wir können an Menschen denken, über die der Apostel Petrus in seinem zweiten Brief schreibt (2Pet 2,1; Jud 1,12.13). Solche Orte sind dem Salz überlassen, d. h. dem nie endenden Gericht (vgl. Mk 9,49). Es zeigt auch, dass im Friedensreich nicht alles vollkommen ist. Das wird es erst sein, wenn es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird (2Pet 3,13; Off 21,1–7).

Die Bäume aus Vers 7 entpuppen sich als Fruchtbäume (Vers 12). Wegen des lebensspendenden Wassers bleiben die Blätter immer frisch und es wird ständig Früchte geben, das ganze Jahr hindurch (vgl. Off 22,2). Ihr Geheimnis und ihre Kraft liegen darin, dass die Wasser „aus dem Heilig-

tum“ fließen. Die Früchte dienen also der Ernährung und die Blätter haben eine heilende Wirkung, alles durch das Wasser aus dem Heiligtum.

Die immergrünen und immer fruchtbaren Bäume mit ihren nahrhaften Früchten und heilenden Blättern sind ein Bild für Gläubige, die in der Gemeinschaft mit Christus leben. Der Gläubige wird im Alten Testament mehrmals mit einem Baum verglichen (Ps 1,3; Jer 17,7.8). Der Gläubige bringt Frucht hervor, die Frucht des Geistes, und ist durch sein Zeugnis, von dem die Blätter sprechen, ein heilender Segen für andere.

Hes 47,13–20 | Die Grenzen des Landes

> *13 So spricht der Herr, HERR: Dies ist die Grenze, nach der ihr euch das Land als Erbe aufteilen sollt nach den zwölf Stämmen Israels: für Joseph [zwei] Lose. 14 Und ihr sollt es erben, der eine wie der andere, [das Land], das euren Vätern zu geben ich meine Hand erhoben habe; und dieses Land soll euch als Erbteil zufallen. 15 Und dies ist die Grenze des Landes: Auf der Nordseite, vom großen Meer an, des Weges nach Hetlon, gegen Zedad hin; 16 Hamat, Berota, Sibraim, das zwischen der Grenze von Damaskus und der Grenze von Hamat liegt, das mittlere Hazer, das an der Grenze von Hauran liegt. 17 Und die Grenze vom Meer her soll Hazar-Enon sein, die Grenze von Damaskus; und den Norden betreffend nordwärts, so ist Hamat die Grenze. Und das ist die Nordseite. 18 Und was die Ostseite betrifft, so ist zwischen Hauran und Damaskus und Gilead und dem Land Israel der Jordan; von der Nordgrenze zum östlichen Meer hin sollt ihr messen. Und das ist seine Ostseite. 19 Und die Mittagsseite nach Süden: von Tamar bis zum Haderwasser Kades [und] zum Bach [Ägyptens] hin bis an das große Meer. Und das ist die Südseite gegen Mittag. 20 Und die Westseite: das große Meer, von der Südgrenze, bis man Hamat gegenüber kommt; das ist die Westseite.*

Wenn der Herr Jesus regiert, wird das Land, das Abraham verheißen wurde (1Mo 15,18), auf ganz neue Weise „unter die zwölf Stämme“ aufgeteilt (Vers 13). Es ist vorherbestimmt, dass *alle zwölf* Stämme, die zwei und die zehn Stämme, wiedervereinigt im Land wohnen werden. Weil Levi kein Erbteil hat, erhält Joseph zwei Teile, für seine beiden Söhne je einen Teil: einen Teil für Ephraim und einen Teil für Manasse.

Der HERR verspricht ihnen das Land als Sicherheit: Sie werden es in Erbbesitz erhalten (Vers 14). Er fügt hinzu, dass Er es „dem einen wie dem anderen“ tun wird, was bedeutet, dass Er es „unter Brüdern gleich“ aufteilen wird, wie es wörtlich im Hebräischen heißt. Er hat einen Eid geschworen, als Er ihren Vätern das Land versprach. Die Sache ist unerschütterlich festgelegt. Dieses Land wird ihnen als erblicher Besitz zufallen. Das bedeutet, dass sie es aus Gnade erhalten werden.

Die Grenzen werden ganz anders sein als bei der Aufteilung des Landes durch Josua (Verse 15–20; vgl. 4Mo 34,1–15; Josua 13–21). Denn die Teilung zwischen den neuneinhalb Stämmen im Land und den zweieinhalb Stämmen auf der anderen Seite des Jordans wird rückgängig gemacht. Jeder der zwölf Stämme erhält einen (großen) Teil des Landes und einen (kleinen) Teil auf der anderen Seite des Jordans. Damit ist die Aufteilung des Landes unter den Stämmen Israels festgelegt (Vers 21).

Übrigens scheint es, dass die hier festgelegten Grenzen nicht endgültig sind. Sie werden durch die wachsende Bevölkerung im Friedensreich ständig erweitert werden, bis sich die Verheißung an Abraham erfüllt: „An diesem Tag schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deiner Nachkommenschaft gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis an den großen Strom, den Strom Euphrat“ (1Mo 15,18).

Hes 47,21–23 | Erbteil des Fremden

> *21 Und dieses Land sollt ihr unter euch aufteilen nach den Stämmen Israels. 22 Und es soll geschehen: Euch und den Fremden, die in eurer Mitte weilen, die Kinder in eurer Mitte gezeugt haben, sollt ihr es als Erbteil verlosen; und sie sollen euch sein wie Einheimische unter den Kindern Israel; mit euch sollen sie um ein Erbteil losen inmitten der Stämme Israels. 23 Und es soll geschehen, in dem Stamm, bei dem der Fremde weilt, dort sollt ihr ihm sein Erbteil geben, spricht der Herr, HERR.*

Es gibt noch eine Sache, um die sich das Volk kümmern muss, und das ist das Erbe für Ausländer, die schon lange inmitten der Israeliten leben und auch eine Familie mit Kindern im Land haben (Vers 22). Sie sind so sehr integriert, dass sie ein Teil des Volkes sind. Sie erhalten auch einen Erbteil am Land des Stammes, in dem sie leben (Vers 23). Gott vergisst sie nicht,

sondern lässt sie an dem Segen teilhaben, den Er für sein Volk hat (Jes 56,3–8). In der Zeit, in der der Herr Jesus regiert, wird es endlich möglich sein, dass Juden und Heiden in Frieden zusammenleben.

Bereits in der Gnadenzeit, in der wir leben, leben Juden und Heiden in der Gemeinde in Frieden zusammen. Das bedeutet aber, dass der Jude aufhört, ein Jude zu sein, genauso wie der Heide nicht mehr ein Heide ist. Sie werden beide zu einem neuen Menschen in Christus gemacht (Eph 2,13–16).

Hesekiel 48

Einleitung

Nachdem nun die Grenzen des verheißenen Landes festgelegt sind, kann der Prophet beginnen, von der Aufteilung des Landes unter den zwölf Stämmen zu sprechen. So wie es einen neuen Auszug (Hes 20,32–38) und einen neuen Bund (Hes 34,23–30; 37,21–28) geben wird, so wird es auch eine neue Aufteilung und Zuteilung des Landes an die verschiedenen Stämme geben. Das Volk wird mit großer Freude anerkennen, dass der HERR selbst diese Aufteilung und Zuweisung vornimmt: „Er erwählte für uns unser Erbteil, den Stolz Jakobs, den er geliebt hat. – Sela“ (Ps 47,5).

Bei der Aufteilung des Landes sehen wir drei große Teile:

1. einen nördlichen Teil für sieben Stämme,

2. einen mittleren Teil als Opfergabe für den HERRN,

3. einen südlichen Teil für fünf Stämme.

Im mittleren Teil ist eine Fläche von 25000 x 25000 Ellen, die enthält

1. einen nördlichen Teil für die Priester und den Tempel,

2. einen mittleren Teil für die Leviten,

3. einen südlichen Teil für die Stadt und für die, die der Stadt dienen,

4./5. links und rechts von diesem dreiteiligen Bereich einen Bereich für den Fürsten.

Hes 48,1–7 | Neue Aufteilung des Nordens

> *1 Und dies sind die Namen der Stämme: Vom nördlichen Ende an, zur Seite des Weges nach Hetlon, gegen Hamat hin, [und] nach Hazar-Enon hin, der Grenze von Damaskus, nordwärts, zur Seite von Hamat – die Ost- [und] die Westseite sollen Dan gehören: ein [Los]. 2 Und an der Grenze Dans, von der Ostseite bis zur Westseite: Aser eins. 3 Und an der Grenze Asers, von der Ostseite bis zur Westseite: Naphtali eins. 4 Und an der Grenze Naphtalis, von der Ostseite bis zur Westseite: Manasse eins. 5 Und an der Grenze Manasses, von*

> *der Ostseite bis zur Westseite: Ephraim eins. 6 Und an der Grenze Ephraims, von der Ostseite bis zur Westseite: Ruben eins. 7 Und an der Grenze Rubens, von der Ostseite bis zur Westseite: Juda eins.*

Diese Verse listen sieben Stämme auf, die alle nördlich des heiligen Gebietes liegen. Das Gebiet der Stämme besteht aus einem geraden Streifen Land, der von Osten nach Westen über die gesamte Breite des Landes verläuft. Die Stämme der nördlichen Hälfte sind in der Reihenfolge von Norden nach Süden aufgeführt.

Juda ist der südlichste Stamm des Nordens und Benjamin der nördlichste Stamm des Südens (Vers 23). Diese beiden Stämme sind zentral im Land gelegen.

Hes 48,8–14 | Das Hebopfer für den HERRN

> *8 Und an der Grenze Judas, von der Ostseite bis zur Westseite, soll das Hebopfer sein, das ihr heben sollt: 25000 [Ruten] Breite, und die Länge wie einer der Stammesanteile von der Ostseite bis zur Westseite; und das Heiligtum soll in dessen Mitte sein. 9 Das Hebopfer, das ihr für den HERRN heben sollt, soll 25000 [Ruten] in die Länge und 10000 in die Breite sein. 10 Und diesen soll das heilige Hebopfer gehören, den Priestern: nach Norden 25000 [Ruten in die Länge] und nach Westen 10000 in die Breite und nach Osten 10000 in die Breite und nach Süden 25000 in die Länge; und das Heiligtum des HERRN soll in dessen Mitte sein. 11 Den Priestern – wer geheiligt ist von den Söhnen Zadoks –, die meinen Dienst versehen haben, die, als die Kinder Israel abirrten, nicht abgeirrt sind, wie die Leviten abgeirrt sind, 12 ihnen soll ein Gehobenes vom Hebopfer des Landes gehören, ein Hochheiliges an der Grenze der Leviten. 13 Und die Leviten [sollen] gleichlaufend mit dem Gebiet der Priester 25000 [Ruten] in die Länge und 10000 in die Breite [erhalten]; die ganze Länge soll 25000 und die Breite 10000 sein. 14 Und sie sollen nichts davon verkaufen oder vertauschen; und der Erstling des Landes soll nicht [an andere] übergehen, denn er ist dem HERRN heilig.*

Diese Verse wiederholen, was bereits in der Beschreibung des Tempels gesagt wurde (Hes 45,1–6). Hier geschieht es im Zusammenhang mit der Aufteilung des Landes unter die zwölf Stämme. Der HERR zeigt, dass Er auch bei der Aufteilung des Landes sein Recht auf das Land geltend macht.

Als Schöpfer gehört Ihm die ganze Erde (Ps 24,1.2). Auch im Gesetz sagt Er ausdrücklich, dass das Land Ihm gehört (3Mo 25,23). Er hat einen Teil des Landes als Hebopfer für sich selbst bestimmt. Dieser Teil ist in erster Linie den Priestern zugeteilt (Vers 10). Der Grund dafür ist, dass sie in direkter Verbindung mit dem Heiligtum stehen, wo sie ihren Dienst in der Gegenwart des HERRN verrichten.

Die Priester werden weiter als die Söhne Zadoks bezeichnet (Vers 11). Sie erhalten diesen hervorragenden Platz wegen ihrer herausragenden Treue zum HERRN zu einer Zeit, in der das gesamte Volk, einschließlich der Leviten, von Ihm abgeirrt ist. Ihnen wird die Verantwortung für das Land vor dem HERRN übertragen, das für sie „ein Hochheiliges" sein wird (Vers 12). Sie haben sich dieses Amtes würdig erwiesen. Ihr Gebiet grenzt an das Gebiet der Leviten.

Nach den Priestern wird den Leviten ein Teil des Gebietes zugeteilt, das dem HERRN als ein Hebopfer gegeben wird (Vers 13). Ihr Gebiet grenzt an das Gebiet der Priester und verläuft parallel zu diesem. Geistlich ausgedrückt bedeutet das, dass das Darbringen von Opfern (priesterlicher Dienst) parallel zur Lehre des Wortes aus der Schrift (levitischer Dienst) verläuft. Beide Dienste verbinden sich und stehen im Einklang.

Den Leviten werden nicht so sehr ihre Privilegien, sondern vielmehr ihre Pflichten vorgetragen (Vers 14). Sie sollen nichts unternehmen, was dazu führen würde, dass ihr Land den Besitzer wechselt. Sie müssen sich bewusst bleiben, dass ihr Land „dem Herrn heilig" ist, was bedeutet, dass sie nur seinen Ertrag genießen dürfen.

Hes 48,15–19 | Die Stadt und ihr Gebiet

> *15 Und die 5000 [Ruten], die in der Breite übrig sind, längs der 25000, soll gewöhnliches [Land] sein für die Stadt zur Wohnung und zum Freiplatz; und die Stadt soll in dessen Mitte sein. 16 Und dies sollen ihre Maße sein: die Nordseite 4500 [Ruten] und die Südseite 4500 und an der Ostseite 4500 und die Westseite 4500. 17 Und der Freiplatz der Stadt soll sein: nach Norden 250 [Ruten] und nach Süden 250 und nach Osten 250 und nach Westen 250. 18 Und das Übrige in der Länge, gleichlaufend mit dem heiligen Hebopfer, 10000 [Ruten] nach Osten und 10000 nach Westen (es ist gleichlaufend mit dem*

> *heiligen Hebopfer), dessen Ertrag soll den Arbeitern der Stadt zur Nahrung dienen. 19 Und die Arbeiter der Stadt, die sollen es bebauen aus allen Stämmen Israels.*

Auch in diesen Versen wird das wiederholt, was schon bei der Beschreibung des Tempels (Hes 45,7.8) gesagt wurde, aber nun im Zusammenhang mit der Aufteilung des Landes. Die Stadt, die in diesem Teil des Hebopfers vor dem HERRN liegt, gehört keinem Stamm besonders, sondern allen Stämmen (Vers 15; Vers 19). Jeder Stamm darf Leute aussenden, um der Stadt zu dienen. So mag es auch in der Gemeinde sein. Jeder Gläubige darf seinen Mitgläubigen dienen.

Die Abmessungen der Stadt sind 4.500 Ellen im Quadrat (Vers 16). Um die Stadt herum befindet sich auf jeder Seite ein Stück Weideland von 250 Ellen (Vers 17), sodass die Gesamtfläche 5000 Ellen (= 2,625 km) im Quadrat beträgt (Vers 15).

Das gesamte Gebiet der Stadt ist 25000 Ellen (= 13,125 km) breit: die Stadt 5000 Ellen (= 2,625 km) mit sowohl im Osten als auch im Westen einem weiteren Gebiet von 10000 Ellen (= 2x5,25 km) (Vers 18). Es wird betont, dass das Gebiet „gleichlaufend mit dem heiligen Hebopfer" ist.

Hes 48,20–22 | Das heilige Hebopfer

> *20 Das ganze Hebopfer soll 25000 mal 25000 [Ruten] sein. Den vierten Teil des heiligen Hebopfers sollt ihr heben zum Eigentum der Stadt. 21 Und das Übrige soll dem Fürsten gehören; auf dieser und auf jener Seite des heiligen Hebopfers und des Eigentums der Stadt, längs der 25000 [Ruten] des Hebopfers bis zur Ostgrenze, und nach Westen längs der 25000 zur Westgrenze hin, gleichlaufend mit den Stammesanteilen, soll dem Fürsten gehören. Und das heilige Hebopfer und das Heiligtum des Hauses soll in dessen Mitte sein. 22 Und vom Eigentum der Leviten und vom Eigentum der Stadt ab, [die] in der Mitte dessen [liegen], was dem Fürsten gehört, was zwischen der Grenze Judas und der Grenze Benjamins ist, soll dem Fürsten gehören.*

Das Gebiet des heiligen Quadrats von 25000 mal 25000 Ellen enthält die drei Streifen, die in den vorherigen Versen erwähnt wurden: für die Priester (10000 Ellen), für die Leviten (10000 Ellen) und für die Stadt (5000 Ellen). Weil es heißt, dass das Gebiet der Stadt „gewöhnliches [Land]" ist

(Vers 15; vgl. Hes 42,20), wird hier mit Nachdruck gesagt, dass die Stadt und das Gebiet der Stadt zum „heiligen Hebopfer“ gehören (Vers 20).

Es gibt ein weiteres Gebiet im Westen und einen Bereich im Osten des heiligen Quadrats, der als Hebeopfer für den HERRN bestimmt ist (Vers 21). Diese beiden Gebiete sind für den Fürsten bestimmt. Das Hebopfer und das Tempelheiligtum liegen zwischen den beiden Gebieten des Fürsten, was seine direkte Beteiligung zeigt.

Das Gebiet „des Eigentums der Leviten und des Eigentums der Stadt“ ist ebenfalls dem Gebiet des Fürsten zugeordnet. Es heißt, es liegt „in der Mitte dessen, was dem Fürsten gehört“ (Vers 22). Dies deutet darauf hin, dass es eine enge Verbindung zwischen dem Gebiet des Fürsten und dem der Leviten und des Volkes gibt.

Hes 48,23–29 | Neue Aufteilung des Südens

> *23 Und die übrigen Stämme: von der Ostseite bis zur Westseite: Benjamin ein [Los]. 24 Und an der Grenze Benjamins, von der Ostseite bis zur Westseite: Simeon eins. 25 Und an der Grenze Simeons, von der Ostseite bis zur Westseite: Issaschar eins. 26 Und an der Grenze Issaschars, von der Ostseite bis zur Westseite: Sebulon eins. 27 Und an der Grenze Sebulons, von der Ostseite bis zur Westseite: Gad eins. 28 Und an der Grenze Gads, zur Mittagsseite hin nach Süden, da soll die Grenze sein von Tamar bis zum Wasser Meriba-Kades, bis zum Bach [Ägyptens] hin, bis an das große Meer. 29 Das ist das Land, das ihr den Stämmen Israels als Erbteil verlosen sollt; und das sind ihre Teile, spricht der Herr, HERR.*

Nun folgt in den Versen 23–28 die Aufteilung des Landes der übrigen fünf Stämme. Diese Stämme liegen südlich des Heiligtums und des Gebietes, das als Hebopfer für den HERRN ist. Wie die Stämme nördlich von ihnen, erhalten auch diese Stämme einen Streifen Land über die gesamte Breite des Landes, von Osten nach Westen. Auch diese Stämme werden in der Reihenfolge von Norden nach Süden genannt.

Die Aufteilung des Erbes der Stämme Israels schließt mit der Aussage, dass jeder Stamm sein Erbteil und sein Teil haben wird (Vers 29). Die Art und Weise, in der das Erbteil angeeignet wird, ist durch das Los.

Für uns ist es auch wichtig, das Teil, das uns vom Herrn und seinem Geist zugeteilt wurde, anzunehmen und dann dabei zu bleiben (Röm 12,3; 1Kor 12,14.18–20.27; 2Kor 10,12–18; Eph 4,7). Wenn wir bei dem bleiben, was wir an geistlichen Gaben empfangen haben, was der Herr uns zugeteilt hat, wird uns das einerseits vor Trägheit bewahren und andererseits davor, uns über andere zu erheben. Es bedeutet, dass wir andere in dem, was ihnen gegeben wurde, respektieren. Wir dürfen mit dem dienen, was wir selbst empfangen haben, und wir dürfen uns durch das dienen lassen, was andere empfangen haben.

Hes 48,30–34 | Die Tore der Stadt

> *30 Und dies [sollen] die Ausgänge der Stadt [sein]: von der Nordseite an 4500 [Ruten] Maß; 31 und die Tore der Stadt, nach den Namen der Stämme Israels: drei Tore nach Norden: das Tor Rubens eins, das Tor Judas eins, das Tor Levis eins. 32 Und zur Ostseite hin, 4500 [Ruten], und drei Tore: das Tor Josephs eins, das Tor Benjamins eins, das Tor Dans eins. 33 Und an der Südseite, 4500 [Ruten] Maß, und ihre drei Tore: das Tor Simeons eins, das Tor Issaschars eins, das Tor Sebulons eins. 34 An der Westseite, 4500 [Ruten], [und] ihre drei Tore: das Tor Gads eins, das Tor Asers eins, das Tor Naphtalis eins.*

Die Beschreibung des Tempels und des Landes im Friedensreich schließt mit einer Beschreibung der „Ausgänge der Stadt“ und der Erwähnung der Länge „an der Nordseite, 4.500 [Ellen] Maß“ (Vers 30). Diese Länge gilt dann auch für die Ostseite (Vers 32), die Südseite (Vers 33), und die Westseite (Vers 34). Die Ausgänge, die dann „Tore“ genannt werden, sind „nach den Namen der Stämme Israels“, also nach allen zwölf Stämmen (Vers 31a; vgl. Off 21,12), benannt. Dies weist darauf hin, dass die Stadt Eigentum aller zwölf Stämme ist. Sie ist die Stadt des wahren Volkes Gottes. Die Stadt ist die Hauptstadt aller Stämme. Die Bezeichnung der „Ausgänge“ verdeutlicht, dass die Stadt das Zentrum des Segens ist, von dem aus der Segen zu den einzelnen Stämmen geht.

Die Aufzählung der Ausgänge (Verse 30–34) beginnt mit der Nordseite, genau wie bei den Stämmen des Landes (Verse 1–7). Jede der vier Seiten der Stadt hat drei Ausgänge, sodass die ganze Stadt zwölf hat. Es ist bemerkenswert, dass „von „dem Tor Levis“ die Rede ist (Vers 31). Das ist

möglich, weil es auch ein „Tor Josephs“ gibt (Vers 32), in dem die Stämme Ephraim und Manasse, die Söhne Josephs, vereint sind.

Die Aufzählung beginnt mit den „drei Toren nach Norden: das Tor Rubens eins, das Tor Judas eins, das Tor Levis eins“ (Vers 31b). Die genannten Namen sind die der Söhne Leas. Sie werden auch im Segen des Mose zuerst genannt (5Mo 33,6–8). Ruben ist der Erstgeborene nach dem Alter, Juda ist der königliche Stamm und Levi wurde von Gott auserwählt, ihm anstelle des Erstgeborenen zu dienen.

Dann folgen die Tore auf der Ostseite: „das Tor Josephs eins, das Tor Benjamins eins, das Tor Dans eins“ (Vers 32). Joseph und Benjamin sind die beiden Söhne Rahels. Dan ist der älteste Sohn der Magd Rahels.

Als nächstes werden die Namen der Tore auf der Südseite genannt: „das Tor Simeons eins, das Tor Issaschars eins, das Tor Sebulons eins“ (Vers 33). Dies sind die Namen der drei anderen Söhne der Lea.

Schließlich werden uns die Namen der Tore auf der Westseite gegeben: „das Tor Gads eins, das Tor Asers eins, das Tor Naphtalis eins“ (Vers 34). Dies sind die Namen der drei anderen Söhne der beiden Mägde.

Hes 48,35 | Der Name der Stadt

> *35 Ringsum 18000 [Ruten]. Und der Name der Stadt [soll] von nun an [heißen]: „Der HERR [ist] hier“.*

Schließlich, nachdem die Namen der Tore der Stadt, die aus ganz Israel besteht, genannt werden, wird die Stadt selbst mit einem Namen versehen. Durch diesen Namen wird die Stadt in den höchsten Stand erhoben, den Stand der Stadt Gottes. In den letzten Worten dieses Buches fasst der Name der Stadt wunderschön den Zweck zusammen, den Gott für Israel und für die Menschheit hat.

So wie Gott inmitten des versammelten und erneuerten Israel wohnen wird, so wird es auch in der Ewigkeit sein. Dann wird Gott bei den Menschen auf der neuen Erde wohnen (Off 21,3). Während der heutigen Zeit der Gemeinde auf der Erde wohnt Gott durch seinen Geist in seinen Erlösten (Röm 8,11) und in seiner Gemeinde (Eph 2,22).

Es ist auch bemerkenswert, dass in Hesekiel 40–48 der Name Jerusalem nicht erwähnt wird. Es wird von „der Stadt“ gesprochen. Es ist Jerusalem im Friedensreich, ein Jerusalem ohne Mauern, denn der HERR selbst wird eine Feuerwand um sie sein (Sach 2,4.5). Die Stadt erinnert an die Stadt, die Abraham im Glauben erwartete: „Die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer [oder: Werkmeister] Gott“ (Heb 11,10) ist. Den Namen der Stadt lesen wir hier: „Der HERR [ist] hier“. Sein Name ist für immer mit dieser Stadt verbunden.

Deutsche Publikationen

Auf meiner Website www.kingcomments.com kannst du die Kommentare zu allen Büchern der Bibel und Veröffentlichungen zu bestimmten Themen digital lesen. Siehe „Informationen“ auf der Website.

Eine App für Android und Apple kannst du herunterladen, indem du auf die Badges klickst, die sich am unteren Rand jeder Seite der Website befinden.

Auf der Website www.oudesporen.nl können alle Kommentare zu den Bibelbüchern kostenlos als PDF-, EPUB- und MOBI-Datei heruntergeladen werden. Hier geht‘s zu https://www.oudesporen.nl/artikelen.php?aut=1&l=DE